





SAMUEL ENGEL

Mitglied des Raths der Republ. Bern
Geb. das. d. 1te Dec. 1702. Gestorb. das.
d. 26te Mert. 1784.

Allgemeine

im Ve



Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

Verfasset

von

einer Gesellschaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch,

Doctor der Philosophie und Herzogl. Sachsen-Weimar. Legations-Rathe.

Drei und dreissigster Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1810.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXIII. Bds. erstes Stück. Septbr. 1810.

ABHANDLUNGEN.

I.

Bericht

der von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon ernannten Geschwornen zur Entscheidung wegen Zuerkennung der zehnjährigen Preise.

(Aus dem Französischen. *)

Preis, dem Autor des genauesten und am besten ausgeführten Topographischen Werkes bestimmt.

(XVI. grofser Preis der zweiten Classe.)

Nie war die (zeichnende) *Topographie* **) so allgemein und so gut cultivirt, wie jetzt. Die schö-

*) Aus dem *Moniteur* No. 197, 1810. Es ist hieraus derjenige Bericht ausgehoben, welcher die *Geographie* betrifft, da die anderen Abtheilungen dieses ausführlichen Berichts nicht vor unser Forum gehören. *D. H.*

**) Topographie heifst hier so viel, als *zeichnende Special-Geographie*, oder *Special-Charten-Zeichnung*.

nen Beispiele, welche die Herren *Cassini* zuerst in diesem Fache gegeben haben, sind seither befolgt, und mit Hülfe neuerfundener Instrumente übertroffen worden, welche den geodätischen Maasen eine Genauigkeit gegeben haben, deren man sie vormals nicht fähig hielt.

Mehrere sehr verdienstvolle Werke haben die Aufmerksamkeit der Geschwornen an sich gezogen.

Das erste ist eine *topographische Charte* von *Guyenne*, von Hrn. *Belleyme*. — Von 52 Blättern, aus welchen sie bestehen soll, sind bereits 38 vollendet; ihre Ausarbeitung scheint sehr sorgfältig gemacht zu seyn. Diese Arbeit setzt eine ungeheure Zahl von Operationen voraus, die an Ort und Stelle gemacht wurden, und nicht minder langwierige Berechnungen. Die den Charten beigefügte Abhandlung erwähnt nicht, welcher Art Instrumente man sich bei Verfertigung derselben bedient, auch nicht, welche Rechnungsmethoden man bei der Reduction befolgt habe; da aber der Zeitpunct, in welchem diese Operationen angefangen wurden, älter zu seyn scheint, als derjenige, in welchem eine Revolution in der topographischen oder Mappirungs-Kunst sich ereignete, so konnten die Beobachtungen und Berechnungen den Fundamental-Dreiecken nicht alle die Genauigkeit geben, die man heut zu Tage ihnen zu geben weiſs, und auch von ihnen fordert. Es ist wahr, es giebt Leute, welche der Meinung sind, daſs, so nöthig auch strenge Genauigkeit in der Ausmessung der Grade sey, bei

der richtigen Bestimmung der Gestalt und Gröfse der Erde, dieselbe es doch nicht so sehr bei dem Entwurfe von Charten sey, wo, so grofs auch der Maasstab seyn möge, die Irrthümer der alten Methode immer unmerklich sind. Dennoch würde Herr *Belleyme*, wenn auch diese höchste Genauigkeit seiner Charte fehlen sollte, seinen Zweck erreicht haben, welcher sich darauf beschränkte, von dem Landstriche, den er darstellen wollte, eine genaue Abbildung zu geben, in welcher alle Theile in demselben Verhältnisse mit einander ständen, wie in der Natur, welche der Regierung und Verwaltung in den Unternehmungen, die etwa veranstaltet werden sollten, zum Leitfaden dienen könnte. — Nun bezeugt aber der Präfect des Departements, dafs die Abtheilung in *Arrondissemens* völlig richtig, und die Gränzen gehörig bestimmt sind, und dafs die Ingenieurs des Catasters die von Hrn. *Belleyme* gezogenen Linien für ganz genau erkannt haben. — Es ergiebt sich daraus, dafs die Arbeit des Hrn. *Belleyme* sehr nützlich und sehr schätzbar ist, und einen Preis verdienen würde, wenn sie nicht in Concurrenz mit neueren Arbeiten dieser Art käme, die noch mehr die in dem Decrete festgesetzten Bestimmungen zu erfüllen scheinen, das den Preis dem genauesten und am besten ausgeführten topographischen Werke zuspricht.

Diese letzteren Arbeiten rühren alle von den Ingenieurs des Kriegs - Depôt her, und sind mit den Instrumenten und nach den Methoden verfertigt, welche in dem *Mémorial topographique* befindlich,

worin man alle aus der *Description de la Méridienne* gezogene Vorschriften gesammelt hat.

Alle diese Werke, die mit denselben Hülfsmitteln und nach demselben Plane ausgearbeitet sind, würden denselben Grad von Vollkommenheit haben, wenn der Verfertigung aller auch die Umstände gleich günstig gewesen wären. — Die Entwerfung der Charte von *Aegypten* gründet sich auf 42, von Hrn. *Nouet* astronomisch bestimmte Puncte; die Breiten sind mit dem Repetitions-Kreise beobachtet worden. Der Krieg erlaubte es nicht, dem trigonometrischen Theile dieselbe Genauigkeit und Ausführlichkeit zu geben, die er in ruhigeren Zeiten erhalten haben würde Dennoch zeichnet sich sehr vortheilhaft die *Charte von Kahira und den Umgebungen dieser Hauptstadt* aus, welche auf ein neues trigonometrisches Netz von 90 Puncten gegründet, und unter Hrn. *Jacotin's* Direction in 49 Blättern gestochen worden ist.

Die *Charte von Schwaben* ist aufgenommen von Hrn. *Epailly*, welcher sich dabei des Sextanten und Theodoliten bedient hat. Er hat seine Arbeit mit dem Meridian von *Frankreich*, vermittelst *Cassini's* Dreiecke zwischen *Paris* und *Strafsburg*, in Verbindung gesetzt, und alle mögliche Genauigkeit, welche die Umstände erlaubten, in das Detail gebracht. Der Stich ist schon weit vorgerückt.

Die *Charte von Baiern*, von Hrn. *Bonne*, ist auf eine grofse Basis gegründet; die Breite und die Azimuthe sind zu *München* von Hrn. *Henry*,

zu *Hohenstein* von Hrn. *Bonne*, und zu *Regensburg* von Herrn *Brousseau* beobachtet worden. Baierschen Ingenieurs hat man die Dreiecke der zweiten Ordnung zu danken. Der Stich ist angefangen.

Die Herren *Puissant* und *Moymet*, haben die ersten Dreiecke für die *Charte von Italien* gemacht, verbunden mit den schon früher gemessenen Basen von *Beccaria*, *Boscowich* und *Oriani*. Alle Puncte sind auf Einen Meridian und Eine Perpendicularlinie zurückgebracht worden. Die Ausarbeitung der Charte ist dem Hrn. *Brossier* übertragen worden.

Dieselben sind auch beauftragt worden, die Lage der Insel *Elba* zu bestimmen. Sie haben diese Insel mit Dreiecken überdeckt, die mit denen zusammenhängen, welche Hr. *Tranchot* gemessen, um *Corsica* mit *Italien* zu verbinden. Aus dieser Operation auf der Insel *Elba* hat Hr. *Puissant* alle Beispiele genommen, die er in seinem *Traité de Géodésie et de Topographie* beigebracht hat. Das Relief davon ist nach einem Maasstabe von $\frac{1}{20000}$ gearbeitet.

Dreiecke von der ersten Ordnung, die Hr. *Nouet* angelegt hat, ziehen sich über zwei Drittel von *Savoyen*, und sollen bis zum Meridiane von *Frankreich* fortgeführt werden. Dreiecke der zweiten Ordnung sind noch nicht vorhanden.

Im J. XI. der Republ. (1803) wurde eine *Charte* der *Schlachtfelder* in *Piemont* angefan-

gen, zu welcher Hr. *Martinet* auch ältere Arbeiten benutzt und bei welcher er hauptsächlich auf die Bezeichung der Höhen in der Situation Rücksicht genommen hat.

Im J. XII. (1804) hat Herr *Epailly* alles Land von der *Elbe* an, bis nach *Holland*, und zwischen dem Meere und *Cassel* mit Dreiecken bedeckt. Die Details waren schon sehr regelmäfsig aufgenommen.

Für die Charte von *Helvetien* hat Hr. *Henry* seine Dreiecke vom *Donnersberge* bis *Genf* und *Bern* auf der einen, und von *Strafsburg* bis *Munchen* auf der andern Seite gebracht. Er hat bei *Ensisheim* eine sehr lange Basis mit den Linealen von Platina gemessen, die zu der Beschreibung des Meridians gedient hatten; er hat sie mit denen von *Cassini*, *Tralles* und *Bonne* verglichen. Diese Operationen sollten dazu dienen, die Perpendicular-Linie von *Strafsburg* zu ziehen, welche *Frankreich* in seiner gröfsten Breite quer durchschnitten hätte. Der Krieg hat diese schöne, grofse Unternehmung unterbrochen. Herr *Henry* setzt seine Dreiecke in *Teutschland* fort, die er bis zu der Sternwarte *Seeberg* bei *Gotha* führen will.

Nun haben wir noch von der *Charte der vier vereinigten Departemente auf dem linken Rheinufer* zu sprechen.

Diese Charte stützt sich auf der Seite von *Dünkirchen* auf die ersten Dreiecke des neuen

Meridians, und auf der andern auf die Basis von *Ensisheim* bei *Kolmar*. Diese, grofsen Theils von Hrn. *Tranchot* gebildete, Kette besteht aus 37 wohlbeschaffenen Haupt-Dreiecken, die mit dem Besten, was in diesem Fache vollbracht worden ist, verglichen werden dürfen.

Hr. *Tranchot*, der einen sehr thätigen Antheil an der Messung der Basen von *Melun* und *Perpignan* genommen, hat für seine Charte eine Breite und Azimuthe nach dem Signal von *Luisberg* beobachtet.

Die Dreieke der zweiten Ordnung sind mit grofsen Repetitionskreisen gemessen worden.

Die Aufnahmen werden in einförmigen Streifen gemacht; sie haben sehr vervielfältigte trigonometrische Puncte zu Basen, die auf den Meridian und die Perpendicularlinie von *Paris* gebracht werden. Die Details davon werden mit der Winkelscheibe und zuweilen mit dem Kompasse gemacht. Alles wird mit der gröfsten Sorgfalt, nach den Systemen der Linien von der gröfsten Schiefe nachgebildet; man hat alle Höhenabhänge beigefügt; welche theils von den Dreiecken, theils von besonderen Operationen herkommen. Alles was jeder Landstrich Bemerkenswerthes darbietet, ist durch geologische Zeichen angedeutet. Jeder Streifen der Charte ist den genauesten Prüfungen unterworfen worden, und dazu gehörige statistische Hefte, machen die Kenntnifs dieser Länder vollständig.

Kurz, dieses Werk, das vollständiger ist, als je ein anderes bisher in diesem Fache erschienenes, zeigt in allen seinen einzelnen Theilen die gröfste Vollkommenheit, deren jeder fähig ist, und dieses ist es, was dasselbe von allen den andern Werken unterscheidet, die wir hier aufgezeichnet haben.

Darum wagen es die hiezu verordneten Geschwornen, die *Charte der vier vereinigten Departemente auf dem linken Rheinufer*, aufgenommen von dem Hrn. Oberst *Tranchot*, mit Beihülfe der Herren Hauptleute *Maissiot* und *Pierrepont* für das genaueste und am besten ausgeführte der vorgelegten topographischen Werke zu halten.

Nur Eins ist hier noch anzumerken. Dieses Werk ist so wenig, als eins von den übrigen hier aufgeführten, bisher ganz vollendet, noch ins Publicum gekommen, wie es doch die Preifsaufgabe verlangt.

Die einzige *Jagdcharte* erfüllt diese Bedingung, und wenn ihre Genauigkeit mit der Schönheit des Stichs übereinstimmt, so ist sie ein Meisterwerk; sie kann jedoch in Betreff der Wichtigkeit des Gegenstandes mit keinem von den anderen, hier kurz beurtheilten Werken, in Vergleichung kommen.

Ein anderes verschiedenartiges Werk ist zum Concurse vorgelegt worden, nämlich eine von Herrn *Bagetti* gemachte *Sammlung von topogra-*

phischen Zeichnungen, welche die perspectivischen Ansichten aller Orte enthalten, die der Italienischen und der Reserve Armee zum Kriegsschauplatze gedient haben. — Trotz der Schönheit dieses Werkes konnten die Geschwornen es doch nicht zum Concurse zulassen, da es nicht wirklich rein topographisch ist, sondern zum Theil auch in das Fach der Malerei gehöret.

2.

Neueste Nachrichten von der Brittischen Niederlassung in Sierra-Leona.

In Briefen von daher.

(Aus dem Englischen.)

I. *Brief aus Sierra-Leona.*

Am 10. April 1809.

Der Statthalter und die Rathsglieder haben sich, in Begleitung einer Milizabtheilung und zahlreichen Menge von Einwohnern, an das Ufer eines Flusses begeben, der, wegen der grossen Anzahl in seiner Nähe befindlicher wilder Schweine, unter dem Namen der *Schweinefluss* bekannt ist, und den Grundstein zu einer Stadt gelegt, welche man hier, unter dem Namen *Kingston in Africa*, bauen soll.

Die bestimmte Baustelle, nach welcher man schon eine Strasse angelegt hat, liegt gegen fünf

Meilen vom Hauptorte in den Ländereien, und die Stelle scheint, wegen der vortrefflichen Beschaffenheit des Erdreichs in der ganzen Nachbarschaft gut gewählt; ferner giebt es überflüssiges Wasser daselbst, da die Baustelle an der Mündung von den zwei ansehnlichsten Flüssen der Pflanzstätte einen Winkel bildet; und es scheinet fast unmöglich, daſs ein Feind so weit vordringen könne, ohne sich einem beträchtlichen Verluste auszusetzen.

Da eine groſse Anzahl *Africaner*, vornämlich vom Stamme *Bramhera*, welche zum Bau der Straſse angestellt gewesen sind, sich Häuser angelegt und ihre Heerden am Fuſse des Gebirges *Leicester*, beinahe in der Mitte des Weges zwischen der alten und neuen Stadt, vereiniget hat, so hat man ihnen jede Art von Ermunterung gegeben, um sie zu bewegen, daselbst eine bleibende Niederlassung zu bilden, die, nach ihrer Lage, den Namen *Leicester* angenommen hat. Mehrere von den alten Einwohnern der Pflanzstätte, welche sich natürlich gern durch einen Vorposten beschützt sehen, haben deswegen den Anbau ihrer Meiereien wieder angefangen, welche sie seit dem Angriffe der Eingebornen im Jahr 1802 groſsen Theils verlassen hatten.

Am fünften dieses Monats sind die, im Umkreis dieser Pflanzstätte verkauften, Neger im Namen des Königs zurückgefordert worden, und man hat die Absicht, die Verkäufer, nach der Verordnung, welche diesen Handel aufhebt, ge-

richtlich zu verfolgen, sobald der Vice-Admiralitäts-Richter angekommen seyn wird.

Wir haben von *Gorée* die Nachricht, dafs man so glücklich gewesen ist, sich von dem jenseitigen festen Lande ein männliches und weibliches Dromedar und ein Junges zu verschaffen; bei der ersten Gelegenheit sollen sie nach dieser Pflanzstätte gesendet werden. Dieses Geschenk verdanken wir den Bemühungen des Herrn *Heddle*, Wundarzt der Armeen von *Gorée.* Obgleich der *Dromedar* vielleicht jetzt für die, von der Anpflanzergesellschaft angebaueten, Gegenden nicht von Nutzen ist, so mufs der Besitz dieses Hausthieres in der Folge doch für den Handel und die Entdeckungen im Inneren unfehlbar nützlich seyn. — Zu gleicher Zeit beschäftiget man sich noch mit dem sehr lobenswerthen Plane, den Ochsen als Lastthier einzuführen, und er wird in den Cantons, wo der Dromedar nicht eingeführt werden wird, obgleich unvollkommen, dessen Stelle vertreten. Man bedient sich desselben schon mit dem günstigsten Erfolge zu öffentlichen Arbeiten.

Von *Gorée* und aus dessen Nachbarschaft sind eine Menge Pferde eingeführt worden.

Vor einigen Wochen kamen die Einwohner einiger Bezirke in der Nachbarschaft der Pflanzstätte, unwillig über die Theuerung der europäischen Waaren, auf den Einfall, eine allgemeine Sperre ihrer Häven zu veranstalten. Zu diesem Ende sendeten sie ein grofses Geschwa-

der von Böten aus, die man der Insel *Leopard* gegenüber legte, mit dem Befehle, alle Fahrzeuge aufzubringen, welche versuchen würden, Troz der Sperre, einzulaufen. — Der africanische Admiral, von seinem Eifer getrieben, überschritt sogar seine Befehle; er bemächtigte sich eines Schiffes, das einem Bewohner der Pflanzstätte gehörte, und nachdem er den Besitzer desselben gröblich gemifshandelt hatte, sendete er ihn zurück mit dem Befehle anzukündigen, „dafs er in „der Absicht gekommen wäre, alle Fahrzeuge „anzuhalten, welche nicht für den Statthalter „bestimmt wären, und dafs er letzteren freie „Fahrt gestatten würde, wenn der Statthalter sein „Ehrenwort gäbe, dafs sie ihm gehören.“

Mit der Anstalt zur Kriegsschule rückt man vorwärts; man will darin junge Africaner erziehen, um sie in der Folge als Officiere bei der africanischen Armee anzustellen. — Ein aus *England* gesandter Lehrer ist bei dieser Anstalt in Thätigkeit gesetzt worden. — Man hat den Plan, den Kriegsschülern die Uniform der Miliz, und Brod wie den Soldaten zu geben. Man wird sie zuerst im Schreiben und Lesen, und, mit der Zeit, in der Mathematik, im Arabischen und in der englischen Literatur unterrichten; vorzüglich aber sich angelegen seyn lassen, sie zum Gehorsam und zur Mannszucht zu gewöhnen.

Eins der Soldatenhäuser in der Festung *Thornton* ist den Kriegsschülern zum Gebrauch angewiesen worden; und aufser dem oben gedach-

ten Lehrer hat man einen Unterofficier vom königlich-africanischen Corps an die Spitze dieser Anstalt gesetzt.

Zwei Artillerie-Stücke auf ihren Feldlavetten sind beinahe vollendet. — Endlich fängt man an Strafsen anzulegen, und bald wird sich die Anpflanzergesellschaft der Gelegenheit der Frachtfuhren erfreuen, deren sie bisher beraubt war.

Der Haven von *Sierra-Leona*, welcher der Ausbesserung bedurfte, beschäftiget in diesem Augenblicke eine Menge Arme; man hält es für möglich, ihn fähig zu machen, eine viermal gröfsere Anzahl von Schiffen zu fassen, als vorher.

* * * *

II. *Auszug aus dem Tagebuche eines Missionärs, vom October* 1807 *bis zum Januar* 1808; *auf Befehl der africanisch-orientalischen Missionsgesellschaft bekannt gemacht.*

Den 15. *October.* Ich verliefs *Sierra-Leona*, und gieng auf einem Schiffe der Compagnie nach *Rio-Pongas* unter Segel.

Den 18. *October.* Gegen 10 Uhr des Abends kam ich zu *Fantinami*, der nebst allen seinen Leuten mich auf das beste aufnahm.

Den 20. *October.* Ich fragte *Fantinami*, ob keine Länderei da sey, die ich kaufen könnte, um unsere Niederlassung anzulegen. Er antwortete mir Folgendes: „Die Oberhäupter dieses

Landes verkaufen keine Länderei; aber wenn sich ein Weifser hier niederlassen will, so kann er sich eine Baustelle aussuchen, die ihm ansteht. Darauf bestimmt er einen Tag, um alle Oberhäupter der benachbarten Städte und Dörfer einzuladen. Wenn sie versammelt sind, so muſs der Weiſse einen Ochsen schlachten und ihn unter sie vertheilen; ferner muſs er jedem Oberhaupte eine gewisse Menge Pulver, Rum und Tabak geben. Diese verschiedenen Ausgaben können sich auf 90 Piaster belaufen, und die Einwohner nennen dieses Fest *Dantika*. Wenn der Weiſse dieses vorgeschriebene Verfahren erfüllt hat, so übergeben ihm die Oberhäupter den Besitz der Länderei; er kann darüber nach Willkühr schalten, und daselbst so lange wohnen, als es ihm gut dünkt." —

Unter andern fragte ich *Fantinami*, ob ich dieſes *Dantika* nicht gleich für mich und meine Brüder bezahlen könne, oder ob es jeder von ihnen bezahlen müsse? — Er antwortete mir, daſs die Länderei, wenn ich das *Dantika* gleich bezahlen wolle; mir angehören würde; daſs aber, wenn meine Brüder ankämen, jeder von ihnen gehalten seyn würde, ein Gleiches zu thun. — Er rieth mir folglich, ihre Ankunft abzuwarten und ein allgemeines *Dantika* zu geben, welches nicht viel kostspieliger seyn würde, als das, welches ich für mich allein zu geben verbunden wäre.

Den 31. *October.* Heute habe ich *Mongepacke* besucht, welcher in diesem Canton be-

fiehlt. — Er wohnet ungefähr zwei Meilen von hier im Innern der Wälder, worin er wie ein Einsiedler lebt. — Sein Haus ist nicht grofs, Reinlichkeit herrscht aber im Innern. — *Fantinami* diente mir zum Dolmetscher. Ich sagte zu *Mongepacke*, dafs ich, und wahrscheinlich drei andere Personen wünschten, uns in seinem Lande nieder zu lassen, und nicht nur mit Sclaven, sondern auch mit andern Gegenständen handeln würden, die uns anständen, und dafs wir darauf rechneten, von dem Ertrage dieses Handels zu leben. — Ich setzte hinzu, dafs einer unserer Hauptzwecke die Erlernung der *Susu-Sprache* wäre, damit wir mit der Zeit im Stande seyn könnten, den Kindern die Künste der Europäer zu lehren. — Er schien befriediget, und sagte, dafs wir ruhig in seinem Lande leben könnten. Die meisten Eingebornen finden es lächerlich, dafs wir die *Susu Sprache* erlernen und die Kinder auf Englische Art erziehen wollen; andere sehen es für sehr sonderbar und fast unbegreiflich an; aber einige derselben durchblicken den Vortheil, welchen ihre Kinder davon haben können, und bezeugen ihre Freude über unsere Ankunft.

Die Frauen sind hier nicht zur Arbeit erzogen; unter Hunderten wird man kaum eine finden, welche nähen kann; diese Beschäftigung überlassen sie den Männern. — *Fantinami* sagte mir letzthin, er wünsche, dafs wir auch Weiber mit uns brächten, deren gutes Beispiel unfehlbar guten Einflufs auf das andere Geschlecht dieses Landes haben würde. — Ich erwiederte, dafs ich

gleicher Meinung mit ihm wäre; aber zuvor müſsten die Männer sich überzeugen, daſs man in diesem Lande im Frieden leben könne, und dann erst möchte es rathsam seyn, *Europäerinnen* daselbst einzuführen.

Mehrere Sclavenhändler haben die Gelder verthan, die sie in dieses Land gebracht hatten; In der That sterben die meisten verschuldet und hinterlassen ihre Kinder sehr jung als Unmündige und ohne Mittel sich eine andere Erziehung, als die der Eingebornen zu verschaffen.

Den 14. *November.* Heute hat *Fantinami* ein Opfer gehalten. Ich bin über den Aberglauben erstaunt, den er zeigte. Er nahm zu diesem Opfer zwei Ziegenhörner, die er in eine zinnerne Schüssel legte; darauf kniete er vor der Schüssel nieder, legte die Hände auf die Hörner und sprach ganz leise Kurz vorher war ich hinausgegangen und trat während der Feierlichkeit wieder ein. — Ich fragte ihn, was er machte? Er antwortete mir: ich bete zu Gott und opfere für einen meiner Leute, welcher einige Meilen von hier krank ist.

Den 10. *December.* Fünf von *Fantinami's* Leuten sind zur *Sima* übergetreten.

Die *Sima* ist eine Art von religiöser Verbrüderung oder Glaubenssecte, an deren Spitze gewöhnlich die Oberhäupter des Landes stehen. Im Monate October (aber nicht alle Jahre regelmäſsig) versammelt einer von den Oberhäuptern dieser Glaubenssecte einige junge Leute

und giebt ihnen einige Tage hinter einander Feste, die sie mit Springen und Tanzen feiern; auch giebt er ihnen Reifs, und manchmal vertheilt er einen, ausdrücklich zu dieser Gelegenheit geschlachteten, Ochsen unter sie. Während dieser Festtage gehen sie manchmal in ihre Dörfer, tanzen und springen, und verschaffen sich durch dieses Mittel neue Anhänger; und ich habe gehört, dafs über 200 junge Leute, allein aus diesem Bezirke, sich dieses Jahr zur *Sima* begeben hätten.

Niemand weifs, worin diese *Sima* besteht, ausgenommen die darin eingeweiht sind *). Man glaubt, dafs einer der vornehmsten Gebräuche darin bestehe, einige aufserordentliche Gerichte zu speisen, aber Alles, was man in diesem Betrachte sagt, ist blofse Vermuthung. Sobald die *Sima* gebildet ist, werden die Bewerber von ihren Oberhäuptern in die Wälder geführt; dieses hat vor einigen Tagen Statt gehabt. Hier müssen sie drei Monate bleiben. Ihre Aeltern oder Herren schicken ihnen Lebensmittel zu, die ihnen aber nur von schon Eingeweiheten zugestellt werden können, und es ist keiner andern Person erlaubt, sich ihnen zu nähern. Wenn sie, während ihres Aufenthalts in den Wäldern, ein Weib gewahr werden, so tödten sie es auf der Stelle. Fällt ihnen ein Mann in die Hände, so wird er auf das härteste gemifshandelt, wenn er sich nicht theuer loskauft.

*) Es ist eigentlich ein geheimer Orden, von welchem *Matthews*, *Winterbottom* u. s. w. einige nähere Nachrichten mittheilen. *D. H.*

Nach Verlauf von drei Monaten verlassen sie die Wälder und reisen von Dorfe zu Dorfe. Aber sie sind verbunden, auf ihren Wegen einen lauten Lärm mit ihren Trommeln zu machen, um die Vorübergehenden zu warnen, damit sie sich zurückziehen. Eben dieses müssen sie thun, wenn sie sich einem Dorfe nähern, damit sie den Einwohnern andeuten, sich vor ihrer Ankunft in ihren Häusern zu verbergen; denn sie haben nicht die Erlaubnifs, in ein Haus zu gehen. Wer sie auf dem Wege oder in den Dörfern gewahr wird, ist sicher von ihnen gemifshandelt zu werden, besonders wenn es eine Weibsperson ist. Sie nehmen nur diejenigen aus, welche in die *Sima* eingeweiht worden sind. Die Weifsen wagen sie nicht zu mifshandeln, und sie entschuldigen sie, indem sie sagen, sie wären nicht verbunden, die Landesgebräuche zu kennen. Kurz vor der Regenzeit trennen sie sich, und Jeder geht wieder nach Hause. Nach ihrer Rückkehr enthalten sie sich einige Wochen lang, mit den Weibspersonen zu sprechen; sie essen mäfsig, und waschen sich täglich und mehrmals.

Fantinami sagte mir, dafs sein Herr, dem er zwanzig Jahre gedient hat, einst einen Sclaven kaufte, der ehedem in die *Sima* eingeweiht gewesen war. Sein Herr erbot sich, ihn auf der Stelle frei zu lassen, wenn er ihm sagen wolle, was es eigentlich mit der *Sima* für eine Beschaffenheit, und was er in den Wäldern gemacht habe; aber der Sclave wollte, ungeachtet seiner

Freiheitsliebe, seinem Herrn nie das Geheimnifs entdecken. Endlich brachte man ihn in ein Fahrzeug, um ihn zum Verkauf wegzuführen. Sein Herr fragte ihn von Neuem: „Willst du mir sagen, was die *Sima* ist und was du in den Wäldern gemacht hast, so sollst du nicht nur nicht verkauft werden, sondern sogar auf der Stelle deine Freiheit erhalten.“ Der Sclave erwiederte: „Herr, ich sehe wohl, dafs ich in ein fremdes Land werde verkauft werden; ich habe grofse Lust frei zu seyn, und ich bin überzeugt, dafs ihr mir meine Freiheit geben würdet, wenn ich euch sagte, was die *Sima* ist, und was ich in den Wäldern gemacht habe; aber ich darf und kann es euch nicht sagen.“ Und folglich liefs dieser arme Sclave sich lieber verkaufen, als dafs er sein Geheimnifs entdeckt hätte.

Mongepacke ist eins der vornehmsten Oberhäupter der *Sima*, und trägt mit den andern Oberhäuptern des Dorfs zur Ausbreitung dieser schädlichen Gewohnheit bei.

Auch die Weiber haben eine Art von *Sima* unter einander, die aber minder strenge, als die der Mannspersonen ist. Wenn Eine in diesen Orden tritt, so wird die Neubekehrte von einer der Aelteren beschnitten; auch mufs sie sich, wie ich habe sagen hören, einige Zeitlang abgesondert auf einer Waldwiese aufhalten, wo die Beschneidung geschehen ist, und keine Mannsperson hinkömmt. Diese *Sima* findet nicht alle Jahre Statt; oft vergehen fünf bis sechs Jahre darzwischen. Mehrere Einwohner sind über-

zeugt, dafs eine in der *Sima* aufgenommene Frau ihrem Manne nicht untreu werden könne; und dieser verweigert folglich selten seiner Frau die Erlaubnifs, sich darein aufnehmen zu lassen.

Den 25. *April.* Man hat hier ein *Kolingi* gehalten, zu welchem gewöhnlich mehrere Personen aus den Städten und Dörfern eingeladen werden. Der *Kolingi* ist eine Art von Fest, zu Ehren eines Verstorbenen, welches der nächste Anverwandte giebt. Bei dieser Gelegenheit bereitet man eine grofse Menge *Gurgioere* (aus Wurzeln gezogenen Wein), Palmen- und Honigwein, den man den Gästen reicht, welche sich oft fürchterlich betrinken. Für Erwachsene giebt man gewöhnlich drei *Kolingies*; aber für Kinder findet diese Todtenfeier nicht Statt.

3.

Neueste Notiz aus und über die Nordamericanische Landschaft Canada.

(Aus Gray's Letters from Canada, written during the Years 1806, 1807 and 1808 übersetzt.)

Die Bevölkerung von *Canada* betrug zu der Zeit, in welcher diese Landschaft unter Brittische Oberherrschaft kam, nach dem Berichte des Ge-

nerals *Murray*, nicht mehr als 75,600 Seelen. Zu jener Zeit war die weit ausgedehnte Landschaft, welche jetzt *Ober-Canada* genannt wird, noch von keinem einzigen Europäer bewohnt. Gegenwärtig aber enthalten die beiden *Canada's* wenigstens 300,000 Einwohner; von diesen enthält *Unter Canada* ungefähr zwei Drittel, von welchen die Abkömmlinge der alten *Canadier* wenigstens neun Zehntel ausmachen. Sie sind alle der römisch-katholischen Religion zugethan, und bleiben noch bei den Gebräuchen und Gesetzen der alten *Canadier*, welches noch alt französische Gesetze sind, die man in der *Coutûme de Paris* aufgezeichnet findet.

In *Ober-Canada* beläuft sich die Volksmenge auf ungefähr 100,000 Seelen. Diese alle sind *Britten*, oder Brittische Abkömmlinge, wenigstens sprechen sie Englisch, und werden sowohl in Civil- als Criminalsachen, so wie in Angelegenheiten, welche das Real- oder Personal Eigenthum betreffen, ganz nach Englischen Gesetzen regiert. Bei den Ländereien gilt das Englische Besitzrecht, und die Gerichtshöfe beobachten dieselben Formalitäten, wie die Englischen.

Niagara war vormals die Hauptstadt von *Ober-Canada*; aber vor etwa 12 Jahren ist *York* zu einer Stadt gemacht worden, in welche man den Sitz der Regierung verlegt hat, und jetzt hat dieser Ort schon eine ansehnliche Gröfse.

Dem oben angegebenen heutigen Zustande der Bevölkerung zu Folge ist die Zunahme der Seelenzahl in den letzten 50 Jahren sehr ansehnlich gewesen, denn sie hat sich in diesem Zeitraume in *Unter-Canada* beinahe verdreifacht. Nicht minder schnell nahm die Bevölkerung in *Ober Canada* zu, das so spät erst mehrere Jahre nach der Eroberung dieser Landschaft bevölkert und angebaut worden ist. Noch vor etwa 30 Jahren war diese Landschaft beinahe nichts, als ein zusammenhängender Wald; eine Bevölkerung von ungefähr 100,000 Seelen, die sie seither erhielt, ist der schönste Beweis, dafs das Land selbst, so wie das Klima, der menschlichen Gesundheit zuträglich sind. Auch ist es wirklich keinem Zweifel unterworfen, dafs nicht sowohl das Clima, als der Boden von *Ober-Canada* besser sind, als die von *Unter-Canada*.

Das Land ist überhaupt flacher und niedriger, als die Gegend um *Quebek* und *Montreal*. Die Wasser der ungeheuern Seen haben vielleicht in einer spätern Zeit ihre Betten verengt, und die umliegende Gegend trocken gelassen, als dies der Fall in *Unter-Canada* war, wo Hügel, Berge und reifsende Ströme in Menge vorhanden sind, und wo der Nahrungsstoff des Bodens von denselben weggeschwemmt zu seyn scheint. Das Klima von *Ober-Canada* ist gemäfsigt, und der Vegetation günstig. Die Wärme der Luft erleichtert die Zersetzung aller vegetabilischen und animalischen Stoffe, die in einem Zustande des Verderbens sind, und mit dem Laufe der Zeit eine Anhäufung

des Erdreichs veranlassen. Wenn die Waldungen ausgerottet sind, und der Pflug und die Egge ihre Schuldigkeit gethan haben, so werden dieselben Ursachen, welche den Wachsthum der grofsen starken Eiche, der erhabenen Fichte und der verwachsenen Gesträuche begünstigen, auch den Bau des Waizens nnd künstliche Wiesen gedeihen machen.

In allen neuangebauten Ländern, wie die beiden *Canada's* sind, mufs die Volksmenge schneller zunehmen, als in längst angebauten Landschaften, weil hier die Erzeugung der nöthigen Nahrungsmittel für den Menschen weniger Mühe erfordert, und dort es mehr an Gelegenheit fehlt, die üppigen Bequemlichkeiten des Lebens zu geniefsen, da die Einwohner ihre Hauptsorge auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln wenden müssen; indem sie zuerst, ehe sie säen und ärndten können, die Ländereien, die sie anbauen wollen, von dem Gehölze zu reinigen, und des Anbaues fähig zu machen, genöthigt sind; das nächste Jahr mufs wieder ein Stück Land mehr gesäubert werden, bis man über die eigenen Bedürfnisse der Familie einen Ueberschufs von Getraide und andern Lebensmitteln gewinnt, die man dann zum Verkaufe bringen kann. Das anwendbare Capital wird dadurch vergröfsert, und man gebraucht es sodann, um noch mehr Land urbar zu machen, oder das schon angebaute zu verbessern. Man baut Mühlen; man verwandelt Getraide in Mehl, und Mehl in Brod oder Zwieback; man mästet zahmes Vieh für den Markt, und dieser Anwachs

von Wohlhabenheit ist zugleich auch die Ursache der zunehmenden Bevölkerung.

Aufser dieser natürlichen Wirkung hat *Canada* auch die schnelle Zunahme seiner Volksmenge den häufigen Auswanderungen aus den Nordamericanischen Freistaaten sowohl, als aus *Europa* zu danken. Diese Einwanderungen dauern alljährlich mehr oder weniger fort. Die neuen Ankömmlinge siedeln sich überhaupt am liebsten in *Ober Canada* an; die Ursachen davon sind ganz natürlich der bessere Boden, das bessere Clima; auch sind die Ländereien wohlfeiler und leichter zu haben; das Besitzrecht wird besser gehandhabt, und die Besitzer sind mehr geschützt, als in *Unter-Canada*. Der grofse Haufe des Volks spricht Englisch, und kleidet sich auf Englische Art, welches man in *Unter-Canada* nicht findet. Entsteht ein Streit mit einem Nachbar, so wird die Sache vor einem Gerichtshofe nach Englischer Art, und in der Englischen Sprache verhandelt, welche Alle verstehen, das in *Unter-Canada* nicht der Fall ist. Kurz, diese Ursachen werden noch ferner sehr Vieles zur stärkern Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes des Landes beitragen; während die Französische Volksmenge von *Unter-Canada* nur auf dem gewöhnlichen Wege wächst.

So wie die Bevölkerung zunimmt, so wächst auch die Nachfrage nach Manufacturwaaren und Artikeln fremder Einfuhr. Das Wachsthum des Gewerbfleifses und der Wohlhabenheit setzt die

Einwohner in den Stand, sich die Erzeugnisse des Auslandes leichter anzuschaffen. Daſs dies wirklich der Fall bei *Canada* ist, beweist die stufenweise Erweiterung des Auſsenhandels dieser Landschaft.

Groſsbritannien ist genöthigt, beträchtliche Ausgaben für die Unterhaltung der Besatzungen und übrigen militärischen Einrichtungen in *Canada* zu bestreiten, und überdies noch ist der Betrag der Geschenke, die alljährlich den *Indianern* gemacht werden müssen, und dann die Summen, welche die Besoldung des Heeres von angestellten Civilbeamten ausmachen, welche zu dem sogenannten Indianischen Departement gehören, sehr beträchtlich. Die Geschenke, die man alljährlich den *Indianern* macht, bestehen hauptsächlich in Kleidungsstücken, Flinten, Pulver, Kugeln, Metallwaaren, Spielzeug, kleinen Klapperwaaren u. s. w. — Doch ist *Canada* schon im Stande, die Bemühungen und Kosten dieser Ausgaben zu ersetzen; indem diese Landschaft alljährlich für eine sehr beträchtliche Summe von unsern Manufacturwaaren verbraucht; auch beschäftigt ihr Handel jährlich gegen 200 Kauffahrteischiffe und ungefähr 1400 Seeleute. Sie versieht auch die Insel *Neuland* mit Mehl, Brod u. s. w., und unsre Westindischen Inseln mit Stabholz, Fässern, Reifen, Pferden, gesalzenen Fischen von verschiedenen Arten u. dgl. Sie versieht *Groſsbritannien* zuweilen mit Waizen und, was nicht minder wichtig ist, die Wälder von *Canada* liefern das schönste Schiffbauholz, besonders Masten und Segelstangen

für Schiffe von allen Grösen, ja sogar für die grösten Kriegsschiffe unsrer Flotte; denn, ausser einem grosen Reichthum an Eichen besitzen diese Waldungen viele andere schätzbare Holzarten. Unsre Fasbinder ziehen die Fasdauben aus *Canada* wegen ihrer Vortrefflichkeit allen andern vor.

* * *

Pelzwaaren, welche aus Canada nach England im Durchschnitte von drei Jahren bis 1805 ausgeführt worden sind.

		L.	S.	d.
Steinmarder. .	23170 zu 4 S. jedes	4,634	0	0
Bieber . . . 99.076 im Durchschn. 1⅓ Pfd. jedes zu 14 S. per Pfd.		92,470	18	8
Ottern. . .	17,694 zu 17 S. 6 d.	33,091	17	6
Visone. . . .	11,687 zu 2 S. 6 d.	1,460	17	6
Fischwiesel. . .	5,657 zu 8 S. 6 d.	2,404	4	6
Füchse. . . .	8,635 zu 12 S. 0 d.	5,181	12	0
Alte und junge Bären	20,074 zu 40 S. 0 d.	40,148	0	0
Hirsche. . .	223,290 zu 5 S. 0 d.	55,822	10	0
Waschbären . .	151,710 zu 2 S. 0 d.	15,171	0	0
Zibetratzen .	79,650 zu 1 S. 2 d.	4,646	5	0
Katzen. . .	12,221 zu 7 S. 6 d.	4,582	7	6
Wölfe. . . .	6,425 zu 8 S. 0 d.	2,570	0	0
Elennthiere. . .	1,032 zu 10 S. 0 d.	516	0	0
Wolferene . .	1,250 zu 5 S. 0 d.	312	10	0
Hasen, Kaninchen, Hermeline und Eichhörnchen.	3,062 zu 0 S. 6 d.	76	11	0
	L.	263,088	13	8

Da die Gränze, welche *Canada* von den vereinigten Staaten in *Nordamerica* trennt, so ungeheuer ausgedehnt ist, so kann man leicht denken,

dafs das Gesetz wegen der zu haltenden Fuhrstrafse nicht genau gehalten und, wie es denn wirklich der Fall ist, sehr viel Unterschleif und Contrebande getrieben wid. Ich weifs gewifs, dafs man jährlich für wenigstens 100,000 Pfund Sterling an allerlei Contrebandwaaren, vorzüglich Baumwollenzeuche, seidene Halstücher, Ostindische Zeuche und andre Waaren, Französisches Kammertuch, Flor, Specereiwaaren u. dgl. in *Canada* einführt. Die gesammte Einfuhr aus den vereinigten Staaten nach *Nordamerica* in *Canada* mufs sich demnach jährlich auf 175,546 Pfund Sterling belaufen, und folglich einen sehr beträchtlichen Ueberschufs gegen *Canada* lassen.

Diesen Ueberschufs ihres Guthabens beziehen die *Nordamericaner* in baarem Gelde. Es ist auch eine grofse Menge von mancherlei Münzsorten in *Canada* in Umlauf, nämlich Spanische, Französische, Americanische und Brittische Gold- und Silbermünzen. Die Spanischen Thaler sind allgemein beliebt, und haben den Vorzug, denn in *Neu-York* und *Boston* wird ein Aufwechsel, der oft zwei Procent beträgt, gegeben; indem die *Americaner* dieser Geldsorte zu ihrem Sinesischen Handel bedürfen.

Da die *Americaner* durch ihre Ausfuhr des baaren Geldes aus *Canada* es daselbst ziemlich selten machen, so fällt es oft der Regierung und den Kaufleuten schwer, sich welches zu verschaffen. Der Regierung nämlich, da sie grofse Summen zur Löhnung der Truppen und Besoldung

der Civilbeamten, so wie der Grofshändler zum Einkaufe der Landesproducte, die er ausführen will, baares Geld bedarf. Man zieht daher Wechsel auf *England*, die man an Geldbesitzer verhandelt, und deren Werth steigt oder fällt. Der gewöhnliche Cours *al pari* ist Pfund Sterling zu $11\frac{1}{9}$.

In *Neu-York* und *Boston* steht der Wechsel nach *England* sehr hoch; nämlich Wechsel auf *London* gezogen, haben zuweilen einen Gewinn von 8 Procent. In diesen Gegenden ist baares Geld häufiger, als Wechsel. In *Canada* ist dies umgekehrt, und daher ist gewöhnlich der Wechsel zum Vortheil der Geldbesitzer, welche auch von *Boston* und *Neu-York* beträchtliche Summen nach *Canada* schicken, um Wechsel dagegen einzuhandeln. Auf diese Weise ersetzt sich dann der Abgang des baaren Geldes wieder.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Reise um die Welt, in den Jahren 1803, 1804, 1805 *und* 1806, *auf Befehl S. K. M. Alexanders I. etc. etc. etc. von A. J. v.* KRUSENSTERN *etc.* Erster Theil etc.

(Fortsetzung und Beschlufs von S. 421. des XXXI. B. d. A. G. E.)

Da am Schlusse der ersten Hälfte der Recension des vorliegenden ersten Bandes von *Krusenstern's* Reise um die Welt versprochen wurde, die noch am Ende des 6ten Capitels gelieferten Angaben von der Lage der *Marquesas-Inseln* unsern Lesern in der Fortsetzung mitzutheilen, so will Rec., der hier diese Fortsetzung nebst Beschlusse giebt, da Umstände seinen Herrn Vorgänger hindern, dieselbe selbst auszuarbeiten, in seinem Namen Wort halten.

Als unser Weltumsegler zu den *Marquesas-Inseln*, oder eigentlich *Washingtons-Inseln*, nordwärts von jenen, hinsteuerte, und die Lage derer, welchen er sich auf seinem Laufe näherte, mit seinen Gehülfen astronomisch bestimmte, so fand er folgende, zum Theil von seinen Vorgängern abweichende Resultate:

Insel *Ohiwaoa* (ehem. *Dominik*) 138° 21′ 30″ L.
Insel *Fetugu* (*Hoods - Insel*). 138° 29′ 30″ L.

Im *siebenten Kapitel* theilt uns nun der Verf. die Erzählung von seinem Aufenthalte auf der bisher noch zu wenig bekannten Insel *Nukahiwa* (auch *Beaux* benannt), und den Vorfällen während desselben, nebst sehr schätzbaren Notizen zur Kunde dieser Insel und ihrer Bewohner mit. — Unsre Weltumsegler fanden hier einen *Engländer* und einen *Franzosen*, die in beständiger Feindschaft mit einander lebten, unter den Insulanern angesiedelt. Ersterer leistete den neuen Ankömmlingen als Dolmetscher manche gute Dienste. Die Seefahrer tauschten hier Lebensmittel ein, vorzüglich gegen Stücke von alten eisernen Reifen, womit die Schiffe auf diesen Fall versehen waren, aber Schweine konnten sie nicht hinreichend erhalten.

Am 11. Mai 1804 traf auch die *Newa* bei dieser Insel ein, die sich von dem Hauptschiffe getrennt hatte.

Im *achten Capitel* giebt nun der Hr. v. *Krusenstern* eine sehr befriedigende geographische Beschreibung von den im J. 1791 entdeckten *Washington's - Inseln*, deren Geschichte er hier auch kurz erzählt.

Die einzelnen Inseln dieser Gruppe sind.

1) *Nukahiwa* — Gegebene Namen: Ingraham, der Entdecker, nannte sie *Federal Island*, Marchand = *Beaux*; Hergest: *Sir Henry Martins Island*; Roberts *Adams Island.*

Lage: Südspitze . . . 139° 44′ 30″ L.
8° 57′ Br.

2) *Uahuga.* — Andere Namen: Ingr. = *Washington - Island;* — Herg. = *Riou-Island;* — Rob. = *Massachusets - Island.*

Lage. Westspitze: . . 139° 13′ 00″ L.
8° 58′ 15″ Br.

3) *Uapoa* — Andere Namen: Ingr. = *Adams Island*; — March. = *Ile Marchand;* — Rob. = *Jefferson Island.*

Lage. Nordspitze: . . 139° 39′ 00 L.
9° 21′ 30″ Br.

4) Kleine Insel, deren eigentlicher Name noch nicht bekannt ist. Gegebene Namen: Ingr. = *Lincoln;* — March. = *Ile plate;* Wilson. = *Leval;* — Rob. = *Resolution Island.*

Lage. . . 9° 29, 30″ Br.

5) und 6) *Mottuaity*, zwei kleine unbewohnte Inseln. Andere Namen: Ingr. = *Franklin;* — Rob. = *Blake-Islands.*

Lage: . . 140° 20′ 00 L.
8° 37′ 30″ Br.

7) *Hiau.* Unbewohnte Insel. — Andre Namen: Ingr. = *Knop;* March. = *Mape;* — Rob. = *Freemautle.*

Lage. Südspitze: . . . 140° 13′ L.
7° 59′ Br.

8) *Fattuuhu.* Unbewohnte Insel. Andere Namen: Ingr. = *Hancok-Island;* — March. = *Chanal;* — Hergest nannte diese und die vorgenannte zusammen = *Roberts-Islands;* — Robert diese allein: *Langdon-Island.*

Lage. Mitte. . . . 140° 06′ — L.
7° 50′ — Br.

In weiteres Detail uns hier einzulassen, erlaubt der Raum nicht. — Wir merken nur noch an, daſs unser Verf. einen sehr schönen Haven, der auf der Insel *Nukahiwa* gefunden word n, dem Russischen Seeminister zu Ehren *Tschitschagoff* benannte.

Das *neunte Capitel* enthält eine sehr interessante Schilderung der Bewohner von *Nukahiwa*, welche Hr. v. *K.* für die schönsten aller *Südsee-Insulaner* hält

Den sittlichen Character kann er aber nicht loben. Die Beispiele, die er von der Frechheit der Weibspersonen erzählt, übertrifft Alles, was uns andere Reisebeschreiber von der Schamlosigkeit der *Südsee - Insulanerinnen* bisher berichtet haben.

Was von den *Klubbs* auf dieser Insel gesagt wird, ist aller Aufmerksamkeit werth, hier aber besonders des Raums wegen keines Auszugs fähig. In den meisten übrigen Sitten und Gebräuchen kommen die *Nukahiwear* mit den übrigen Bewohnern der *Marquesas - Inseln* überein.

Nur ein Paar Merkwürdigkeiten müssen wir hier ausheben. Die vorzüglichsten Speisen dieser Insulaner sind: Schweinefleisch, das aber ein etwas seltener Leckerbissen für sie ist, weil die Schweine hier nicht häufig sind, gebackne Fische, Teig aus dem Mehle der Tarowurzel und Brodfrucht gemacht; Kokosnüsse, Yamswurzeln, Bananen und Zuckerrohr. — Die Vorräthe von Lebensmitteln werden in mit Steinen belegten und mit Zweigen und Blättern zugedeckten Gruben nicht weit von ihren Häusern aufbewahrt. —

Sie fangen die Fische theils mit Netzen, theils mit Angeln, welche aus Perlmutter niedlich geschnitten sind, theils auch auf eine eigene Art, indem sie eine gewisse, zwischen den Felsen wachsende Wurzel mit Steinen zermalmen, und diese zerquetschten Stückchen, indem sie untertauchen, auf den Grund des Meeres umherstreuen, wodurch die Fische bald so sehr betäubt werden, daſs sie halbtodt auf der Oberfläche des Wassers schwimmend erscheinen, und mit leichter Mühe gesammelt werden können. (Hr. *v. Kr.* hält dies für eine ganz seltne Art, die Fische zu fangen; darin irrt er sich; denn wer in Reisebeschreibungen belesen ist, weiſs, daſs mehrere Völker auf ähnliche Weise die Fische betäuben, um sie desto müheloser fangen zu können).

Die Gewalt der Häuptlinge oder sehr freigebig sogenannten Könige ist sehr unbedeutend, außer im Kriege, wie wir auch bei mehreren anderen rohen Völkern finden. Ihr Ansehen beruht hauptsächlich auf ihrem Reichthume. Ihre nächsten Verwandten bilden gewisser Maſsen den Adel.

Die *Nukahiwer* sind Menschenfresser. Wenn eine Hungersnoth eintritt, so schlachtet der Mann ganz gleichgültig seine Frau oder sein Kind, um mit dem Fleische sein Leben zu fristen. Ueberhaupt ist Menschenfleisch für diese Insulaner ein köstlicher Leckerbissen, darum fangen sie auch nicht selten Kriege an, bloſs um sich diese beliebte Speise zu verschaffen.

Eine sehr sonderbare Sitte ist die, daſs jeder König sich einen sogenannten *Feueranmacher* hält. Dies ist ein Mann, der beständig um die Person des Königs seyn, auch in Allem ihm aufwarten muſs, und ihn begleitet, wann er sich nicht zu weit entfernet. Dauert aber die Abwesenheit oder Wanderung länger als einige Stunden, so muſs er bei der Königin zu Hause bleiben, um sie zu bewachen, zu bedienen, und .... die Stelle des Mannes in allen Fällen zu vertreten.

Diese rohen oder vielmehr verwilderten Naturmenschen haben auch Menschenopfer, und öffentliche Tanzfeste. Jene vorzüglich bei dem Tode eines Hohenpriesters. Von ihrer Religion weiſs man nichts Bestimmtes, auſser, daſs sie sehr abergläubische Fetischendiener sind und an Hexerei glauben. — Die Zahl der sämmtlichen Einwohner von *Nukahiwa* schätzt unser Berichtgeber nach einer ungefähren Berechnung auf 18,000 Seelen.

Das *zehnte Capitel* handelt von der Fahrt von *Nukahiwa* nach den *Sandwich - Inseln* und von da nach *Kamtschatka.* — Bei schlimmem Wetter und mit vieler Gefahr und Beschwerlichkeit segelten unsere Seefahrer am 18. Mai 1804 wieder aus der Bai *Tajo - Hoas* ab. Sie

entfernten sich jedoch nicht weit von derselben, um das angebliche Land *Ohiwa - Potto* aufzusuchen, das sie aber nicht fanden.

Am 7. Junius kamen sie nach der Insel *Owaihi*, konnten sich aber hier nicht aufhalten, da es ihnen nicht gelang, hier einen hinreichenden Vorrath von Schweinen zur Ergänzung ihres Proviant - Vorraths zu erhalten, indem die Insulaner nur Tuch dagegen eintauschen wollten, und mit diesen waren unsre Seefahrer nicht versehen. — Sie eilten daher weiter nach *Kamtschatka*, wohin ihre Bestimmung gieng.

Dr. *Horner* berechnete die Höhe des Berges *Mouna-Roa* zu 2254 Toisen oder 13524 Par. Fuſs; er gehört demnach unter die höchsten Berge der Erde.

Am 14. *Julius* liefen unsre Seefahrer glücklich in den *Peter - Pauls - Haven* auf *Kamtschatka* ein. — Berichtigte Angabe der Lage des Vorgebirgs von *Schipunskoj - Noſs* zu 200° 10′ L. und 53° 06′ N. Br.

Im *eilften Capitel* wird der Aufenthalt auf *Kamtschatka* geschildert, wo das Schiff trefflich mit Lebensmitteln, und Allem was ihm sonst abgieng, durch die edle Fürsorge des Gouverneurs versehen wurde. Der 30. Aug. war der Tag der Abfahrt nach *Japan*. — Auf dieser Fahrt untersuchte Hr. *v. Kr.* die Lage verschiedener Inseln. Er fand unter andern, daſs die sogenannte Insel *Volcan* nicht auf der Stelle liege, wo sie auf französischen Charten angegeben ist.

Was hierauf von der *Van - Diemensstraſse* gesagt ist, verdient sehr von den Geographen beherzigt zu werden, da unser Weltumsegler versichert, in keinem einzigen Werke eine Erwähnung davon gefunden zu haben, und da derselben auf den verschiedenen Charten, wo man sie findet, auch eine ganz verschiedene Lage gegeben ist. Diese Straſse soll zu Anfang des 17. Jahrhunderts durch Zufall von einem holländischen Schiffscapitän Namens *van Diemen*, der dahin verschlagen wurde, entdeckt worden seyn. Das Land, welches die Nordseite dieser Straſse bildet, ist die Japanische Provinz *Satsuma*.

Inseln in der *Van - Diemensstrafse*:

	Lage.							
I. *Volcano.*	30°	43′	00″	N.	229°	43′	20″	W.
I. *Seriphos.*	30	43	30	—	229	15	30	—
I. *Apollas.*	30	43	45	—	229	36	00	—
I. *Julie.*	30	27	00	—	229	46	30	—
I. St. *Claire.*	30	45	15	—	230	05	45	—

Die Südspitze von *Satsuma* liegt: = 30° 56′ 45″ N. Br. und 229° 23′ 30″ L.

Pic Horner an der *Van - Diemensstrafse* = 31° 9′ 30″ N. Br. und 229° 32′ 00″ L.

Dieser *Pic* oder Spitzberg und die Vulkan - Insel sind die besten Kennzeichen der *Van - Diemensstrafse.*

Ankunft zu *Nangasaki*, nach einer sehr stürmischen Fahrt.

Das *zwölfte Capitel* beschreibt den Aufenthalt unserer Russischen Seefahrer in *Nangasaki;* denn weiter kamen sie nicht in *Japan* vorwärts. Der Herr Verfasser spricht bei dieser Gelegenheit von der kleinlichen Politik der *Japaner*, von der wenigen Bekanntschaft, die wir seit der Austreibung der Katholiken, mit *Japan* haben, und klagt mit Recht über die Nachlässigkeit und Verheimlichung der *Holländer*, welche im Stande wären, sehr viel zur Erweiterung der Kunde dieses Landes beizutragen, und es ohne vernünftigen Grund nicht thun.

Der Empfang, den die *Russen* von den *Japanern* erhielten, entsprach ihren Erwartungen ganz und gar nicht. Sie wurden, ob sie gleich einen Gesandten bei sich hatten, eben so erniedrigend behandelt und in eben so strenger Verwahrung gehalten, als andre *Europäer.* Nur liefs man den Officieren ihre Degen. Auch nöthigte man die *Russen* zu so demüthigen Verbeugungen, wie die *Holländer.* Der Zwang und die Erniedrigungen, welchen die *Europäer* hier unterworfen sind, werden von dem Herrn Verf. ziemlich ausführlich aus einander gesetzt. Wir können ihm in dies Detail nicht folgen, so

interessant es auch ist, da es zugleich manchen Beitrag zur Schilderung der Japanischen Sitten enthält.

Wir begnügen uns kurz zu bemerken, dafs der Russische Gesandte nicht nach Hof gelassen, sondern ihm nach langer Zögerung ein Deputirter zugeschickt wurde, der ihm im Namen des Kaisers eröffnete, derselbe nehme weder die Russische Gesandtschaft, noch die Geschenke, ja nicht ein Mal den Brief des Russischen Kaisers an.

So mufsten nun die *Russen*, die ihrer Gefangenschaft längst müde waren, nach einem sechsmonatlichen, höchst langweiligen Aufenthalte unverrichteter Dinge wieder absegeln, und hatten von dem Lande, das sie besuchten, und dessen Bewohnern sie einen vortheilhaften Handelsvertrag anzubieten gekommen waren, nicht mehr als die Spanne breit Erde kennen gelernt, die man ihnen unter strenger Bewachung und genau verschlossen, zum einstweiligen Absteige - Quartier eingeräumt hatte.

Unsre Seefahrer konnten demnach keine Gelegenheit haben, Beobachtungen über Land und Leute zu machen, als die ihnen der Zufall sehr sparsam in ihrem so äusserst beschränkten Wirkungskreise anbot! —

Das *dreizehnte* und letzte *Capitel* des ersten Theils beschäftigt sich Anfangs mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte der Kunde von *Japan* und der Versuche verschiedener Europäischer Nationen, mit den *Japanern* in Handelsverbindungen zu treten. Ganz artig dargestellt, doch hier keines Auszugs fähig. Dann wird der Haven von *Nangasaki* beschrieben.

Der Eingang des Havens (nach den Wahrnehmungen der *Russen*, welche ohne Zweifel die Ersten waren, die hier astronomische Beobachtungen angestellt haben) liegt unter 230° 15′ 00″ westl. Länge und 327° 43′ 45″ nördl. Breite, in der Mitte der Bai *Kiusiu*, welche durch das Cap *Nomo* in Süden, und Cap *Seurote* in Norden gebildet wird.

Nangasaki ist mit sehr hohen Bergen umringt.

Das Folgende ist nautisches Detail, das für Seefahrer, welche nach *Japan* segeln, von höchster Wichtigkeit ist, hier aber, ob es gleich auch für den Geographen nicht unbrauchbar ist, eben so wenig näher beleuchtet und ausgezogen werden kann, als die den Schluſs machenden meteorologischen Beobachtungen, die uns das *Klima* dieses Erdflecks näher kennen lernen. Raum und Plan dieses periodischen Werks verbieten es, und wir können hier nichts thun, als jenes den Schiffern und Schiffahrtskundigen und diese den Meteorologen zu empfehlen.

Aus dem hier Gesagten werden unsre Leser schon hinreichend ersehen, wie interessant, wie wichtig dieses Werk für die Geographie und ihre verwandten Wissenschaften, insbesondere auch für die Nautik ist, und wie viele Sorge der Hr. Verf. auf die Ausarbeitung desselben verwandte. Ein allgemeines Urtheil, nebst einer kurzen Uebersicht alles dessen, was Länder- und Völkerkunde durch diese Erdumsegelung und durch diese Beschreibung derselben gewonnen haben, kann erst nach Vollendung des Ganzen dargelegt werden.

* * *

Nachschrift des Herausgebers.

Da wir das Glück gehabt haben, durch höchst verehrliche Hand ein Exemplar des zu Herrn von *Krusenstern's* Reise gehörigen Atlasses, der noch nicht ins Publicum gekommen, sondern nur zur Probe mitgetheilt ist, zur Ansicht zu erhalten, so hoffen wir unsern Lesern einen nicht unwillkommnen Dienst zu leisten, wann wir ihnen hier den Inhalt desselben vorlegen.

Der Blätter, alle in gr. Atlas-Format, sind, auſser dem Titelblatte, 45 an der Zahl, nämlich:

1. Charte vom nordwestlichen Theile des *groſsen Oceans.*

2. Ansicht der Stadt *Santa-Cruz* auf der Insel *Teneriffa.*

3. Plan der Einfahrt in den Busen von St. *Catharina.*

4. Ansicht der Stadt *Nostra Senhora del Destaro* auf der Insel St. *Catharina.*

5. Plan der Bai von *Tajo - Hoe* auf der Insel *Nukahiwa.*

6. Ein Insulaner von *Nukahiwa* tättauirt.

7. Derselbe farbig dargestellt.

8. Brustbild eines Mannes von *Nukahiwa.*

9. Schädel von *Nukahiwaern.*

10. Ansicht eines *Morai* oder Begräbnifsplatzes auf der Insel *Nukahiwa.*

11. Brasilianischer schwarzer Kiebiz und beifsender Pelikan.

12. Dieselben farbig.

13. Chinesischer Fisch; die belebende runde Blume; die brasilianische Halsdolde (*Cachrys odontalgica*).

14. Dieselben farbig.

15. Charte des Busens von *Kamtschatka* bis zum *Schipunskoi - Nofs.*

16. Krebsähnliche glänzende Seethiere.

17. Dieselben farbig.

18. 19. Ansichten der Küsten des Meerbusens von *Kamtschatka.*

20. Ansicht der Einfahrt in die Bai von *Awatscha* in einer Entfernung von 4 Meilen.

21. Grab des Capt. *Clerk* in *Peter-Pauls-Haven.*

22. Spröfslinge von Lilien mit ihren Wurzeln. — Ein Mann von der Aleutischen Insel *Atscha.* — Zwei Kamtschadalische Köpfe.

23. Dieselben Abbildungen farbig.

24. Charte der *Kurilischen Inseln.*

25. Ansichten von den *Kurilischen Inseln.*

26. Ansichten der Inseln *Charamakatona*, *Schiaschkotona; Onskatana*, *Poromuschira*, *Matua* und *Roukoke*.

27. Charte von dem *Japanischen Busen* und der Meerenge *Van-Diemens*.

28. Charte des Busens *Kiusiu*.

29. Plan des Busens von *Nangasaki*.

30. Charte der Insel *Nipon*, des *Japanischen Meeres*, der *Van-Diemensstraſse* und der *Koreanischen Meerenge*.

31. Abbildung einer, nicht weit von der Küste von *Japan* auf dem Schiffe gefangenen Eule.

32. Erster Besuch von Japanischen Dolmetschern.

33. Ansicht der Inseln *Papenberg* und *Krisiaho*.

34. Ansicht der Stadt *Nangasaki*.

35. Ansicht von *Menasaki* bei *Nangasaki*.

36. Der Kahn, in welchem der Russische Gesandte an das Land abgeholt wurde.

37. *Ababi* oder Bewohner der Japanischen Küsten.

38. Dieselben farbig.

39. Ein Japanischer Flachkopf und ein Krokodil-Flachkopf.

40. Dieselben farbig.

41. Abbildung der Einwohner von *Jeso*.

42. Ansicht der Stadt *Makao* von der Seeseite her.

43. Ansicht der Grotte von *Camoens* in dem Garten des Hrn. *Drumando* zu *Makao*.

44. Ein *Tonno* oder Zollaufseher zu *Kantong* auf seiner Fähre.

45. Ansicht der Stadt *St. James* auf der Insel *St. Helena*.

* * *

Alle diese trefflich gezeichneten, schön und rein gestochenen, ungemein sauber abgedruckten Kupfertafeln,

besonders auch die farbigen Abdrücke, können kühn mit den schönsten Meisterwerken dieser Art, die wir *Engländern* und *Franzosen* zu danken haben, verglichen werden; sie werden wohl keinem nachstehen dürfen.

D. H.

2.

Annuaire statistique du Département du Mont-Tonnerre, pour l'an 1808. *Par* FERDINAND BODMANN, *Chef de division de la Préfecture.* Mayence, de l'impr. de la mairie. — 328 S. kl. 8. — Idem pour l'an 1809. — 296 S. — Idem pour l'an 1810. — 308 Seiten.

Da uns diese drei statistischen Almanache des Französischen Departements des *Donnersbergs* erst jetzt zugekommen sind, so müssen wir ihre Anzeige zusammenfassen, den neuesten Jahrgang aber am ausführlichsten prüfen und darstellen.

Es ist eine schöne, aber leider nicht allgemein in ganz *Frankreich* eingeführte Anstalt in Betreff der statistischen Departements-Almanache, denn man findet sie nicht in allen Departementen, auch erscheinen sie nicht in allen regelmäſsig und in manchen erst seit wenigen Jahren.

Auch sind sie nicht alle nach gleich guten Planen und mit gleichem Fleiſse und gleicher Sachkunde ausgearbeitet. Das Muster, das *Bottin* in seinem *Annuaire du Dept. du Bas-Rhin* aufstellte, wurde wenig nachgeahmt, so viele Vorzüge es auch hat, obgleich *Bottin*, wie sein Werk beweist, kein eigentlicher Statistiker, aber ein guter Kopf und fleiſsiger Schriftsteller ist.

Auch das vorliegende *Annuaire*, das Hr. *Bodmann*, Chef des Bureau d'Administration générale in der Präfectur zu *Mainz* seit dem J. 1808 herausgiebt, ist nicht nach *Bottin's* sehr gebilligtem, sondern nach einem abweichenden, vermuthlich eigenen Plane, ausgearbeitet, den wir hier bei Angabe des Inhalts etwas näher untersuchen wollen.

Jahr 1808. — Den Anfang macht der Calender; dann folgt — ohne Ueberschrift — eine kurze, flüchtige, physisch-geographisch statistische Uebersicht des Departements des *Donnersbergs*, wobei der Verfasser seine sehr dürftige Kürze damit entschuldigt, dafs er sagt, er habe darum nur dieses Wenige geliefert, weil die unter der Aufsicht des Präfects ausgefertigte ausführliche Statistik dieses Departements nächstens erscheinen werde. Dies möchte jedoch bei vielen Käufern kein hinreichender Entschuldigungsgrund seyn. Diese Uebersicht ist auch in keiner gehörigen Ordnung abgefafst, ob sie gleich bei ihrer Kürze ganz gute Notizen enthält. Sie enthält nur 27 Seiten.

Hierauf folgen:

S. 28 u. 29. Für das Departement wichtige Epochen.

S. 30. Volks-Repräsentation.

S. 33. Verwaltungswesen. — Hier kömmt nun die Nomenklatur der Verwaltungsglieder, dann die kurze Beschreibung der Bezirke (*Arrondissemens*) mit den Bezirksräthen, und bei Jedem die kurze Anzeige der Cantone und der darin begriffenen Schulzenthümer (*Mairies*) mit deren Hauptörtern, von welchen jedoch nur zuweilen die Volksmenge, von den *Mairies* überhaupt aber gewöhnlich angegeben wird. Diese etwas zu splendid gedruckte Topographie, die bis S. 178 geht, ist ziemlich mager und trocken; noch weit mehr ist es das, jedoch sehr brauchbare, von S. 179 bis S. 261 reichende tabellarisch-alphabetische Verzeichnifs aller Ortschaften dieses Departements, worin sogar auch die einzelnen Höfe, Mühlen und Vorwerke aufgeführt sind, nebst Angabe ihrer Ei-

genschaft, nämlich ob sie Städte, Dörfer, Höfe oder sonst was sind, und der Cantone und Bezirke, zu welchen sie gehören; aber ohne alle weitere Notizen.

Hierauf folgen:

S. 261. Der Militärstaat.

S. 273. Der Justizstand, mit Benennung der Richter, Friedensrichter nach der alphabetischen Namensordnung der Ortschaften zusammengereihet.

S. 289. Kirchen- und Schulwesen.

S. 304. Forstwesen.

S. 309. Oeffentliche Arbeiten.

S. 317. Rheinschiffahrts-Octroi.

S. 318. Kaiserliche Zollhäuser.

S. 320. Domänen und Einregistrirung.

S. 324. Unmittelbare Steuern.

S. 325. Vereinigte Abgaben.

S. 326. Postwesen. Ankunft u. Abgang der Posten. —

Jahr 1809. — Dieser Jahrgang ist offenbar weit sorgfältiger bearbeitet, als der vorhergehende; auch enthält er mehr; denn er ist mit feinerer Schrift und enger gedruckt.

Voran geht wieder eine allgemeine historisch-geographisch-statistische Einleitung oder Uebersicht des Departements, die keine allgemeine Rubrik hat, ausführlicher und befriedigender ausgeführt ist, als die vorjährige, aber unter folgenden Rubriken die Gegenstände ziemlich verwirrt durch einander geworfen darstellt.

Topographie. (S. 1.) Lage, Gränzen, Gröfse.

Flüsse und *Flüfschen.* (S. 2.) Schiffahrt u. Fischerei.

Teiche. (S. 24.)

Sümpfe. (S. 25.)

Brunnen und *mineralische Quellen.* (S. 28.)

Gebirge. (S. 31.)

Waldungen. (S. 34.)

Strafsen. (S. 42.)

Beschaffenheit und Ansicht des Bodens. (S. 57.) Fünferlei Erdarten.

Klima. (S. 59.) Gut abgehandelt.

Regen. (S. 62.)

Vegetation (S. 63.) Gute, aber nicht schnelle.

Zug der Vögel. (S. 64.)

Laichzeit der Fische. (S. 65.)

Krankheiten. (Ebend.) — Ziemlich befriedigend. —

Naturgeschichte. (S. 69.) Hier blofs auf 2 Seiten oberflächlich abgehandelt. Das Weitere auf andere Gelegenheiten verspart.

Bevölkerung. — *Politische Abtheilung.* (S. 72.) Hier wird zuerst von der Geschichte dieses Departements nur in wenig Worten gesprochen. Dann folgt die eigentliche topographische Schilderung des Departements, der Bezirke, Cantone und ihrer Hauptorte ausführlicher und befriedigender, als im vorigen Jahrgange. Hier findet man auch weit mehr Detail über die Merkwürdigkeiten und die Bevölkerung. Von den *Mairies*, oder Schulzenthümern, wird hier nur bei jedem Cantone die Zahl derselben angegeben.

Bevölkerung. (S. 123) Hier nun mehreres und befriedigenderes Detail. — Zunahme der Bevölkerung:

Volksmenge im J. 1798 . . .	398,165	Seelen.
im J. 1806	426,668	—
(Ohne die in Militärdiensten stehenden Mannspersonen.)		
Zuwachs	28,503	Seelen.

Unter der Volksmenge von 1806 waren:

Männl. Geschlechts	204,885	Seelen.
Weibl. Geschlechts	221,783	—
Ueberschufs der Letztern	16,898	Seelen.

Im J. 1806 war die Zahl der Geburten	17,988	—
der Todesfälle	13,458	—
Ueberschufs u. Zuwachs	4,530	Seelen.

Character und Sitten der Einwohner. (S. 131.)

Sprache. (S. 134.) *Religion.* (Ebend.) Es ziehen in diesem Dept. noch viele Zigeuner umher. (Hat man sie hier denn noch nicht ansässig gemacht, wie z. B. im Dept. der *Mosel?*)

Bürgerlicher Stand. — Wohlthätige Anstalten. (S. 138.)

Gefängnisse, Verbrechen u. Rechtshändel. (S. 141.)

Oeffentlicher Unterricht. (S. 145.)

Ackerbau. (S. 155.) Er ist jetzt besser besorgt, als vor der Vereinigung des Landes mit *Frankreich.*

Anbau (S. 158.) Ziemlich gut aus einander gesetzt.

Producte und *Consumtion.* (S. 170.) Getraidearten: Weizen, Roggen, Gerste, Spelt oder Dinkel und Mais. Auch Hafer, doch nicht hinreichend.

Hausthiere. (S. 177.) Die Viehzucht ist ziemlich stark.

Industrie und Handel. (S. 185.) — *Ausfuhrhandel.* (S. 187.) — *Einfuhrhandel.* (S. 189.) — *Transitohandel.* (S. 190.) *Fabriken und Manufacturen.* (S. 192.) Etwas kurz, doch hübsch geschildert.

Bergwerke. (S. 205.) auf Quecksilber, deren 7, auf Eisen 7, auf Silber 2, auf Kupfer 3, auf Kobalt 1, auf Blei 2, auf Steinkohlen 37, Stein-, Schiefer- und Thongruben; Torfstiche, Potaschesiedereien, Ziegeleien, Töpfereien, Fayencefabriken und Glashütten.

Pechsiedereien. (S. 219.) Zwei.

Manufacturen in Vegetabilien. (S. 225.) Branntweinbrennereien. Sägemühlen 54, Mahlmühlen, Stärkefabriken 13, Oelmühlen 21, Krappfabriken 3; wenig Tabaksfabriken; Zuckerraffinerien 2, Papierfabriken 10; Leinwandfabriken und Spinnereien, viele; Kattunfabriken 9; Zitzdruckerei 1.

Manufacturen in animalischen Erzeugnissen. (S. 233.) Gärbereien 38; Wollenfabriken 9 gröſsere; Seiden- und Bandfabriken 2.

Handwerker. (S. 236.)

Messen und Märkte. (S. 237.)

Münzen und Zinsfuſs. (S. 239.)

Alphabetisches Verzeichniſs der Gemeinden nach den Bezirken und Cantonen. (S. 241.)

Dann folgt: S. 259 bis Ende, wie im vorigen Jahre: Verwaltungs-, Kriegs-, Justiz-, Kirchen-, Forst-, Bauwesen, Schiffahrt, Zollwesen, Domänen-Verwaltung; Steuereinnehmerei und Postwesen. —

Aus all diesem ergiebt sich, daſs dieser Jahrgang schon viel vor seinem Vorgänger voraus habe, wenn schon noch Manches zu wünschen übrig bleibt! —

Jahr 1810. — Was dieser neueste Jahrgang vor seinen beiden ältern Brüdern voraus hat, werden wir schon aus der Inhaltsanzeige ersehen.

Von den Gegenständen der allgemeinen Uebersicht des Departements sind bloſs einige, und zwar wieder in einer andern Ordnung abgehandelt worden, wie hier folgt:

Bevölkerung. (S. 1.) Verminderung der Volksmenge im Jahre 1809.

Directe Steuern. (S. 8.) Ein hier erwünschtes Detail.

Pflanzenreich. (S. 20.) Namensverzeichniſs aller nutzbaren Pflanzen dieses Departements nach *Jussieu's* System geordnet, mit Angabe der Zeit ihrer Blüte und Reife, und ihres Gebrauchs, von *Köhler.*

Beschreibung des Donnersbergs (S. 80.) Ein sehr willkommener Beitrag zur Erweiterung der Länderkunde, da dieser jetzt merkwürdig gewordene Berg, weil er einem neugeschaffenen Departemente den Namen giebt, im Allgemeinen noch nicht gehörig bekannt, und in unseren älteren Lehr- und Handbüchern der Geographie dessen Name kaum genannt war. — Wir wollen hier auch eine kurze Notiz von demselben, aus vorliegender Beschreibung ausgezogen, geben.

Der *Donnersberg* liegt auf der Gränze der beiden Gemeinde-Bezirke *Mainz* und *Kirchheim-Boland*, eine franz. Meile von letztgenanntem Orte, und hängt auf

der Südseite, gegen *Landau*, mit dem *Wasgau* oder *Vogesischen Gebirge* zusammen. Auf der Westseite desselben zieht sich das tiefe Thal, die *Mordkammer* genannt, hin; auf seiner Ostseite liegen die Dörfer *Jacobsweiler*, *Benhausen* und *Dannenfels*, und auf der Nordseite befindet sich eine enge Schlucht, welche zu dem Meiergute *Bastianshütte* führt. Die Länge dieses Gebirgs beträgt demnach von Westen nach Osten ungefähr 3000 Toisen Länge, und von Norden nach Süden ungefähr 2400 Toisen Breite. Die Höhe über dem Wasserspiegel des *Rheins* beläuft sich auf 2102 Par. Fuſs.

Seine Basis hat die Gestalt eines gedehnten Ovals, und sein Fuſs senkt sich so sanft abwärts, daſs er sich bei zwei franz. Meilen ins flache Land hinaus erstreckt, weswegen der Berg auch in einiger Entfernung weit höher erscheint, als er ist. Seine äuſsere Gestalt ist konisch.

Er gehört zu den Urgebirgen. Auf demselhen ist die Luft sehr kalt; auch herrschen oft daselbst scharfe, der Brust nachtheilige Nord und Ostwinde. Der mit Thon vermischte Fels, aus welchem der Berg bestehet, ist eine Art *Graustein* (*Saxum metalliferum*, L.). Man findet hier auch Versteinerungen von Meerproducten. (Die hier weitere, sehr hübsch aus einander gesetzte geologische und mineralogische Beschreibung dieses Gebirgs, können wir aus Mangel des Raums nicht ferner fortführen und müssen unsre Leser deswegen auf das Original verweisen).

Der Fels des *Donnersbergs* ist ziemlich tief mit einer fruchtbaren Erde überdeckt, und die Oberfläche besteht theils aus Feldern, theils aus Weidegang, hauptsächlich aus schöner Waldung; nur der höchste Gipfel ist kahl. Man findet auf diesem Berge auch, und zwar auf der Anhöhe zwei reiche, frische Wasserquellen. In der Nähe derselben sieht man noch mehrere, aber minder reiche Quellen.

Es wachsen hier sehr viele Kastanienbäume, am meisten aber Buchen, dann Ahornbäume, Linden, Eschen, nur wenige Eichen, ferner Birken, Espen und Saalweiden.

Ehemals sollen hier Metalle gegraben worden seyn. Man hat auch in neueren Zeiten Spuren davon gefunden.— Das Wild ist hier nicht mehr häufig.

Auf dem Gipfel des *Donnersbergs* trifft man noch Ruinen von alten Gebäuden an. Ein besonders zu bemerkendes altes Denkmal, ist der sogenannte *Königsstuhl.* — Auf dem Rücken des Berges wohnen *Wiedertäufer.*

* * *

Wir fahren nun weiter in der Uebersicht des Inhalts fort.

Rheinhandel (S. 32.). Befriedigend und ausführlich geschildert. Der sich verengende Raum erlaubt uns hier keine Auszüge.

Die *Mennoniten* (S. 120.). Eine sehr wohlgerathene Schilderung.

Waldungen (S. 131.). Sehr interessant!

Thierreich (S. 145.). Zoologisches Verzeichniſs nach *Linné's* System geordnet.

Oeffentliche Arbeiten (S. 162.). Neue Straſse von *Paris* nach *Mainz.* — Straſse von *Nimwegen* nach *Basel.* — Verschönerung der Stadt *Mainz.* — *Fluſsbau.*

Militär - Conscription (S. 182.).

Künste und *Handwerke* (S. 204.). Weitläuftiger und befriedigender als voriges Jahr: nebst einem alphabetischen Verzeichnisse aller Patentbedürftigen Kaufleute, Künstler, Handwerker, Arbeiter u. s. w. im Dept. des *Donnersberges,* mit Angabe ihrer Zahl.

Verbrechen und *Processe* (S. 224.). Mit dazu gehörigen sehr hübschen Tabellen.

Ackerbau (S. 234.). Mit einer brauchbaren Tabelle der Gröſse aller Feldäcker, Wiesen, Weinberge und

Waldungen in den Cantonen und Bezirken des Depts. und zwei anderen über die Getraidepreise.

Verzeichniſs der Gemeinden (S. 251.). Wie im vorigen Jahre.

Nun folgt (S. 271 bis Ende). *Organisation der Verwaltung* u. s. w. bis *Postwesen*, nach der Art wie voriges Jahr. —

Aus dem hier Gesagten sind die Vorzüge zu ersehen, die der Verfasser immer mehr einem Werkchen zu geben sich bemüht, dem wir seiner unläugbaren Brauchbarkeit wegen eine lange Dauer wünschen, überzeugt, daſs es jedes Jahr, wie bisher, vervollkommnet erscheinen werde.

3.

Beskrifning om Svearike, författad af Daniel DJURBERG. *Forra Bandet.* (*Beschreibung von Schweden, verfaſst v. D. D. Erster Band.*)

Auch mit dem Titel:

Utförlig Geografie. Författad af D. D. Fjärde Delen. Stockholm, 1806. 520 S. S. 8.

Das Hauptbuch über die Schwedische Geographie war bis jetzt *E. Tuneld's* Geographie öfwer Swerige, die zuerst 1741 erschien; hernach ist sie häufig aufgelegt und vom Verf., der erst am 3ten April 1788 in seinem 79sten Lebensjahre starb, beständig verbessert worden. Die siebente und letzte Ausgabe von 1793 hat der Königl. Secretär und Bibliothekar Herr *Björkegren* in drei ziemlich starken Octavbänden besorgt. Aber auch in der letzten Auflage entspricht das Buch bei weitem den Forderun-

gen nicht, die man in unsern Zeiten an ein geographisches Werk zu machen berechtigt ist. Es ist wahr, der Herausgeber hat, so viel ihm möglich gewesen, die neuesten Quellen zu benutzen und alle Unvollkommenheiten wegzuschaffen gesucht; einzelne Theile, z. B. *Finland*, sind auch vorzüglich gut gerathen. Allein in Hinsicht auf Bestimmtheit, Anordnung und Zweckmässigkeit der ausgehobenen Notizen, läſst sie noch sehr viel zu wünschen übrig. Ein neues Werk über *Schwedens* Geographie muſs jedem Freunde der Erdkunde daher sehr willkommen seyn; um so mehr, da das Schwedische Reich noch immer zu den Ländern gehört, die im Allgemeinen nur sehr unvollkommen bekannt sind. Dies ist selbst bei den neuesten teutschen Erdbeschreibern der Fall; noch immer ist *Büsching* die Hauptquelle, aus der sie ihre Darstellung von *Schweden* geschöpft haben; dieser liefert aber bloſs einen Auszug aus einer ältern Auflage *Tunelds*, und es kommen daher eine Menge von Unrichtigkeiten vor, die sich unaufhörlich fortpflanzen. Zum Beweise beruft sich Rec. auf *C. A. Müllers* neueste allgemeine Geographie, *Hof*, 1804 und *J. E. Fabri's* Handbuch der neuesten Geographie, 9te Aufl. *Halle*, 1805, die gerade vor ihm liegen; in beiden Büchern findet man in der Beschreibung *Schwedens* auf jedem Blatte die allerbedeutendsten Fehler. —

Herr *Djurberg* befolgt, wie überhaupt in seinem groſsen geogr. Werke (von dem seit 1785 5 Theile in Octavbänden, in einer wunderlichen Folge, herausgekommen sind,) *Büschings* Plan. Zuerst liefert er eine allgemeine geographisch - statistische Einleitung, die freilich die Erwartungen des Lesers nicht befriedigen wird, doch aber als das Neueste, was ein Eingeborner über *Schwedens* Statistik geliefert hat, Aufmerksamkeit verdient. Sie handelt von dem Namen, den Charten, der Lage, Gröſse, Eintheilung, den Gewässern, dem Klima, der Beschaffenheit des Bodens, den Bergen, Seen, Strömen, Inseln, den Producten nach den drei Reichen der Natur, der Bevölkerung, der geographischen Geschichte,

der Sprache, den Gewerben, der Religion, den Wissenschaften, freien Künsten, der Berechnungsart, der Regierungsform und Verfassung, den Finanzen, dem Vertheidigungswerk, der Eintheilung des Reichs in geographischer, politischer, geistlicher, gerichtlicher, militärischer und bergmännischer (oder wie der Verf. sich sehr unschicklich ausdrückt, mineralogischer) Hinsicht. Wie unzweckmäſsig und unnatürlich diese Zusammenstellung ist, werden die Leser aus der bloſsen Angabe ersehen. Die Bearbeitung der einzelnen Artikel selbst ist sehr ungleich ausgefallen; bald giebt der Verf. zu viel, z. B. ausführliche Listen von den Exporten und Importen gewisser Jahre u. dgl.; bald — und dies ist leider der häufigste Fall — zu wenig; den Zustand der Schwed. Seemacht schildert er, wie er im J. 1766 war; von ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit sagt er nicht ein Wörtchen. Daſs er über manche andre Gegenstände, z. B. das Gerichts - und Kammerwesen, äuſserst kurz ist, läſst sich vielleicht durch den Plan rechtfertigen, nach dem das Statistische nur Nebensache ist.

Hr. D. befolgt die jetzt geltende *politische* Eintheilung nach Statthalterschaften, (Länen); Rec. zieht aber die alte geographische nach Provinzen vor, einmal, weil sie natürlicher ist, und auch in der That eine gewisse klimatische und physische Aehnlichkeit dazu Veranlassung gegeben hat; zweitens, weil sie tief im Volke liegt; die Einwohner der verschiedenen Provinzen haben Nationaleigenthümlichkeiten in Sprache, Sitten und Lebensart, die sie hinlänglich unterscheiden. Ins gemeine Leben ist jene Eintheilung noch nicht durchgedrungen und die *Schonen* z. B. sehen sich für Landsleute an, sie mögen übrigens in *Christianstad*- oder *Malmöhuslän* zu Hause gehören, doch versteht es sich, daſs man sie ebenfalls kennen muſs. Das ganze Reich theilt Hr. D. in 4 Theile, *Svealand*, *Göthaland*, *Norrland* und *Finland* ab; natürlicher scheint es dem Rec. zu seyn, *Schweden* in folgender Ordnung abzuhandeln: *Finland*, *Lappland* und *Schweden*, das man

in den obern, mittlern und untern Theil absondern kann.

Im ersten Theile von S. 209. handelt der Verf. von *Svealand*, wozu nach ihm auch *Wärmeland*, das sonst bekanntlich zu *Göthaland* gerechnet wird, und *Gestrikland*, *Helsingland* und *Herjedalen*, die man sonst als Theile von *Norrland* zu betrachten gewohnt ist, gehören. Einen Auszug erlaubt die Natur eines solchen Buchs nicht. Unzweckmäfsig sind die vielen speciellen statistischen Tabellen, die eingerückt sind; in einem Werke der Art erwartet man nur die Resultate. Neue Aufschlüsse von Wichtigkeit hat Rec. nicht darin gefunden; er hat sich gewundert, wie es möglich war, dafs Hr. *D.*, dem die besten Quellen zugänglich waren, uns so häufig mit alten und unbefriedigenden Angaben entlassen kann. S. 479. bei der Beschreibung von *Gefle* erfahren wir: „In dieser Stadt ist der Verfasser dieses geographischen Werks 1744 geboren."

Es ist dem Buche die kleine *Acrell*sche Charte von 1789, die auch in der *Tuneld*schen Geographie befindlich ist, neu eingetheilt und illuminirt, beigelegt.

4.

Salzburg und Berchtesgaden in historisch-statistisch geographisch und staatsöconomischen Beiträgen Herausgegeben von Joseph Ernst Ritter von KOCH - STERNFELD, *wirklichem Regierungsrath; mit vielen Tabellen.* Salzburg, in der Mayrschen Buchhandl. 1810. 272 S. 8.

5.

Reise von böhmisch Krumau durch das Oberensische Salzkammerguth nach Salzburg und Berchtesgaden. Im Herbste 1807 *von D. J. Eduard* MÄDER. Prag, in Commission bei Caspar Widtmann 1809. 395 S. 8.

Wir verbinden die Anzeige beider im Inhalte verwandter, in Sprache, Ton und Darstellung verschiedener Schriften mit einander. Die No. 4. von *Koch von Sternfeld* herausgegebene, von einigen andern, z. B. dem Regierungsrath *Schroll*, dem Hofkammerrath *Reisigl*, Oberrevisor *Auer*, Regierungsrath *Lürze*, R. R. von *Magra*, R. R. *Fellner* mit Beiträgen versehene, ist ein wahrer Jahrmarkt von Provinzialismen und verschrobenen Constructionen; die N. 5. schwärmt, meistens in süfsen und zum Theil süfslichen Gefühlen, ist reiner in der Sprache, sicherer in dem Baue der Perioden, fester in der Diction. N. 4. ist gedrängter und gehaltreicher im Inhalte, gründlicher und reicher an Umsicht, Nr. 5 hingegen leichter am Gehalte, flüchtiger in der Umschauung, die oft durch dichterische Sentenzen aufgeputzt wird. Beide unterstützen sich einan-

der; die letztere hat sich die Beobachtung der Menschen mehr zum Gegenstand gewählt, die der ersten meistens fremd ist. Zur erstern gab zunächst der wandelbare Zustand der Länder in geographischer und statistischer, wie in politischer und publicistischer Hinsicht — die gewöhnliche Erscheinung der heutigen Zeit Veranlassung, und das, was in so mannichfaltiger Rücksicht dem Studium der Geographie und der Statistik, wie den Wissenschaften selbst so ungünstig ist, kam ihnen hier zu Hülfe. In den Jahren 1806 — 1807 verlangte die österreichische Hofcommission, der das Geschäft der einleitenden Organisation aufgetragen war, von verschiedenen Mitgliedern der Landesstellen, in einigen Wochen die Beantwortung mehrerer statistischen Aufgaben, ohne, (was sonderbar genug ist, und was mehr ein Mifstrauen, als ein Streben nach Berichtigung und Vollendung verräth,) eine Correspondenz mit den Unterämtern zu gestatten. Aus der Beantwortung dieser Aufgaben entstand der gröſsere Theil dieses Werks, worin nur hie und da spätere Nachträge aufgenommen wurden. Nr. 5. ist hingegen eine freie Ansicht der Gegenstände, von keiner Behörde befohlen, von dem Wunsche der Erholung und dem satten Städtegenusse erzeugt. —

Die Nacht der Gegenwart, die, wie der Herausgeber von Nr. 4. so wahr als tief empfunden sagt, so verhängnifsvoll über dieses Ländchen hängt, läſst dem rechtlichen Staatsbürger nichts anders übrig, als in sich, d. h. in der Vereinigung der Gemüther das Mittel zu suchen, die ungeheuren Tageslasten zu tragen, und eine bessere Zukunft zu erstreben — Tageslasten, die aus drei unglücklichen Kriegen fast ohne Erholung sich zusammenhäuften, um das Maaſs des Elends und des Jammers vollzumachen. Nicht der verkümmerte Handel, nicht der stockende Verkehr mit den Landesproducten, der gesunkene Werth der Güter, der Mangel des baaren Geldes und des Credits, das Wachsen der Ueberschuldung und die Verflüchtigung des Sinnes für

sittliches Leben war es allein, worunter *Salzburg* während der österreichischen Occupation litt, sondern ein weit gröfseres Opfer ward durch die Rüstungen zum Kriege, durch Waffenübungen, durch Enrollirung von 700 rüstigen Jünglingen, ohne die Landwehr zu rechnen, durch Lieferungen an Pferden und Hornvieh der Industrie gebracht, und als endlich der letzte Krieg hereinbrach, als zahlreiche Spitäler, Requisitionen aller Art in Zeit von 15 Wochen die Staatsschuld um 2 Millionen vermehrten (die Auflage einer Contribution von 11,440,000 Franken in diesen 3 Kriegen ungerechnet), so mufste das arme Ländchen einer grauenvollen Wüste ähnlich werden, und doch ist dieses nur das Gemälde des Schicksals bis in den Aug. 1809. Hr. *Koch v. Sternfeld* hat diese Seiten mit Wärme und Weltbürgersinn aufgegriffen und der Verfasser von Nr. 5. scheint absichtlich jede Berührung dieser Art vermieden zu haben, obgleich er hie und da, z. B. S. 195., wo er aus *Zauner's* Beiträgen zur Geschichte des Aufenthalts der *Franzosen* im *Salzburg*ischen (1801 — 1802) die Summe der Requisitionen und Contributionen aushebt, darauf geführt wird.

Das gesammte Areal, sonst 300 Quadrat-Meilen grofs und von 300,000 Menschen bewohnt, in frühern Zeiten durch Kriege und Schulden, und in den neuesten durch Abtretungen an *Baiern* und *Oesterreich* so vermindert, dafs die Verbindung dieses Landes, mit dem verkümmerten Ländchen *Berchtesgaden*, mit dem 14 □Meilen und 40,000 Menschen haltenden und erschöpften Fürstenthume *Eichstädt*, und dem Fürstenthume *Passau* von 16 □Meilen und 43,000 Menschen, das Verlorne nicht ersetzen können, durch *Oesterreichs* Arrondirungen und Abtretungen an *Baiern* bis auf 170 □Meilen 67¼ □ Z. herabgesunken (auf *Berchtesgaden* kommen etwa 8 □M.) enthält nach *Koch v. Sternfelds* Angaben, (die richtiger als die, von *Mäder* nach *Bleuls* Sammlung der geographischen, statistischen und hierarchisch-publicistischen Beiträge, *Salzburg* 1801 mitgetheilten, zu seyn scheinen,) 99 □Meil. 84 □Z. Felsen und Alpen, 3 □Meil. 34 □Z.

Wasser und Sümpfe, 5 □Meil. 21 □ Z. Eis, und 360,000 Morgen Feld- und Wiesenbau, 520,000 Morgen Waldboden, 1,405,000 Felsen und Alpen (worunter 30—36,000 Morgen schlecht benutzte Gemeindeweiden), 5 Städte (*Salzburg*, *Hallein*, *Laufen*, *Titmanning*, *Radstadt*) mit 957 Bürgern, 20,937 Einwohnern, 94 milden Stiftungen, 1508 Gewerken; 28 Marktflecken, 1390 Dörfer und Ortschaften; nach der Conscription von 1808 waren im Herzogthume *Salzburg* 187,929 Seelen, in *Berchtesgaden* 8276. Mehr als $\frac{4}{5}$ der ganzen Bevölkerung lebt von der Landwirthschaft, worauf man 116,007 Kühe, 150,750 Rinder, 15,720 Pferde, 118,498 Schaafe, 6600 Böcke, 8850 Ziegen, 14,650 Schweine zählt. Ein Fünftel lebt von bürgerlichen Gewerben und Künsten. Die eigenen Erzeugnisse und zum Theil veredelten Producte des Mineralreichs sind 68,200 Cent. Kochsalz, 5200 Cent. Steinsalz (Gold und Silber wird nicht erzeugt, aber doch von jenem 165, von diesem 720 Mark verarbeitet); 886 Cent. rohes Kupfer; 14461 Cent. Eisen, 255 Cent. Blei, 235 Cent. Glätte, 80 Cent. Messingwaaren; 183 Cent. Kupferwaaren; 121 Cent. Schwefel, 53 Cent. Vitriol, 10 C. Arsenik, 5000 Cent. Gyps. — Dieses trägt am Geldwerth jährlich 376,400 Gulden; zwei Glashütten bringen jährlich vom Auslande ein 24,000 Gulden; die aufgesuchten Granaten roh und geschliffen 1000 Gulden, der Kalk 2000, der Kobalt 300; die trefflichen Marmorbrüche 15,000, der Salpeter 2500, Bau-, Schleif- und Mühlsteine 12,000, die Schusser 4500. Weizen, Korn, Gerste, erzeugt das Land nicht hinlänglich und muſs wenigstens davon jährlich für 1,517,133 Gulden kaufen; Hafer führt es dagegen für 61,200 Thaler aus. Es verbraucht an eingeführten Oesterreicher, Tyroler, Steyrer, Ungarischen, Welschen, Oberländer - Weinen, an Luxus - Weinen, Branntwein, Liqueuren jährlich für 20,560 Gulden. Das Nationalcapital an Viehstand wird zu 8,878,750 Gulden angeschlagen, wovon fast 2 Millionen jährlich vom Auslande bezogen werden, und wäre der Handel mit Hornvieh, mit Käsen, Schmalz etc. frei, so könnte noch weit mehr gewonnen werden. Der Winterfutterstand verhält sich

zum Weidestand, wie 1 : 4. Die Bilanz des Handels in Beziehung auf den activen und passiven Verkehr des Kaufmanns, ist zu 1,276,000 Gulden, in Rücksicht der gesammten Ein- und Ausfuhr zu 3,783,600 Gulden anzuschlagen; die Circulationssumme kann zu 4,000,000 angenommen werden. Das Nationalvermögen wird so bestimmt:

Der Werth aller Güter (in den ältern Katastern auf 42,052,335 angeschlagen) kann wegen des gestiegenen Preises der Güter füglich festgesetzt werden auf		70,000,000
Die Capitalien		10,000,000
Die Circulationssumme		4,000,000
Der Werth des Viehstands . . .		8,114,000
Verkauf u. Nutzung des Viehs	7,359,490	
Mineralische Production u. Fabrication	1,500,000	
Getraide - Erzeugnifs.	6,294,460	
		15,153,950
Total		107,267,950 G.

Diese vortrefflichen Notizen, die *Bleul* und *Schultes*, *Hübners* Beschreibung der Hauptstadt *Salzburg* 1793, die Verfasser der vertrauten Briefe (1805) und des historisch-statistischen Archivs für *Südteutschland* (1807) berichtigen, können auch dazu dienen, mehrere Angaben in *Mäder* theils zu ergänzen, theils zu verbessern, theils zu vergleichen.

Die Reise *Mäders* geht zuerst von *böhmisch Krumau nach Linz* über *Rosenberg* und *Hohenfurt* (von denen der Verfasser um die Teufelsmauer zu sehen, nichts zu sagen weifs, als dafs jene ein ansehnliches Schlofs, dessen Thürmchen Fichten entspriefsen, und dieses einen unebenen Markt und auf österreichische Art mit breiten Giebeln gebaute Häuser hat). Die Teufelsmauer trägt nach ihm mehr den Stempel abschreckender Wild-

heit, als romantischer Schönheit. Auffallend ist es dem Recensenten, daſs der Verfasser sich überall nur von der *Homann*ischen Charte begleiten läſst, vielleicht um die Correcturen anzubringen? Die Bemerkungen über *Linz* sind äuſserst rhapsodisch, und dann ist die Characteristik der *Linzer* schielend, wenn er daraus, daſs zur Zeit des groſsen Brandes viele Bürger deswegen nicht löschen wollten, um ihre Feiertagskleider nicht zu verderben, auf einen hohen Grad von Roheit, Uebermuth, Mangel an Gutmüthigkeit und Offenheit schlieſst, der den *Wienern* nicht so eigen ist. *Von Linz nach Gmünden.* Etwas über das *Landel*, über *Oberösterreich*, über *Wels* und die *Salzfahrt*, was nicht genügen kann; wenigstens hätten wir einige Nachrichten über das seit 1805 so sehr veränderte *Wells* erwartet! und welche Leere liegt in der Bemerkung über *Oberösterreich: man trifft hier keine plötzlich und oft durch den Ruin von tausend andern reichgewordenen, Speculanten* (der Bankerot ist keine Speculation) *und keine seſshaften Juden, die uns zwar ein unentbehrliches Uebel geworden sind, aber bei ihrer gegenwärtigen Beschäftigungsart, bei ihrem, trotz der rastlosen Bemühungen einer weisen und gütigen Regierung noch immer fortdauernden politischen und religiösen Separatismus* (kann man den Separatismus nicht mit gleichem Rechte auf uns anwenden?) *immer ein Uebel bleiben wird?* Einen eigenen Contrast bildet es, dicht an dem Gesinde, das sich von den heterogensten Speisen, Milchsuppe, Mehlklößen mit Sauerkraut, Schweinefleisch und Most nähret, die Cavaliers anzutreffen, die von *trockenen* Gefällen leben. *Gmünden.* Wie der Verfasser die in den fünf Pfannen (zwei zu *Ebensee*, zwei zu *Ischl*, und eine zu *Hallstadt*) gewonnenen 800.000 Centner Salz zu einem reinen Gewinn von 7 Millionen Gulden anschlagen kann, begreift Recensent nicht, eben so wenig, daſs der Oberamtsrath und Physicus zu *Gmünden*, *Canestrini*, durch sein *unsterbliches* Werk über die Onanie in der literärischen Welt ewig fortleben wird. Die Nachrichten über *Traunstein* und den *Traunsee* sind nicht

ganz uninteressant. *Weg nach Ischl und Hallstadt* und dann *Alpenreise in das Thal Gosach*, meistens Natur- und Menschenschilderung, erstere stärker, letztere nicht fest aufgegriffen. Den *Lueger - Paſs* übergeht er, weil ihn ein Regen davon abhielt. *Golling*, *Hallein*, *Salza*. *Schultes* Reise ist weit kräftiger. S. 180. fängt er mit *Salzburg* an, und S. 247. geht er über *Reichenhall* nach *Berchtesgaden*. Viel gewonnen ist bei dem Ganzen nicht. Der Patriotismus kleidet den Verfasser besser, als der Humanismus. Er widerspricht oft ohne Grund, bloſs um zu widersprechen. Die zahllose Menge von Noten passen selten zum Texte. —

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Plan und Ankündigung einer grofsen top. milit. Charte von Preuſsen, Warschau, Galizien, Ungarn, Croatien, Slavonien und Siebenbürgen, in 217 Blättern, entworfen und gezeichnet von F. W. Streit, Ober-Lieutenant, herausgegeben von dem geographischen Institute zu Weimar, 1810.

(Mit einem Uebersichts - Tableau.)

Schon bei der ersten Entstehung unsrer grofsen topographisch - militärishen Charte von *Teutschland*, in 204 Blättern, dachten wir darauf, diese Charte einst weiter nach *Osten*, *Westen*, *Süden* und *Norden* auszudehnen, da wir zu sehr von der Wahrheit überzeugt waren, dafs wir nur dann uns vollkommener Charten unseres Welttheils erfreuen können, wenn wir alle Länder nach Einem Maafsstabe entworfen, neben einander legen, und so nach einander beurtheilen können. Dafs dies nun wohl auch in einem kleinern Maafsstabe geschehen und Statt finden kann, ist zwar unbezweifelt; wenn aber diese Charten zu allem Gebrauch dienlich

seyn, und jede Bedingung erfüllen sollen, so ist dazu kein kleinerer Maſsstab, als der von unsrer t. m. Charte von *Teutschland* anwendbar.

Obgleich der Plan einer so groſsen Ausdehnung von einer Charte dieser Art, allerdings ein weitaussehendes Object ist, so ist doch dessen wirkliche und solide Ausführung (besonders bei dem täglichen Zuwachs neuer und vortrefflicher Materialien) keineswegs unmöglich oder zu bezweifeln; nur gehört dazu, daſs solcher mit den Anstalten, Eifer und Fleiſse, womit wir gewöhnlich unsere Unternehmungen betreiben, durchgesetzt, und von dem geographischen Publicum gehörig unterstützt werde.

Da wir mit der groſsen *Charte von Teutschland* nun schon so weit vorgerückt sind, daſs bereits viel über die Hälfte der Sectionen und Lieferungen ausgegeben sind, so gedenken wir nun die Ausführung unseres weiteren Plans so schnell wie möglich anzufangen und darin fortzugehen, und wenigstens mit nächster Michaelis-Messe schon die erste Lieferung unserer ersten Ausdehnung, nämlich der nach *Osten* auszugeben.

Mehrere Anfragen und Aufforderungen, aus *Ruſsland*, *Preuſsen*, *Warschau*, *Galizien*, *Liefland etc.*, unsere groſse Charte noch von der *Ostsee* bis an das *schwarze Meer* fortzusetzen, bestimmten uns diesen Wunsch zu erfüllen, diese Fortsetzung so schnell als möglich anzufangen, und ihre Lieferungen neben den Lieferungen der Charte von *Teutschland* mit fortlaufen zu lassen, da jene Länder anjetzt, wegen der neuesten Ereignisse darin, vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen. Kenner der Geographie werden aus den bekannten Materialien zu jenen Ländern wissen, daſs wir in dieser Hinsicht hier weit weniger Hindernisse, als bei *Teutschland* zu übersteigen haben, und das Publicum darf also hier um so weniger zweifeln, daſs wir mit den versprochenen Lieferungen gehörig einhalten werden, da wir schon bei *Teutschland*, wo täglich neue

Hindernisse sich uns in den Weg warfen, und den Fortgang zu hemmen versuchten, stets mit unsern Lieferungen einhielten.

Bei Ankündigung unsrer t. m. Charte von *Teutschland* waren wir genöthigt, das Publicum in Zeiten zu benachrichtigen, daſs die vorhandenen Materialien, die bei manchen Ländern *Teutschlands*, nur mit schweren Kosten kaum mittelmäſsig zu erhalten und herbeizuschaffen sind, nicht erlauben würden, alle Sectionen dieses groſsen Unternehmens gleich gut und vollkommen zu liefern. Diese Bevorwortung fällt bei unserer dermaligen Ankündigung ganz weg, und wir können versichern, daſs von dieser Charte unfehlbar alle Blätter von gleichem innern Gehalte seyn werden.

Bei Unternehmung unsrer groſsen Charte von *Teutschland* waren wir ferner genöthigt, mehrern Mitarbeitern Blätter zur Zeichnung zu ertheilen, da wir sonst so schnell mit den Zeichnungen nicht hätten folgen und mit den versprochenen Lieferungen einhalten können: unser jetziges groſses Unternehmen wird hingegen von einem und demselben Zeichner von Anfang bis zu Ende bearbeitet werden, und da der Hr. Ober - Lieut. *Streit* schon dem Publicum als guter Chartenzeichner und Geograph bekannt ist, so dürfte auch dieser Punct sicher der neuen Charte zur Empfehlung gereichen. Der Herr Verf. hat bereits einen ziemlichen Vorrath von fertigen Sectionen liegen, und die zu der ersten Lieferung bestimmten, sind bereits unter den Händen unserer besten Chartenstecher.

Unsere neue groſse Charte von *Preuſsen* etc., erstreckt sich vom 33° bis 44° der Länge von *Ferro*, und vom 44° bis 56° nördl. Br., wird ganz nach demselben Maſsstabe, wie jene von *Teutschland*, bearbeitet, und im Wesentlichen sich durchaus nicht von solcher unterscheiden. Sie zerfällt von selbst in 4 *groſse Haupt - Abtheilungen*, oder *Special - Atlanten*, nämlich in den

1. top. milit. Atlas von *Preufsen.*
2. — — — vom *Herzogthum Warschau.*
3. — — — *Galizien.*
4. — — — *Ungarn, Croatien, Slavonien* und *Siebenbürgen*

und jeder Interessent kann von diesen 4 Hauptabtheilungen nehmen, welche ihm beliebt, wenn er nicht für die *ganze grofse Charte* antreten will. Die Sectionen erhalten ebenfalls dieselbe Gröfse und Einrichtung zu einem Repertorio, nur werden wir solchen, um Verwechslungen mit Blättern der Charte von *Teutschland* zu vermeiden, einen andern ebenfalls geschmackvollen figurirten Rand geben.

Die Haupt Nro. der Sectionen des *Ganzen* bleibt, wie bei *Teutschland*; aufser solcher erhalten die Sectionen, unter der rechten untern Ecke eine *zweite Numer*, welche bezeichnet, die wievielste Section eines besondern Landes, z. B. von *Preufsen, Galizien* etc. sie ausmacht.

In Hinsicht der *Zeichen-Erklärung* werden wir zwar keine Abänderung, jedoch aber (da es unsere Materialien durchgehends erlauben) einige für Geographen, Statistiker, Militärs und Reisende bedeutende Zusätze machen, und dadurch die Charte ansehnlich vervollkommnen.

Alle *Gränz-Sectionen*, in welche 2 Länder fallen, werden doppelt gestochen werden, damit die Abonnenten bei jedem neuen Lande, welches in unsere Charte fällt, neu hinzutreten können, nämlich so, dafs die, welche die *ganze Charte* nehmen, ihre Section, unabgerissen, hinter einander fort erhalten, jene aber die zum Beispiel blofs die Blätter, welche *Preufsen* betreffen, verlangen, ebenfalls ein *Ganzes* mit allen Gränz-Sectionen erhalten; und so wird eine Section, die in 2 Länder fällt, doppelt auf drei Platten gestochen, ein Mal als volles Blatt, zweitens als halbe Section für das eine, und drittens als halbe Section für das andere Land.

Wir gedenken auch hierdurch der Charte mehr Bequemlichkeit zu geben, und den Abonnenten das Ab- und

Hinzutreten, ohne jedoch Bruchstücke zu erhalten, zu erleichtern.

Mit der ersten Lieferung erhalten die Abnehmer das *kleine Uebersichts-Tableau*, welches dieser Ankündigung beiliegt, um darin alle erhaltene Blätter, mit der Feder oder dem Pinsel auszuthun, und am Ende jedes Landes wird als letzte Section für die einzelnen Länder-Atlanten eine kleine Uebersichts-Charte, von der Gröſse einer Section, mit den Hauptorten und Flüssen, und der Sections-Eintheilung gegeben, welche aber nur diejenigen erhalten, welche auf einzelne Länder abonnirt haben, da hingegen die Abonnenten der ganzen Charte in der Mitte oder am Schlusse des Werks eine Uebersichts-Charte, so wie wir solche in 4 Blättern zu *Teutschland* geliefert, zu erwarten haben.

Da es in Hinsicht des *Preises*, *Papiers*, *Abonnements*, und der *Versendung* mit diesen Charten vollkommen bei der Einrichtung, wie mit *Teutschland*, verbleibt, und wir überhaupt nach unserm Plane und Einrichtung, *monatlich* immer nur *eine Lieferung* von 4 Blättern zu 6 Gr. (diese Lieferung mag nun aus der Charte von *Teutschland*, oder der neuen Charte zu seyn) geben, streng halten, folglich der Abonnent jährlich nie mehr, als 12 Rthlr. auf diese Unternehmung zu verwenden hat, und dadurch nach und nach einen herrlichen Chartenschatz bekommt, so dürfen wir wohl sicher voraussetzen, daſs nicht allein unsere bisherigen geehrten Abonnenten der topogr. militärischen Charte von *Teutschland* diese *Fortsetzung derselben* sehr gern von uns annehmen, sondern auch neue Abonnenten, welche diese *neue groſse Charte* besonders interessirt, *für dieselbe besonders* antreten, und sich bei ihren resp. Buch- und Kunsthandlungen darauf abonniren werden.

Weimar, im August 1810.

Das Geographische Institut.

2.

Charte von dem Fürstenthume Eisenach, und den angränzenden Ländern; auf höchsten Befehl, nach Original - Aufnahmen und den sichersten Ortsbestimmungen entworfen und gezeichnet von F. W, Streit, Ober - Lieutenant. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts. 1810.

Wir erhalten in der vorliegenden Charte ein Seitenstück zu *Güssefelds* Charte von dem Fürstenthume *Weimar* in 2 Blättern; ein in jeder Hinsicht willkommenes geographisches Geschenk für das Publicum, so wie ein vom Zeichner und Stecher vollkommen gelungenes Werk.

Den Titel dieser Charte ziert der schöne Beisatz, „*auf höchsten Befehl.*" Möchten doch mehrere Fürsten *Teutschlands*, deren Länder uns nur erst aus General-Charten bekannt sind, dem erhabenen Beispiele eines *Carl Augusts*, dieses edeln Beförderers der Wissenschaften folgen, und uns durch ihre Anordnungen, und die Mittheilung der Original - Aufnahmen ihrer Länder, dergleichen schätzbare Specialcharten verschaffen.

Der geschickte Verfasser dieser schönen Charte hat hier in vollem Maafse gezeigt, was er nach vollkommenen Materialien zu leisten im Stande sey; aber nicht minder hat der Kupferstecher durch seine getreue Nachbildung einer schönen und richtigen Zeichnung, durch seine reine und deutliche Schrift, und überhaupt durch den ganzen Stich zur Vollkommenheit dieser Charte viel beigetragen.

Die Höhe des Blatts ist 22,6 Pariser Zoll, und die Breite 15,3 im Innern der Ränder; 2,2 Pariser Zoll

sind zum Maafs einer geographischen Meile angenommen; auch ist es mit einem geschmackvollen figurirten Rande, (dem nämlichen wie *Güssefelds Weimar*) verzieret; so dafs man beide Charten als zusammen gehörig betrachten kann.

Es bedarf nur eines Blickes auf das Blatt, und es ist deutlich, nach was für Materialien, und wie der Verfasser gearbeitet hat. Das Gebirg ist bis auf die kleinsten Gipfel, und Schluchten speciell ausgearbeitet; kein Bach, er sey auch noch so unbedeutend, ist ausgelassen, und so erfüllt diese Charte, in orographischer und hydrographischer Hinsicht jede Forderung; besonders interessant aber ist es, das *Thüringer* Waldgebirg gröfstentheils, so wie einen Theil des vorderen Rhön-Gebirges, und beide mit ihrer Abdachung und ihrem Scheideflusse, der *Werre*, welche wir hier von *Meiningen* bis nach *Treffurth* in ihrem wahren Laufe verfolgen, zu erblicken. Die vielen und sonderbaren Krümmungen dieses Flusses sind, so viel Rec. sich entsinnt, noch auf keiner Charte in gröfserm Maafsstab so genau zu ersehen; und so ist auch dem entfernten Liebhaber der Erdkunde diese Specialcharte von doppeltem Nutzen und Interesse.

Noch willkommener aber mufs dieses Blatt dem Statistiker und Reisenden in diesen Gegenden seyn, da es für beide ein reiches Detail liefert. Der Statistiker findet das Land selbst in seine Aemter und Gerichte eingetheilt, findet ferner darauf alle Kammer - Güter, geistliche Inspectionen, ganz adeliche, und zum Theil adeliche Ortschaften, Forstdepartements, Kirch - und Filial-Dörfer etc. besonders bezeichnet, oder durch beigesetzte Buchstaben erklärt; der Reisende, den der gröfste Theil jener Gegenstände ebenfalls anziehet, findet noch überdies an dieser Charte den vollkommensten Wegweiser, nicht allein durch dieses Fürstenthum, sondern durch den gröfsten Theil des *Thüringer* Waldgebirgs, wo kein einzelnes Haus, keine Mühle, und sonst bemerkungswerther Gegenstand ausgelassen ist. Hierzu

kömmt noch, dafs der Theil der andern Herzogl. Sächsischen Ernestinischen Länder, so weit als er auf dieser Charte begriffen ist, mit Ausnahme der Waldungen, vollkommen so genau und richtig, und nach denselben Original - Aufnahmen als *Eisenach* ausgearbeitet ist, und in Hinsicht des Gebirgs, der Gewässer, der Ortschaften, Mühlen und einzelnen Häuser, ein gleich gehaltenes Detail liefert. Auch wird, wer krank, oder zu seinem Vergnügen den Badeort *Liebenstein* besucht, oder besuchen will, diese Charte mit Nutzen gebrauchen können, da die Gegend dieses Kurplatzes (obschon solche nicht in dem Fürstenthume *Eisenach* liegt) mit so vieler Genauigkeit und Fleifs ausgearbeitet ist.

Im Ganzen hat diese Charte so viele Vollkommenheiten, dafs man sie in der That als ein Muster der Nachahmung aufstellen kann; und obgleich sie nur als Seitenstück zu *Güssefelds Weimar* gegeben wird, so hat sie sich doch weit mehrern Details, und einer genauern Ausarbeitung zu rühmen.

3.

Die Marien - Louisen - Strafse, von Marx Freiherrn v. Liechtenstern.

Unter diesem Titel, jedoch ohne solchen gestochen auf den dazu gehörigen Blättern zu finden, erhielten wir 3 kleine Blätter, oder Chärtchen, von welchen eins den Namen, *die Umgebungen von Fiume*, das zweite, *der mittlere Theil der Severiner Gespannschaft*, und das dritte, *die südlichen Umgebungen von Carlstadt in Croazien* führt, in welche zusammen die sogenannte *Marien Louisen-Strafse* fällt.

Diese Blätter sind eine Fortsetzung der im XXVIII. Bande S. 355. unsrer *A. G. E.* angezeigten *Umgebungen Wiens*, welche zusammen genommen der Hr. Verf. *Ergänzungs - Blätter* zu seiner *Charte von Mittel - Europa* nennt, und davon er, wie Rec. nicht anders weiſs, einen Plan und Entwurf zu 1200 solchen Sectiönchen gemacht hat, welche auch den Namen *Miscellan - Atlas* führen sollen. In seiner Ankündigung der neuen Firma eines cosmographischen Instituts, wo er dessen Entstehung und zeitherige Arbeiten in ein auſserordentliches Licht zu stellen sucht, flieſst er auch vom Lobe der *Projection dieser Chärtchen* über, indem er den Vortheil, diese Blätter *ins Unendliche fortsetzen* zu können, als eine groſse Erfindung anpreist; der Vortheil ist allerdings auf der Seite des Hrn. Verf., solche Blätterchen von einem Pol zum andern fortsetzen zu können, ob es aber eine so tiefgesuchte Entdeckung mathematischer Gelehrsamkeit ist? steht auf einem andern Blatte, denn es war wohl unter obigen Bedingungen keine andere Entwerfungsart möglich, wenn er nicht am Ende auf Meridiane, welche die Sectionen völlig als Diagonalen durchschnitten, stoſsen wollte; daſs aber die Gegenden in ihrer richtigen Ausdehnung und Lage im Verhältniſs gegen einander überall dargestellt werden können, und daſs diese Blätter, als zusammen gehörend anzusehen sind, wenn die Längengrade auf dem 44sten Breitenkreise die nämliche Gröſse wie auf dem 55sten haben (zwischen welche die Charte von *Mittel - Europa* fällt); da doch die Längengrade einen Unterschied von 2,586 geographischen Meilen auf beiden obgenannten Parallelkreisen haben, ist wohl sehr schwer zu ermessen, und dürfte nach Rec. Meinung, wohl gänzlich unerwiesen bleiben.

Doch so viel nur beiläufig und nun wieder zu unserer *Marien Louisen - Straſse*, ohne Hinsicht auf ihre Fortsetzungs - Blätter.

Daſs Herr Verfasser zu Eintragung der erwähnten Straſse eine gute Charte derselben gehabt hat, kann

Rec. verbürgen, da er diese Strafse selbst mehrmals passirte und so zu sagen alle ihre Wendungen kennt, dafs aber der Zeichner dieser Chärtchen, die Wendungen der Strafsen ausgenommen, seinem Originale schlecht folgte, soll sogleich erwiesen werden. Z. B. über *Chudnik* unweit der Mauth *Kuminia*, macht die Strafse eine starke Beugung, um einem schwer zu durchbrechenden Berge auszuweichen; diese Beugung ist hier ganz richtig eingetragen, allein zwischen dieser Beugung ist eine völlige Ebene, die in der Natur nach Rec. Local-Kenntnifs dieser Gegend nicht existirt; aber auch derjenige, der diese Strafse nie sah, wird finden, dafs eine neuerbaute, mit so viel Kenntnifs und Kosten angelegte Strafse wie diese, nicht einen solchen Umweg nehmen wird, wenn sie nichts aufhält, eine Ebene zu durchschneiden. Wir finden solcher Stellen mehrere an dieser Strafse, doch war letztgenannte die auffallendste.

Die Gegend von *Fiume*, die Rec. auch genau kennt, ist ebenfalls für diesen Maafsstab nicht hinreichend richtig ausgearbeitet.

Die Figur der Stadt selbst ist ohne alle Aehnlichkeit hier niedergelegt, das Castell, welches in einem Maafsstabe von dieser Gröfse angegeben seyn sollte, ist nicht, wohl aber das Kloster *Terzat* als festes Schlofs angegeben; in der Gegend der 4ten Batterie ist eine Capelle angegeben; dies ist nun zwar ganz richtig, da diese Capelle aber nicht gröfser als höchstens 8 Schuh im Quadrat ist, so dürften wohl die Kirchen der Stadt eher angegeben seyn. Bei *Ponsal* fehlt der grofse Garten; die Strafse nach *Buccari* ist ebenfalls nicht ganz richtig; hier scheint es, als wenn man bei *St. Kosma* einen Bergrücken zu passiren hätte, dies ist aber nicht der Fall, sondern man fängt schon da, wo hier *Draga* liegt, an, bergan zu gehen, erreicht bei *St. Kosma* die gröfste Höhe, und gehet nun nach *Buccari* bergab bis in die Stadt. Hinter *Buccari* fehlt das alte, aber noch bewohnbare Schlofs der ehemaligen Grafen *Franchipani*

am Berge; zwischen *Buccari* und *Buccariza* geht der Bergrücken dicht hinter dem Haven weg, und zwar so, daſs an manchen Stellen die Straſse so schmal ist, daſs kaum zwei Wagen einander ausweichen können, hier aber ist eine breite Ebene statt eines Bergrückens angegeben, die gar nicht existirt etc. etc. etc.

Rec. hat keine specielle Charte dieser Gegenden zur Hand, kann aber die, obigen Blättern gemachten Vorwürfe, da er in jenen Gegenden viele Localkenntnisse besitzt, verbürgen und verantworten.

Die Züge der auf diesen drei Chärtchen vorkommenden Straſsen sind in Hinsicht auf ihren Gang übrigens vollkommen richtig; wir finden auſser der *Marien Louisen - Straſse* noch die *Caroliner* oder die alte Straſse von *Fiume* nach *Carlstadt*, und einen Theil der *Josephiner* oder der Straſse von *Zengg* nach *Carlstadt;* letztere beiden Straſsen sind dem Publico schon aus ältern Charten bekannt, aber von der *Marien Louisen - Straſse* hier noch einige Worte zu sagen, dünkt Rec. nicht am unrechten Orte zu stehen, da diese Straſse im Auslande noch wenig bekannt seyn dürfte, noch weniger aber ihre mühvolle, künstliche und kostspielige Erbauung.

Diese Straſse ist zur bessern und schnellern Communication der Militärgränze mit dem Haven von *Fiume*, von der *Ungarischen Straſsen -, Canal - und Schiffahrts - Gesellschaft* angelegt worden, und was Menschenhände, Fleiſs und Geschicklichkeit in Hinsicht des Straſsenbaues hervorbringen können, ist an ihr ersichtlich. Felsen sprengen, Schluchten ebenen, Brükken erbauen wechselte bei Anlegung dieser Straſse unaufhörlich mit einander ab, und es wird dem Kenner einleuchtend seyn, wenn man versichert, daſs die Straſse durch eine der unwirthbarsten Gegenden gezogen ist, eine unzählige Menge Felsenrücken übersteigt und durchschneidet, Thäler überspringt, und doch so erbaut ist, daſs keine Wagen, selbst nicht die schwersten Lastwagen, genöthigt sind, bergan Vorspann zu

nehmen, oder bergab einzuhemmen, indem durchaus ein Fall von 3 Zoll auf die *Wiener* Klafter bei dem Nivellement derselben beobachtet ist. Der Director dieses mühevollen und künstlich ausgeführten Werks war der leider für seinen Dienst zu früh gefallene brave Feldmarschall - Lieutenant Freiherr *von Vuccassovich*, Ritter des milit. *Marien Theresien* -, und des Russischen *St. Annen*-Ordens. Er war ein eben so grofser Ingenieur und Mathematiker, als er brav und thätig als General vor dem Feinde war. Er starb in *Wien* an seinen, in der Schlacht von *Teutsch-Wagram* erhaltenen Wunden, wenige Tage nach der Schlacht. Friede sey mit seiner Asche!

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

De Lalande's Character und Neigungen.

(Von ihm selbst geschildert.)

Folgende Noten sind, von de *Lalande's* eigener Hand geschrieben, unter den Manuscripten gefunden worden, die er zur Geschichte seines Lebens und seiner Schriften hinterlassen hat.

„Ich liebe weder Prunk noch Eitelkeit; meine Eigenliebe (und Jeder hat die seinige) ist ganz auf den literarischen Ruhm beschränkt."

„Meine Gutmüthigkeit und meine Geduld haben mich gegen Krankheiten, widrige Zufälle und Ungerechtigkeiten geschützt."

„Nachsichtsvoll gegen die Fehler und Lächerlichkeiten anderer, finde ich alles gut, so wie es ist."

„Spöttereien, Verunglimpfungen und bittere Kritik kann ich leicht ertragen; allein auch ich mache mich gern über andere lustig."

„Die Vergnügungen der Welt sind mir gleichgültig; ich liebe weder Spiel, noch Feste, noch Mahlzeiten."

„Ich besuche kein Theater. Meine Erholung besteht im Studieren, und dem Umgang mit geistvollen Personen, besonders mit kenntnifsvollen Weibern. So habe ich nach und nach meine besten Stunden in Gesellschaft von Madame *Geoffrin*, *du Bocage*, *du Deffant*, *de Bourdic-Viot*, *Beauharnais*, *Salm* u. a. m. verlebt. Um mich zu ihnen zu begeben, mache ich lange Märsche zu Fufs durch die Strafsen; wo ich Arme finde, gebe ich, denn ich finde darin ein Vergnügen."

„Ich habe oft Geld ausgeliehen, selten hat man mir es wiedergegeben, und nie habe ich wieder gefordert."

„Meine Freimüthigkeit geht zuweilen bis zur Unhöflichkeit. Ich habe die Wahrheit nie verschwiegen, selbst da, wo sie mifsfallen konnte."

„Einige alte Freunde haben sich mit mir entzweit, weil ich ihnen bei den Wahlen der Academien meine Stimme versagte."

„Das Gefühl des Hasses drückt mich nieder; meine Freimüthigkeit hat mir viele Feinde zugezogen, aber ich hafste sie nie, und habe immer gesucht, ihnen ihren Irrthum zu benehmen."

„Ich liebe alles, was zur Vervollkommnung des Menschengeschlechts beiträgt, nehme aber wenig Antheil an allem, was blofs zu dessen Unterhaltung dient."

„Das Gefühl der Erkenntlichkeit ist bei mir so überwiegend, dafs ich unwillkührlich bis zu Thränen gerührt werde, so oft ich Beweise, die ich davon empfangen oder gegeben, wieder erzähle. Ich besuchte zu *Lyon* den Pater *Bérand;* zu *Orange* den Pater *Fabri;* und zu *Avignon* den Pater *Dumas*, um ihnen für den Unterricht zu danken, den ich bei ihnen genossen habe. Ich bin auch nach *Chanteloup* gegangen, um dem Herzog von *Choiseul* für einen Dienst zu danken, den er mir bei dem Könige erwiesen. In *Versailles* würde er meinen Dank kaum bemerkt haben; in seinem Exil schien er lebhaft davon gerührt."

„Die Undankbarkeit, die man mir erwiesen, hat das Gefühl der Erkenntlichkeit bei mir noch erhöht. Ich bezeugte vor mehrern Jahren einem ehemals bedeutenden Mann meine Dankbarkeit für einige erwiesene Dienste. Er schrieb mir einen Brief, den ich als ein ehrenvolles Denkmal aufbewahre, und schloſs mit den Worten: — Ich habe gewissen Leuten die wichtigsten Dienste erwiesen, die mir gegenwärtig kaum antworten, und Sie, für den ich nichts gethan habe, Sie sprechen mir immer von Erkenntlichkeit. . . . Leben Sie ferner für die Wissenschaften und für die Freundschaft. Sollte ich, dem Lauf der Natur nach, Sie überleben, so erkläre ich Ihnen hiermit, daſs ich diese für Gelehrte so ehrenvollen Wahrheiten auf Ihrem Grabe laut wiederholen werde. Ich kenne gegenwärtig keinen gröſsern Genuſs, als die Güte, die Sie noch jetzt für mich haben, da ich nichts mehr bin, und die strengen Wahrheiten, die Sie mir sagten, als ich noch in Gunst war, öffentlich bekannt zu machen.“ —

„Unter den berühmten Männern, die mich mit ihrer Freundschaft beehrt, nenne ich mit Vergnügen, die Namen eines *Montesquieu*, *Fontenelle* *J. J. Rousseau*, *Clairaut*, *d'Alembert*, *Maupertuis*, *La Condamine*, *Voltaire*, *Réaumur*, *Euler*, *Barthelemy*, *Raynal* und *Macquer*. Letzterer wollte mich mit seiner Tochter verheurathen; ich schlug es, aus Freundschaft für diese Familie aus; das Mädchen war etwas Besseres werth.“

„Ich bin anspruchlos, selbst in Rücksicht meiner Schriften, und räume immer meinen Collegen den ersten Rang ein. In der Lobschrift auf *Pingré* habe ich öffentlich erklärt, daſs sich die Academie geirrt, als sie mir den Preis bei einer Wahl zuerkannte.“

„Man wirft mir vor, daſs ich mich immer vordränge, und das Publicum immer mit mir beschäftigen wolle. Ich gestehe diesen Fehler selbst ein, und finde keine andere Entschuldigung, als meine natür-

liche Offenherzigkeit, und meine Achtung für das Verdienst. Die Verschweigung der Fehler anderer scheint mir ein Verbrechen gegen die Gesellschaft; die Guten werden auf diese Art, aus Nachsicht gegen die Schlechten, aufgeopfert.“

„Die Reizbarkeit meines Gefühls bewegt mich leicht zu Thränen. Vorzüglich äufsert sie sich in meiner standhaften Anhänglichkeit an meine Familie, die immer der Gegenstand meiner liebsten Wünsche ist. Ich habe ihr, bei meinen Lebzeiten, den Genufs meiner Einkünfte überlassen.“

„Die Weiber habe ich immer geliebt, und liebe sie noch; auch habe ich stets gesucht, ihren Geist mit Kenntnissen zu bereichern; aber nie haben sie weder auf meine Glücksumstände, noch auf mein Studium Einflufs gehabt. Ich bin keinen Morgen blofs für sie ausgegangen. Zuweilen sagte ich zu einem schönen Weib: Es hängt von Ihnen ab mich glücklich zu machen, aber mich unglücklich zu machen, steht nicht in Ihrer Gewalt. Man antwortete mir oft, dafs ich nie im Ernst verliebt gewesen, und wenn man darunter versteht, dafs man aus lauter Liebe seinen Verstand verlieren müsse, so gebe ich zu, dafs ich nie eigentlich geliebt habe.“

„Ich habe zuweilen im Scherz gesagt, dafs ich glaubte, alle Tugenden der Menschheit mir zugeeignet zu haben. Man hat dies mit vieler Bitterkeit gerügt und vorgegeben, dafs ich mich rühme, alle Tugenden der Menschheit zu *besitzen*. Ich sagte aber, dafs *ich glaubte*, *sie zu besitzen*, welches einen ganz andern Sinn darbietet. Indessen habe ich vielleicht Unrecht gethan, mich so auszudrücken, und mein inneres Gefühl gebietet mir, es zu gestehen.“

„Ich habe gewisse Meinungen geäufsert, die der Ruhe mancher Menschen nachtheilig seyn können. Ich glaubte nicht, dafs meine Bemerkungen dem grofsen

Haufen fafslich seyn würden, und betrachtete sie als einen Vereinigungspunct für Philosophen."

„Meine physische Constitution ist so vortrefflich, dafs ich mich nie vor etwas gefürchtet habe, weder vor Menschen, noch Gefahren, noch vor dem Tod. Dieses Gefühl, welches von meiner guten Gesundheit herrührt, hat mir oft gute Dienste geleistet."

„Ich bin reich, kenne aber weder Launen noch Bedürfnisse. Ich habe wenige Bedienten, keine Equipage, lebe mäfsig, meine Kleidung ist einfach, ich gehe zu Fufs, und ruhe aus, wo ich hinkomme. Das Geld ist mir unnütz."

„Ich kenne weder Vermögens - noch Rangstolz; die am wenigst - begüterten werden von mir am besten aufgenommen, und meine Freunde finden mich immer denselben, in welcher Lage sie auch seyn mögen."

„Auf den Tod bin ich so vorbereitet, dafs, wenn ich eine Beobachtung vornehme, oder eine Abhandlung anfange, ich mir immer sage: Es ist vielleicht die Letzte! Allein ich finde einen Genufs in dem Gedanken, der Astronomie noch einen Dienst zu erweisen, und zur Erhaltung meines Rufs etwas beizutragen."

„Ich bin nicht nur mit meiner physischen Constitution zufrieden, sondern auch im moralischen Sinn mit meiner Philosophie, mit meinem Vergnügen andern zu nützen, mit meinem feinen Gefühl, mit meiner Gleichgültigkeit gegen Vergnügen und Glücksgüter, endlich mit meinem Muth die Laster anderer aufzudecken, ungeachtet er mir manche Feindschaft zugezogen. Ich geniefse also alles Glück, dessen die Menschheit fähig ist. Ich bin einer der glücklichsten Menschen auf der Erde, und kann mit dem Ritter *Bayard* sagen:" „meine Seele verläfst mich zufrieden mit sich selbst."

Den 21. Octbr. 1804.

Unterschrieben

Delalande.

Nachschrift.

Vorstehende Confession ist das treue, ungeschmeichelte Bild ihres Verfassers. Eine Menge noch lebender Personen können die Wahrheit desselben bezeugen, denn de *Lalande* war bei seiner rücksichtlosen Offenherzigkeit, und bei seinem warmen Kopf nicht schwer zu beobachten. Immer heiter, thätig, zuweilen etwas beifsend, aber immer bereit, andern zu dienen, und das verborgene Verdienst hervorzusuchen, hatte er eigentlich nur Gegner seiner manchmal sonderbaren Meinungen, aber keine Feinde. Er war im höchsten Grade eitel, auf etwas, worauf man heut zu Tage keinen Werth legt . . . auf literarischen Ruhm; und die gröfste Schmeichelei, die man ihm sagen konnte, war, wenn man ihn Doyen de l'astronomie nannte. Selbst diese Eitelkeit wurde durch sein warmes Gefühl für alles Gute hinlänglich entschuldigt, und nützte sehr Vielen. Die berühmtesten jetzigen Astronomen *Frankreichs* sind seine Schüler, und verdanken ihm ihre Beförderung und jetzigen Wohlstand; denn da er keine Menschenfurcht kannte, mit gekrönten Häuptern wie mit seines Gleichen sprach, und sich nicht im Vorzimmer abweisen liefs, so setzte er Dinge durch, die mancher Günstling oder Minister bedenklich gefunden hätte zu berühren. Seit seiner Reise nach *Gotha* im Jahr 1797, schätzte er die teutsche *wissenschaftliche* Literatur sehr hoch, und arbeitete im vollen Ernst daran, in dem Collège de France eine Professur der teutschen Sprache zu stiften. Dies mislang, aus Gründen, die wir hier nicht entwickeln können. Sein Tod war schnell und sanft. Seine Leiche wurde mit einem Zug von mehr als zweihundert Wagen nach *Clamart* begleitet, wo sein Freund und College *Delambre* eine vortreffliche Rede hielt.

Seine Sarcasmen gegen die Religion sind wir weit entfernt zu entschuldigen, allein sie blieben in den Zirkeln seiner Freunde und Bekannten. In den Jahren 1802 oder 1803 liefs er ein Supplément ou Dictionnaire

des Athées de Silvain Maréchal drucken, worin er mehrere sehr bekannte Personen als Atheisten aufführt, denen gar nichts daran gelegen ist, als solche bekannt zu werden. Unter andern sagt er von dem verstorbenen Erzbischoff von *Paris*, Cardinal *de Belloy*, que c'est un homme très-instruit, très-affable et qui ne croit point en Dieu, ce qui ne l'empêche pas d'être excellent archévêque — der neunzigjährige Cardinal lächelte, behandelte die Sache als einen Scherz und schwieg. Ein Senateur, dessen Name auch auf dieser Liste steht, tobte in dem Journal de l'Empire, berief sich auf seine Titel und seine bekannte Moralität und .... wurde ausgelacht.

Dieses aus wenig Bogen bestehende Supplement ist nie in das Publicum gekommen. *De Lalande* liefs nur etwa hundert Exemplare auf seine Kosten drucken, und verschenkte sie unter seine Freunde, die sie alsdann denjenigen, deren Namen darin standen, anonym mit der kleinen Post zusandten, wodurch mancher lustige Auftritt in den Gesellschaften entstand. Die Hauptabsicht des Verfassers scheint gewesen zu seyn, manchen politischen und religiösen Häuchler zu entlarven.

P.

2.

Königl. Westphäl. Decret wegen Eintheilung der mit dem K. Westphalen vereinigten Hannöverischen Länder.

Hieronymus Napoleon etc.

Wir haben verordnet und verordnen:

Art. 1. Die neuerdings mit dem Königreiche vereinigten *hannöverschen Provinzen* sollen in drei Departements eingetheilt werden, nämlich:

I. *Das Nord-Departement,*

bestehend aus dem Herzogthum *Bremen*, (den kleinen Bezirk, die *dritte Meile* genannt, und die Stadt *Buxtehude* ausgenommen), dem Lande *Hadeln*, dem gröfsten Theile des Fürstenthums *Verden*, den drei vom Herzogthume *Lüneburg* abgerissenen Aemtern *Walsrode*, *Rethem* und *Ahlden*; dem mitternächtlichsten Theile der Grafschaft *Hoya*, welcher vorzüglich aus den Aemtern *Syke* und *Westen* besteht, und dem vom District *Rinteln* des *Weser-Departements* abgerissenen Canton *Thedinghausen*. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 214,180 Seelen. Die Stadt *Stade* ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Districte eingetheilt: *Stade*, *Bremervörde* und *Verden*.

II. *Das Departement der Nieder-Elbe,*

bestehend aus dem vom Herzogthum *Bremen* abgerissenen Bezirk, die *dritte Meile* genannt, mit Inbegriff der Stadt *Buxtehude*, aus dem gröfsten Theile des Herzogthums *Lüneburg* mit Inbegriff der Grafschaft *Dannenberg*; aus einem Theile des Fürstenthums *Verden*, des Herzogthums *Lauenburg* (mit Ausnahme des von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von *Italien* zurückbehaltenen Theils mit einer Bevölkerung von 15,000 Seelen), aus acht Cantons vom District *Salzwedel* des *Elbe-Departements*, nämlich den Cantons *Jubar*, *Calbe*, *Apenburg*, *Betzendorf*, *Diesdorf*, Stadt- und Landcanton *Salzwedel* und *Arendsee*. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 218,615 Seelen. Die Stadt *Lüneburg* ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Districte eingetheilt, nämlich: *Lüneburg*, *Harburg* und *Salzwedel*.

III. *Das Departement der Aller,*

bestehend aus dem gröfsten Theile des Fürstenthums *Kalenberg*, einem Theile des Herzogthums *Lüneburg*, welcher das Zellische Quartier, mit Ausnahme der mit dem *Ocker-Departement* vereinigten Striche Landes zwischen der *Aller* und *Ocker* ausmacht, dem gröfsten Theile der Grafschaften *Hoya* und *Diepholz*; aus vier

Cantons vom District *Rinteln* des *Weser - Departements*, nämlich: den Cantons *Sachsenhagen*, *Obernkirchen*, *Rodenberg* und *Freudenberg*; und drei Cantons vom District *Hildesheim* des *Ocker - Departements*, nämlich: den Cantons *Elzen* (auf dem linken Ufer der *Leine*), *Sarstedt* und *Algermissen*. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 249,158 Seelen. Die Stadt *Hannover* ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Districte eingetheilt: *Hannover*, *Zelle* und *Nienburg*.

Art. 2. Der zwischen den Districten *Hannover*, *Einbeck* und *Hildesheim* gelegene, und unter der Benennung: das *hämelsche Quartier*, verstandene Theil des Fürstenthums *Kalenberg*, soll mit dem Departement der *Leine* vereinigt werden, welches fortan bestehen soll: Aus den Districten *Göttingen* und *Einbeck* nach ihrer dermaligen Umgränzung; dem oben angegebenen Theile von *Kalenberg*; der Herrschaft *Spiegelberg*; dem Canton *Ottenstein* vom District *Höxter* des *Fulda - Departements*, und den Cantons *Rinteln* und *Oldendorf* vom District *Rinteln* des *Weser - Departements*. Seine Bevölkerung beträgt 221,170 Seelen. Die Stadt *Göttingen* ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Districte eingetheilt: *Göttingen*, *Einbeck* und *Rinteln*.

Art. 3. Die Cantons und Gemeinden, aus welchen die Districte bestehen, so wie auch ihre Gränzen und die Gränzen der Departements und Districte sollen in dem, gegenwärtigem Decrete beigefügten, Verzeichnifs angegeben werden *).

Art. 4. Das ehemalige Amt *Clötze*, welches aus den in dem ersten Anhange zum Verzeichnisse des Districts *Salzwedel* angegebenen Gemeinden besteht, soll dem Canton *Jubar* desselben Districts einverleibt werden.

Art. 5. Die im zweiten Anhange zu dem, in vorstehendem Artikel erwähnten, Verzeichnisse angegebenen

*) Die Verzeichnisse folgen in einem der nächsten Stücke.

Gemeinden sollen mit dem *Ocker-Departement* vereinigt werden.

Art. 6. Die von den ehemaligen Aemtern *Diepenau* und *Stolzenau* abgerissenen, und im dritten Anhange desselben Verzeichnisses angegebenen Gemeinden sollen mit dem Canton *Uchte* vereinigt werden, der in Zukunft zu dem Districte *Minden* gehören soll.

Art. 7. Die vom District *Salzwedel* noch übrig gebliebenen Cantons, nämlich: *Mieste*, Stadt- und Landcanton *Gardelegen* und *Züchtau*, sollen mit dem District *Neuhaldensleben* und die Cantons *Bretsche* und *Pollitz* mit dem District *Stendal* vereinigt werden.

Art. 8. Die Departements der *Elbe* und *Weser* sollen in Zukunft ein jedes nur aus drei Districten bestehen; nämlich: das Departement der *Elbe* aus den Districten *Magdeburg*, *Neuhaldensleben* und *Stendal*, und das Departement der *Weser* aus den Districten *Osnabrück*, *Bielefeld* und *Minden*.

Art. 9. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Decrets, welches in das Gesetzbülletin eingerückt werden soll, beauftragt.

Gegeben in Unserm Königl. Schlosse *Napoleonshöhe*, den 19ten Julius 1810, im vierten Jahre Unserer Regierung.

Unterschr. *Hieronymus Napoleon.*

Auf Befehl des Königs.
Der Minister Staats-Secretair.
Unterschr. Graf *von Fürstenstein.*

3.

Nachricht an die Besitzer der Charte von Ost- und Westpreussen.

In der von mir angefertigten statistisch - topographischen Tabelle auf Sect. XIX. haben sich in die Generalsummen der Bevölkerung von *Litthauen* und *Westpreussen*, und folglich auch in die Totalsummen aller Provinzen, einige auffallende Fehler beim Uebertragen der Specialsummen eingeschlichen, welche bei der Revision von mir leider übersehen sind. Ich ersuche daher die Herren Besitzer schon ausgegebener Exemplare jener Section, diese Fehler nach der hier folgenden Angabe zu berichtigen, und bemerke zugleich, dafs auch für die Abänderung der Kupferplatte schon gesorgt ist.

Die richtigen Bevölkerungssummen müssen lauten:

1) für die Provinz Litthauen	St.	54,562
	L.	342,758
	T.	397,320
2) für die Provinz Westpreufsen	St.	146,438
	L.	402,707
	T.	549,145
3) für die Totalsummen aller Provinzen	St.	377,418
	L.	1,351,559
	T.	1,728,977

Berlin, den 11. Aug. 1810.

Prof. *Stützer*.

4.

Herrn Hommeyers reine Geographie.

Die Herausgabe meiner *reinen Geographie* oder allgemeinen Terrain - Beschreibung der Europäischen Erdfläche, wovon die erste Lieferung, welche die Beschreibung der Pyrenäen und der Stromgebiete *Garonne* und *Ebro* nebst den dazu gehörigen Küstenländern enthält, mit einer Charte bereits erschienen ist, geschiehet auf dem Wege der Pränumeration, deren Preis für die zweite Lieferung, welche die Beschreibung der Stromgebiete: *Duero*, *Tajo*, *Guadiana* und *Guadalquivir*, enthalten und den 29. Jul. dieses Jahres erscheinen wird, auf 16 Gr. Cour. festgesetzt ist. Wer zugleich mit 16 Gr. auf die 2te Lieferung pränumerirt, erhält die erste für 12 Gr. Courant, sonst aber kostet letztere 20 Gr. Wer die Güte hat, Pränumeration zu sammeln, erhält auf 10 Exemplare ein 11tes frei. Pränumerations-Listen und Gelder, portofrei eingesandt, nimmt in *Berlin* der Königl. Preufs. Artillerie - Lieutenant und Adjudant Herr *Pfeil*, in *Bautzen* der practicirende Arzt Dr. *Hommeyer*, und zu *Königsberg* in *Preufsen* der unterzeichnete Verfasser an.

Heinrich Gottlob Hommeyer, Königl. Preufs. Hauptmann von der Armee und Lehrer der Mathematik bei der Ecole militaire und Artillerieacademie zu *Königsberg* in *Preufsen*.

5.

Biographische Notiz von C. B. Wadström.

Zu dessen Portraite im März 1809 der *A. G. E.* *).

Carl Bernhard Wadström war der Sohn eines berühmten Rechtsgelehrten in *Norkiöping* in *Ost-Gothland.* Eine gute und zweckmäſsige Erziehung legte in ihm den Grund zu soliden Kenntnissen und zu einem regen Streben nach Fortschritten in den Wissenschaften. Er verband mit einer groſsen schönen Figur und einem vorzüglich sprechenden Auge viel Liebenswürdigkeit des Geistes und Herzens. Seine groſse Herzensgüte trug viel zu den Unfällen seines späteren Lebens bei. *Wadström* erhielt die einträgliche Stelle eines Oberdirectors bei dem Gold- und Silber - Controllwerk in *Stockholm*, zeichnete ungemein richtig und leicht und besaſs vorzüglichg ründliche Kenntnisse in der Naturgeschichte. Mit seiner Frau, einer gebornen *Westerburg*, Tochter eines Kaufmanns, führte er, eine glückliche Ehe. Aber fort trieb ihn seine rastlose Thätigkeit und sein unermüdlicher Forschungsgeist aus dem Schoos der häuslichen Ruhe. Er gieng mit dem bekannten Dr. *Sparrmann*, der zum zweiten Male einen fremden Welttheil besuchen wollte, auf Befehl *Gustavs III.* als Naturforscher nach *Africa*, untersuchte dort, am *Senegal* die Natur der Länder und Menschen, kehrte nach *Europa* zurück und begab sich nach *England.* In *London* übergab er dem Parlament die wichtige Schrift über den Sclavenhandel, deren edle menschenfreund-

*) Wir theilen diese kurze biographische Notiz des unglücklichen *Wadström* als Nachtrag zu seinem Portraite, das wir im März 1809 der *A. G. E.* lieferten, unsern Lesern, aus dem 1. Bande der heuer erschienenen *Allg. Reise-Encyclopädie* (*Leipzig* bei *Salfeld*) mit, worin auch seine Reise von *Stockholm* nach *Senegal* steht.

D. H.

liche Absicht seinen Namen verewigt hat. Durch die beträchtlichen Druckkosten und durch eine, vielleicht nicht richtig berechnete, Fabrikunternehmung in *Manchester*, wohin auch seine Frau gieng, gerieth er in Schulden. So wie dem älteren *Forster*, ward auch ihm in *England* Ehre, aber kein Brod. Er sah sich genöthigt seine Fabrik, seine Bücher und Kupferstichsammlung zu verkaufen, um nur seine Creditoren zu befriedigen. Er eilte über den Canal nach Frankreich, aber der Kummer über dieses harte Schicksal nagte an seinem Leben. Krank kam er mit seiner Frau und einer Tochter in *Paris* an, woselbst die Auszehrung in den ersten Tagen des Aprils 1799 seinem thätigen Leben ein Ende machte. Wahrhaft zu bedauern ist es, daſs er seine Reisebeschreibung nicht selbst hat ausarbeiten können. Seine Papiere und Zeichnungen sind indessen gerettet; sie befinden sich in den Händen eines seiner, in einer Seestadt noch lebenden Freunde, der uns solche zur Aushebung des Interessantesten für unser Werk mitgetheilt hat.

D. Herausg.

6.

Ankündigung wegen Erscheinung einer Specialcharte und einer Schulcharte von dem Grofsherzogthum Baden.

Unterzeichneter benachrichtigt das verehrliche Publicum, dafs er laut Resolution des Grofsherzoglichen Cabinets-Ministeriums vom 3. April 1810 die gnädigste Erlaubnifs erhalten hat, die seit zwei Jahren von dem Grofsherzogl. Ingenieur-Departement verfertigte grofse Charte vom Grofsherzogthum *Baden* in 18 grofsen Blättern, bei welcher alle officielle Plane und Risse benutzt worden sind, zum Behuf der Herausgabe einer *Specialcharte in drei Blättern*, nach dem Maasstab der kleinen *Haasischen* Charte, und einer *Schulcharte* von dem Grofsherzogthum *Baden* copiren lassen zu dürfen, und dafs er zu gleicher Zeit für diese *beiden Charten* ein gnädigstes Privilegium auf zehn Jahre erhalten hat.

Sobald die Zeichnungen fertig sind, sollen beide Charten von dem vorzüglichsten Schrift- und Landchartenstecher in Kupfer gestochen werden, und die Herausgabe derselben noch in diesem Jahre Statt finden.

Eine ausführliche Anzeige davon wird in Kurzem im Publicum erscheinen.

Carlsruhe, den 10. Mai 1810.

Christian Fried. Müller.
Hofbuchdrucker.

7.

Novellistik.

A.

Einschränkung der Römischen Bisthümer.

Rom. — Durch ein Kaiserl. Decret vom 18. Jun. d. J. ist die Zahl der Römischen Bisthümer von 39, auf 16 herabgesetzt worden.

1) Aufgehoben sind die Bisthümer:

Palestrina, *Terracina*, *Sezze*, *Piperno*, *Sutri*, *Nepi*, *Sabina*, *Magliano*, *Ostia*, *Velletri*, *Albano*, *Frascati*, *Porto Sta*, *Ruffina*, *Viterbo*, *Toscanella*, *Aquapendente*, *Orvieto*, *Amelia*, *Todi*, *Assisi*, *Nocera*, *Foligno* und *Terni*.

2) Beibehaltene Bisthümer:

Alatri, *Anagni*, *Civita - Castellana*, *Oete*, *Bagnorea*, *Ferentino*, *Montefiascone*, *Corneto*, *Narni*, *Rieti*, *Segni*, *Tivoli*, *Veroli*, *Citta della Pieve*, *Perugia* und *Spoleto*.

* * *

B.

Neuer Almanac Royal de Westphalie.

Der Druck des *Almanac Royal de Westphalie pour l'An* 1810 ist nun vollendet. Er wird dies Jahr nur in französischer Sprache herauskommen, im folgenden aber in beiden Sprachen. Der französische Almanac impérial hat dabei sichtbar zum Modell gedient. Den Anfang macht nach dem französischen Adreſs - Kalender die Genealogie der hohen Häuser, ganz nach dem französischen Adreſs - Kalender, nur daſs hier *Westphalen* den Anfang macht, und dann *Frankreich*, *Italien*, *Spanien*, *Holland*, *Sicilien*, *Lucca* und *Piombino* folgen. Dann kommt der *Rheinbund*, nach den Anfangsbuchstaben der Länder geordnet. Zuletzt *Oesterreich*, *Groſsbrittannien*, *Brasilien*, *Dänemark*, *vereinigte Staaten* von *Nordamerica*, *Neufchatel*, *Preuſsen*, *Ruſsland*, *Schweden*, *Schweiz*, *Türkei*, *Wallis*. Hierauf folgt ein Verzeichniſs der Staats - und Cabinetsminister fremder Mächte. Dann die Gesandten, die am Westphälischen Hofe von *Frankreich*, *Ruſsland*, *Holland*, *Sachsen*, *Würtemberg*, *Preuſsen*, *Frankfurt* und *Hessen - Darmstadt* sich befinden. Der König von *Westphalen* hat Gesandte zu *Paris*, *St. Petersburg*, *Amsterdam*, *Dresden*, *München*, *Stuttgardt*, *Berlin*, *Frankfurt*, *Darmstadt* und *Carlsruhe*. Der Minister sind gegenwärtig in *Westphalen* fünf, einer der Justiz, des Innern, der Finanzen, des Schatzes und des Handels, des Kriegs und einer der auswärtigen Angelegenheiten, womit zugleich das Ministerium der Staats - Secretairerie vereinigt ist. Groſs- Officiere sind; Ein Groſs - Marschall, ein Groſs - Kammerherr, ein Groſs - Stallmei-

ster, ein Grofs Jägermeister, ein Grofs-Ceremonienmeister, drei General-Obersten der Garden. Nun folgt, Haus des Königs: Ein Hofmarschall, 3 Pallast-Präfecten, 2 Ober-Adjudanten des Pallasts, 2 Pallast-Fouriers, 3 Gouverneurs der Palläste zu *Cassel*, *Osnabrück* und *Braunschweig*, 20 Kammerherren, 5 Kammerjunker, 13 Ehrenstallmeister, 22 Pagen, 4 Jagd-Officiere, ein Ceremonienmeister, ein Aide des Ceremoniels. Haus der Königin: Oberhofmeisterin fehlt. Eine Dame d'Atours, ein Oberhofmeister, 8 Pallast-Damen, 2 Ehren-Damen. Militär-Haus des Königs: 3 General-Obersten der Königl. Garde, 9 Adjudanten, 3 Ordonnanz-Officiere. Die Garden. Staatsrath: 21 Staatsräthe und 14 Staatsraths-Auditoren zum ordentlichen Dienst. 3 Staatsräthe und 10 Staatsraths-Auditoren zum aufserordentlichen Dienst. Stände des Königreichs: 91 Mitglieder. Orden der Westphälischen Krone: 3 Commandeurs und 101 Ritter. Verzeichnifs der *Westphalen*, die fremde Orden haben, ihre Anzahl beläuft sich auf 83. Der König hat den grofsen Orden der Ehren-Legion, den Baierschen *St. Huberts*, Spanischen, Holländischen, Neapolitanischen, Sächsischen und Würtembergischem Orden, den Russischen *St. Andreas-Orden*, den Würzburgischen *St. Josephs-Orden* und den *Orden der eisernen Krone* von *Italien*. Der Generalstab der Armee besteht aus 4 Divisions-Generals, 11 Brigade-Generals und 12 Adjudanten. Militär-Divisionen: Erste Division, *Cassel*, besteht aus den Departements der *Fulda*, *Weser* und *Werra*. Zweite Division, *Braunschweig* besteht aus den Departements der *Ocker*, des *Harzes* und der *Leine*. Dritte Division, *Magdeburg*, besteht aus den Departements der *Elbe* und der *Saale*. *Hannöversche Provinzen:* Ein

Commandant zu *Hannover* und einer zu *Stade*. Als gegenwärtiger Bestand der Armee ist aufgeführt: Ein Regiment Artillerie zu Fuſs. Acht Linien-Infanterie-Regimenter. Ein Bataillon leichter Infanterie. Ein Regiment Cürassiers. Ein Regiment Chevauxlegers. Ein Regiment Husaren, 8 Veteranen und 8 Departemental-Compagnien. Revuen-Inspectoren sind auſser dem Inspecteur en Chef 3, Kriegs-Commissärs 9, und Kriegs-Commissariats-Adjuncten 5. Nach dem Militär-Etat folgen die Präfecturen, die Justiz-Tribunäle und die General-Directionen. Ueber das *Hannöversche* befindet sich noch nichts in diesem *Westphälischen* Adreſs-Kalender, sondern er begreift bloſs die 8 alten Departements in sich.

* * *

C.

Volksmenge der vornehmsten Städte des Königreichs Westphalen.

Nach den neuesten, in allen Departements des Königreichs *Westphalen*, auf Befehl Sr. Excel. des Hrn. Ministers des Innern, Grafen von *Wolfardt*, veranstalteten officiellen Zählungen, haben sich folgende Resultate der *Bevölkerung der vornehmsten Städte in Westphalen* ergeben. Departements-Haupt-Oerter: *Cassel* 20,260 Seelen. *Magdeburg* 25,867. *Braunschweig* 27,087. *Göttingen* 8132. *Halberstadt* 13,332. *Marburg* 5474. *Osnabrück* 8441. *Heiligenstadt* 3326. Districts-Haupt-Oerter: *Paderborn* 5462 Seelen. *Höxter* 2291. *Stendal* 4906. *Salzwedel* 5932. *Neuhaldensleben* 3233. *Hildesheim* 10,956. *Helmstädt* 4514. *Goslar* 1828. *Halle* 14,576. *Blankenburg* 2681. *Hersfeld* 4952. *Eschwege* 4373. *Minden* 7331.

Bielefeld 5500. *Rinteln* 2286. *Nordhausen* 8629. *Osterode* 4585. *Duderstadt* 4162. *Eimbeek* 5287. Vornehmste Cantons Haupt-Oerter: *Acken* 2529 Seelen. *Alfeld* 2076. *Allendorf* 2473. *Amöneburg* 1047. *Andreasberg* 3359. *Aschersleben* 7860. *Barby* 2814. *Brackel* 1832. *Calbe* 5552. *Carlshaven* 1173. *Clausthal* 7311. *Cönnern* 1767. *Dassel* 1394. *Derenburg* 2003. *Dransfeld* 1105. *Driburg* 1263. *Eisleben* 5096. *Elbingerode* 2351. *Ellrich* 2607. *Fritzlar* 2237. *Gandersheim* 1805. *Gardelegen* 3016. *Gemünden* 1059. *Gerbstadt* 2328. *Glaucha* 2762. *Gommern* 5310. *Gröningen* 2222. *Herford* 5017. *Hettstedt* 3004. *Hofgeismar* 2620. *Holzminden* 2760. *Homberg* 2676. *Homburg* 2383. *Königslutter* 1869. *Lautenthal* 1831. *Langsfeld* 1779. *Lübbecke* 1965. *Lugde* 1780. *Mannsfeld* 1288. *Melsungen* 2799. *Mühlhausen* 9322. *Münden* 4098. *Naumburg* 1449. *Neumarkt* 2166. *Neustadt* 8369. *Nordheim* 3007. *Oldendorf* 1230. *Aschersleben* 3035. *Osterburg* 1468. *Osterrode* 4585. *Osterwieck* 2527. *Peina* 2899. *Quakenbrück* 1855. *Quedlinburg* 10,500. *Rittberg* 1346. *Rothenburg* 3118. *Schöppenstedt* 1642. *Schmalkalden* 5228. *Schönebeck* 4214. *Schöningen* 2408. *Seehausen* (District *Magdeburg*) 1445. *Seehausen* (District *Stendal*) 2023. *Seesen* 1649. *Sontra* 1245. *Spangenberg* 1540. Stadt *Oldendorf* 1390. *Stafsfurt* 1597. *Steinheim* 1326. *Sudenburg* 1660. *Tangermünde* 3195. *Treffurth* 1491. *Treysa* 2086. *Uslar* 1574. *Racha* 1871. *Vlotho* 1187. *Volkmarsheim* 2000. *Wanfried* 1408. *Wanzleben* 2033. *Warburg* 2011. *Wegeleben* 2083. *Wernigerode* 4979. *Wettin* 2702. *Wiedenbrück* 1809. *Witzenhausen* 2275. *Wolfenbüttel* 6662. *Wolfhagen* 2180. *Wolmirstadt* 2060. *Zellerfeld* 3208. *Ziegenhain* 1413. *Zierenberg* 1201.

* * *

D.

Neue Warschauer Münze.

Zu Folge eines Königl. Decrets vom 9. dieses wird nun die hiesige Münze eröffnet. Die neue Polnische Silbermünze bleibt in Ansehung des innern Werths auf dem Preufsischen Münzfufs. Es werden folgende grobe Silber-Geldstücke geprägt, nämlich 1, 2 und 6 Polnische Gulden-Stücke; von der kleinen Silbermünze: 5 und 10 Polnische Groschenstücke. Die Ducaten nach dem Werth der Holländischen, nämlich von 23 Carat und 7 Granen. Vom Kupfergeld die $\frac{1}{2}$, 1 und 3 Poln. Groschenstücke. Der Silber- und Goldstücke-Stempel wird auf einer Seite das Bildnifs des Königs mit der Inschrift: *Fridericus Augustus, Rex Saxoniae, Dux Varsoviae*, und auf der andern das Polnische Wappen, mit der Sächsischen Krone versehen, erhalten. Die Ducaten bekommen auch die Inschrift: *Aureus Nummus Ducatus Varsoviae*, und die übrigen kleinen Silber- und Kupferstücke auf einer Seite nur das Polnische Wappen, und auf der andern die Zahl des Werths.

* * *

E.

Schiffbarmachung des Quadalquivir.

Sevilla, den 1. Mai 1810. In *San Lucar de Barromeda* hat die öconomische Gesellschaft, nachdem ihre Mitglieder die Gesinnungen Sr. Majestät selbst gehört hat-

ten, Preise über die Schiffbarmachung des *Quadalquivirs* aufgegeben, um diesen Strom mit den Flüssen *Guadalete* und *Genil* zu vereinigen, damit die Städte *Xerez* und *Evisa* nebst dem ganzen Lande die wohlthätigen Folgen davon bald erfahren möchten.

Berichtigung.

Im vorigen Stück dieser *A. G. E.* waltet in Hinsicht des Formats der *Liechtenstern* und *Winklerschen Charte von Oesterreich* ein Irrthum ob, welcher andurch verbessert wird.

Die bekannten *Liechtensternschen Ergänzungsblätter* haben 4,85 Pariser Zoll Höhe, und 6,45 Breite, die *Charte von Oesterreich* hingegen hält 6,05 Höhe, und 8,0 Breite, beide im Innern des Randes; fälschlich war das Format dort von beiden gleich grofs angegeben.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. Bericht der von Sr. Maj. dem Kaiser *Napoleon* ernannten Geschwornen, zur Entscheidung wegen Zuerkennung der zehnjährigen Preiſse. 3
2. Neueste Nachrichten von der Brittischen Niederlassung in Sierra - Leona. . . . 11
3. Neueste Notiz aus und über die Nordamericanische Landschaft Canada. 22

Bücher - Recensionen.

1. Reise um die Welt, in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806, auf Befehl Sr. K. Maj. *Alexanders I.* etc. etc. etc. von *A. J. v. Kruseustern* etc. I. Theil etc. 31
   (*Fortsetzung und Beschluſs.*)
2. Annuaire statistique du Département du Mont-Tonnere pour l'an 1808. par *Ferdinand Bodmann*, Chef de division de la Prefecture. Idem pour l'an 1810. 42
3. Beskrifning om Svearike, författad af *Daniel Dierberg*. Forra Bardet.
(Beschreibung von Schweden, verfaſst von D. *D.* I. Band: oder
Utförlig Geografie. Forfattad af D. D. Fjärde Delen. 50
4. Salzburg und Berchtesgaden in historisch - statistisch - geographiseh - und staatsöconomischen Beiträgen. Herausgegeben von *Joseph Ernst* Ritter *von Koch Sternfeld*, würklichen Regierungsrath. 54

Seite

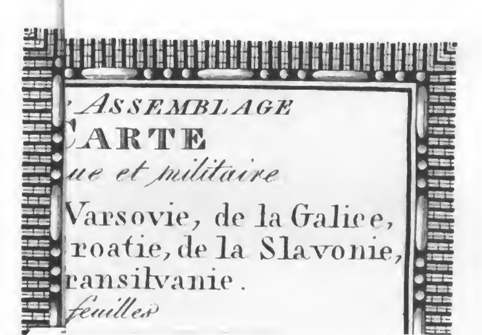
5. Reise von Böhmisch Krumau durch das Oberennsische Salzkammergut nach Salzburg und Brechtesgaden. Im Herbste 1807 von *D. J. Eduard Mäder.* 54

Charten-Recensionen.

1. Plan und Ankündigung einer grofsen top. milit. Charte von *Preufsen, Warschau, Galizien, Ungarn, Croatien, Slavonien* und *Siebenbürgen* in 217 Blättern von *E. W. Streit.* . . . 61
2. *Charte von dem Fürstenthume Eisenach*, und den angränzenden Ländern; auf höchsten Befehl entworfen und gezeichnet von *F. W. Streit.* 66
3. Die *Marien - Luisens - Strafse* von *Liechtenstern.* 68

Vermischte Nachrichten.

1. De *Lalande's* Character und Neigungen. . 73
2. Königl. Westphäl. Decret wegen Eintheilung der mit den Königreich Westphalen vereinigten Hannövrischen Länder. 79
3. Nachricht an die Besitzer der Charte von Ost- und Westpreufsen. 83
4. *Hommeyers* reine Geographie. . . . 84
5. Biographische Notiz von *Wadstöm.* . . 85
6. Ankündigung wegen Erscheinung einer Specialcharte von dem Grofsherzogthum Baden. . . 87
7. *Novellistik.*
   A. Einschränkung der Römischen Bisthümer. 88
   B. Neuer Almanac Royal de Westphalie. . 89
   C. Volksmenge der vornehmsten Städte des Königreichs Westphalen. 91
   D. Neue Warschauer Münze. 93
   E. Schiffbarmachung des *Quadalquivir.* . 93
   Berichtigung zum vorigen Band. 94



ASSEMBLAGE
CARTE
ue et militaire
Varsovie, de la Galice,
roatie, de la Slavonie,
ransilvanie.
feuilles



AUG. WILH. HUPEL.

Prediger zu Oberpahlen in Livland Geb. zu Buttelstädt im Fürstenth. Weimar 1736.



Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XXXIII. Bds. zweites Stück. Octobr. 1810.

ABHANDLUNGEN.

I.

Statistische Uebersicht des Herzogthums Warschau, und der neu hinzugekommenen Landstriche.

Vorzüglich nach *Flatt* bearbeitet *).

I.

Gränzen, Lage, Gröfse.

Das heutige Herzogthum *Warschau*, mit Einschlufs der durch den letzten Wiener Frieden

*) Auszug aus der *Topographie* des Herzogthums *Warschau*, Leipzig, 1810. gr. 8.

hinzugekommenen Länder, liegt zwischen dem 33 und 42° östl. Länge und dem 50° 30' und 55° 5' nördl. Breite. Es gränzt gegen Norden an *Preussen* und *Rufsland*, gegen Osten an *Rufsland*, gegen Süden an Oesterreichisch *Galizien* und *Schlesien* und gegen Westen an die *Neumark.*

Der Flächenraum beträgt:

1) Das Herzogthum *Warschau* an sich:		1851 Q. M.
2) Die neuerworbenen Provinzen, nämlich:		
(1) West-Galizien . .	877	
(2) Krakauer- und Zamoscer-Kreis	50	927 — —
Im Ganzen		2778 Q. M.

2.

Naturbeschaffenheit. — *Klima.*

Das Land hat der Natur mancherlei Vorzüge zu danken, ein ziemlich mildes, gesundes Klima, und einen wohlbewässerten, meist ebenen und fruchtbaren Boden. Die Luft ist beinahe überall rein und gesund, die Witterung meistens beständig. Der Winter, der gewöhnlich fünf Monate dauert, ist kalt, aber die Kälte übersteigt nicht 26 Grad; auch geht die ziemlich anhaltende Hitze im Sommer gewöhnlich nicht über 26 Grade. — In den nördlichen und östlichen Gegenden von *Galizien* und in dem *Zamoscer* Kreise giebt es ziemlich viele Sümpfe. Die Hälfte *Galizien's*, auf der linken Seite der

Weichsel ist hingegen gebirgig und hat reine, gesunde Luft.

Der Boden ist, im Durchschnitte genommen, ziemlich fett und ergiebig. In mehreren Gegenden ist er sandig, doch mit Thon vermischt und daher fruchtbar.

3.

Gebirge und *Gewässer*.

Das Land ist gröſsten Theils eben und hügelig. Nur in einigen wenigen Gegenden ist es etwas bergig, wie z. B. bei *Czestochau*, wo sich auch eine merkwürdige Höhle befindet. Die Abdachung geht gegen Westen und Norden.

Die neu hinzugekommenen Landschaften sind zum Theile bergig, doch nicht im nördlichen, sondern meist im östlichen und westlichen Theile. In den letztern zieht sich ein Zweig des *Karpathischen Gebirges* hinein. — Der höchste Berg ist der *Kahlenberg* in *West - Galizien*, auf welchem das Städtchen *Krzys* liegt.

An Bewässerung ist das Land sehr reich. Wir bemerken hier

a) von Flüssen:

1) Die *Weichsel*, der Hauptfluſs, entspringt im schlesischen Gebirge bei *Teschen*, wird bei *Krakau* schiffbar und fällt sodann, nach einem Laufe von etwa 100 Meilen, bei *Danzig* in die *Ostsee*. —

Nebenflüsse der *Weichsel*, auf ihrer linken Seite: Die *Pilica* und die *Bzura*. Auf der rechten Seite: die *Doweça* und der *Bug*; letzterer nimmt auf: die *Wkra* und *Narew*.

2) Die *Warta*, deren Lauf sich beinahe ganz auf das Herzogthum beschränkt, entspringt an der Galizischen Gränze, fliefst bei *Küstrin* in die *Oder*, und nimmt auf ihrer linken Seite auf: die *Prosna* und die *Obra*, und auf ihrer rechten, die *Netze* und die *Nir*.

3) Der *Niemen* oder *Memel*, schiffbarer Gränzflufs, der in *Rufsland* entspringt und bei *Tilsit* in das *Kurische Haff* fällt.

b) Seen:

Viele und beträchtliche, auch fischreiche Seen, findet man in den Departementen *Posen*, *Bromberg* und *Lomza*.

4.

Naturproducte.

Dieses Land ist von der Natur sehr gesegnet, und reich an mancherlei Naturgütern.

Von *Mineralien* findet man hier: Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Galmei, Marmor, Flintensteine, Bernstein, feine Thonerde, Torf, Steinkohlen, Schwefel, Salpeter, Steinsalz in ungeheurer Menge, Kalk u. s. w.

Von *Pflanzen* sind vorzüglich zu bemerken: beinahe alle Getraidearten, besonders Weizen und Roggen im Ueberflusse, ferner Gerste, Hirse,

Heidekorn, Hafer, Erbsen, Linsen, u. s. w. Kartoffeln, allerlei Gartengewächse, vorzüglich Kohl und Möhren, Hanf, Flachs, Hopfen, Cichorien, verschiedenes Obst u. s. w. Die Waldungen sind ansehnlich. Die gewöhnlichsten Waldbäume sind: Eichen, Buchen, Erlen, Kiefern, Linden, Maasholder u. dergl.

Von *Thieren* giebt es: gute geschätzte Pferde, hübsches Rindvieh (in dem Herzogthum *Warschau* allein etwa eine Million Stück), Schafe, etwa 2 Millionen Stück. Schweine in Menge u. s. w. An Wild von mancherlei Arten, besonders aber auch an Wölfen, fehlt es nicht. Die Flüsse und Seen sind reich an köstlichen Fischen. Die Bienen sind häufig und liefern zum Theil, da wo es viele Linden giebt, den weissen sogenannten Jungfernhonig. Es giebt auch Koschenillen - Insecten und spanische Fliegen.

5.

Einwohner. — Stamm. — Zahl. — Sprachen. — Charakter. — Classen. —

Die Bewohner dieses Landes sind dem grössten Theile nach *Polen*, ein slawischer Volkszweig, sie bilden hier die Hauptnation, und ihre Sprache, die *Polnische*, ist die Hauptsprache des Landes; unter und bei ihnen wohnen auch viele Fremdlinge, besonders *Juden* (gegen 250,000 an der Zahl), dann *Teutsche*, *Griechen* und etwa 100 Familien *Muhammedaner*, nämlich Türken.

Die Zahl der sämmtlichen Einwohner beträgt nach der neuesten Berechnung:

		Seelen.
1) Im Herzogth. *Warschau* an sich:		2,277,000
2) In den neu erworbenen Ländern:		
(1) In *West - Galizien*	1,307,262	
(2) Im *Krakauer* und *Zamoscer* Kreise	190,000	1,497,262
	Im Ganzen	3,774,262

Auf eine Quadratmeile kommen im Durchschnitte 1615 Einwohner. Die neu hinzugekommenen Provinzen sind stärker bewohnt, als das vorherige Herzogthum *Warschau*, dessen Bevölkerung sehr viel durch Kriege und Auswanderungen in den letzten Unruhen gelitten hat.

Aufser der *Polnischen*, die hier Hauptsprache ist, wird auch *Französisch* und *Teutsch*, und von den Gelehrten und Geistlichen *Lateinisch* gesprochen.

Die *Polen* haben überhaupt einen sehr guten Nationalcharakter, aber er ist bisher sehr unterdrückt und irre geleitet worden. Sie sind zwar roh, aber dabei gutherzig, aufrichtig, treu, Freiheit und Vaterland liebend, tapfer und religiös. Die vormalige Leibeigenschaft hat aber viele von den guten Eigenschaften der ihr damals unterworfen gewesenen gemeinen *Polen* verdorben; denn durch sie ist Trägheit, Kriecherei, tückische Bosheit, Unreinlichkeit und Neigung zum Trunke unter ihnen eingeführt wor-

den. Sie sind des höchsten Grades der Ausbildung fähig, gar nicht ohne schöne Talente, aber zur Zeit noch sehr uncultivirt.

Die ganze Nation ist in folgende vier, vormals mehr als jetzt, von einander verschiedene Stände abgetheilt.

1. Der *Adelstand*, der erste und angesehenste Stand, der vormals eine grofse Gewalt befafs; er ist sehr zahlreich, aber zum Theil arm. Er soll aus mehr als 30,000 Familien bestehen, von welchen aber nur 4000 Güter haben; er wird in den hohen und niedern abgetheilt.

2. Der *Priesterstand* ist der zweite, und hatte vormals grofse Freiheiten, die aber jetzt ziemlich beschränkt sind.

3. Der *Bürgerstand*, welcher den dritten Stand bildet, und zu dem auch die *Juden* gehören, hat das Recht, Gemeindeversammlungen zu halten, und einen Deputirten auf den Reichstag zu schicken.

4. Der *Bauernstand*, der unterste, aber auch zahlreichste und vormals elendeste; denn er war leibeigen und ohne alles Eigenthum und ohne alle Rechte. Seine Fesseln hat der Grofse *Napoleon* zersprengt, und nun geniefst er, vermöge der neuen Constitution gleiche Rechte mit den übrigen Ständen.

6.

Lebensweise, *Beschäftigung*, *Gewerbe*, *Manufacturen und Handel.*

Die *Polen* gehören, obgleich das gemeine Volk noch sehr roh ist und auf einer sehr niedrigen Stufe der Cultur steht, doch im Ganzen genommen zu den cultivirten Nationen, denn sie treiben nicht nur, wie vor alten Zeiten blofs Viehzucht, sondern auch Ackerbau, verschiedene mechanische und Kunstgewerbe, Fabriken und Handel, auch Künste und Wissenschaften, doch Alles nicht in dem hohen Grade der Vervollkommnung, wie andre europäische Nationen, daran war hauptsächlich ihre Unwissenheit, die Leibeigenschaft, und überhaupt der Druck Schuld, unter welchem sie bisher schmachteten. Jetzt sehen sie bessern Zeiten und mit Zuversicht einer nahen frohern Zukunft entgegen. —

Unter den reicheren und vornehmeren *Polen* herrscht Luxus, zum Theil auch Ausgelassenheit. Feine Sitten, und hinreichende Bequemlichkeit findet man noch nicht häufig genug. Es fehlt z. B. noch immer an Wirthshäusern auf dem Lande, in welchen man auch nur die allernöthigsten Bequemlichkeiten, Betten u. dgl. anträfe. — Die niedrigste Volksclasse steht noch auf der niedrigsten Stufe der Cultur, und durch den harten Druck und das Joch der Leibeigenschaft ist der Bauer zur Trägheit und Völlerei gebracht worden. Der leibeigene Bauer pflegte zu sagen: „Nur was ich vertrinke, ist mein." — Die Zukunft wird bessern!

Aus diesen Umständen ist es zu erklären, warum, bei dem fruchtbaren Boden, den ergiebigen Aerndten und der Armuth des Landmanns der *Ackerbau* doch noch so sehr in diesem Lande vernachlässigt ist. Einige wenige gute Oeconomen ausgenommen, mufs man im Ganzen sagen, die Landwirthschaft sey hier noch in ihrer Kindheit. — Dennoch belief sich in den Districten, welche jetzt das Herzogthum *Warschau* ausmachen, im Jahr 1802 die Aussaat

an Roggen auf	100,000	Wispel
— Weizen auf	12,000	—
— Gerste auf	30,000	—
— Hafer auf	50,000	—
— Kartoffeln auf	30,000	—

Der Gartenbau ist in den nördlichen und östlichen Theilen dieses Landes noch sehr vernachlässigt, so herrlich auch alle Gartengewächse gedeihen; ja man könnte mit glücklichem Erfolge Wein selbst pflanzen, wenn nur mehr Betriebsamkeit unter den Landleuten wäre; doch sie wird jetzt vermuthlich bald erwachen! — In einigen südlichen Gegenden wird sehr guter Gemüse-, so auch Flachs- und Hanfbau getrieben. — Der Hopfen- und Obstbau liegt noch sehr darnieder. — Die Forstwirthschaft war bisher in schlechten Umständen.

Die *Viehzucht* ist bei den schönen Wiesen und fetten Triften noch lange das nicht, was sie seyn könnte und sollte; dies gilt selbst grofsen Theils von der Pferdezucht. Die Rindviehzucht

ist ansehnlicher, wird aber auch nicht mit der gehörigen Sorgfalt betrieben. Die Schafzucht wird noch mehr vernachlässigt, und die Wolle der polnischen Schafe ist grob. Für die Veredelung dieser, so wie der übrigen zahmen Thiere, ist bis jetzt noch gar nicht gesorgt worden. — Beträchtlicher ist die Schweinezucht, wegen der vielen Bierbrauereien und Branntweinbrennereien; denn es werden sehr viele Schweine mit Träbern und Branntweinspülig gemästet, und zum Theil ins Ausland gebracht. Die Fischerei und Jagd sind ebenfalls ziemlich ergiebige Erwerbszweige. — Die nützlichen Bienen werden meistens sich selbst überlassen. — Der *Bergbau* wird in den südlichen Gegenden ziemlich fleissig betrieben. —

Der Gewerbsfleiss ist hier zwar aufgekeimt, aber noch nicht zur gehörigen Blüte gediehen, woran mancherlei Hindernisse Schuld sind, welche jetzt grossen Theils nicht mehr Statt finden, oder wahrscheinlich bald weggeräumt seyn werden, und schon ist ein schöner Anfang gemacht worden, wie z. B. im Depart. *Posen*, wo jetzt, wie im Depart. *Bromberg* viele Tuchmanufacturen errichtet sind, welche zusammen für 1,300,000 Thaler Waaren ins Ausland verschicken. — An der schlesischen Gränze besonders sind die Leinwebereien schon ziemlich beträchtlich; doch wird im Ganzen nicht hinreichend Leinwand für das Land verfertigt. Die Gärberei ist gering. — Unter den Handwerkern sind die Schuster die zahlreichsten; auch ist die Menge der Kürsch-

ner und Schneider (letztere meist *Juden*) sehr groſs. Geschicklichkeit findet man auſserhalb der groſsen Städte, sehr wenige.

Es sind hier, vorzüglich in den neuerworbenen Ländern, sehr viele Eisenhütten; *West-Galizien* allein hatte im J. 1803 — 9 Hochöfen, 62 Eisenhämmer und 3 Eisenzeugſabriken. Es wird in diesen Gegenden auch viel Leinwand gewebt, Pelzwerk und Leder bereitet und Glas gemacht. Es sind in diesem Lande überhaupt auch Ziegelbrennereien, Kalköfen, Pottasche- und Salpetersiedereien, Papier- und Oelmühlen und Wachsbleichen, doch nicht immer in genugsamer Zahl vorhanden.

Der Handel ist ziemlich bedeutend; doch könnte er noch von weit gröſserer Bedeutung seyn, und wird es vermuthlich. Die *Juden* haben hier nur einen allzugroſsen Antheil an demselben.

Die wichtigsten Ausfuhr-Artikel sind: Getraide, Hanf, Flachs, Schiffbauholz, Pferde, Ochsen, Schöpse, Schweine, rohe Häute, Wachs, Honig, Hopfen, Talg, Wolle, Federn, Schweinsborsten, Branntwein, Tuch und einige andre Manufacturwaaren.

Die vorzüglichsten Einfuhr-Artikel waren bisher: Gold-, Silber-, Kupfer-, Eisen-, Zinn-, Messing- und Stahlwaaren, überhaupt auch feine und theure Manufacturwaaren von allerlei Arten, feines Pelzwerk, Edelsteine, Wein, ver-

schiedene Gewürze und Spezereiwaaren, Tabak u. s. w.

Das Tabaksmonopol ist aufgehoben. Durch die Erwerbung der neuen Provinzen ist der Handel des ganzen Landes nicht nur sehr erleichtert, sondern auch um Vieles erweitert und lebhafter geworden.

Die gangbaren Münzsorten sind: Ducaten, Thaler, Tümpfe, Zweigroschenstücke, polnische Gulden und halbe Gulden, Szostacs, Groschen, Böhmen, Sechspfennige, Dreier und polnische Groschen.

Die Getraidemaafse sind: Wispel, Malter, Scheffel, Viertel. — Die Flüssigkeitsmaafse: Garniec, Quart u. s. w. — Die polnische Meile ist um $\frac{1}{5}$ kleiner, als die geographische.

7.

Erziehungswesen. Religion. — Staatsverfassung und Verwaltung.

Zur Verbesserung des hier noch nicht gehörig eingerichteten, öffentlichen Erziehungswesens, und zur Aufsicht über dasselbe in seinem ganzen Umfange ist eine *Erziehungs-Commission* errichtet, von welcher man in diesem Fache viel Gutes erwartet. Dieselbe hat auch Seminarien für Schullehrer angelegt. — *Krakau* hat eine Universität und ein gutes Gymnasium; ferner sind Gymnasien zu *Warschau*, *Kalisz*, *Posen*, *Thorn*, *Pinczow* und *Sandomicrz*; ein Lyceum in *Zamocz* und Piaristen-Schulen sind

zu *Warschau*, *Lomza*, *Petrikau* und *Reifsen.* — Es soll auch ein National-Institut errichtet werden. —

Die *Religion* des Staats und der Mehrheit seiner Glieder ist die *Römisch-Katholische*, neben welcher aber auch alle andere mit gewissen Rechten geduldet werden. Man findet hier aufser den Katholiken auch Griechen, Lutheraner, Reformirte, Juden, Muhammedaner und Philippiner.

Die *Katholiken*, welche weit über die Hälfte der Gesammtzahl des ganzen Landes ausmachen, haben 9 Diöcesen, einen Erzbischof und 8 Bischöfe, unter welchen dann Dechante und Pröbste stehen. — Der Klöster sind mehr als 200. Der Mönche sind 2000, der Nonnen 400 (im Herzogthum *Warschau* an sich). — Der Weltgeistlichen zählt man über 2000. — (Die Summe der geistlichen Personen aller Religionen zusammen genommen, berechnet man auf 10,000.)

Die *Lutheraner*, deren Zahl gegen 200,000 Köpfe beträgt, haben ungefähr 100 Kirchen. Ihre Geistlichen stehen unter drei Consistorien, zu *Bromberg*, *Posen* und *Kalisch.*

Die *Reformirten*, etwa 6000 an der Zahl, haben ungefähr 15 Kirchen, einen Consistorialrath, einen Senior und einen Oberpfarrer in *Lissa.*

Die *Griechen* sind theils unirte, theils nicht unirte; sie wohnen meist im Dept. *Lomza*, wo sie einen Bischof zu *Suprasl*, 70 Kirchen und

mehrere Klöster haben; auch in den neu hinzugekommenen Landschaften leben viele *Griechen*, welche auch einen Bischof haben.

Die *Mennonisten*, vorzüglich im Depart. *Bromberg*.

Die *Muhammedaner*, etwa 100 Familien stark, wohnen auch im Dept. *Lomza*, und haben zwei Moscheen.

Die *Philippiner*, mäſsige, fleiſsige und verträgliche Leute, bei 1000 Seelen an der Zahl, wohnen meist im Amte *Wygry*.

Die *Juden* sind sowohl in dem bisherigen Herzogthum *Warschau* an sich, wo sie bei 200,000 Köpfe stark sind, und 300 Synagogen haben, als auch besonders in den neu hinzugekommenen Ländern sehr zahlreich. Sie treiben meist Handel, Handwerke und Gastwirthschaft. Ihre sittlich- bürgerliche Verbesserung wird sehr gewünscht.

Alles Religionswesen steht unter der Autorität und Aufsicht der Regierung, ohne deren Einwilligung auch in diesem Fache keine Aenderung, keine Neuerung, gar nicht vorgenommen werden darf. — —

Die Verfassung und Regierung dieses neugeformten Staats ist durch die Constitution vom J. 1807 bestimmt. Vermöge derselben ist der Regent, eigentlich *Herzog* (jetzt *König* von *Sachsen*) die Person, in deren Händen die Gewalt ist, welche in desselben Namen von einem Vicekö-

nig, oder dem Präsidenten des Staatsraths (der jetzt die Regierung führt) ausgeübt wird. Der Staatsrath besteht aus dem Präsidenten und sechs Ministern. — Der Reichstag versammelt sich alle 2 Jahre unter dem Vorsitze des Königes zu *Warschau* und besteht aus zwei Kammern, der des Senats und der der Landboten. Der Senat, (die oberadliche Kammer) hat jetzt 30 Mitglieder, nämlich 10 Bischöfe, 10 Wojwoden und 10 Kastellane. Die Landbotenkammer besteht gegenwärtig aus 100 Landtags-Deputirten, die von den Landtagen der Departemente erwählt werden. —

Für das ganze Land ist ein Appellationsgericht eingesetzt; jedes Departement hat ein Civiltribunal erster Instanz, jeder District ein Friedensgericht. Je zwei Departemente haben mit einander einen Criminal-Gerichtshof. Der König hat das Begnadigungsrecht. Der *Napoleons-Codex* ist das bürgerliche Gesetzbuch. — Die Justizverwaltung ist jetzt sehr verbessert. —

Das Land ist in Departemente, deren jedes einen Präfect, und diese wieder in Kreise, deren jeder einen Unter-Präfect hat, vertheilt.

Die *Einkünfte* des Staats belaufen sich auf 30 Millionen Gulden, und fließen aus dem Rauchfanggelde, der Kopfsteuer, der freiwilligen Abgabe von liegenden Gütern, dem Stämpelpapiere, der Fourage, dem Postwesen, den Spielcharten, der Lotterie.

Die Einkünfte des Königs betragen 9 Millionen Gulden, wovon 7 allein aus dem Herzogthum *Warschau.*

Die *Kriegsmacht* beläuft sich jetzt auf etwa 50,000 Mann.

8.

Eintheilung. Topographische Uebersicht.

Das ganze Land bestehet, so wie es jetzt ist, aus 10 Departementen, welche zusammen 100 Kreise bilden, und in 66 Gemeinde-Versammlungen vertheilt sind.

I. Das (eigentliche) Herzogthum *Warschau* an sich.

Es besteht aus dem vormaligen *Neu-Ost-Preußsen*, *Südpreußsen*, *Neuschlesien* und einem Theile des *Nezdistricts*. Jetzt ist es in folgende 6 Departemente abgetheilt:

1. Das Dept. *Posen* von 14 Kreisen. Man zählt hier:

Städte (worunter 80 adeliche) .	107
In den Städten, Kirchen, . . .	260
— — — Häuser, . . .	20,000
(Darunter etwa 17,000 mit Schindeln oder Stroh gedeckt.)	
— — — Einwohner, . . .	160,000
(Darunter 32,000 Juden.)	
In den Dörfern, Häuser, . . .	60,000
— — — Einwohner, . .	400,000
Nationalgüter.	36
Adeliche Güter.	1100

Hauptstadt: *Posen*, 22,000, worunter 4500 Juden, ohne die Garnison.

Anm. Im J. 1805 wurden in diesem Dept. für etwa 1,600,000 Thaler Manufacturwaaren fabricirt.

2. Das Dept. *Bromberg*, von 10 Kreisen. — Es enthält:

Städte, über	60
Häuser in denselben, . .	10,000
Einwohner in denselben, . .	98,000
(Worunter 18,000 Juden.)	
Häuser in den Dörfern, . .	25,000
Einwohner derselben, . .	160,000
Nationalwaldung, Hufen, . .	20,000
Adeliche Waldung, Hufen, .	18,000
Mennonisten, über . . .	1,000
Werth der jährlich fabricirten Manufacturwaaren, . . . Thlr.	2,000,000

Hauptstadt: *Bromberg*, mit 4700 Einwohnern.

3. Das Dept. *Kalisch* von 13 Kreisen. — Es umfaſst:

Städte, über	80
Häuser in denselben, , . . .	9500
(Darunter nur 500 gemauert, die übrigen sind hölzern.)	
Einwohner, (worunter 17,000 Juden)	75,000
Dörfer, ...	2,400
Rauchfänge derselben, . .	50,000
Einwohner derselben, . .	330,000
Adeliche Güter, ...	1,100

Werth, der im J. 1805 fabricirten Manufacturwaaren, Thlr. 120,000

4. Das Depart. *Warschau* von 10 Kreisen; worin:

Städte, ...	52
Dörfer, ...	2,426
Rauchfänge in denselben, . . .	9,000
Einwohner derselben. . .	120,000
Schornsteine in den Dörfern, .	40,000
Einwohner im ganzen Dept. .	360,000
Adeliche Güter, ...	1.200
Werth der jährl. Fabrication. .	150,000

Hauptstadt *Warschau*, 75,000 Einwohner.

5. Das Dept. *Plock* von 6 Kreisen, wo:

Städte, (darunter 19 adeliche) .	45
Einwohner der Städte, . .	25,000
Rauchfänge im ganzen Dept. .	50,000
Einwohner des Dept. . .	320,000
Dörfer, (worunter 2394 adeliche) .	2900

Hauptstadt *Plock* mit 2700 Einwohnern und 800 Juden.

6. Das Dept. *Lomza* von 7 Kreisen, in welchen zusammen:

Städte, ...	60
Rauchfänge in denselben, . .	10,000
Einwohner in denselben, . .	60,000
Rauchfänge im ganzen Dept. .	80,000
Einwohner im ganzen Dept. .	400,000
Dörfer, über	1,000
Glieder des niedern Adels. .	120,000

Hauptstadt *Lomza*, mit 1,200 Einwohnern.

II. Die durch den Frieden von Wien *neu hinzugekommnen Länder*, welche aus *West*- oder *Neu-Galizien*, der Stadt *Krakau* mit einem umliegenden Bezirke, dem *Zamoscer Kreise* in *Ost-Galizien* und dem Mitbesitze von *Wieliczka* und dessen Salzgebiete bestehen, sind jetzt in folgende vier Departemente abgetheilt, von welchen aber noch die näheren statistischen Notizen fehlen.

7. Das Depart. *Radom.*

Hauptstadt: *Radom*, von 252 Rauchfängen mit 1,160 Einwohnern.

8. Das Depart. *Krakau.*

Hauptstadt: *Krakau*, mit 25,736 Einwohnern, worunter viele Juden.

9. Das Depart. *Siedlec.*

Hauptstadt: *Siedlec*, mit 268 Häusern und 2145 Einwohnern.

10. Das Depart. *Lublin.*

Hauptstadt: *Lublin*, mit 876 Häusern und 5000 Einwohnern, worunter viele Juden.

2.

Fragmentarische Bemerkungen auf einer Reise in Norwegen im Sommer 1807. Von J. W. Hornemann. Aus dem Dänischen *).

So wahr es ist, dafs Wanderungen nach wilden Alpen, verglichen mit Reisen in einem überall angebauten Lande, mit weit gröfseren Hindernissen verbunden sind, weit mehrern Veränderungen des Wetters und der Temperatur aussetzen, oft nur allzudürftige Mittel gewähren, verlorne Kräfte zu stärken und überhaupt die Aufopferung vieler Bequemlichkeiten des Lebens erfordern; eben so gewifs ist es auch, dafs sie durch unzählige Veränderungen der Klimate, Situationen, Naturgegenstände und Naturphänomene vollkommen belohnen: man wird doppelt belohnt, weil der Eindruck, selbst der kahlsten Alpe, sich tiefer in die Seele prägt, als der Anblick der fruchtbarsten Ebne. Von allem, was ich z. B. auf meiner Reise in *Holland* sah, kann ich mir am wenigsten selbst Rechenschaft ablegen; nehme ich den Haupteindruck von Fläche, Fettigkeit und Fleifs aus, so kann ich mir nur mit Schwierigkeit speciellere Züge von der Physiognomie einzelner Gegenden vorstellen: dahingegen erinnere ich mich von meiner ersten Alpenreise alles so genau, dafs, wenn man mich

*) Es steht dieser Aufsatz im vierten Quartal 1807 von: det skandinavisk Litteraturselskabs Skrifter, *Kjobenhavn*, S. 389 — 420.

in diesem Augenblicke in's *Campanerthal* versetzte, ich nicht nur jede Alpenspitze wiedererkennen würde, die ich gesehn habe, sondern ich könnte jedem Pfade folgen, den ich betrat und jede Pflanze wiederfinden, die ich dort fand. Dieser angenehme Eindruck erhielt erneute Kraft, da ich *Norwegens* höhere Alpen im Innern des Landes erblickte, die darin von den Pyrenäen verschieden sind, daſs man ziemlich weit zu Lande reisen muſs, um sie zu finden. Die Pyrenäen steigen fast mit einem Male zu einer Höhe, die diejenige, die man in *Norwegen* erreicht, weit übertrifft, und haben bereits von *Toulouse* an, obgleich beinahe in einer Entfernung von 20 Meilen, ein Aussehn, das eine groſse Idee von ihrer Höhe giebt, und noch mehr von dem Orte *Tarbes*, der nicht bedeutend höher als *Toulouse* und nur ein Paar Meilen vom Fuſs dieser Bergkette liegt; dagegen sieht man von *Schweden* aus, bei einem unmerklichen Uebergange von Ebnen zu Hügeln, und von diesen zu subalpinischen Regionen, *Norwegen* eigentlich nicht eher, als bis man da ist; man kann viele Meilen reisen, eh' man eine ansehnliche Alpe entdeckt, ja sogar die Alpenstuben auf *Dovre* erreichen, ohne einen deutlichen Begriff von der Höhe zu haben, die man erreicht hat. Meine Einbildungskraft, die in *Norwegen* Berge wie *Canigou*, *Pic du Midi* und *Mont perdu* suchte, fand daher die Erwartung in *Hadeland*, *Ringerige*, *Toten*, *Hedemark* und dem untersten Theil von *Osterdal* getäuscht; erst in *Reendal* kannte ich das Bild wieder, das die

Erinnerung so treu von den Pyrenäen bewahrte: auf der einen Seite die Solenalpe isolirt, steil und schroff, auf der andern die Tronalpe von kleinern Alpen umringt, abgerundet und fruchtbarer.

Auf *Lynkamp*, einige Meilen von *Nöklebye* in *Oesterdal*, dem südöstlichsten Vorgebirge der ansehnlichen Alpenstrecke *Dovre*, fand ich die erste Spur von rechten Alpenpflanzen und sammelte daselbst die ersten Materialien zu einem Entwurf über die Gradation der Alpenvegetabilien in steigender Linie: ich gestehe, dafs sie in soweit unzuverlässig sind, als ein andrer Beobachter vielleicht mehrere oder andre oder dieselben Pflanzen in einer etwas verschiednen Ordnung finden könnte und dafs sie erst dann von wesentlichem Nutzen seyn können, wenn die feste Basis, genaue Beobachtungen über die Höhen der wichtigsten Alpenstriche, gelegt ist: sie sind aber doch nicht ohne Interesse und zum Theil wichtig, insoweit mehrere Beobachtungen auf mehrern Stellen nothwendig vorausgehn müssen, wenn man in Hinsicht auf die Pflanzengeographie zu sichern Resultaten kommen will *).

Diese für mich erste nordische Alpe, gab mir auch eine Idee von der Lebensart in den Sättern auf derselben, die überall in *Norwegen*

*) Man mufs bei Untersuchungen dieser Art von oben anfangen, da sich die untere Linie der Höhe, worin gewisse Pflanzen wachsen, häufig verändert und nur die obere gewifs ist.

bis auf wenige Ausnahmen dieselbe ist und eine auffallende Aehnlichkeit mit der in den pyrenäischen Cabanen hat. Wie dort wurden wir bald von neugierigen Mädchen und Burschen umringt, die in ihrer Verwunderung über unsern Eifer für ihre Pflanzen nicht vergafsen, uns das, was selten oder besonders zu seyn schien, zu sammeln; wie dort waren die Bewohner hoch, schlank, frei in ihren Bewegungen und in ihren Reden eben so treuherzig als offen, wie dort, waren die Sätterwohnungen nett und reinlich, und besonders alle Gefäfse, die zur Aufbewahrung der Milch, zum Buttern, zur Käsebereitung u. s. w. gebraucht werden, aufserordentlich weifs gescheuert; wie dort hatten die Töne, womit das Vieh zusammengerufen wird und wobei man die Pfeife nachzuahmen sucht, obgleich verschieden in Melodie, doch etwas wunderbar Trauriges, das gut mit der Einsamkeit harmonirt, worin sie leben; wie dort fand ich eine behende Industrie im Kleinen, in der Anwendung der Materialien, die die Natur darbot, zu Geräthschaften, Gefäfsen u. s. w. Dagegen war eine grofse Ungleichheit zwischen dem Bewohner von *Oesterdal* und dem Bauer im Departement des hautes Pyrénées in Hinsicht auf intellectuelle Ausbildung; es war mir sehr angenehm, diesem nordischen Alpenbewohner hierin einen ausgezeichneten Vorzug zugestehen zu müssen. Es begegnete mir oft in den Pyrenäen, dafs ich den Fragenden nicht begreiflich machen konnte, wo *Dänemark* lag, ja ich war nicht einmal im Stande, ihn zu überzeugen, dafs es keine französische

Provinz sey. Ich erwartete ungefähr dieselbe kindliche Unwissenheit hier, und es war mir daher sehr auffallend, daſs unser Wegweiser, ein nicht vermögender Hausmann, nicht bloſs von den wichtigsten Alpenstrecken unterrichtet war, sondern sogar die relative Höhe einzelner merkwürdiger Berge, z. B. des *Montblanc*, des *Pics* auf *Teneriffa*, des *Aetna*, *Athos* u. s. w. kannte. Obgleich er täglich mit ewigem Schnee bedeckte Alpen vor Augen hatte, war er doch überzeugt, daſs man anderwärts noch höhere Alpen finde, und er wuſste sehr gut, daſs sie im Vergleich mit dem *Chimborasso* sehr klein wären: kurz, er verrieth hierin eine Kenntniſs, die man manchem topographischen Schriftsteller wünschen sollte.

Unter mehreren guten Eigenschaften bei den braven Bewohnern von *Oesterdal*, bemerkte ich eine, bei dieser Menschenclasse sonst seltne Achtung für Kenntnisse, ein sehr glückliches Gedächtniſs in Namen und Begebenheiten und ein, in gewissen Hinsichten feines Gefühl, das ihnen Interesse für die seltnern Naturproducte gab. Folgende Züge ihrer Charakteristik beweisen es. Da wir überall gefragt wurden, in welcher Absicht ich diese Alpenpflanzen sammelte und doch nur einige abzeichnen lieſs, erklärte ich ihnen, daſs der König, um selbst alle Pflanzen, die in seinen Reichen und Landen gefunden würden, zu kennen und Anderen Kenntniſs davon mitzutheilen, ein groſses Werk herausgeben lieſs, worin sie abgebildet wären und daſs

die Reise eigentlich auf seine Kosten geschehe, um die fehlenden norwegischen Gewächse herbeizuschaffen; diese Sorge für die Ausbreitung von Kenntnissen schien ganz mit ihren Begriffen von einem Landesvater übereinzustimmen, und ich fand bei dieser Gelegenheit, dafs sie nicht nur einsahen, dafs verschiedne Naturproducte dadurch besser bekannt und benutzt werden könnten, sondern sie läugneten auch nicht, dafs in der Kräuterwissenschaft, selbst abgesehn von dem sogenannten Nützlichen, etwas sey, das den Menschen interessiren müfste. Da *Oesterdal*, oder richtiger gesagt, die Wälder, die es einschliefsen, noch verschiedene Thiere hegen, die in den übrigen Gegenden *Norwegens* fast ganz vertilgt sind, wie das Elennthier, das gröfste der nordischen Landthiere, so suchte ich natürlich Nachrichten darüber zu erhalten, die sie mir mit Vergnügen ertheilten, da sie immer von wilden Thieren und von diesem insonderheit mit einer Art Wärme reden, denn so wie der Bär ihr Ideal von Ueberlegenheit und Muth ist, so ist das Elenn das Thier, dessen Gröfse und Schnelligkeit sie besonders achten. Es war mir in dieser Hinsicht lieb zu erfahren, dafs das Elenn, da es auch dort ziemlich selten, obgleich lange nicht ausgerottet ist, wie einige behauptet haben, bei ihnen gleichsam befriedigt ist, und dafs sie, ungeachtet des ziemlich vortheilhaften Fanges es für eine Schande ansehen, dies Thier zu einer Zeit zu erlegen, wo es am wenigsten dem Jäger entgehen kann, nämlich beim Schnee; ja sie halten das Thier unter einer Art Bewah-

ung, wenn es in ihren Gegenden sich aufhält, und von weniger edelgesinnten Jägern verfolgt wird.

Es ist bekannt, daſs der norwegische Bauer im Allgemeinen mehr seine Landesgeschichte, besonders die ältere kennt, als der dänische: dies erfuhr ich auch hier, merkte aber auch zugleich, daſs sie die Ereignisse ihrer Tage mit derselben Sorgfalt wie die Sagen der Vorzeit bewahrten: so erinnerten sie sich nicht bloſs der Namen der naturforschenden Reisenden, die in späteren Zeiten ihre Gegenden besucht hatten, z. B. *Abildgaards*, sondern auch derer, die vor mehrern Jahrzehenden Untersuchungen daselbst anstellten, z. B. *Fabritius* und *Müller*, und wuſsten recht gut, was jeder von diesen gesucht hatte. Dasselbe ist der Fall an mehrern Stellen in *Norwegen*; *Oeders* Name wird nicht so leicht auf *Dovre* vergessen, *Vahls* nicht in *Tellemarken* und an mehrern Orten.

Sobald man recht in *Norwegens* Alpengegenden kommt, sieht man hier und da, daſs die Giebel der Häuser ganz mit Schädeln von Bären, Wölfen, Lüchsen, Vielfraſsen u. s. w. besetzt sind. Dies sind Trophäen, welche die Jäger als Siegszeichen aufgerichtet haben. Wem in einer Sammlung zur vergleichenden Anatomie Schädel nordischer Thiere fehlen, darf nur nach *Oesterdalen* reisen und er kann sie um billigen Preis mit Exemplaren completiren, die gut erhalten und besonders gut gebleicht sind. Will man mit

dem raschesten Volke des Thals Bekanntschaft machen, so suche man nur solche Denkmäler von Jägerstreitbarkeit auf und man kann so zu sagen nach ihrer Menge aufsen am Hause, die Geschicklichkeit und den Muth der Bewohner mathematisch berechnen. So wie die Elephantenjäger in *Africa* mit einer Art Stolz eine Liste über die von ihnen getödteten Thiere halten, so vergessen auch diese nicht, wie viele Bären sie erlegt haben. Der erste Bärenjäger, mit dem ich Bekanntschaft machte, hatte das Unglück gehabt, sich in seinem ersten Debut mit einem angeschofsnen Bären schlagen zu müssen, wovon er noch tiefe Merkmale trug; ein solcher Anfang würde viele abgeschreckt haben, sich weiter mit Bären einzulassen, ihm aber hatte er, nach der Erzählung seines Nachbars, das Gelübde abgeprefst, dafs er nicht öfter seinen Feind verfehlen wollte.

Von *Lynkamp* sah ich zum ersten Male das vorhin erwähnte isolirte *Solenfjeld*, das, obgleich aufserhalb der grofsen Alpenkette, die östlich vom *Fämundssee*, *Norwegen* und *Schweden* trennt, sich durch seine Höhe wie der *Pic du Midi* bei *Bagnères* auszeichnete und an Steilheit alle übertraf, die ich bis jetzt gesehn hatte. Wegen seiner isolirten Lage, seiner Gröfse und der Nähe eines so grofsen Wassers wie der *Fämundssee*, konnte man dort alle die Vegetabilien erwarten, die in den höheren Regionen einheimisch sind: ich hoffte auch in dieser, von keinem Botaniker besuchten Gegend und auf die-

ser, wie man sagte, nur einmal bestiegnen Alpe zu finden, was kein Kräuterkenner gefunden hatte.

Vom obern *Reendal* reiste ich, zugleich mit meiner Reisegesellschaft, 3 Meilen durch Gegenden, deren Unfruchtbarkeit an sanften Naturschönheiten man sich leicht vorstellen kann; aber ungeachtet wir in zwei Tagen fast alle Bequemlichkeiten des Lebens bis auf Schlaf und Essen entbehren mufsten, ungeachtet wir durch grundlose Moräste, über Alpen ohne Wege und über Ebnen, die mit *Lichen nivalis*, wie mit einem vegetabilischen Schnee bedeckt waren, endlich den Fufs des Bergs und am nächsten Tage seine Spitze erreichten, indem wir auf Händen und Füfsen krochen und oft in einem Augenblicke über rollende Steine soviel zurück glitten, als wir in mehrern Minuten emporgestiegen waren, und ungeachtet wir endlich, getrennt von unserm Wegweiser uns verirrten, und wie in einer arabischen Wüste, uns an fernen Oasen nach dem Thale orientiren mufsten, hatten wir doch keine andre botanische Beute als einige Moose und keinen andern Triumph, als dem Stoltze einer Alpe getrotzt zu haben, die so viele unersteiglich nannten. Doch liefs uns diese Alpe einen Anblick geniefsen, der, so weit die Kälte uns irgend einen Genufs erlaubte, schrecklich und feierlich war; die Thäler, die einzigen bewohnten Stellen in dieser Gegend, sind sehr schmal, und fallen so ganz zwischen den Gebirgen nieder, dafs, wenn diese sich nicht perpendiculär

über sie erheben, man von ihrer Spitze keinen bebauten Platz erblicken kann; man sieht nichts als Alpen, die, wenn auch nicht von Vegetabilien, doch von Bäumen und jeder grünen Pflanze entblöſst, und nur mit Schnee oder Steinmoosen bekleidet sind; kein Leben, keine Spur menschlichen Fleiſses; die Luft, in dieser Jahrszeit in den Thälern gewöhnlich warm und ruhig, ist dort immer unglaublich kalt und windig. Ueberschaut man nun von einem solchen Puncte und unter solchen Umständen einen Kreis, dessen Radius auf mehrern Stellen über 8 Meilen beträgt, und erblickt innerhalb des Kreises überall Leblosigkeit und die bleichen Farben des Todes auf diesen schrecklichen Massen und mitten im Sommer alle Phänomene des Winters, so durchdringt ein wunderbarer Schauder die Seele eben so gewaltsam, als die Kälte den Körper, und man kann, wie erhaben man auch über die täglichen Gegenstände und wie gedemüthigt man auch durch die Gröſse seyn mag, die in diesen Alpen thront, nicht ausrufen: hier ist gut zu verweilen, man verlangt nach einer mildern Natur und eilt zu den grünen, bebauten Thälern, als wenn man aus der Fremde ins Vaterland heimkehrte.

Das *Tronfield*, (Thronalpe) der nächste Gegenstand für meine botanischen Untersuchungen, zwischen *Tildal* und *Tönset* hat eine ganz verschiedne Form; es ist hoch, ohne bedeutend steil zu seyn, bald mit Erde bedeckt, bald bloſs, am Fuſse von Birkengehölz umkränzt, überall

ziemlich abgerundet und nur an wenigen Stellen, wie die Solenalpe mit losen, abgebrochnen Alpenstücken belegt, auf der Spitze selten von Schnee und Wolken *) frei und allenthalben mit Quellen und Bächen bewässert.

Dieser Berg entspricht in mehrern Hinsichten völlig dem Namen *Tronfield*: er kann so genannt werden, weil er über alle Alpen bis nach *Dovre* im Westen und *Tyedalsfield* gegen Norden und Osten dominirt, er verdient diesen Namen, weil jede Wolke, die sich ihm nähert, kürzere oder längere Zeit darauf thront und der Botaniker möchte ihn vielleicht so benennen, weil Flora ihren Thron auf ihm zu haben scheint, denn er ist die pflanzenreichste Alpe, die ich im Norden untersucht habe, und machte die erste und fast einzige Ausnahme von der Regel, die mir die Erfahrung aufdrang, daſs die nordischen Alpen bei weitem nicht so kräuterreich als die südlichen sind, wenigstens was die phanerogamischen Gewächse betrifft. Der Fluſs, der von *Tronfjeld* durch *Tyldal* läuft, lehrte uns bald, was wir als Botaniker erwarten durften; denn Flüsse kommen als Spione von den Bergen und bringen immer Saamen von den Pflanzen der höheren Regionen mit sich, und setzen sie an ihren Ufern in den niedrigern Gegenden ab, wo sie oft zu einer gröſsern Voll-

*) Alpen von runder Gestalt, wenigstens die, welche nicht an den Küsten liegen, sind nach meiner Erfahrung öfter mit Wolken bedeckt als gleich hohe, aber spitze Alpen.

kommenheit, als auf ihrem rechten Standpunct gebracht werden. Indem die Flüsse den Botaniker auf diese Art über den Reichthum des Berges belehren, leiten sie dagegen oft zu einer Täuschung, wenn man wie *Humboldt*, die Gränzen der Höhen bestimmen will, zwischen denen gewisse Geschlechter oder Arten von Pflanzen eingeschränkt sind, oder umgekehrt, wenn man, wie *Ramond*, nach den Pflanzen, die man findet, die Höhe der Stelle, wo sie wachsen, berechnet. Die Aussicht von dieser Alpe ist nicht so frei, aber auch lange nicht so traurig als von *Solenfjeld*; der *Glomm* schlingt sich sanft um ihren Fuſs und das ziemlich volkreiche, aber wenig cultivirte Kirchspiel *Tönset* scheint nur durch die lothrechte Linie davon getrennt zu seyn; man überschaut *Foldal* auf der einen, *Tyldal* auf der andern Seite und erblickt im Norden *Röraas*. Der Horizont wird von den Alpen bei *Guikneund* und den ganzen Bergstrich von *Dovre* und *Guldbrandsdal* im Westen, von den Alpenspitzen *Tyldal's* gegen Osten und Norden u. s. w. begränzt. Der Reiz dieser Aussicht wird noch durch die verschiednen Jahreszeiten verschönert, die vor dem Wandrer, der auf der Spitze der Alpe steht, ausgebreitet liegen; der Winter liegt bei seinem Fuſse in selten aufthauendem Schnee, und zarte Pflanzen, die zugleich hervorsprossen, grünen und blühen, stellen zu derselben Zeit den Frühling dar, da das Horn aus den Sätter gehört und die Gerste im Thale gelb wird. Diese Alpe, deren Spitze, nach *Esmarch*, 4500 Fuſs über dem Meere liegt und die

für den Geognostiker nicht minder interessant ist als für den Botaniker, hat noch den Vorzug, dafs sie leichter zu besteigen ist, als isolirte Alpen von dieser Höhe gewöhnlich zu seyn pflegen, und dafs man an einem Tage von *Tönset* ihre Spitze erreichen und zu Abend wieder dahin zurückkehren kann, dafs die Reise, obgleich sie nicht ohne Schwierigkeiten ist, doch nicht alle Kraft und Lust zu beobachten raubt, eine Lust, die beim Botaniker stets angespornt wird, wenn er fast bei jedem Schritt in einer vorher nicht beobachteten Pflanze einen Grund findet, höher zu steigen. Von *Tönset* folgten wir dem *Glomm* bis nach *Röraus*, das für den Reisenden, der hier in einem ordentlichen Dorfe viele entbehrte Bequemlichkeiten findet, für den Botaniker und Mineralogen sehr interessant, aber eben nicht sehr angenehm für denjenigen ist, der ein mildes Klima und pittoreske Situationen sucht. Man findet sich darein, dafs das Klima keinen Ackerbau verstattet, man hält die Kälte und den Wind für eine Folge der Höhe, worauf das Dorf liegt; man übersieht den Mangel an Holz, weil er eigentlich mehr die Schuld der Menschen, als der Gegend ist; allein man hält es nicht lange aus, auf einmal allen Unbequemlichkeiten ausgesetzt zu seyn, die ein unerträglicher Flugsand, vereinigt mit einer so bedeutenden nördlichen Breite und perpendiculären Höhe, verursacht. Es ist schwer, bei *Röraas* die Stufe der Pflanzen in Hinsicht auf ihren Geburtsort anzugeben, da die Gegend ziemlich flach ist und die Differenz mehr von der Verschiedenheit des Erdbodens, als

der Höhe entsteht. Da ich hier ganz unerwartet einen bedeutenden Strich Flugsand fand, der eben so leicht und beweglich ist, als auf der Westkante von Jütland und seinen Ursprung aus dem *Faemundssee* haben soll, so stellte ich gleich eine Excursion dahin an; ich war neugierig zu erfahren, welche Mittel die Natur, in einem solchen Abstande vom Meere und in einer so bedeutenden Höhe über dasselbe hervor bringt, um ihn zu dämpfen; ich fand aber nichts Neues, nur die Beobachtung bestätigt, dafs verschiedene Arten des Geschlechts *Carex* und noch verschiedene andere Grasarten, wenn sie in diesen Boden versetzt werden, dieselben ausgedehnten, kriechenden Wurzeln erhalten als *Carex arenaria.*

Von hier eilte ich zu einer weniger bekannten und weniger untersuchten, obgleich in historischer Hinsicht merkwürdigen Gegend, nämlich zu den *Tyedalsalpen.* Um dahin zu kommen, mufs man ganz die gebahnten Wege verlassen und, wie auf *Solenfjeld*, auf alle Bequemlichkeiten Verzicht leisten, die man nicht mitbringt: man setzt 1⅓ Meilen von *Röraas* über den See *Oresund* und hat von demselben über *Alpenheiden* (*Fjeldaaser*) die hin und wieder von nomadischen Finnen bewohnt werden, und durch Wälder neben verschiedenen gröfseren und kleineren Seen, 3 starke Meilen nach *Stuedal*, zwei Höfen, die oben in *Tyedal* an einem schönen See liegen, der nach ihnen benannt ist. Ungeachtet diese Stelle bedeutend

höher als *Röraas* zu liegen scheint, ist doch das Klima weit milder, weil sie ein wirkliches Thal zwischen dem *Skartfield* auf der schwedischen und dem *Kjölifjeld* auf der norwegischen Seite bildet. Die Vegetation war auch weit stärker als bei *Röraas* und die fruchtbare Erdrinde sowohl in Hinsicht auf die Ausdehnung, als Tiefe bedeutend; gleichwohl wird die Erde gar nicht bebaut, theils weil es an Händen fehlt, theils weil die zum Wachsthum und zur Reife des Getraides bestimmte Zeit oder der Vegetationscyclus zwischen dem Winter und Sommer dieses Thals nicht Statt findet, und theils weil die Erz- und Kohlenfuhren zum Behuf der Hütten hier, wie an mehreren Stellen, alle ökonomische Verbesserung verhindern. Rüben gedeihen recht gut, und ich bin ziemlich überzeugt, dafs auch Kartoffeln glücken würden; dessen ungeachtet werden jene nur sparsam, diese aber durchaus nicht gebaut. Viehzucht ist die einzige ökonomische Erwerbart dieser Höfe, sie sollte und könnte aber zu einer weit gröfseren Höhe getrieben werden, wenn man Mittel hätte, das Vieh durchzuwintern; denn Sommerfutter ist überflüssig für mehrere Hundert Kühe in einer guten Vegetation und auf einem Areal von mehreren Quadratmeilen vorhanden. Sollte dies nicht durch den Anbau von Futterkräutern erreicht werden können? Freilich nicht unsere zarten Arten, Klee, Esparsette u. dergl., die unter Norwegens Himmel nicht fortkommen; aber die Gegend selbst bringt Pflanzen hervor, die einer Veredlung fähig sind. Besonders würde

ich zwei Gewächse empfehlen, die ein vortrefliches Futter geben; *Astragalus alpinus*, die auf den meisten Alpen allgemein ist und eine andere Art desselben Geschlechts, die ich anfangs für eine bloſse Abart der ersten hielt, jetzt aber mit ziemlicher Gewiſsheit für eine neue Species halte, und Astragalus oroboides nenne. Auf die erste Pflanze ward Prof. *Vahl* bereits im J. 1787 aufmerksam und empfahl sie als ein vorzügliches Futterkraut, beklagt aber, daſs ein Oekonom, der Versuche damit anstellen wollte, vor der Ausführung seines Plans gestorben sey, vielleicht ist auch *Phaca frigida*, die in diesen Gegenden ebenfalls nicht selten ist, ein brauchbares Futterkraut für die Klimate, wo unser Klee und übrige Futterkräuter nicht fortkommen. Die Wälder bei *Stuedal* bestehen fast bloſs aus Birken und das Nadelholz ist in der Nähe beinahe ganz ausgerottet; daſs die Föhre übrigens daselbst eine bedeutende Gröſse erreichen kann, sah ich an den Gebäuden im Hofe meines Wirths, wo einige Balken, die als Bäume nahe bei demselben gefällt waren, am dicksten Ende über eine Quadratelle betrugen, und daſs in älteren Zeiten Holz weit höher auf den Alpen war, sieht man in einem See, auf dem Wege nach *Skarfdören*, der nächsten Passage nach Schweden, wo man noch alte Stümpfe von Fichtenbäumen findet. *)

*) Assessor *Esmarch* nimmt an, daſs die Föhre nicht höher als 2000 Fuſs über dem Meere wächst und dies nur in Thälern, die Schutz vor nördlichen Winden

Die Zeit erlaubte mir nicht, die höchsten Alpen *Tyedals* zu untersuchen, ich mufste mich auf die nächsten, nämlich *Skartfield* beschränken, und ganz allein mit der Botanik beschäftigt und ohne die nothwendigen Instrumente hatte ich nicht Gelegenheit, sichre Data anzugeben, woraus die Höhe dieser Bergkette bestimmt werden könnte; aber wenn mein Auge mich nicht betrog, müssen die Alpenspitzen des *Helaksfields* gleich an der schwedischen Gränze und einiger anderen Gebirge, die ungefähr eine Meile auf der linken Seite von *Skarfdör* liegen, zu den höchsten in Norwegen gehören, und vielleicht noch die Schneekuppe auf *Dovre* übertreffen, die sonst für den höchsten Punct Norwegens angesehen wird.

Zur Unterstützung meiner Vermuthung mufs ich noch Folgendes anführen: 1. alle diese Alpen sind sehr schroff, zugespitzt und doch an

haben; indessen wird er, wenn er seine Untersuchungen bis zu diesen Gegenden fortsetzen sollte, erfahren, dafs dieser Baum vordem in weit gröfseren Höhen gewachsen ist. Dafs das Klima an gewissen Stellen in *Norwegen* kälter und der Cultur weniger günstig geworden ist, läfst sich nicht läugnen; aber die Menschen haben selbst Schuld, indem sie Wälder, die gegen schädliche Winde schützten, weghauten. So kann man fast durchaus kein Korn auf verschiedenen Höfen bei *Tönset* bauen, weil man dort einen Wald zerstörte und dadurch dem Winde zwischen zwei Bergen Spielraum gab; diesem Winde schreibt man auch die Wirkung zu, dafs die Kälte in *Tönset* einen höhern Grad als in *Röraas* erreicht, das doch bedeutend höher liegt; hier ist,

vielen Stellen auf der Südseite, wo ich sie sah, mit ewigem Schnee bedeckt; denn Schneefelder finden eigentlich nur Statt, wo die Alpengipfel flach genug sind, um eine so bedeutende Schneemasse aufzunehmen, daſs die Sonne sie nicht zu schmelzen vermag; auf diesen sehr steilen Seiten kann dagegen nur eine dünne Schneedecke liegen, welche die Sonne fast perpendiculär bescheint, ohne sie zu schmelzen. *) 2. Gerade zur Zeit, als ich dort war, in der wärmsten Zeit des Julius, wurden sie mit einem neuen Schnee bedeckt, der nicht schmolz, was zu derselben Zeit auf andern sehr hohen Gebirgen nicht der Fall war. 3. Es entspringen von dieser Bergkette die bedeutendsten Flüsse, die Norwegen und Schweden durchschneiden: nämlich der *Glomm*, der *Guul*- oder *Gaulfluſs*, der hernach zum *Nea*- und *Nidstrom*, und zum Theil auch der *Faemunds*- hernach *Trysildfluſs*, und in Schweden der *Liusnästrom*, der *Jognästrom*, *Arestrom* und mehrere, die alle zu bedeutenden Strömen werden.

Die Baumvegetation hörte hier ungefähr 2—300 Ellen über *Stuedal* auf; man bemerkt

wie man mich versichert, das Quecksilber im Barometer niemals gefroren, was doch 1799 in *Tönset* geschah.

*) Assessor *Esmarch* nimmt an, daſs, wo die Sonne von Westen und Süden die Berge perpendiculär bescheinen kann, die Schneelinie nicht tiefer, als zu 7000 Fuſs geht; Bergrath *v. Buch* setzt sie niedriger an.

die gewöhnliche Gradation, daſs die Bäume zu Büschen und die Büsche zu Gestrüpp ohne Blätter werden; denn auf den hohen Bergen ereignet es sich oft, daſs die Kälte so lange dauert, daſs die Knospen sich nicht entwickeln können, wie kurz der Vegetationskreis auch seyn mag, woran sie gewöhnt sind. Die kräuterartigen Pflanzen nehmen hierauf die Stelle ein, ungefähr in derselben Ordnung, wie auf *Tronfjeld*, stehn aber nicht so dicht zusammen; den schönen Anblick hat man hier nicht, wie überall auf den Pyrenäen und in einem geringern Grade auf einigen Stellen von *Dovre* und *Tronfjeld*, daſs ein Heer blühender Pflanzen, wie der Sommer den Winter, den schmelzenden Schnee verfolgt; denn wo dieser eben vergangen war, hatten die Rasen gleichsam eine verbrannte Farbe und die darauf wachsenden Pflanzen erreichten selten die Vollkommenheit der Blüte. Besser kamen die Steinmoose fort, deren Vegetation sich in dem ewigen Schnee verliert; sie schienen so ganz Herrn der Vegetation hier zu seyn, daſs sie sogar Pflanzen incrustirten, so wie das Sediment in verschiedenen warmen Quellen die hinein geworfenen Körper.

Ich muſs bei dieser Gelegenheit bemerken, daſs es schwer zu sagen ist, wo die Vegetation auf den norwegischen Alpen aufhört; ich habe wenigstens keine so hohe Stelle gefunden, daſs ich nicht, wo der Schnee sie nicht verbarg, Moose fand, und selbst unter dem Schnee findet man diese. Ich glaube daher, daſs es richtiger

ist zu sagen, der Schnee verbirgt die Vegetation oder hindert den Untersucher sie zu entdecken, als: sie hört auf; und da man in den tiefsten Berghölen und Gruben, wohin kein Lichtstrahl dringt, so wie auf dem Boden des Meers Pflanzen findet, so seh' ich nicht ein, warum sie von einer warmen Schneedecke getödtet werden sollten.

Gletscher fand ich in dieser Gegend nicht; die Form der Berge ist zu ihrer Bildung nicht günstig; überhaupt hab' ich nur einen einzigen wirklichen Gletscher auf meiner ganzen norwegischen Reise gesehn, der sich deutlich durch seine Steilheit und den specifiken bläulicht seegrünen Glanz auszeichnete; nämlich in *Sundal*, nicht weit von der Bucht, die nach *Sundalsöre* hinaufgeht, auf einer sehr niedrigen Höhe.*) Bergrath *Buch* behauptet freilich, in seinem Briefe an *Humboldt* in *Gilbert's* Annalen, daſs Gletscher nicht selten in Norwegen sind, aber er ist in dieser Behauptung zu dreist gewesen und hat sich zu sehr auf Berichte verlassen; wenigstens läſst es der Name vermuthen, den er ihnen beilegt; er sagt ausdrücklich, daſs die Gletscher auf norwegisch *Bräer* genannt werden und dieser

*) Ich bin nicht im Stande zu bestimmen, wie niedrig dieser Gletscher liegt; aber er ist gewiſs unter 3000 Fuſs über das Meer, welches nach Assessor *Esmarch*, das niedrigste Maſs der Schneelinie unter dieser Polhöhe seyn soll. Bei *Sundalsöre* neben dem Meer sah ich im Anfang des August Schneeebnen, die nur wenige Fuſs über der Wasserfläche waren.

Ausdruck wird gewöhnlich nur von grofsen, nie schmelzenden Schneemassen gebraucht, und von *Justedalsbrae*, den er unter die Gletscher zählt, vermuthete *Vahl*, dafs er blofs eine ungeheure, ewige Schneestrecke sey, welche die Alpen in dieser wilden Gegend bedeckt.

Für den Alterthumsforscher mufs ich bemerken, dafs wir, ungeachtet wir keine Erkundigungen unterliefsen, kein Denkmal aus der Vergangenheit in den höhern und entlegnern Gegenden Norwegens aufspüren konnten, da wir dagegen in den niedrigern z. B. in *Hadeland*, *Ringerige* und *Toten* verschiedene fanden; wiefern dies beweist, dafs diese Gegenden erst in spätern Zeiten bebaut sind, oder ob die Denkmäler zerstört sind, überlasse ich der Beurtheilung der Kenner.

Zum Schlufs noch einige Beobachtungen über die Vegetation in Norwegen. Der Uebergang von dem Mildern zum Kältern und von dem Niedrigen zum Höheren, merkt man nicht allein daraus, dafs die Laubbäume, so zu sagen, nach und nach in Nadelbäume übergehen, sondern auch aus der Gestalt der eigentlichen Kräuter; man kann sagen, dafs die Laubkräuter ebenfalls verschwinden, und dafs Nadelkräuter mit feinern Blättern ihre Stelle einnehmen. Pflanzen mit grofsen Blättern, wie *Nymphaea*,*) *Arctium* u. s. w. findet man nicht

*) Es ist merkwürdig, dafs dies ungewöhnlich schöne Geschlecht, das bei mehrern Nationen den Flufs-

in den höheren Regionen; sind die Blätter bedeutend breit, so sind sie gewöhnlich entweder haaricht, wie bei *Tussilago frigida* oder steif wie bei *Pyrola* oder mit einer fettigen Feuchtigkeit bedeckt, wie bei *Pinguicula*; eine Ausnahme ist *Angelica*, *Sonchus alpinus* und einige *Salices*; aber sie gehören nicht zu den höchsten Regionen, ausgenommen *Salix herbacea*, die von allen baumartigen Gewächsen im Norden am höchsten wächst, aber sie hat auch steifere Blätter als die übrigen. *Linné's* Bemerkung, daſs die Alpenpflanzen in Lappland auf trocknem Boden wachsen, findet auf die Alpenpflanzen in Norwegen keine Anwendung; fast bei allen Pflanzen findet das Gegentheil statt, und ich erinnere mich nur zwei Pflanzen, (*Gentiana tenella* und *nivalis*) die ich immer auf dürrem Boden gefunden habe. Es ist merkwürdig, daſs einige Pflanzen einen so isolirten Geburtsort haben, daſs sie sich nicht weiter, als bis in eine gewisse Gegend, ja nur auf einem einzelnen Platze einer Alpe ausbreiten. Oefters hab' ich bemerkt, daſs, wenn die Menschen die Natur in ihrer Ruhe stören und sie hernach sich wieder selbst überlassen, sie niemals auf der Stelle, von der sie verjagt war, die Pflanzen wieder hervorbringt, die vorhin daselbst wuchsen, sondern

göttern geheiligt gewesen ist, z. B. bei den Aegyptern, in Ostindien, ja sogar auf Japan, auch in Norwegen einem solchen Wesen geweiht gewesen zu seyn scheint, denn überall giebt man ihm den Namen Nokerose, Nökeblume.

oft ganz verschiedene, und was das Sonderbarste ist, nicht selten Pflanzen, die vorher nie in dieser Gegend gefunden sind. *Linné* nahm, vielleicht mit zu kühner Gewiſsheit, an, daſs man zwichen gewissen Pflanzen gleichsam eine Art Feindschaft oder Freundschaft spüren könne; obgleich ich diese Behauptung nur zweifelnd zu unterschreiben wage, so muſs ich doch gestehen, daſs *Linné's* eigne Pflanze die Hälfte der Regel zu beweisen scheint; denn fast immer findet man sie in Tannenwäldern, selten in Kiefernwäldern und niemals hab' ich sie unter Laubholz gesehen; zwei andere seltnere Pflanzen findet man in Norwegen sehr oft zusammen, *Lobelia Dortmanni* und *Isaetes Carustris.* — Ist man über die Mittelhöhe eines bedeutenden Bergs, so hat man die meisten Pflanzen gefunden, die er besitzt, man findet hernach dieselben, aber sparsamer und weniger vollkommen. — Je gröſser, je abgerundeter eine Alpe ist, und je mehrere Verbindungen sie mit andern Alpenstrecken hat, desto reicher ist sie gewöhnlich an Pflanzen; am unfruchtbarsten sind Berge von einer spitzen, konischen Form, die ganz isolirt stehn und mit abgebrochnen Felsenstücken belegt sind.

3.

Reise nach der Insel Socotora. *)

Das dänische, nach *Trankebar* bestimmte Schiff, *Charlotte*, auf welches sich die Herren *Michel*, *J. E.....* und *Le Q.....* unter dem Namen von Reisenden nach *Ile de France* eingeschifft hatten, ward gewisser Umstände wegen, deren Anführung unnütz wäre, westlich von *Ceylan* beträchtlich aufgehalten. Erst seit sechs und zwanzig Tagen war es in See und schon waren das Wasser und die Lebensmittel gröfstentheils aufgezehrt. Man befürchtete Windstille, welche die Dauer der Reise verlängert und den Capitän genöthiget haben würde, seiner Schiffsmannschaft und den Personen der Cajüte den Mundvorrath kärglich zuzutheilen; um diesen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, entschlofs man sich zu *Socotora* anzulegen, von welcher Insel man nur 15 bis 20 (französische) Meilen entfernt war. Die Kenntnisse, welche die Schiffsofficiere und die Reisenden auf der *Charlotte* von dieser Insel hatten, beschränkten sich darauf, dafs sie wufsten, es gebe

*) Die Insel *Socotora* ist noch allzuwenig bekannt, als dafs uns nicht jeder Beitrag zur nähern Kunde derselben willkommen seyn sollte, um so mehr wenn er von einem Manne herrührt, welcher Glauben verdient, wie dies bei dem gegenwärtigen Aufsatze der Fall ist; der im 29sten Hefte in *Malte-Brun's* Annales des Voyages mitgetheilt worden ist.

eine Bucht daselbst, wo die Schiffe sicher wären, und welche gute Gelegenheit darböte, frisches Wasser einzunehmen.

Am 14. April 1805 erblickte man nordwestlich das Land und kam ihm bald darauf so nahe, daſs man von der auſserordentlichen Dürre dieser Insel urtheilen konnte. Die Gebirgskette, die sie in diesem Theile umgiebt, ist ganz von Bäumen und Grün entblöset; diese Gebirge sind steil und vom Gipfel bis zu ihrer Mitte senkrecht abgeschnitten, und ihre Grundfläche, die sich bis an das Ufer des Meeres erstreckt, ist mit weiſsem Sande, manchmal mit von Muschelwerk vermischter Erde, bedeckt. Man sah daselbst in weiter Ferne einige Hölen und tiefe Abgründe.

Diese unfruchtbare Erde wird in einem Theile der mitternächtlichen Küste zugänglich; hier befindet sich die Bucht *Tamarinda*, in welcher die *Charlotte* den 16. April des Morgens, ungefähr eine Meile vom Ufer, vor Anker gieng.

Während der vorigen Tage hatte sich die Einbildungskraft der Officiere und Reisenden auf diesem Schiffe *Socotora* als die Fundgrube der Reichthümer *Persiens* und *Arabiens* vorgestellt; sie glaubten hier die vortheilhaftesten Speculationen machen zu können. Ohne Zweifel war diese Insel einst ein irrdisches Paradies, wo man die köstlichsten Früchte und die leutseligsten Einwohner fand.

Kaum lag das Schiff vor Anker, als die lebhaftesten Besorgnisse den schmeichelhaften

Täuschungen folgten, in welchen man sich gewiegt hatte. Was für Sitten, welch' eine Denkart mögen die Bewohner haben? was für eine Sprache reden sie? wer wird zuerst an das Land gehen? Dies waren die Fragen, welche man sich wechselseitig that, als man drei Männer sah, welche in einem *Catimaron* sitzend, dem Schiffe zuruderten. Sobald sie längst dem Bord angekommen waren, bemerkte ein arabischer Pferdeknecht, welcher sich auf der Charlotte befand, daſs sie seine Sprache redeten, und diente zum Dolmetscher. Diese Insulaner zeigten an, sie kämen im Namen des *Saïb* oder Statthalters, um sich nach dem Begehren des Schiffscapitäns zu erkundigen. Dieser antwortete ihnen, daſs er um Erlaubniſs bitte, frisches Wasser einnehmen und einigen Proviant kaufen zu dürfen; man versicherte ihn, daſs er in dem Lande Alles finden würde, was er bedürfe und daſs der *Saïb* entzückt seyn würde, ihn zu sehen. Das offene Betragen dieser *Araber*, das Vertrauen, welches sie in die *Europäer* zu setzen schienen, zerstreueten alle Besorgnisse und der Capitän beschloſs an das Land zu senden. Einige Personen hielten weiſslich dafür sich zu bewaffnen; Herr *J. E.* bemerkte gegen sie, daſs sie im Fall des Angriffs nicht zahlreich genug wären, um sich zu vertheidigen und daſs es besser wäre, sich ganz diesen Insulanern auf guten Glauben zu überlassen. Diese Meinung behielt die Oberhand. Man setzte folglich die Schaluppe ins Meer, um frisches Wasser einzunehmen und die Herren *J. E.* . . . . *Michel* und zwei *Dänen* bestiegen den kleinen Kahn. Als sie auf dem Lande angekom-

men waren, fanden sie einen Mann, der sie zu erwarten schien; er war mit blauer Leinwand bekleidet und seine Kleidung war nachlässig, beinahe auf die Art um seinen Körper geschlagen, wie die *Madegassen* ihr Leibtuch anzulegen pflegen; an seiner Seite war ein Dolch in Gestalt eines Halbmondes. Er nahm sogleich die Hand eines jeden von diesen Herren, zum Zeichen der Freundschaft, welches ihre Besorgnisse auf einige Augenblicke zerstreute; aber kaum hatten sie zehn Schritte gethan, als sie eine Menge gleich dem Ersten bewaffneter Menschen zu sich kommen sahen, und da sie nicht wufsten, dafs die Araber niemals unbewaffnet gehen, so fieng ihre alte Furcht an wieder zu erwachen; diese Leute zeigten jedoch ihrentwegen gar keine böse Absicht und nöthigten sie nur zum *Saïb* zu kommen.

Unsere Reisenden heuchelten eine Neugierde und vornehmlich ein Vergnügen, das sie keineswegs empfanden; man führte sie über einen Todtenacker voller regelmäfsig erbaueter Gräber und der Anblick dieses Orts trug eben nichts zur Erheiterung ihrer Einbildung bei; darauf traten sie in eine kleine, von Erde erbaute, Hütte; kaum waren sie darin, als alle die *Araber* in Menge hineinströmten; die vier Europäer glaubten, dafs es um sie geschehen sey; sie fühlten wohl, welche Unbesonnenheit sie begangen hatten, sich so ohne Vertheidigungsmittel einem Volke hinzugeben, dessen Denkart sie eben so wenig, als seinen Aberglauben kannten, und welches die gute Gelegenheit mifsbrauchen konnte,

sich ihrer zu bemächtigen; aber sie bezeigten nicht die mindeste Furcht und überzeugten sich, dafs die *Araber* keine andere als die Absicht hatten, sie bequemer ausforschen zu können. Vermittelst des Dolmetschers antworteten die Insulaner mit vieler Gefälligkeit auf die Fragen, welche die Herren *Michel* und *J. E.....* an sie thaten, aber bald liefs man diese letzteren aus dem Zimmer gehen, wo ihre ersten Empfindungen so peinlich gewesen waren, um sie zum *Saïb* zu führen.

Dieser Gebieter safs auf einer Strohmatte, war, wie seine Leute, mit blauer Leinwand bekleidet, und trug sonst kein äufseres Unterscheidungszeichen. Die Huldigung, die man ihm zu erweisen schien, machte ihn allein kennbar; seine Staatsdiener waren nach einander angekommen; nachdem sie ihn gegrüfst hatten, indem sie seine rechte Hand ergriffen und gewaltig schüttelten, nahmen sie neben ihm ihre Plätze. Herr *Michel* schenkte dem *Saïb* ein Stück mit Gold gestickten Musselin, der ihm Vergnügen zu machen schien, und man unterrichtete ihn von der Absicht, warum das Schiff vor Anker gelegt sey; er antwortete, dafs der Schiffscapitän seine Insel als sein Eigenthum und seine Unterthanen als seine Sclaven ansehen könne. Diese Antwort beruhigte vollkommen einen Jeden und sogleich gab man Befehl die Tonnen, welche sich in der Schaluppe befanden, mit Wasser zu füllen. Bald darauf liefs der *Saïb* unsern *Europäern* eine grofse Menge Ziegenmilch auftragen, welche sie köstlich fanden, und da

diese Thierart zu *Socotora* sehr schön ist, so bezeugten sie den Wunsch einige zu kaufen, welche ihnen sogleich, das Stück für zwei Piaster, gegeben wurden.

Als sie vom *Saïb* Abschied nahmen, bat sie dieses Oberhaupt, ihm eine Gnade zu bewilligen, welche darin bestand, daſs sie seine Kranken besuchten und bei ihnen die Mittel anwendeten, welche ihre Kenntniſs in der Heilkunde ihnen anzeigen müſste. Die Herren *Michel* und *J. E . . . .* konnten sich nicht enthalten, über diesen Beweis von Vertrauen zu ihnen, zu lachen, und sie erfuhren, daſs man diese Bitte an sie gethan habe, weil sie von einem Schiffe, welches, nach Aussage der Eingebornen, vor etwa vier Jahren zu *Socotora* vor Anker lag, einige Heilmittel und durch sie Erleichterung erhalten hätten. Gleich darauf führte sie *Abdullah*, der Oberaufseher des *Saïb*, der ihm sehr ergeben schien, zu seinem Vater, und zeigte ihnen eine schröckliche Wunde, welche dieser Greis an der Hand hatte.

Da die Einen eben so wenig Aerzte waren, als die Anderen, so that jede der, auf der *Charlotte* eingeschifften, Personen ein naives Bekenntniſs ihrer Unfähigkeit; aber auf die neuen Bitten aller Insulaner bemerkten sie, daſs sie in der Macht der *Araber* wären und daſs es klug seyn würde, sich ihren Wünschen zu fügen, indem sie jedoch voraus erklärten, daſs die Mittel, welche sie anwenden wollten, erst nach vierzehn Tagen ihre sichtbare Wirkung äuſsern würden; schlugen

ihre Heilmittel nicht an, so war das Schiff alsdann aufser ihrer Gewalt. Wie vielen Aerzten, die Bescheidenheit abgerechnet, glichen unsere Reisenden wohl nicht?

Da Herr *J. E.....*, während dieser Art von Berathschlagung, mehrmals das Wort geführt hatte, so schlossen die Eingebornen daraus, dafs er der Arzt wäre, und seine Gefährten, entzückt sich von dem Frohndienste zu befreien, welcher sie alle bedrohte, bestätigten sie in ihrem Glauben. Er spielte, so gut er nur konnte, die Rolle des Arztes, und einen Augenblick darauf führte man ihn in verschiedene Häuser; er machte seine Besuche wie ein wahrer Siechhausarzt; kaum hatte jeder Kranke die Zeit ihm seine Wunden zu zeigen, denn dies waren gewöhnlich die Uebel, die er heilen sollte. Indessen bemerkte er eine grofse Menge Kranke, die mit einer Art von ekelhaftem Aussatze behaftet waren, der nichts minderes als den nahen Tod erwarten liefs. Diese schweren Krankheiten schienen dem Herrn *J. E.....* von einer Verdorbenheit des Geblüts herzurühren, die er der natürlichen Nahrung dieses Volks zuschrieb; sie besteht hauptsächlich in Datteln, Fleisch und Fischen. Da das Land von *Socotora* beinahe nichts hervorbringt, so kömmt das wenige Getraide, welches man daselbst verbraucht, von *Mascate*, auf zwei Böten, die man alljährlich dahin sendet.

Indem Hr. *J. E.....* die Häuser dieser Kranken durchstrich, bemerkte er, dafs niemals

ein Mann zu dem andern ins Zimmer trat, ehe er angeklopft und sich genannt hatte, wahrscheinlich um den Frauen Zeit zu lassen, in ihre Zimmer zu kommen; auch hat er aufser einigen africanischen Sclavinnen keine gesehen. Die angenehmen Gesichtszüge der Männer liefsen ihn jedoch vermuthen, dafs sie sehr schön seyn müssen.

Da Herr *J. E.....* nichts bei sich hatte, was ihm zum Heilmittel hätte dienen können, so versprach er ihnen den andern Morgen welche zu bringen, und nachdem er einen Lustgang nach den Umgebungen der Stadt gemacht hatte, kehrte er mit den Personen, die ihn auf das Land begleitet hatten, auf das Schiff zurück.

Den andern Morgen, während diejenigen, welche Einkäufe gemacht hatten, das Geld oder die Sachen zurecht legten, um damit zu bezahlen, beschäftigte sich Herr *J. E.....* ernstlich mit Zubereitung der Arzneien, die er für seine Kranken bestimmte; er nahm einige Pflaster und eine Menge Wachssalben für die gewöhnlichen Wunden, und für die Fälle, die ihm schwierig geschienen hatten, versah er sich auf Kosten seines Putztisches mit mehreren Pommadebüchsen, um so wenig als möglich zu schaden, wenn er nicht etwas helfen könnte. Als ein Jeder fertig war, schiffte sich Herr *J. E.....* mit seiner Apotheke ein; kaum berührten seine Füfse die Erde, so sah er sich schon von einer Menge von Kranken umgeben. Er liefs sie sich in eine Reihe

stellen, und vertheilte an die Einen Salbe, an die Andern Pommade. Seine Begleiter fanden, daſs er sich für einen Arzt aus dem Stegreife mit ziemlicher Leichtigkeit aus der Sache zog; hätte man all denjenigen geglaubt, welche damals sich zu klagen kamen, so würde kein einziger Kerngesunder in der ganzen Stadt *Tamarida* gewesen seyn.

Dies scheint mir zu beweisen, daſs diese Insulaner keinen Begriff von der Arzneikunst haben, und von dem Augenblicke an, wo sie von einer Krankheit angegriffen werden, es der Vorsehung überlassen, sie zu heilen; diejenigen, welche wirklich der Hülfe der Kunst bedurften, schienen niemals Linderungsmittel gegen ihre Uebel gebraucht zu haben, und schmachteten, bis ein schrecklicher Tod die Leiden zu endigen kömmt, welche sie erduldeten.

Auſser den Medicinalwaaren hatte Hr. *J. E*... seine Flinte mitgenommen, und um den Insulanern einen Begriff von ihrer Wirkung zu geben, schoſs er in ziemlicher Weite unter einen Zug von Meerschwalben; er erhielt eine solche Beute, daſs die von Bewunderung hingerissenen Zuschauer das Pulver und Blei zu sehen verlangten, Alles sehr aufmerksam untersuchten und ihre Begeisterung so weit trieben, daſs einer derselben, ohne sich wegen der Gefahr zu bedenken, der er sich aussetzte, sich an eine Mauer stellte und schlechterdings Herrn *J. E*..... zur Zielscheibe dienen wollte. Man kann sich leicht

K 2

denken, dafs er diesen Antrag ablehnte; ach, dies war wohl genug für seine Pflaster!

Diese Thatsache, welche mich überraschte, wird auch Sie, mein Herr, in Erstaunen setzen; ich glaubte, dafs der Verkehr *Socotora's* mit *Arabien* häufig genug wäre, um auf dieser Insel eine vollkommene Kenntnifs von den Wirkungen des Schiefspulvers zu haben; jedoch alle Personen, welche zu *Tamarida* vor Anker gelegen haben, versichern, dafs die Einwohner daselbst in diesem Betrachte noch im goldenen Zeitalter sind, und dafs ein Flintenschufs eine ganz erstaunliche Sache für sie ist. Wie kann man dem Zeugnisse so vieler Augenzeugen seinen Glauben versagen?

Gegen Mittag begaben sich die ans Land gegangenen Personen nach *Abdallahs* Hause, welches in einen Markt verwandelt war; sie trafen daselbst aber nur Böckchen, Hammel, einiges Geflügel, gebackne Datteln und Aloe; sie konnten sich keine Art von Zugemüse verschaffen, und nach allen Anzeigen, die man ihnen gegeben hat, scheint es, dafs die Insel ganz davon entblöfst ist; aber sie kauften fünfzig Böckchen, zwanzig Schöpse, einige Ziegen und vieles Geflügel. Die Insulaner wollten ihnen für kurze Waare gar nichts geben und alle Käufe wurden in Piastern geschlossen, nach welchen sie eine so heftige Begierde äufserten, dafs sie sich gezwungen sahen, gegen die Versuchungen, die

ihr Geld hätte veranlassen können, auf ihrer Hut zu seyn.

Da Nachmittags das Wasser für die *Charlotte* geladen war, traf man Anstalt, die am Morgen eingekauften Vorräthe einzuschiffen, und der Capitän benachrichtigte den *Saïb*, dafs er in der Nacht die Anker lichten würde. Darauf liefs dieser Statthalter die Bezahlung für das eingenommene Wasser und den Ankerzoll fordern, der ihm gebührte, und erklärte, dafs er dafür 500 Piaster verlange, die er vor seiner Einschiffung bezahlen müsse. Der Capitän, erstaunt über diesen übertriebenen Preis, konnte sich nicht enthalten, Gegenvorstellungen zu machen, und erklärte, dafs er sich in der Unmöglichkeit befinde, der Forderung des *Saïb* zu genügen; er setzte hinzu, dafs diese Arten von Beistand nie bezahlt würden und dafs er entschlossen sey, keine dieser Bedingungen anzunehmen. Sogleich erklärte der *Saïb*, dafs er, vor geleisteter Zahlung, Niemand einschiffen lassen würde und liefs seine Miliz unter Waffen treten. Da der Capitän der *Charlotte*, die Herren *Michel*, *J. E....* und zwei *Dänen*, die sich am Lande befanden, nur eine Doppelflinte und ein Paar scharfgeladene Pistolen bei sich hatten, so konnten sie diese Waffen nicht gegen Menschen brauchen, welche schon drohten, und dennoch konnten sie auch das nicht bewilligen, was man von ihnen verlangte; vielleicht befanden sich nicht 500 Piaster am Borde des Schiffes und der *Saïb* hatte sich geweigert, diese Summe zu

vermindern; sie traten daher in Unterhandlung und boten einige Lebensmittel, namentlich Reifs, statt der Bezahlung; wie grofs war das Erstaunen und die Freude unserer Reisenden, als der *Saïb* ihnen anzeigen liefs, dafs, indem er Rücksicht auf den wenigen Geldvorrath nehme, der ihnen übrig blieb, er gern den ihm gemachten Vorschlag annehme; aber an Reifs verlange er so viel, als fünf Männer tragen könnten. Der Capitän, zufrieden mit diesem Vergleiche, der ihm erlaubte 20 anstatt 500 Piaster zu geben, versprach, sogleich nach seiner Ankunft am Bord zehn Säcke Reifs zu schicken. Aber der *Saïb* bestand darauf, ihn und die Personen, welche bei ihm waren, nicht einschiffen zu lassen, und zu ihrem grofsen Erstaunen brachte einer der Beamten des Statthalters einen Fetzen Papier, eine geschnittene Feder und geriebenen Indig, welches er dem Capitän überreichte, um vom Schiffe die bedungene Menge Reifs zu verschreiben. Herr *Michel* ist der Meinung, dafs dieses Papier, und diese Feder von dem Schiffe herkommen müfsten, welches einige Jahre vor der *Charlotte* zu *Socotora* geankert hatte.

Die Insulaner, in Erwartung der Rückkehr des Fahrzeuges, welches zur Abholung des Reifses abgegangen war, plauderten viel mit den Personen, die sich am Lande befanden, und zeigten ihnen an, dafs sich eine andere, minder beträchtliche Stadt als *Tamarida* auf der andern Seite der Halbinsel befinde, welche sich ins Meer erstreckte. Herr *Michel* und zwei *Dänen*

beschlossen dann den andern Morgen früh sie zu besuchen, wenn das Schiff während der Nacht nicht die Anker lichten könne; wirklich begaben sie sich in einem der Boote von der *Charlotte* dahin und nach einer Fahrt von einigen Stunden legten sie in einer sandigen Gegend an, wo einige zerstreute Strohhütten lagen. Diese zweite Stadt von *Socotora*, wenn man sie so nennen kann, ist nur von etwa zwanzig Familien bewohnt. Nachdem man sie durchstrichen und eine Stunde lang das Merkwürdigste darin untersucht hatte, suchte Herr *Michel* und seine Begleiter wegen der unmäſsigen Hitze einen Zufluchtsort gegen die Sonnenstrahlen, und entdeckten in einem Dattelbaumgarten am Gestade des Meeres eine Höhle, aus drei gegen einander gestützten ungeheuern Corallenstücken gebildet, die sich an ein Gebirge lehnten uud ein mehr als zwanzig Fuſs hohes Kuppeldach bildeten. Diese Höhle diente den *Arabern* zum Stall für ihre Heerden. Herr *Michel* hatte die Neugierde sie zu messen und fand sie 22 Fuſs tief und 10 Fuſs breit. Eine 8 bis 9 Fuſs groſse Oeffnung im Vordergrunde diente zur Eingangsthür, und eine andere, viel kleiner als die erstere, durch welche nur ein Mensch gehen konnte, glich ziemlich einer geheimen Thür. Unsere Europäer ruheten sich an dieser schönen Stelle aus und verzehrten ein leichtes Mahl, während die Neugierde der Insulaner ihnen zum Gegenstande des Vergnügens diente; das Tischgeschirr, und besonders die Flaschen, schienen ihnen zu neue Ge-

genstände, um nicht ihre Bewunderung und ihren Neid zu erregen.

Man kaufte von den *Arabern* einen Ochsen, eine Kuh und ihr Kalb, das Ganze für 15 Piaster; und da man sie in das Boot der *Charlotte* einschiffte, so kam man überein, daſs Herr *Michel* und zwei von seinen Begleitern, die, ohne groſse Gefahr zu laufen, es nicht wagen durften in diesem, schon zu sehr beladenen, Fahrzeuge nach dem Schiffe zurück kehren, sich zu Lande nach *Tamarida* begeben, und nach ihrer Ankunft daselbst warten sollten, bis das Schiff sie abholen lieſs. Sie reiseten daher Nachmittags um 4 Uhr ab, da sie zum Glück einen Kameeltreiber bei sich hatten, welcher, unter dem Versprechen einer Belohnung, sich verbindlich machte, sie den kürzesten Weg zu führen. Auf diesem beschwerlichen Wege erstiegen unsere Reisenden drei Berge von einer wahrhaft entsetzlichen Dürre und überall mit Kieseln, von der Art der Flintensteine, bedeckt; sie trafen viele wilde Böckchen an, die sehr nahe an sich kommen lieſsen, und endlich kamen sie halb 8 Uhr des Abends nach *Tamarida* und begaben sich in der Abendzeit an Bord der *Charlotte*, welche ihre Anker lichtete und gegen 8 Uhr des Morgens absegelte.

Die Bemerkungen, welche mir mitgetheilt worden sind, stimmen darin überein, *Socotora* als eine Insel darzustellen, deren auſserordentliche Dürre sie beinahe unfruchtbar macht. Ihre Handelserzeugnisse zur Ausfuhr bestehen

nur in *Mosnubrun*, einem Harze, welches die *Araber* aus der Aloe ziehen, und welches, wenn es eingesammelt und in Häute verschlossen worden, in heifser Asche erhärtet und die Festigkeit des trockenen Schifftheers erhält; in Zinnober oder Drachenblut, welches auch ein carminfarbiges Harz ist, und aus einer grofsen Menge Datteln, wovon die Einwohner und Thiere ihre vornehmste Nahrung machen, und welche wahrscheinlich aus dem Innern kömmt, weil man in den Umgebungen der Stadt nur eine sehr geringe Anzahl Dattelbäume sieht. Die vor Anker liegenden Schiffe können daher nicht hoffen, von dieser Insel andere Lebensmittel zu beziehen, als Hammel und Böckchen, welche daselbst von sehr kleiner Art, aber vortrefflich sind, einiges Geflügel und sehr wenig Ochsen. Die Zugemüse und Getraidearten fehlen gänzlich daselbst; jedoch behauptet Herr *J. E.....*, dafs man daselbst einen Ueberflufs von Flaschenkürbissen und Wasser-Melonen von sehr schlechter Beschaffenheit finde.

Die Einwohner von *Socotora*, ursprüngliche *Araber*, deren Sprache sie reden, werden, wie ich schon gesagt habe, von einem Oberhaupte regiert, das unter dem *Imam* von *Mascate* steht. Ihr auswärtiger Handel beschränkt sich einer Seits auf diese letztere Stadt, andern Theils auf die Stadt *Zanzibar*, welche gleichfalls diesem Fürsten unterworfen ist, woher sie die mozambikschen Sclaven bekommen, welche sie bedienen. Ihre Schiffe zu diesen Reisen sind nichts

als eine Art von *Doppel-Schellinguen*, welche beinahe denen gleichen, welche man in *Indien* zu Küstenfahrern braucht. Ein grofses viereckiges Segel dient ihnen zur Benutzung des Windes, wenn er von hinten kömmt, kömmt er aber aus einer andern Gegend, so nehmen sie ihre Zuflucht zu den Rudern. Ihre Denkart scheint von den Fehlern halbgebildeter Völker frei zu seyn.

Araber, im strengsten Sinne des Worts in Betreff der Kaufpreise, welche sie in Piastern bedingen, nach denen sie habsüchtig sind, begiengen sie doch nicht die mindeste Gewaltthätigkeit, um sich während der kurzen Ankerzeit der *Charlotte* welche zuzueignen, ob sie gleich dazu viele Gelegenheit hatten; sie geben nichts umsonst und verlangen sogar die Zahlung für Waaren, welche sie verkaufen, ehe sie sie abliefern; aufserdem machen sie sich weder ein Gewissen noch eine Schande daraus, die Fremden durch ihre Zudringlichkeit zu plagen, um einige Geschenke von ihnen zu erhalten. Uebrigens ist dieses Volk gefällig, und sogar dienstfertig, wie Sie es, mein Herr, beim Lesen dieses Briefes haben bemerken können. Herr *Michel* hat mir sie als aufserordentlich eifersüchtig auf ihre Weiber geschildert; die wiederholten Bitten, welche dieser *Franzose* an die meisten Einwohner that, um ihre Weiber und Mädchen zu sehen, dienten nur dazu, sie sorgfältiger zu verbergen; sie antworteten, sie hätten keine; und als er in das Haus zu gehen suchte, um sich davon zu überzeugen, wufsten

sie ihn bei dem Arm zurückzuhalten und ihn zu nöthigen, nichts weiter zu unternehmen.

Die Geistesanlagen der Einwohner von *Socotora* bieten nichts Merkwürdiges dar; jedoch zeigten einige derselben verschiedene Arbeiten, welche sinnreich ausgeführt schienen. Vorzüglich sind ihre Dolche, deren Griffe immer von Silber sind, ziemlich geschmackvoll gearbeitet. Die Wirkung der Feuergewehre setzt sie, wie ich schon angezeigt habe, in grofses Erstaunen, und alle insgesammt waren mit dem Gebrauch derselben ganz unbekannt; die Pistolen erregten ihre Bewunderung; sie konnten kaum begreifen, wie eine so kleine Waffe so grofsen Schaden thun könne, und baten unaufhörlich unsere Reisenden, damit nach Allem zu schiefsen, was sich in ihrem Zielkreise befände.

Die Stadt *Tamarida*, welche im Hintergrunde der Bucht liegt, der sie ihren Namen giebt, kann sehr weit gesehen werden, und die aufserordentliche Weifse der Häuser, welche von Corallenstein gebaut und mit Kalk überzogen sind, sticht sehr gegen die düstere Farbe der Gebirge ab, an welche diese Stadt sich lehnt, und giebt ihr ein Ansehen von Reinlichkeit, der das Uebrige nicht entspricht. Die Gestalt der Häuser ist viereckig; sie sind *argamassirt* (argamassées *),) und haben meistentheils nur eine Thür und zwei oder drei kleine, sehr hohe und vergitterte Fen-

*) Das heifst mit einer Terrasse oder plattem Dache von gestampfter Erde versehen.

ster. Das Innere ist durch einen kleinen Hof in zwei Wohngebäude geschieden, deren hinteres wahrscheinlich den Weibern zum Aufenthalte dient; die vordere Abtheilung bewohnen die Männer. Die Länge jeder Vorderseite beträgt nicht über 20 Fuſs. Zufällig, wie ein Kartenspiel, hingeworfen, bilden diese Häuser keine gerade Straſse. Die ganz runden, mit einer Kuppel versehenen Tempel, gleichen ziemlich den porcellanenen, in *China* verfertigten Zuckerbüchsen; an die Mauern sind einige wunderliche Figuren gezeichnet; auch bemerkt man mehrere Zierrathen in gebrannter Erde.

Dieses Volk scheint die Tonkunst sehr zu lieben, und hört ihr mit unbeschreiblicher Begeisterung zu. Es befand sich am Borde der *Charlotte* ein elender Fiedler und kratzte zufällig in dem Augenblicke, als mehrere *Araber* auf dem Schiffe waren, einige Contretänze. Kaum lieſs der erste Ton sich hören, so eilten sie alle dem Musikanten zu und hörten nicht auf, ihn mit Bitten und übertriebenen Lobeserhebungen zu bestürmen, um ihn zum Fortspielen zu bewegen; sie horchten ihm gierig zu und machten allerhand wunderliche Gebehrden, die das Vergnügen veranlaſste, welches sie empfanden.

Ohne Zweifel hatte man dem *Saïb* die europäische Musik sehr gepriesen, denn er begab sich auf das Schiff und verlangte die Violine zu hören, wobei er die Gebehrden der Violinspieler nachahmte. Er war mit der Gefälligkeit des

Musikanten, sehr zufrieden, und kehrte sehr vergnügt zurück.

* * *

Nachschrift.

Ich bedauere sehr, mein Herr, daſs ich diesem, schon zu weitläuftigen, Briefe nicht ausführlichere Nachrichten über die Sitten der Insulaner von *Socotora*, über die Erzeugnisse und das Innere dieser Insel hinzufügen kann. Der kurze Aufenthalt, den die Personen daselbst hatten, welche mir ihre Beobachtungen geliehen haben, hat ihnen nicht erlaubt, sich andere Nachrichten zu verschaffen, als ich Ihnen eben mitgetheilt habe.

Bei dem Frieden, wenn der Verkehr, welchen *Ile-de France* mit Allen Theilen von *Indien* unterhielt, wieder hergestellt und diese Insel wieder der Mittelpunct des französischen Handels in diesem Erdtheile seyn wird, dann werde ich Alles thun, was mir möglich ist, um über *Socotora* umständlichere Nachrichten zu erhalten, und meine erste Sorge wird seyn, sie Ihnen mitzutheilen.

Epidariste Colin.

Historische Nachrichten über die Insel Socotora, von dem französischen Herausgeber.

Der eben mitgetheilte merkwürdige Brief vom Herrn *Colin* giebt uns eine Vorstellung von

dem heutigen Zustande *Socotora's*; nützlich würde es für die meisten unserer Leser und bequem für die Gelehrten seyn, wenn sie hier auf einem kleinen Raume die Nachrichten zusammen gestellt fänden, welche man in vorigen Zeiten über eben diese Insel erlangt hatte, Nachrichten, welche den meisten Erdbeschreibern ganz entgangen zu seyn scheinen.

Die *Umschiffung des erythräischen Meeres*, welche einem gewissen *Arrian von Alexandrien* zugeschrieben wird und wahrscheinlich ein *Handbuch der Handelsleute und Seefahrer* war, das vorzüglich im ersten Jahrhunderte niedergeschrieben wurde, enthält folgende Beschreibung von der Insel *Socotora*, welche damals den Griechen unter dem Namen der Insel *Dioscorides* bekannt war.

„Diese Insel ist grofs; aber mit Sand und „Morästen bedeckt. In den Flüssen siehet man „Krokodile, viele Schlangen, und grofse Eidech„sen, deren Fleisch die Einwohner geniefsen „und deren geschmolzenes Fett ihnen anstatt des „Oels dienet. Die Insel bringt keine Nah„rungsmittel hervor; es wächst daselbst weder „Getraide noch Wein. Ihre wenigen Einwohner „bewohnen nur die nördliche, dem festen Lande „(*Arabien*) zugekehrte Küste; sie sind alle von „Aufsen hergekommen; *Araber*, *Indianer* und „*Griechen* landen daselbst, um Handelswaaren „zu suchen. Man findet Schildkröten aller Ar„ten daselbst, deren Schaalen zu Verfertigung

„von Schreibtafeln und anderen kleinen Arbeiten „dienen; ferner findet man *indianischen Zinn-* „*ober* (das heiſst Drachenblut) daselbst, welcher „wie ein Harz an den Bäumen gewonnen wird. .... „Die Kaufleute bringen Getraide, baumwollene „Tücher und weibliche Sclaven dahin.“

Das Handbuch erwähnet unter den Erzeugnissen der Insel der *Aloe* nicht; indessen wuchs diese Gewürzpflanze damals höchst wahrscheinlich wie jetzt daselbst, da man sie zu *Kané*, einer Havenstadt des glücklichen Arabiens, verkaufte, welche zu der gewürztragenden Gegend (Région aromatifère) gehörte, deren Fürst, *Eleazus*, auch über *Socotora* herrschte. Die *Araber* haben zu allen Zeiten die Waaren, welche sie von anderswoher empfangen, als Erzeugnisse ihres Vaterlandes verkauft.

Die Einkünfte der Insel waren festgesetzt; der Fürst unterhielt daselbst eine schwache Besatzung.

Die arabischen Schriftsteller und Reisenden des Mittelalters haben *Socotora* oft genannt, ohne davon eine umständliche Beschreibung zu geben; sie sprachen vorzüglich von der Religion der Einwohner, welche zu einer gewissen Zeit Christen gewesen zu seyn scheinen. Scherif *Edrisi*, indem er bemerket, daſs die Insulaner von *Socotora* meistentheils Christen wären, sieht sie für die Ueberbleibsel einer, von *Alexander dem Groſsen* nach der Insel gesendeten, Anpflanzergesellschaft an. Der von *Herbelot* angeführte

persische Erdbeschreiber ist derselben Meinung. *Philostorg*, ein Schriftsteller des V. Jahrhunderts meldet, dafs diese Pflanzbürger aus *Syriern* bestanden, welche noch, als dieser Schriftsteller daselbst war, die syrische Sprache redeten. Diese war noch bei Ankunft der *Portugiesen* *) die Mundart, in welcher die Christen von *Socotora* den Gottesdienst feierten. *Abulfeda* sagt, dafs diese Christen dem *Nestorianismus* folgten, während die *Portugiesen* sie *Jacobiten* oder *Monophysiten* nennen. Diese beiden Uebersetzungen sind gleich wahr, denn es haben sich auf der Insel Bekenner der einen und der anderen Secte befunden. *Assemann* gedenket eines Jacobitischen Bischofs von *Socotora* um das Jahr 1593 griechischer Zeitrechnung **); und er beweiset auch, dafs es auf dieser Insel *Nestorianer* gegeben hat, deren Bischof Anfangs unter einem persischen, dann unter dem Erzbischofe von *Malabar* ***) stand. Was den Erzbischof betrifft, welchen *Marcus Paulus* dieser Insel gegeben habe, so ist es in einem so flüchtigen Berichte, wie der seinige, ein verzeihlicher Irrthum.

Die *Portugiesen*, welche seit dem Jahre 1503 diese Insel besuchten und sich im Jahre 1508 derselben bemächtigten, haben uns mehrere Be-

*) Barros, decada II. Lib. I. Cap. 3. Juan de Castro. Hechos d'Almeyda etc.

**) *Assemanni* biblioth. orient. Tom. II. p. 456.

***) Ibid. III. part. II. p. 602. sqq. 780. *La Croze*, Histoire au christianisme des Indes, p. 39.

schreibungen derselben hinterlassen. In *Almeyda's Leben* lieset man: „die Insel sey von Ost „nach West hin von einer Kette steiler Gebirge „durchstrichen; der Nordwind treibe den Meer„sand bis auf diese Anhöhen und dieser Trieb„sand verhindere das Keimen der Pflanzen und „Bäume. In einigen beschützten Thälern sie„het man die beste *Aloe* wachsen, welche die „*Araber Sabr al Socotori* nennen, und die man „im Augustmonate ärndtet. Auch Aepfel- und „Dattelbäume wachsen daselbst."

Johann von Castro, der all diese Thatsachen zugesteht, setzt hinzu, daſs die Unfruchtbarkeit der Insel gröſstentheils in der Trägheit und Unwissenheit der Einwohner ihren Grund habe.

„Die Insel enthält viele, zum Anbau taug„liche Thäler; die Gebirge sind mit *Basilicum* „und andern wohlriechenden Kräutern bedeckt; „zahmes Vieh giebt es im Ueberfluſs; man fin„det Drachenblut daselbst."

Socotora hieng im Jahre 1503, so wie zur Zeit des *Augustus*, von einem arabischen Königreiche ab, welches die Neueren *Sandschar* oder *Fartach* nennen, und welches mit der Regio aromatifera der Alten gleichbedeutend ist. *Niebuhr* berichtet uns, daſs zu seiner Zeit diese Insel einem Fürsten unterworfen war, welcher zu *Keschin* seinen Sitz hatte. Allmälich aber schienen diese politischen Bande nachgelassen zu haben; im Jahre 1541 fand *Juan de Castro* diese Insel in völliger Gesetzlosigkeit, ohne ir-

gend ein anerkanntes Oberhaupt. Nach Herrn *Colin's* Briefe scheint es sogar, daſs die jetzt im Namen des *Imam von Maskate* verwaltete Regierung nicht sehr fest gegründet sey.

Zu Anfange des 17ten Jahrhunderts besuchten vier Reisende die Insel *Socotora*; nämlich *Middleton* im Jahre 1610, *Dounton* und *Saris* zwei Jahre später, und *Thomas Roe* im Jahre 1624. Dieser Letztere giebt sehr merkwürdige Nachrichten über die Einwohner dieser Insel. Er theilt sie in vier Ordnungen:

1) Freie *Araber*, Herren der Küsten;

2) Arabische Sclaven.

3) Die *Bediognes*, alte Gebirgsbewohner im Inneren, christliche *Jacobiten*, die allen Umgang mit den *Arabern* meiden.

4) Eine wilde Völkerschaft, welche keine Häuser hat, sondern ihren Aufenthalt unter den Bäumen oder vielmehr in den Gebüschen nimmt. Sollten diese indianische *Fakirs* seyn?

Thomas Roe und *Dounton* berichten uns, daſs die Dürre des Klima's von *Socotora* öfters auſserordentlich sey; daſs es daselbst manchmal zwei Jahre hinter einander nicht regne; daſs man zu ihrer Zeit alle Arten von zahmem Vieh daselbst gefunden habe, welches aber mager gewesen sey; endlich, daſs die *gehechelte Aloe* den Einwohnern den Hauptstoff zu einer dicken Leinwand liefere, womit sie ihre Sclaven bekleideten.

La Roque, in seiner Reise nach *Arabien*, *Gentil* in der, nach den indischen Meeren, und *Niebuhr*, haben diesen Nachrichten über die natürliche und bürgerliche Verfassung *Socotora's* nichts hinzusetzen können. *Gentil* giebt dieser Insel eine Länge von zwanzig und eine Breite von acht bis neun Meilen; aber ihre Breite beträgt noch nicht sieben Meilen.

Ungeachtet ihrer Unfruchtbarkeit und des Mangels an einem sicheren Haven muſs man *Socotora* immer als einen künftig vielleicht brauchbar werdenden Ankerpunct und als einen sehr wichtigen Militärposten bei Einrichtung von Handelsniederlassungen ansehen, die von einer groſsen, entweder in *Aegypten* oder in *Madagaskar* angelegten Pflanzstätte, abhängen würden.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Connaissance des tems, ou des mouvemens célestes à l'usage des Astronomes, et des Navigateurs, pour l'an 1811 *publiée par le bureau des longitudes.* A Paris de l'Imprimerie impériale. Juillet 1809. — 503 Seiten. gr. 8.

Etwas früher, als die *Connaissance des tems* für 1810, ist uns dieser Jahrgang zugekommen, aber immer noch sehr spät, nämlich ein Jahr nach seiner Vollendung, und wir können in der That die Ursache dieser Verzögerung nicht errathen; wir eilen deshalb um so mehr unseren Lesern den Inhalt dieses, jedem Geographen und Astronomen so interessanten, Jahrbuchs mitzutheilen.

Für den Geographen ist in Hinsicht der Ortsbestimmungen für dies Jahr die Ausbeute nicht so ergiebig, als in dem vorigen Jahrgange, indem nachstehende 7 Ortsbestimmungen die einzigen von denen sind, die wir seit letztem Jahre zugesetzt finden.

Sie sind:

Klin, im Europ. Rufsland.	L. 54° 27′ 51″	B. 56° 20′ 18″
Ostaschof, — —	— 50° 52′ 6″	— 57° 9′ 40″
Torschok, — —	— 52° 43′ 0″	— 57° 2′ 0″
Tula, — —	— 54° 40′ 51″	— 54° 11′ 40″
Twer, — —	— 53° 37′ 8″	— 56° 51′ 44″
Wuschnei (*Wischnei*) *Wolotschok*	— 52° 20′ 45″	— 57° 37′ 12″
Riesenkuppe in Teutschland	— 33° 19′ 45″	— 50° 43′ 18″

Der letzte Punct, der nichts anderes, als die Schneekuppe im Riesengebirge ist, giebt uns einen neuen Beweis, wie wenig es sich in Frankreich selbst Gelehrte angelegen seyn lassen, eine andere, als ihre Muttersprache richtig zu schreiben, und wie gleichgültig es ihnen ist, ob ein ausländischer Name verstümmelt wird oder nicht; so finden wir auch in diesem Jahrgange noch, wie in allen vorigen, *Warmersdorf* statt *Wermsdorf* aufgeführt.

Bei einem so gemeinnützigen classischen Werke sollte man in der That dergleichen orthographische Fehler nicht mehr vorfinden, und es wäre zu wünschen, dafs der *Redacteur* desselben aufmerksam gemacht würde, um für die Folge sich unserer teutschen Ortsnamen besser anzunehmen.

Der Anhang, der jedes Jahr verschiedene Gegenstände enthält, hat für 1811 folgende:

Laplace Abhandlung über die Verminderung der Schiefe der *Ecliptik*, welche aus älteren Beobachtungen hervorgeht.

Laplace, Ueber den Ring des *Saturnus*.

Delambre, Methode, die Breite und Zeit durch die Beobachtung zweier bekannten Sterne zu finden.

Van-Beek Calkoen (Director der Sternwarte zu *Utrecht*) beobachtete und berechnete Sonnenfinsternifs des 16ten Junius 1806.

Burckhardt, Historische Bemerkung über die verschiedenen Mittel, welche von den Astronomen zu Beobachtung der Sonne angewendet werden.

Burckhardt, Ueber die Beobachtung und die Bahn des Cometen von 1701.

Burckhardt, Ueber den Cometen von 1772.

Uebersicht und Anzeige über: Voyage de Dentrecasteaux, envoyé à la recherche de la Perouse, publié par ordre de s. M. l'E. et R., sous le ministère de s. E. le Viceadmiral Decrès, Comte de l'Empire. Paris, de l'Imprimerie impériale, 1808. Rédigé par *M. de Rossel*, ancien capitaine de vaisseau.

Unsere Leser sehen, dafs es auch in diesem Jahrgange nicht an interessanten Abhandlungen fehlt, besonders aber kann *Rec.* die Uebersicht über *Dentrecasteaux's* Reise den Geographen und Liebhabern der Erdkunde empfehlen; sie füllt fast 13 Seiten, und giebt eine helle Uebersicht über dieses Werk, und den Zweck und Fortgang der Unternehmung jener Reise.

Die Herausgeber schliefsen mit der Bemerkung, dafs sie wegen Mangel des Raumes eine Menge schöne Auszüge aus dieser Reise über Beobachtungsarten und nautische Berechnungen hätten weglassen müssen; so wie sie auch aus derselben Ursache Mehreres für Astronomen und Geographen, aus *Alex. v. Humboldt's* Reise und *Gaufs* Theorie der Planeten für den nächsten Jahrgang hätten sparen müssen.

Den Beschlufs macht eine Tabelle der meteorologischen Beobachtungen auf der kaiserlichen Sternwarte 1807 von *Alexis Bouvard*.

Da es mehreren unserer Leser angenehm seyn dürfte, die Mitglieder des Pariser Längenbureau's kennen zu lernen, so dünkt es uns nicht am unrechten Orte, ihre Liste aus diesem Bande der Connaissance des tems auszuheben und hier zu liefern.

Géomèters.

Lagrange und Laplace.

Astronomes.

Delambre, Messier, Bouvard und Lefrançois - Lalande.

Anciens Navigateurs.

Clairet-de-Fleurieu und Bougainville.

Géographe.

Buache.

Artiste.

Carache.

Surnuméraire.

Prony.

Astronomes adjoints.

Burckhardt, Biot, Arago und Poisson.

2.

Topographie des Herzogthums Warschau nebst einem kurzen Abrifs der polnischen Geschichte bis auf die neuesten Zeiten. Nach dem Polnischen des Herrn Flatt. *bearbeitet und mit Zusätzen in Bezug auf die im Wiener Frieden neu acquirirten Galizischen Provinzen, Leipzig*, 1810 b. *Böhme*, 250 Seiten gr. 8. mit latein. Lettern gedruckt.

Eine Erscheinung zu rechter Zeit, die jedoch bei der heutigen Schreibseligkeit auch von minder geschickter Hand zu erwarten war, und die ein ziemlich dringendes Bedürfnifs befriedigt — die Beschreibung eines neugeformten Landes, wie der Augenschein giebt, aus den besten und neuesten Quellen geschöpft; aber nur hie und da etwas zu kurz gefafst bei dem splendiden Drucke; doch überhaupt für die

erste Grundlage und den gegenwärtigen Augenblick ganz hinreichend.

Das Herzogthum *Warschau* ist allerdings jetzt ein interessantes, die Blicke des Weltbeobachters anziehendes Land, das eine nähere Kenntniſs verdient, die hier ziemlich befriedigend, für den ersten Bedarf wenigstens, mitgetheilt wird.

Den Anfang macht (S. 1 bis 98) ein wohlgerathener, zu diesem Zwecke hinreichender *kurzer Abriſs der polnischen Geschichte*, dessen nähere Prüfung nicht vor unser Forum gehört.

Dann folgt: (S. 99.)

Statistisch - Topographische Beschreibung des Herzogthums Warschau.

1. *Gränzen und Lage.* Ordentlich angegeben.

2. *Gröſse* — mit Einschluſs der neuen Acquisitionen . . . . 2778 Q. M.

Näml. das Herzogth. *Warschau* an sich		1851 — —
West - Galizien	877	— —
Der *Krakauer* und *Zamoscer Kreis*. .	50	— —
Das Neuhinzugekommene		927

3. *Berge.*
4. *Gewässer*; gegen 100 Flüsse.
5. *Klima* gemäſsigt. Die Luft meist rein und gesund.
6. *Erzeugnisse*, *Ackerbau*, *Viehzucht.* (Hier keines Auszugs fähig.)
7. *Gewerbfleiſs*, *Manufacturen*, *Handel*, *Münzsorten.* (Desgleichen.)
8. *Bevölkerung.*

Im Herzogthum *Warschau:* .	2,277,000	Seelen.
In dem abgetretenen *West-Galizien*	1,307,262	—
Im *Krakauer* und *Zamoscer Kreise*	100,000	—
	3,774,262	Seelen.

9. *Religion*, *Erziehung*, *Schulen.* Alle Religionen werden geduldet.

10. *Verschiedene Stände, Charakter der Polen* u. s. w. Die Stände sind in folgender Rangordnung: der Adel; die Geistlichkeit; der Bürger- und der Bauernstand. Die Leibeigenschaft ist jetzt vernichtet. Was sodann über den sittlichen Charakter der Polen gesagt wird, ist sehr gut.

11. *Regierung, Gesetzgebung* u. s. w., sehr lichtvoll entwickelt; doch allzuneu, um nicht allbekannt zu seyn.

Königliche Einkünfte:

Aus dem Herzogthum *Warschau*	7 Mill. poln. Gulden.
Aus den neuhinzugekommenen Ländern.	2 — — —
Zusammen:	9 Mill. poln. Gulden.

Staatseinkünfte des Herzogthums *Warschau* aus dem Rauchfanggelde, der Kopfsteuer, der freiwilligen Abgabe von liegenden Gründen, Stempelpapier, Fourage, Post, Karten, Lotterie u. s. w.	30 Mill. poln. Guld.

12. *Eintheilung* des Landes. —
Das Herzogthum *Warschau* mit den neuen Erwerbungen ist jetzt in:

10. Departemente, 100 Kreise und 66 Gemeinde-Versammlungen abgetheilt.

13. *Topographie jedes Departements.* — Hier folgt nun die ziemlich befriedigende Beschreibung aller Städte eines Departements und bei jedem Departemente am Schlusse der Topographie eine sehr schätzbare Uebersicht des politischen und physischen Zustandes desselben. Auszüge können hier nicht Statt finden.

Die durch den Wiener Tractat mit dem Herzogthum Warschau vereinigten Provinzen.

Ihre Beschreibung bildet hier den Anhang (S. 230 bis 250) und ist im Verhältnisse mit der vorhergehenden Topographie allzukurz, um befriedigend zu seyn; die Eintheilung in Departemente ist zwar angegeben, aber nicht die in Kreise: auch vermifst man die kurze Uebersicht bei jedem Departemente. Sollte es an Materialien dazu gefehlt haben? —

Auch ist es bei einem solchen Buche ein fühlbarer Mangel, dafs es weder Inhaltsverzeichnifs noch Register hat. Diese Unart sollte man besonders den geographischen Schriftstellern durchaus nicht mehr hingehen lassen! —

3.

Edward Scott - Waring *('s) Esq. Reise nach Scheeraz auf dem Wege von Kasroon und Feerozabad, nebst mannichfaltigen Bemerkungen etc. etc. etc. Aus dem Engl. mit Anmerkungen des Uebersetzers. Zweiter Theil.* Rudolstadt, Klüger, 1809. — XII und 236 Seiten. 8.

Der erste Theil dieser Reisebeschreibung ist bereits im XXVII. Bande dieser *A. G. E.* S. 162 u. f. angezeigt und beurtheilt worden; was dort im Allgemeinen von dieser flüchtig hingeworfenen Reisebeschreibung und insbesondere von dem ersten Theile derselben gesagt worden, gilt auch von diesem zweiten, dessen Inhalt wir hier zuerst überblicken wollen.

Das Erste, was dem kritisch - prüfenden Leser hier auffallen mufs, ist, dafs die Vorrede unterzeichnet ist: „*Der Uebersetzer*" und doch spricht hier offenbar der *Vf.* in *seinem* Namen, der sogleich auf der ersten Seite sagt: „Schlechte Gesundheitsumstände und Neugierde veran-

„lafsten mich nach *Persien* zu gehen.“ (Doch den uns unbekannten Uebersetzer nicht?) Und so geht es durch die ganze Vorrede fort, wo der Verf. (S. IX.) der Verbindlichkeiten gedenkt, die er gegen den Marquis von *Wellesley* hat. Ist dies auch der *Uebersetzer*, der sich am Ende unterzeichnet? — Wahrlich ein komischer Fall!

Erstes Capitel. — *Ueber die persische Sprache* u. s. w. — Ganz artig, aber für den Forscher und Kenner nicht befriedigend.

Zweites Capitel. — *Von den persischen Werken und Autoren.* — Dasselbe gilt auch hier.

Drittes Capitel. — *Persische Poesie.* — Ebenfalls ganz artig; aber so wie die vorhergehenden Abschnitte nur flüchtig gezeichnete Skizze, doch als solche nicht ohne Werth. — Ueberhaupt darf man eine auch nur einiger Maſsen befriedigende Vollständigkeit in einem so kleinen Werkchen nicht suchen, worin eine so groſse Anzahl von Gegenständen abgehandelt wird. Es werden auch sehr viele, schon aus früheren Schriftstellern bekannte Dinge hier wieder aufgewärmt. — Zeit und Raum erlauben jedoch hier keine Beispiele zum Belege. Jeder Leser kann sich bald selbst davon überzeugen.

Viertes Capitel. — *Die Oden des Hafiz* — Wirklich recht gut! — Doch wie viel müssen nicht die persischen Gedichte durch die doppelte Uebersetzung ins Englische und aus diesem ins Teutsche an Originalität und Kraft verloren haben!

Fünftes Capitel. — *Mystische Poesie.* — Wirklich interessant, besonders für den Dilettanten.

Sechstes Capitel. — *Von dem Ghuzl* — einer persischen Dichtungsart. Sehr interessant; aber nicht zu unserm gegenwärtigen Zwecke, nicht in unser Fach gehörig.

Siebentes Cap. — (Ohne Ueberschrift). Es handelt von der Dichtart *Musnuwee* genannt, und enthält den Schlufs von des Verf. Bemerkungen über die persische Sprache und Literatur.

Achtes Cap. — (Auch ohne Ueberschrift, doch steht in dem Inhaltsverzeichnisse die Ueberschrift: *Geschichte des persischen Reiches* u. s. w. S. 121. f.) Es enthält zuerst einen Blick auf die Geschichte der Wissenschaften und den jetzigen Zustand derselben bei den *Persern*, so wie auch auf ihre Literatur überhaupt. Ganz gut und wirklich interessant, auch ziemlich befriedigend. — Nun aber folgt zum zweiten Male. (S. 145.)

Achtes Cap. (Mit der Ueberschrift:) *Die Geschichte des Persischen Reiches seit dem Tode von Kureem-Khan* (*Kherim-Khan*), *bis auf den Umsturz der Zund-Dynastie.* —

Einleitung. — Hier sagt uns der Verfasser: „Die „Materialien zu dieser Arbeit sind mit vielem Fleiſse „und groſsen Kosten gesammelt. Die Thatsachen sind „aus einem historischen Berichte gezogen, den ein Ein-„geborner von *Sheeraz* (*Schiras*) von *Kureem - Khan* (*Khe-„rim - Khan*) an, bis auf die Gefangennehmung und den „Tod *Lootf Ulee Khan's* (*Lutf - Ali - Khans*) entworfen „hatte, so wie auch aus einem Manuscripte von einer „Person, die an den von ihr erzählten Begebenheiten „Theil genommen, u. s. w.“ — Wir müssen es dem Historiker überlassen, die Glaubwürdigkeit dieser Geschichtserzählung gründlich zu prüfen, und unseren Lesern anrathen, dieselbe mit derjenigen von *Olivier* in seiner Reise nach *Persien*, zu vergleichen.

Nun folgen sieben kurze *Anhänge*, ohne Ueberschriften:

Nro. I. Ueber die Begriffe von der *Schönheit.*

Nro. II. Ueber den *Tareetho - Tibree.*

Nro. III. Ueber Empörungen.

Nro. IV. Ueber die Schnelligkeit, mit welcher Kriegsheere in *Persien* gesammelt werden können.

Nro. V. Unterhalt der persischen Armeen.

Nro. VI. Von den Nomaden *Eccleat's* und *Guludar's*.

Nro. VII. Schicksal der Städte in *Persien*.

Auszüge können hier nicht weiter Statt finden.

Aus der hier mitgetheilten kurzen Uebersicht werden unsre Leser schon selbst dieses Werkchen beurtheilen können, und uns beistimmen, wenn wir bei demjenigen beharren, was in der Recension des ersten Bändchens gesagt worden ist. Nur müssen wir noch anmerken, dafs dieses zweite etwas reichhaltiger ist, und dafs das Ganze eine ganz unterhaltende und lehrreiche Lectur gewährt, wenn schon die Ausbeute für den Geographen nicht beträchtlich ist.

4.

Versuch einer historisch - topographischen Beschreibung der freien Stadt Danzig, von Fried. Carl Gottlieb von DUISBURG. Danzig, bei Ferdinand Troschel, 1809. S. 500. 8.

Auch in der letzten, für die preufsische Monarchie so traurigen, Periode behauptete *Danzig*, wie in der Vorzeit den Ruhm seiner Bedeutsamkeit, den es in militärischer Hinsicht verdiente. Schon 1308 vertheidigte der grofse Commenthur von *Schwarzburg* das Schlofs gegen den Markgrafen *Waldemar*, und als 1454 das Schlofs zerstört war, hielt die Stadt 1577 gegen *Stephan Bathori*, K. von *Dänemark*, 1626 gegen *Schweden*, 1703 und 1704 gegen den schwedischen General *Steebock*,

1734 gegen die russisch-sächsische Armee unter dem Feldmarschall von *Munich*, 1793 gegen den preussischen General-Lieutenant von *Raumer*, wie 1807 gegen den französischen Marschall *Lefevre* lange die Belagerung und Blokade aus, und von der Geschichte mehr, als von einem gewissen halsstarrigen Unglauben ward der mitunter kostbar gebüſste Zweifel in der letzten Zeit unterstützt: *ob Danzig über sey.* Der nämliche Herr Verfasser hat die Geschichte der Belagerungen und Blokaden von *Danzig* 1808 bei *Troschel* herausgegeben. Aber mehr war *Danzig* noch seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts durch die Theilnahme an dem Hanseatischen Bunde, durch die eifrige Unterstützung der Reformation im XVI. Jahrhundert (wer erinnert sich nicht mit Freuden des *Flinkenbloeks*, des *Böschensteins* und des Franciscaners D. *Alexander?* wer nicht mit noch gröſserer Freude an die Unbefangenheit des Raths, der schon 1525 Luthern in *Wittenberg* durch seinen Deputirten aufsuchen und sich von ihm einen Lehrer ausbitten lieſs?) und durch die Verdienste seiner Gelehrten, Staatsmänner und Künstler. Es ist ein schöner Cyclus von bloſsen Epochenmännern, die aus *Danzig* hervorgiengen, oder von *Danzig* aus sich über ganze Länder wohlthätig mit ihrem Lichte und Leben, mit ihrem Geiste und ihrer Liebe verbreiteten. Ein *Oelhafius* als Arzt, ein *Philipp Cluver* in alter und neuer Geographie, ein *Daniel Fahrenheit* in der Physik, ein *Joh. Hevelius* und sein Lehrer *Peter Crüger* in der Mathematik, ein *Joh. Jacob Mascov* im Staatsrecht, ein *Johann Dantiscus* als Staatsmann, ein *Joh. Uphagen* als Historiker, ein *Daniel Chodowiecki* als Bildner im weiten Sinne des Worts, ein *Andreas Schlüter* als Bildhauer; ein *Bartholo Milzwith*, *Anton Müller*, und *Aug. Ranisch* als Maler in Perspectiv, in *Raphael* und *Dyks* Manier, ein *Martin Opiz* als Vater der neuern Dichtkunst etc. etc., wie viel wiegen diese wenige nicht auf? und doch hat *Danzig* noch keinen würdigen Topographen gefunden, so viel auch seit *Ogerii Ephemerides* (1656) vorgearbeitet war. Denn *Eurike* historische Beschreibung der Stadt (1687) ist, der schätzbaren historischen Notizen ungeachtet, zu

fabelhaft und veraltet; *Dan. Gralath's* Versuch einer Geschichte der Stadt *Danzig* (1789. III. Bände) zu weit und zu enge, und die meisten Schriften neuerer Zeit hat mehr die Armuth und Journalsucht zu Tage gefördert.

Die Bescheidenheit des durch mehrere Schriften bekannten Verfassers, seine Oekonomie, seine Belesenheit, seine Umsicht und eine auf jeder Seite sichtbare Genauigkeit erregen eine günstige Meinung für seine Arbeit. Nach einer Einleitung, worin er von dem Namen, dem Alter, dem Wappen, Siegel, der Regierungsverfassung, dem Kriegsstaate, der Witterung, dem Klima, den Gewässern, der Gröfse und Eintheilung der Stadt spricht, und die hieher gehörigen historischen und literärischen Notizen mittheilt, scheidet er das Ganze in folgende Abschnitte: 1) *die Stadt selbst* nach den 4 Theilen (Rechtstadt, alte Stadt, Vorstadt, Langgarten nebst Niederstadt. 2) *Beschreibung der öffentlichen Gebäude in der Stadt:* Thore, Rathhäuser, Zeughäuser, der Junkerhof, Kirchen, (lutherische, reformirte, catholische) Bethäuser, Mühlen, Thürme, Steinschleuse, Buttermarkt, Privatgebäude. 3) *Oeffentliche Anstalten in der Stadt* als Erziehungsanstalten (Gymnasium, Schulen,) Armenanstalten, Besserungsanstalten, Anstalten zum öffentlichen und Privatvergnügen, Anstalten zum gemeinen Nutzen, gelehrte Gesellschaften und Bibliotheken, Freimaurerlogen, Märkte. 4) *Vorstädte zwischen den innern Wällen und den äufsern Festungswerken*, *Bischofsberg* und *Hagelsberg* mit den öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Hospitälern, dem Bürger - Schiefsgarten, der Sternwarte, den Mühlen, Kirchhöfen, dem Irrgarten, den Marktplätzen, den Promenaden und Landstrafsen. 5) *Vorstädte aufserhalb der Festungswerke* (das Petershager -, Neugarter -, Olivaer -, Langarterer - Thor, das Leegenthor und der mottlauische Baum). 6) *Die combinirten Städte vor Danzig. Alt - Schottland*, der *Stolzenberg*, die *Schidlitz*, *S. Albrecht.* 7) *Territorium der Stadt Danzig.* Das alte Territorium bis 1807, und das neue nach dem zu *Elbing* den 6. Dec. 1807 zwischen *Preufsen* und *Danzig* abge-

schlossenen Gränztractat. 8) *Vergnügens - Oerter um Danzig*, nach den verschiedenen Thoren und zu Wasser. Der *Anhang* enthält statistische Nachrichten; eine Posttabelle, Thorglocken- und Sturmglockentabelle. Aus dem Anhange ziehen wir einige Notizen aus. Seit 1794-1806 hat *Danzig*, dermalen 44,511 Seelen stark, 7773 Seelen an Bevölkerung gewonnen. Im Geschlechte ist sich die Bevölkerung ziemlich gleich, nicht in dem Dienste. 1806 waren in *Danzig* 5292 Häuser mit Ziegeldächern, 62 mit Schindeln, 32 Brauer, 17 Branntweinbrenner, 60 Branntweindestillateurs; die Waldungen des Territoriums betrugen 1806 über 16,343 Morgen; erzeugt wurden im Durchschnitt von 1795 — 1798 mehr als 166 Wispel Weizen, 739 Wispel Roggen, 393 Wisp. Gerste, 1217 Wisp. Hafer, 137 Wisp. Erbsen, 216 Wisp. Kartoffeln, 211 Stein Wolle, 2347 Quart Honig, 311 Pfund Wachs, 2411 Scheffel Obst. Pferde waren in der Stadt 1802 bis 1803 vorhanden 1041, Kühe 552, Schafe 54, Schweine 2874.

Aus dieser Uebersicht erhellt, dafs zwar die Mobilien und Effecten, die zu dem Hausrathe der Topographie gehören, vorhanden sind, dafs es aber an den Personen, die jenen Leben geben sollen, oder an dem Leben fehle, wodurch jene Werth erhalten. Der Verfasser hat daher mehr das todte Gerippe derselben dargestellt. Manche schätzbare Nachrichten aus der Zeitung für die elegante Welt; und die Beweise für historische Nachrichten haben wir überdies vermifst. Manche Titel passen nur uneigentlich auf die unter dem Titel enthaltenen Gegenstände; z. B. der Begriff der öffentlichen Gebäude läfst sich nicht gut auf Thore, alte Thürme, auf den Buttermarkt, noch viel weniger auf Privatgebäude übertragen. In dem dritten Abschnitt, wo von den öffentlichen Stadtanstalten die Rede ist, hätte die Kunstschule nicht unter dem Begriffe der Schulen, noch weniger aber das Schulmeister-Seminarium, das schon eine höhere Bildungsanstalt ist, gebracht, und überhaupt hätten die höhern Bildungsanstalten von den niedern schärfer geschieden seyn sollen. Anstalten zum gemeinen Nutzen, wohin er das Postamt, das Intelligenzblatt

und die Zeitungen, die Rettungsanstalten für Ertrunkene, Feuerlöschungsanstalten, nächtliche Strafsenbeleuchtung, und die Entbindungsanstalt rechnet, sind ein viel zu vager Begriff, um nicht auch die Erziehungsanstalten, die Besserungsanstalten und die Märkte, die er davon in besondern Kapiteln trennt, zu begreifen. Manches ist angeschoben, ohne dafs man weifs, wie es hinkömmt. Z. B. die Mortalitäts-Nachrichten stehen unter den historischen Notizen. Auf die neueste, durch das Bombardement so sehr geänderte, Gestalt der Stadt ist sparsam Rücksicht genommen.

5.

Reise von St. Petersburg nach dem Gesundbrunnen zu Lipezk am Don. Nebst einem Beitrage zur Charakteristik der Russen, von D. R. — Breslau, bei Wilh. Gottl. Korn. S. 329. 8.

Unter der Zueignungsschrift an den Prof. L. U. *Jacob* zu *Charkow*, nennt sich der jetzt zu *Liegnitz* lebende Verf. *F. Roupach.* Das Werkchen ist in Briefen, welche in *Lipezk*, einem Städtchen der Statthalterschaft *Tambow* im Sommer 1804, um sich mit einem abwesenden Freunde zu unterhalten, ohne alle Absicht des Drucks, wie der Verf. versichert, geschrieben worden. Bei seiner Zurückkehr in *Teutschland* nach zehnjähriger Abwesenheit fand er aber, dafs man die Russen noch zu wenig kenne, und doch manche Reisebeschreiber sich so gar Mühe gäben, unrichtige Vorstellungen von ihnen zu verbreiten. Dies bewog ihn zum Druck der Briefe.

Auf eine wirklich recht unterhaltende Art beschreibt der Verf. in zwanzig Briefen seine Reise von *Petersburg*

nach *Lipezk.* Die ersten zehn Briefe erzählen die Reise, und vom eilften bis zu Ende giebt der Verf. manche erhebliche Bemerkungen über den Charakter der Russen, ihre guten und bösen Eigenschaften, ihre Lebensweise in Städten und auf dem Lande, ihre Erziehung, ihre Sprache, ihre Glaubenslehren, das Verhältniſs der Ausländer in *Ruſsland* u. s. w. In den *ersten* neun Briefen geht die Reise von *Petersburg* über *Tschyme, Zarskoje Selo, Nowogrod, Bronitz, Krestzy,* die *Waldayer Berge, Walday, Nischnei-Wolodschok, Torschok, Twer, Moskwa,* durch die Statthalterschaften *Tula* und *Orel* über *Podolsk* und die Gouvernementsstadt *Tula* nach *Lipezk.* Manche Nachrichten über die Merkwürdigkeiten dieser Oerter, das Klima, die Canäle, die Geschichte der Städte, manche Anekdoten über *Peter* den *Groſsen*, und andre werden mitgetheilt. Im neunten Briefe erfährt man, daſs *Peter* der *Groſse* schon Anstalten zu Brunneneinrichtungen in *Lipezk* machen lieſs, daſs aber der Brunnen einige Jahre nachher, als ein Kind darin ertrunken war, wieder verloschen, und im J. 1802. dem Publikum durch den Stabschirurgus *Philopponitsck*, der durch denselben seine Genesung erhielt, erst wieder bekannt ward. Der zehnte Brief beschreibt die Merkwürdigkeiten aus den drei Reichen der Natur in dem durchreiseten Landstriche. Nur die zehn ersten Briefe gehören daher eigentlich für unser Fach.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Amman's und Bohnenberger's Charte von Schwaben. Section 12.

(Nebst einem Uebersichts-Chärtchen.)

Wir säumen nicht, den Lesern unsrer *A. G. E.* die Erscheinung dieses Blattes, (welches, weil der erste Stich mifslungen war, eigentlich zum zweiten Male gestochen wurde) sogleich bekannt zu machen, besonders da wir im Stande sind, über die jetzige Lage den Fortgang und die Erweiterung dieser schätzbaren Unternehmung eine vollständige Uebersicht nach dem hier beigefügten Tableau zu geben, und den Interessenten die ungesäumte Folge der Lieferungen und baldige Vollendung des Ganzen zu versichern.

Die vorliegende Section 12. reicht von 26° 3′ 30″ bis 26° 27′ 30″ der Länge, und von 48° 32° bis 48° 51′ nördlicher Breite, und ist von Herrn *Abel* mit vielem Pleifs, besonders in Hinsicht des so deutlich und natürlich dargestellten Gebirges gestochen. Wir erhalten auf diesem Blatte den Lauf der Flüfse *Enz* und *Nagold*, beide von ihrem Ursprung an, ersteren bis *Neuenburg*,

und letzteren bis eine Stunde nördlich von dem Dorfe *Reichenbach*: nachstehende Orte sind darauf unter beigefügten Längen und Breiten niedergelegt.

Neuenburg.	L.	26°	16′	10″	B.	48°	50′	45″
Liebenzell.	—	26	24	10	—	48	46	24
Wildbad.	—	26	13	30	—	48	45	5
Calw.	—	26	24	55	—	48	42	50
Zavelstein.	—	26	20	25	—	48	41	40
Wildberg.	—	26	25	0	—	48	37	24
Altensteig.	—	26	16	40	—	48	35	15
Nagold.	—	26	23	50	—	48	33	5
Neu Bulach.	—	26	22	30	—	48	39	40

Die folgende Notiz über die jetzige Lage dieser Unternehmung, so wie den Entwurf des hier beigefügten neuen Uebersichts - Tableau, verdanken wir dem Herrn Prof. *Bohnenberger* und Hrn. Dr. *Cotta* in *Tübingen*; sie ist also aus der Urquelle selbst geschöpft, und wird sowohl unsern Lesern, als auch den Interessenten dieses wichtigen Werks — welche über seinen Fortgang und wahre Lage in Zweifel zu seyn schienen — gewiſs sehr angenehm seyn.

Der ursprüngliche Entwurf dieses Atlasses war auf 45 Sectionen berechnet, wie solches durch ein früher in diese *A. G. E.* eingerücktes Tableau d'assemblage bereits bekannt ist; da aber in dem dergestalt entworfenen Atlasse weder ganz *Schwaben*, noch der ganze *Bodensee* mit dem Laufe des Rheins ersichtlich wurde, so haben die Herrn Herausgeber, vereint mit dem Herrn Verleger, sich entschlossen, den Atlas bis auf 62 Blätter zu vermehren, um ihrem Werke dadurch die gröſste Vollkommenheit zu geben. Das beigefügte Uebersichts-Chärtchen ist von Herrn Prof. *Bohnenberger* selbst berichtigt und die neuern Sectionen angefügt worden: wodurch unsre Leser finden werden, daſs die Vermuthung des Rec. der, Seite 200 des XXXII. Bandes angezeigten, Sectionen in so fern seine Richtigkeit hatte, daſs eine ganz neue Reihe von Blättern von 46 bis inclusive 54 unten angefügt worden, wozu aber nach dem

beigefügten Uebersichts-Tableau noch eine zweite Reihe kömmt, wodurch wir nun eine genaue Charte des Rheines, so weit er *Schwaben* berührt, vom *Luciensteig* an erhalten.

Die Sectionen 55, 56, 57 und 58, erscheinen zwar hier ganz leer, da aber der Hr. Prof. *Bohnenberger* die darauf folgenden mit 59, 60, 61 und 62 benannt hat, so ist wohl nicht zu zweifeln, dafs auch 55 bis 58 mit zum Werke gehören werden, da wir aber weder Orte noch Situation eingetragen finden, und solche überdies blofs die *Schweiz* betreffen würden, so ist zu vermuthen, dafs sie zu Zeichen-Erklärung, Titel, Maasstäben und sonstigen Notizen verwendet werden dürften.

Erschienen sind nun von diesem Atlasse folgende Numern; als 4, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 51, in Allem also 30 *Sectionen* und wären sonach noch 32 zu erwarten.

Von den noch zu erwartenden, erscheinen die Numern 5, 6, 27, 45 und 50 in Zeit von einem Monat, und 53, 59, 60, 61 zu Anfange des Jahres 1811.

Da diese Notizen aus den obgedachten ganz sichern Quellen fliefsen, so halten wir sie für hinreichend, unsere Leser über den richtigen Fortgang dieses Werks, seinen wahren dermaligen Zustand, und seine fernere Einrichtung vollständig zu unterrichten.

D. Herausg.

2.

Politisch - statistische Charte von Deutschland, nebst dem gröfsten Theile von Polen; einem grofsen Theil von Frankreich und Nord - Italien. Durchaus mit Bezeichnung der Strafsen zum Gebrauch für Reisende versehen, von Champion und Baumann. Leipzig, bei Mitzky und Compagnie. 1810.

Diese Charte ist im gröfsten Landcharten - Format gezeichnet, hat 1,5 Par. Zoll zu einem Grade der Breite; — und könnte in der That eher eine Charte von *Mittel-Europa*, als von *Teutschland* genannt werden, da sie einen Theil von *Rufsland*, den gröfsten Theil von *Ungarn* und *Frankreich*, halb *England* und ganz *Dänemark* in sich fafst. Wem, in aller Welt könnte es aber wohl einfallen, eine Charte von dieser Ausdehnung, in einer Projection mit geradlinigen Parallel - Kreisen zu entwerfen? Gewifs mufs es den Verfassern sehr an mathematischen Hülfsmitteln gefehlt haben, da sie zu dieser, hier gar nicht anwendbaren, Projections - Art ihre Zuflucht nahmen. Daher kommt es denn auch, dafs die Länder sehr abweichende und gezogne Figuren haben, vor allen aber *Dänemark*, als das nördlichste, als ein wahres Zerrbild erscheint. Es sind zwar, um den Laien in dieser Kunst zu täuschen, die Meridiane sowohl, als die Parallelkreise von der Platte wieder wegpolirt worden, aber dies ist erstlich nicht hinlänglich geschehen, so dafs solche noch dunkel sichtbar sind, und zweitens geben ja auch die Ränder östlich und westlich sogleich ein volles Licht über diese falsch angewandte Projections - Art; und der Kenner läfst sich wohl durch solche Mittel nicht hintergehen.

Was das Innere der Charte selbst anbelangt, so findet Rec. nun wohl eben keine auffallenden Mängel, als hie und da kleine Stichfehler in Hinsicht der Recht-

schreibung. Was die Strafsen betrifft, so sind in der That die mehrsten Hauptstrafsen richtig eingetragen, auch ist so viel als es möglich war, die neueste politische Eintheilung angebracht; doch sind die Herrn *Ch.* und *B.* mit der Abgränzung des südlichen *Tyrol* nach der neuesten Eintheilung, in sehr irriger Meinung, wenn sie in dieser Hinsicht ihre Charte für richtig halten; ein früherer Aufsatz darüber in der *allgemeinen Zeitung*, mit der zur Hand genommenen *Anich*fchen Charte von *Tyrol* in 20 Blättern, würde sie bald ihres Fehlers überführen.

Was die Gränzen überhaupt anbelangt, so sind solche überall zu abgerundet, und nicht einmal die diesem Maasstabe nach immer mögliche Schärfe beibehalten worden.

Die Gebirge sind in einer durchaus nicht zu lobenden Manier wie Heuhäufchen dargestellt, doch aber, so wie das Ganze, von dem Kupferstecher nett und reinlich ausgearbeitet, so wie auch durchaus eine reine deutliche Schrift, so klein sie auch ist, diese Charte ziert.

Waldungen in diesem Maasstabe anzubringen, hält Rec. für höchst überflüfsig.

Die Reinheit des Stichs, gutes Papier, nette Illuminirung und reiner Druck geben dieser Charte ein gefälliges Aeufseres, und kommen ihr sehr zu statten.

Ob aber der Gegenstand überhaupt würdig genug, und mit der gehörigen Sorgfalt bearbeitet ist, um sie einem gekrönten Haupte besonders zu dediciren, will Rec. dem Publicum zur Entscheidung überlassen.

3.

Relation der Schlacht bei Preuſsisch-Eylau, den 7ten und 8ten Febr. 1807. Nebst einem Plan. Herausgegeben von v. Both, Königl. Preuſs. Major, des Verdienst-St. Annen und St. Wladimir-Ordens Ritter. Berlin, bei Simon Schropp und Comp. 1810.

Im XXXI. Bande der *A. G. E.* Seite 100, haben wir bereits unsern Lesern von dem Verfasser dieser Schrift und Plans die Relationen der Schlachten bei *Heilsberg* und *Friedland* angezeigt, und ihrer Genauigkeit und fleiſsigen Bearbeitung das gebührende Lob ertheilet.

Das vorliegende kleine Werk gehört zu demselben Cyclus und ist ganz im Geschmack und Maasstabe der früher angezeigten Schlachtrelationen, ebenfalls auch in teutscher und französischer Sprache, abgefaſst, und enthält 30 Quartseiten. Der Plan ist mit einem Carton zu Darstellung verschiedener Momente der Schlacht versehen; übrigens gilt Alles, was wir von den früher erschienenen Berichten gesagt haben, auch von diesem, und wir verweisen unsere Leser, was die weitere Beurtheilung anbelangt, auf den XXXI. Band unsrer *Ephemeriden*. Im Ganzen dürfen wir wohl diese Schilderungen für treu halten, da solche geraume Zeit nach den vorgefallenen Schlachten erscheinen, und es sich wohl glauben läſst, daſs der Herr Verf., da es ihm weder an Zeit noch Gelegenheit fehlte, die besten Daten wird gesammelt haben, und so wäre auch dies ein willkommener Beitrag zur Kriegsgeschichte unsers so thatenreichen, aber eben so verhängniſsvollen Jahrzehends. Die Verlagshandlung hat Alles gethan, um dieſs kleine Werk gut und sauber auszustatten.

4.

Charte der Gegend, Blokade und Belagerung der Festung Graudenz; aufgenommen, gezeichnet und herausgegeben von Lynker, Hauptmann im Groſsherzoglich-Hessischen Generalstab. Gestochen von Felsing, Hofkupferstecher. Darmstadt beim Verfasser.

Der Herr Verfasser übergiebt in diesem Plane dem Publicum einen sehr schätzbaren Beitrag zur Geschichte der preuſsisch-französischen Kriege von 1806 und 7; und verdient, daſs sowohl das militärische, als auch das geographische Publicum seinen Fleiſs und Arbeit gehörig würdige; besonders da schon der erste Blick auf dieſs sehr fleiſsig gearbeitete Blatt zeigt, wie genau und treu der Herr Verfasser jeden Gegenstand aufgenommen und niedergelegt habe, da keine Hecke, kein Graben, kein einzelnes Haus, kurz kein bemerkenswerther Situationsgegenstand hier übergangen worden ist.

Der innere Raum dieses Plans ist 13, 9 Par. Zoll hoch und 16, 8 breit, ist in einem Maasstabe von 4000 Schritt = 4,5 Pariser Zoll gezeichnet, und stellt einen Flächenraum von beiläufig 4,800,000 Rheinländischen □ Ruthen vor.

Am westlichen Rande des Blattes flieſst die *Weichsel*, welche bei der Festung *Graudenz* etwa über 1000 Schritt Breite hat, etwas nördlicher aber schon 1600 Schritt Entfernung von einem Ufer zum andern hält. Die Festung *Graudenz*, wovon man (nach einer beigefügten Notiz des Herrn Verf.) noch keinen Plan im Publicum hatte, ist nach Recognoscirungen und sachgemäſser Examination der preuſsischen Deserteurs und Gefangenen aufgetragen, und bildet die Hälfte eines

regelmäſsigen Achtecks mit 3 ganzen und 2 halben Bollwerken, einem gegen Süden vorliegenden an 700 Schritt langen Hornwerke, 4 Ravelins und 8 Lunetten. Die Festung hat 4 Thore, wovon 1 südlich nach der Stadt *Graudenz* zu, 1 nördlich hinaus, und 2 dicht neben einander durch die lange Courtine nach der *Weichsel* zu gehen. Diese Festung wurde den 22. Januar 1807 durch die Groſsherzoglich - Hessischen Truppen in Blokade - Stand gesetzt, den 28ten Junius darauf die erste Parallele eröffnet, nach der Nachricht des Friedens zu Tilsit aber, den 30ten Junius alle weiteren Unternehmungen eingestellt. Die Parallele sowohl, als die übrigen Belagerungswerke und Vorkehrungen sind gehörig eingetragen, und durch die erforderlichen Anmerkungen und Notizen erläutert.

Die *Weichsel* ist von dem Dorfe *Stremctschin* südlich bis nach *Sackerau* nördlich von *Graudenz* vorgestellt; östlich reicht die Situation bis zu dem Dorfe *Klotken* an der *Trienke*, welche sich unter der Mauern der Stadt *Graudenz* südlich derselben, in die *Weichsel* ergieſst.

Noch müssen wir erwähnen, daſs die conventionsmäſsige Posten - Linie der Belagerer und der Belagerten durch deutliche Bezeichnung angegeben ist.

Der Meister - Griffel des Herrn Hofkupferstechers *Felsing* hat viel zur äuſseren Eleganz dieses schönen Plans beigetragen, und Rec. muſs gestehen, noch nichts schöneres von gestochener Situation gesehen zu haben; ein Beweis, daſs teutsche Künstler auch in dieser Kunst mit allen andern Nationen es aufnehmen können.

5.

Topographisch - militärische Charte von Teutschland in 204 Blättern 33. und 34. Lieferung.

Die monatlichen Lieferungen unserer *topographisch-militärischen Charte von Teutschland*, sind seit dem Anfange dieses Werks im November 1807, jedes Mal zu gehöriger Zeit ausgegeben worden; und wenn zuweilen auch eine Lieferung um einige Wochen oder einen Monat später in das Publicum kam, so geschahe es, um 2 Lieferungen zugleich versenden und den Interessenten das Porto ersparen zu können, welches wir jetzt zu einer festen Einrichtung bei dieser Unternehmung gemacht haben.

Auf diese Art ist nun die 33te und 34te Lieferung bereits versendet, welche beide aus nachstehenden Sectionen bestehen.

33te Lieferung.

Section 54 *Münster.*
— 120 *Rothenburg.*
— 159 *Linz.*
— 174 *Imbst.*

34te Lieferung.

Section 132 *Dinkelsbühl.*
— 149 *Zwettel.*
— 151 *Zistersdorf.*
— 154 *Bibrach.*

Die 35te und 36te Lieferung, deren Versendung sogleich nach Ablauf der Michaelismesse erfolgen wird, ist bereits unter der Presse und bestehet aus nachfolgenden Blättern.

35ste Lieferung.

Section 150 *Znaym.*
— 160 *Ips.*
— 161 *Wien.*
— 162 *Presburg.*

36ste Lieferung.

Section 80 *Hersfeld.*
— 118 *Mannheim.*
— 171 *Eisenerz.*
— 172 *Neustadt.*

Mit der 36sten Lieferung sind sodann unsere Interessenten in dem Besitz sämmtlicher Oesterreichischer Sectionen des *Landes Unter-Ens*, welches, da so wenig Gutes von diesem Theile existirt, vielleicht manchem Besitzer unsere Charte nicht unangenehm seyn dürfte. *Weimar*, den 1sten September 1810.

Das geographische Institut.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Reisen im südlichen Africa von D. Hinrich LICHTENSTEIN *).

Der Verfasser, der sich bekanntlich von den Jahren 1802 bis 1806 im Gefolge des holländischen Gouverneurs, General *Janssens* am Vorgebirge der guten Hoffnung aufhielt, ward durch die Gunst der Regierung in Stand gesetzt, auf fünf gröfsern Reisen innerhalb und aufserhalb der Capcolonie, einen Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln, der in diesem Werk der Welt mitgetheilt werden soll.

Wie grofs auch die Zahl der Reisebeschreibungen im sogenannten Innern des südlichen *Africa* seyn mag, so bedarf es doch wohl keiner Frage, ob neuere Be-

*) Die Hoffnung, des Hrn. Dr. *H. Lichtensteins* Reisen im südlichen *Africa* (davon seine Reise zu den *Beetjuanas*, welche unsere Leser bereits aus dem XXIII. Bande der *A. G. E.* kennen, ein interessanter Vorläufer war) zu erhalten, wird nun endlich erfüllt, und wir machen uns ein sehr angenehmes Geschäft daraus, unsern Lesern hier die Ankündigung und vollständige Uebersicht dieses wichtigen Werks vorläufig zu liefern.

D. H.

richte über den gegenwärtigen Zustand der Colonie und die fortschreitenden Entdeckungen ausserhalb derselben, die Aufmerksamkeit und den Dank des achtungswerthen Publicums zu erwarten haben, bei welchem die, von einem *Sparrmann*, *Thunberg*, *Le Vaillant* und *Barrow* mitgetheilten Nachrichten, eine so günstige Aufnahme fanden. Seit denen des letztgenannten verdienten Schriftstellers, welche im Jahre 1799 bekannt gemacht wurden, fehlt es an einem ausführlichen Werke über das südliche *Africa*. Die häufigen, immer noch mit Erfolg unternommenen Auszüge und Zusammentragungen aus *Barrow's* Nachrichten und älteren Schriften, beweisen indessen das Interesse, welches die Lesewelt für die *Capländer* gewonnen hat. Von einem Teutschen haben wir seit *Kolbe* und *Menzel*, die das *Cap* in dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts besuchten, keine Bemerkungen über diese, in so vieler Hinsicht merkwürdige Gegend gelesen, und nach Allem, was uns seitdem von Ausländern darüber erzählt ist, wird es gewiss wünschenswerth erscheinen, die Ansichten und das Urtheil eines Landsmannes zu vernehmen, welcher mit reinem Sinne beobachtete, und dem es nicht schwer ward, sich über das Vorurtheil und die Nationalpartheilichkeit zu erheben, welche sich so deutlich in den Berichten der neuern, selbst der besten Schriftsteller aussprechen.

Den Ruf dieser Unbefangenheit und eines verdienstlichen Strebens nach wissenschaftlicher Gründlichkeit, hat der Verfasser unsers Werks bei einem nicht unbedeutenden Theile des teutschen Publicums, durch vorläufige Abhandlungen und mündliche Berichte bereits gewonnen. Wir glauben daher nicht zu viel zu wagen, wenn wir ungeachtet der gegen sonst weniger günstigen Zeitumstände, sein Werk in einem möglichst anständigen Gewande der Welt übergeben und die Verfertigung der Kupfer und Charten, die wegen ihrer Genauigkeit zu den wichtigsten Vorzügen des Ganzen gehören werden, keinen andern als den geschicktesten Händen anvertrauen, wie groſs auch der Kostenaufwand seyn

mag, der zu der vollkommenen Erreichung dieser Absicht erforderlich seyn wird. Die Zeichnung der Charten wird daher nach den reichen Materialien des Reisenden und unter seiner eigenen Leitung, von unserm rühmlichst bekannten Geographen *Gottholdt* besorgt, welcher zugleich die Hand eines geschickten Kupferstechers leiten wird, um diese für die Erdbeschreibung gewiſs höchst wichtigen Beiträge möglichst vollkommen und würdig darzustellen.

Die nähere Einrichtung des Werks wird sich erkennen lassen aus folgender Uebersicht des Inhalts:

Erster Band.

Reise durch die ganze Capcolonie und an den Gränzen des Kafferlandes in den Jahren 1803 und 1804.

Einleitung. Veranlassung der Reise. — Seereise. — Aufenthalt am *Cap.* Vorbereitungen zu der Reise durch die Colonie.

Erster Abcchnitt. Reise durch die nördlichen Gegenden der Colonie.

(Saldanhabay, Helenabay, die 24 Flüsse, Pikenierskloof, Elephantenfluſs, Unter-Bockefeld, Hantam, Roggefeld, Karroo, kaltes Bockefeld, Witsemberg, Roodezand.)

Zweiter Abschnitt. Reise längs der Südküste.

(Goudinie, Brandvalley, Bosjesveld, Baviaanskloof, Zoetemelksvalley, Rivier zonder End, Breederivier, Zwellendam, Krombeksrivier, Gauritsrivier, Mosselbay, Outeniqualand, Kaimansgat, Zwartrivier, Dankamma, der Neisna-See, Plettenbergsbay, Langekloof, Krommerivier, Zeekoerivier, Chamtoosrivier, van Stadesrivier, Algoabay.)

Dritter Abschnitt. Reise von der *Algoabay* längs den Gränzen des Kafferlandes nach *Graaffreynett.*

(Beschreibung des Kafferlandes und der Kaffern. Nachrichten über den letzten Kaffernkrieg im Jahre 1799. Unterhandlungen des General *Janssens* mit diesem Volk. — Zwartkopsrivier, Zondagsrivier, Bosjesmansrivier, kleiner Fischfluſs, Reise längs den Ufern des groſsen Fischflusses zu einer Zusammenkunft mit dem König *Geika*, Lager an Herrmannskraal. Rückkehr nach Bruintjeshoogte, Camdeboo, Graaffreynett. — Darstellung des Characters der Colonisten in dieser Gegend und Nachrichten über die neuerlichen bürgerlichen Unruhen in Graaffreynett während der englischen Regierung.)

Vierter Abschnitt. Reise von Graaffreynett durch die Karroo nach der Capstadt.

(Die Schneeberge, Koub, Chamka, der Seekuhfluſs, die Buschmänner am Oranjerivier. Reise vom Chamka nach den Zwartebergen. — Katrivier, Dwyka, Rietfontein, Pinaarskloof, der Hexenfluſs. Die Gegend um Breederivier. — Missionäre. — Roodezand. — Der grüne Berg. Wagenmakersvalley, Paarl, Stellenbosch, Hottentottschholland, Capstadt.)

Zweiter Band.

Fünfter Abschnitt. Reise nach dem warmen Bade, Zwellendam und die umliegende Gegend. Im Jahre 1804.

Sechster Abschnitt. Reise zu den Beetjuanen, im Jahr 1805.

(Ursachen der Reise. Tigerberge, groſser Bergfluſs, Roodezandskloof, Tülbagh, warmes Bockefeld, die Karroo, Middelroggefeld, Rietrivier, Sackrivier, *Kicherers* Missionsinstitut, Brakrivier, Karreeberge, Beschreibung der Buschmänner, groſser oder Oranjefluſs, merkwürdige Hottentottengemeinden an Rietfontein und Leeuwenkuil. Die wilden Corana-Hottentotten, Klippfontein, Ge-

fechte mit den Buschmännern, Sibilong, Büffel- und Giraffenjagden, Rissipieng, Koossi, Klaborugani. Ankunft am Kurumanafluſs.)

Siebenter Abschnitt. Aufenthalt bei den Beetjuanen und Beschreibung dieses Volks. Rückreise nach der Colonie.

Achter Abschnitt. Reise nach dem Roggefeld, Aufenthalt daselbst zur Verbreitung der Schutzblattern und Rückkehr nach der Capstadt.

Neunter Abschnitt. Reise nach Hottentottschholland, dem Bosjesfeld und Tülbagh.

Die Absicht dieses ersten Theils geht darauf hinaus, in dem Detail, welches die allmäliche Folge der Begebenheiten verstattet, über die Natur des Landes im Allgemeinen, so wie über die Beschaffenheit einzelner Landstriche, über den eigenthümlichen, bisher völlig entstellten, Charakter des africanischen Colonisten, über die Art der innern Verwaltung und endlich über den Zustand der ursprünglichen wilden Bewohner des südlichen *Africa*, ein helleres Licht zu verbreiten. Schilderungen von Naturmerkwürdigkeiten und ethnographische Bemerkungen wechseln mit der Erzählung der Reiseabentheuer und mit Scenen aus dem innern Leben der Colonistenfamilien. Angedeutet und vorbereitet wird hier historisch, was in der Folge in besser geordneter Reihe mit kräftigern Zügen und in schärfern Umrissen als Resultat aufgestellt werden soll.

Dritter Band.

Beschreibung des südlichen *Africa* vom Cap *Agulhas*, bis zum Wendekreise des Steinbocks.

Einleitung. Kritische Aufzählung sämmtlicher Werke über das südliche *Africa.*

Erster Abschnitt. *Natur* des südlichen *Africa.* — (Physicalisch - geographische Beschreibung.) Klima, herrschende Winde, Atmosphäre, Wärme, Wechsel der Jahreszeiten u. s. w. Geologische Bemer-

kungen. Figur des Landes, Gebirgsformen, Richtung der Gebirgsketten, Wassermangel.

Pflanzenwelt. Ihre allgemeinen Eigenthümlichkeiten, dargestellt mit beständiger Rücksicht auf die vorher genannten Bedingungen.

Das Leben der Thiere, eigenthümlicher Charakter der südafricanischen animalischen Natur.

Der Mensch:

I. Urbewohner des Landes.

a. *Hottentotten.*
1) Abkömmlinge der erloschenen Stämme, die vormals in dem gegenwärtigen Gebiete der Colonie wohnten.
2) Selbstständige Hottentotten aufser den Gränzen der Colonie.
3) Buschmänner.

b. *Kaffern.*
1) Im Osten der Colonie.
2) Im Norden der Colonie und im tiefen Innern des Landes.

(Resultat: die Gestalt des Landes und der Zustand seiner Völker vor der Entdekkung durch die *Portugiesen.*)

II. Eingewanderte Menschenrassen. Uebergang zum

Zweiten Abschnitt. Geschichte des südlichen *Africa.*

1) Entdeckungsperiode von 1486 bis 1652.

2) Colonisationsperiode von 1652 bis 1806.

Beide, die Natur des Landes und die Geschichte seiner Bevölkerung werden als die Factoren betrachtet, denen der Charakter des heutigen Geschlechts seine Gestalt verdankt, und nach deren Einwirken allein er richtig beurtheilt werden kann. Daher

Dritter Abschnitt. Betrachtungen über die Sitten und den Bildungsgrad der jetzigen Bewohner des südlichen *Africa.*

I. Europäer und deren Abkömmlinge.

1) Stadtbewohner, Bürger.

2) Gutsbesitzer, Colonist.

3) Colonist, Bauer, Bewohner der innern Colonie jenseits der ersten Gebirgsreihe bis an die Gränzen.

II. Javaner, Chinesen, freigelassene Sclaven.

III. Dienstbare Hottentotten.

IV. Sclaven.

Vierter Abschnitt. Politisch - geographische Beschreibung der Colonie nach den Districten, verbunden mit statistischen Angaben der Bevölkerung und Productivität jedes einzelnen Districts.

Fünfter Abschnitt. Verfassung und Regierung, Staatseinkünfte, Ausgaben für die Unterhaltung öffentlicher Anstalten u. s. w.

Sechster Abschnitt. Religion. Kirchen- und Schulen. Zustand der Wissenschaften, Künste und Handwerke.

Siebenter Abschnitt. Handel. Aus - und Einfuhr. Papiergeld.

Achter Abschnitt. Landbau und Viehzucht.

Neunter Abschnitt. Bemerkungen über die Wichtigkeit des Caps in politischer Hinsicht als Haven und Stapelort, und über seine militärische Lage.

Das ganze Werk wird in drei Bänden, und zwar in gr. 8. auf feinem weifsem Papiere erscheinen. Zu demselben werden 4 Charten, zwei grofse und zwei kleine, und aufserdem 15 bis 20 Kupferstiche, verschiedene

africanische Landschaften, und naturhistorische und ethnographische Abbildungen darstellend, geliefert.

Der erste Theil, woran bereits gedruckt wird, enthält *eine* grofse Charte und 5 bis 6 Abbildungen. Die Verlagshandlung glaubt dem Publicum dadurch gebührende Aufmerksamkeit zu beweisen, dafs sie das Portrait des Verfassers, getreu gezeichnet und sauber in Kupfer gestochen, dem Werke vorsetzt.

Indem nun von Seiten des Verlegers Alles geschehen wird, um die äufsere Form des Werks mit seinem inneren Werthe in ein richtiges Verhältnifs zu setzen, so schmeichelt er sich, das Publicum werde sein Unternehmen thätig unterstützen. Er bietet daher den Freunden solcher Reiseberichte eine Subscription an, die ihnen die Anschaffung des Werks erleichtern und zur schnellern Verbreitung desselben beitragen soll. Der Subscriptionspreis des über 40 Bogen starken ersten Theils, incl. der Charte und Kupfer, ist 4 Rthlr. Sächs. Der nachherige Ladenpreis ist um ein bedeutendes höher. Jedermann kann sich an die unterzeichnete Verlagshandlung in frankirten Briefen wenden, unter der Adresse *C. Salfeld*, letzte Strafse No. 30.; aufserdem nehmen alle solide Buchhandlungen Subscription an, und wir bieten diesen, so wie Jedem, welcher sich, als Freund der Natur-, Länder- und Völkerkunde, für dieses Werk interessirt, das 11te Exemplar gratis an. Vor Ende Decembers dieses Jahres bittet man die Namen der respectiven Subscribenten *deutlich* geschrieben, mit Bezeichnung des Wohnorts und Charakters, an den Verleger einzusenden, indem sie dem Werke vorgedruckt werden. Im Januar, spätestens Februar, kann dieser erste Theil schon an die Subscribenten ausgegeben werden, welche noch den Vortheil haben, die ersten Abdrücke der Charten und Kupfer zu erhalten.

Berlin, den 25. Aug. 1810.

C. *Salfeld*.

2.

Auszug eines Schreibens des Dr. H. Lichtenstein, an den Herausgeber.

Berlin, den 17. Sept. 1810. Ich habe vor einigen Wochen nach langem Zwischenraume zum ersten Mal wieder Briefe vom *Cap* gehabt. Da ich weiſs, daſs Sie Alles von dort her interessirt, so schreibe ich Ihnen hier das Wichtigste aus dem Briefe des Pastor *Hesse*, vom 17ten April 1810 ab.

„Vier volle Jahre sind verflossen seit unsrer letzten Umarmung, für uns sind diese Jahre im Ganzen genommen stille, friedliche Jahre gewesen. Der Wohlstand der Colonie, namentlich der Landbewohner hat gewiſs zugenommen, und wir haben gesegnete Aerndten, gewünschte Regen und damit Brod, Wein und Fleisch in ziemlichem Ueberflusse gehabt. Seit langer Zeit ist diese Colonie wohl nicht mit so viel Leichtigkeit regiert worden, als in den letzten Jahren, wenigstens ist nichts von Unzufriedenheit *laut* geworden, wenn gleich hie und da auch Einrichtungen und Neuerungen gemacht wurden, die gewiſs zu andern Zeiten Anstoſs gegeben hätten. Dennoch hat auch jedes Jahr, seit Ihrer Abreise, seine eigne Plage gehabt. Eine bösartige Maserepidemie versetzte vor drei Jahren sehr viele Familien in Trauer und raffte neben den Kindern auch viele Bejahrte hinweg, z. B. — — denn sie durchzog die ganze Colonie.“

„Vor zwei Jahren drohete ein gefährlicher Aufruhr unter den Sclaven auszubrechen, der, wenn er Zeit gehabt hätte, sich zu organisiren, recht fürchterlich hätte werden können. In *Zwartland*, an den *Köbergen* etc. waren schon mehrere Höfe, mit Allem, was sie enthielten, in der Gewalt der Schwarzen, die indessen wie Kinder handelten, die sich zum ersten Male der

Ruthe widersetzen und glücklicherweise noch, ehe sie ihren Einzug in die Stadt halten oder sich mit den Stadtsclaven vereinigen konnten, gefangen und entwaffnet wurden. Zwei Europäer, von welchen der eine hier auch hingerichtet ist, haben die Hand mit im Spiele gehabt.

„Das Ende des vorigen Jahres wird uns darum stets merkwürdig bleiben, weil die ganze Gegend der Stadt, in einem Striche von Westen nach Osten, vom *Robbeneiland* her über die *Köbergen*, *Tygerbergen*, die *Vlakte* hin, bis an das *Overberg*sche *Bad* (also in einer Ausdehnung von 14 bis 18 geogr. Meilen L.) am 4. Dec. eine heftige Erderschütterung erfuhr. Die erste Erschütterung Abends 10 Uhr war die heftigste und recht fürchterlich, denn man hörte ein gewaltiges Getöse in der Luft dabei und seit jenem Tage hört man, wiewohl mit Zwischenräumen von 4 bis 5 Wochen, aber auch häufiger hinter einander, — bei völlig heiterem Himmel und stiller Luft, laute und rollende Donner, die zu Zeiten stärker, zu Zeiten schwächer, manchmal auch mit neuer Erschütterung der Erde verbunden sind, immer aber, wie wenn sie hoch in der Luft entständen, vernommen werden. Welch einen Eindruck dieses ausserordentliche Phänomen auf die Gemüther mufs gemacht haben, zumal, da man sich hier jetzt mehr als jemals zum Pietismus hinneigt, können Sie sich leicht denken. — Es ist zu beklagen, dafs diese Naturerscheinung nebst den, sie begleitenden Umständen hier nicht ausführlicher beschrieben ist. Manches Wunderbare dabei würde sich dann leichter erklären lassen. So glaube ich z. B., dafs die Lage der Capstadt an dem Fufse der hohen und steilen Mauer des Tafelberges, die den Schall des dumpfen Erdstofses in hundertfachem Echo wiederholte, einen hinreichenden Erklärungsgrund für den hoch in der stillen und heitern Luft gehörten Donner abgiebt. Es ist mir sehr erinnerlich, dafs eben bei solcher stillen Luft ein einzelner Kanonenschufs vom Castell oder einem Schiff auf der Rhede, vom *Tafelberg* und den übrigen mit ihm in einem Halbkreis stehenden

Bergen in unzähligen Wiederholungen abprallt und wie ein rollender Donner gehört wird. Es wäre daher sehr interessant, zu wissen, ob die Bewohner der capischen Fläche dieses Getöse in der Luft ebenfalls vernommen haben, eine Frage, die ich fast im Voraus verneinen möchte." — Weiterhin theilt mir Herr *Hesse* Einiges von den Schicksalen und Unternehmungen mancher mir bekannten Missionare mit, unter andern Folgendes: „*Jan Kok*, Ihr treuer Begleiter auf der Reise zu den *Briquas*, der aus lauterer Anhänglichkeit an diese Nation vor drei Jahren wieder zu ihr zurückkehrte, ist von den *Briquas* erschlagen. Die Wittwe wohnt mit den Kindern wieder innerhalb der Colonie. *Kicherer* ist Predicant in *Graaff Reynett* und besucht dann und wann seine zerstreuten Schafe aus dem Heidenthume. — *Van der Kemp* liegt mit seinen *Hottentotten* noch in *Bethelsdorp* an der *Algoabay*, hat aber, wie es scheint, wenig Credit, weder bei Heiden noch bei Christen. Vor drei Jahren hat er sich mit einem jungen Mädchen von 12 bis 13 Jahren, deren Mutter er freigekauft hat, verheirathet — oder sich das Mädchen beigelegt, denn copulirt ist er nicht." (Sie erinnern sich dieses *V. d. K.* aus meiner Abhandlung über die Sprachen der südafricanischen wilden Völkerstämme. Sein Leben scheint eben so romanhaft schliefsen zu sollen, als es anfieng.) „Ihrem Werke, schreibt *Hesse* weiter, sehe ich mit vieler Sehnsucht entgegen; möchte ich nur so glücklich seyn, es bald in die Hände zu bekommen. Es wird noch lange instar omnium über die Südspitze von *Africa* seyn. Der arme Doctor *Cowen*, ein englischer Arzt, den Lord *Caledon* zu einer Reise von hier *über Land* nach *Mosambique* disponirt hatte und der in der That als Beobachter viel zu leisten versprach, wird wahrscheinlich verunglückt seyn, denn er ist im künftigen September zwei Jahre weg, und man weifs, seitdem er die Gränze der Colonie erreicht hat, *nichts* von ihm. Lord *Caledon* selbst zweifelt an seiner Rettung und man fürchtet allgemein, dafs er *Jan Koks* Schicksal werde gehabt haben." Es war also kein Capt. *Donavan*, wie ihn unsre Blätter bisher nannten, und die Berichte von sei-

nen Briefen aus der Nähe von *Mosambique* erscheinen nun auch etwas verdächtig. Nichts destoweniger gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, ihn glücklich an die Küste gelangen zu sehen, denn Zeit gehört zu einem solchen Unternehmen hauptsächlich, und von der Reise kann er unmöglich nach dem *Cap* schreiben, also darf man dort das Ausbleiben aller Nachricht nicht für ein Zeichen seines Todes halten. Mit den Kameelen, von denen in jenen Berichten die Rede war, wird es nicht viel besser aussehen. Es giebt keine Kameele im südlichen *Africa*, wohl aber Giraffen, die allgemein von den Colonisten Kameele genannt werden und deren ich selbst auf meiner Reise Heerden von 20 bis 30 gesehen habe. *Hesse* schreibt mir auch, es seyen neuerlich mehreremal Felle von diesen Thieren nach der Stadt gebracht und unter andern ein sehr schönes für 300 Thaler an einen englischen Arzt verkauft worden, der es nach *England* mitgenommen habe. Uebrigens sind noch keine Reisen von Bedeutung wieder unternommen, seitdem *Cowen* abgegangen ist. Ein Teutscher, Namens *Nehdemann* aus dem Hannöverschen, reist in der Colonie umher, um Sammlungen von Insecten und ausgestopften Vögeln zu machen, die er dann in der Capstadt den *Engländern* mit Vortheil verkauft. Doch hat er bis jetzt noch keine Unterstützung von der Regierung oder Gelegenheit zu gröſsern Reisen bekommen können. — Dies ist das Wichtigste aus meinem Briefe. Ein anderer an den Herrn Inspecteur Dr. *Hausmann* zu *Cassel* enthält ebenfalls noch einige ganz interessante Notizen. — Herr *Polemann* (der Däne) ist ebenfalls noch am Cap und schreibt mir viel von einer Reise, die er nach dem noch wenig bekannten District *t'Cango* und den daselbst befindlichen Tropfsteinhöhlen im Nov. v. J. unternommen hat etc.

3.

Vorläufige Nachricht *) *von Voyage aux îles de Ténériffe, la Trinité, Saint-Thomas, Sainte-Croix et Porto-Ricco exécuté par ordre du Gouvernement français, depuis le* 30. *Septembre* 1796 *jusqu'au* 7. *Juin* 1798, *sous la direction du capitaine Baudin pour faire des recherches et des collections relatives à l'Histoire naturelle; contenant des observations sur le climat, le sol, la population, l'agriculture, les productions de ces îles, le caractère, les moeurs et le commerce de leurs habitans; par André-Pierre Ledru, l'un des naturalistes de l'expédition, membre de la Société des arts du Mans, de l'Académie Celtique de Paris, du Musée de Tours, ex-professeur de législation près l'Ecole centrale de la Sarte. Ouvrage accompagné de notes et d'additions, par M. Sonnini. Avec une très-belle carte gravée par J. B. Tardieu, d'après Lopez. Deux Vol. in* 8. à Paris, chez Arthus Bertrand. 1810.

Die vorliegende Reisebeschreibung ist zwar zunächst für den Naturforscher bestimmt, weil sie in der Absicht, die Naturgeschichte zu erweitern, unternommen worden ist; aber sie enthält auch so manche schätzbare Notizen zur Erweiterung der Geographie, dafs sie ebensowohl dem Geographen, als dem Naturhistoriker empfohlen zu werden verdient.

*) Aus dem Moniteur No. 162. 1810.

Der Capitän *Baudin*, unter welchem die hier beschriebene Reise gemacht worden ist, diente unter den französischen Seetruppen, als der americanische Friede im Jahre 1783 ihn geschäftslos machte, und nun entwickelte sich erst sein Geschmack für wissenschaftliche Unternehmungen. Er wünschte nun denselben Ocean, den er vorher als Militär durchsegelt hatte, als Naturforscher zu besuchen, und es gelang ihm, seinen Wunsch erfüllt zu sehen; denn in den Jahren 1786 bis 1789 machte er auf Kosten der österreichischen Regierung seine erste Entdeckungsreise in das Südmeer, von woher derselbe eine beträchtliche Anzahl lebender Pflanzen mitbrachte, die man noch gegenwärtig in dem kaiserlichen Garten zu *Schönbrunn* sieht.

In den Jahren 1793 bis 1795 unternahm er zu gleichem Zwecke eine zweite Entdeckungsreise; er lief mit der Fregatte die *Gärtnerin* von *Triest* aus, besuchte *China*, die *Sundah-Inseln*, die *östliche Indische Halbinsel;* aber auf der Rückreise wurde er schrecklich von einem Sturme mifshandelt und genöthigt, an der Insel *Trinidad* zu stranden, wo er so viel, als ihm möglich war, von der eingesammelten herrlichen Naturaliensammlung von dem Schiffbruche rettete, und somit einen vortrefflichen Schatz ans Land brachte und daselbst einstweilen hinterlegte.

Capitän *Baudin* kam am 8ten Junius 1796 nach *Frankreich* zurück und bot diese reiche, auf *Trinidad* zurückgelassene Sammlung der damaligen Regierung an. Das Directorium nahm das Geschenk mit Danke an, und liefs sogleich ein Flütschiff von 800 Tonnen, die schöne *Angelika*, im *Havre* ausrüsten, deren Commando dem Capitän *Baudin* übertragen wurde, mit der Weisung, seine Naturaliensammlung selbst abzuholen, und naturhistorische Untersuchungen auf den benachbarten *Antillen* zu machen. Zu welchem Ende man ihm vier Naturforscher zugab, unter welchen auch Herr *Ledru*, der Verfasser dieser Reisebeschreibung, war.

Das Schiff wurde durch einen Sturm an die Kanarien-Insel *Teneriffa* verschlagen; als es sodann bei der Insel *Trinidad* anlangte, fanden sie diese in den Händen der *Engländer*, die den französischen Reisenden nicht erlauben wollten, länger als acht Tage auf der Insel zu verweilen.

Capitän *Baudin* entschloſs sich daher, um seine Reise nicht vergeblich gemacht zu haben, die *Dänischen* Inseln in *Westindien* und die *Spanische* Insel *Porto-Ricco* zu besuchen und so viel möglich naturhistorisch zu untersuchen, welches dann auch mit ziemlichem Erfolge geschah.

Dies erzählt uns der Verf. Hr. *Ledru*, und theilt hierauf, auſser seinen sehr schätzbaren naturhistorischen Beobachtungen, eine reiche Menge von sehr interessanten, zum Theile wirklich neuen und gewiſs dem Liebhaber sehr willkommenen geographisch-topographisch- und statistischen Notizen, auch ethnographische Bemerkungen über die besuchten Inseln und Ortschaften, und deren Bewohner mit, worunter manche sehr hübsch und vollwichtig sind.

Von seiner eigenen Person, und den Schicksalen, die ihn nur allein betrafen, spricht der bescheidene Verfasser sehr wenig.

Der gelehrte Herr *Sonnini* hat sehr brauchbare Anmerkungen beigefügt.

Noch haben wir zum Schlusse anzumerken, daſs eine für Teutsche gehörig bearbeitete Uebersetzung dieses Werks, mit Weglassung des allzugroſsen naturhistorischen Details, ehestens in der *Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek* erscheinen werde.

4.

Eintheilung der Hannöverschen Departemente, die zum Königreich Westphalen gekommen sind.

I. *Das Aller-Departement.*

A) District *Hannover.* Cantons: 1. Stadt-Canton *Hannover.* 2. Land-Canton *Hannover.* 3. *Langenhagen.* 4. *Osterwald.* 5. *Wunstorf.* 6. *Gehrden.* 7. *Sachsenhagen.* 8. *Rodenberg.* 9. *Obernkirchen.* 10. *Springe.* 11. *Elze.* 12. *Pattensen.* 13. *Sarstedt.* 14. *Ilten.*

B) District *Celle.* Cantons: 1. *Celle.* 2. *Bissendorf.* 3. *Burgwedel.* 4. *Burgdorf.* 5. *Uetze.* 6. *Meinersen.* 7. *Edlenhausen.* 8. *Beedenbostel.* 9. *Gifhorn.* 10. *Winsen.* 11. *Bergen.*

C) District *Nienburg.* Cantons: 1. *Nienburg.* Stadt-Canton. 2. Land-Canton *Nienburg.* 3. *Stolzenau.* 4. *Steyerberg.* 5. *Suhlingen.* 6. *Ehrenburg.* 7. *Diepholz.* 8. *Lemförde.* 9. *Barnsdorf.* 10. *Harpstedt.* 11. *Bassum.* 12. *Neubruchhausen.* 13. *Hoya.* 14. *Altbruchhausen.* 15. *Rehburg.* 16. *Neustadt am Rübenberge.*

II. *Das Nord-Departement.*

A) District *Stade.* Cantons: 1. *Otterndorf.* 2. *Neuenkirchen.* 3. *Neuhaus.* 4. *Oberndorf.* 5. *Lamstedt.* 6. *Osten.* 7. *Freiburg.* 8. *Drochteresen.* 9. *Stade.* 10. *Himmelpforten.* 11. *Steinkirchen.* 12. *York.* 13. *Horneburg.* 14. *Harsefeld.* 15. *Silfingen.* 16. *Zeven.*

B) District *Bremervörde.* Cantons: 1. *Lilienthal.* 2. *Osterholz.* 3. *Ritterhude.* 4. *Blumenthal.* 5. *Hagen.* 6. *Stade.* 7. *Lehe.* 8. *Bederkesa.* 9. *Dorum.* 10. *Beverstedt.* 11. *Bremervörde.* 12. *Ottersberg.* 13. *Hanstedt.*

C) District *Verden*. Cantons: 1. *Alt-Sycke*. 2. *Neu-Sycke*. 3. *Thedinghausen*. 4. *Martefeld*. 5. *Achim*. 6. *Rotenburg*. 7. *Verden*. 8. *Rethen*. 9. *Westen*. 10. *Walsrode*. 11. *Hudemühlen*.

III. *Das Niederelbe-Departement.*

A) District *Lüneburg*. Cantons: 1. *Lüneburg*. 2. *Medingen*. 3. *Bienenbüttel*. 4. *Uelzen*. 5. *Ebstorf*. 6. *Oldenstedt*. 7. *Bodenteich*. 8. *Bergen an der Damme*. 9. *Clenze*. 10. *Hitzacker*. 11. *Dannenberg*. 12. *Bleckede*. 13. *Scharnebeck*. 14. *Bardowick*. 15. *Artlenburg*.

B) District *Harburg*. Cantons: 1. *Harburg*. 2. *Hittfeld*. 3. *Winsen an der Lühe*. 4. *Garlstorf*. 5. *Soltau*. 6. *Visselhövede*. 7. *Tostedt*. 8. *Moisburg*. 9. *Buxtehude*. 10. *Wilhelmsburg*.

C) District *Salzwedel*. Cantons: 1. *Quikborn*. 2. *Lilchow*. 3. *Gartow*. 4. *Wustrow*. 5. *Wettingen*. 6. *Jübar*. 7. *Calbe*. 8. *Apenburg*. 9. *Betzendorf*. 10. *Disdorf*. 11. *Salzwedel*, Stadt-Canton. 12. *Salzwedel*, Land-Canton. 13. *Arendsee*.

Der District *Rinteln*, wodurch das *Leine-Departement* vergröſsert wird, besteht aus folgenden Cantons: 1. *Rinteln*. 2. *Hameln*. 3. *Aerzen*. 4. *Oldendorf*. 5. *Münden*. 6. *Hemmendorf*. 7. *Bodenwerder*. 8. *Borry*.

5.

Neue Eintheilung von Holland.

Vom 1. Jan. 1811. an soll, nach einem Kaiserlichen Decrete, *Holland* in folgende Departemente abgetheilt seyn

1. Das Depart. der *Zuydersee.* — Besteht aus den vormaligen Departements *Amstelland* und *Utrecht* mit Beibehaltung ihrer Eintheilung in Bezirke. Hauptstadt *Amsterdam.*

2. Das Depart. der *Maasmündungen.* — Bleibt dasselbe, wie das bisherige Depart. *Maasland*, ausgenommen die vor einiger Zeit zu den Departements der *Rheinmündungen* und der *beiden Nethen* geschlagenen Theile.

3. Das Depart. der *Scheldemündungen.* — Bleibt, wie es neulichst organisirt war.

4. Das Depart. der *Rheinmündungen.* — Diesem Depart. wird der Bezirk von *Breda* (Depart. der *beiden Nethen.*) einverleibt; sonst bleibt es, wie nach der neuesten Einrichtung.

5. Das Depart. der *Obern - Yssel.* — Besteht aus dem bisherigen Depart. *Geldern*, mit der vorigen Eintheilung, ausgenommen die mit dem Depart. der *Rheinmündungen* vereinigten Theile.

6. Das Depart. der *Ysselmündungen.* — Besteht aus dem bisherigen Depart. *Over - Yssel*, mit derselben Eintheilung.

7. Das Depart. von *Friesland.* — Begreift das bisherige Depart. von *Friesland* mit derselben Eintheilung.

8. Das Depart. der *Westlichen - Ems.* — Begreift die vormaligen Departemente von *Gröningen* und *Drenthe* mit derselben Eintheilung.

9. Das Depart. der *Oestlichen - Ems.* — Begreift das bisherige Depart. von *Ostfriesland*, und die bestehende Eintheilung bleibt.

6.

Nachricht über des Herrn Baron von Hermelins Atlas von Schweden, und sein neueingerichtetes geographisches Institut für Schweden.

Grundreglor för geografisk inräthning till författande och utgifvande af Kartor och Beskrifningar öfver Sverige år 1810. (Grundregeln für die *geographische* Einrichtung zur Abfassung und Herausgabe von Charten und Beschreibungen über *Schweden* im Jahr 1810.) Stockh. 1810. 16. S. 4.

Der vortreffliche, um sein Vaterland unsterblich verdiente Baron *Hermelin*, giebt in diesen Blättern eine Nachricht von der neuesten Veränderung seines grofsen geographischen Instituts. Der ganze schwed. Atlas, der *Finland* noch mit begreift, soll 30 Charten enthalten; 27 sind vollendet mit Einschlufs von *Oestergothland*, das in diesem Jahre fertig wird. Es fehlen noch *Calmarlän* und *Schonen* in zwei Blättern; aber auch zu den Charten über diese Provinzen sind alle Vorbereitungen getroffen; überdies hat man noch eine Generalcharte über das eigentliche *Schweden* verfertigt, in gleicher Scala und Gröfse, wie die früher erschienene über *Göthareich*.

Die gezeichnete Chartensammlung besteht aus 13 — 1400 gröfseren und kleineren Zeichnungen und überdies aus 24 Convoluten mit Concepttransporten von einzelnen Dorfcharten. Die Wichtigkeit und der Nutzen dieser Sammlung springt in die Augen. Ferner hat der Herr Baron zur Anstellung der Beobachtungen mehrere Instrumente aus *England* verschrieben. Die Kosten haben sich im Durchschnitt für jede Charte auf 1040 Rthlr. Bco belaufen; werden die Instrumente und verschiedene andere Ausgaben in Anschlag gebracht, so beträgt

das Ganze 30,000 Rthlr. Bco; durch den Absatz sind eingeflossen 10,000 Rthlr. und der Staat hat eine Unterstüzzung von 3000 Rthlrn. bewilligt. Zur Vollendung des Atlasses werden noch ungefähr 2500 Rthlr. erfordert. Man kann durch den Verkauf auf eine jährliche reine Einnahme von 2000 Rthlrn. rechnen. Es ward auf dem Reichstage der Vorschlag gemacht, die ganze Sammlung, die Zeichnungen, Platten u. s. w. zum Behuf des Landmessercomtoirs für 15,000 Rthlr. einzulösen; die drei ersten Stände bewilligten einen Vorschlag, der so höchst uneigennützig war und wodurch ein Mann, dessen beispielloser Patriotismus weit gröfsere Belohnungen verdiente, einigermafsen unterstützt worden wäre; aber der Bauernstand widersetzte sich dieser Sache, weil die Ausgabe zu drückend sey. Unterdessen erboten sich Baron *Bonde* und der seitdem verstorbene Baron *Adelsvärd*, die ganze Sammlung unter den obigen Bedingungen anzukaufen; sie schlugen eine Actiengesellschaft vor, die nicht nur das bestehende Institut erhalten und fortsetzen, sondern auch den Druck und die Herausgabe der geographischen und statistischen Beschreibungen besorgen sollte. Die Gesellschaft ist auf 200 Actien, jede zu 100 Rthlrn. gegründet; Baron *Bonde* hat 50, und Baron *Adelsvärd* ebenfalls 50 genommen. Baron *Hermelin* hat eine gleiche Anzahl behalten: 20 derselben will er an diejenigen überlassen, die seine Unternehmung unterstützt haben; die noch übrigen 30 Actien sind an andere Personen verkauft. Ein Ausschufs sämmtlicher Actionärs hat nun einen Plan für das ganze Werk entworfen. Der Atlas soll stets complet erhalten und mit den fehlenden Charten ergänzt werden; auch sollen neue Charten, besonders von den nördlichen Provinzen, hinzugefügt werden. Die gezeichnete Sammlung wird in guter Ordnung aufbewahrt und Liebhaber können auf ihre Kosten Copien aus derselben erhalten. Es wird zu der Beschreibung des Reichs mit grofser Genauigkeit gesammelt und die Sammlungen werden nach und nach durch den Druck gemeinnützig gemacht. Die nöthigen Kosten werden durch den Ueberschufs von 5000 Rthlrn. bestritten.

Von den durch den Verkauf einfliefsenden Mitteln erhalten die Interessenten jährlich 6 Rthlr. für jede Actie; was mehr eingenommen wird, ist zur Erweiterung des Instituts und in der Folge zur Abtragung des Capitals bestimmt. Aufser den Actieninhabern nehmen an dem ganzen Institut noch associirte und correspondirende Mitglieder Theil; jene erlegen 5 Rthlr. Bco. jährlich und erhalten dafür alles, was in dem Jahre von dem Institut herausgegeben wird; letztere werden von der Societät gewählt und theilen derselben Aufschlüsse und Nachrichten über die Gegenden mit, die sie bewohnen. Den Universitäten, gelehrten und öconomischen Gesellschaften, so wie einigen andern öffentlichen Einrichtungen wird das Institut ein Freiexemplar von allen Zeichnungen, Charten, Beschreibungen, u. s. w., die sie bekannt macht, zustellen. Die Direction wird von gewissen Bevollmächtigten geführt. Ueberdies erfordert das Werk 3 Beamte, den ersten Geographen, der die Aufsicht über die Zeichnungen führt, alle Charten in gehöriger Ordnung hält, und die neuen Charten zeichnet oder zeichnen läfst. Diese Stelle verwaltet gegenwärtig Herr Capitän *C. P. Hällström.* Der zweite Geograph besorgt die geogr. Beschreibungen und den Briefwechsel. Diese Geschäfte hat Herr Baron *Hermelin* übernommen. Der dritte Geograph, dessen Stelle noch nicht besetzt ist, führt die Rechnungen und besorgt den Druck und Verkauf der Charten.

R.

7.

Notiz über den Grofsherzogl. Hessischen Obrist-Lieutenant Haas, und dessen grofse Situations Charte von Darmstadt in 24 Blättern.

Vor ungefähr einem Monate, der Tag ist uns unbekannt, starb zu *Wisbaden*, an den Folgen langwieriger gichtischer Zufälle, der Grofsherzogl. Hessische Obrist-Lieut. *Haas*; der dem Publicum, und vorzüglich dem geographischen, durch seine grofse Situations-Charte von *Darmstadt*, und mehrere, aber leider noch unvollendete, geographische Unternehmungen rühmlichst bekannt ist; er wurde den Wissenschaften und seinem Staate in jeder Hinsicht noch viel zu früh entrissen und wir beklagen von Herzen diesen Verlust.

Was die angefangene grofse Situations-Charte von *Hessen-Darmstadt* in 24 Blättern anbelangt, so können wir unsre Leser ihres richtigen Fortgangs versichern und darüber folgende Notizen ertheilen:

Die Interessenten dieser Charte haben zu Anfang derselben ein kleines Uebersichtstableau erhalten, oder können es in den XXIII. Bande unsrer *A. G. E.* finden, und nach diesem Tableau, auf welchem die Blätter aber nicht numerirt sind, sind folgende 17 Blätter erschienen, nämlich *Königstein*, *Frankfurt*, *Seligenstadt*, *Diedenbergen*, *Langen*, *Babenhausen*, *Aschaffenburg*, *Oppenheim*, *Darmstadt*, *Grofs-Umstadt*, *Güntersblum*, *Zwingenberg*, *Worms*, *Heppenheim*, *Frankenthal*, *Mannheim*, *Heidelberg*.

Zu erwarten sind noch die Sectionen, *Schimborn*, *Werth*, *Reichelsheim*, *Amorbach*, *Merlenbach*, *Berfelden* und *Eberbach*, wovon *Werth* nach sichern Nachrichten, zu Ostern 1811 erscheinen wird.

Alle Zeichnungen sind fertig, und in den Händen der Verlagshandlung (der *Brönner*schen in *Frankfurt*) und werden, wiewohl sich nicht anders als etwas langsam vermuthen läſst, nach und nach erscheinen.

Von des verewigten Herrn Obrist-Lieutenants weiteren Unternehmungen, als die *topographische Charte von dem Groſsherzogthume Hessen und den angränzenden Ländern*, in 10 Blättern im *Casini*schen Maasstabe, die wir aber nur aus dem Uebersichtstableau (welches unsere Leser ebenfalls im XXIII. Bande dieser *A. G. E.* finden) kennen, und wovon noch gar nichts erschienen ist, und der *Chorographischen Charte von dem Groſsherzogthume Hessen, dem Herzogthume Westphalen und den angränzenden Ländern in 6 Blättern*, wovon wir S. 393. unsers XXIX. Bandes das erste Blatt angezeigt haben, können wir weiter nichts berichten, und dürften wohl leicht glauben, daſs an die Fortsetzung und respectiven Anfang dieser Werke nun schwerlich zu denken seyn ist: sollte es jedoch unserm Forschen gelingen, etwas Tröstliches über diese Unternehmung zu erfahren, so werden wir es ungesäumt unseren Lesern mittheilen.

8.

Geographische Journalistik.

Nordische Miscellen. (Wir holen hier die Anzeige des geographischen Inhalts einer schätzbaren Zeitschrift nach, weil wir sie bisher nicht nahe genug kannten, die auch uns aus dem Gesichte gekommen war. Sie erscheint in *Hamburg*; ihr Redacteur ist Herr *Bran*, der jetzt auch die *Minerva* herausgiebt; und verdient alle Empfehlung.)

Januar 1809. Darin: Beitrag zur neuesten Geschichte von *Persien* bei Gelegenheit der Geschichte der französischen Gesandtschaftsreise dahin, im Jahre 1807. nebst der Nachricht von dem Einzuge und dem Aufenthalte der Gesandtschaft in der jetzigen Hauptstadt *Teheran*, aus des jüngern *Gardane's* Tagebuche. (S. 1. u. 20.) — Züge aus dem Leben der *Neger*. (Aus *Grégoire's* Schrift: *De la Littérature des Nègres*) — (S. 41. f.) — *Newfoundland* aus *Geor. Hericel's Voyage*. (S. 50.)

Mai. Pfeifen - Industrie zu *Ruhla*, aus *Nemnich's* Reise. (S. 391.)

Julius. — *Dorvo - Soulastre's* Rückkehr aus *St. Domingo*. (S. 1.)

August. — Die *Scilly - Inseln*. (S. 159.)

September. — Nachrichten aus *Berbier*. (206.)

October. — *Island*. (S. 261.) — Ansicht von *Tyrol*. (S. 321.) Drei neue Fürstenthümer in *Frankreich*. (S. 320.) — Ueber die Baptisten in *Amerika*. (S. 335.)

November. — *Cordiner's* neuester Zustand von *Ceylon*. (S. 394. 413.)

December. — *Jamaica*, nach *Renny*. (S. 498.) — Notizen aus *Dänemark*. (S. 462.)

Januar, 1810. Schiffahrt im Innern von *Frankreich*. (S. 11.) — Prinz *Wales - Insel*, nach *Johnson*. (S. 21.)

März. — *Hamburgs* Leinenhandel. (S. 201.) — Notizen aus *Nordamerika*. (S. 239.). Forts. *April* (S. 255. 259.)

April. — *Quebek* nach *Gräz*. (S. 287.)

Mai. — Bruchstücke aus v. *Krusensterns* Reise um die Welt. (341.)

Junius. — Das Teufelsloch im Dom zu *Goslar*. (S. 427.) — Fragmente aus Lord *Valentia's* Reisen. (441.) Ueber *Mungo Park*. (S. 453.) Ueber *Grönland*. (S. 474.)

(Wir werden fortfahren, die geographisch-statistischen Beiträge in diesem Journale auf ähnliche Weise zu registriren.)

* * *

Politisches Journal. April. — Ueber die durch den Wiener Tractat mit dem Herzogthum *Warschau* vereinigten Provinzen.

Sie betragen an Flächenraum		958 Q. M.
Die Einwohnerzahl über		1,500,000
Jährliche Abgaben.		
gewöhnliche	10,250,888	Fl. 24 Gr.
ausserordentliche	10,037,287	— 18 —
Summa	20,288,170	Fl. 12 Gr.

Politisches Journal. Mai. — Neuester Bestand der Königl. Sächsischen Armee. (1810.)

Infanterie.

	Mann	Pferde.
Artillerie-Regiment zu Fuſs, nebst dem Train.	1848	102
Division von *Zeschau.*		
Regt. Leib-Grenadier-Garde.	1666	—
1. Brigade von *Dyheren.*		
Regt. König.	2073	—
Regt. *Niesemeuschel.*	2073	—
1 Bat. Grenadiers, 4 Compagnien.		
2. Brigade von *Nostiz.*		
Regt. Prinz *Anton.*	2073	—
Regt. von *Low.*	2073	—
1 Bat. Grenadiers, 4 Compagnien.		
Division von *Le Coq.*		
1 Brigade von *Klengel.*		
Regt. Prinz *Maximilian.*	2073	—

	Mann	Pfer
Regt. von *Rechten*. . . .	2073	—
1 Bat. Grenadiers, 4 Compagnien.		
2. Brigade von *Steindel*.		
Regt. Prinz *Friedrich August*. .	2073	—
Regt. Prinz *Clemens*. . . .	2073	—
1 Bat. Grenadiers von 4 Compagnien.		
Leichte Infanterie-Brigade von *Sahrer* von *Sahr*.		
1tes Regt.	1652	—
2tes Regt.	1652	—
Jäger-Corps.	121	—

Cavalerie.

	Mann	Pfer
Division von *Gutschmidt*.		
Regt. Garde du Corps. . . .	786	718
1. Brigade von *Funk*.		
Regt. Prinz *Clemens* Chevauxlegers.	786	718
Regt. von *Polenz*, Chevauxlegers.	786	718
Regt. Husaren.	1065	1002
2. Brigade von *Thielemann*.		
Regt. Leib-Cuirassiers-Garde. .	786	718
Regt. *Zastrow*, Cuirassier. . .	786	718
3. Brigade von *Barner*.		
Regt. Prinz *Johann*, Chevauxlegers.	786	718
Regt. Prinz *Albrecht*, Chevauxlegers.	786	718
Brigade reitender Artillerie. . .	242	226

9.

Geographisch - statistische Novellistik.

A.

Neue Eintheilung des Königreichs Baiern.

München, den 26sten Sept. Da einerseits durch die neuern politischen Verhältnisse die Gränzen des Königreichs *Baiern* verschiedene Veränderungen, theils durch Abtretungen, theils durch Zuwachs erlitten haben, anderer Seits die Verschmelzung mehrerer, zuvor fremdartiger, Gebietstheile in die bisherigen Kreise durch einen wohlthätigen Uebergang es erleichtert hat, zur Vereinfachung der Verwaltung gröſsere Territorialmassen zu bilden, so ist dieses Königreich durch eine königl. Verordnung vom 23sten Sept. in folgende 9 Kreise eingetheilt worden: 1) In den *Mainkreis*, 2) *Rezatkreis*, 3) *Regenkreis*, 4) *Oberdonaukreis*, 5) *Unterdonaukreis*, 6) *Illerkreis*, 7) *Isarkreis*, 8) *Salzachkreis*, 9) *Innkreis*.

Am 21sten Sept. ist im ganzen Innviertel die Besitznahme dieser Provinz für Se. Maj. den König von *Baiern* bekannt gemacht worden. Am 30sten Sept. geschah durch den K. K. Französischen Herrn Intendanten an den Königl. Baierschen Hof-Commissär, Herrn Carl Graf von *Preysing*, die feierliche Uebergabe der beiden Lande *Salzburg* und *Berchtesgaden* an die Krone *Baiern*.

* * *

B.

Baierische Gränzen - Berichtigung mit Würzburg.

München, den 18. Sept. Wegen der an *Würzburg* abgetretenen Territorien ist folgendes Patent erschienen:

„Wir *Maximilian Joseph*, von Gottes Gnaden König von *Baiern* etc. Entbieten allen und jeden, die dieses lesen oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Grufs, und fügen denselben zu wissen: Wir sind vermöge eines am 20. Mai zu *Paris* geschlossenen Vertrags mit Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Erzherzoge, Grofsherzoge zu *Würzburg*, über nachfolgende Gränze des beiderseitigen Gebiets übereingekommen: Von der Sächsischen Gränze herab sollen die *Rodach* und die *Itz*, letzte bis zu ihrem Ausflusse in den *Mayn*, von dort an aber nachbenannte Orte für *Würzburg* die Gränzorte seyn, als: *Lauterhof*, *Lepelsdorf*, *Stettfeld*, *Rostadt*, *Lembach*, *Trezendorf*, *Trofsenfurt*, *Kirchaich*, *Dankenfeld*, *Schindelsen*, *Spielhof*, *Prölsdorf*, *Felsbrunn*, *Theinheim*, *Ober* - und *Unter* - *Steinbach*, *Gensfeld*, *Waldschwind*, *Kammerforst*, *Breitbach*, *Schönaich*, *Ilmbach*, *Rüdern*, *Friedrichsberg*, *Rehweiler*, *Hergert*, *Stierhätzstätt*, *Mannhof*, *Wüstenfelden*, *Castell*, *Wiesenbrunn*, *Schlofs Schwamberg*, *Rödelsee*, *Fröhstockheim*, *Hoheim*, *Meinbernheim*, *Michelfeld*, *Markt Steft*, *Oberbreit*, *Marcktbreit*.

Da nun dieser Vertrag zum Vollzuge gekommen, und die Extradition der durch diese Linie von Uns cedirten Gebietstheile durch Unsern bevollmächtigten Commissär zu *Frankfurt* geschehen ist, so entlassen Wir alle Unsere bisherige, auf diese Weise von Unserm Königreiche getrennte, Unterthanen ihrer Uns geleisteten Pflicht, und weisen sie an, ihrem neuen Souve-

rain dieselbe Pflicht zu leisten, getreu und unterthänig zu seyn. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt *München*, den 4. Sept. 1810.

Max. Joseph."

* * *

C.

Statistische Uebersicht der Französischen Kriegsmacht, und deren Auxiliar-Truppen; so wie auch deren Vertheiluug und Stand am 1 *Sept.* 1810.

In der Kaiserlichen Druckerei zu *Paris* ist ein kleines Werk unter dem Titel: Emplacement des troupes de l'Empire français à l'époque du 1. Sept. 1810 erschienen. Es enthält ein vollständiges Verzeichnifs aller Französischen, auxiliären und fremden Regimenter und Corps in Französischem Dienste, ihrer gegenwärtigen Standpuncte, den Ort ihrer Depots, den Bezirk ihrer Conscription, und die Namen der Obristen, Majors, der vier activen Bataillonschefs und des Quartiermeisters. Man findet darin aufgezählt:

A) *Französisches Fufsvolk*: 122 Französische Linienregimenter, jedes fünf Bataillone (das fünfte ist das Depotbataillon) stark. Von gedachter Zahl sind jedoch gegenwärtig 23 Regimenter in andre eingetheilt, es bleiben also 99. Von diesen 99 Regimentern sind 51 in *Spanien* und *Portugal*, 5 in *Neapel*, 11 in *Italien* und *Toscana*, 4 in *Illyrien*, 5 in *Holland*, 4 im Lager vor *Boulogne*, 12 in *Teutschland*; die Divisionen *Friand*, *Gudin*, *Morand*. 32 Regimenter leichter Infanterie zu 5 Bataillons. Davon sind 5 in andere incorporirt; bleiben also 27. Von diesen 27 Regimentern sind 15 in *Spanien*, 6 auf dem Wege dahin; 3 in *Teutschland*,

2 in *Illyrien*, 1 in *Neapel.* 10 provisorische Halbbrigaden zu drei Bataillonen (auf dem Wege nach *Spanien*). Sie wurden aus den Depotbataillonen verschiedener Regimenter während des letzten Kriegs in *Teutschland* gebildet, und rücken nach und nach in ihre Regimenter ein. 4 provisorische Regimenter, auf ähnliche Art gebildet, zu 2 Bataillonen. Sie machen die zweite Division der Arrieregarde der Armee in *Spanien* aus. 7 Hülfsbataillone der Armee in *Spanien*, aus Detaschements verschiedener Regimenter zusammengesetzt. 2 provisorische Bataillone, aus ähnlichen Detaschements bestehend. Auf den Canalinseln.

B) *Französische Reiterei.* 2 Carabinier-Regimenter zu 4 Escadronen; in *Frankreich.* 14 Cürassier-Regimenter zu 4 Escadronen; 4 in *Teutschland*, 1 in *Spanien*, die übrigen in *Frankreich.* 30 Dragoner-Regimenter zu 4 Escadronen; 25 in *Spanien*, 5 in *Italien.* (Unter diesen 30 Dragoner-Regimentern befinden sich 6 ehemalige Cürassier- und 2 ehemalige Husaren-Regimenter.) 28 Chasseur-Regimenter zu 4 Escadronen (2 davon sind aufgelöst), 1 in *Teutschland*, 3 in *Holland*, 2 in *Neapel*, 3 in *Italien*, 9 in *Spanien*, 2 in *Illyrien*, 1 vor *Boulogne.* 11 Husaren-Regimenter zu 4 Escadronen (das 11te war vormals *Holländisch*): davon 6 in *Spanien*, 1 in *Italien*, 1 in *Holland*, 1 in *Teutschland.* 1 provisorisches Regiment schwerer Reiterei, zu 4 Compagnien, in *Spanien.* 10 provisorische Dragoner-Regimenter, zu 6 oder 8 Compagnien. 2 Escadronen in *Spanien.* Aus den 3ten und 4ten Escadronen anderer Regimenter gebildet. 2 provisorische Chasseur-Regimenter, zu 5 Compagnien (in *Spanien.*)

C) *Französische Artillerie.* Unter die verschiedenen Corps der Armee vertheilt. 8 Regimenter Artillerie zu Fuſs, zu 5 Bataillonen oder 22 Compagnien. 6 Regimenter Artillerie zu Pferd, zu 6, 7 bis 8 Compagnien. 13 Hauptbataillone vom Artillerietrain, zu 6 Compagnien. 13 Nebenbataillone vom Artillerietrain, zu 6 Compagnien. 2 Bataillone oder 16 Compagnien Pontoniers: — 16 Compagnien Artillerichandwerker; 4 Compagnien

Waffenschmiede, 1 Compagnie Trainhandwerker, 109 Compagnien (darunter 4 doppelt) Küstencanoniere, 28 dito stättige (sédentaires), 2 Bataillons oder 10 Compagnien Mineurs, 5 Bataillons oder 45 Compagnien Sappeurs, 6 Compagnien vom Genietrain (Fuhrwesen.)

D) *Reichs - Bundestruppen.* Sämmtlich in *Spanien. Schweizer.* 4 Linienregimenter zu 4 Bataillonen, 1 Walliser Bataillon, 1 Neufchateller Bataillon mit 1 Compagnie Artillerie. *Italiener.* 2 leichte Infanterie - Regimenter, 4 Linien - Infanterie - Regimenter zu 2 Bataillonen, 1 dito zu 1 Bataillon. Dragoner Napoleon, 2 Escadrons. Königliche Jäger, 2 Escadrons. 1 Regiment (9 Compagnien) Artillerie zu Fuſs; 1 Compagnie Artillerie zu Pferd; 5 Compagnien Artillerietrain. *Neapolitaner.* 1 leichtes, 2 Linien - Infanterie - Regimenter zu 2 Bataillonen; 2 Regimenter Jäger zu Pferd zu 2 Escadronen. *Rheinische.* 1 Regiment Infanterie (2 Bataillone) Badener, nebst 1 Compagnie Artillerie und Train. 1 Regiment Infanterie, Hessen Darmstadt, nebst 1 Compagnie dito. 2 Regimenter Infanterie, Nassau, nebst 1 Escadron Jäger zu Pferd. 3 Regimenter Infanterie, Sachsen. 1 Regiment Infanterie, Würzburg. 1 Bataillon Frankfurter. — Waldeck; Schwarzburg - Rudolstadt; Schwarzburg - Sondershausen; Lippe - Dettmold; Lippe - Bückeburg und Reuſs; jedes 1 Compagnie. *Warschauer.* 3 Infanterie-Regimenter (zu 2 Bataillonen), 1 Compagnie Artillerie, 1 Compagnie Sappeurs. *Holländer.* 2 Linien - Infanterie - Regimenter (zu 2 Bataillonen); 1 Escadron Husaren; 2 Compagnien Artillerie, 1 Compagnie Train, 1 Compagnie Mineurs. *Westphalen.* 3 Linien - Infanterie - Regimenter (von jedem 1 Bataillon); 1 Bataillon leichte Infanterie; 1 Compagnie Artillerie zu Fuſs; 1 Regiment Jäger zu Pferd (3 Escadronen). *Bergische.* 3 Linien - Infanterie - Regimenter (zu 2 Bataillonen); 1 Compagnie Artillerie und Train.

E) *Corps auſser der Linie.* 4 Bataillons leichte Corsische Infanterie (in Neapolitanischen Diensten);

1 Freibataillon von der Insel Elba, in Italien. 1 Reg. de la mediterranée; 1 Bataillon Tirailleurs von Corsica; 1 Bataillon Tirailleurs vom Po, in Italien. 2 Regimenter Municipalgarde von Paris, nebst 1 Escadron Dragoner. Paris und Palencia. 7 Bataillons Bergjäger. Eine Legion du midi (3 Bataillons). In Spanien. — 17 Pioniercompagnien. 1 Hannöversche Legion (2 Bataillons, 4 Escadrons). In Spanien. 1 Weichsellegion, bestehend aus 4 Polnischen Infanterie-Regimentern (zu 2 Bataillons), nebst 4 Escadronen Polnischer Lanzenträger. In Spanien. 1 Portugiesische Legion, von 5 Infanterie-Regimentern (zu 2 Bataillons), einer Depot-Demibrigade (zu 4 Bataillons), und 2 Chasseur-Regimentern zu Pferd (zu 3 und 4 Escadrons). Zu *Grenoble.* 1 Escadron Orientalische, 1 dito Jonische Jäger; 1 Bataillon Infanterie und 1 Compagnie Artillerie der Siebeninseln. In *Neapel.* 1 Regiment Albaneser (6 Bataillons), 1 Regiment Irländer (5 Bataillons). *Neapel.* 6 Regimenter Croaten (3 Bataillons). In *Illyrien.*

F) *Ausländische Truppen.* 1 Regiment Latour d'Auvergne, (5 Bataillons). *Neapel.* 1 Regiment Ysenburg (5 Bataillons). *Neapel.* 1 Regiment Preufsen (4 Bataillons), am Po. 1 Regiment Spanier, Joseph Napoleon, (5 Bataillons) Avignon. 4 Depot-Bataillone von Ausländern. Endlich noch: 4 Bataillons von den Colonial-Depots. 7 Depots für widerspenstige Conscribirte. 116 Departemental-Reserve-Compagnien. 12 Bataillons (zu 4 Compagnien) und 1 provisorisches Bataillon (zu 5 Compagnien) des équipages militaires. (2 Depots.) 10 Compagnien Infirmiers militaires. (Militär-Krankenwärter.) 10 Bataillons (zu 6 Compagnien) Veteranen in Activität; 1 römisches dito zu 4 Compagnien; 18 Compagnien von Veteranen-Kanonieren; 2 Veteranenlager zu *Jülich* und zu *Asti.* 30 Legionen (59 Escadronen) Kaiserl. Gensd'armerie. 6 Inspecteurs en chef aux revues. 36 Inspecteurs aux revues. 113 Sousinspecteurs aux revues. 53 Commissaires ordonnateurs. 436 Commissaires de guerre.

D.

Neue Eintheilung des Ober - Etsch - Departements.

Die künftige Eintheilung des *Ober - Etsch* - Departements ist nun bekannt. Es soll in vier Vicepräfecturen, *Botzen*, *Male*, *Fondo* und *Denno*, die Vicepräfectur *Kles*, *Callian*, *Ala* und *Mori*, die Vicepräfectur *Roveredo*, *Arco*, *Stenico*, *Tione* und *Condino*, die Vicepräfectur *Riva*; die Cantone *Lavis*, *Vergine* und *Borgo* werden unmittelbar von der Präfectur zu *Trient* administrit.

10.

Nöthige Anzeige.

In dem Leipziger Michaelis - Mefscatalog 1810 wird angekündigt:

> *Ebel's* Dr. J. G. *Ideen über die Organisation und das eigenthümliche Leben des Erdkörpers, und über die gewaltsamen Veränderungen seiner Oberfläche*, gr. 8. Wien, Kosmographisches Bureau.

Endes unterzeichnete Buchhandlung mufs es einstweilen dahin gestellt seyn lassen, ob dieses Buch, ein um so unerlaubterer Nachdruck des von ihr im Jahr 1808 gedruckten und mit vortrefflich colorirten Charten ausgestatteten *Ebelschen* Werkes:

> *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge.* 2. *Bände*, gr. 8. Zürich

sey, da in solchem Fall jenem Buche zu vollzähliger Täuschung des Publicums, ein ganz neuer Titel eigenmächtig aufgeheftet seyn würde. So viel aber dürfen wir, bevollmächtigt *von dem gegenwärtig in Zürich sich befindenden würdigen Verfaſser* der Schrift: *Ueber den Bau der Erde*, versichern, daſs derselbe weder jene: *Ideen über die Organisation etc. des Erdkörpers*, noch sonst irgend eine Arbeit von seiner Hand in erwähntem kosmographischem Bureau hat verlegen lassen, noch mit demselben überhaupt in *keinerlei*, auch nicht der entferntesten Beziehung stehe.

Zürich, den 29. Sept. 1810.

Orell, *Füſsli* und Comp.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. Statistische Uebersicht des Herzogthums Warschau, und der neu hinzugekommenen Landstriche. . 98
2. Fragmentarische Bemerkungen auf einer Reise in Norwegen, von J. W. Hornemann. . . 116
3. Reise nach der Insel Socotora. . . . 139

Bücher - Recensionen.

1. Connaissance des tems, pour l'an 1811. . 164
2. *Flatts* Topographie des Herzogthums Warschau. 167
3. *Edw. Scott Warings* Reise nach Scheeraz etc. Zweiter Theil. 170
4. v. *Duisburg*, Hist. Top. Beschreibung der freien Stadt Danzig. 173
5. Reise von St. Petersburg nach dem Gesundbrunnen zu Lipezk am Don. 177

Charten - Recensionen.

1. *Amman - Bohnenbergersche* Charte von Schwaben Sect. 12. nebst einem neuen Uebersichtstableau dieser Charte. 180
2. *Champion* und *Baumanns* polit. statistische Charte von Teutschland etc. Leipzig, Mitzky 1810. 182
3. v. *Both's* Relation der Schlacht bei Preufs. Eylau den 7. 8. Febr. 1807 nebst Plan. Berlin, Schropp. 1810. 184
4. *Lynkers* Charte der Gegend, Blokade und Belagerung der Festung Graudenz. Darmstadt. Verfasser. 185

Seite

5. Topogr. Militair. Charte von Teutschland in 204 Blättern, 33. und 34ste Lieferung. Weimar. Geograph. Institut. 187

Vermischte Nachrichten.

1. Dr. *H. Lichtensteins* Reisen im südlichen Africa. 189
2. Auszug eines Schreibens des Hrn. Dr. *Lichtenstein* an den Herausgeber. 197
3. Vorläufige Nachricht von *Baudin's* und *Ledrus* Voyage aux Iles de Teneriffe, Saint-Thomas, Sainte-Croix et Porto-rico etc. 201
4. Eintheilung der Hannöverschen Departements, welche zum Königreiche Westphalen gekommen sind. 204
5. Neueste Eintheilung von Holland. . . . 205
6. Nachricht über des Hrn. *Bar. v. Hermelins* Atlas von Schweden und sein neu eingerichtetes geographisches Institut für Schweden. 207
7. Notiz über den Grofsherzogl. Hessischen Obrist-Lieutn. *Haas*, und dessen grofse Situations-Charte von Darmstadt in 24 Blättern. 210
8. Geographische Journalistik. 211
9. Geograph. statistische Novellistik. . .
   A. Neue Eintheilung des Königreichs Baiern. 215
   B. Baiersche Gränzberichtigung mit Würzburg. 216
   C. Statistische Uebersicht der Französ. Kriegsmacht und deren Auxiliar-Truppen am 1 Sept. 1810. 217
   D. Neue Eintheilung des Ober-Etsch-Departements. 221
10. Nöthige Anzeige. 221

* * *

Zu diesem Hefte gehören:

1. Das Portrait des Hrn. P. *Hupel.*
2. Das neue Uebersichts-Tableau der Amman-Bohnenbergerschen Charte von Schwaben.

von Schwaben in 62 B





Friedr. Christian Rühs.
Professor zu Berlin.
Geb. zu Greifswald d. 1. Mrt. 1761.

Allgemeine

Geographische

EPHEMERIDEN.

XXXIII. Bds. drittes Stück. Novbr. 1810.

ABHANDLUNGEN.

I.

Herrn Cloupet's, von Ile de France, Bemerkungen auf einer im Jahr 1788 in das glückselige Arabien gethanen Reise gesammelt.

(Aus dem Französischen.) *)

Ueber den Handel.

Der Handel des rothen Meeres hat, seitdem der Abt *Raynal* über diesen Theil schrieb, sehr merklich zugenommen.

*) *Malte-Brun's* Annales des Voyages etc. XXIX. Heft.

Wenn dieser berühmte Schriftsteller gewisse Gegenden *Indiens*, deren Lage er nebst den sie bewohnenden Völkern beschreibt, wie ich es auf meinen Reisen gefunden habe, der Wahrheit zu nahe tritt, so mufs man es ohne Zweifel dem Mangel an belehrenden Materialien oder den ihm zugekommenen unrichtigen Notizen zuschreiben.

Ich bin ihm jedoch die Gerechtigkeit schuldig, dafs das Wenige, was er vom *glücklichen Arabien* schreibt, ziemlich wahr ist; er hat nur einige nähere Beschreibungen vernachlässiget, welche, ohne wesentlich nothwendig zur Geschichte zu seyn, mir in Betreff des Handels und wegen der Sitten und Gebräuche der Araber, welche in der Nachbarschaft des Indischen Oceans wohnen, von einiger Wichtigkeit geschienen haben. Man wird sie in dieser kleinen Sammlung von Bemerkungen finden, welche die Frucht meiner Beobachtungen und Nachforschungen sind.

Moka empfängt jetzt, von *Surate* und *Bender-Abassy*, dreifsig Schiffe verschiedener Gröfse mit Kaufmannswaaren aller Arten befrachtet.

Gedda empfängt deren 50, unter denen sich 5 bis 6 reich beladene von *Bengalen* befinden.

Der Ertrag all dieser Ladungen kann auf 40 Millionen französische Livres geschätzt werden; sie haben, mit Inbegriff der Kosten 25 Millionen gekostet. Dieser Ertrag, welcher in Gold- oder Silberstücken verwirklicht wird, wird Asiens Schätze vermehren, um nie von da zurückzukehren.

Der europäische Handel mit *Moka* beschränkt sich alljährlich auf zwei oder drei Schiffe. *Amerika*, welches unter den Handel treibenden Nationen eine Stelle eingenommen hat, fängt an in dem Antheile, welchen die *Europäer*, in Betreff des Kaffee-Einkaufs, an dem Handel von *Betelfaki* nehmen, mit aufzutreten.

Die bei diesen Geschäften für dieses Land geeigneten Tauschwaaren sind: Flachs, sehr breites Eisen, welches die Einwohner zu Pflügen anwenden; Stahl; ein wenig vierektes Eisen; Schmiedekupfer; Verzinnungen (étamure); Blei in Zähnen, alt Eisen; Londrin von erster und zweiter Güte.

Eine nach *Moka* bestimmte Handelsunternehmung darf in diesen Waaren nur den vierten Theil zur Rückfracht verwenden, auf welche man einen Gewinn von 30 bis 40 vom Hundert zu erwarten hat. Eine gröſsere Menge würde schlecht verkauft werden, wenn sie nicht von einem dreimal höheren Werthe in spanischen Piastern begleitet wäre.

Die *Engländer* und *Armenier*, welche sich in den verschiedenen Handelsplätzen von *Indien* nieder gelassen haben, sind unter allen Völkern diejenigen, welche die meisten Vortheile von dem Handel ziehen, der in *Arabien* gemacht wird. Die Franzosen spielen darin eine untergeordnete Rolle.

Eine untergeordnete Rolle spielen, nenne ich bei einem ſo wichtigen Handelszweige, wenn wir auf den einzigen Markt von *Moka* beschränkt sind, wo wir mit einem europäischen Schiffe er-

scheinen, welches keine Ladung Kaffee, den einzigen Zweck seiner Ankunft, erlangen kann, wenn es nicht baares Geld mitbringt, um damit drei Viertheile zu bezahlen, während die *Engländer*, deren Beziehungen sich über die ganze Oberfläche der handelnden Welt erstrecken, diese Waare, wenn sie ihnen ansteht, gegen die Erzeugnisse der, auf ihrem indischen Gebiete verfertigten, Waaren eintauschen.

Die *Parsis* von *Suratte* und die *Banianen* von *Guzurate* führen eine beträchtliche Menge von Waaren ein, welche auf den Märkten von *Moka* und *Gedda* gewöhnlich sind.

Die *Engländer* und *Armenier* hingegen führen die feinsten und folglich die theuersten Waaren ein. Diese Einrichtung ist ihrer Seits nach dem Frachtpreise oder den Ausrüstungskosten berechnet. Wenn die Kauffartheischiffe ihnen gehören, so haben die Waaren von Werthe, welche sie gewöhnlich nach *Gedda* führen, den Vortheil, daſs sie mit einem gleichen Gewinne wie die von geringerem Gehalte, verkauft werden und nur ein Frachtgeld oder unendlich geringere Kosten tragen.

Die *mohrischen* Fahrzeuge, welche nach dem rothen Meere bestimmt sind, versehen sich sorgfältig mit einem englischen Passe, der, indem er sie berechtiget die Flagge dieser Nation aufzustekken, ihnen fünf vom Hundert am Schiffszoll zu *Moka* und *Gedda* erspart.

Die Pilger, welche aus den verschiedenen Gegenden von *Malabar*, *Guzurate* und dem *In-*

dus nach *Mekka* gehen und die nichts als Krämer sind, welche die verschiedenen Religionsparteien in ihre Vortheile ziehen, begeben sich nach *Surate* oder *Bender Abassi*, um die ersten Fahrzeuge zu benutzen, welche nach *Gedda* segeln. Sie bezahlen ein mäſsiges Fährgeld, weil sie ihre Lebensmittel mit sich einschiffen; von ihren Waaren aber müssen sie 8 vom Hundert Frachtgeld entrichten.

Wenn die Pilger ihre Waarenpäcke verkauft und sich, nach ihrer Gewohnheit, vor dem Bilde des groſsen Propheten niedergeworfen haben, dem sie ein Opfer zu Füſsen legen, welches sie von all ihren Sünden befreiet, so schiffen sie sich mit dem gelöseten Silber oder Golde auf die ersten Fahrzeuge wieder ein, welche nach *Malabar* zurückgehen, und begeben sich nach Hause, um im folgenden Jahre dieselbe Reise wieder zu unternehmen.

Auſser den Tüchern, welche *Arabien* alljährlich von *Indien* erhält, führt man daselbst Seidenwaaren, Gewürzwaaren aller Art, Kardamomen, Ingber, Safran, Benzoin, Zuckerkand und Staubzucker, Adlerholz von den *Maldiven*, von *Sumatra* und *Borneo*; das von *Cochinchina* ist zu theuer.

Bengalen liefert vornehmlich dem Markte von *Gedda* eine ansehnliche Menge Mallemoll, (Zeuche) und Musseline aller Art; der Zuckerkand ist in Pulver.

Gedda, in der Nähe des heiligen Tempels zieht eine unermeſsliche Volksmenge aus den ent

ferntesten Gegenden an sich. Hier finden sie alles, was ihr Bedürfniſs und ihre Prachtliebe befriedigen kann. Die, durch ihre eigene Stärke beschützten, Handelszüge verbürgen die Sicherheit der Waaren bis an den Ort ihrer Bestimmung, und die Schiffe von *Surate* tragen hierzu gleichfalls bei, indem sie Waaren einnehmen, welche zur Vertheilung an die, in seiner Nachbarschaft befindlichen, Stapelplätze abgesendet werden.

Ein durch die Regierung von *Yemen* eingeführter Gebrauch erfordert, daſs der Preiſs der Verkaufswaaren und der des Kaffee's, den man einkaufen will, von Zeit zu Zeit von der Gilde der Stadtkaufleute festgesetzt werde, welche sich gewöhnlich bei den Ober-Kaufleuten versammeln; diese Gewohnheit nennt man den *ersten Vertrag* (premier contrat).

Diese Einrichtung ist den Vortheilen einer Handelsunternehmung von *Europa* um so nachtheiliger, da ungeachtet der dem Fremden gelassenen Freiheit, seinen Gewinn zu berücksichtigen, seine Waaren wieder wegzuführen, wenn ihm der Preis nicht ansteht, sich des Kaffeeeinkaufs zu enthalten, wenn man denselben, einer einhelligen Verabredung zufolge, zu theuer hält, er sich dennoch in einer Art von Abhängigkeit befindet, der er sich, nach langem Wortwechsel, fügen muſs; denn die Kaufmannsgilde weiſs wohl, daſs eine Handelsunternehmung von Ferne her, die ohnedies dem *Musson* unterwor-

fen ist, der fünf bis sechs Monate lang das Absegeln nach einer andern Gegend verbietet, nicht verändert werden kann, wenn sie nicht die Gewifsheit eines bessern Ausgangs hat; und grade diese fehlende Gewifsheit und der unvermeidliche Verzug sind es, die den Fremden bei dem Verkauf seiner Waaren und dem Ankaufe des Kaffee's zu *Betelfaki* zu einem mehr oder minder beträchtlichen Opfer verdammen.

Hier ist das Einverständnifs mit einem Oberkaufmanne von grofser Hülfe, um den Wirkungen eines geheimen Vertrags zu entgehen, aber von den Kaufleuten leicht zu durchschauen, welche, auf dieses Vorrecht gestützt, den Kaffee sich über den laufenden Preis bezahlen zu lassen suchen. Dieser Oberkaufmann mufs sich in seinen Entschlüssen fest und geduldig, aber immer gerecht zeigen, indem er den bestehenden Preis anbietet, von dem er sich insgeheim genau zu unterrichten hat. Ich sage geduldig, weil die *Araber*, welche die unruhige Denkart der Europäer kennen, davon Nutzen zu ziehen und den noch streitigen Kaufpreis zu gewinnen suchen, indem sie den Kaufabschlufs in die Länge ziehen.

Die letzte Sitzung der Kaufmannsgilde, welche den Handel schliefst, wird bei dem Statthalter gehalten. Dieser, welcher insgeheim Vortheil davon hat, den Europäern den Kaffee so theuer als möglich zu verkaufen, giebt sich das Ansehen, als ob er mit den Kaufleuten schmäle,

dafs sie so viel verlangten, und entscheidet auf ein oder zwei Piaster *über* den gangbaren Preis. Er besiegelt den Kauf durch eine Besprengung mit Rosenwasser, durch eine Tasse Kaffee und ein Räucherwerk von Adlerholz, welches jeder von den Unterhandelnden empfängt.

Der Käufer nach diesem ersten Vertrage, beschränkt die Menge auf so viel Kameele, eine landübliche Last, welche aus zwei Säcken auf das Kameel besteht, und ungefähr ein *Bar* am Gewichte hält; dann ist er frei zu kaufen, wie er will und die Sorten zu wählen. Die, welche man nach diesem gezwungenen Kaufe bekömmt, ist im Allgemeinen mittelmäfsig.

Betelfaki ist die Niederlage des Kaffees aus dem Inneren und folglich der berühmteste Markt des glücklichen *Arabiens.* Es liegt 40 Meilen von *Moka*, 8 Meilen von den Häven *Loheya* und *Houdéda*, und zwölf Meilen von der Gränze des Bezirks, wo der Kaffee gebauet wird; diese, in einer dürren Glühsandebene liegende, Stadt ist für die *Europäer* der unerträglichste Aufenthalt, welchen ich kenne.

Die Kaufleute aus der *Türkei* und aus *Persien* kaufen hier ihren Kaffeebedarf. Die Mittelsorten sind die gesuchtesten von ihnen, weil sie am wenigsten kosten. Während zu *Betelfaki* der Kaffee eingekauft wird, verhandelt man zu *Moka* Gummi und einige andere Arzneiwaaren vermittelst eines Mäklers, unter Aufsicht einer, an dem

Handel Theil habenden, Person. Da diese letzteren Waaren nicht die Hauptgegenstände sind, welche die europäischen Schiffe nach *Arabien* ziehen, so sind sie den Umständen des ersten Vertrags nicht unterworfen.

Der Monat Mai ist die Zeit, wo die besten Kaffeesorten verschickt werden. Die *Europäer*, welche Handelsaufträge haben, reisen in Begleitung von Mäklern ihrer Nation in kleinen Handelszügen von *Moka* ab; und fünf Tage darauf sind sie in *Betelfaki*. Die Reise geschieht auf Eseln oder Kameelen. Man reiset nach der stärksten Hitze bei Tage und einen Theil der Nacht hindurch, wie das in ganz *Arabien* gewöhnlich ist.

Die Gewichte in dem Lande *Yemen* heissen *Bar*, *Saracella* und *Man*; das Gemäss *Toman*.

Ein *Bar* zu *Moka* hält 450, der *Saracella* 30, und der *Man* 10 Pfund.

Zu *Betelfaki* hält der *Bar* 740, der *Saracella* $18\frac{1}{2}$ Pfund, und der *Man* ein Zehntheil des *Saracella*.

Der *Toman* ist ein Getraidegemäss, das einen Beziehungspunkt auf die Sorte hat. Ein *Toman* Reiss, zum Beispiel, wiegt just 190 Pfund.

Der Ein- nnd Ausfuhrzoll beträgt $2\frac{1}{4}$ vom Hundert.

Für den *Fiskus* 1 vom Hundert; für den *Seraf* viele andere kleine Abgaben oder Gewohnheitsgeschenke, welche sich grösstentheils auf

den Kaffee beziehen und sich auf 2 vom Hundert belaufen können.

Um die Kosten einer Handelsunternehmung nach *Moka* genauer berechnen zu können, will ich diejenige zur Grundlage annehmen, womit ich im Jahr 1788 beauftragt wurde; sie wird den Preis anzeigen, für welchen der Kaffee nach *Europa* gekommen ist.

Der *Bar* Kaffee kostete 89 Piaster, drei Viertheile ersten Ankaufs erkäuflich; die Abgaben, Mäkler- Fortschaffungs- und Aufenthaltskosten beliefen sich auf 12 Piaster für den *Bar*; rechnet man zu diesen beiden Ergebnissen die Versicherungsabgabe 8 vom Hundert zu gewöhnlicher Zeit und 70 Piaster Fracht für die Tonne, welche zwei *Bars* Kaffee in sich faſst, so kömmt das Pfund Kaffee in *Europa* 21 Sous, 1 Denier, den Piaster zu 5 Livre 8 Sous gerechnet.

Seit funfzig Jahren haben die Kaffeepreise keine merkliche Veränderung erlitten, ausgenommen im Fall schlechter Erndten; und der Aufschlag hat sich niemals über zwei oder drei Piaster vom *Bar* belaufen.

Vor dem Vertrage der Franzosen mit *Yemen*, der, nach Eroberung *Moka's* durch die indische Kompagnie, im Jahre 1737 abgeschlossen wurde, war der Handel der letzteren entsetzlich beschwert worden; die Statthalter von *Moka* und *Betelfaki* hatten sich unzählige Bedrückungen erlaubt. Dieser Vertrag brachte mit Hülfe der Waffen und einer rechtmäſsigen Zurückforderung, die Dinge

wieder in ihre gehörige Ordnung; und die Geschäfte der Nation haben keine Beeinträchtigung erlitten, ausgenommen durch jenen ersten Vertrag, dessen Aufhebung Herr *Nicolas* hätte verlangen können, der mit der Expedition beauftragt war.

Der Handel des *glücklichen Arabiens* ist ganz in den Händen der *Banianen* von *Guzurate*, die vom Vater auf den Sohn sich im Lande niedergelassen haben. Die Regierung beschützt diese Arten Weltbürger, die, wie die Juden, ihre Lebenszeit anwenden, das Verderben der Personen auszugrübeln, welche sich ihnen unvorsichtig hingeben. Die Regierung der Städte, welche sie bewohnen, legt ihnen eine, der Ausbreitung ihres Handels oder ihren vermutheten Reichthümern angemessene, Abgabe auf.

Die Sicherheit des europäischen Handels, in Betreff der Verträge, beruht auf seinen Mäklern. Sie sind der Strafkasse wegen der Einfuhr- und Ausfuhrzölle verantwortlich; sie stehen für das Betragen der, bei einer Verrichtung angestellten, Personen.

Die Ausfuhr des Kaffees über die Gränze kann sich im gemeinen Jahr auf 70 Millionen Pfunde am Gewichte belaufen. Diese Menge wird ohne Zweifel übertrieben scheinen, wenn man sie mit der alten Zeit vergleicht, wo sie, wie man sagt, nicht 13 Millionen überstieg. Ich will zu meiner Rechtfertigung nur sagen, dafs ich mir an dem

Zolle von *Betelfaki* einen Auszug aufgenommen habe, nach welchem die im vorigen Jahre nach *Gedda* gesandte Menge sich auf 203,000 Ballen jeder von 300 Pfund, belief; rechnet man hierzu das Gewicht von 8 Millionen Pfund, welche nach *Persien* gehen, so müssen wohl die etwa übrig bleibenden 2 Millionen der nach *Afrika*, *Indien* und *Europa* ausgeführte Betrag seyn.

Man mufs bedenken, dafs da der Kaffee unmerklich ein Gegenstand des ersten Bedürfnisses geworden ist, und der zunehmende Verbrauch desselben, die natürliche Folge hatte, dafs sein Anbau in *Arabien*, wie in den andern Pflanzstätten, ausgebreiteter wurde.

Der nach den türkischen Staaten bestimmte Kaffee, die Waaren, welche auf mohrischen Schiffen von Indien kommen und denselben Weg nehmen, die auf türkischen Schiffen über *Suez* aus *Europa* kommen, und nach *Arabien* und *Persien* gehen, werden, aus Gehorsam gegen ein Religionsgesetz, zuerst nach *Gedda* geschafft, wo sie einen Zoll von 13 auf das Hundert entrichten, in welchen sich der Scherif von *Mekka* und der Grofsherr theilt.

Der Bewegungsgrund zu diesem Vorrechte geht aus dem geschickten Blendwerke der Politik *Muhammeds* hervor, welcher nicht nur dadurch, dafs er mit der, vor ihm durch *Abraham* gestifteten, heiligen Kirche, die erhabene Idee der Einheit Gottes verknüpfte, sein Religions-

gebäude verewigen, sondern auch sein Vaterland zum Mittelpunkte des allgemeinen Welthandels machen und ihm durch Vereinigung des Vortheils mit der Religionsschwärmerei eine Glückseligkeit bereiten wollte, die seiner grofsen Plane und des Geistes würdig wäre, welcher sie leitete.

Die europäischen, nach *Suez* bestimmten, Schiffe, sind nicht gehalten sich zu *Gedda* zu verweilen, und diese Art von Durchgangszoll zu bezahlen, welcher den *Mauren* und *Muhammedanern* abgefordert wird; sie müssen nur den Schiffszoll, 8 vom Hundert, entrichten, wenn sie daselbst Handel treiben.

Das Gummi, ein wichtiger Gegenstand für den Handel, wird bei den Geschäften im rothen Meere, nur als eine Nebensache betrachtet. Sein Einkaufspreis ist fast dem des Kaffees gleich; aber da es weit mehr Raum einnimmt, so wird die Fracht viel theurer, ohne Hoffnung eines vortheilhafteren Absatzes in *Europa*, der gemeiniglich viel langsamer ist.

Die im Lande *Yemen* gangbare Münze ist der Piaster oder der Reichsthaler, und eine kleine sehr stark versetzte Silbermünze, welche mit dem Hammer unter den Namen *Cabir* und *Cammacis* geprägt wird. Diese beiden letzteren unterscheiden sich durch ihr verschiedenes Gewicht und folglich durch den öffentlichen Werth, von welchem die Rede seyn wird.

Man rechnet nach *Landpiastern*, einer eingebildeten Münze, welche um 20½ vom Hundert von dem wahren Werthe der spanischen, und der Reichsthaler verschieden ist.

Achtzig *Cabucts* von *Moka* gelten einen Landpiaster, und vierzig ungleich schwerere von *Betelfaki* machen einen spanischen Piaster. Hundert und zwanzig *Camarcien* an letzterem Orte sind der Zahlwerth eines Landpiasters.

Die Piaster werden gewogen, wie alle Gold- und Silberstücke, welche Umlauf haben. Man bedienet sich eines arabischen Gewichts, *Lakia* genannt, welches man in zehn Theile scheidet, die *Kasalas* genannt werden, und diese wieder in die Brüche $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$.

Ein Piaster oder Reichsthaler, welcher gültig seyn soll, muſs 8¾ *Kasalas* und 100 Piaster 87 *Okias* wiegen, indem 5 *Kasalas* 11 Mark (marcs) zwei Unzen und 2 Quentchen machen.

Seitdem der Handel sich nach dem rothen Meere hin ausgebreitet hat, genieſsen die von den *Europäern* nach *Moka* gebrachten spanischen Piaster einen Vortheil von vier oder fünf vom Hundert im Wechsel, welcher mit von *Gedda* kommenden Reichsthalern geschieht. Da diese einen verrufenen Namen haben, so verlieren sie in *Indien*, dem Orte ihrer Bestimmung.

Unsere Mäkler, die Empfänger unserer zum Einkauf bestimmten Gelder, zogen allein den

Vortheil von diesem Wechsel zum Nachtheil der Geschäfte; und zu allen Zeiten hatten sie sorgfältig zu verhüten gesucht, dafs es bekannt würde. Ich war zuverlässig der erste mit einer solchen Unternehmung Beauftragte, der diesen Mifsbrauch des Vertrauens durch die Nachforschungen entdeckte, die ich unaufhörlich über Alles anstellte, was dem Handel vortheilhaft seyn konnte. Ich machte diesen Mäklern die lebhaftesten Vorwürfe darüber, aber diese hörten mich, indem ich von ihren Grundsätzen sprach, ruhig an, ohne ein Wort zu antworten.

Wenn die Handels-Verbindungen *Europa's* mit *Indien* durch das rothe Meer auf festen Grundlagen errichtet werden könnten, die den Bedürfnissen *Frankreichs* in Betreff der Wiederherstellung seines Seehandels, entsprächen, so bietet ihm das glückliche *Arabien* einen wichtigen Zweig, von welchem man den gröfsten Nutzen ziehen könnte. Seine Erzeugnisse trügen, dazu bei, den alten Glanz wieder herzustellen, welchen der Verkehr beider Welttheile den griechischen und italienischen Freistaaten allein verschafft hatte.

Unglücklicher Weise ist das Land, welches beide Meere trennt, ein Gebiet, welches sowohl von den es bewohnenden Völkern, als auch von unsern Feinden, den *Engländern*, unzugänglich erhalten wird, die unaufhörlich für ihre Niederlassungen in *Indien* zittern und folglich Vortheil davon haben, den französischen Gewerbfleifs in seinem Nichts zu erhalten.

Das Land *Yemen* bringt Indig von mittlerer Güte und Opium hervor; diese beiden Gegenstände werden im Lande verbraucht.

Manufacturen gemeiner Tücher waren in ihrer Entstehung. Die im Allgemeinen gewerbsamen *Banianen*, liessen in Verbindung mit den Statthaltern der Städte von der malabarischen Küste, Handwerker kommen; die Baumwolle von *Guzurate* wurde darin verarbeitet.

Wenn die *Araber*, nach dem Beispiele einsichtsvoller und arbeitsamer Menschen, aus der Schlafsucht hervorgehen könnten, in welcher sie schon seit Jahrhunderten leben, so würden sie sich in den Stand setzen, die indischen Manufacturwaaren zu entbehren, und aufhören, fremdem Gewerbfleiſse zinsbar zu seyn.

Die Eigenthümer der Kaffeefelder, welche *Beduinen* genannt werden, sind im Allgemeinen reich, weil sie gern arbeiten. Eine Strecke von 50 bis 60 Meilen in die Länge und 20 in die Breite ist mit ausserordentlicher Sorgfalt angebaut. Im Ueberflusse findet man daselbst Getraidepflanzen und einen Theil unserer europäischen Früchte: es ist wahr, dafs das Klima dieser Gegend, welches man mit dem von *Ile de France* vergleichen kann, all diese Erzeugnisse begünstiget.

Es ist bekannt, dafs man im rothen Meere nur mit dem Passatwinde segeln kann. Neun Monate im Jahre, das heiſst, vom Ende des Augusts bis zum fünfzehnten Mai, wehen die Winde vom

Süden; dann dreht sich der Wind von Norden nordwestwärts, und bleibt so bis zu Ende des Augusts.

Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Kriegsmacht, öffentliche Einkünfte und Bevölkerung des Landes Yemen.

Die Völker dieser Gegenden haben Sitten und Gewohnheiten, welche von einer Stadt zur andern von einander abweichen.

In der Seestadt *Moka* habe ich bemerkt, daſs die Eifersucht der *Araber* gegen ihre Weiber nicht so stark, als in den Städten im Inneren war.

In der ersten wagen die Weiber gern eine Zusammenkunft, welche die Europäer zu erlangen suchen, so groſs auch die Gefahren dabei sind; in den andern sind sie scheu.

Sey es Religionsgeist, oder daſs die Weiber an dem langen Barte der *Araber* Reize finden, im Allgemeinen machen sie sich wenig aus den *Europäern*, welche den ihrigen scheeren. Folgendes Beispiel bezeichnet genau die Wunderlichkeit ihres Geschmacks und verdient erzählt zu werden.

Ein reicher Handelsmann von *Betelfaki*, Namens *Seraphi*, mit dem ich Freundschaft geschlossen hatte, durch die Geläufigkeit, welche wir besaſsen, uns in portugiesischer Sprache zu unterhalten, die er ziemlich gut redete, hatte eine Schwester, welche hübsch seyn sollte. Ich bezeigte ihm meinen Wunsch, sie insgeheim und in

seinem Beiseyn zu sehen. Er machte mir wegen der zu laufenden Gefahren gegründete Einwürfe. Wenn wir entdeckt werden, sagte er mir, so werden Sie gegen die Wirkungen der Religionsschwärmerei zu kämpfen haben, welche bis zur höchsten Ausschweifung getrieben werden können; und ich werde zu einer sehr starken Geldbuſse verdammt, wenn Sie nicht einwilligen, *Araber* zu werden. Dieses brachte mich zum Nachdenken über die, bei der Beschneidung auszustehenden Schmerzen; und ich gestehe, daſs ich, indem ich mich den Satrapen *Mahomet's* aussetzte, nicht so sehr das Messer des Beschneiders, als die Dolche fürchtete, die mich bedrohten, und daſs ich sie aus ihren Händen zu entreiſsen, der Religionsschwärmerei einige Streifchen meiner Haut überlieſs. Dieses Opfer, welches meine Bekehrung bewirkte, rettete gleichfalls *Seraphi's* Geld.

Trotz der Gefahren, die sich meinem Geiste vorstellten, trieb mich doch meine Neugierde an, meinen Freund von neuem anzugehen, daſs er mir seine Schwester sehen lassen möchte; bestürmt von meinen wiederholten Bitten, faſste er den sonderbaren Plan, mich mit ihr zu verheurathen. Er lud mich ein, mir meinen Bart wachsen zu lassen und die Religion seines Vaterlandes anzunehmen; er versicherte mich, daſs ein Derwisch von seiner Bekanntschaft sehr geschickt in den Verrichtungen sey, und daſs ich bei der, welcher ich mich unterwerfen müsse, beinahe gar keinen Schmerz empfinden würde. Ich antwortete ihm, daſs ich, wie jeder rechtliche Mensch, der Reli-

gion meiner Väter anhänge, und seiner Einladung nur in dem Falle folgen würde, wenn ich so glücklich wäre, seiner Schwester zu gefallen, und dafs eben dieses nothwendig vorhergehen müsse, um meinen Glauben zu bestimmen. Wenn Sie dies nur zurückhält, erwiederte er mir, so will ich meine Besorgnisse unterdrücken. Ich gehe daher, um die nöthigen Mafsregeln zu treffen, den Gefahren zu entgehen, und diesen Abend werden Sie meiner Schwester vorgestellt werden. Dieser eben so plötzliche, als unerwartete Entschlufs, liefs mich in demselben Augenblick eine von jenen Empfindungen fühlen, welche uns in uns selbst kehren und uns, aber zu spät, unsere Unbesonnenheiten zeigen. Jedoch wollte ich mir nichts davon merken lassen, und um 11 Uhr des Abends ward ich in arabischer Kleidung von *Seraphi* in das Zimmer seiner Schwester geführt, welche uns, nach Landessitte geschmückt und gesalbt, in der Mitte ihrer Frauen erwartete.

Sobald sie mich sah, sagte sie zu ihrem Bruder, dafs ich ihr nicht gefalle, weil ich keinen langen Bart habe. Ich liefs ihr antworten, dafs ich ihn würde wachsen lassen; nein, nein, sagte sie, indem sie mir mit der Hand unterm Kinn hinstrich, nie wird er einen langen Bart bekommen; ich mag ihn nicht zum Manne. Ich mufste mich entfernen, beschämt, dafs ich nicht nach dem Geschmack dieser liebenswürdigen Gefangenen befunden worden war und sehr zufrieden, dafs ich gesund und wohlbehalten wieder nach Hause kam.

Diese junge Person war wirklich schön, aber ihr sonderbarer Anzug, ihre langen und bemalten Nägel, ihre Brust, welche nach arabischem Geschmacke mit seltsamen Zeichnungen bedeckt war, die Sinnbilder der Liebe vorstellten, hatten für einen *Europäer* nichts Verführerisches.

Was ich bei den *Araberinnen* vollkommen wohlgewählt gefunden habe, ist die Art, wie sie sich den Rand ihrer Augen mit einer schwarzen Farbenmischung malen, welche, indem sie nach beiden Seiten des Schlafs hingeht, sie schön gespalten und sehr lebhaft erscheinen läfst und ihre natürliche Schönheit vermehrt.

Die *Europäer* haben die Freiheit, auf der *Argamasse* *) der Häuser, welche sie zu *Moka* bewohnen, zu lustwandeln. In den Städten des Inneren ist ihnen dieses verboten; die Einwohner dieser Städte haben die Unannehmlichkeit vermeiden wollen, welche in der That zu *Moka* Statt findet, wo die sehr hohen Häuser der *Europäer* über einen grofsen Theil der andern emporragen und das profane Auge der Christen, die ihre neugierigen Blicke umherwerfen, die *Araber* sehen lassen, welche gewöhnlich des Morgens mit einem ihrer Weiber unter einer offenen...... (varangue) liegen.

Die jungen mannbaren Frauenzimmer haben nicht, wie die unserer Himmelsgegenden, das Vergnügen, den ihnen bestimmten Gatten zu ihren

*) Eine Art von Terrasse.

Füſsen zu sehen. Durch eine Ideenverkehrung, welche den Bildungsmangel und besonders die Verachtung der Männer gegen die Weiber beweiset, ist das versprochene Mädchen verbunden, einem Manne nachzugehen, den sie niemals gesehen hat, dessen Wohnort manchmal hundert Meilen von dem ihrigen entfernt ist. Trägt sich's zu, welches bei diesem schwachen gebrechlichen Geschlechte nur zu gewöhnlich ist, daſs sie ausgeschweift oder vielmehr aus allzuheiſsem Blute den jungfräulichen Erhaltungsring zerbrochen hat, so wird sie ohne Mitleid ihrer Familie zurückgesendet, welche sie der Strenge der Verschnittenen und der Riegel, die Wächter der Enthaltsamkeit, überliefert.

Bei den Christen ruft die Glocke die Glaubigen zur Beiwohnung des Gottesdienstes. Hier steigt ein Derwisch alle Tage um zwölf Uhr auf eine äuſsere Moscheengalerie, und ruft aus vollem Halse, daſs alle diejenigen, welche gegessen, getrunken, sich abgewaschen und dergl. gethan hätten, kommen möchten, zu Gott zu beten und Lieder zu singen.

Es ist den *Europäern* erlaubt, in *Moka* zu reiten, aber wenn sie auſserhalb der Stadt lustwandeln, die einzige Zerstreuung, die sie genieſsen, so müssen sie durch das Thor *Sandal* aus- und wieder eingehen. Durch das Thor *Babelmandeb* und vor der Thüre des Statthalters darf man nur zu Fuſse gehen. Das Thor *Chadly* ist ein heiliger Ort, durch welchen kein *Europäer* gehen kann,

ohne sich der Mifshandlung des gemeinen Volks auszusetzen.

Da *Betelfaki* keine Mauern hat, so läfst der in der Festung neben der Stadt wohnende Statthalter den *Europäern* die Freiheit, überall zu reiten und zu lustwandeln; aber zu allen Zeiten hatten sich die Ober-Kaufleute bequemt, ihre Schuhe auszuziehen, ehe sie in den Audienzsaal treten. Herr von *Montcrif*, Sachwalter des Königs und der Compagnie hatte sich, nach dem Beispiele seiner Vorgänger, gleichfalls dieser erniedrigenden Handlung unterworfen. Ich lehnte mich dagegen auf, ob ich gleich nur ein blofser Privatmann war, und erklärte, dafs ich zurückkehren würde, ohne das Mindeste einzukaufen, wenn ich mich dazu verstehen müfste. Der Statthalter liefs mir antworten, dafs ich darin freie Wahl habe. Ich traf daher meine Vorbereitungen zur Abreise auf den folgenden Morgen; als er sah, dafs mir es mit der Abreise Ernst sey und er der Abgaben beraubt werden würde, die ihm von den Geschäften zukamen, welche ich zu unterhandeln hatte, so liefs er mir sagen, dafs ich empfangen werden sollte, wie ich es wünsche, jedoch unter der Bedingung, dafs ich Herrn von *Montcrif* nichts davon sagte, welcher einige Tage darauf ankommen werde. Dieses hatte ich eben erwartet, und wohl vermuthet, dafs es dahin kommen würde, mich auf Augenblicke zum Repräsentanten der Nation zu erheben und durch ein festes Benehmen die Aufhebung einer so herabwürdigenden Erniedrigung zu erlangen, welche von meinen Vorgän-

gern und dem Sachwalter des Königs und der Compagnie so wenig empfunden war. Ich liefs diesem Statthalter sagen, dafs, wenn es bei gegenwärtiger Ausmittelung nur auf persönliche Eigenliebe ankomme, ich mit Vergnügen in Alles willigen würde, was er von mir fordern könne; aber dafs die französische Würde, welche seit zu langer Zeit in den Personen dieser Nation erniedriget worden wäre, welche nach und nach des Handels wegen nach *Betelfaki* gekommen wären, meiner Seits verlangte, — da der Sachwalter des Königs ihm deswegen nicht hätte Vorstellung machen wollen, — dafs ich ihn auf die Ausdrücke des Vertrags vom Jahre 1737 verweise, welcher die *Franzosen* nicht der mindesten erniedrigenden Gewohnheit unterwerfe; dafs der befragliche für immer vernichtet werden müsse, oder dafs wir für immer allen Handel mit *Arabien* aufgäben. Nach zweitägiger Unterhandlung durch Sachwalter, welche zu diesem Geschäfte gebraucht wurden, kam man überein, dafs die *Franzosen* sich nicht mehr demüthigen sollten.

Herr von *Montcrif*, ganz erstaunt über meine glückliche Ausführung, welche vielmehr sein Werk hätte seyn sollen, wenn er seine Schuldigkeit gethan hätte, dankte mir und beschlofs damit, dafs er bei der Verwaltung zu *Pondychery* sich über mich beschwerte, dafs ich mich geweigert habe, in der Canzlei zu *Moka* eine genaue Rechenschaft von meinem Benehmen abzulegen.

Jedermann kennt *Mahomet's* Weinverbot; aber ich habe wenig Länder gesehen, wo die starken geistigen Getränke von den gemeinen Leuten so sehr gesucht würden, als in *Arabien.*

Die Neigung zum Branntwein, die ich bei der niedrigen Classe der *Araber* herrschen sah, gab mir den Gedanken ein, zu versuchen, ob sie auch im höhern Stande sich befinde. Mehrere grofse *Saids* besuchten mich täglich und nahmen, nach Gewohnheit, den gebotenen Sorbet an. Ich befahl, ihn mit Branntwein zu vermischen, ohne ihnen vorher etwas davon zu sagen; sie tranken ihn mit Vergnügen, und einige derselben fanden diese Flüssigkeit so verführerisch, dafs sie mich baten, ihnen davon einige Dutzend Flaschen abzulassen, die ich ihnen zum Geschenke zuschickte, und die mir viele Danksagungen einbrachten.

Diese Umständlichkeiten werden ohne Zweifel widerlich scheinen, aber wenn es darauf ankömmt, die Sitten und Gewohnheiten eines Volks anzugeben, dessen Religionsgebräuche mit dem Geschmack einer Sache, die sie verbieten, auf dem Vergleichspuncte stehen, so scheint es mir nützlich, der Geschichte die Mittel anzuzeigen, welche insgeheim angewendet werden, um sich davon zu befreien; und ich möchte mit dem Abte *Raynal*, indem er zu den Beherrschern redet, sagen: „Wenn ihr wollet, dafs eure Gesetze beobachtet werden sollen, so lasset sie nie der Natur widersprechen."

Sana, die Hauptstadt des glücklichen *Arabiens*, liegt gegen sechzig Meilen von *Betelfaki*. Ihre Lage ist schön, ihre Umgebungen sind lachend und gut angebaut.

Der *Imam*, oder Fürst von *Yemen*, hat ein solches Miſstrauen gegen die Groſsen des Landes, daſs sowohl von ihm, als von seinen Vorgängern, die ersten Stellen in den Statthalterschaften freigelassenen Sclaven gegeben wurden.

Das Gesetzbuch, welches die Völker dieser Gegend beherrscht, ist der *Koran*. Alle Handlungen des Lebens gehören vor den Gerichtsstuhl des Beherrschers; und der König oder seine Abgeordneten sind die Ausspender aller Begnadigungen.

Das Eigenthum wird, vermittelst einer einmal bezahlten Summe, durch die Regierung zugesichert.

Die Einkünfte der Strafkasse werden nicht, wie in *Europa*, einem Volke geraubt, welches sie seufzend für die Verschwendungen der Beherrscher und ihrer Hofleute liefert; sie begnügen sich mit dem Vortheile der Zölle, die auf allen Straſsen angelegt sind.

Bei einem auſserordentlichen Kriege, welcher das Land mit einem Einfalle bedroht, ist jeder Bürger Soldat; er versieht sich mit Waffen und Lebensmitteln. Die Fortschaffung der Armee-Bedürfnisse wird durch Aufforderungen bewirkt.

Wenn der *Imam* einen Krieg aus Eroberungssucht unternimmt, so muſs er die Soldaten kau-

fen und sie aus seinem eigenen Schatze bezahlen. Der herrschende Geist des Eigenthmusrechts und der Unabhängigkeit erlaubt ihm nicht, die Einwohner durch Gewalt zu drücken; sie würde zurückgetrieben und seine Macht vernichtet werden.

Sechzig Tausend Mann schlechtes Kriegsvolk, sowohl an Infanterie, als Cavalerie, bilden die beständige stehende Armee. Gar keine Mannszucht, kein Gedanke von Taktik! Die Befestigungen bestehen aus sehr hohen Mauern, welche durch Canonen von verschiedenem Caliber vertheidigt werden, die man auf eine Art von Gerüste, aus schlechtem Holze verfertigt, gelegt hat, welche mit einem Erdüberzug (argamasse) bekleidet sind; der Untertheil dienet den Soldaten zur Wohnung.

Die *Araber* setzen die Sicherheit ihres Landes nur in ihre Reiterei. Ein Umstand hat ihnen jedoch bewiesen, dafs sie von derselben gegen die Unternehmungen der *Europäer* nicht geschützt werden können.

Ich habe schon der Einnahme *Moka's* im Jahre 1737 durch die *Franzosen* und der Bewegungsgründe erwähnt, welche die Compagnie zu dieser Unternehmung verpflichteten; aber ich habe die einzelnen Umstände über die Belagerung und den Vorfall nicht angegeben, welcher die Uebergabe des Platzes beschleunigte.

Die *Araber*, welche bei Zeiten von den feindlichen Absichten der *Franzosen* benachrichtiget

waren, welche mit Macht zum Angriffe vordrangen, eilten Hülfe herbei zu rufen. Zwanzig Tausend Mann, sowohl Fufsvolk als Reiterei, vertheidigten die Stadt; 1800 *Europäer* oder *Cipayen* landeten, um sie anzugreifen.

Nachdem die *Franzosen*, trotz des schlecht gerichteten Feuers des Feindes, welcher sich, anstatt die Landung zu verhindern, in die Stadt eingeschlossen hatte, das Belagerungsgeschütz und die Mörser aufgepflanzt hatten, machten sie eine Oeffnung in den Wall in dem Augenblicke, als der Befehlshaber Anstalt traf, mit der Hälfte seiner Truppen einen Ausfall zu thun, wobei, wie er versicherte, kein *Franzose* entkommen solle. Eine zu rechter Zeit geworfene und von den *Arabern* bemerkte Bombe zog sie in Menge herbei, um zu sehen, was es seyn möchte; sie fiel in den europäischen Zollhof, platzte in demselben Augenblicke und tödtete 40 Personen. Von diesem Augenblick an bemächtigte sich das Schrecken der Truppen; mit Entsetzen wiederholten sie, ein Mann von der französischen Armee habe so viel Kraft gehabt, aus der Entfernung, in der man sich befand, mit einer Hand eine so grofse Kugel zu werfen, die einen höllischen, ihm ergebenen Teufel enthalte, der durch seine, vor ihren Augen vorgefallene, Kraftäufserung eine unsichtbare Ueberlegenheit verkündigte, der man unmöglich widerstehen könne; sie schrieen, man müsse sich zurückziehen, und ergriffen wirklich die Flucht. Die, durch diesen aufserordentlichen und fast lächerlichen Vorfall den *Franzosen* überlieferte,

Stadt zwang den König des glücklichen *Arabiens* zu dem angeführten Vergleiche.

Die, auf das Einkommen der Zölle und auf die Abgaben von der Veräuſserung des Privat-Eigenthums von *Yemen* beschränkten, Einkünfte der Strafkasse werden auf sechs bis sieben Millionen Piaster geschätzt.

Mit dieser Summe werden die herrschaftlichen Ausgaben bestritten. Jeder Soldat bekömmt monatlich vier Piaster Sold, der ihm zu seiner Nahrung und Unterhaltung dient. Die Officiere haben zwanzig Piaster; die Statthalter, bürgerliche Beamten und Religionsdiener sind auf Zollantheile und auf mehr oder minder bedeutende Neben-Vortheile angewiesen. Daher entspringen die unzähligen Bedrückungen bei Ausübung ihrer Macht, welche dazu dient, sie im Amte zu erhalten und ihre Miſsbräuche zu verewigen.

Die bürgerliche und peinliche Rechtspflege ist im Gerichtsbezirke der Statthalterschaft und des *Serafs* jeder Stadt; sie geschieht ohne Weitläuftigkeit. Ein überwiesener Verbrecher wird losgesprochen, wenn er eine, dem Vergehen angemessene, Summe Geld bezahlen kann. Ist er arm, so bezahlt er auf der Stelle mit seinem Leben. Die bürgerlichen Streitigkeiten hängen gleichfalls von der Willkür der Habsucht ab; deswegen werden Geldsachen fast immer durch Schiedsrichter geschlichtet. Wenn man, wie es oft geschieht, die Parteien nicht vereinigen kann, so

entscheidet das Schwerdt. Der zuerst Verwundete bekennt den Rechtsstreit verloren zu haben.

Die Bevölkerung des Landes beträgt gegen zehn Millionen Einwohner; da der Gewerbfleifs keine Triebfeder hat, die zu ihrem Vortheile wirkte, so ist der gröfste Theil im Elende. Zum Glück für sie sind die Lebensmittel daselbst im Ueberflufs und sehr wohlfeil, und der beständige Gebrauch des Kaffees, von welchem der Dürftige nur die Häutchen zum Aufgusse haben kann, verschafft ihm, wie mir es schien, ein angenehmes und wenig nahrhaftes Getränk.

Von den Ufern des Meeres bis an die Gebirgs. Kette, welche das Innere des Landes umschliefst, sind die Ebenen daselbst sandig und glühend. Dennoch bauet man darin einige Körner, welche den Thieren zur Nahrung dienen; selten sieht man es hier regnen, während im Innern der Regen vom November bis zum März überflüssig fällt. In den andern Monaten des Jahres erfrischt ein alle Morgen wiederkehrender Thau die Luft, und giebt dem Pflanzenwuchse eine ausdauernde Kraft.

Der in einigen Theilen, wo Kaffee gebaut wird, zu häufig fallende Regen erzeugt die Sorten, welche man *Caïria* und *Godon* nennt. Der unter dem Namen *Ouden* ist besser; er ist zwei Piaster auf den Bar theuerer.

2.

Die Insel Nukahiwa,

die

vorzüglichste der Washington-Inseln im grofsen südlichen Ocean,

beschrieben

nach A. J. von Krusenstern's Berichte in dem ersten Bande seiner Reise um die Welt.

Systematisch geordnet und mit Anmerkungen versehen.

Zum Beweise, dafs sich noch manche gröfsere und kleinere Insel in dem grofsen südlichen Oceane entdecken läfst, oder noch manche vorhanden ist, die man nur dem willkürlichen Namen nach, den ihr der erste Entdecker gab, kennt, und noch näher zu erforschen übrig ist, dient die ziemlich befriedigende und sehr interessante Schilderung der Insel *Nukahiwa*, die uns der verdienstvolle Capit. von *Krusenstern* in dem ersten Bande der Beschreibung seiner glücklich und ruhmvoll vollbrachten Reise um die Welt mitgetheilt hat. Sie ist eine Zierde dieses Werks, und gewifs das gelungenste geographische und ethnographische Gemälde des ersten Bandes, das er um desto schöner und richtiger ausmalen konnte, da er zwei *Europäer*, einen *Engländer*, Namens *Roberts* und einen *Franzosen*, Namens *Joseph Cabrit*, die durch Zufall hieher gekommen waren, auf dieser Insel fand,

welche ihm nicht nur zu Dolmetschern dienten, sondern ihm auch die wichtigsten Notizen über das Fleckchen Erde, auf welchem sie sich damals aufhielten, und dessen Bewohner mittheilen konnten, und wirklich um so unparteiischer mittheilten, da diese beiden *Europäer* aus Nationalhafs einander durchaus nicht hold waren.

Die Insel *Nukahiwa* gehört zu der Gruppe der *Washingtons-Inseln*, welche im Jahre 1791 von dem nordamericanischen Schiffscapitän *Ingraham* am Bord des Kauffahrteischiffes *Hope*, auf seiner Fahrt von den *Marquesas-Inseln* nach der Küste von Nordwestamerica, entdeckt und nach dem unsterblichen *Washington*, dem der *nordamericanische Freistaat* gröfstentheils sein Daseyn zu danken hat, benannt worden ist *). Nur einige Wochen später entdeckte auch der französische Seefahrer *Marchand* dieselben Inseln, und, da er von seinem Vorgänger *Ingraham* nichts wufste, so hielt er sich für den ersten Entdecker derselben, und benannte diese Gruppe *Revolutions-Inseln*. Auch gab er den einzelnen Inseln, die er sah, französische Namen.

Im März 1792 kam der brittische Lieutenant *Hergest*, welcher dem Capitän *Vancouver* Proviant zuführte, zu diesen Inseln, untersuchte sie, und landete in einer Bucht auf der Insel *Nuka-*

*) Nach Anderen haben sie diesen Namen von dem Americanischen Schiffscapitän *Roberts* erhalten.

hiwa, welcher Bucht er den Namen *Anna-Maria's-Port* oder *Haven* gab. *Vancouver* nannte dann diese Gruppe, jenem Erforscher zu Ehren, *Hergest's-Inseln.*

Einige Monate später besuchte auch Capitän *Brown* am Borde des englischen Kauffahrteischiffes *Butterworth* diese Inseln, und landete auf der Westküste der Insel *Uahuga.* Er gab aber diesen Inseln keine Namen.

Im Februar 1793 kam Capitän *Roberts* mit dem americanischen Schiffe *Jefferson* auf diese Inseln. — Nach demselben war der russische Schiffscapitän *Krusenstern* der erste, der diese Gruppe, und zwar im Mai 1804 wieder besuchte. Er benuzte seinen Aufenthalt daselbst von zehn Tagen sehr wohl zur Anstellung nützlicher Beobachtungen und Einsammlung schätzbarer Bemerkungen, die er in seiner Reisebeschreibung treulich aufgezeichnet hat.

Die *Marquesas-Inseln*, von welchen die *Washington-Inseln* eigentlich ein Theil sind, und mit welchen sie beinahe ganz gleiche Beschaffenheit haben, sind grofsentheils im Jahre 1595 von dem spanischen Seefahrer *Alvaro Mendaña de Neyra* entdeckt worden, der sie zu Ehren des damaligen Vicekönigs von *Peru*, der die Unternehmung veranstaltet hatte, des *Don Garcia Hurtado de Mendoza*, die *Las Marquesas de Mendoza* nannte; jetzt werden sie gewöhnlich schlechtweg *Marquesas-*, *Marquises-* oder auch *Mendozas-Inseln* genannt.

Dieser Inseln sind fünfe, nämlich: 1) *S. Pedro* oder *O-Nitajo.* — 2) *Santa-Christina* oder *Wahitaho.* — 3) *Dominica* oder *O-Hewahöa*, die zusammen eine Gruppe ausmachen; ferner 4) *La Madalena* und 5) *Hood-Island*, welche letztere der erste Entdecker *Mendaña* nicht gesehen hat; sie wurde erst von dem berühmten Capitän *Cook* beschrieben, der diese Inseln ebenfalls besucht hat, so wie auch vor und nach ihm verschiedene Seefahrer gethan haben, unter welchen letzteren auch der französische Schiffscapitän *Marchand* ist, der uns schätzbare Nachrichten von diesem Archipel mitgetheilt hat *).

Die, wie wir bereits gesehen haben, erst in neueren Zeiten entdeckten *Washingtons-Inseln*, von deren Hauptinsel wir hier insbesondere sprechen, bilden eine eigene Inselgruppe, von acht Inseln, deren eigene Namen folgende sind: 1) *Nukahiwa*, die Hauptinsel, 2) *Uahuga*, 3) *Uapoa*, 4) *Lincoln*, (der von *Ingraham* gegebene Name, der eigene, den ihr die Einwohner geben, ist zur Zeit noch nicht bekannt) 5) und 6) *Motfuakti*, zwei kleine unbewohnte Inselchen; 7) *Hiau* und 8) *Fattuuhu* sind beide ebenfalls unbewohnt **). —

*) In seiner Voyage autour du Monde pendant les années 1790, 1791, et 1792. die der gelehrte Seemann *Fleurieu* redigirt und im Jahr 1798 in 5 Bänden gr. 8. mit einem Atlasse herausgegeben hat.

**) Nach ihrer Lage und ihren verschiedenen Namen genauer angegeben in der Rec. von *Krusenstern's* Reise, im XXXIII. B. der *A. G. E.* S. 32. und 33.

Nukahiwa,

die Hauptinsel dieser Gruppe wurde von *Ingraham*, dem Americaner, ihrem ersten Entdekker *Federal-Island*, sodann von *Marchand*, dem französischen Schiffscapitän, *Ile Baux* (nach dem Namen eines der Eigenthümer seines Schiffes) von *Hergest*, dem englischen Schiffslieutenant, *Sir-Henry-Martin's-Island*, und von *Roberts*, einem americanischen Schiffscapitäne *Adam's Island* genannt. — Ihre Lage wird von *Krusenstern* folgendermaſsen bestimmt: die Südostspitze *Point Martin* genannt, liegt unter 139° 32′ 30″ d. L. und 8° 57′ S. Br. die Südspitze unter 139° 44′ 30″ d. L. und 8° 58′ 40″ S. Br. und die Nordwestspitze unter 139° 49′ 00″ d. L. und 8° 53′ 30″ S. Br. —

Ihre gröſste Länge von der Südost- bis zur Westspitze beträgt 17 Meilen. Ihre Richtung von der Südost bis zur Südspitze ist ostnordöstlich und westsüdwestlich. Von der Südspitze an nimmt sie eine nordwestliche Richtung an, und wahrscheinlich dann eine nordöstliche, so wie ihre Richtung von der Südostspitze an gerade nördlich ist.

Das Klima dieser und der übrigen *Washingtons-Inseln* ist sehr heiſs, doch gar nicht ungesund, aber es wird nicht selten durch seine allzugroſse Trockenheit der Vegetation höchst nachtheilig, denn es regnet zuweilen in zehn ganzen Monaten im Jahre nicht, obgleich gewöhnlich die tropischen Regen auch hier den sogenannten

Winter oder vielmehr die Regenzeit bilden. Bleibt der Regen etwas zu lange aus, so entsteht eine fürchterliche Hungersnoth. — Denn obgleich diese Insel nicht wirklich unfruchtbar ist, so besitzt sie doch wegen des Mangels an Bewässerung keine hinlängliche Menge von Lebensmitteln, um genugsame Vorräthe auf die Zeiten der Noth zu liefern. Die vorzüglichsten Pflanzen sind die Kokospalmen, die noch ziemlich häufig vorhanden sind, weniger sind es die Bananen- und Brodfruchtbäume; es giebt auch Taro- und Awawurzeln, nebst verschiedenen anderen nutzbaren Pflanzen. Von eſsbaren Thieren hat man hier bloſs Schweine, doch nicht in groſser Menge, und Fische. — Hierauf beschränken sich beinahe ganz allein die Nahrungsmittel auf dieser Insel, die noch obendrein oft nur zum Theile in unzulänglicher Menge zu haben sind. Weswegen auch die hier anlegenden Schiffe ihren Proviant nur mit Wenigem, auſser Kokosnüssen, ergänzen oder vermehren können; doch finden sie sehr gutes Trinkwasser in kleinen Bächen. —

Die Bewohner von *Nukahiwa* gehören ohne Zweifel zu dem röthlichbraunen oder weiſseren Stamme der *Südsee-Insulaner*, die man für Abkömmlinge der *Malajen* hält, und sind von den Bewohnern der Inseln umher nicht sehr verschieden. Nach unsers Berichtgebers, Herrn von *Krusenstern's* Versicherung sind die *Nukahiwer* die schönsten unter allen *Australiern*. Doch ist diese körperliche Schönheit hier nicht, wie auf anderen *Südsee-Inseln*, ein Vorzug der höhern Classe, die

den Adel vorstellt; denn unter den *Nukahiwern* findet kein eigentlicher Unterschied der Stände Statt. Die Häuptlinge, oder Könige haben hier, wie wir weiter unten sehen werden, bei ihrer beschränkten Macht weit weniger Ansehen, als auf den übrigen *Australischen Inseln*, nur die Priester machen gewissermafsen einen eigenen Stand aus, dessen Ansehen sich jedoch blofs auf den Aberglauben gründet.

Die *Nukahiwer* sind gröfstentheils und beinahe durchgängig von grofsem Wuchse, mit sehr gut gebauten, stark muskeligen Körper. Der Hals ist schön und lang; die Gesichtszüge sind sehr regelmäfsig, und würden für ihre Gutartigkeit sprechen, wenn sie nicht zugleich eine stumpfe Gleichgültigkeit ankündigten; auch fehlt ihnen durchaus ein feuriges sprechendes Auge. Ihre natürliche Leibesfarbe ist ziemlich hell; sie giebt der Weifse der *Europäer* wenig nach, aufser dafs sie etwas ins Gelblichte fällt. Diese Farbe findet man aber nur bei Kindern und Weibern; denn die Jünglinge und Männer sind sehr stark tättauirt oder punctirt, und dann ist ihre Haut noch mit einer dunkeln Farbe eingerieben, die dem ganzen Körper ein schwärzliches Ansehen giebt. Verwachsene oder gebrechliche Menschen, so wie auch solche, die mit einem Ausschlage oder Aussatze behaftet sind, findet man nicht unter den *Nukahiwern*. Sie geniefsen überhaupt einer sehr guten und dauerhaften Gesundheit, und wissen daher auch nichts von Arzneien.

Dieses haben sie vorzüglich ihrer musterhaften Mäſsigkeit und Nüchternheit zu danken, woran aber wohl auch die geringe Menge von Lebensmitteln Schuld seyn mag, die sich auf ihrer Insel findet. Der schädliche *Awa*- oder *Kawa-Trank*, der aus den Wurzeln des Taumelpfeffers bereitet wird, und besonders auf der Insel *Otahiti* so groſse Verheerungen unter der Bevölkerung angerichtet hat, ist hier zwar bekannt, wird aber nur selten und sehr mäſsig genossen. Die *Nukahiwer* sind auch bisher noch von der schröcklichen venerischen Krankheit verschont geblieben. Sie kennen überhaupt, auſser gewöhnlichen körperlichen Verwundungen, keine eigentliche Krankheit; denn das Uebelbefinden, das sie durch Zauberei angehext zu bekommen glauben, besteht, wie es scheint, nur in der Einbildung.

Die Weibspersonen haben meistens ein sehr gutes Aussehen; ihre Gesichtszüge sind gewöhnlich regelmäſsig; der Kopf ist gut geformt; das Gesicht ist mehr rund als länglicht, und die Farbe desselben blühend; die Augen groſs und funkelnd; die Zähne sind sehr schön; das Haar ist gekräuselt und wird geschmackvoll mit einer weiſsen Binde geziert; die Leibesfarbe ist, wie bereits erwähnt, ziemlich hell und weiſs. Bei allen diesen Vorzügen, die sie vor vielen andern *Südsee-Insulanerinnen* haben, fehlen den *Nukahiwerinnen* doch viele andere Reize und Vorzüge; ihr Wuchs ist meistens gar nicht schön; sie sind von kleiner Statur und ihr Körper hat keine Haltung, so daſs selbst junge Mädchen einen schleppenden, schwan-

kenden Gang haben; überdies entstellt sie ein unverhältnifsmäfsig dicker Unterleib.

Ihnen fehlt auch der Ausdruck von Sanftmuth und Gefühl, den man in den Blicken und Gesichtszügen vieler anderer *Südsee-Insulanerinnen* findet, und aus ihren Mienen spricht nur äufserste Frechheit.

Die *Nukahiwer*, männlichen Geschlechts, tättauiren ihren ganzen Körper, sobald sie mannbar sind; nämlich, sie stechen sich, oder lassen sich allerlei Figuren mit feinen Stichen in die Haut ritzen, die sodann mit allerlei Farben, besonders mit schwarzer eingerieben werden, so dafs der ganze Körper bemalt zu seyn scheint. In dieser Kunst hat es wohl dieses Volk noch viel weiter gebracht, als irgend ein anderes auf der Erde, bei welchem die Sitte, sich den Leib zu punctiren, üblich ist. Es giebt auch Leute, die in dieser Kunst sehr erfahren sind.

Unter den Aermeren, welche sich meist nur wenig tättauiren lassen, findet man auch mehrere, die es gar nicht sind. Die Könige und die Hohenpriester sind bis auf den Kopf hinauf schwarz tättauirt. Das Tättauiren scheint also ein Unterscheidungszeichen zu seyn. — Die Weibspersonen haben gewöhnlich nur Arme, Hände, Ohrläppchen, und Lippen tättauirt. — Die Beschneidung ist hier nicht üblich.

Was den sittlichen Character der *Nukahiwer* betrifft, so sind sie, wie sich schon aus ihrem Zustande schliefsen läfst, sehr rohe Naturkinder, die

sich, bei der ersten Bekanntschaft mit ihnen, als gutartige, sanftmüthige, freundschaftliche, schuldlose und unverdorbene Leute zeigen. Die Dieberei ist unter denselben auch nicht so gemein, als auf den meisten andern Inseln der *Südsee*. Wenn man sie aber näher kennen lernt, so findet man, daſs sie sehr verdorbene, tückische, boshafte, habsüchtige, gefühllose, grausame, blutdürstige Wilde — ja wirkliche Menschenfresser sind, für welche Menschenfleisch der köstlichste Leckerbissen ist. Sie fressen nicht nur ihre Kriegsgefangenen und die Feinde, die sie im Gefechte erlegen, mit gröſster Wut, sondern sie schlagen ihnen auch ein Loch in die Hirnschädel, um ihr Blut daraus zu trinken. Diese Vorliebe für Menschenfleisch ist Männern und Weibern eigen. Ja diese Barbaren gehen so weit, daſs sie ihre Weiber und Kinder schlachten und verzehren, wenn eine Hungersnoth eintritt.

Folgendes Beispiel von der Heimtücke dieser Insulaner verdient hier erzählt zu werden. Nachdem die *Russen* unter v. *Krusenstern* sich zehn Tage bei diesen Wilden aufgehalten hatten, und von denselben mit aller Freundlichkeit, scheinbarer Gutmüthigkeit und Dienstfertigkeit behandelt worden waren, doch wie es in der Folge erhellte, aus bloſser Furcht vor der Ueberlegenheit des europäischen Feuergewehrs und aus Gewinnsucht, so zeigten sie doch ihre schändliche Verstellung bei der Abfahrt der russischen Schiffe; denn da dieselben genöthigt waren, wegen des widrigen Windes, vor der Bucht nahe am Ufer vor Anker

zu gehen, so verbreitete sich das Gerücht auf der Insel, eines dieser Schiffe sey am Strande gescheitert. In weniger als zwei Stunden erschien am Ufer ein zahlreicher Haufe mit Streitkolben, Aexten und Spiefsen bewaffneter *Nukahiwer*, welche glaubten, das verunglückte Schiff erobern, und die Schiffbrüchigen ermorden zu können. Das ganze Thal war im Aufruhre; denn Jeder wollte Theil an der Beute nehmen. Dieses berichtete der zu den *Russen* an Bord gekommene, auf dieser Insel gewesene *Franzose*, der sodann mit ihnen nach *Kamtschatka* gegangen ist. —

Von der Kleidung der *Nukahiwer* haben wir nur sehr wenig zu sagen; denn sie gehen beinahe so gut als nackt; indem sie aufser einem schmalen Gürtel von Maulbeerrinde gemacht, den sie um die Lenden wickeln, ihren Körper nicht bedekken. Sehr viele tragen aber auch nicht einmal diesen Gürtel. Selten sieht man einen, der eine Matte, statt eines Mäntelchens auf dem Rücken hat. Dennoch haben sie auch ihre Art von Putz. Manche tragen einen Schweinszahn im Barte. Andere schmücken sich mit rothen Bohnen. Der Kopfputz besteht entweder aus einem Helme von schwarzen Vogelfedern, oder aus einer Kopfbinde mit Perlmutter geziert, oder aus einem Reife von weichem Holze, mit einer Reihe Schnüren behängt. Andere tragen grofse, zwischen die Haarlocken gesteckte Blätter. In die Ohren werden mit Sand gefüllte Muscheln mittelst eines Schweinszahns gesteckt. Auf den Putz des Halses wird noch am meisten Sorge gewendet. Die Priester tragen eine

Art von Ringkragen von weichem Holze, in Gestalt eines halben Mondes, mit Reihen von rothen Bohnen besetzt. Eine andere Art von Ringkragen besteht aus lauter Schweinszähnen, die an ein Band aus Kokosfasern angereihet sind; auch tragen Viele einzelne Schweinszähne an einer Schnur um den Hals, und Andere haben eine Kugel von der Gröfse eines Apfels, die über und über mit rothen Bohnen besteckt ist, am Halse hängen. Sie scheeren ihren Bart ab bis auf einen kleinen Knebelbart, oder ein Büschelchen Haare am Kinne. Den Kopf tragen sie bis auf zwei Stellen geschoren, wo zu beiden Seiten das Haar in Locken, die gleichsam Hörner bilden, aufgebunden ist. Die gemeinen Leute scheeren ihr Haar gar nicht ab, und an ihren Köpfen sieht man, dafs das Haar kurz und kraus ist.

Die Kleidung der Weibspersonen besteht auch aus einem Gürtel, den sie, wie die Mannsleute, zwischen den Schenkeln durchziehen, und aus einem Stücke Zeuch, das ihnen zwar bis auf die Waden herabreicht, aber ihren ganzen Körper nur sehr dürftig bedeckt. Diesen Mantel legen sie jedoch ab, wenn sie in das Wasser gehen, so wie auch den Gürtel. Den ganzen Körper reiben sie täglich mit Kokosnufsöl ein, das ihn zwar glänzend, aber auch stinkend macht; das schwarze Haar wird ebenfalls stark mit Oel eingerieben, und hinten, dicht am Kopfe, in einen Zopf zusammengebunden. Sie haben jedoch auch weifse Kopfbinden. Sie tragen durchgehends Fä-

cher von rautenförmiger oder halbrunder Gestalt, die sehr künstlich von Gras geflochten und mit Muschelkalk weiſs gefärbt sind.

Die gewöhnlichsten Speisen der *Nukahiwer* sind Jamswurzeln, Tarowurzeln, Bananas, Brodfrucht und Zuckerrohr. Fische, die sie ganz roh, bloſs in Salzwasser getaucht, essen, ist auch eine ihrer gewöhnlichsten Speisen. Schweinefleisch essen sie sehr gern; aber die Aermeren genieſsen es nicht oft, weil es etwas selten ist. Ihre Kochkunst ist überhaupt noch sehr einfach. Sie braten die Speisen auf Bananasblättern, die ihnen auch zu Schüsseln dienen. Die Schweine braten sie auf dieselbe Art, wie die *Otahitier*, nämlich in Löchern in der Erde. Sie wissen auch eine Art von Sauerpudding aus dem Teige von Tarowurzeln und Brodfrucht zu bereiten, der nicht unschmackhaft ist, sondern beinahe wie eine süſse Aepfeltorte schmeckt. Dieser wird, so wie die Fische, in, bei den Häusern angebrachten, mit Steinen belegten Kellern als Vorrath aufbewahrt, wo er sich mehrere Monate lang hält.

Ihre Art zu essen ist, wie bei allen Völkern dieser Art, ziemlich ekelhaft. Sie gebrauchen bloſs ihre Hände zum Essen; sie greifen mit den Fingern in den Sauerpudding und führen ihn mit vieler Gierigkeit nach dem Munde. Doch muſs man ihnen auch nachsagen, daſs sie ihre Hände hübsch reinlich halten und oft waschen, besonders vor und nach der Mahlzeit.

Nicht minder einfach sind die Wohnungen der *Nukahiwer*, die aus einer langen, schmalen

Hütte bestehen, die aus Bambusrohr und dem Stamme eines Baumes aufgeführt, den sie in ihrer Sprache *Fau* nennen, und mit Kokosblättern und Farrnkraut durchflochten ist. Auf der Hinterseite der Hütte ist die Wand derselben höher, als auf der Vorderseite; weswegen das Dach, das etwa einen halben Fuſs hoch mit trockenen Blättern des Brodfruchtbaums belegt ist, immer sich nach einer Seite hinneigt. Das Innere des Gebäudes wird durch einen Balken, welcher auf der Erde die ganze Länge des Hauses hindurch geht, in zwei Theile abgesondert. Der vordere Theil des Hauses ist mit Steinen belegt, der hintere hingegen mit Matten, auf welchen die sämmtlichen Hausgenossen, ohne Unterschied des Geschlechtes, die Nacht hindurch schlafen. Auf der einen Seite sieht man noch eine kleine, besondere Abtheilung angebracht, worin sie ihre kostbarsten Effecten bewahren. Unter dem Dache und an der Wand hängen ihre Kalebassen, Waffen, Beile, Trommeln, u. s. w. In der Mitte der Hütte ist die Thüre, von etwa 3 Fuſs Höhe, um welche sich gewöhnlich die ganze Familie herumsetzt.

Vornehme und Reiche haben in der Entfernung von einigen zwanzig Schritten von dem Wohnhause noch ein anderes Gebäude von gleicher Bauart und Einrichtung, nur daſs es ungefähr zwei Fuſs höher über der Erde steht, und daſs vor demselben, der ganzen Länge nach, eine Erhöhung, oder Art von Auftritt hinläuft, die zehn bis zwölf Fuſs breit und mit groſsen Stei-

nen belegt ist. Dieses Nebengebäude ist bloſs ein Speisesaal, worin der Vornehme, dem er gehört, täglich eine bestimmte geschlossene Gesellschaft speisen muſs, die zusammen eine Art von Clubb bildet, in welchem nicht Jeder aufgenommen wird, und der mit unsern geheimen Gesellschaften einige Aehnlichkeit zu haben scheint. Der Engländer *Roberts*, den die Russen hier trafen, der zum Clubb des Königs gehörte, sagte denselben weiter nichts, als bloſs, der äuſserste Hunger habe ihn dahin bringen können, sich in denselben aufnehmen zu lassen; er lieſs sich nicht weiter hierüber heraus, aber der Widerwille, den er gegen diese Verbrüderung äuſserte, lieſs nicht viel Gutes errathen; ob er gleich gestand, daſs die Aufnahme in einen solchen Klubb, eine Auszeichnung sey. Nur der König, die Verwandten desselben, die Priester und einige vornehme Kriegsleute halten solche Clubbs, deren jeder sich vor dem andern durch tättauirte Figuren auszeichnet.

Die Weiber dürfen den Mahlzeiten dieser Clubbs nicht beiwohnen; auch nicht die abgesonderten Speisegebäude derselben betreten; obgleich dieselben immer, jedoch zu Hause, mit ihren Männern und Verwandten speisen; welches bei vielen Wilden sonst nicht üblich ist.

Hier haben wir also auch geheime Gesellschaften!

Die Zahl der Werkzeuge ist bei diesem wilden Volke sehr gering; denn da die *Nukahiwer* nur wenige Bedürfnisse haben, so ist der Ackerbau

bei ihnen noch in seiner Kindheit. Man sieht zwar hie und da einzelne Pflanzungen von Papier-Maulbeerstauden, Tarowurzeln und Pfefferpflanzen; aber es sind ihrer im Ganzen genommen nur sehr wenige, die unmöglich für den Bedarf aller Einwohner hinreichen können, welches man auch aus dem Mangel an solchen Producten ersieht. Der Brodfruchtbaum, die Kokospalme und die Bananasstaude erfordern keiner weitern Pflege, als daſs sie zur gehörigen Zeit, wenn sie noch jung sind, verpflanzt werden müssen, welches aber wenig Mühe kostet; denn man thut nichts weiter, als daſs man ein Loch gräbt, und den zu versetzenden Zweig hineinsteckt, und nach einem Monate ist die Pflanze in vollem Wachsthume und sonst keine Wartung ist dann mehr nöthig. Dieser Anbau giebt demnach den Männern sehr wenig Beschäftigung.

Den Fischfang verachten die *Nukahiwer*, wahrscheinlich, weil er mit gröſserer Mühe und auch mit einiger Gefahr verknüpft ist. Die Zahl der Fischer, die sich insbesondere mit dem Fischfang abgeben, ist nicht groſs; denn nur die Aermsten legen sich darauf, welche nicht einmal so viel Grund und Boden besitzen, daſs sie davon leben könnten. Diese nukahiwischen Fischer sind jedoch gar nicht ungeschickt; sie fischen theils mit Angeln, die künstlich aus Perlmuttermuscheln geschnitten sind; die Angelschnüre sind aus den Fasern der Baumrinde gedreht; theils mit Netzen, die jedoch nicht so häufig gebraucht werden; theils, welches die gewöhnlichste Art zu seyn scheint, mit einer Art

von Betäubungsmittel, indem die Fischer eine gewisse Art Wurzeln, die zwischen den Felsen wachsen, mit Steinen zermalmen, und dann, indem sie untertauchen, auf den Grund des Meeres streuen. Die davon betäubten Fische kommen darauf halb todt und in Menge auf die Oberfläche des Wassers, so, daſs sie ohne Mühe mit den Händen eingesammelt werden können.

Die einzige Beschäftigung der Männer, die wirklich eine Arbeit genannt werden kann, ist der Bau ihrer Häuser, und dann auch die Verfertigung ihrer Waffen, welche Arbeiten aber nur sehr selten vorfallen; sie sind daher die erklärtesten Müſsiggänger, die oft ganze Tage lang auf ihren Matten faullenzen.

Den Weibern liegen schon mehrere Geschäfte ob. Sie drehen nämlich Schnüre und Stricke von verschiedener Art von Baumrinde. Sie bereiten die Fasern und Baumrinden zur Verfertigung der Zeuche, die sie zu ihren Gürteln und andern Kleidungsstücken gebrauchen; der eine dieser Zeuche, der aus den Fasern eines Baumes gemacht wird, ist grob und graulich von Farbe; derselbe wird auch von Reichern und Vornehmern nur zu Leibgürteln gebraucht; die zweite Art Zeuch, aus der Papier-Maulbeerstaude gemacht, ist nicht so dicht und derb, als der erst genannte; aber sehr fein und blendend weiſs, und wird daher auch nur von den Vornehmern zu Kleidung und Kopfputz getragen. Diese feinern Zeuche sind auch um Vieles kleiner, als die gröberen. — Endlich

machen die Weiber auch Fächer von verschiedener Art für sich und ihre Männer, und mancherlei andere Zierathen und Putzwerk.

Was nun weiter die übrigen Werkzeuge der *Nukahiwer* betrifft, so sind sie ebenfalls sehr einfach und bestehen hauptsächlich aus folgenden drei Stücken: einem scharf zugespitzten Steine, der zum Bohren dient, einem Beile, welches aus einem schwarzen flachen Steine gemacht ist, und einem Messer aus dem Zahne eines Haifisches, das auch zum Rasiermesser dient. Seit sie das Eisen und die eisernen Werkzeuge der *Europäer* und ihre Vorzüge kennen gelernt haben, bedienen sich alle jene Wilde derselben, die sich welche haben verschaffen können.

Die Hausgeräthschaften, die sie sich selbst zu verfertigen wissen, sind Kokosnufsschalen, Kalebassen, oder ausgehöhlte Kürbisse, muschelförmig gearbeitete Schalen mit Deckeln, Angeln und Angelschnüre. Die Kokosschalen und Kalebassen sind gewöhnlich zur Zierde mit Knochen von den Fingern der Feinde, die sie erschlagen und aufgefressen haben, besetzt.

Was den Ehestand betrifft, so ist hier die Vielweiberei nicht eingeführt; jeder Mann hat nur ein Weib; aber bei der herrschenden Wollust und Zügellosigkeit der *Nukahiwer* sind die Ausschweifungen sehr gemein, und der Ehebruch ist weder verboten, noch wird er bestraft. Nur bei Weibspersonen aus der königlichen Familie soll

er geahndet werden. Mädchen und Weiber geben sich hier den Fremden für eine kleine Belohnung noch schamloser Preis, und bieten sich noch frecher den europäischen Matrosen dar, als die Bewohnerinnen anderer Inseln des *Südmeers*; ja die Männer bringen sogar selbst ihre Weiber und Töchter auf die Schiffe, um ihre Gunstbezeugungen an die Fremden zu verhandeln. Man hat sogar gesehen, dafs Männer ihre Weiber und Töchter zu dem schändlichen Handel genöthigt haben. —

Die Waffen der *Nukahiwer* sind Streitkolben oder Keulen von schön polirtem Kasuarinaholze, ungefähr fünf Fufs lang und zehn Pfund schwer. Am Ende ist ein Menschenkopf ausgeschnitzt. Spiefse oder Lanzen von demselben Holze, 10 bis 12 Fufs lang, in der Mitte einen Zoll dick und an beiden Enden scharf zugespitzt; und Schleudern aus hübsch geflochtenen Schnüren gemacht und in der Mitte mit einem breiten Flecke, worauf der Stein gelegt wird.

Die *Nukahiwer* führen, hauptsächlich um sich Menschenfleisch zu verschaffen, wornach sie so äufserst lüstern sind, häufig Krieg mit ihren Nachbarn. Diese Kriege aber bestehen nicht in eigentlichen Schlachten, sondern blofs in Scharmützeln, Ueberfällen, Hinterhalten u. dergl. Die Kriege endigen sich alle Mal mit allgemeinen Tanzfesten, wo dann vorher ein Waffenstillstand geschlossen wird, wobei sie sich wild lustig machen. Der Tanz besteht in einem beständigen

Hüpfen auf einer Stelle, wobei sie manchmal die Hände in die Höhe heben, und mit den Fingern eine zitternde Bewegung machen. Den Tact schlagen sie mit den Händen. Ihr Gesang ist nichts, als ein widriges wildes Geheul. Ihre einzigen musikalischen Instrumente sind ungeheuer große Trommeln, die einen dumpfen widrigen Ton von sich geben; überhaupt ist bei diesem Volke Alles roh.

Zu Wasser führen die *Nukahiwer* selten Krieg. Auch scheinen sie überhaupt mit dem Meere nicht gern viel zu thun zu haben. Sie haben zwar Kähne mit Auslegern; diese sind aber ziemlich unzuverlässige Fahrzeuge, in welchen sie sich nicht wohl auf die hohe See hinaus wagen dürfen; denn die Planken derselben sind nur mit Schnüren gleichsam zusammengenäht.

Die Regierungs-Verfassung ist auf dieser Insel nicht monarchisch; zwar hat jeder einzelne Theil derselben *) seinen Häuptling, oder soge-

*) Herr von *Krusenstern* zählt folgende Bezirke mit Angabe der Zahl ihrer Krieger auf:

1)	*Tayo-Hoae*, (wo sich die *Russen* 10 Tage lang aufhielten) mit	800 Kriegern,
2)	*Home*	1000 —
3)	*Schegua*	500 —
4)	*Mau-Doi*	1200 —
5)	*Hotti-Scheve*	1200 —
6)	Ein Thal in Nordosten, dessen Name nicht angegeben werden kann.	1200 —
		5900 Krieger.

Derselbe schätzt die ganze Volksmenge auf 18,000 Seelen.

nannten König; aber seine Gewalt ist höchst unbedeutend; denn er hat nichts zu befehlen, und zeichnet sich gewöhnlich bloſs durch Reichthum von seinen Unterthanen aus; auch hat er nichts mit der Gerechtigkeitspflege zu schaffen, und kann eben so wenig strafen; die Selbstrache macht alle Strafen entbehrlich; nur Mord wird förmlich bestraft; aber nicht von dem Könige, sondern von den Verwandten des Erschlagenen.

Eine merkwürdige, sonderbare Sitte ist es, daſs sich der König einen sogenannten *Feueranmacher* hält, welcher beständig um den König seyn muſs, die Befehle desselben vollzieht, gewissermaſsen die Stelle eines Kammerdieners vertritt, und sein beständiger Gefährte ist. Entfernt sich aber der König auf mehr, als einige Stunden, so muſs der *Feueranmacher* inzwischen zu Hause bleiben, die Königin bewachen, und in jedem Falle die Stelle des Königs bei ihr vertreten.

Von der Religion der *Nukahiwer* hat man bisher nur sehr wenig erfahren können. Sie haben Priester, welche heilige Personen vorstellen und unverletzlich sind; aber von ihrem Gottesdienste weiſs man nichts. Sie glauben an mehrere Götter oder Geister, die sie *Etua* nennen. Ein religiöser Gebrauch ist es, daſs die Priester die Gewalt haben, wie auch auf andern Südsee - Inseln, ein *Tabu* oder Verbot auf irgend Etwas zu legen, so daſs das damit Belegte gewissermaſsen heilig und unverletzlich wird. Die Priester besorgen ferner alle Begräb-

nifsfeierlichkeiten, die hauptsächlich in Schmausereien bestehen. Man findet hier auch *Morais* oder Begräbnifsplätze, wie auf anderen Südsee-Inseln, die ebenfalls heilig sind. Jede Familie hat ihr eigenes. Die Priester werden für Zauberer gehalten; auch ist der Glaube an Hexerei bei diesem Volke allgemein.

I.

BÜCHER-RECENSIONEN.

Voyages and Travels to India, Ceylon, the Red Sea, Abyssinia and Egypt, in the years 1802, 1803, 1804, 1805 *and* 1806, *by* GEORGE *Viscount* VALENTIA. 3 Vols, 1522 S. in 4to. Mit Kupfern (Preis 9 Pf. 9 Sh.) London, 1809.

Hier haben wir nun das längst versprochene Prachtwerk der Beschreibung einer Reise des englischen Lords *Valentia* durch mehrere ferne Erdtheile, auf die man schon seit mehreren Jahren aufmerksam war, um so mehr, da der unselige Krieg schon seit so vielen Jahren alle grofse Reiseunternehmungen und Entdeckungsreisen gehindert, oder schon in der Geburt erstickt hat. Die Reiseliteratur der neuesten Zeiten ist darum auch weit ärmer an Schilderungen grofser Reisen in ferne Länder, als die letzte Hälfte des verflossenen Jahrhunderts.

Die Aufmerksamkeit des Publicums war um so mehr auf die Erscheinung dieser Reisebeschreibung gespannt, da es etwas sehr Seltenes ist, dafs ein vor-

nehmer, reicher Herr mit wirklicher Lebensgefahr aus blofser Liebhaberei in entfernte, wenig zugängliche, halb wilde Länder reiset, sich den gröfsten Beschwerlichkeiten aussetzt, und aus blofser Wifsbegierde sein Leben wagt, um fremde Erdtheile und ihre Bewohner kennen zu lernen. Deswegen erregte auch dieses edeln Engländers Rückkunft allgemeine Freude, und mit Sehnsucht erwartete man den Zeitpunct, bis dieser vornehme Reisende seine Papiere in Ordnung gebracht hätte, um sie dem Druck zu übergeben.

Dieser Zeitpunct ist nun gekommen; das Werk ist erschienen. Gewöhnlich wird einem solchen Werke eine Einleitung vorangeschickt, worin der Verfasser dem Leser von seinem Zwecke Rechenschaft giebt, und ihn gehörig orientirt. Eine solche findet sich hier nicht. Der Lord fängt sogleich sein Werk mit seiner Abreise nach Indien im Junius 1802 an. Sein Reisegefährte war Herr *Heinrich Salt* als sein Secretär und Dolmetscher, der, wie sich in der Folge beweist, ihm auf dieser Reise von grofsem Nutzen war.

Während seines Aufenthalts am *Vorgebirge der guten Hoffnung* hatte der Lord Gelegenheit, auch eine Reise in das Innere zu machen und die Ureinwohner dieses Theils von *Africa* näher kennen zu lernen. Was er von der Wichtigkeit dieser Niederlassung sagt, ist bereits von andern Schriftstellern bestätigt worden; was er aber von den Eingebornen beibringt, ist theils übertrieben, theils beruht es ohne Zweifel auf Mifsverständnissen. Er sagt z. B.

„Die *Hottentotten*, die man vormals als ein rohes, „in Faulheit, Trunkenheit und wahre Vieherei versun-„kenes Volk schilderte, haben, seit die *Britten* im Be-„sitze dieser Colonie sind, sehr beträchtliche Vor-„schritte gemacht. Eine grofse Zahl derselben hat sich „in brittische Kriegsdienste begeben, und ohne Mühe „die europäischen Kriegsübungen erlernt, woraus man „ersehen hat, dafs es ihnen weder an Verstand, noch

„an Thätigkeit, noch an Rechtschaffenheit und Tapfer-
„keit fehle, und dafs ihre bisherigen Laster auf Rech-
„nung der *Holländer* geschrieben werden müssen,
„die ihre Neigung zu starken Getränken, welche
„diese Naturkinder mit allen ungesitteten Völkern ge-
„mein haben, zu ihrem eigenen Privatvortheile be-
„nützten, und durch diese langsame Vergiftung ihre
„Körperstärke schwächten, und dann ihren Geist in
„der verworfensten Sclaverei abstumpften. Die Grau-
„samkeiten, welche die holländischen Bauern an die-
„sen wehrlosen Menschen verübten, übersteigen allen
„Glauben. Der General *Vandeleur* versicherte mich,
„er habe einst einem Capbauer die Flinte auf die Seite
„gedreht, welcher im höchsten Zorne einen *Hottentotten*
„niederschiefsen wollte, und jener habe ihn unter man-
„cherlei Vorwürfen gefragt, was er für ein Recht habe,
„ihn zu hindern, seinen Sclaven umzubringen? — Es
„ist zum Erstaunen, dafs die *Hottentotten* so lange
„Zeit das Joch ihrer holländischen Tyrannen so gedul-
„dig getragen haben!"

„Die Kosten der Civil - und Militär - Verwaltung
„des Caps überstiegen jährlich die Einkünfte um 2 bis
„300,000 Pfund. Doch davon gehörte ein grofser Theil
„zu den aufserordentlichen Ausgaben, welche durch den
„Krieg veranlafst wurden, während dessen man unge-
„fähr 6000 Mann Besatzung auf dem Cap halten mufste.
„Diese Ausgabe vermindert sich aber, je mehr das *Hot-
„tentotten - Corps* zunimmt, welches gegenwärtig schon
„aus 500 Köpfen besteht, deren Tauglichkeit zum Sol-
„datenstande, Tapferkeit und Treue durch Thaten er-
„probt sind. So grofs auch die Kosten dieser Colonie
„sind, so halte ich sie doch für wohlangewandt, weil
„der Besitz dieser Niederlassung für den brittischen
„Handel eben so vortheilhaft ist, als dieselbe in frem-
„den Händen ihm nachtheilig seyn würde. Die Colonie
„könnte aber noch um sehr Vieles emporgehoben wer-
„den. Das Land am Cap ist das beste Getraideland,
„das man sich denken kann; aber es ist nur ein klei-
„ner Theil desselben gehörig angebaut. Derselbe Fall

„ist es auch mit dem Weinbau, der gar sehr vernach-„lässigt ist. Man läſst die Trauben an den Stöcken bis „auf die Erde herabwachsen, und schneidet sie dann „mit den Zweigen ab, welche ebenfalls mit gekeltert „werden. Natürlicher Weise muſs dieſs dann dem Weine „seinen Geschmack verderben. Mit leichter Mühe „könnte man, jedoch mit gröſserer Sorgfalt, die Cap-„weine zu den besten Weinen der Welt machen."

Unser Lord langte zu Ende des Januars in *Indien* an, als gerade daselbst das prachtvolle Fest wegen des zu *Amiens* geschlossenen Friedens gefeiert wurde; er beschreibt dasselbe; vergiſst dabei aber auch nicht, ausführlich und mit allem Wortprunke die Ehrenbezeugungen zu schildern, die ihm der Gouverneur Lord *Wellesley* und die übrigen Vornehmen erwiesen haben.

Nach wenigen Wochen unternahm er die Reise nach *Luknow*, und legte einen Weg von ungefähr 160 geogr. Meilen in einem Palankin zurück. Da ihm die Gegenden und Aussichten in *Bengalen* sehr unbedeutend schienen, so lieſs er sich immer nur bei Nacht tragen, und verschaffte sich dabei alle mögliche Bequemlichkeiten. — In der Nähe von *Kossimbazar* hatte er Gelegenheit, eine groſse Seidenmanufactur zu besehen, in welcher bei der Seidenweberei dieselbe Weise befolgt wird, wie in *Italien*; der Lohn der Spinner belief sich monatlich auf vier Rupien oder zehn bis eilf englische Schillinge.

Als er weiter in dem nördlichen Theile von *Bengalen* vorwärts kam, fand er die Bewohner des Landes gröſser und robuster gebaut, als die übrigen Bewohner dieses Landes; aber sie hatten auch schwache Knie und dünne Waden, wie die übrigen *Hinduer*, welches man ihrer Gewohnheit, in der Jugend niederzukauern und zu kriechen, zuschreibt. In dieser Gegend fängt die Weizenärndte schon im März an, und man sieht oft die Einwohnerschaft ganzer Dörfer im Felde beschäftigt; Männer und Jungen schneiden die Frucht und Weiber und Mädchen halten dann die Nachlese. Ihre

Sicheln gleichen den unsrigen; aber das Getraide wird nicht, wie bei uns in Garben gebunden, sondern sogleich auf Haufen gelegt.

Unter die merkwürdigsten Oerter, welche unser Lord auf dieser Reise besuchte, gehört die berühmte Stadt *Benares*, von welcher er Folgendes anmerkt:

„Als ich mich dieser Stadt näherte, wurde ich von „meinen Leuten aufgeweckt, um die Ansicht derselben „zu sehen. Da der Morgen kühl war, so verliefsen „wir die Palankine, setzten uns zu Pferd, und „liefsen die Elephanten nachfolgen. Wir kamen zuerst „durch den lebhaftesten und volkreichsten Theil der „Stadt, welcher mir eine noch nie gesehene Ansicht „darbot. Die Strafsen sind so enge, dafs ich mein „Pferd kaum abhalten konnte, an den Häusern anzu„streifen. Die Häuser sind von Steinen aufgeführt und „zum Theile sechs Stockwerke hoch, dicht an einander „gebaut, und haben Terrassen statt der Dächer; sie ha„ben eine seltsame Bauart und sind noch seltsamer be„malt. Um jedes Stockwerk her laufen Kränze von „Schnitzwerk, die ganz artig gearbeitet sind. Man sieht „auch an dem Mauerwerke, dafs die hiesigen Mauerer „keine ungeschickten Leute sind. Die Fenster sind „äufserst klein, wahrscheinlich aus zweierlei Ursachen, „erstens, damit die gegenüber wohnenden Leute ihren „Nachbaren nicht in die Zimmer sehen können, und „zweitens, um die Wohnungen kühl zu erhalten, wäh„rend die heifsen Winde wehen. Auf den Landhäusern „hingegen, wo man andere Mittel hat, die Luft ab„zukühlen, sind die Fenster weit gröfser. — Die Zahl „der bruch- und backsteinernen Häuser dieser Stadt, von „ein bis zu sechs Stockwerken, beläuft sich auf mehr „als 12,000, und die der Lehmhäuser auf mehr als „16,000. Der beständigen Einwohner zählt man 580,000, „ohne den Hofstaat der hier wohnenden drei Prinzen, „und ohne die Fremden, deren Zahl sich auch auf un„gefähr 3000 Köpfe beläuft. Bei gewissen Festen ist die „Zahl noch viel gröfser; denn da strömen Fremde aus

„allen Gegenden zusammen. Die Muhammedaner machen „nicht völlig den zehnten Theil der Einwohner aus.“ —

„Das Klima dieser Stadt wird für sehr gesund ge„halten; sie liegt zwar unter 25° 30′ N. Br., ist aber „wegen ihrer Nähe an den Tibetanischen Gebirgen im „Winter ziemlich kalt, und man findet daselbst auch „Eis.“

Der Verfasser spricht hierauf von der verschiedenen Denkungsart der beiden Hauptclassen der Bewohner von *Hindustan*, nämlich den *Hinduern* und *Muhammedanern* (in *Indien* gewöhnlich *Mohren* genannt) und insbesondere von ihrem beiderseitigen Betragen gegen die *Engländer*.

Unser Lord legte glücklich seinen Weg zurück und kam gegen Ende des Monats März in *Luknow* an; nun aber begann die Jahreszeit zum Reisen zu heiſs zu werden; er blieb daher vier Monate lang in der Hauptstadt von *Aud*, bis die Regenzeit eintrat, die ihm sodann erlaubte, seine Reise fortzusetzen. Er reiste gegen Nordwesten bis nach *Furrukabad*, und nachdem er dem General *Lake*, welcher damals gegen den *Sindiah* zu Felde stand, seine Aufwartung gemacht hatte, schiffte er sich auf den *Ganges* ein, in der Absicht zu Wasser nach *Kalkutta* zurück zu kehren. Acht Monate vergiengen, während unser Lord in den oberen Gegenden von *Bengalen* zubrachte, und die schönste Gelegenheit hatte, interessante Beobachtungen über diese Länder und ihre Bewohner zu machen; aber Seine Herrlichkeit hatten keine Zeit dazu; denn nun folgen bloſs die Erzählungen von den Ehrenbezeugungen, mit welchen die kleinen Indischen Fürsten den groſsen brittischen Lord an ihren kleinen Höfen empfiengen und den Feierlichkeiten, die dabei vorfielen. Ein Zwanzigstel von allen hier ausgekramten Erzählungen wäre hinreichend gewesen, um den Lesern einen hinreichenden Begriff von dem Glanze der Indischen Höfe zu geben.

Folgende Schilderung eines Thiergefechtes zu *Luknow*, verdient hier noch eine Stelle.

„Zu diesem Thiergefechte hatte man einen Platz „von ungefähr 50 Fuſs ins Gevierte im freien Felde „eingezäunt. Der Tiger, der bei dieser Hetze die „Hauptrolle spielen sollte, wurde mit Feuerwerkssa„chen aus dem engen Bauer ausgetrieben, in welchem „er saſs, und spazierte nun auf dem Kampfplatze her„um, und beaugenscheinigte die Zuschauer. Man trieb „nun einen Büffelochsen zu dem Tiger hinein, der sich „schnell vor ihm in eine Ecke zurückzog; der Tiger „lauschte auf ihn, aber wagte keinen Angriff. Durch „Feuerwerke nöthigte man denselben von Zeit zu Zeit, „sich in Bewegung zu setzen, aber es kam zu keinem „Angriff. Die beiden Feinde begnügten sich, einander „zu beschauen. Sieben andere Büffel wurden nun auf „den Kampfplatz gebracht; doch waren alle Versuche, „die beiden Parteien gegen einander aufzuhetzen, ver„geblich; und keines wollte einen Anfall wagen. Der „*Nabob* lieſs hierauf einen Elephanten herbeibringen. „Als dieser auf dem Kampfplatze erschien, stieſs der „Tiger einen lauten Schrei des Schreckens aus, und „lief in eine andere Ecke, von wo aus er es versuchte, „zu seiner Rettung über die Umzäunung hinüber zu „springen; aber dieser Versuch schlug ihm fehl. Der „Elephant näherte sich ihm, indem er, nach dem Be„fehle seines Führers, der auf ihm ritt, auf den „Knieen zu ihm hinrutschte. Der Tiger wich diesem „Angriffe aus, indem er in eine andere Ecke sprang, „und alle Bemühungen des Elephantenführers, um sein „Thier zu einem zweiten Angriffe zu bringen, waren „vergebens; der Elephant rannte dem Eingange zu, „stieſs das Thor ein, und entlief. Der Tiger zitterte „so sehr vor Angst, daſs er den Augenblick nicht be„nutzte, in welchem das Thor offen war. Nun wurde „ein zweiter Elephant herbeigebracht, der sogleich auf „den Tiger losstürzte, und ebenfalls knieend ihn an„griff; der Tiger sprang jetzt auf, und auf den Kopf „des Elephanten, an welchem er sich mit seinen Klauen

„festhielt; aber der Elephant sprang auf, und schüttelte „seinen Kopf mit solcher Gewalt, daſs er den Tiger „so heftig auf die Erde hinschmiſs, daſs dieser, „halb zerquetscht, athemlos auf der Erde lag. Der „Elephant benutzte seinen Sieg nicht weiter, sondern „lief wütend auf die Umzäunung hin, riſs sie mit sei- „nen Hauzähnen aus einander, ob sie gleich von Bal- „ken und Bambusrohr gemacht war, und lief davon, „ohne jedoch einen Menschen zu verwunden. Die Ti- „gerhetze wurde daher auf eine andere unbestimmte „Zeit verschoben.“

Der Verfasser theilt hierauf Witterungsbeobachtungen mit, die zwar sehr interessant und merkwürdig sind, aber hier nicht weiter ausgezogen werden können.

Bei seiner Ankunft in *Kalkutta* bricht unser Lord seine Reisebemerkungen und sein Tagebuch ab, um seinen Lesern in einem besondern Abschnitte seine Gedanken und Bemerkungen über die Hauptstadt der *Britten* in *Indien* mitzutheilen. Was er hier beibringt, verdient allerdings Aufmerksamkeit und Beifall.

Aus *Bengalen* kam unser Lord zur See nach der Insel *Zeilan*, wo er zu *Punto de Galle* auf der Südspitze der Insel landete, und dann von da zu Lande nach *Columbo*, der Residenz des brittischen Gouverneurs reisete. Da unser Verfasser eilte, seine Reise weiter fortzusetzen, so begnügte sich derselbe, bloſs die Westküste etwas näher zu untersuchen; denn er hatte nicht Zeit *Jaffnapatnam*, *Trinkonomale*, *Battakalo* und noch andere Orte auf der Ostküste zu besuchen; was er deswegen von derselben sagt, das hat er aus mündlichen Berichten in der Hauptstadt eingesammelt. Bis zum Ekel weitschweifig, spricht er hierauf von der damals noch im frischen Andenken stehenden Niedermetzelung der Truppen des Major *Davy*. Er zeigt dabei auch an, wie diese Insel auf eine leichte Art erobert werden könnte, worüber wir hier aber

keine Worte verlieren wollen. Die Schilderung der *Zingalesen* verdient eine nähere Prüfung, als sie hier wegen Mangel des Raums Statt finden kann; sie enthält jedoch manche treffende Bemerkung. Der Verf. schreibt dabei die Fehler derselben meist auf die Rechnung der *Holländer.*

Was derselbe über die Ungesundheit der Insel *Zeilan* für *Europäer* beibringt, verdient allerdings bemerkt zu werden; auch berichtet er hier viel Brauchbares von der Lebensart der *Engländer* auf der Insel *Zeilan.* Er merkt auch an, dafs es ihm sehr wunderbar vorkam, dafs hier die *Engländer* schon um neun Uhr Abends zu Bette gehen; woran die schlafbringenden Seewinde Schuld sind.

Von *Zeilan* begab sich unser Lord auf die östliche Halbinsel hinüber nach *Madras*, und besuchte unter Wegs den Radschah von *Tanschaur.* Zu *Madras* wurden ihm von dem dortigen brittischen Gouverneur grofse Ehrenbezeugungen erwiesen. Von da reiste er quer durch die Halbinsel über *Seringapatnam* nach *Mangulor*, wo er sich dann nach *Arabien* einschiffte; aber er fand es bald nöthig, von da wieder zurück zu kehren, um einen zweiten Versuch zur Erforschung des *rothen Meeres* zu machen.

Unser Lord wurde auch zu *Bombai* mit grofsen Ehrenbezeugungen empfangen, und machte dann eine Seitenreise nach *Punah*, der Hauptstadt des *Mahratten-Staats* und der Residenz des *Päschwa*, wo er ebenfalls sehr wohl aufgenommen wurde; aber über der Erzählung der Nebendinge vergafs er, uns topographische Nachrichten von *Punah* mitzutheilen. Er spricht hier auch sehr eingreifend von dem gegenwärtigen Elende des heutigen *Indiens*, von den Verheerungen, die Krieg und Hungersnoth angerichtet haben, und von der Sterblichkeit, die jetzt dort herrscht. —

Ueberhaupt sind die Nachrichten, die wir in diesem Werke von dem neuesten Zustande von *Indien* finden, sehr schätzbar, wenn sie schon nicht vollständig und nicht ganz befriedigend sind.

Auf seiner Rückkehr von *Punah* nach *Bombai* besuchte unser Lord auch die sogenannte vermenschlichte Gottheit, die von den *Hinduern* abergläubisch verehrt wird, und von welcher uns Capitän *Eduard Moore* im siebenten Bande der Asiatic Researches bereits hinreichende Nachrichten mitgetheilt hat.

Unser Lord unternahm hierauf, von dem Lord *Wellesley* thätigst unterstützt, seine zweite Reise nach der Westküste des *rothen Meeres*, von welcher er manche brauchbare Notizen mittheilt. Er spricht hier hauptsächlich von *Massuah*, *Arkiko* und *Port-Mornington*, und giebt gute Nachrichten hierüber.

Der Verfasser giebt hierauf ziemlich ausführlichen Bericht von seinem Aufenthalte in *Arabien* und mischt manche sehr willkommene Bemerkung mit ein; auch findet man hier ganz artige Skizzen und Schilderungen von den Einwohnern. Er merkt auch besonders an, dafs die *Araber* heut zu Tage keinen solchen Hafs mehr gegen die Christen haben, wie ehemals. —

Was der edle Lord von dem Handel und dem ungeheuern Gewinne der Handelsleute spricht, das möchte doch wohl nicht wenig übertrieben seyn. Man sieht sehr deutlich daran, dafs der Verfasser kein Kaufmann ist.

Von gröfserm Werthe möchte wohl seine Schilderung der Sitten und des Charakters der *Araber* seyn.

Ein Hauptfehler dieses Werks ist die allzugrofse Weitschweifigkeit, und dieser Vorwurf trifft hauptsächlich denjenigen Theil desselben, der die Reise auf dem *rothen Meere* enthält. Die Beschreibung derselben ist bis zum Ekel mit nautischem Detail angefüllt. —

Nichts desto weniger müssen wir gestehen, daſs auch dieser Theil der Reisebeschreibung für manche Leser nicht ganz uninteressant seyn mag. —

(Die Fortsetzung folgt.)

2.

Annuaire topographique et politique du Département de la Sarre, pour l'an 1810, rédigé par C. H. Delamorre, Inspecteur des poids et mesures dans les nouveaux Départemens de la rive gauche du Rhin, Membre de la société des sciences et des arts du Départ. du Mont-Tonnerre. Première Année. à Trèves, chez Linz, libraire. 434 Seiten, gr. 8. ohne Kalender und Register.

Da der Sécrétaire *Zegowitz* sein *Annuaire du Depart. de la Sarre*, eine der ersten Erscheinungen dieser Art, nicht fortgesetzt hat, so haben wir schon seit mehreren Jahren keine neue statistische Uebersicht des Departs. der *Saar*, wozu das *Trierische Gebiet* gehört, eines Landstrichs, der ohnehin schon vor der Revolution zu den *Terris incognitis* von *Teutschland* gehörte. Jede Aufhellung der ägyptischen Finsterniſs muſs uns demnach hier willkommen seyn, um so mehr, wann sie, wie vorliegendes *Annuaire* von einem *homme en place* herrührt.

Der Verfasser sagt in dem Vorberichte, er habe dreierlei Zwecke bei der Ausarbeitung dieses *Annuaire* gehabt.

1) Die Absicht, der Regierung ein neu zu *Frankreich* gekommenes Departement und dessen Bedürfnisse sowohl, als seine Hülfsquellen in physischer so wie, als intellectueller Hinsicht näher kennen zu lehren.

2) Die Bewohner desselben mit den Mitteln bekannt zu machen, welche die Regierung anwendet, um sie der möglichsten politischen Glückseligkeit genieſsen zu machen, und

3) Dieselben auf die Fehler des bisherigen Herkommens in der Haus- und Landwirthschaft, und auf die Vorzüge der Verbesserungen aufmerksam zu machen. —

In wie weit er diese Zwecke zu erreichen Hoffnung haben kann, wird uns die Zergliederung seines dazu bestimmten Buches beweisen, von welchem die Vorrede schon ein gutes Vorurtheil giebt.

Erstes Capitel. Topographie.

§. 1. Lage und Gränzen. S. 1.

Das Depart. der *Saar* liegt zwischen 3° 52′ und 5° 19′ der Länge v. *Paris* (23° 52′ und 25° 19′ Länge von *Ferro*) und zwischen 49° 7′ und 50° 36′ N. Breite. Es gehört nach der physischen Eintheilung von *Frankreich* zu dem östlichen Theile der Nord-Region. Die es umgränzenden Departemente sind: das der *Ruhr*, das des *Rheins*, das der *Mosel*, und das der *Ourthe*. Die Gränzen sind hier haarscharf aus einander gesetzt, und dabei ist angemerkt, daſs das Gebiet des Depts. sehr schlecht arrondirt ist, indem verschiedene angränzende Departemente einzelne Theile ihres Gebietes tief in das des Departs. der *Saar* hineinstrecken, wodurch mancher Uebelstand, besonders in Rücksicht der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung entsteht, dem ja doch leicht abzuhelfen wäre.

§. 2. *Vertheilung des Bodens.*

	Hektaren.
Die angebaueten Felder betragen . .	136,956
Die Weingärten	3,053
Die Wiesen und Gärten	42,009
Die Waldungen	195,464
Die Teiche	621
Die wüste liegenden Ländereien . .	99,856
Die Städte, Flecken, Dörfer, Mühlen und Gewerkhöfe	1,741
Die Strafsen und Wege, Flüsse, Felsen und des Anbaues unfähigen Ländereien .	45,529
Summa:	525,229

Diese Angabe ist aber wohl nicht hinreichend für das ganze Depart., wahrscheinlich weil nicht *alle* wüste liegenden Ländereien in dieser Uebersichtstabelle gehörig angegeben sind; da die Einwohner sich wenig darum kümmern, wie grofs die Ländereien sind, die ihnen keinen Nutzen bringen.

§. 3. *Aeufseres Ansehen des Bodens.*

Der Boden ist überhaupt genommen sehr bergig, und die Berge sind waldig. — — Die Strecken an den Ufern der Flüsse *Mosel* und *Saar* sind ungemein schön und fruchtbar. Hier sieht man die lachendsten Landschaften sich ausbreiten. Ueberhaupt ist das Land reich an reizenden, malerischen Ansichten.

§. 4. *Flüsse.*

Die *Mosel* — die *Saar*, mit der *Blies*, *Brems* und *Leuk*, kleinen Flüfschen, die sie aufnimmt. — Die *Nahe* — die *Kyll* — die *Rouwer* — die *Glan* und die *Lieser*, werden sehr befriedigend beschrieben.

§. 5. *Bäche und Waldströme.*

Desgleichen.

§. 6. *Seen, Teiche, Sümpfe, sehr selten*; Seen giebt es nicht, wohl aber eine Anzahl Teiche, die sorgfältig zum Umtriebe von Wasserwerken benützt werden. Blofs in dem Landstriche, der die *Eifel* heifst, giebt es

feuchte Strecken Feldes, die zur Viehweide dienen, sehr leicht abgezapft werden könnten, - und keine eigentlichen Sümpfe sind.

§. 7. *Aufzählung und kurze Schilderung der bemerkenswerthesten Ortschaften.*

Man zählt:

21 Städte, worunter 1 von etwa 10,000 Einwohnern, 1 von 5000, und die übrigen alle von geringerer Bevölkerung sind.

38 Flecken.

912 Dörfer.

355 Weiler, Werkhöfe und Pachtgüter, ohne die einzelnen Höfe und Häuser, deren Zahl man noch nicht genau kannte.

1326 bewohnte Orte.

Nun werden folgende von denselben kurz, doch ziemlich befriedigend beschrieben; wir zählen sie hier auf, und fügen die Volkszahl vom Jahre 1809 hinzu, die weiter unten im §. 34. angegeben wird.

Bernkastel, Städtchen, mit . . .	1564	Einw.
Birkenfeld, Städtchen, . . .	1351	—
Blankenheim, Städtchen, . . .	460	—
Blieskastel, Städtchen, . . .	242	—
Cusel, Städtchen, ...	1425	—
Daun, Flecken, ...	375	—
Geroldstein, Städtchen, . . .	507	—
Hillesheim, Städtchen, . . .	527	—
Killburg, Städtchen, ...	627	—
Meisenheim, Städtchen, . . .	1890	—
Merzig, kleine Stadt, ...	2200	—
Ottweiler, Städtchen, . . .	1883	—
Pfalzel, Städtchen, . . .	908	—
Prüm, Städtchen, . . .	1800	—

Reiferscheid, Städtchen, mit . .	400	Einw.
Saarbrück, Stadt, ...	5263	—
Saarburg, Städtchen, . . .	1248	—
St. Wendel, Städtchen, . . .	1428	—
Stadtkyll, Städtchen, ...	346	—
Trier, Hauptstadt des Departs. .	8829	—
(Hier wird eine sehr befriedigende Beschreibung von dieser Stadt gegeben.)		
Wittlich, Städtchen, . . .	1629	—

Zweites Capitel. Meteorologie.

§. 8. *Temperatur.* S. 43.

Die hier mitgetheilten Wetterbeobachtungen sind alles Dankes werth; es kann aber kein Auszug sowohl aus diesem als den folgenden §. §. mitgetheilt werden. — Die gröſste Kälte in 8 Jahren, am 4. Jan. 1806. = 4° 6′ — Gröſste Hitze, 14 und 15. Jul. 1808. = 30° 7′. —

§. 9. *Herrschende Winde.* — Mittelzahl stürmischer Tage im Jahr 79 bis 80.

§. 10. *Meteore.*

Von 8 Jahren (1801 bis 1809.)
(*Minimum*) Jahr 1803. Regentage: 28.
(*Maximum*) Jahr 1809. — — 165.

§. 11. *Klima.*

§. 12. *Krankheiten der Einwohner.* — Das Land hat gröſsten Theils gesunde Luft; nur in einigen Gegenden nicht.

§. 13. *Krankheiten* von 1809. — Das Jahr 1809 war sehr gesund; nur rafften die Kinderpocken 578 Kinder weg; aber 4371 Kindern wurden die Kuhpocken eingeimpft.

§. 14. *Thierkrankheiten.* — Seit den ersten Jahren des Revolutionskrieges, wo eine so fürchterliche Vieh-

seuche auch in diesem Dept. herrschte, wovon sich die Nachempfindungen in vielen Gemeinden noch nicht verloren haben, ist das Dept. von solchen Landplagen verschont geblieben. Dank sey es der Aufmerksamkeit der Polizei und der Sorgfalt der angestellten Thierärzte.

Drittes Capitel. — Mineralreich.

§. 15. *Allgemeine Nomenclatur der Mineralien dieses Depart.* (S. 60.)

Aufzählung derselben in alphabetischer Ordnung. Sehr schätzbar.

§. 16. *Metallminen.* (S. 61.)

Schilderung und Aufzählung der Bergwerke in Eisen, Blei, Kupfer, Gallmei, Quecksilber, Braunstein.

§. 17. *Steinkohlen.* (S. 71.)

Anzeige der 38 Steinkohlenwerke, welche jährlich etwa 700,000 Centner, theils Pechkohlen, theils Schwefelkohlen zu Tage fördern.

§. 18. *Mineralquellen.* (S. 76.)

Grofse Zahl derselben. Aufzählung der bemerkenswerthesten und Notizen von denselben.

§. 19. *Steine aller Arten.* (S. 80.)

Schiefer-Arten, Agath, Felssteine, Porphyr, Basalt, Sandsteine, Puddingsteine, Röthelstein, Kalkstein, Marmor, Gyps, Thon, Mergel.

§. 20. *Salzwerke.* (S. 89.)

Sowohl Salzquellen, als Salzsümpfe.

§. 21. *Torfgruben.* (S. 90.)

Ziemlich befriedigend.

Viertes Capitel. — Pflanzenreich.

§. 22. *Waldbäume und Waldgesträuche.* (S. 92.)

Schätzbare Aufzählung derselben in französischer, teutscher und lateinischer Sprache, neben einander Es sind 52 verschiedene Arten hier genannt. Dabei werden brauchbare Notizen über einige derselben gegeben.

§. 23. *Ausländische Bäume* (S. 97.) findet man in Gärten. Man könnte ihrer mehrere mit Nutzen pflanzen. Desfalsige Vorschläge.

§. 24. *Fruchttragende Bäume und Gesträuche.* (S. 98.) Vernachlässigung der Obstzucht. Aufzählung der Arten von Fruchtbäumen.

§. 25. *Wildwachsende Pflanzen.* (S. 104.) Die Gesellschaft nützlicher Untersuchungen zu *Trier* beschäftigt sich mit der Sammlung einer noch fehlenden *Flora* dieses Depts.

§. 26. *Pflanzen, die im Groſsen gebaut werden*, nämlich: Waizen, Roggen, Spelt, Gerste, Wintergerste, Hafer, Buchwaizen, Mais, weiſser Klee, rother Klee, spanischer Klee, Luzerner Klee, Spargel, Wicke, Runkelrübe, Weiſsrübe, Möhre, rother Kopfkohl, Weiſskraut, krauser Kohl, Wirsching, Kohlrübe, gemeiner Kohl, Rübsame, Mohn, Kartoffeln, Hopfen, Tabak, Flachs, Hanf, Erbsen und Linsen.

§. 27. *Gartengewächse und Küchenkräuter.* (S. 107.) — Dieselben, die man auch in andern Ländern der gemäſsigten Zone von *Europa* findet.

Fünftes Capitel. Thierreich.

§. 28. *Aufzählung der in diesem Dept. vorhandenen bemerkenswerthesten Thiere.* (S. 109.)

§. 29. *Beschreibung der einzelnen Thierarten.* (S. 114.) — Nach der Nomenclatur folgen einzelne, kurze, doch interessante und brauchbare Notizen von den merkwürdigsten Thieren des Depts.

Sechstes Capitel. Bevölkerung.

§. 30. *Des ganzen Departements:*

Im J. 1799.	219,049 Seelen.
— — 1808.	277,594 —

§. 31. *Nach den Bezirken*, im J. 1809.

Bezirk von *Trier*.	81,364 —
— von *Saarbrück*. . .	75,980 —
— von *Birkenfeld* . . .	75,174 —
— von *Prüm*. . . .	45,176 —
Summe	277,694 Seelen.

§. 32. *Nach den Cantonen.* (S. 123.)

§. 33. *Nach den Mairies* (S. 125.) oder Schulzenthümern, mit Angabe der Cantone und Bezirke, zu welchen sie gehören und der Volksmenge im J. 1809. — Sehr nützliche Uebersicht.

§. 34. *Bevölkerung aller einzelnen bewohnten Orte* (S. 128.) mit Angabe der Mairie, zu welcher sie gehören, in alphabetischer Ordnung.

§. 35. *Bevölkerung nach der Ausdehnung* (S. 182.) Der Flächenraum zu 56 Quadrat-Myriameter und die Volksmenge, in runder Zahl zu 277,000 Seelen angenommen, giebt auf jeden Quadrat-Myriameter 4946¼ Seelen, oder auf jede französische Quadratmeile 2159 Seelen, welches schon in Vergleichung mit anderen Departementen von *Frankreich* eine starke Bevölkerung ist.

§. 36. *Bevölkerung der Städte.* (S. 183.) Zusammen: 34,288 Seelen; folglich etwas mehr, als der achte Theil der Bevölkerung des ganzen Landes.

§. 37. *Veränderungen in der Zahl der Volksmenge* (S. 183.) — Von dem J. 1800 an hat die Volksmenge dieses Depts. um 29,483 Seelen zugenommen.

Siebentes Capitel. Politische Organisation.

§. 38. *Verfassung des Staats von Frankreich.* (S. 188.)

§. 39. *Skizze der Regierung desselben.* (S. 191.)

§. 40. *Personale der höchsten Stellen des Staats.* (S. 203.)

§. 41. *Politische Eintheilung des Depts. der Saar.* (S. 207.) in 4 Bezirke, 34 Cantone und 164 Mairies.

§. 42. *Repräsentation des Depts.* (S. 207.)

Achtes Capitel. Militär-Etat des Depts.

§. 43. *Divisions-Organisation.* (S. 214.)

§. 44. *Departements-Organisation.* (ebd.)

§. 45. *Besatzungen.* (S. 215.)

§. 46. *Außerordentliche Station* (S. 216.) der Ingenieurs-Geographes.

§. 47. *Kaiserliche Gensd'armerie.* (S. 216.)

§. 48. *Reserve-Compagnie.* (S. 219.)

§. 49. *Militär-Conscription.* (S. 220.)

§. 50. *Recrutirung.* (S. 224.)

§. 51. *Militärstrassen.* (S. 226.)

§. 52. *Pulver und Salpeter.* (S. 229.)

Neuntes Capitel. — Gerichts-Organisation.

§. 53. *Ueberhaupt.* (S. 231.)

§. 54. *Cassations-Gericht.* (S. 235.)

§. 55. *Appellations-Gericht.* (S. 238.)

§. 56. *Criminal-Gerichtshof.* (S. 242.)

§. 57. *Besonderer Gerichtshof.* (S. 244.)

§. 58. *Tribunale der ersten Instanz.* (S. 246.)

§. 59. *Friedens-Gerichte.* (S. 249.)

§. 60. *Polizei-Gerichte.* (S. 252.)

§. 61. *Notare.* (S. 254.)

§. 62. *Gefängnisse.* (S. 257.)

Da alle Einrichtungen in Betreff der hier erwähnten Gegenstände in allen Departementen einander gleich sind, und die Namen der Beamten unsre Leser nicht interessiren, so müssen wir, so unentbehrlich sie auch in diesem Jahrbuche und so lichtvoll sie auch von dem Verf. dargestellt sind, uns dennoch aller Auszüge aus diesen §§. enthalten.

Zehntes Capitel. — Religiöse Organisation.

§. 63. *Katholischer Gottesdienst.* (S. 258.) Der bischöfliche Kirchsprengel von *Trier*, welcher das ganze Departement der *Saar* in sich begreift, unter dem Bischofe von *Trier* steht, welcher Suffragan von dem Erzbischofe von *Mecheln* ist, enthält 213,495 Katholiken, 34 Cantonal- und 244 Succursal-Pfarren.

§. 64. *Organisation des protestantischen Gottesdienstes.* (S. 266.)

§. 65. *Lutherische Protestanten.* (S. 270.) Zahl der *Lutheraner* in dem Dept. 42,652. Sie haben 8 Consistorial- und 64 Pfarrkirchen.

§. 66. *Reformirte Protestanten.* (S. 273.) Zahl derselben 17,871. Consistorial-Kirchen 3, und Pfarrkirchen 20.

§. 67. *Gottesdienst der Juden.* (S. 274.) Zahl der Juden 576. Eine Consistorial-Synagoge.

Eilftes Capitel. — Administrative Organisation.

§. 68. *Allgemeine Uebersicht.* (S. 277.)

§. 69. *Departemental-Verwaltung.* (S. 278.)

§. 70. *Communal-Verwaltung.* (S. 289.)

§. 71. *Municipal-Verwaltung.* (S. 291.)

Zwölftes Capitel. — Finanz-Organisation.

§. 72. *Auseinandersetzungen.* (S. 299.)

§. 73. *Domänen und Einregistrirungs-Gebühren.* (S. 300.)

§. 74. *Verwaltung der Forste und Gewässer.* (S. 307.)

§. 75. *Holz für den Schiffsbau.* (S. 311.) — Im Jahre 1809 habeu die Waldungen dieses Depts. 1527 Stück Bäume zum Schiffbau nach *Antwerpen* geliefert.

§. 76. *Directe Steuern.* (S. 312.)

§. 77. *Direction des Steuerwesens.* (S. 312.)

§. 78. *Steuer-Einnehmer.* (S. 316.)

§. 79. *Indirecte Steuern.* (S. 321.)

§. 80. *Vereinigte Abgaben.* (Ebd.)

§. 81. *Zollwesen.* (S. 325.)

§. 82. *Kaiserliche Loterie.* (Ebd.)

§. 83. *Briefpost.* (S. 326.)

§. 84. *Münzwesen.* (S. 327.) nebst einer sehr brauchbaren Münztabelle. (S. 327.)

§. 85. *Oeffentliche Ausgaben.* (S. 332.)

Dreizehntes Capitel. — Besondere Verwaltungen.

§. 86. *Brücken- und Strafsenbau.* (S. 334.)

§. 87. *Gewichte und Maase.* (S. 336.)

§. 88. *Bergwerke und Metallhämmer.* (S. 340.)

§. 89. *Stutereien.* (S. 342.)

§. 90. *Kaiserliche Schäfereien.* (S. 343.) Es ist hier eine bei *Trier*, welche 5 bis 600 Merino's hat.

§. 91. *Wolfsjagd.* (S. 344.)

Vierzehntes Capitel. — Oeffentlicher Unterricht.

§. 92. Die *Kaiserl. Universität.* (S. 345.) Kurz, aber schön dargestellt.

§. 93. *Primär-Schulen.* (S. 350.) Es sind ihrer 611 in diesem Dept. mit 33,098 Schülern im J. 1808.

§. 94. *Collegien und Secundärschulen.* (S. 351.)

§. 95. *Lyceen.* (S. 357.)

§. 96. *Facultäten.* (S. 359.)

§. 97. *Schulen für den öffentlichen Dienst.* (S. 362.)

§. 98. *Special-Schulen.* (S. 367.)

§. 99. *Gelehrte Anstalten.* (S. 374.) Sammlungen und Bibliotheken.

§. 100. *Gesellschaft zu nützlichen Untersuchungen zu Trier.* (S. 374.)

§. 101. *Theater* (S. 376.) Ein einziges Schauspielhaus zu *Trier.*

§. 102. *Spaziergänge* (S. 377.)

§. 103. *Alterthümer und Denkmäler.* (S. 378.)

Fünfzehntes Capitel. — Milde und Gesundheits-Anstalten.

§. 104. *Hospitäler.* (S. 383.) Es sind deren eilfe in dem Departement.

§. 105. *Wohlthätigkeits-Anstalten.* (S. 385.)
Es sind deren 20 in diesem Dept. vorhanden.

§. 106. *Anstalten gegen die Armuth und das Bettelwesen.* (S. 106.) Man zählte im Jahre 1808 in dem Departemente 19,169 unvermögende Arme, und 4984 Bettler.

§. 107. *Entbindungs-Anstalt.* (S. 386.)

§. 108. *Kuhpocken-Impfungs-Anstalt* — zu *Trier* — (S. 388.)

§. 109. *Epidemien.* (S. 388.) Darüber niedergesetztes Collegium. (S. 389.)

§. 110. *Geschwornes medicinisches Collegium.* (S. (389.)

Sechszehntes Capitel. — **Oeffentliche Arbeiten.**

§. 111. *Heerstrafsen.* (S. 390.)

§. 112. *Schiffahrt.* (S. 395.)

Siebenzehntes Capitel. — **Ackerbau.**

§. 113. *Zustand des Ackerbaues.* (S. 398.) Er ist hier noch in seiner Wiege.

§. 114. *Eintheilung der Felder.* (S. 401.)

§. 115. *Ackerfelder.* (S. 402.)

§. 116. *Wüste Felder.* (S. 403.)

§. 117. *Natürliche Wiesen.* (S. 405.) Sie nehmen etwa den 13ten Theil der Oberfläche des Depts. ein.

§. 118. *Künstliche Wiesen.* (S. 407.) Noch nicht hinreichend.

§. 119. *Weinberge.* (S. 405.) Die Landleute lieben den Weinbau und sind fleifsige Winzer. Es werden hier die geschätzten Moselweine gewonnen.

§. 120. *Waldungen.* (S. 411.)

§. 121. *Ländliche Wohnungen.* (S. 411.) Meist sehr elend.

§. 122. *Dorfwege.* (S. 412.)

§. 123. *Viehzucht.* (S. 413.) — Man zählt

Pferde.	Hengste.	305	17,021.
	Stuten.	8951	
	Wallachen.	4948	
	Fohlen.	3057	
Maulesel.	. . . . .		25.
Esel.	Hengste.	98	197.
	Weibchen	99	
Hornvieh.	Stiere	1671	117,571.
	Ochsen	26,186	
	Kühe	58,140	
	Kälber	31,574	
Schweine.	. . .		71,284.
Ziegen.	. . . . .		5,435.

Schafvieh.	Widder.	4,173.
	Schafe.	98,593.
	Schöpse.	53,562.
	Lämmer.	55,619.
		209,947.

§. 124. *Producte und Consumtion.* (S. 414.)

§. 125. *Marktpreise.* (S. 415.)

Achtzehntes Capitel. — Manufactur-Industrie.

§. 126. *Ueberhaupt.* (S. 417.)

§. 127. *Bearbeitung mineralischer Materien.* (S. 417.)

§. 128. *Bearbeitung der vegetabilischen rohen Stoffe.* (S. 421.)

§. 129. *Bearbeitung animalischer roher Stoffe.* (S. 423.)

§. 130. *Bearbeitung vermischter Stoffe.*

Neunzehntes Capitel. — Handel und Zugehör.

§. 131. *Einfuhr.* (S. 426.) — Die vorzüglichsten Artikel sind: Stärke, Tannenholz, rohes und verarbeitetes Wachs, Kaffee, Hanf, Baumwolle, rohe Häute, Kupfer, feines Tuch, Spezereiwaaren, Fajence, Käse, Pech, Olivenöl, Fischthran, Flachs, gebrannte Wasser, Mode- und Galanteriewaaren, Papier, Blei, Salzfische, Salz, Seidenwaaren, Zucker, Tabak, Leinwand, Baumwollenzeuche, Eisenblech und Wein.

§. 132. *Ausfuhr-Artikel:* (S. 429.) Stahl, Agath, Schiefersteine, Berliner-Blau, Rindvieh, Brennholz, Bauholz, Glasflaschen, Steinkohlen, Schweine, Leder, gemeines Tuch, Gärberrinde, Eisen, Mühlsteine, Kienrufs, Salmiak, Bittersalz, Tabaksbüchsen, Waffenschmiedsarbeit und Wein.

§. 133. *Bilanz zwischen der Einfuhr und Ausfuhr.* (S. 429.) Sie scheint zum Vortheile des Landes zu seyn.

§. 134. *Speditionshandel.* (S. 430.) Er ist nicht mehr so bedeutend, wie ehemals.

§. 135. *Messen und Märkte.* (S. 431.) Aufzählung derselben.

§. 136. *Postenlauf.* (S. 432.)

§. 137. *Fahrende Posten.* (S. 433.)

Den Beschlufs macht das Register.

Aus dem hier Gesagten, so wenig auch der Raum erlaubte, gröfsere Auszüge zu machen, wird jeder unserer Leser ersehen, dafs unser Verfasser über die Kunde seines Departs. wenig zu wünschen übrig läfst. Man darf es in dieser Hinsicht ein Meisterwerk in seiner Art nennen. Der Verf. zeigt sich auch als Sachkenner, der alles Zutrauen verdient.

Da die Länder, welche dieses Depart. in sich schliefst, bisher noch so gar wenig bekannt waren, und doch teutsche Länder sind, so würde gewifs ein zweckmäfsig bearbeiteter Auszug aus diesem Werke in teutscher Sprache den teutschen Liebhabern sehr willkommen seyn.

3.

Briefe auf einer Reise durch Süd - Deutschland, die Schweiz und Ober - Italien, im Sommer 1808. *von Georg Wilhelm* KESSLER, Leipzig, bei C. Salfeld, 1810.

Diese Reise, theils im Wagen, gröfstentheils zu Fufs gemacht, war in nicht vollen sechs Monaten vollendet; der Verfasser gieng wahrscheinlich von *Berlin* aus über *Halle*, *Naumburg*, *Jena*, *Weimar*, *Erfurt*, *Arnstadt*, *Krawinkel* nach *Meiningen*, von woher er seinen ersten und zweiten Brief datirt; dann gieng er (wir folgen dem Zickzack des Wegs nach den Ueberschriften der Briefe) nach *Würzburg*, *Heidelberg*, *Sinzheim*, *Heilbronn*, *Stuttgard*, *Hechingen*, *Tuttlingen*, *Schaffhausen*, *Konstanz*, *Arbon*, *Zürich*, *Luzern*, *Engelberg*, *Altdorf*,

Dissentis, *Ilanz* am Vorderrhein, *Tusis*, *Chur*, *Elm* im *Sternthal* des Canton *Glarus*, *Glarus*, *Muttenthal*, *Schwyz*, *Luzern*, *Bern*, *Lauterbrunnen*, *Grindelwald*, *Guttannen* im *Haslithal*, *Grimselhospital*, *Hospital* im *Urserenthal*, *Faido* im *Livinerthal*, *Bellinzona*, *Lugano*, *Mailand*, *Novi*, *Voltagio*, *Genua*, *Pavia*, zurück nach *Brieg* in *Wallis*, *Leukerbad*, *Sitten*, *Martinach*, *Le Prieuré* im *Chamonsethal*, dem Gipfel des *Breven*, *Ber* im Canton *Wadt*, *Vevay*, *Bern*, *Basel*, *Strafsburg*, *Heidelberg*, *Darmstadt*, *Aschaffenburg*, *Würzburg*. Von dem Werthe der Briefe urtheilt er selbst so: „da sie mit den scheckigen Tinten von Herbergen jedes Ranges, unter den mannichfaltigsten Einflüssen also geschrieben sind, wie sie im Druck erscheinen, so können sie kein objectiv vollendetes Gemälde eines Landes, einer Stadt oder eines Volks enthalten, sondern nur eine getreue Darstellung des individuellen Lebens und Webens des Verfassers und der Gefährten in dem Wechsel der erhabensten Naturgegenstände, und hieraus erklärt sich die gröfsere und geringere Ausführlichkeit der einzelnen Berichte.“ So bescheiden dieses Urtheil von seiner eigenen Arbeit und so wahr es ist, so dient es auch dem Recensenten zugleich zur Regel, mehr den Verfasser nach der Art des Eindrucks, den die Gegenstände auf ihn machen, als den Eindruck, den die Gegenstände machen sollten, nach dem Verfasser zu nehmen. In dieser Beziehung müssen wir die guten und schwachen Seiten des Verfassers darstellen. Zu jenen rechnen wir den hohen Sinn für alles individuelle Gute, was unter Menschen, und ohne Rücksicht in welchem Lande, und unter welcher Verfassung es gedeiht. Z. B. von dem so oft getadelten *Würzburg* sagt er S. 37: „man thut hier keinen Schritt, ohne dafs sich eine geheime Liebe und Verehrung der alten geistlichen Regierungen in einem regt. Ihre Verhältnisse gestatteten ihnen nur, in den Künsten des Friedens Glanz und Ruhm zu suchen, daher sie das sorglose muntere Leben ihrer Heerden nicht durch tausenderlei Zwang störten, welchen tyrannische oder aufklärerische Fürsten ersonnen haben. Die Menschen wollen das Gute nicht erkennen, bis sie es ver-

loren haben." — Diesem Sinne hängt das zarte Gefühl für Würde und Anstand an, und nur ein einziges Mal hat sich der Verfasser von dem Muthwillen hinreiſsen lassen, die Schranken zu übertreten. So deckt er sich S. 190. durch die dem Anstande schuldige Achtung, von dem südlichen Schmutze in der Herberge und von der keifenden übelriechenden Französin, welche dieselbe regiert, keine Schilderung zu machen, und S. 122. gesteht er, daſs er sich Wein, Brod und Käse in einer Kneipe nach einer ermüdenden Fuſsreise wohl schmekken lieſs, obgleich vor der Stubenthür die Wirthin auf ihrem Schoose an dem Kopfe ihres vor ihr knieenden Knaben hanthierte, um ihn von seinen Plagegeistern zu befreien." Gleich stark und edel, wie der Sinn des Guten und Schönen, spricht sich sein Sinn für das Wahre aus; jede Seite, selbst das Bekenntniſs von seinem Verdienste in Beziehung auf dieses Werk, ist davon ein Beweis, und die kurze, oft kraftvolle Sprache kommt seiner Empfänglichkeit für diese Gegenstände zu Hülfe. Wir führen ein einziges Beispiel als Beleg an. S. 12. wo von den Anlagen in *Liebenstein* und dem Character des verstorbenen Herzogs von *Meiningen* die Rede ist, sagt er: „Voll Wehmuth über „den frühen Tod muſs ein treues Gemüth dem Schick-„sal zugleich danken, daſs er nicht mehr lebt;" und dann darf man bei der Schnelle seiner Durchflüge nicht übersehen, daſs er wenigstens die wichtigste und interessanteste Seite eines jeden Orts mit einigen leisen Andeutungen zu würdigen verstand, wenn er es auch für überflüssig hielt, sich auf ein tieferes Detail einzulassen, da, wo es schon bekannt war. — Zu den mancherlei Schwächen des Verfassers zählen wir hier besonders folgende, 1) die *nicht seltene Geziertheit des Ausdrucks*, der mit seiner Kraftsprache sehr contrastirt. Z. B. S. 3. wenige Blicke (auf die Gegend vor *Jena*) lohnten reichlich für die Leiden des Tags, und diese waren mir nicht mehr ein Omen für mein Beginnen, sondern ein Relief der überraschenden Gegend; S. 10. ein stereotypischer Kerl, ein Balsamträger voll ungeheurer Lügen und Aufschneiderei; S. 5. das Weimarische Pu-

blicum füllt seinen kleinen Kunsttempel, " zerfällt aber übrigens in Böcke und Schaafe, wie jedes andere Publicum. Nur ein mit eigenen Ohren vernommenes Stückchen von *Betsialität* (ein Ausdruck, worein sich der Verfasser verliebt hat). Ein Tischgenosse fragte im Gasthofe, was im Theater (zur Zeit als *Othello* aufgeführt werden sollte) gegeben würde. Der präsidirende Wirth antwortete: Oth - Othe - Ohilie; ich will Wahl haben, ob von *Göthe* oder *Kotzebue*. 2) Das *Uebertreiben*; so glaubt er, dafs *Liebensteins* Bad schwerlich in *Teutschland* mit einem andern verglichen werden kann, und dafs nicht leicht ein teutscher Fürst einen reizendern Aufenthalt besitzen mag, als der Fürst von *Meiningen* in *Altenstein*; hier heifst es wahrhaft: *omne simile claudicat*. 3) Die *nöthige Untersuchungsscheue*. So ist es mit dem Thüringer *weltbekannten* Sinne für Musik, der sich bedeutend in ihren gottesdienstlichen Gesängen ausdrücke; wenn der Verfasser dieses von *Böhmen*, den *Niederlanden* behauptet hätte, wo dieser Sinn weit gröfser ist, so würden wir ihm gern mit gewisser Beschränkung beipflichten. Die S. 25. erzählte Anekdote von einem Boten, der sich des selbstgeschaffenen Worts *beerfert* (heerfürtert) bedient, weil er vom Michaelisthor aus Johannisthor gewiesen, hier 6 Groschen für den Einlafs, und im Wirthshause für eine Streue, eine Bratwurst, ein Milchbrod und ein Glas Branntwein 42 Kreuzer bezahlen mufste, bedarf einer grofsen Berichtigung, da man zu *Erfurt* weder nach Kreuzern zählt, noch ein Michaelisthor kennt. " 4) Das *Verweilen bei Kleinigkeiten*, und die Sprünge bei bedeutenden Dingen. "So ist ihm die Arnstädter Mühle S. 6. mehr werth, als die Beschreibung der trefflichen Suite von Gegenden und Trachten der *Schweiz* vom Landschaftsmaler *König* in Unterseen, die Unterhaltung mit einem Boten mehr, als der Kirchhof von Aar. 5) *Lästige und gehäufte Wiederholungen*. So sagt der Verfasser gewifs viertzig Mal, dafs er durchnäfst worden wäre, dafs er schönes, schlechtes Wetter gehabt habe. 6) *Verkürzungen von Städten, Orten und Personen*, wovon er etwas individuell Erhebliches sagt, das allgemein

hingeworfen, unbedeutend ist. 7) *Absprechen, mit Undankbarkeit gepaart.* So sagt er S. 69. wer den Rheinfall malen oder beschreiben will, ist ein arger Thor — (Armer *Meiners, Meister, Riesbeck, Coxe*) und doch findet er den Ausdruck grofs: eine Hölle von Wasser. 8) *Ein Versteckenspielen mit Worten.* So kam er S. 40. mitten in eine feierliche Procession, die um die Flur eines Dorfs gieng; beim Haltmachen des Zugs, ehe der Priester die Messe begann, wurde eine Menge Flinten in die Luft geknallt. Ist das, fragt er, nicht wider das Gesetz; gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Wir glauben dem Verfasser gegeben zu haben, was des Verfassers ist, und der Wahrheit, (die leicht bei einem solchen bereisten Verfasser schwer wird,) was der Wahrheit ist. Auf das Objective verzichten wir gröfstentheils.

4.

Malerische und historische Reise in Spanien, von Alex. de Laborde und einer Gesellschaft Gelehrter und Künstler zu Madrid. Aus dem Französischen übersetzt. Drittes Bändchen. Mit 24 Kupfertafeln. Leipz. bei G. J. Fleischer, Jahr 1811. (Auch unter dem Titel Leipziger Taschenbuch) XV. und 269 Seiten in kl. 8.

Mit Vergnügen und mit Dank wird jeder Geographiefreund dieses dritte Bändchen als Fortsetzung eines so interessanten Werkes aus den Händen des Verlegers empfangen, da es ganz, sowohl in Rücksicht der Bearbeitung seines Textes, als der Reinheit und

Schönheit der Kupfer seiner beiden älteren Brüder würdig ist.

Der Uebersetzer spricht ganz kurz in seiner Vorrede zu diesem Bändchen Etwas von dem Kriege, der gegenwärtig *Spanien* verheert, insbesondere in Rücksicht der Landschaft *Catalonien.*

Hierauf folgen 7 etwas kurze Aufsätze, als Beiträge zur Kunde von *Spanien,* aus *Laborde's Itinéraire descriptif* (nicht *Itineraire descriptive*, wie S. 3. in der Note steht; doch steht es an anderen Stellen richtig), die wohl etwas natürlicher hätten geordnet werden können. Ihre Ueberschriften sind:

1. *Trachten der Spanier.* (S. 3.) Ganz artig, besonders was die verschiedenen Kleidertrachten der einzelnen Provinzen betrifft. — *Redezilla* sollte doch wohl heifsen *Retezilla?*

2) *Fünf verschiedene, aber wenig bekannte Völkerschaften in Spanien.* (S. 42.) Nämlich die Bewohner von *Batuecas*, im Gebirge in dem Königreiche *Leon*, vermuthlich Abkömmlinge von zurückgebliebenen *Mauren.* — Die *Vaqueras* und *Maragatos*, zwei einander ähnliche, aber doch von einander getrennte Völkerschaften, in den Gebirgen von *Asturien* und *Alt - Castilien;* erstere Hirten, letztere meist Fuhrleute oder Maulthiertreiber. Die *Patonen* lebten lange unter ihrem eigenen Oberhaupte in den Gebirgen von *Alt - Castilien;* und endlich die *Zigeuner*, die man jetzt meist ansässig gemacht hat. — Nicht Alles, was hier gesagt wird, ist neu.

3) *Feierlichkeiten und Feste in Spanien* (S. 55.) Sehr artig dargestellt; nur ist dabei anzumerken, dafs die Stiergefechte nicht so ganz als abgeschafft anzusehen sind, da ja der jetzige König wieder welche hat halten lassen.

4) Die *Tänze der Spanier* (S. 75.).

5) Die *Musik der Spanier* (S. 90.). Gut ausgearbeitet, doch sehr kurz.

6) Die *Wirthshäuser in Spanien* (S. 99.). Für Reisende sehr brauchbar, und zum Theile neu.

7) *Lage Spaniens* (S. 110.). Ziemlich bekannt. — —

Nach diesen vorläufigen Einleitungs - Aufsätzen, deren Gegenstände weiter ausgeführt zu werden verdient hätten, kömmt sodann (S. 117.) die Erklärung der Kupfer, die den Rest des Bändchen anfüllt, und die wir hier kurz überblicken wollen. Vorher müssen wir aber noch anmerken, dafs diese Abbildungen immer noch Gegenstände aus der Landschaft *Catalonien* darstellen. Nämlich:

50ste Kupfertafel. Ansicht des Pallastes des *Augustus* zu *Tarragona*, jetzt *Pilatusthurm* genannt. (S. 119.) ein auch in seinen Ruinen noch ansehnliches Gebäude.

51. Kupfert. Zweite Ansicht eben desselben (S. 125.) von der Stadtseite her.

52. Kupfert. Einzelne Theile desselben (S. 126.)

53. Kupfert. Ansicht der Ueberreste des Amphitheaters zu *Tarragona* von der Seeseite. (S. 129.)

54. Kupfert. Dieselbe von der Landseite. (S. 132.)

55. Kupfert. Ueberreste der Wasserleitung zu *Tarragona* (S. 134.). Sehr ansehnlich und merkwürdig.

56. Kupfert. Einzelne Theile von Denkmälern zu *Tarragona* (S. 142.).

— Fortsetzung dieses Artikels (S. 143.). Diese Kupfertafel hat keine Numer.

57. Kupfert. Grabgewölbe bei *Tarragona* (S. 156.).

58. Kupfert. Antike Bruchstücke zu *Tarragona* (S. 157.)

59. Kupfert. Fortsetzung dieses Artikels (S. 161.).

60. Kupfert. Das Innere der Domkirche zu *Tarragona* (S. 165.). Ein sehr merkwürdiges Gebäude aus dem 11ten Jahrhundert.

61. Kupfert. Ein arabisches Fenster im Kreuzgange bei dieser Kirche (S. 174.) Mit Arabesken verziert.

62. Kupfert. Ansicht des Kreuzganges dieser Kirche, von Innen (S. 176.).

63. Kupfert. Aeufsere Ansicht dieser Kirche (S. 179.).

64. Kupfert. Capitäler des gedachten Kreuzganges (S. 180.).

65. Kupfert. Der Engpafs von *Balaguer* (S. 182.). Sehr merkwürdig und interessant. (Dafs *Col* im Französischen wohl einen engen Eingang, aber nie einen *Haven* bedeutet, hätte der Uebersetzer doch wissen sollen.)

66. Kupfert. *Ansicht von Amposta* (S. 187.). Jenseits des Passes von *Balaguer* am *Ebro*. (Hiezu das Titelkupfer.)

Nachricht von der Stadt *Tortosa* (S. 192.), Nicht ausführlich.

67. Kupfert. Ansicht der Stadt *Tortosa* (S. 195.).

68. Antiken von *Tortosa* (S. 197.).

Nachricht von der Stadt *Lerida* (S. 203.). Auch sehr kurz.

69. Kupfert. Ansicht von *Lerida* (S. 212.).

70. Kupfert. Plan von *Lerida* (S. 215.).

71. Kupfert. Das Thor *Los Botes* zu *Lerida* (S. 220.).

72. Kupfert. Grundrifs dieses Thores, und Chärtchen von der Gegend um *Lerida* (S. 222.). Hierzu eine Nachricht von dem Feldzuge *Jul. Cäsar's* in diesem Theile von *Spanien*.

5.

Das Grofsherzogthum Baden nach seinen zehen Kreisen und Amtsbezirken topographisch skizzirt. Carlsruhe, im Verlage der Müllerschen Handlung, 1810. — VIII. und 135 Seiten in gr. 8.

Zwar eine blofse Skizze, eine blofse Nomenclatur, aber diese nach den Kreisen und Aemtern geordnet, mit Beifügung der Volksmenge der Aemter und Ortschaften, daher ungemein brauchbar für den Geographen und Statistiker, nnd um so schätzbarer, da der Verfasser aus Urquellen geschöpft hat.

Hier die Hauptsumme aus diesem wichtigen Werkchen.

I. Der *Seekreis.*

Volksmenge im Ganzen: . . . 53,677 Einw.

a) In den 5 unmittelbaren landesherrlichen Aemtern. . . . . 25,489 —

b) In den standesherrlichen Aemtern, und zwar 25,023 —

(a) In den 5, den Markgrafen *Friedrich* und *Ludwig* von *Baden* gehörigen Aemtern. . . . . 6,886 —

(b) In den 4 Fürstl. *Fürstenbergischen* Aemtern. . . . . . . 18,173 —

c) In grundherrlichen Orten. . 3,165 —

Stadt *Constanz*, Hauptort. . . 4,420 —

(Hierauf folgt die Specification aller Ortschaften nach den Aemtern, mit Angabe ihrer Volksmenge.)

II. Der *Donaukreis.*

Volksmenge überhaupt: . . . 78,282 —

a) In den 5 unmittelbar landesherrlichen Aemtern: . . . . 30,632 Einw.

(Nebst 1093 F. *Fürstenbergischen* Unterthanen, die weiter unten in Rechnung gebracht werden.)

b) In den standesherrlichen Aemtern, nämlich 1 Fürstl. *Auerspergischen*, 7 F. *Fürstenbergischen* (nebst vorerwähnten 1093 Unterthanen) und 2 F. *Schwarzenbergischen*. . . . . . 47,102 —

c) In grundherrlichen Orten. . . . 548 —

Hauptort, Stadt *Villingen*. . . 2908 —

III. Der *Wiesenkreis*.

Volksmenge überhaupt: . . 103,254 —

a) In den 9 unmittelbar landesherrlichen Aemtern. . . . . 92,337 —

b) In grundherrlichen Orten. . . 10,917 —

Hauptort: Stadt *Lörrach* mit . 1748 —

IV. Der *Treisamkreis*.

Volksmenge überhaupt: . . 117,663 —

a) In 10 landesherrlichen Aemtern. 93,364 —

b) In grundherrlichen Orten. . 24,259 —

Hauptort. Stadt *Freiburg* mit . 6821 —

V. Der *Kinzigkreis*.

Volksmenge überhaupt: . . 111,052 —

a) In den 9 unmittelbar landesherrlichen Aemtern. . . . . . 84,137 —

b) In 2 standesherrlichen, und zwar F. *Fürstenbergischen* Aemtern. . . 15,486 —

c) In grundherrlichen Orten. . 11,430 —

Hauptort: Stadt *Offenburg* mit . 2797 —

VI. Der *Murgkreis.*

Volksmenge überhaupt:	78,910	Einw.
a) In den 7 unmittelbar landesherrlichen Aemtern.	78,592	—
b) Im grundherrlichen Orte *Gaisbach.*	318	—
Hauptort: Stadt *Rastadt* mit . .	3742	—

VII. Der *Pfinz-* und *Enzkreis.*

Volksmenge überhaupt. . . .	113,239	—
a) In den 10 unmittelbar landesherrlichen Aemtern.	103,076	—
b) In dem, dem Markgrafen *Ludwig* von *Baden* gehörigen, standesherrlichen Amte *Gondelsheim.*	1,102	—
c) In grundherrlichen Orten. .	9,061	—
Hauptort: *Durlach*, Stadt, mit .	4,228	—
— *Carlsruhe*, Residenzstadt.	6,908	—
— *Pforzheim*, Stadt. . . .	5,335	—

VIII. Der *Neckarkreis.*

Volksmenge überhaupt. . .	100,707	—
a) In den 10 unmittelbar landesherrlichen Ländern.	95,048	—
b) In grundherrlichen Orten. .	5,659	—
Hauptort: Stadt *Mannheim* mit .	25,728	—
— *Heidelberg*, Stadt mit .	9,406	—

IX. Der *Odenwälder-Kreis.*

Volksmenge überhaupt. . .	78,745	—
a) In dem unmittelbar landesherrlichen Amte *Neckarschwarzach.* . .	6,164	—
b) In den 11 landesherrlichen Aemtern, worunter 1 Gräfl. *Hochbergisch*, 6 Fürstl. *Leiningisch*, 2 Gräfl. *Leiningisch* und 2 Fürstl. *Salm-Krautheimisch* sind	37,442	—

c) Im grundherrlichen Orte. . .	35,139	Einw.
Hauptort: *Mosbach*, Städtchen mit	1,931	—
X. Der *Main*- und *Tauberkreis*.		
Volksmenge überhaupt: . .	88,778	—
a) In den 19 standesherrlichen Aemtern, worunter 10 Fürstl. *Leiningisch*, 1 Fürstl. *Salm-Krautheimisch*, 4 Fürstl. *Löwenstein-Wertheimisch*, 1 Gräfl. *Löwenstein-Wertheimisch*, und 3 Fürstl. und Gräfl. *Löwenstein-Wertheimisch* gemeinschaftlich sind. . . .	81,913	—
b) In den grundherrlichen Orten. .	6,865	—
Hauptort: *Wertheim*, Stadt mit .	3,135	—

Hauptsummen:

Unmittelbare landesherrliche Unterthanen.	608,839	—
Standesherrliche Unterthanen. .	208,067	—
Grundherrliche.	107,401	—
Totalsumme	924,307	Einw.

Die Brauchbarkeit dieses Werkchens wird noch durch ein alphabetisches Register der Grundherren, mit Angabe ihrer Besitzungen, und ein anderes aller Ortschaften vermehrt.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Topographische Charte in 22 Blättern, den gröfsten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen, und einen Theil der Hannöverischen, Braunschweigischen und Hessischen Länder. — Herausgegeben vom General-Major von Le Coq. Sect. 7, 9, 10, 14.

Nach langer Pause sind wir endlich im Stande, unsern Lesern wieder etwas von diesem grofsen und schätzbaren, so lange in Stocken gewesenen Werke sagen zu können, indem uns so eben die obgedachten 4 Blätter zugekommen sind; mit welchen wir zugleich versichern können, dafs an der Fortsetzung mit allen Kräften gearbeitet wird, und wir also auch dieses Unternehmen beendigt zu sehen, sicher hoffen dürfen.

Section VII. *Charte eines Theils des Bremer - Gebiets, so wie eines grofsen Theils von Hannover an beiden Seiten der Weser, zwischen Bremen und Drackenburg, und der Leine zwischen Werden und Bottmar, gezeichnet*

von Dohme und Groſsmann, gestochen von Jättnig und Kolbe.

(Aus Hannövrischen Amtscharten gröſstentheils zusammen getragen.)

Schon die Ueberschrift dieses Blattes sagt ziemlich genau, was wir darauf zu suchen haben, doch möchte Folgendes zur besseren Versinnlichung nicht überflüssig seyn.

Der in die rechte obere Ecke fallende und fast bis herab gehende Theil des Lüneburgischen Gebiets ist nicht ausgearbeitet, und somit beiläufig ⅛ des Blattes blos als Skizze behandelt.

Der Lauf der *Weser* beginnt auf diesem Blatte zwischen den Dörfern *Erichshagen* und *Lembecke* unterhalb *Drackenburg*, und geht bis in die Stadt *Bremen*, welche in der nordwestlichen Ecke liegt; die *Leine* beginnt bei *Stöcken-Drebber* und ist bis zu ihrer Einmündung über *Werden* (*Verden*) sichtbar; nicht minder die *Aller*, von *Winsen*, bis sie sich in die *Leine* ergieſst; unter die bedeutendern Orte, deren Umgebungen dieses Blatt faſst, gehören: *Bremen*, *Verden*, *Walsrode*, *Hoya*, *Bücken*, *Rethen*, *Drackenburg*, *Sulingen*, *Vilsen* und *Ahlden*.

Section IX. Charte der Gegend von Osnabrück, Lübke, und vom Dümmer-See, so wie eines Theils von Oldenburg und Hannover. Gemessen vom Hauptmann von Engelbrecht, den Lieutenants von Schubert, von Müfling, von Zielinsky und mehreren; gezeichnet von Holzwart, Dohme und Groſsmann; gestochen von Kelbe in Potsdam.

Dieses Blatt wird von der rechten untern Ecke in nordwestlicher Richtung von dem *Weser*-Gebirge durchschnitten, welches von dem Dorf *Elfte* östlich von *Lübke*, am östlichsten Rande unter dem Gebirge bis zu seinem Ende unweit *Bramsche*, läuft; von bedeutenden Gewässern finden wir hier auſser dem *Düm-*

mer-See blofs den Lauf des Flusses der *Haase* verzeichnet, welcher von Süden nach Norden die Section durchschneidet, und südlich bei dem Dorfe *Nehmden* anfängt, und bis etwas nördlich über *Badbergen* hinaufgeht.

Von wichtigern Orten sind auf diesem Blatte die Städte *Osnabrück*, *Diepholz*, *Lübke* und *Ibbenbühren* niedergelegt.

Sect. X. Charte der Gegend an beiden Seiten der Weser, von der Porta - Westphalica bei Minden bis Nienburg, so wie die Gegend von Hannover, des Steinhuder-See's und der Grafschaft Lippe - Bückeburg. — Gezeichnet von Steinert und Dohme, gestochen von Kolbe in Potsdam.

Unter diesem Blatte finden wir folgende Anmerkung. „*Minden* und *Hildesheim*, von einigen Preufs. und Hannövrischen Officiers gemessen. Das Hannövrische nach den besten Amts - Charten; *Lippe*, *Bückeburg* und *Schaumburg* nach *Müllers* Charte und einer von der *Bückeburg*ischen Regierung mitgetheilten Vermessung zusammengetragen. Dies zur Rechtfertigung des Herausgebers, wenn sich in den benutzten Materialien Fehler finden sollten."

Ungeachtet vorgemeldeter Anmerkung bleibt dieses Blatt doch eines der interessantesten der ganzen Charte, weil sich hierauf Theile finden, von welchen man bisher durchaus noch keine brauchbaren Charten hatte.

Was in dieser Section alles befindlich, sagt der Titel ziemlich genau; das *Steinhuder* Meer liegt ziemlich in der Mitte des Blattes; aufser diesem ist der Lauf der Weser, wie es der Titel sagt, und die *Leine* vom Amt *Rutta* bis *Niederstoecken* darauf verzeichnet: ferner finden wir hier einen Theil des *Weser*-Gebirgs und des *Deister*-Gebirgs, und die Umgebungen der Städte *Hannover*, *Minden*, *Nienburg*, *Bückeburg*, *Pattensen*, *Obernkirchen*, *Neustadt* am *Rübenberge*, *Wunstorf*, *Rodenberg*, und *Stadthagen*.

Es läſst sich allerdings nicht vermuthen, daſs die Theile dieser Section, die nicht wirklich unter des Hrn. Herausgebers Leitung aufgenommen worden, so gut seyn sollten, als die wirklich vermessenen, aber deshalb bleibt dieses Blatt doch eben so schätzbar, weil kleine Mängel bei einer richtig und critisch vorgenommenen Zusammenstellung sich leicht verbessern lassen; so sind auch unter andern dem Geographischen Institute bereits einige Berichtigungen im *Bückeburg*ischen zu dieser Section angetragen worden, doch bis jetzt noch nicht eingegangen; sobald solche anlangen, wird man nicht ermangeln, solche in die *A. G. E.* zum Nutzen der Interessenten, und zur Vervollkommnung dieses schönen Werks einzurücken. Auch vermiſst Rec. in der Gegend von *Hannover* hie und da einige Benennungen, die wohl hätten eingetragen werden können. So z. B. fehlen die Benennungen des *Döhrner* Thurms, von *Montbrillant*, des *Walmoden*schen Gartens, der *Glocksee* etc., doch sind solche leicht noch einzutragen, und allenfalls auch ohne solche dieser Theil immer noch schön und genau ausgearbeitet, da es bloſs an einigen Namen fehlt.

Section XIV. *Charte eines Theils von Hannover, Braunschweig, Lippe - Detmold, Hessen, Schaumburg, Minden, Ravensberg, Paderborn, Corvey und der Grafschaft Pyrmont. — Gestochen von Carl Stein in Potsdam* 1806.

Anmerkung. „Die Grafschaft *Lippe - Detmold*, gemessen von Lieut. *Vollimhaus*, das übrige gröſstentheils zusammengetragen aus öconomischen Landes - Vermessungen.“

Dieses Blatt gehört nicht minder zu den interessantesten Theilen dieser Charte, und zwar aus den nämlichen Gründen, wie das vorige.

Hier ist der Lauf der *Weser* von *Lüchtringhausen* unterhalb *Holzmünden* bis nach *Rehme*, wo sich das Flüſschen *Werre* in solche ergieſst, ersichtlich; ferner

die *Leine* von *Treuden* bis *Jeinsen*, und ein Theil der *Innerste* bei *Sarstedt.*

Von bedeutenden Orten ist hierin eingetragen: *Hameln*, *Rinteln*, *Eimbeck*, *Lemgo*, *Detmold*, *Horn*, *Pyrmont*, *Blomberg*, *Barntrup*, *Sarstedt*, *Gronau*, *Alfeld*, *Schwalenberg*, *Steinheim* und *Nieheim.*

Im Ganzen müssen wir alles frühere, zum Lobe dieses schönen Werks Gesagte, wiederholen und bestätigen; der Stich bleibt, so wie vorher, schön und meisterhaft.

* * *

Nachschrift des Herausgebers.

Da die Herausgabe dieser grofsen Charte verschiedene Modificationen und Abänderungen erlitten hat, welche das Geogr. Publicum leicht irre machen könnten, so wird demselben folgende Notiz davon gewifs angenehm seyn.

1. Im Jahr 1804 wurde unterm 1. Febr. diese Charte vom Hrn. G. M. v. *Le Coq* und Hr. Plankammer-Inspector *Reymann* in *Potsdam* in 22 *Sectionen* und 2 *Blättern*, *Titel* und *Uebersichts - Tableau* für 6 Friedrichsd'or auf Pränumeration angekündigt.

2. Zu Anfange des Jahres 1806 wurde der Preifs der Charte auf 9 Friedrichsd'or erhöhet.

3. Bis zur Mitte von 1806 wurden geliefert 10 Sectionen der Charte, *Titel* und *Uebersichts - Tableau*, also die Hälfte des Ganzen, und es blieben noch 12 Sectionen zu liefern.

4. Bis dahin hatten die ersten Subscribenten 4 Friedrichsd'or (also ⅔ des zuerst bestimmten Pränumerations - Preifses) baar gezahlt, und erwarteten nun für die Zahlung des 3ten und letzten Pränumerations-Termins, von 2 Friedrichsd'or, nach der mit der letz-

ten Lieferung im J. 1806. (Sect. 2. 4. 6. 13.) durch Hrn. *Reymann* gegebenen Erklärung, den Rest, oder die noch 12 rückständigen Blätter der Charte.

5. Nach dem Unglücke, welches im J. 1806. *Berlin* und die ganze Preufs. Monarchie traf, kam diese Unternehmung ins Stocken und Verwirrung, und man wufste lange nicht, ob sie vollendet werden würde oder nicht.

6. Da indessen die Platten und Zeichnungen bei der Einnahme von *Potsdam* gerettet worden, so hat der Hr. G. M. v. *Le Coq* neuerdings den Stich der Charten fortsetzen lassen, und Hr. *Simon Schropp* zu *Berlin* hat nun das Merkantilische der Entreprise übernommen.

7. Von dieser Fortsetzung sind nun seit Kurzem die oben angezeigten 4 Sectionen geliefert, zugleich aber auch erklärt worden, dafs die von den ersten Subscribenten angezahlten 4 Friedrichsd'or, für die bis Michaelis 1806 gelieferten 12 *Blätter*, oder die *erste Halbschied der Charte* gerechnet werde; von da an aber jedes seit 1806 erschienene und noch erscheinende Blatt 3 Thlr. *Preufs. Courr.* koste, und dies nunmehr auch der *Preifs aller früher erschienenen Blätter* sey.

Dies ist also die dermalige Lage der *Le Coq*schen Charte; und dabei sehr zu wünschen, dafs diese wichtige Unternehmung von keinem ferneren Mifsgeschicke bedrohet werden möge.

D. H.

2.

Charte von Dalmatien und dem Gebiet von Ragusa, aus ächten Quellen gezogen und bearbeitet, von M. d. T . . . x. Herausgegeben von Schreyvogel *und* Riedl 1810. Wien und Pest im Kunst- und Industrie-Comptoir.

Diese Charte ist in der That eine äuſserst willkommene Erscheinung im Felde der Geographie, da man bisher von diesem Theile *Europen's* noch nichts Zuverlässiges in einem bedeutenden Maasstabe hatte; und sie wird dem Publicum um so angenehmer und erfreulicher seyn, da der Verfasser (wiewohl sein Name auf dem Titel nicht ausgeschrieben ist) hinlänglich als ein Mann von vielen Kenntnissen bekannt ist, und wie Rec. (den seine Bestimmung einige Zeit in jenen Ländern aufhielt, und der den Hrn. Verf. persönlich kennen zu lernen das Vergnügen hatte) versichern kann, in einer Lage war, wo ihm zur Bearbeitung einer genauen Charte *Dalmatiens* Alles zu Gebote stand. Sein Name ist kürzlich in der allgemeinen Zeitung genannt worden, wir finden uns jedoch nicht befugt, die hier fehlenden Buchstaben auf dem Titel zu ergänzen; besonders da derselbe, wie eben jene Zeitung sagt, über die Herausgabe dieser Charte leider manchen Verdrüſslichkeiten ausgesetzt war.

Diese uns so erfreuliche Neuigkeit besteht aus acht Blättern, jedes zu 20,5 Zoll Pariser Maas Breite und 15,2 Höhe, und ist in einem Maasstabe von 1,5 Pariser Zoll = 1 teutsche Meile bearbeitet.

Das 1ste *Blatt* enthält, auſser dem geschmackvoll gestochenen und verzierten Titel, Erklärung und Maasstäben, bloſs die Insel *Meleda*, worauf wir auſser sehr genauem Detail, und allen darauf befindlichen Dorf-

schaften, auch die Ruinen des Theaters des Cinikers Agesilaus eingetragen finden.

Nro. 2. der Blätter enthält das Gebiet von *Ragusa* bis an den Canal von *Cattaro*, und reicht nordöstlich in *Dalmatien* bis zu dem Flusse *Narenta*; auch ist noch auf diesem Blatte der gröſste Theil der Halbinsel *Sabioncello*, ferner die Inseln *Slipa*, *Giuppana*, *Mezzo*, *Calomatta* und viele andre kleinere befindlich.

Das 3te *Blatt* enthält die Inseln *Curzola*, *Lagosta*, *Torcola* und mehrere kleinere, auſserdem aber noch die Westspitze der Halbinsel *Sabioncello* und Theile der Inseln *Brazza*, *Lissa* und *Lesena*.

Auf Nro. 4. finden wir *Dalmatien* von dem Ausflusse des Flusses *Narenta*, oder dem *Porto Osin* bis ungefähr 1 Meile nördlich von *Almissa* am Flusse *Cettina*; und die Ostspitzen der Inseln *Lesena* und *Brazza*, und einen Theil der Halbinsel *Sabioncello*.

Das 5te *Blatt* enthält die Gegenden der Städte *Trau* und *Sebenico*, nebst den davor liegenden Inseln, wovon *Solta* die gröſste ist.

Nro. 6, enthält den gröſsten Theil *Dalmatiens*, nämlich, die Gegenden der Städte *Scardona*, *Knin*, *Dernis*, *Sign*, *Spalatro*, (hier ist der bedeutende Stichfehler *Spalato* stehen geblieben) auch ist hierauf der gröſste Theil des Laufs der Flüſse *Kerka* und *Cettina* ersichtlich.

Nro. 7. begreift die Küste *Dalmatiens* von dem Dorfe *Zatton*, nördlich von *Zara* bis an das südlichste Ende des Sees *Vrana*; auſserdem die Inseln *Uglian*, *Pasman*, *Incoronate*, *Zut*, *Grossa*, *Ese*, *Melada* und *Sestrugn*, nebst einer unzähligen Menge kleinerer Inseln.

Auf Nro. 8 ersehen wir den nördlichsten Theil von *Dalmatien*, mit einem Stücke der Insel *Pago*, den Lauf der *Zermagna*, die Seen von *Novigrad*, *Carin* und *Nadin*;

die Lage und Gegend der Orte *Nona*, *Novigrad*, *Obrovaz* und *Bencovaz*.

Sämmtliche Blätter sind mit einer lobenswerthen Genauigkeit und mit allem möglichen Detail ausgearbeitet; und Rec., der in diesem Lande viel zu reisen Gelegenheit hatte, findet überall die gröſste Richtigkeit; doch ist noch zu bedauern, daſs die Kirchen habenden Dörfer nicht besonders ausgezeichnet sind.

Mit bewundernswürdiger Präcision ist das Gebirge ausgeführt, und alle bedeutende Berge und Kuppen benannt, wie es bisher noch auf keiner Charte dieses Landes der Fall war.

Der Kupferstecher, Herr *Carl Stein*, hat durch seinen Griffel sehr viel zur Schönheit und äuſseren Eleganz dieses schätzbaren Werkes beigetragen und bewiesen, daſs er nicht allein ein meisterhaft gezeichnet und schraffirtes Original vor Augen hatte, sondern auch daſs seinem Stichel eine vollkommen richtige Gebirgs-Darstellung nicht schwer fällt.

Gleich schön und meisterhaft sind Schrift und alle übrigen Gegenstände ausgeführt, wobei der schon erwähnte Titel durchaus nicht zu übergehen ist.

Das ganze Werk bildet ein vortreffliches Tableau von 82 Pariser Zoll Breite und 30,4 Zoll Höhe, wovon alle Auſsenseiten mit einem geschmackvollen Rande geziert sind.

Auſser den Gränzen *Dalmatiens*, landeinwärts, ist nichts ausgearbeitet, sondern Alles weiſs geblieben; auch sind die Gewässer sämmtlich ohne Schraffirung gelassen, welches bei einem durchaus gebirgigen Lande nicht zu verwerfen ist, und einen guten Effect bewirkt.

3.

Charte von Frankreich, nach Cassini, Chanlaire, Herbin, Mentelle und den zuverlässigsten astronomischen Bestimmungen entworfen und gezeichnet, von G. E. F. Seidel. Nürnberg, bei Homann's Erben 1810.

Diese ganz kürzlich erschienene General-Charte des Französischen Kaiserreichs, ist ein Blatt im gröſsten Landcharten-Formate, nämlich zu 28,05 Pariser Zoll Breite, und 22,4 Zoll Höhe, und hat 2,05 Zoll desselben Maaſses zu einem Grade des Aequators.

Rec. hat sich überzeugt, daſs der Hr. Verfasser dieser Charte die auf dem Titel bemerkten Quellen mit hinlänglicher Critik und Auswahl benützt hat, und es läſst sich in mathematisch- und geographischer Hinsicht diesem Blatte mit Recht kein Vorwurf machen; aber es wäre zu wünschen gewesen, daſs Hr. *Seidel* auch in statistischer Hinsicht sich um bessere und untrüglichere Quellen bemüht, oder nur wenigstens von den zunächst liegenden, den gehörigen Gebrauch gemacht, und überhaupt was diesen Theil anbelangt, mehr Fleiſs auf seine Arbeit gewendet hätte.

Der erste und wichtigste Vorwurf, welcher der obigen Charte gemacht werden kann, ist unstreitig die so oft vorkommende falsche Bezeichnung der *Arrondissements* oder Bezirks-Städte; wir vergleichen deshalb unser vorliegendes Blatt mit dem *Almanach Impérial* von 1810, und liefern nachstehende Proben von den daraus gezogenen Resultaten.

Im Departement *Rhein* und *Mosel* fehlt das Zeichen des Arrondissements bei *Bonn*; ebenso ist es mit *Chateau-Salins* im Dept. *La Meurthe*, dafür ist es fälschlich zu *Vic* gesetzt worden; im Depart. *la Meuse* ist

ebenfalls das Zeichen des Arrondissements statt zu *Montmedy* zu *Stenay* gesetzt worden, wo doch nur die Station eines Friedensrichters ist; auch fehlt letztgedachtes Zeichen bei *Bernay* im *Eure-Departement*, und bei *Chateaulin*, im Dept. *Finisterre*. Im Dept. *Nievre* ist mehrerwähntes Zeichen fälschlich zu *Moulin en Gilbert* gesetzt und bei *Chateau Chinon* ausgelassen worden; eben so ist *S. Claude*, im Dept. *Jura*, fälschlich als Depart. Stadt angegeben, da es bloſs Bezirks-Stadt ist, so daſs dadurch dieses Dept. 2 Depart. Städte erhalten hat. Bei *Schlettstädt*, im Dept. *Nieder-Rhein*, fehlt das Zeichen des Arrondissements, dafür ist es unrichtig zu *Bar* gesetzt worden, auch fehlt jene Bezeichnung bei *Marennes*, im Depart. der *untern Charente*; eben so steht es mit *Bonneville*, im Dept. des *Genfer-Sees*, und mit *Blaye*, im Depart. *Gironde*, dafür ist es in letztgedachtem Dept. unrichtig zu *Coutras* gefügt worden. Ferner fehlt die Bezeichnung des Arrondissements bei *S. Remo* und *Monaco*, im Dept. der *Meeralpen*, und bei *Uzes*, im Depart. *Gard*, bei *Aosta*, im Dept. *Doire*, bei *Novi* im Depart. *Genua*, bei *Borgo S. Donino* im Dept. *Taro*, bei *Pontremoli* im Dept. der *Appeninen*; und steht unrichtig bei *Fiorenzola* im *Taro* Dept. und bei *Bardi* im Dept. der *Appeninen*. Im Dept. *Arno* sind *Firenzola*, *Modigliano* und *Prato* fälschlich zu Bezirks-Städten gemacht worden. Am fehlerhaftesten ist unstreitig bei dem Departement *Mediterraneo* verfahren worden, wo nicht einmal die richtige Dept. Stadt *Livorno* angegeben, sondern statt dieser *Pisa* als solche bezeichnet, und erstere nicht einmal unter den Rang der Bezirks-Städte aufgenommen ist; auch fehlt hier noch bei *Voltera* das Zeichen der Bezirks-Stadt, welches auch *Pisa* haben müſste. Im Depart. *Ombrone* fehlt das mehrerwähnte Zeichen bei *Grossetto* und *Montepulciano*, auch ist letztgedachter Ort ganz unrichtig mit in das Dept. *Arno* gezogen worden; endlich fehlt noch jene Bezeichnung bei *Perugia* im Dept. *Trasimene*, bei *Calvi* im Dept. *Golo*, und endlich ist *Ajaccio* im Dept. *Liamone* fälschlich als Bezirks-Stadt angegeben, da es doch eigentlich die Hauptstadt des Departements ist.

Nächst jenem, gewifs nicht ungegründeten, Tadel fällt wohl der nächste und wichtigste auf die Unachtsamkeit, mit welcher der Hr. Verf. die Rechtschreibung dieser Charte behandelt hat; entweder hätte hier durchaus die Französische Sprache beibehalten werden, oder wenigstens in den Depart. deren bedeutendste Orte teutsche Namen haben, solche alle teutsch oder ebenfalls alle französisch beschrieben werden sollen. Wir finden hier z. B. *Antwerpen* teutsch; *Bruxelles* französisch; und *Acken*, holländisch, in der bekannten Nähe bei einander; noch auffallender ist aber die Verschiedenheit und das Unsystematische der Beschreibung bei folgenden Orten. Der Hr. Verf. hat *Saarbrücken*, *Sarreguemines* und *Sarburg*, wovon also das erste Wort teutsch, das zweite französisch und das dritte fehlerhaft teutsch beschrieben ist. Auch findet sich, bei genauer Ansicht, so manches Wort, welches nicht richtig geschrieben ist, und einer Verbesserung bedarf. So schreibt man z. B. nicht *Depart. de la Ror*, sondern *de la Roer;* nicht *Moustiers*, sondern *Moûtiers;* nicht *Bergenac*, sondern *Bergerac;* nicht *Puget*, sondern *Puget-Theniers;* nicht *Estampes*, sondern *Etampes;* nicht *Voucieres*, sondern *Vouzieres;* nicht *Frasinone*, sondern *mone;* nicht *Diey*, sondern *S. Dié* etc. Auch kann man es durchaus nicht gut heifsen, dafs *Pontivy* im Dept. *Morbihan* nicht seinen dermaligen Namen *Napoleonville* erhalten hat.

Die Ausbeute in dieser Art würde noch ergiebiger seyn, als die des vorigen Capitels, doch mag dies als Probe und Aufmunterung zur nochmaligen Revision für den Hrn. Verf. hiermit genug seyn.

Nach welchem System Hr. *S.* die Schriftgattungen bei Bezeichnung der Städte gewählt hat, ist durchaus nicht zu enträthseln; weil weder die Zeichen-Erklärung noch der darin angegebene Rang der verschiedenen Ortschaften hier etwas zur Deutlichkeit beitragen kann.

Um nicht tadelsüchtig zu scheinen, fühlt sich Rec. genöthigt, auch hier einige Proben der in der That unzähligen Fälle dieser Art aufzuführen.

Dep. *la Manche* hat *Mortain* das Zeichen der Arrondissements-Stadt und den Rang zwischen 5000 u. 10,000 Einwohnern; eben so ist *Domfront* im *Orne-Dept.* bezeichnet, und doch ist erstgedachter Ort mit Rotundschrift und letzter mit Cursiv bezeichnet; eben so ist es mit *S. Malo* und *Fougeres*, im Dept. *Ille* und *Vilaine*, mit *Parthenay* und *Bressuire* im Dept. *Deux Sevres*; ein Gleiches findet sich bei *Dreux* und *Chateaudin*, im Dept. *Eure* und *Loire*, mit *Riberac* und *Nontron* im *Dordogne-Dept.*, mit *S. Gaudins* und *Girons* im Dept. *Arriége* etc.

Was die statistische Bezeichnung der Städte nach ihren Einwohnern unter 5000, zwischen 5 und 10,000, und über 10,000 anbetrifft, hat der Hr. Verf. eben nicht aus den sichersten Quellen geschöpft, wie wir aus Folgendem ersehen werden.

Luneville hat nach dem Almanach impérial vom J. 1810, 10,436 Einwohner; Hr. *S.* hat dieser Stadt das Zeichen der Städte unter 5000 gegeben; der nämliche Fall ist mit *Thionville*, doch ist der Fehler hier nicht zu auffallend, da dieser Ort nur 5290 Einwohner zählt. *Embrun* ist ein kleiner Ort von 3138 Seelen, Hr. *S.* hat ihm das Zeichen über 10,000 gegeben; eben dieses Zeichen hat *Soissons*, und hat ebenfalls nur 7,229 Einw.; *Schlettstadt* hat das Zeichen unter 5000, und hat doch 7400 Seelen; *Speyer* hat das Zeichen über 5000, und hat nur 3744 etc. etc.

Weder Zeit noch Raum gestatten Rec. hier genauere Prüfungen anzustellen; doch kann er versichern, dafs, wiewohl er nur hie und da einen Ort herausnahm und mit den Bevölkerungslisten des mehrerwähnten *Alm. Imp.* verglich, er ohne langes Suchen immer auf einen Fehler stiefs, und ihm überdies auch noch eine Menge, des Raums halber hier nicht aufgeführter, sich zeigten; wornach zu vermuthen ist, dafs die Unrichtigkeiten in diesem Falle nicht minder reichlich, als in den vorigen eingetragen worden sind. Unter den *Militär-Divisions-Commanden* ist *Tours* nicht als solches unterstrichen;

auch ist der *Donnersberg*, der doch wohl der Angabe werth ist, da er ein Departement benennt, nicht angegeben.

Alle hier aufgestellten Mängel unserer vorliegenden Charte hätte Herr *S.* durch Zuhülfenehmung des mehrerwähnten *Almanach impériale* vermeiden können; denn blofs nach dieser Quelle hat Rec. seine Charte in statistischer Hinsicht beurtheilt. Auch hätten die Fehler der ersten Gattung, die immer die auffallendsten bleiben, mit leichter Mühe vermieden werden können, wenn Herr Verf. die *Streit*'sche Charte von *Frankreich*, oder die Reduction davon aus dem Julius-Hefte des XXXII. Bandes unserer *A. G. E.* hätte zur Hand nehmen wollen; denn beide Charten sind genau nach jenem Almanach revidirt und berichtigt.

Wir sind weit entfernt, dieser Charte, ungeachtet ihrer zahllosen Fehler, ihre Brauchbarkeit abzusprechen; da alle von der Art sind, dafs sie durch eine genaue Revision und Correctur verbessert werden mögen; können uns aber doch nicht enthalten, zu bemerken, dafs wir eine Charte mit jenen Fehlern weit fehlerhafter finden, als eine andere, wo einige astronomisch bestimmte Puncte in etwas von der Bestimmung abweichen: da der Staatsbeamte, der Statistiker, der Reisende und Liebhaber der Geographie durch eine falsch bezeichnete Departements- oder Bezirks-Stadt mehr in Verlegenheit und Zweifel gesetzt wird, als durch einen etwas zu weit nördlich, südlich, östlich oder westlich niedergelegten Ort, welches meist in einem so kleinen Mafsstabe in einer General-Charte von gar keinem merklichen Einflufs ist.

Es ist nicht des Rec. Sache, als Vertheidiger des geographischen Instituts oder der *Streit*'schen Charte von *Frankreich* aufzutreten, da sowohl der Stifter und Director des erstern, als der Verfasser der letztern wohl schwerlich eines Vertheidigers benöthigt seyn werden; doch kann er nicht läugnen, dafs, bei Lesung des 274. Stück des Allgem. Anzeigers der Deutschen und der

nachherigen genauen Prüfnng obiger Charte, sich ihm die Erinnerung an das Evangelium vom Splitter und Balken im Auge unwillkührlich aufdrang.

Noch sind wir schuldig, anzuzeigen, daſs das ehemalige *Holland* zwar in der rechten obern Ecke der Charte als Carton niedergelegt, aber noch nicht mit seiner neuesten Eintheilung bezeichnet ist; auch ist (da eine Partie des sonstigen Kirchenstaats über die Rand-Linie hinausgestochen, westlich aber noch viel leerer Raum ist) ersichtlich, daſs die Zeichnung zu dieser Charte schon beendigt war, als der Kirchenstaat *Frankreich* einverleibt wurde; doch hätte deshalb, da ohnedies das Format etwas sehr groſs ist, westlich noch ein guter Theil bis an die Insel *Ouessant* wegfallen sönnen.

Der Stich ist von *Trummer*, und hat eine besonders gute deutliche Schrift und rein gestochene Situation; doch beweist der Künstler, daſs er, in Hinsicht des Gebirgs, noch nicht hinlänglich geübt ist.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Neueste Interims-Organisation von Holland, und Einsetzung eines General-Gouvernements.

Im Pallast zu *Fontainebleau*, vom 18. October.

Napoleon, Kaiser der Franzosen etc. Da die Departements von *Holland* ein Auflage-System haben, welches von dem Auflage-System des Reichs ganz verschieden ist; da man dasselbe nicht verändern und im Jahre 1811 das Französische System daselbst einführen könnte, ohne dafs Unsre Finanzen einen beträchtlichen Schaden litten; da die Holländischen Finanz-Beamten zum Unterhalt ihrer Familien ihrer Stellen bedürfen, und da Wir über ihren Eifer und ihre Rechtschaffenheit gute Zeugnisse erhalten haben; da indessen die Versetzung der meisten derselben nöthig seyn würde, wenn man ein neues Comptabilitäts-System daselbst eher einführte, als sie Zeit gehabt hätten, dasselbe kennen zu lernen; da in den Holländischen Departements rückständige Activa und Passiva vorhanden sind, welche besondre Sorgfalt erfordern; da das Buch der öffentlichen Schuld noch nicht eingerichtet ist und vor 1812 nicht eingerichtet werden kann; da Wir demnach beschlossen haben, das Finanz-System Unsers Reichs allmählig in den Depar-

tements von *Holland* einzuführen und Uns für 1811 zu begnügen, solche Entrichtungen daselbst Statt finden zu lassen, dafs die Abgaben, welche diese Departements zu bezahlen haben, weit geringer seyn sollen, als diejenigen, welche sie in den vorhergegangenen Jahren bezahlt haben: So haben Wir nachstehende Organisation für das Jahr 1811 decretirt und decretiren, wie folgt:

Erste Abtheilung.

Von dem General-Gouvernement.

Das General-Gouvernement der Holländischen Departements wird auf folgende Art organisirt: 1. Ein General-Gouverneur, Grofs-Dignitair des Reichs. 2. Ein Staatsrath, General-Intendant der Finanzen und des Innern. 3. Ein Maître des Requêtes, der die Direction über den Waterstaat, über die Deiche, Polders und Heerstrafsen führt. 4. Ein Maître des Requêtes, der die Central-Casse dirigirt. 5. Ein Director der öffentlichen Schuld. 6. Ein Polizei-Director. Auch wird ein Secretär des Commandemens des General-Gouverneurs und ein Archivist angestellt.

Der General-Gouverneur hat dieselben Attribute, welche durch Unser Decret vom 24. Febr. 1808 für das General-Gouvernement der Departements jenseits der Alpen bestimmt worden.

Die Generals, welche die beiden Militär-Divisionen von *Holland* commandiren, dürfen nur in Folge seiner Befehle Truppenbewegungen veranstalten. Falls sie in dieser Hinsicht unmittelbare Befehle von Unserm Kriegsminister erhalten hätten, so müssen sie ihm davon Nachricht geben, ehe die Truppen aufbrechen. Wenn Wir indefs für dienlich halten, Unsre Truppen in den Holländischen Departements zu einem Armee-Corps zu constituiren, so behält er die Militär-Honneurs zu *Amsterdam*, mischt sich aber nicht weiter in die Truppen-Bewegungen.

Der General-Gouverneur stattet Uns wenigstens alle Monate einmal unmittelbaren Bericht über den Gang

der verschiedenen Dienstzweige, über das Betragen der verschiedenen Corps, Departements und Städte ab.

Zweite Abtheilung.

Von den Krongütern in Holland.

Der Pallast zu *Amsterdam* wird für einen Kaiserl. Pallast erklärt. Die Krongüter in *Holland* werden, zu Folge Unsers Decrets vom 11ten dieses Monats, regulirt und organisirt.

Dritte Abtheilung.

Von dem Gebrauch der Holländischen Sprache in den neuen Departements.

Die Holländische Sprache kann zugleich mit der Französischen in den Tribunälen, in den Administrations-Acten, in den Acten der Notarien und in den Acten von Privat-Unterschriften gebraucht werden.

Vierte Abtheilung.

Von der Territorial-Eintheilung.

Das Holländische, mit Unserm Reich vereinigte, Gebiet ist in 7 Departements getheilt, nämlich in die Departements

der *Zuyderzée*,
der *Maas-Mündungen*,
der *Ober-Yssel*,
der *Yssel-Mündungen*,
von *Frießland*,
der *West-Eems* und
der *Ost-Eems*.

Fünfte Abtheilung.

Von der Verwaltungs-Einrichtung.

Das Departement der *Zuyderzée* besteht aus den alten Departements von *Amstelland* und *Utrecht*. *Amsterdam* ist die Hauptstadt und *Haag* der Hauptort des Departements der *Maas-Mündungen*. Die Hauptörter der andern Departements sind *Zwoll*, *Arnheim*, *Leeuwarden*, *Gröningen* und *Aurich*.

Zu *Amsterdam*, *Rotterdam*, *Emden* und in andern Städten, wo es nöthig ist, sollen Commerz-Kammern errichtet werden.

Der durch seine Erfahrungen und Dienste ausgezeichnetste Holländische Ingenieur soll als Mitglied in Unser Conseil der Brücken und Chausseen berufen, und es sollen Eleven für den Brücken- und Chausseenbau zu den Ingenieurs nach *Holland* gesandt werden, um sich unter ihren Augen näher zu unterrichten und sie in ihren Arbeiten zu unterstützen.

Die Maire's der Städte, die über 5000 Einwohner haben, werden von dem Kaiser ernannt.

Die Gefängnisse, Wohlthätigkeits-Anstalten und die Anstalten des öffentlichen Unterrichts bleiben in ihrer bisherigen Verfassung. In allen Schulen werden Französische Sprachmeister angestellt.

Sechste Abtheilung.

Von der Gerichts-Verfassung.

Alle bisherige gerichtliche Behörden in dem ehemaligen *Holland* hören mit dem 1. Januar 1811 auf, und die Justiz soll nach den Französischen Reichsgesetzen verwaltet werden.

Im *Haag* wird ein Kaiserl. Gerichtshof etablirt, der aus 40 Räthen und 8 Conseillers Auditeurs besteht. Dieser Gerichtshof erkennt über die Appellations-Urtheile der Civil- und Commerz-Gerichte. Die Räthe jenes Gerichtshofes haben jeder einen Gehalt von 5000 Franken und der erste Präsident und der General-Procureur 20,000 Franken.

In jedem Arrondissement einer Unter-Präfectur und zu *Harlem*, *Alckmaer*, *Leyden* und *Gorcum* sollen Tribunäle der ersten Instanz seyn. Die Gehalte der Richter betragen 2 bis 3000 Franken und die der Präsidenten 4 bis 6000.

Die Friedensrichter werden nach den Gesetzen des Reichs eingeführt. Zu *Amsterdam* sollen sechs Friedensrichter seyn.

Zu *Amsterdam*, *Utrecht*, *Harlem*, *Haag*, *Rotterdam*, *Dordrecht*, *Arnheim*, *Zwoll*, *Leuwarden*. *Gröningen* und *Emden* sollen Commerz-Tribunäle seyn. Das Commerz-Gericht zu *Amsterdam* besteht aus einem Präsidenten, 8 Richtern und 16 Suppleans, und das von *Rotterdam* aus einem Präsidenten, 6 Richtern und 4 Suppleans.

Siebente Abtheilung.

Von den Finanzen.

Die Holländische Schuld wird in ihrer Integrität erhalten; allein die Interessen davon sollen zu einem Drittheil bezahlt werden, so wie dies durch den 8ten Artikel Unsers Decrets vom 9ten Julius 1810 bestimmt worden. Das grofse Buch der öffentlichen Schuld soll beendigt werden. Es wird deshalb eine Commission ernannt. Ihre Arbeiten müssen vor dem 1. Januar 1813 beendigt seyn. Der Zinsen-Rückstand der öffentlichen Schuld bis zum 30. Junius 1809 soll von den im Budget von 1810 bestimmten Fonds bezahlt werden. Die Interessen vom 1. Julius 1809 bis zum 22. September 1810, welches zusammen 15 Monate ausmacht, werden demjenigen gemäfs bezahlt, was in Unserm Decret vom 23. Septbr. vorgeschrieben worden. Die Interesse vom 22. Septbr. 1810 wird am 22. März 1811 entrichtet und macht das erste Semestre von 1811, und so fortgehend von Semestre zu Semestre, auf den Fufs, wie es mit der Staatsschuld in *Frankreich* gehalten wird.

Wenn das Buch der öffentlichen Schuld von *Holland* zu Stande gebracht ist, so behalten Wir Uns vor, zu bestimmen, auf welche Art das Schuldbuch von *Holland* mit dem grofsen Buche der öffentlichen Schuld von *Frankreich* zusammen geschmolzen werden soll.

Der Maitre des Requêtes, Director der zu *Amsterdam* etablirten Central-Casse, soll die Interessen der Schuld für die Jahre 1811 und 1812 bezahlen.

Zu dem Ende soll eine Summe von 25 Millionen, die zur Bezahlung der Interessen der Holländischen Staatsschuld bestimmt ist, von dem Ertrage der Holländischen Contributionen, vor allen Dienstzweigen im voraus erhoben werden.

Die civil-, geistlichen, Kriegs- und Marine-Pensionen, sollen, nachdem sie Unsre Approbation vor dem 1. Januar 1811 erhalten, auf eben die Art, wie in *Frankreich*, bezahlt werden.

Die bisherigen Auflagen in *Holland* sollen auf denselben Fuſs für das ganze Jahr 1810 erhoben werden.

Budget für 1811.

Einnahme zusammen 16½ Millionen Gulden oder 61 Mill. Franken. Unter den Einnahmen sind: 9 Mill. 150,000 Fl. Grundsteuer; Stempel und Patente 3 Mill. 100,000 Fl., Abgabe von Erbschaften 2 Mill. 200,000 Fl., Torf 1 Mill. 340,000, Mahlschatz 3 Mill., Liqueurs 1 Mill. 300,000, Wein 1 Mill., Steinkohlen 560,000, Salz 960,000, Lotterie 800,000 Fl. etc.

Unser Schatzminister soll beständig zur Disposition des Directors des Waterstaats eine Million in Bereitschaft halten, um in dringenden Fällen von Ueberschwemmungen etc. sogleich zu Hülfe kommen zu können.

Vom 1. Januar 1811 an sollen die Holländischen Truppen dieselbe Organisation und denselben Sold erhalten, wie die Französischen.

Die Marine-Officiers in *Holland* sollen eben den Gehalt, wie die Officiers der Französ. Marine bekommen; Die Equipagen behalten eine besondere Ration.

Vom 1. Januar 1811 an sind folgende Contributionen aufgehoben:

Die Mobiliar-Steuer, die Auflage auf Seife und Fleisch, und der Stempel auf Handels- und Luxus-Artikel. Dagegen sollen als directe Contributionen erhoben werden: Die Grundsteuer, die Personalsteuer, die Taxe auf Do-

mestiken, Pferde und Hornvieh und das Rauchfangsgeld, so wie mehrere indirecte Contributionen.

Die Posten werden auf Französ. Fuſs eingerichtet. Die Holländische Lotterie wird beibehalten.

Die Französischen Douanen-Gesetze werden mit folgender Ausnahme eingeführt: Der Dienst der Douane erstreckt sich nämlich auf die Einfuhr und die Ausfuhr nach der Fremde, und hat die Aufsicht über die Ein- und Ausfuhr aus *Holland* nach *Frankreich* und von daher nach *Holland*. Die Einfuhr der fabricirten Tabake aus der Fremde ist in *Holland* verboten. Fremder Blätter-Tobak ist nur dem jetzigen Holländischen Zoll-Tarif unterworfen, und alle Sorten Blätter-Tobak können gegen Erlegung des Französ. Zoll-Tarifs aus *Holland* nach *Frankreich* eingeführt werden. Auch wird der in *Holland* fabricirte Tobak gleichfalls zugelassen, muſs aber auſser dem Zoll auf Blätter-Tobak noch die Fabrications-Abgaben bezahlen. Tobak in Carotten darf nicht ins Innere von *Frankreich* eingeführt werden.

Zu *Amsterdam*, *Rotterdam* und *Emden* sollen Entrepots von nicht verbotenen fremden Producten und Waaren angelegt werden. Aus dem Amsterdammer Entrepot können die Transito-Güter auf dem *Rhein* nach Teutschland und der *Schweiz* versandt werden.

Vom 1. Nov. an sollen alle in den Holländischen Häfen liegende Schiffe aufgezeichnet und, wenn sie nach den Holländischen Gesetzen als national anerkannt sind, so sollen sie französirt werden. Künftig aber müssen alle für national geltende Schiffe in *Holland* die nämlichen Bedingungen erfüllen, wie in *Frankreich*.

Vom 1. Januar 1811 an sollen auf dem Holländischen Gebiete zwei neue Militär-Divisionen unter den Numern 17 und 31 errichtet werden. Auch sollen daselbst zwei Artillerie- und zwei Genie-Directionen seyn. An Gens-d'armerie werden sieben Compagnien in *Holland* formirt.

Die Conscription wird nach den Französischen Gesetzen eingeführt. Die Hälfte der Conscription von jedem Jahre tritt in die Land-Armee und die andere Hälfte in die Marine ein. Die Conscribirten können den Land - oder den Seedienst wählen.

Holland wird nur ein einziges Marine - Arrondissement bilden.

Die Minister, Geschäftsträger, Agenten und Consuls in *Holland* treten in Französ. Dienste.

Die Organisation der Katholischen und Protestantischen Geistlichkeit bleibt unverändert.

Die Zehnten und Landrenten werden nach dem bisherigen Fuſs beibehalten; doch soll näher bestimmt werden, wie man sie abkaufen kann.

(Unterz.) *Napoleon.*

2.

Länder - Austauschung und Gränzen - Berichtigung des Königreichs Würtemberg, mit Baiern und Baaden.

A. *Mit Baiern.*

Wir *Friedrich*, von Gottes Gnaden, König von *Würtemberg* etc. Fügen hiemit zu wissen:

Durch den, von Uns mit des Königs von *Baiern* Majestät zu *Paris* am 18. Mai dieses Jahres abgeschlossenen Staats - Vertrag sind mehrere bisher Königlich Baierische Landestheile mit allen Rechten und Zugehörungen an Uns abgetreten, und die Gränzen zwischen

Würtemberg und *Baiern* folgendermafsen festgesetzt worden:

Der Gränzzug nimmt seine Richtung von Süden nach Norden, und den Anfang am *Bodensee*, da wo sich die Landgerichte *Tettnang* und *Lindau* scheiden. Zwischen diesen beiden Landgerichten zieht sie sich fort, das Landgericht *Tettnang* westlich für *Würtemberg*, das Landgericht *Lindau* mit *Wasserburg* östlich für *Baiern* belassend. Sie folgt der Gränze des Landgerichts *Lindau*, die Herrschaft *Neu - Ravensburg* für *Würtemberg* ausschliefsend. Zwischen der *Würtembergischen* Herrschaft *Neu - Ravensburg* westlich, und dem Baierisch bleibenden Landgerichte *Weiler* östlich, läuft die Linie fort an die Gränze des Landgerichts *Wangen*, und durchschneidet dasselbe dergestalt, dafs die beiden Steuer - Districte *Wombrechts* und *Thann* mit 110 Familien in *Baiern* verbleiben, das ganze übrige Landgericht aber an *Würtemberg* fällt. Von da zieht sich die Linie wieder an die Gränze zwischen dem südlich liegenden Landgerichte *Weiler*, und den nördlich liegenden Herrschaften *Egloffs* und *Ifsny*, jenes bei *Baiern*, diese beide bei *Würtemberg* belassend. Sodann durchschneidet die Linie die Grafschaft *Trauchburg* dergestalt, dafs die Strafse, welche von *Sibratshofen* über *Wengen* nach *Kempten* führt, mit den auf beiden Seiten anstofsenden Gemarkungen an *Baiern* fällt, der übrige Theil aber bei *Würtemberg* bleibt. Nun folgt die Linie den Gränzen zwischen dem Baierisch bleibenden Landgerichte *Kempten*, und dem dermaligen Königlich *Würtembergischen* Gebiete, um dieses letztere herum nach der Gränze des Baierisch bleibenden Landgerichts *Grönenbach*, sondann zwischen diesem und dem Landgerichte *Leutkirch* dergestalt hin, dafs das letztere an *Würtemberg* zugetheilt wird. An der Gränze des Landgerichts *Grönenbach*, unterhalb der Gemarkung von *Lautrach*, zieht sich die Linie an die *Iller*, und folgt dem linken Ufer des Flusses gegen Norden fort bis zu dem Puncte, wo sich derselbe in die *Donau* ergiefst. Von hier zieht sich die Gränzlinie nach dem Thalwege der *Donau* hin-

ab, so fort dafs die Stadt *Ulm* und was auf dem linken Ufer dieses Stroms gelegen ist, an *Würtemberg* fällt, alles aber, was rechts dem Thalwege sich befindet, bei *Baiern* verbleibt. Die Mitte der *Ulmer* Brücke über den Hauptstrom bildet dort die Gränze. Da wo die westliche Gränze des Landgerichts *Elchingen* den Strom berührt, verläfst die Linie die *Donau*, und zieht sich zwischen den hernach benannten Orten dergestalt durch, dafs die östlich liegenden mit ihren Gemarkungen bei *Baiern* bleiben, die westlich gelegenen aber nach *Würtemberg* fallen.

An *Würtemberg* fallende Orte: *Ober-Thalfingen. Göttingen. Langenau. Ramingen. Asselfingen. Ober-Stozingen. Nieder-Stozingen.*

Bei *Baiern* verbleibende: *Unter-Thalfingen. Ober-Elchingen. Unter-Elchingen. Riedmühler-Höfe. Riedmühl. Riedheim. Riedhausen. Schwarzwanghof.*

An der Gränze des Landgerichts *Lauingen* läuft nun die Linie gegen Norden fort, so dafs *Bächingen, Medlingen, Bachhagel, Stauffen* und *Zöschingen* bei *Baiern*, und *Suntheim, Brenz, Hermaringen, Sachsenhausen, Waldbergerhof, Hoch-Memmingen, Oggenhausen* und *Fleinheim* bei *Würtemberg* auch künftig verbleiben. Sodann läuft die Gränzlinie gegen Osten zwischen den Fürstlich Taxischen Besitzungen und den Landgerichten *Lauingen, Dillingen* und *Höchstädt* dergestalt fort, dafs *Tattenhausen, Ziertheim, Reisdingen, Einingen, Amertingen* und *Selbrunn* bei *Baiern* verbleiben, und *Balmertshofen, Trugenhofen, Demingen, Duttenstein, Eglingen* und *Baumgries* an *Würtemberg* fallen. Von hier zieht sich die Linie nordwärts zwischen nachbenannten Orten mit ihren Gemarkungen sofort, dafs die östlich liegenden bei *Baiern* bleiben, und die westlich gelegenen für *Würtemberg* ausgeschieden werden.

An *Würtemberg* fallen: *Hofen. Kössingen. Schweindorf. Altenburg. Uzmemmingen. Pflaumloch. Gold-*

burghausen. Benzenzimmern. Ober- und Unter-Wilfingen. Geifslingen. Oelrichbronn. Berigheim. Ober- und Unterbronn. Eck. Strambach. Gaxhardt. Kaltenwang. Regetsweiler.

Bei *Baiern* verbleiben: *Aufhausen. Forheim. Kristgarten.* Karthäuserhöfe. Weiler, *Anhausen. Hirnheim. Edernheim. Hollheim. Nähermemmingen. Nördlingen. Baldingen. Ehringen. Wallerstein. Munzingen. Wengenhausen. Marktoffingen. Ramsteinhof. Minderoffingen. Enslingen. Raustetten. Grünhof. Ruhlingsstetten. Gramstädter-Hof. Burschelhof. Reetmühl. Wittenbach. Meisterhof. Mönchsroth. Dieterstetten. Winnenden. Haselbach.*

Nun betritt die Gränze den *Rezatkreis*, und schneidet einen Theil des Landgerichts *Dinkelsbühl* dergestalt ab, dafs folgende Orte

an *Würtemberg* fallen: *Dürrenstetten. Lustenau. Schönbrunn. Ober-* und *Unter-Deufstetten. Buckweiler. Lautenbach. Bernhardsweiler. Rödeln. Neustädtlein. Geisbühl.*

Bei *Baiern* verbleiben: *Sittlingen. Langensteinbach. Windstetten. Wolfersbrunn. Hard. Rauenstadt. Ketschenweiler. Steinweiler. Roedendorf. Weldelbach.*

Sodann durchschneidet die Linie einen Theil des Landgerichts *Feuchtwang*, und

giebt an *Würtemberg: Reichelbach. Markt Lustenau. Unterstelzhausen. Krefsberg;*

beläfst bei *Baiern: Hinderhöfe. Larieden. Kinnhardt.*

Mit den Gemarkungen von *Krefsberg* und *Ober-Stelzhausen* (beide für *Würtemberg* einschliefsend) betritt die Linie das Landgericht *Crailsheim*, und schreitet zwischen diesem (solches an *Würtemberg* zutheilend) und dem Baierisch bleibenden übrigen Theile des Landgerichts *Feuchtwang* fort, bis an die Gränze des Land-

gerichts *Gerhardsbrunn*, giebt die Orte *Volkertshausen*, *Simonsberg*, *Schönbrunn* und *Michelbach* an der *Lucke* an *Würtemberg*, und beläſst *Grimmschwinde*, *Gailroth* und *Leutsweiler* nebst den an beiden Seiten der Straſse gelegenen Forsten bei *Baiern*. Von hier durchschneidet die Linie das Landgericht *Rothenburg* dergestalt, daſs die nachbenannten Orte mit ihren Fluren

an *Würtemberg* fallen: *Weikersholzen. Raibach. Reinsburg. Bügelhof. Klein-Anspach. Buch. Metzholz. Steindorf. Gamhagen. Bossendorf. Enzenweiler. Heilgenbrunn. Schwarzenbrunn. Reitsaxen.*

Bei *Baiern* verbleiben: *Wettringen. Leitenberg. Insingen. Lohrbach. Bettenfeld. Reish. Burgstall. Schnepfendorf. Brunzendorf. Leuzenbrunn. Hammendorf. Dürhof.*

Sodann folgt die Linie dem linken Ufer der *Tauber* bis an die nördliche Gränze des Landgerichts *Rothenburg*. Hier betritt sie das Landgericht *Uffenheim*, folgt noch eine kurze Strecke dem linken *Tauber - Ufer*, und zieht sich nördlich zwischen den nachbenannten Orten hin:

An *Würtemberg* fallen: *Burgstall. Holdermühle. Archshofen. Schön.*| *Freudenbach. Frauenthal. Lohrhof. Weidenhöfe. Waldmanshofen.*

Bei *Baiern* verbleiben: *Uhlemühle. Tauberzell. Kleinharbach. Equardshofen. Hohlach. Wolkershofen. Aurnhofen.*

In Folge dieses Vertrags, und des am 6. Nov. dieses Jahrs zu *Ulm* aufgenommenen Uebergabs - Protocolls nehmen Wir von den Uns abgetretenen Landestheilen und einzelnen Orten sammt allen Zugehörungen, mittelst des gegenwärtigen Patents förmlichen Besitz. Wir verlangen daher von sämmtlichen geistlichen und weltlichen Ober- und Unterbeamten und Dienern, von den Magistraten und Ortsvorstehern, Gutsbesitzern und Lehenleuten, so wie von allen Unterthanen und Einwohnern,

wefs Standes und Würde sie seyn mögen, gnädigst und ernstlichst, dafs sie von nun an Uns als ihren König und Souverain erkennen, Unserer Regierung sich unterwerfen, und die gebührende Treue und Gehorsam Uns beweisen, auch sobald Wir es fordern, die Erbhuldigung ablegen. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, dafs Wir ihnen Unsern Allerhöchsten Schutz angedeihen lassen, und mit Königl. Huld und Gnade stets zugethan seyn, auch der Beförderung ihrer Wohlfahrt Unsere unermüdete Fürsorge widmen werden.

Gegeben in Unserer ersten Haupt- und Residenzstadt *Stuttgardt*, im Nov. im Jahre nach Christi Geburt, 1810. und Unserer Königlichen Regierung im Fünften.

(L. S.) *Friderich.* — Staats- und Cabinets-Minister Graf von *Taube.*

* * *

B. *Mit Baden.*

Wir *Friederich*, von Gottes Gnaden König von *Würtemberg* etc.

Zu Vollziehung des mit Sr. Majestät dem Kaiser der *Franzosen* und Könige von *Italien* zu *Compiegne* den 24. April dieses Jahrs geschlossenen Staats-Vertrags, haben Wir mehrere Landestheile an Se. Königliche Hoheit, den Grofsherzog von *Baden* abzutreten. In dieser Gemäfsheit überlassen Wir Sr. Königlichen Hoheit von *Baden*, zu Folge des zu *Paris* am 2. Octbr. dieses Jahrs abgeschlossenen Vertrags, folgende Gebiete und Orte:

1) Die ehemalige Landgrafschaft *Nellenburg*, oder das gegenwärtige Oberamt *Stokach*, nach den hier nachfolgenden Bestandtheilen: Stadt *Stokach*, mit der Vorstadt *Aachen*. *Bodmann*, Pfarrdorf, mit den Höfen *Bodenwald*, *Frauenberg*, *Kargegg*, *Mooshof*, *Müllersberg* und *Remishof*. *Espasingen*, Pfd. mit dem Hof Spitelsberg. *Heudorf*, Pfd. *Dauenburg*, Hof. *Guggenhausen*,

Hof, mit Betzmühle. *Glashütte*, Hof. *Rorgenwies*, Pfd. mit der Geistermühle. *Hindelwangen*, Pfd. *Braunenberg*, Hof. *Buechthal*, Weiler. *Bufshof*. *Hechlen*, Weiler. *Nellenburg*, Hof. *Unterschoren*, Hof. *Zozzeneck*, Dorf. *Hoppedenzell*, Pfd. *Wolfholz*, Hof. *Bärenberg*. *Lipptingen*, Pfd. sammt Edelstetter Mühle. *Schäfshof*, *Waldhof* und *Wedestetten*. *Mahlspüren*, Dorf. *Mühlingen*, Pfd. *Eschenreute*, Hof. *Haldenhof*. *Hotterloch*, Hof. *Reichlingshag*, Hof. *Nennzingen*, Pfd. *Oberschwandorf*, Pfd. *Unterschwandorf*, mit dem Hof *Ilgenthal*. *Holzach*, mit der *Hattlenmühle* und *Mainwangerhof*. *Obermühle* in *Mainwangen*. *Schafhäutle*, Hof. *Volkertsweiler*. *Orsingen*, Pfd. *Langenstein*, Schlofs. *Dänischer* Hof. *Sardinischer* Hof. *Portugiesischer* Hof. *Reebhaus*, Ziegelhütte. *Raithafslach*, Pfd. *Schwackenreute*, Weiler. *Sernadingen*, sammt den Höfen *Weisenhof*, *Regentsweilerhof*, *Bühlhof* und *Airach*, auch *Bannwarthäuschen*. *Sipplingen*, Pfd. *Stahringen*, Pfd. mit *Homburg*, Schlofs und Hof, und *Rofsberghof*. *Wahlwies*, Pfd. *Winterspühren*, Pfd. *Hengelau*, Hof. *Ursaul*, Hof. *Zizenhausen*, Dorf. *Eisenbergwerk*. *Blaichen*. *Seggehof*. *Stampfwiesen*. *Windegg*, Hof. *Aach*, Städtchen und Dorf nebst 2 Mühlen. *Beuren*, Pfd. *Binningen*, Pfd. *Hohenstoffeln*, Schlofs und Hof. *Hofwiesen*, Weiler. *Starzeln*, Hof. *Duchtlingen*, Dorf. *Hohenkrähen*, Schlofs. *Eigeltingen*, Pfd. *Probsthof*. *Lochmühle*. *Mühlhausen*, Pfd. Meierhöfe. *Mädgtberg*. Ziegelhütte. *Reute*, Weiler. *Schlatt*, unter *Krähen*. *Steifslingen* mit der Hartmühle. Meiershof. *Wiex*, Weiler. *Volkertshausen*, Pfd. Hammerschmitte, Papiermühle. *Weiterdingen* mit der heil. Grab-Capelle. *Weiler* am See. *Lochmühle*. *Homboll*, Hof. *Pfaffenwies*, Hof. *Radolphzell*, Stadt. *Arlen*, *Diethfurth*, Hof. *Bietingen*, Pfd. *Böhringen*. *Hofreuthe*. *Haltenstetten*. *Riekelshausen*. *Biesingen*. *Ebringen*. *Friedingen*, Pfd. *Harthof*. *Gottmadingen*, Pfd. *Heilsberg*, Hof. *Hausen*, Pfd. *Hemmenhofen*. *Randegg*. *Murr* und *Kaltenbach*, Weiler. *Karpenhöfe*. *Singen*, Pfd. *Remishof*. Die Sinnerei in *Niederhofen*. *Ueberlingen*, Pfd. *Mönchhof*, Schlofs und Weiler. *Homberg*, mit *Hirschlandenhof*.

Brielholz, Hof. *Schweingrüben*, Hof. *Stöhren*, 3 Höfe *Mainwangen*, Pfd. *Madachhöfe.* *Nozenberg.* *Reifsmühle.*

2) Von dem Ober-Amte *Hornberg.* Stadt *Hornberg* mit Schloſs. Stab *Brigach* mit *Sommerau.* Stab *Buchenberg* mit *Münchhof* und *Mühllehen.* Stab *Gutach* mit *Hohenweg.* Stab *Kirnach.* Stab *Kürnbach.* *Königsfeld.* Staab *Langen-Schiltach*, Mönchweiler. Stab *Peterzell.* Stab *Reichenbach.* Stadt *Schiltach.* Lehen-Gericht *Schiltach.* St. *Georgen* mit *Stockwald.* Stab *Stockburg* sammt *Schoren.* Stab *Weiler.* Stab *Thennenbronn* mit *Ober-Schiltach.*

3) Von dem Ober-Amte *Rottweil.* *Schabenhausen.* *Fischbach.* *Sinkingen.* *Kappel.* *Nieder-Eschach.* *Dauchingen.* *Weilerspach.*

4) Von dem Ober-Amte *Tuttlingen.* *Bieſsingen*, nebst Mühle. *Ober-Baldingen*, nebst Mühle. *Oeffingen.* *Sundhausen*, *Würtemberg*ischen Antheils. *Buchheim.* *Gutenstein.* *Ablach.* *Alsheim.* *Engelwies.*

5) Von dem Ober-Amte *Ebingen.* *Stetten* am kalten Markt. *Hausen* im Thal. *Neudingen.* *Nusplingen.* *Ober Glashütte.* *Unter-Glashütte.* *Schweningen.* *Werwag.* *Heinstetten.* *Hartheim.* *Langenbrunn.* *Kallenberg.*

6) Von dem Ober-Amte *Maulbronn.* *Kieselbronn.* *Oeschelbronn.* *Ruith*, nebst *Rothenbergerhof.*

7) Von dem Ober-Amte *Brackenheim.* *Kürnbach*, *Würtemberg*ischen Antheils.

8) Von dem Ober-Amte *Mergentheim.* *Ober-Balbach*, *Unter-Balbach*, *Würtemberg*ischen Antheils.

Da nun die Uebergabe dieser von Uns abgetretenen Landestheile in *Ulm* am 7. Nov. dieses Jahrs geschehen ist: So entbinden Wir andurch alle auf diese Weise von Unserem Königreiche getrennten Diener und Unterthanen ihrer Uns geleisteten Pflichten, mit den Em-

pfindungen, welche der erprobten Anhänglichkeit und Treue der Einwohner dieser zum Theil seit mehreren Jahrhunderten Unserem Regenten - Hause angehörigen Orte entsprechen. Wir überweisen sie hiemit an Se. Königliche Hoheit, den Groſsherzog von *Baden*, als ihren neuen Souverain, mit der Erinnerung, Demselben nunmehr die schuldige Treue und Gehorsam in Unterthänigkeit zu leisten.

Gegeben in Unserer ersten Haupt- und Residenz-Stadt *Stuttgardt*, im Nov. im Jahre nach Christi Geburt, 1810. und Unserer Königlichen Regierung im Fünften. (L. S.) *Friderich.* — Staats - und Cabinets-Minister Graf von *Taube*.

3.

Geographisch - statistische Novellistik.

A.

Bevölkerung des Fürstenthums Neufchatel im Jahre 1809.

Volksmenge überhaupt, {Inländer : 35,819 / Ausländer 13,569} 49,388

Darunter:

Spitzenmacherinnen.	5372
Uhrmacher.	4373
Cattonfabrikanten.	572
Weber.	157
Mägde.	1398
Bediente und Knechte.	870
Winzer und Taglöhner.	8756
Kaufleute und Krämer.	526

Kirchenliste vom Jahr 1809.

Geburten.	1566
Todesfälle.	978
Ueberschufs der Geburten.	588
Heurathen.	339
Die Stadt *Neufchatel* hatte (i. J. 1809.) Einwohner.	4715
Geburten.	95
Todesfälle.	117
Der Bezirk von *Locle*, Einwohner.	4556
Geburten.	138
Todesfälle.	80
Der Bezirk von *La-Chaux-de-Fonds*, Einwohner.	5793
Geburten.	178
Todesfälle.	100

B.

Abtretungen von Hanau an Hessen.

Vom *Main*, vom 2. Nov. Man kennt nunmehr auch den Zuwachs von Landen, welchen das Grofsherzogthum *Hessen* erhält, und nennt die vormals *Hanau*ischen Aemter *Babenhausen*, *Dorheim*, *Heuchelsheim*, *Münzenberg*, *Ortenberg* und *Rodheim*, die etwa 2000 Seelen enthalten können, als solche, welche zum Grofsherzogthume kommen. Endlich sagt man auch, dafs *Baden* an *Hessen* die Stadt *Miltenberg* abtrete, welches freilich für das Grofsherzogthum wegen des Mainhandels von gröfserer Wichtigkeit seyn würde.

C.

Neuester grofser Titel des Königs von Würtemberg.

Stuttgardt, den 10. Nov. 1810. Se. Königl. Majestät haben beschlossen, künftighin nachstehenden *grofsen Titel* zu führen. König von *Würtemberg*, souverainer Herzog in *Schwaben* und von *Teck*, Herzog zu *Hohenlohe*, Landgraf von *Tübingen*, Fürst von *Mergentheim*, *Elwangen* und *Zwiefalten*, Oberherr der Fürstenthümer *Buchau*, *Waldburg*, *Baldern*, *Ochsenhausen* und *Neresheim*, Graf von *Gröningen-Limpurg*, *Montfort Tettnang*, *Hohenberg*, *Biberach*, *Schelklingen* und *Egglofs*, Oberherr der Grafschaften *Aulendorf*, *Scheer - Friedberg*, *Roth*, *Baindt* und *Isny*, Herr zu *Altdorf*, *Leutkirch*, *Heidenheim*, *Justingen*, *Crailsheim*, der Donau - Städte, *Ulm*, *Rottweil*, *Heilbronn*, *Hall* und *Wiesensteig* etc. etc. —

D.

Neueste Notiz von den Wahabis.

In *Paris* erschien im October:

Histoire des Wahabis depuis leur origine jusqu'à la fin de 1809. *par L. A**** I Vol.

Seit einigen Jahren haben die Zeitungsschreiber oft Gelegenheit gehabt, von den *Wahabis*, welche sie bisweilen nicht ganz richtig *Wechabiten* genannt haben, zu reden; allein die meisten haben sie dargestellt als eine Horde von Aufrührern, welche, sobald sie sich von ih-

rem Gebiete zu entfernen wagten, von den benachbarten Paschen gezüchtigt würden. Der Reisende *Niebuhr* hatte indessen zuerst in seiner Beschreibung *Arabiens* sie genauer kennen gelehrt, und späterhin sandte der Verfasser des obigen Werks aus den Gegenden selbst, welche die *Wahabis* bewohnen, eine sehr interessante Notiz über diese *Araber* ein. Sie wurde im Moniteur vom 31. October 1804 abgedruckt und diente zur Grundlage für eine andere historische Notiz, welche durch ein Mitglied des Instituts als Anhang zu einer Beschreibung des Paschaliks von *Bagdad* bekannt gemacht wurde. Allein seit dieser Zeit haben die *Wahabis* grofse Fortschritte gemacht; der Verfasser ist ganz im Stande gewesen, sie zu verfolgen und zu würdigen. Er bewohnte *Aleppo*, von wo aus er eine thätige Correspondenz mit Personen unterhielt, welche ihrer Aemter halber sich an der Quelle der zuverlässigsten Nachrichten befanden. Alle Materialien, welche er gesammelt hat, legt er nun mit gegründetem Zutrauen dem Publicum als die Geschichte eines neuen Volkes vor, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen mufs.

E.

Neueste Nachricht aus Africa von Mungo Park.

Folgender Brief an Lord *Moira* enthält die interessante Nachricht, dafs der berühmte *Mungo Park* noch kürzlich am Leben war:

Fenchurch House, am 27. Sept. 1810. „Mylord! Es ist mir aufserordentlich angenehm, im Stande zu seyn, Ewr. Herrlichkeit anzeigen zu können, dafs ich von einem meiner besondern Freunde, der neulich von *Magadore* hier eingetroffen ist, die authentische Nachricht erhalten habe, dafs Herr *Mungo Park*, der Africanische Reisende, am Ende des Monats März 120 Meilen östlich,

oder 4 Tagereisen weit von *Tombuctoo*, gesehen worden ist. Einige Sclaven von *Wagarum*, welche nach *Magadore* zum Verkaufe gebracht wurden, passirten Herrn *Park* auf ihrer Reise, und die Einwohner in jenem Theile von *Sorredan*, wo diese Sclaven von *Wagarum* Herrn *Park* sahen, nämlich 8 Tage östlich von *Timbuctoo* sagten, daſs er ein Spion wäre, um das Land zu erkunden, und zwei Christen bei sich hätte. Ich habe die Ehre etc."

J. G. Jackson.

F.

Jackson's Marocco, und Salt's Mission nach Habesch.

(Auszug eines Briefes a. d. H.)

Ich lechze jetzt nach einigen neuen Engl. Reisen und Länderbeschreibungen; von letzteren aber vor Allen nach *Jackson's Marocco*. Dieser hat den gröſsten Theil seines Lebens dort zugebracht, und giebt namentlich höchst wichtige Nachrichten über den Verkehr zwischen *Marocco* und *Tombuctoo*.

Herr *Salt* ist im vorigen April als Engl. Abgesandter nach *Habessinien* gegangen. Er war vorher Secretär und Begleiter des Viscounts *Valentia* auf dessen fünfjähriger Reise, und hatte schon damals einen Abstecher nach *Gondar* gemacht. Er ist ein vortrefflicher Zeichner. Seine in *London* erschienenen *Views in Arabia* kosten aber auch nicht weniger als 26 Guineas.

B.

G.

Neue Charte von Servien und Bosnien.

Aus *Ungarn*, den 18. Aug. Endlich werden wir auch eine gute Charte von *Servien* und *Bosnien* erhalten. Sie ist nach dem nämlichen Meridian, wie die *Lipzkische* von *Ungarn* projectirt, und nach dem nämlichen Maſsstabe gezeichnet. Da sie aus archivalischen Quellen geschöpft ist, so läſst sich allerdings etwas Vorzügliches erwarten. Das Industrie Comptoir zu *Wien* besorgt den Stich und Herausgabe. Man hofft, daſs diese Charte nicht das Schicksal der von *Dalmatien* in 8 Blättern (vom Ingenieur-Major *Max. de Traux*) haben wird, die bei *Schreyvogel* in *Wien* herauskam, und wegen welcher der Verfasser viele Unannehmlichkeiten zu überwinden hatte.

H.

Neue Monarchie-Charte von Oesterreich.

(Auszug eines Schreibens an d. H.)

Wien, den 27. Octbr. 1810. Im nächsten Jahre werden schon die ersten Blätter der neuen groſsen *Oesterreichischen Monarchie-Charte*, welche *Salzburg* (?) und *Nieder-Oesterreich* enthalten sollen, erscheinen. Dieses groſse Werk wird auf Befehl S. M. des Kaisers von dem General Quartiermeister-Stabe, in 320 Sectionen, und im Fünftel des Militärmaſses, d. i. 2 Zoll auf die geogr. Meile (denn der Militär-Maſsstab der Aufnahme ist 10 Zoll auf die Meile) herausgegeben, und mit einem Kostenaufwande unternommen, der nothwendig auf die Ausführung den günstigsten Einfluſs haben muſs. Die liberalen Gesinnungen des Gouvernements werden, von den Talenten des humanen General-Quartiermeisters,

Grafen *Radeczky* und der Generale *v. Richter* und *v. Stutterheim* befördert, ganz gewiſs ihren Zweck nicht verfehlen. Wir haben also endlich eine Charte auch von der Oesterreichischen *terra incognita* (denn dies ist noch zum Theile der Fall) zu erwarten, wie sie von keinem Staate *im Ganzen* bisher existirte; und die bereits weit vorgerückte Unternehmung verspricht dem Kenner den besten Erfolg.

L.

4.

Ein Paar Worte zur Berichtigung an die Homannische Charten-Verlagshandlung zu Nürnberg, oder deren Wortführer.

In No. 274 des *Allg. Anzeigers der Deutschen* beschwert sich die *Homann*'sche Handlung zu *Nürnberg*, bei der Anzeige von *Seidel's* neuen Charte von *Frankreich* über *inhumane Behandlung* bei der Recension ihrer Verlags-Charten von Seiten des *Geographischen Instituts*, und giebt diesem Schuld, daſs es seine eignen Producte als vorzüglich ankündige.

Diese Beschuldigung ist eben so unrichtig, als unwahr.

Unrichtig ist sie, da das Geogr. Institut ebenso wie die *Homann*'sche Handlung, ein bloſses merkantilisches Institut ist, und sich nie mit der Kritik anderer geographischen Werke abgiebt, seine eigenen neuen Producte aber bloſs zweckmäſsig darstellend, und stets bescheiden, sowohl in den *A. G. E.* als in andern öffentlichen Blättern ankündigt, und sie ebenso auch, ohne dictatorische Anmaſsung, fremder billiger Kritik unterwirft. Für die Kritiken und Urtheile fremder Charten in den *A. G. E.*

ist der *Herausgeber* derselben allein verantwortlich, und wird es auch immer gern seyn.

Unwahr ist diese Behauptung, weil nie ein fremdes Product in den *A. G. E. inhuman* und *ungerecht*, am allerwenigsten aber die *Homann*'sche Handlung, als solche (etwa nach dem egoistischen Grundsatze, *figulus figulum odit*) behandelt worden ist. Vielmehr sind mehrere ihrer *guten* Verlagswerke mit dem gebührenden Lobe in den *A. G. E.* angezeigt worden. Verdient ein Product Tadel, so ist bekanntlish dieser Tadel immer belegt, so dafs der Kenner über seinen Grund selbst urtheilen kann.

Dieser Ausfall, so wie der ganze Artikel in No. 274 des *A. d. D.* scheint aber hauptsächlich von der im August 1809. S. 453 der *A. G. E.* befindlichen strengen, aber gerechten Kritik von Hrn. Diac. *Seidel's* Charte von *Ostfriesland*, (welche auch als Beleg zur Klage über unsre *Inhumanität* ausdrücklich genannt wird) herzurühren; und wir möchten also wohl keinen Fehlgriff thun, wenn wir auch jetzt den Hrn. D. *Seidel*, als Wortführer der *Homann*'schen Handlung, annähmen, und ihn hierüber eines Besseren belehrten. Obgedachte Recension wurde keinesweges aus Animosität gegen die *Homann*'sche Handlung, noch gegen Hrn. D. *Seidel*, als Verfasser, von dem Herausgeber der *A. G. E.* aufgetragen, sondern in *Ostfriesland* selbst, von einem ordentlichen Mitarbeiter der *A. G. E.*, mit Sachkenntnifs und Unparteilichkeit, gemacht, und eingeschickt. Wenn ein Tadel so *ausführlich belegt* ist, als der von jener Charte, so mufs ihn wahrlich jeder Kenner für gerecht anerkennen. Dafs der Recensent aber sich auch nicht scheuete, sein Urtheil über dies Product öffentlich zu behaupten, beweist die Unterzeichnung seines Chiffre *F.* unter derselben. Dafs aber der Herausgeber bei dieser strengen Kritik selbst äufserst *human* gegen die *Homann*'sche Handlung und den Herrn Verfasser der Charte zu Werke gegangen, und bei der Redaction selbst noch manche härtere Stelle weggestrichen und unterdrückt habe, könnte ihnen das Original-

Manuscript, welches wir Jedem noch vorlegen können, beweisen. Es ist immer eine fruchtlose Bemühung, wenn man eine anerkannt schlimme Sache noch vertheidigen will.

Die *Homann*'sche Handlung, oder Hr. D. *Seidel* sucht sich zuletzt durchs *Recriminiren* zu helfen, und wirft dem Geogr. Institute vor, dafs Hr. O. L. *Streit* selbst in seiner neuen Charte von *Frankreich* unter 300 Ortsbestimmungen, die bei dieser Charte zum Grunde liegen, 16 O. B. anders, als er sie in seiner *O. B. Samml.* gegeben, gestellt habe, und diese also mit jenen in der Sammlung nicht harmonirten; und glaubt damit einen mächtigen Schlag gemacht zu haben. Wenn Recriminiren überhaupt eine schlechte Sache gut machen könnte, so würde man dies vielleicht für einen Fechterstreich halten, den sich der Meister der Kunst zuweilen vorbehält; aber hier prallt unglücklicherweise der Schlag zurück, und trifft den Kämpfer an den Kopf. Hr. O. L. *Streit* ist nicht der Mann, den wir hier zu vertheidigen nöthig haben. Er wird sich selbst rechtfertigen, und zeigen, warum er gerade bei diesen 16 Ortsbestimmungen, von den *früher* in die Sammlung der O. B. aufgenommenen, mit gutem Grunde abgieng; und eben dies ist, dünkt uns, der stärkste Beweis, mit welcher Sorgfalt und Kritik derselbe, bei Entwerfung seiner Charte zu Werke gieng. *O si tacuisses* etc.

Dies mag zur Berichtigung und Belehrung der *Homann*'schen Handlung und ihres Wortführers genug seyn. Wir werden uns nie wieder auf solch eine elende Fehde einlassen. *Weimar*, den 2. Nov. 1810.

D. H.

5.

An die Leser der A. G. E., besonders in Hinsicht der Sammlung geographischer Ortsbestimmungen.

Das 274. Stück des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen veranlaſst mich zu folgender Erklärung:

Ich bin weit entfernt, meine geographischen Arbeiten für infallibel zu halten; bitte sogar Jeden, der Verbesserungen zu meinen Charten weiſs, dieselben mir oder dem geographischen Institute gefälligst mitzutheilen, und der Aufnahme und Eintragung der Verbesserungen versichert zu seyn; daſs ich aber meine neueste Charte von *Frankreich*, (weil mir die *Homann*'sche Handlung in *Nürnberg* 16 *Ortsbestimmungen* als nicht mit denen in meiner Sammlung vollkommen übereinstimmend, vorwirft) für minder richtig, als Hr. *Seidel's* Charte halten sollte, dazu kann ich mich keinesweges verstehen.

Nicht gegen diesen quasi Angriff mich zu vertheidigen, sondern bloſs um denjenigen Theil des Publicums, welcher sich nicht täglich mit Geographie und ihren Hülfsmitteln beschäftiget, hierüber die gehörige Erläuterung zu geben, finde ich Folgendes zu bemerken für nöthig.

Schon in der Einleitung zu der *Sammlung von Orts-Bestimmungen* ist es gesagt worden, daſs die Sammler (und jetzt ich allein) nicht entscheiden werden, welche Ortsbestimmungen vollkommen und untrüglich sind, und welche von mehreren eines Orts der andern vorzuziehen sey; sondern daſs Alles so, wie man es in guten Werken findet, gegeben werden wird. Schon dies entbindet mich, denke ich, der Pflicht, jede Ortsbestimmung, die ich vorläufig in meiner Sammluug aufnahm, auch späterhin in meine Charten einzutragen.

S. 161 in den Ortsbestimmungen von *Teutschland*, fügte ich eine Anmerkung über *Würzburg* und *Wurzen* hinzu; dergleichen Bemerkungen könnte ich sehr oft mittheilen, allein theils erlaubt es der Raum nicht, theils mufs ich, entscheidend hierüber zu sprechen, dies den Astronomen überlassen. Ich finde also sehr oft, wie jeder, der sich mit Zeichnung geographischer Charten abgiebt, dafs eine oder die andere Ortsbestimmung mich mehr in Verlegenheit setzt, als mir Nutzen und Richtigkeit verschafft. Wer könnte mir also verdenken, diese Ortsbestimmung zu verwerfen und diesen Ort auf meine Zeichnung so, wie ich ihn auf andern guten Charten finde, zu legen, und so Verzerrungen zu verhüten; deshalb kann ich aber doch diesen Ort aus meiner Sammlung nicht weglassen, da solche möglichst *vollständig* seyn soll, und ich wohl für meine eignen Arbeiten, aber nicht für das ganze Publicum zu wählen befugt bin. Als Beispiel könnte ich anführen, dafs ich in diesem Augenblicke eine Charte eines teutschen Fürstenthums unter den Händen habe, auf welcher ich zwei der bedeutendsten Städte Teutschlands, deren Ortsbestimmungen in den besten Sammlungen, als *Meisner's*, *Bode's* etc. und also auch in meiner Sammlung sich finden, verwerfen, und hierin *Hammer* und *Haas* und andern guten Charten-Zeichnern folgen mufs, wenn ich nicht merkliche Verzerrungen des ganzen Terrains vorzunehmen Willens bin. In Charten von kleinerem Mafsstabe werden freilich Abweichungen von Secunden, und oft von Minuten kaum sichtbar, in gröfserem Mafsstabe geben solche jedoch einen zu bedeutenden Unterschied, und nöthigen den Zeichner, sich nach der Mehrheit der Stimmen, d. i. nach den besten vorhandenen Charten zu richten und die ältere Bestimmung zu ignoriren. Ueberdies werde ich solche späterhin entdeckte Ortsbestimmungen auch sorgfältigst in den folgenden Supplementen der O. B. nachtragen.

Was meine Charte von *Frankreich* anbelangt, so liegen darin an 300 Ortsbestimmungen, ganz so, wie sie meine Sammlung giebt; da ich aber bei Bearbeitung der-

selben, eine neue grofse, in *Paris* auf Befehl des Kriegsministers erschienene und bei dem *Depôt de la guerre* bearbeitete Charte, die Hr. *S.* also nicht kannte, oft zu Rathe zog, und ich da manche Abweichungen fand, so glaubte ich, die Kaiserl. Franz. Ingenieur-Geographen würden wohl ebenfalls geprüft haben, nahm diese neueren Ortsbestimmungen als richtiger auf, und tröstete mich, indem ich ihnen folgte, ganz über die Abweichungen, die sich mir bei der Arbeit ergaben.

So bin ich nun gegen den Tadel der *Homann'*schen Handlung über diesen Punct gerechtfertigt und bitte Jeden, der meine Charte prüfen will, den neuesten französischen *Almanach impérial* zu Hülfe zu nehmen, und es wird sich ergeben, dafs in politischer, kirchlicher und militärischer Hinsicht die gröfste Genauigkeit beobachtet worden ist; und so wird diese Charte, glaube ich, alle Forderungen erfüllen, wenn auch jene 16 Orts-Bestimmungen nicht mit denen in meiner Sammlung vollkommen harmoniren, besonders da sie durch den neuen Zusatz von *Holland*, nun wieder so current, als wenn sie eben erst gezeichnet wäre, geworden ist.

Was den Stich anbelangt, der ebenfalls getadelt wird, so ist derselbe allerdings nicht ganz so ausgefallen, wie der Hr. Herausgeber und ich es wünschten; dies ist aber weder meine, noch des geographischen Instituts Schuld; diese Charte und die Charte von *Spanien* wurden zugleich zweien der besten Stecher übergeben; dafs Hr. *Hefs* bei *Spanien* vollkommen leistete, was er konnte, war freilich lobenswerth; dafs Hr. *Th. Götz* aber, (dessen gute Arbeiten man oft in der monatlichen Correspondenz finden kann) diese Charte schlechter stach, als es in seinen Kräften stand, war nicht schön, aber deshalb konnte doch die Platte nicht cassirt werden. Wenn wir aber die meinige und die *Seidel'*sche unparteiischen Richtern übergeben wollten, so denke ich doch, Herr *Götz* wird, trotz seines vernachlässigten Stichs, den Preis davon tragen; doch dies gehört nicht zum Wesentlichen der Sache. *Weimar*, im Novbr. 1810.

F. W. Streit.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. *Cloupets* Bemerkungen auf einer Reise ins glückliche Arabien. 225
2. Beschreibung der Insel *Nukahiwa* nach von *Krusenstern*. 254

Bücher-Recensionen.

1. *Valentia* (Georg. Visc.) Voyages and travels to India Ceylon, the Red Sea, Abyssinia and Egypt etc. 3 Voll. 276
2. *Delamorre* (C. G.) Annuaire topograph. et polit. du Departement de la *Sarre*. Prem. année. . 286
3. *Kesslers* (G. W.) Briefe auf einer Reise durch Süd-Deutschland, die Schweiz und Ober-Italien. . 299
4. *De Laborde* (A.) malerische und historische Reise in Spanien. 3 Bändchen. 303
5. Das Grofs-Herzogthum Baden etc. topographisch skizzirt. 307

Charten-Recensionen.

1. *G. M. von le Coq* topogr. Charte von Westphalen. Sect. VII. IX. X. XIV. Berlin, Schropp. 1810. 309
2. *M. de Traux* Charte von Dalmatien und Ragusa. 1810. Wien, Industrie-Comptoir. 317
3. *Seidel's* (*G. E. F.*) Charte von Frankreich. Nürnberg, Homanns Erben. 1810. 320

Vermischte Nachrichten.

1. Neueste Interims-Organisation von Holland . 326
2. Länder-Austauschung und Gränz-Berichtigung zwischen Würtemberg, Baiern und Baaden. . 333

3. Geographisch-statistische Novellistik.
A. Bevölkerung des Fürstenthums Neufchatel. . 341
B. Abtretungen von Hanau an Hessen. . . 342
C. Neuester grofser Titel des Königs v. Würtemberg 343
D. Neueste Notiz von den *Wahabis*. . . . 343
E. Neueste Nachricht aus Afrika von *Mungo Park*. 344
F. *Jakson's Marocco* und *Salt's* Mission nach Habesch. 345
G. Neue Charte von Servien und Bosnien. . 346
H. Neue Monarchie-Charte von Oesterreich. . . 346
4. Berichtigung an die *Homannische* Charten-Handlung zu Nürnberg. 347
5. An die Leser der *A. G. E.* wegen *Streit's* Sammlung geographischer Ortsbestimmungen. . . 350

* * *

Zu diesem Hefte gehört:
Das Portrait des Hrn. Prof. *Rühs* zu Berlin.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXIII. Bds. viertes Stück. Decbr. 1810.

ABHANDLUNGEN.

I.

Reise auf dem Missuri bis zum stillen Meere.

Zwei Briefe vom Capitaine CLARKE, *über seine Entdeckungsreise durch das innere Nordamerica nach der Küste des stillen Oceans* *).

(Nebst einer Charte über diese Expedition.)

Erster Brief.

An Se. Exc. den Gouverneur Harrison.

Fort Mandanne, d. 2. April 1805.

Ich benutze die Gelegenheit eines Schiffes, das wir mit Depeschen absenden, um Ihnen eine

*) Der Congreſs der vereinigten Staaten von *Nordamerica* beschloſs im Jahr 1803. auf Vorschlag des

Skizze von demjenigen Theile des *Missuri*, den wir bisher erforscht haben, zukommen zu lassen.

damaligen Präsidenten *Thom. Jefferson*, vom Einflusse des *Missuri* in den *Mississipi* aus, quer durch *Nordamerica* einen neuen Handelsweg, theils zu Wasser, theils zu Lande zu suchen; und veranstaltete zu diesem Ende unterm 14. Octbr. 1804. eine Reise-Expedition, die aus 40 Mann Congrefs Truppen und einigen Freiwilligen bestand, und von den beiden Capitains *Lewis* und *Clarke* geführt wurde. Sie giengen also zu Wasser den ganzen *Missuri* hinauf, so weit derselbe schiffbar war; dann zu Lande bis zum *Columbia* (welcher in das stille Meer fällt) und erreichten endlich glücklich den West-Ocean, nachdem sie bis zu demselben 3096 Engl. Meilen zurückgelegt hatten. Auf dieser Reise lernten sie viele neue, noch unbekannte Stämme und Nationen der Wilden und ihre Sitten kennen. — Nachdem die Reisenden einen Winter hindurch an der Mündung des *Columbia* am West-Oceane zugebracht hatten, kehrten sie auf demselben Wege wieder um, und kamen den 23. Sept. 1806. glücklich wieder nach St. *Louis* zurück.

Die ausführliche Beschreibung dieser Reise selbst, welche 3 Bände und einen Atlas ausmachen wird, ist noch nicht, und vorläufig nur, ein blofs skizzirtes Tagebuch davon, welches ein Theilnehmer der Reise, Sir *Patrick Gafs*, im Engl. redigirte, und mit einer kleinen, sehr interessanten Reise-Charte herausgab, erschienen Der K. Franz. Marine-Secretär *Lallemant* zu *Paris*, lieferte eine sorgfältig gemachte Uebersetzung davon, deren Recension weiter unten folgt; und daraus wir diese beiden interessanten Briefe ausheben, weil sie, mit Hülfe der beigefügten kleinen Charte, eine helle Uebersicht

Als wir auf die Höhe des Flusses *Kansas* kamen, 334 (engl.) Meilen von der Mündung des *Missuri*, fanden wir eine starke Strömung von 5 bis 7 Meilen in der Stunde. — Das flache Land ist weit ausgebreitet, und mit Gehölz bedeckt. — Der höhere Theil ist von schönen, fetten, wohlgewässerten Wiesen durchschnitten, in welchem man Damhirsche und Bären in Menge findet.

Auf der Höhe des *Platten-Flusses* fanden wir eine minder schnelle Strömung, die nicht über 6 Meilen in der Stunde hatte. — Wir kamen in verschiedenen Entfernungen an mehrern kleinen Flüssen vorbei, die hier sich von beiden Seiten in den *Missuri* ergiefsen, und ein hübsch abwechselndes Land bewässern. Ein grofser Theil dieses Landstrichs ist mit Gehölzen bedeckt; aber man findet auch sehr viele Wiesen, wie zwischen *Vincennes* und den *Illinesen*.

Der *Platte-Flufs*, welcher bei seiner Mündung ungefähr 3000 Toisen in der Breite hat, ist nicht schiffbar; er entspringt in den sogenannten Felsengebirgen, so wie der *Nordflufs* und der *gelbe Flufs*, und durchströmt ein offenes Land. Funfzehn Stunden, oberhalb seiner

dieser Entdeckungsreise geben, und zugleich ein neues Licht auf das Innere von *Nord-America* werfen. Wir bitten unsre Leser, die Lecture der folgenden Recension zuerst, und hernach die von gegenwärtigen zwei Briefen zu machen.

D. H.

Vereinigung mit dem *Missuri*, liegt ein von *Otos* und *Missuriern* bewohntes Dorf, welches 200 Mann ins Feld stellen kann. Noch funfzehn Stunden weiter hinauf wohnen die *eigentlichen Panias* und die *republicanischen Panias* — Wenn man weiter hinaufwärts geht, bis zu der Stelle, wo der *Platte-Fluſs* sich theilet, und dem *Wolfsflusse* das Daseyn giebt, findet man einen andern Zweig der *Panias*, welche *Wolfspanias* genannt werden. Sie wohnen in einem Dorfe beisammen, und können 280 Mann ins Feld stellen. Diese Indianischen Völkerschaften führen häufige Kriege unter einander. — Der *Platte Fluſs* flieſst in dem südwestlichen Theile des *Missuri Gebietes*, 630 Meilen von der Mündung dieses Flusses. In der Nähe dieses Flusses haben wir zuerst eine Antelope oder Gazelle gesehen.

Der erste Fluſs von einiger Bedeutung, den wir nach dem *Platten Flusse* fanden, ist der *Steinfluſs*, der von den *Ingeseix* der *kleine Siaux* genannt wird. Er kömmt aus dem See *Dispice*, 25 Meilen von dem Flusse *Moir*, und ist 32 Toisen breit. Hier fängt das Land der *Siaux* an.

Hierauf kömmt der *groſse Siaux*, welcher nebst dem St. *Peter-Flusse* und den Gewässern des Sees *Winnipik* seinen Ursprung in einer hochgelegenen, waldigen Gegend hat. — Ungefähr 90 Meilen oberhalb des *groſsen Siaux* fällt auf derselben Seite der Fluſs *Jacob Bruff*, welcher etwa 50 Toisen Breite hat, in den *Missuri*.

Das Land zu beiden Seiten des *Missuri*, von dem *Platten - Flusse* bis zu dem Flusse *Jacob Bruff*, stellt, mit wenigen Ausnahmen, dieselbe Ansicht dar. Es besteht aus weit ausgedehnten fruchtbaren Ebenen mit wenigem Gehölze. — Unter den Bäumen, welche dieses Land hervorbringt, und die meist in der Nähe der Flüsse wachsen, soll es auch kleine geben, die mit einem Salze geschwängert sind, welches gleiche Wirkung mit dem Glaubersalze haben soll. Dies ist wenigstens gewifs, dafs das Wasser der kleinen Quellen, die man auf dem südwestlichen Ufer des *Missuri* findet, dieselbe Eigenschaft besitzt.

Das Land in der Gegend des Flusses *Jacob Bruff* enthält eine grofse Menge von Mineralien, besonders Kobalt, Zinnober, Alaun, Vitriol u. s. w. Die Steinkohlen, die man in dieser Gegend trifft, sind der Erwähnung nicht werth.

Wenn man 52 Meilen oberhalb dem *Jacobs-Flusse* hinaufkommt, so findet man auf der Südwestseite des Flusses, 1026 Meilen von seiner Mündung den Flufs *Qui - Court*, welcher 75 Toisen breit, aber nicht schiffbar ist. Dieser Flufs kommt aus den *schwarzen Gebirgen*, welche sich beinahe in paralleler Richtung mit dem *Missuri* hinziehen. Er bewässert in seinem höchsten Stande eine Strecke von 122 Meilen.

Nach diesem kommt auf derselben Seite, als Nebenfluſs des *Missuri*, der sogenannte *weiſse Fluſs*, welcher 250 Toisen in der Breite hat, und schiffbar ist. Er hat seinen Ursprung in einigen kleinen Seen in der Nähe der *schwarzen Gebirge*. — Die Indianischen Völkerschaften, die *Mahaer* und *Ponkaer*, wohnen in der Gegend dieses Flusses und des Flusses *Qui-Court*, und können 250 Krieger aufstellen. — Noch vor wenigen Jahren waren sie sehr zahlreich; aber die Seuche der Kinderpocken und die Kriege mit den *Siaux* haben viele derselben aufgerieben.

Das Flüſschen *Tenton* oder *Teeton*, das in den *weiſsen Fluſs* fällt, entspringt in kahlen Ebenen, und giebt auch einer Indianischen Völkerschaft den Namen, welche ein Zweig der *Siaux* ist. Wir trafen solche *Tentonen* auf unserer Reise an; es sind arge Diebe, welche man mit Recht die Räuber des *Missuri* nennen kann. Sie versuchten es zweimal, uns auf unserer Reise aufzuhalten. Ihr Stamm ist in mehrere Banden oder Horden abgetheilt, welche auf Abentheuer in den Gegenden am *Missuri-Flusse* umherirren. Diese *Tentonen* haben die *Rikaris* und *Mandannen* bezwungen, und sich ihres Landes bemächtigt.

Die *Siaux* wohnen 132 Meilen jenseits des *weiſsen Flusses* und auf derselben Seite des *Missuri*; aber ihre Horden ziehen weit im Lande umher, und kommen oft bis an die Ufer des *Missisipi*.

Ungefähr 47 Meilen oberhalb des Flusses *Tenton*, fliefst von Südwesten her der Flufs *Schiann* in den *Missuri*, welcher 2000 Toisen in der Breite hat, und bis zu den *schwarzen Gebirgen* schiffbar ist, in welchen er entspringt.

Mehrere wenig bekannte Horden von *Indianern* wohnen in der Nähe der Quelle dieses Flusses, so wie der Quelle des *Platten Flusses*. — Ihre Namen sind die *Schaoanner* 300; *Stätaner* 100; *Kanenawischer* 400; *Kajanwaer* und *Wetahatoer* 200; *Katahaer* 70; *Detamer* 30; *Memesuner* 50 und *Kastahanaer* 1300 an der Zahl. — Wahrscheinlich sind einige von diesen Horden die Ueberreste des Volkes der *Padukaer*.

In einer Entfernung von 1440 Meilen von der Mündung des *Missuri* und nicht weit oberhalb der beiden schönen Flüsse, die in den *schwarzen Gebirgen* entspringen, leben in den Dörfern die *Rikaris* oder *Rikaras*, die Ueberreste von zehn verschiedenen Stämmen, welche von den *Siaux-Tentonen* bezwungen, und aus ihrem weiter unten gelegenen Lande verjagt worden sind. Es sind ihrer ungefähr 500 Mann. Sie bauen Weizen, Erbsen u. dgl. und sind sehr gutartige und gastfreie Leute. Als wir auf unserer Reise zu ihnen kamen, waren sie mit ihren Nachbaren in Krieg begriffen; es gelang uns aber, Frieden zu stiften.

Zwischen den *Rikaris* und den *Mandannen* fliessen zwei Flüsse, die von Südwesten herkommen,

und ein dritter, der von Nordosten fliefst; alle drei entspringen in einem offenen Lande, und haben nur einen kurzen Lauf.

Das Gebiet der *Mandannen* enthält eine grofse Verschiedenheit von wilden Thieren, die aber von den Eingebornen nur in geringer Menge gefangen werden. — Mehrere dieser Thiere sind in den *vereinigten Staaten* gänzlich unbekannt, wie z. B. die weifsen, rothen und grauen Bären, die Maulesel mit langen Ohren, die Damhirsche mit schwarzen Schwänzen, die Antelopen oder Gazellen, die grofsen Hasen, die Hunde, welche sich Löcher in die Erde graben, die *Brarokas*, welche den Kopf und den Wuchs eines kleinen Hundes haben, die weifsen Gänse, die Elstern, die Kalumet-Adler u. s. w. Es soll noch mehrere besondere andere Thierarten in den *Felsengebirgen* geben.

In der Entfernung von zwei Tagreisen und auf dem südlichen Ufer kommt man zu dem kleinen *Missuri*, welcher an dem Nordostende der schwarzen Berge entspringt. — Nach sechs andern Tagreisen findet man einen grofsen Flufs, der in den *Missuri* fällt, und ihm eine eben so grofse Wassermasse mitbringt, als er selbst schon hat. Dieser Flufs hat einen reifsenden Lauf, ohne allen Sturz oder Wasserfall, und man kann ihn bis zu den *Felsengebirgen* hinauf beschiffen, wo seine Arme in der Nähe der Quelle des *Platten-Flusses* entspringen.

Das Land jenseits soll sehr bergigt seyn.

Seit kurzer Zeit handeln die Agenten von der Brittischen Nordwest - Compagnie von ihren Niederlassungen an der *Hudsonsbai* und dem Flusse der *Assiniboinen* aus mit diesen *Indianern*, nämlich den *Mandannen*, ob sie gleich 150 Meilen von denselben entfernt sind. — Diese Handelsleute leben beinahe in offener Fehde mit einander, und suchen einander nur zu schaden, wodurch sie natürlich nur wenig zur Beförderung dieser *Indianer* beitragen können, unter welchen sie eine Niederlassung zu errichten im Sinne haben.

Zweiter Brief.

Des Capitaine Clarke an seinen Bruder, den General Clarke.

St. *Louis* am 23. Sept. 1806.

Heute Mittag sind wir von dem *stillen Meere* hieher zurückgekommen, wo wir den vorigen Winter an der Mündung des Flusses *Columbia* zugebracht haben. — Wir sind am 27. März von dort abgereist, und würden schon zu Anfang des Augusts hier angekommen seyn, wenn wir nicht von dem Schnee aufgehalten worden wären, der uns den Uebergang über das *Felsengebirge* bis zum 24. Junius verschloſs.

Bei unserer Rückkehr über die Gebirge theilten wir uns in mehrere Haufen, und jeder schlug einen andern Weg ein, um eine desto gröſsere Ausdehnung von Land zu erforschen, und den gangbarsten, bequemsten Weg zu entdecken, um in der Richtung der Flüsse *Missuri* und *Columbia* das feste Land quer zu durchkreuzen. Unsre desfalsigen Bemühungen sind uns vollkommen gelungen, und wir glauben versichern zu dürfen, daſs wir den besten Weg in dieser Hinsicht gefunden haben.

	geogr. Meilen.
Dieser Weg beträgt von dem Einflusse des *Missuri* an, bis zu den groſsen Wasserfällen dieses Flusses ungefähr	643
Von da zu Lande über die Felsengebirge bis an die Stelle, wo der *Kooskooske* schiffbar wird, . . .	85
Vom *Kooskooske* bis zum *Lewis* .	18
Vom Flusse *Lewis* bis zum Flusse *Columbia*, ...	40
Vom Flusse *Columbia* bis zum stillen Ocean, ...	104
Im Ganzen .	880

Der Schiffahrt auf dem *Missuri* stehen einige wichtige Hindernisse in dem Wege, wie z. B. das Einstürzen seiner Ufer, die Bäume, die in denselben fallen, seine Sandbänke und sein sehr reiſsender Strom; doch diese Hindernisse lassen sich alle durch die gehörigen Vorsichtsmaſsregeln überwinden.

Am schwierigsten ist die Fahrt von den Wasserfällen des *Missuri* bis zu dem Flusse *Kooskooske*, welche zu Lande eine Strecke von 85 Meilen beträgt. — Der Weg ist während einer Strecke von etwa 50 Meilen gut; schlecht aber in einer Strecke von 35 Meilen, zwischen den furchtbarsten Gebirgen hindurch, die in einer Strecke von 15 Meilen mit Schnee bedeckt sind.

Die Reise über diese Gebirge ist jedoch vom Monat Junius bis in den September minder beschwerlich, und der wohlfeile Preis der Pferde zum Transport, welche die *Indianer* dieser Gegenden liefern, erleichtert diese Reise gar sehr.

Auf dem *Koos-koos-ke*, dem *Lewis* und der *Columbia* ist die Schiffahrt vom ersten April bis in die Mitte des Augusts, vermittelst dreier Landungsplätze, an dem letztgenannten Flusse leicht und sicher.

Der erste dieser Landungsplätze ist 1200 Schritte weit, und findet sich, nachdem man die *Columbia* 65 Meilen weit hinabwärts gefahren ist.

Der zweite Landungsplatz, die *langen Uebergänge* genannt, ist anderthalb Meilen weiter unten und hat eine Ausdehnung von einer halben Meile.

Der dritte, der auch eine halbe Meile lang ist, liegt bei den grofsen Strömungen, 16 Meilen weiter unten am Flusse. —

Die Flut geht bis zu 1¾ Meilen von den grofsen Strömungen hinauf. Grofse Schaluppen kön-

nen, ohne Gefahr, eben so weit, als die Flut den Fluſs hinaufgehen, und die Schiffe von 300 Tonnen können bis zum Einflusse des Flusses *Multnomah* hinaufschiffen, welcher nebst dem *Colorado* und *Apostelflusse* an den Gränzen von *Neu-Mexiko* entspringt, und sich etwa 32 Meilen oberhalb des Flusses *Columbia* in den stillen Ocean in diesen Fluſs ergieſst.

Diese Verbindung mit dem stillen Ocean quer durch das feste Land hindurch, scheint mir von unberechenbarem Vortheile für den Pelzhandel zu seyn. — Neunzehntel derjenigen Pelzwaaren, die man in diesem so sehr daran ergiebigen Theile von *Nord-America* einsammelt, könnte an die Mündung des Flusses *Columbia* gebracht und am ersten August jedes Jahres nach *Indien* eingeschifft werden. Diese Waaren könnten in kürzerer Zeit auf diesem Wege nach *Canton* in *China* gebracht werden, als diejenigen, welche man von *Montreal* nach *England* schickt.

Am 14. Junius 1805 kamen wir bei den groſsen Wasserfällen des *Missuri* an. Da wir noch keinen von den Ureinwohnern des *Felsengebirges* auf unserer Reise angetroffen hatten, so kannten wir die Wege nicht, welche über dasselbe zu dem *Columbia-Flusse* führten, und hätten wir sie auch gekannt, so fehlten uns doch die Pferde, um die erforderliche Munition und Proviant fortzubringen, deren wir benöthigt waren, um unsre Reise bis zur Mündung des Flusses *Columbia* zu vollbringen. — Wir entschlossen uns daher, so weit

als möglich, den *Missuri* mit unsern Kähnen wieder hinaufzufahren, bis wir einige Eingeborne fänden, die uns mit Pferden versehen und die nöthigen Nachrichten über das Land geben könnten. — Dem zu Folge machten wir am 3. Julius bei den Wasserfällen des *Missuri* einen sehr beschwerlichen langen Zug von ungefähr 5 Meilen. — Von da drangen wir zu Wasser zwischen dem *Felsengebirge* hindurch bis zu den drei Armen des Flusses, 63 Meilen weit von dem obern Theile des Landungsplatzes.

Diese drei Arme, in welche sich hier der *Missuri* theilt, sind ungefähr von gleicher Gröfse. Besonders sind zwei derselben einander so sehr gleich, dafs wir nicht mehr wufsten, welchem wir den Namen *Missuri* weiter geben sollten; wir benannten daher diese drei Arme *Jeffersons-*, *Madisons-* und *Gallatins-Flufs*.

Der Zusammenflufs dieser Flüsse ist, mit Einschlufs der Krümmungen, 568 Meilen von der Mündung des *Missuri* entfernt.

Wir erreichten am 27. Julius die gabelförmige Spaltung des *Missuri*, ohne noch das Glück gehabt zu haben, Eingeborne anzutreffen; ob ich gleich mehrere Streifzüge in das Land hinein gethan hatte, um welche zu entdecken. — Wir sahen uns daher genöthigt, unsre Reise zu Wasser fortzusetzen.

Der nördlichste der drei Arme des *Missuri*, welchem wir den Namen des *Jeffersons-Flusses*

gegeben hatten, schien uns am besten unsern Absichten zu entsprechen, wir schifften ihn daher 62 Meilen weit hinaufwärts bis dahin, wo er aufhört, schiffbar zu seyn. — Die ganze Strecke unserer Schiffahrt auf dem *Missuri* belief sich damals auf 776 Meilen; von welchen wir 125 zwischen dem *Felsengebirge* hin gefahren waren.

Morgens am 17. August 1805 kam ich bei den Quellen des *Jeffersons-Flusses* an, wo ich den Capitän *Lewis* traf, der mit drei Mann zu Lande vor uns hergegangen war. Er war zu einem der Arme des *Columbia*-Flusses gelangt, und hatte einen Trupp *Schoschoner-Indianer* gefunden, von welchen fünf und dreifsig Häuptlinge und Kriegsleute sich entschlossen hatten, ihn zu begleiten. — Wir erfuhren von diesen *Indianern*, dafs der Flufs, an welchem sie wohnten, nicht schiffbar, und dafs der Uebergang über die Gebirge unzugänglich sey. — Da wir wenig Vertrauen in die Genauigkeit dieses Berichts der Eingebornen setzten, so verabredeten wir uns, der Capitän *Lewis* und ich, dafs wir uns theilen wollten, und der eine mit einiger Mannschaft vorwärts gehen, während der andere damit beauftragt seyn sollte, die Kähne in Sicherheit zu bringen und die *Schoschoner* dahin zu vermögen, mit ihren Pferden den Transport unserer Munition und Gepäcks in ihr Lager zu erleichtern. —

Diesem zu Folge reiste ich Tags darauf ab, und nachdem ich die Berge überstiegen hatte,

welche die Wasserscheidung zwischen dem *Missuri* und der *Columbia* bilden, so folgte ich ungefähr sechszehn Meilen weit dem Laufe des Flusses, den ich den östlichen Arm des *Lewis* nannte. — Da ich nun fand, dafs der Bericht der *Indier* von diesem Flusse ganz der Wahrheit gemäfs war, so kehrte ich um, und kam den 29. August wieder zu dem Capitän *Lewis* im Lager der *Schoschoner*. Ich war, wie man sich leicht denken kann, äufserst ermüdet, da ich beinahe unersteigliche Berge erklimmt, und den gröfsten Theil meiner Wanderung über, mich blofs von wilden Beeren genährt hatte. — Sogleich nach meiner Ankunft kauften wir den *Indianern* 27 Pferde ab, und mietheten einen Wegweiser, der uns versprach, uns an das Ufer eines grofsen Flusses zu bringen, der auf der Westseite dieses Gebirges in einem offenen Lande fliefse. — Der Weg, den er uns führen sollte, war ein wenig nordwärts von dem Flusse der *Schoschoner*, und war derselbe, den die *Indianer* auf der Westseite des *Felsengebirges* nehmen, wann sie über das Gebirge in die Ebene am *Missuri* auf die Büffel-Jagd gehen.

Da alle unsere Vorbereitungen vollendet waren, so begaben wir uns am 31. August auf den Weg, und folgten unserm Führer zwischen den ungeheuersten Bergen hindurch bis am 22. Septbr. wo wir in das flache Land jenseits derselben hineintraten. Unterwegs begegneten wir einer Horde *Olelachshuts* von dem Stamme der Indianer *Tuga-*

paks, welche uns 7 Pferde verkauften und 8 bis 10 andere vertauschten. Dieser Zuwachs von Pferden war uns vom gröfsten Nutzen, da wir uns ungefähr acht Tage lang von dem Fleische dieser Thiere nähren mufsten, ehe wir an den *Kooskooske* gelangten.

Auf unserm Uebergange über das *Felsengebirge* mufsten wir Hunger, Kälte und Strapazen im hohen Grade ausstehen. — Unsre Ankunft an den Ufern des *Kooskooske* verbesserte unsere Lage in Betreff der Lebensmittel gar nicht; denn obgleich der zahlreiche Stamm der *Pallotepallors*, welcher dieses Land bewohnt, äufserst gastfreundschaftlich ist, und uns hinreichend mit Wurzeln und gedörrtem Lachs versah, an welche Nahrung diese *Indianer* gewöhnt sind, so war doch dieselbe für uns nicht nahrhaft genug, und beinahe die ganze Reisegesellschaft wurde krank; wir waren daher genöthigt, wieder Pferde und Hunde zu schlachten, um uns kraftvollere Speisen zu verschaffen, da die Jagd uns hier wenig einbrachte, weil die Gegend am *Kooskooske* ziemlich arm an Wildprät ist; und bei diesem Flusse hatten wir unser Lager geschlagen, um uns hier Kähne zu bauen, auf welchen wir den Flufs weiter hinabschiffen konnten. — Die Lachse, welche man zu dieser Jahreszeit hier fängt, sind sehr mager, und folglich auch wenig nahrhaft. — Während wir hier gelagert waren, lag ich auch einige Tage darnieder, und mein Freund, Capitäne *Lewis*, hatte einen härtern Krankheitsanfall auszustehen.

Nachdem wir den Bau von vier gröfseren und einem kleineren Kahne vollendet hatten, so gaben wir den *Pallotepallors* unsere Pferde aufzubewahren bis zu unserer Rückkehr, und am 7. October schifften wir uns wieder ein, um den stillen Ocean zu erreichen. Wir folgten dem bereits von mir angegebenen Wege. — Da der Flufs zu dieser Jahreszeit wenig Wasser hatte, so kostete es uns viele Mühe, denselben hinabzuschiffen. Gefährliche Abstürze, bei deren Ueberfahrt unsere Kähne sich mehrmals mit Wasser füllten, und wo uns der augenscheinlichste Untergang bedrohte, verstopften die Fahrt auf diesem Flusse. Diese Schwierigkeiten und Gefahren verschwinden aber, wann das Wasser in dem Flusse hoch steht. — Wir fanden hier die Eingebornen in sehr grofser Zahl, und überhaupt schienen sie leutselige Menschen zu seyn, ob sie uns gleich in der Gefahr keinen Beistand leisteten, und wir unsere Erhaltung und den Erfolg unserer Unternehmung nur allein uns selbst, unserer Stärke und Zahl von 37 Personen zu danken hatten. — Am 17. November kamen wir am Ufer des Oceans an, wo mehrere Bewegungsgründe uns vermochten, zu überwintern. — Zu diesem Ende suchten wir eine schickliche Stelle aus, und erwählten uns eine auf der Südseite eines kleinen Flusses, den die Eingebornen *Netul* nennen, und welcher auf dem südlichen Ufer des Flusses *Columbia*, 3 Meilen von der Spitze *Adams* *) in denselben fällt. —

*) Die *Adamsspitze* ist die südöstlichste an dem Eingange in die *Columbia*. Es ist eine niedrige schmale Sandzunge unter 44 Gr., vier Stunden vom Cap *Dis-*

Wir erbaueten hier eine Art von Schanze, welche wir das Fort *Clatsop*, nach dem Namen eines indianischen Stammes, nannten, welcher unser nächster Nachbar war. — Das Land lieferte uns Elennthiere in Menge, und diese machten den Winter hindurch unsere vorzüglichste Nahrung aus.

Am 27. März dieses Jahres verließsen wir das Fort *Clatsop*, um unsere Rückreise anzutreten.

Die Kenntniſs nun, welche wir uns von diesem Lande verschafft hatten, setzte uns in den Stand, dieses Mal alle nöthigen Vorsichtsmaſsregeln zu ergreifen, um uns vor der Gefahr, Hungers zu sterben, auf dieser Rückreise zu verwahren, und verminderten gar sehr die Mühseligkeiten, die wir auf der Hinreise hatten ausstehen müssen.

Seit unserer Abreise von den *Mandannen* haben wir nicht einen einzigen Mann von unserer Mannschaft verloren, und dies ist wahrlich, ich kann es nicht längnen, einer der angenehmsten Umstände meiner Reise. —

Da ich keinen Augenblick zögere, um bald zu Dir zu kommen, und da die Post

appointment. Von der *Adamsspitze* wendet sich die Küste plötzlich nach Süden. Zwischen dieser und der *Georgsspitze* ist eine Bai, in deren Mittelpunct ein Flüſschen sich ergieſst, dessen Einfahrt zwei Kabeltau Länge breit ist. Der Capitän *Broughton* gab ihm den Namen *Youngsfluſs*. Vielleicht ist dies der hier genannte *Netul*, wo Capitän *Lewis* mit seiner Reise-Gesellschaft überwinterte.

Anm. des franz. Uebersetzers.

jetzt abgeht, so scheint es mir unnöthig, Dir jetzt noch nähere Berichte von dem mitzutheilen, was uns in den letzten 18 Monaten begegnet ist.

W. Clarke.

2.

Ueber Herrn Felix Renouard de Sainte-Croix Reisen nach Indien und Ost-Asien.

(Mit Auszügen.)

Erst vor Kurzem ist zu *Paris* eine höchst merkwürdige, Aufsehen erregende und bereits mit lautem Beifalle gekrönte, Reisebeschreibung in drei Bänden in grofs Octav erschienen, unter dem Titel:

Voyage commercial et politique aux Indes orientales, aux îles Philippines, à la Chine, avec des notions sur la Cochinchine et le Tonquin, pendant les années 1803, 1804, 1805, 1806 *et* 1807. *contenant des observations et des renseignemens, tant sur les productions territoriales et industrielles, que sur le commerce de ces pays; des tableaux d'importations et d'exportations du commerce d'Europe en Chine, depuis* 1804 *jusqu'en* 1807; *des remarques sur les moeurs, les coutumes, le gouvernement, les lois, les idiômes, les religions etc.; un aperçu des moyens à employer pour affranchir*

ces contrées de la puissance anglaise; par M. FELIX RENOUARD DE SAINTE-CROIX, *ancien officier de cavalerie au service de France, chargé par le gouverneur des îles Philippines de l'organisation des troupes pour la défense de ces îles.*

Cet ouvrage est accompagné de cartes géographiques de l'*Inde* et de la *Chine*, par MM. MENTELLE, membre de l'Institut, et CHANLAIRE, l'un des auteurs de l'atlas national.

Diese Reisebeschreibung, von der wir hier sprechen, und einige Auszüge mittheilen wollen, ist gewiſs eine merkwürdige und wichtige Erscheinung in der französischen Literatur. Die französischen Kritiker haben sie auch schon, nach Verdienst, sehr günstig beurtheilt, indem sie ihr nicht nur ein sehr hohes Interesse für jeden Gelehrten, und insbesondere auch für den Geographen, für den sie manches Neue enthält, sondern noch die Eigenschaft, jeden Leser auf das angenehmste zu unterhalten, allgemein zuschreiben. Sie gestehen einmüthig ein, daſs diese Reisebeschreibung mit der strengsten Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit die Reize eines gefällig geschriebenen Romans verbinde. Der Verfasser zeigt sich als einen sachkundigen, scharfsichtigen und richtigen Beobachter, dessen mitgetheilte Bemerkungen eben so wichtig sind, als sie Glauben verdienen.

Der Verfasser gieng am 4. März 1803 mit dem Geschwader von *Brest* ab, das dazu bestimmt war, die alten Besitzungen und Niederlassungen der Franzosen in *Bengalen*, und auf den Küsten von

Koromandel und *Malabar* wieder zu besetzen, welche den *Franzosen* durch den Frieden von *Amiens* von den *Engländern* wieder zurückgegeben worden waren. Das Geschwader bestand aus einem Linienschiffe, drei Fregatten und zwei Transportschiffen. Es stand unter den Befehlen des Contreadmirals *Linois*, und hatte 1525 Mann Landtruppen an Bord, welche unter dem Commando des Generals von *Caen* standen, welcher zum General-Capitän aller französischen Niederlassungen ostwärts vom *Vorgebirge der guten Hoffnung* ernannt war.

Nach einer Fahrt von ungefähr zwei Monaten langte das Geschwader auf dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* an, und der Verfasser hielt sich einige Wochen lang in der Capstadt auf, welche Zeit er benutzte, um allerlei schätzbare Bemerkungen über diesen Ort und die umliegende Gegend einzusammeln. Von da kam er nach *Pondichery*, welches damals noch in den Händen der *Engländer* war, die, nach ihrer Gewohnheit, so wenig Achtung für den geschlossenen Frieden hatten, daſs sie unsern Reisenden, sobald er ans Land getreten war, zum Kriegsgefangenen machten; er durfte jedoch dabei frei herumgehen, und er benutzte diese Gelegenheit, um die Gegend umher zu besuchen, und allerlei nützliche Bemerkungen darüber einzusammeln.

Hieher gehört besonders die Nachricht, welche der Herr von *Sainte-Croix* von der *Pagode* von *Trivikaret*, einige Stunden von *Pondichery*,

mittheilt, zu welcher er aber nur in den ersten Hof kommen konnte. Man liefs ihn nicht weiter.

„Dieser erste Hof, sagt unser Berichtgeber, „enthält eine grofse Zahl von bereits verfallenen „Capellen; diejenige auf der linken Seite am Ein- „gang war die noch am besten erhaltene. Der „*Bramin*, welchem die Aufsicht über dieselbe „aufgetragen war, bat uns, nicht hinein zu ge- „hen. Ich that es dennoch, sobald er sich ent- „fernt hatte, um dieses Tempelchen auch von In- „nen zu besichtigen. Ich fand zunächst an der „Thüre zwei ganz nackte steinerne Bildsäulen; „ich fragte, was diese bedeuteten, und man sagte „mir, es seyen die Hüter dieser Capelle. In der- „selben sah ich noch sieben glänzende und mit „Oel bestrichene, steinerne Figuren. Die in der „Mitte stellte den Gott *Wischnu* in seiner All- „macht vor, mit sieben Armen, in deren jedem „er eine andere Waffe hielt, und mit einem Hals- „bande von Todtenköpfen, das ihm auf die Brust „herabhieng, und seine Ewigkeit andeuten sollte. „Diese Figur mochte etwa sechs Fufs hoch seyn, „und war in der nach indischer Art sitzenden „Stellung mit geschränkten Füfsen abgebildet; sie „war stark geölt, und mit einem schlechten Tuche „bedeckt."

„Die übrigen Figuren waren Sinnbilder der „Verkörperungen dieser Gottheit und ihrer Bege- „benheiten. Man sieht hier einen Mann mit ei- „nem Affenkopfe, einen andern mit einem Wild- „schweinskopfe, wieder einen andern mit einem „Elephantenkopfe u. s. w., und dann auch die

„Schlange *Kalegan.* Lauter sinnbildliche Vor-
„stellungen. — Dieses Tempelchen wird nur durch
„ein kleines Fensterloch und durch die Thüre
„erhellet. Rings umher war eine Rinne einge-
„hauen, um das Wasser abzuleiten, welches man
„zu den häufigen Abwaschungen der Götzenbil-
„der gebraucht."

„In der Mitte und beinahe gerade der Thüre
„des Heiligthums gegenüber, das den Europäern
„verschlossen ist, befindet sich die meist verfal-
„lene Capelle des *Lingam*, welches die vorzüg-
„lichste allegorische Gottheit der Anhänger des
„*Schiwen* ist, für welche sie auch die höchste
„Ehrfurcht hegen."

„Weiter hin und gegen der Thüre des heili-
„gen Orts über stehet eine colossalische, steinerne
„Kuh von etwa 25 Fuſs Höhe, welche den Kopf
„hoch trägt. Ein von vier Pfeilern getragenes
„Dach schützt dieses Bild vor Wind und Regen."

„Weiter hin ist die Capelle des *Schiwen* mit
„dem Elephantenkopfe, unter welcher Gestalt die
„*Indier* ihn als den Beschützer der Tempel und
„der Felder betrachten; daher findet man auch
„solche Capellchen beinahe überall mit demsel-
„ben Sinnbilde, welche *Polear* genannt werden.
„Dieses Götzenbild wird täglich verehrt."

„Rechts von diesem Tempelchen bemerkte
„ich den Säulentempel, welcher diesen Namen
„von der Menge Säulen hat, die sein Dach tra-
„gen, und deren Grundlagen auf Greifen ruhen.

„Die Treppe, die hinaufführt, ist von Stein, und „mit zwei ebenfalls steinernen Bildern von Schlan-„gen besetzt, deren Schwanz an das Gebäude an-„stöfst. Zu beiden Seiten sind steinerne Räder „angebracht, gleich als wenn man hier einen Kar-„ren vorstellen wollte. Dieser Tempel, dessen „Thüren man uns öffnete, ohne uns zu erlauben, „hineinzutreten, schien mir ein Haufe vereinig-„ter Capellen zu seyn."

Unter den Festen der *Hinduer*, welchen unser Verfasser beiwohnte, und die er beschreibt, zeichnet sich besonders seine Beschreibung des Festes des *Feuers* aus, das eine Viertelstunde von *Pondichery* gefeiert wurde, und welche Beschreibung wir hier mit den Worten des Verfassers mittheilen wollen.

„Das Fest begann mit einer Prozession von „der Pagode bis zu dem Platze, der zu der Cere-„monie bestimmt war. Voran giengen Musikan-„ten mit ihren Ohren zerreifsenden Instrumen-„ten; auf diese folgten zwanzig bis fünf und zwan-„zig heilige Büfser, welche 20 Tage in der Pago-„de zugebracht, und sich durch Fasten und Ba-„den auf diese Ceremonie zubereitet hatten, in-„dem sie, im heiligen Wahne, durch die Feuer-„glut gehen sollten. Sie waren ganz nackt, aufser „dafs sie ein Leibtuch trugen, das ihnen die Scham „bedeckte. Auf den Köpfen hatten sie Blumen-„kränze und ihr Gesicht war, so wie ihr ganzer „Körper, mit Safran beschmiert, welches ihnen „ein scheufsliches Ansehen gab. Jeder hatte ei-

„nen hakenförmigen Dolch in der Hand, auf des-„sen Spitze eine Pomeranze stak. Auf dieselben „folgte ein von frommen Leuten gezogener Wa-„gen, auf welchem ein thönernes Götzenbild stand.“

„Als die Prozession auf dem dazu bestimm-„ten Platze angekommen war, sahe man ein gro-„ſses Glutfeuer von Kohlen, das eine Länge von „40 bis 50 Fuſs und eine Breite von 15 Fuſs ein-„nahm. Am Ende desselben wurde ein Loch von „drei Fuſs gegraben, das man mit Wasser an-„füllte. Diesem Loche gegenüber und einige „Schritte von demselben wurde der Götzenwagen „hingestellt. Die Büſsenden, welche durch das „Feuer gehen sollten, waren so ungeduldig, die-„sen Versuch zu machen, daſs man sie mit Ge-„walt zurückhalten muſste, um nicht vor der „Zeit sich in die Glut zu wagen. Ich besah ihre „Füſse; denn ich dachte nicht anders, als wie „viele andere, sie hätten ihre Fuſssohlen mit ir-„gend etwas gegen das Feuer verwahrt; aber ich „fand durchaus nichts.“

„Als nun Alles gehörig zubereitet war, so „liefen sie eiligst auf das Feuer zu, und giengen „mit bloſsen Füſsen, in langsamen Schritten, und „unter lauten Gebeten über die Glut hinüber, oh-„ne, wie es schien, im mindesten eine Empfin-„dung von dem Feuer zu haben. Einige dersel-„ben trugen dabei kleine Kinder anf den Armen. „Vermuthlich hat ihre Fuſssohle durch die Ge-„wohnheit, barfuſs über einen glühenden Boden „zu gehen, eine Schwielenhaut erhalten, die sie

„unempfindlich macht. Denn es schien nicht, daſs „sie im mindesten von der Glut gelitten hätten, „als ich ihnen nachfolgte, da sie in derselben „Ordnung, wie sie gekommen, nach *Pondichery* „zurückkehrten. Kaum hatten diese Büſser das „Kohlenfeuer verlassen, so stürzte das umstehen- „de Volk herbei, um sich die Stirn mit der Asche „der Kohlen zu reiben."

Der Verfasser beschreibt nun auch das *Wasserfest* der *Hinduer*, welchem er beiwohnte; von welchem wir aber hier nur eine kurze Nachricht geben wollen.

Dieses Fest wurde bei der *Pagode* von *Tirkangy*, welche eine halbe Stunde von *Pondichery* auf einer Anhöhe liegt, an deren Fuſs sich ein Teich befindet, der zu den Abwaschungen und anderen Ceremonien dient, gefeiert. Der Zufluſs des Volks war so groſs, daſs unser Verfasser die Zahl der Anwesenden auf 50,000 Köpfe schätzt. Bei seiner Ankunft sah er mehr als 400 *Pandarons*, oder *Tadins*, eine Art hinduischer Bettelmönche, welche für die Verzierung der Pagoden und Altäre mit Blumen sorgen, welche hier die Lobsprüche *Schiwens* sangen, und dazu kleine Trommeln schlugen. Vor ihnen standen kleine tragbare Tempelchen, welche *Schiwen* in seinen verschiedenen Verwandlungen vorstellten. Diese *Pandarons* unterbrachen zuweilen ihren Gesang, um von den Umstehenden Almosen zu erbetteln, und sie erhielten sehr reichliche Beisteuern von Reiſs und von Gold. Sie hatten den ganzen Körper und besonders die Stirne mit Asche von verbranntem Kuhmiste beschmiert.

An dem Wege, der zur Pagode führte, war eine Art von Jahrmarkt errichtet, wo man, außer andern Waaren, Reifs, getrocknete Fische, Kokosnüsse, Fett zu den Opfern u. dgl. einkaufen konnte. Die Pagode war mit Menschen angefüllt und die *Braminen* mufsten wohl dies Mal eine hübsche Einnahme haben, da keiner hineintrat, ohne ein Geschenk zum Opfer abzugeben. Nahe bei der Thüre befanden sich mehrere *Pandaronen*, die um ihre Altäre her tanzten und dazu sangen, dabei aber auch nicht vergafsen, Almosen einzufordern. Einige dieser Mönche hatten Haare, die ihnen bis auf die Erde herabhiengen.

Einige Schritte von der Thüre der Pagode stand der Götzenwagen, der mit Bildern von Göttern beider Geschlechter, in ziemlich unzüchtigen Stellungen beladen war.

Um drei Uhr Nachmittags erschienen die *Braminen*, um das Götzenbild der Pagode in dem Teiche zu baden. Sobald diese Ceremonie vorbei war, stürzten sich alle Weiber in den Teich, um sich zu reinigen. Bei Nacht wurde der Teich beleuchtet, und das Götzenbild auf einem Altare in einem Schiffe auf demselben spazieren geführt; Musikanten umringten dieses Bild, und vor demselben stand ein Bramin mit einem Fliegenwedel, um zu verhindern, dafs ja keine Fliege das Bild des Gottes berühre.

Mehrere *Braminen* hatten tragbare Tempelchen aus den umliegenden Gegenden herbei gebracht, die mit Götzenbildern versehen waren,

welche mit Blumen geschmückt, und den ganzen Tag hindurch gebadet wurden. Diese Bilder waren meist von Kupfer mit einem silbernen Kopfe. Gegen das Ende des Tages setzten die *Braminen* jedem, der es verlangte, um ihn in den Schutz von *Brama* einzuweihen, auf ein Paar Augenblicke eine vergoldete, kupferne Figur auf den Kopf, und theilten unter die Anwesenden Stücke von Blumen aus, mit welchen die Pagode geziert gewesen war. —

Herr von *Sainte - Croix* reiste hierauf von *Pondichery* nach *Madras* in einem Palankin; welche Art zu reisen ihm aber, trotz ihrer Bequemlichkeit, nicht gefallen wollte. Er reiste dann wieder nach *Trankebar*, und theilt ziemlich schätzbare Reisebemerkungen mit, die jedoch zum Theil schon aus früheren Reisebeschreibungen bekannt sind.

Ziemlich ausführlich und schätzbar ist seine Beschreibung der Pagode von *Schalambron*. Diese Pagode wird äuſserst verehrt, und daher auch so häufig von andächtigen Pilgern besucht, daſs die meisten Einwohner der Stadt, deren Zahl sich bis auf 30,000 Menschen belaufen soll, sich von dem Dienste der Pagode und von den Pilgern nähren.

Die Schilderungen, welche unser Verfasser hierauf von den *Hinduern*, und insbesondere von den *Malabaren* macht, sind ihrer Ausführlichkeit wegen sehr schätzbar; da aber Vieles davon schon bekannt ist, so können wir hier keinen

Auszug mittheilen. Manche von den hierin erhaltenen Notizen widersprechen den Nachrichten früherer Reisebeschreiber in diesem Puncte.

Besonders merkwürdig ist vorzüglich das, was der Verfasser sehr befriedigend über die Herrschaft und Besitzungen der *Engländer* in *Indien* sagt. —

Der erste Band dieser Reisebeschreibung schliefst sich mit einer buchstäblichen Uebersezzung des *Schaster*, eines heiligen Buchs der *Hinduer*.

Im zweiten Bande beschäftigt Hr. von *Sainte-Croix* sich ganz allein mit den *Philippinen-Inseln*, auf welchen er sich zwei Jahre lang aufgehalten, nämlich in den Jahren 1805 und 1806, und die er auch als Kenner sehr ausführlich, vollständig und befriedigend beschrieben hat.

Seit dem Jahre 1790, da die Regierung von *Spanien* sich dieser reichen Inseln besonders angenommen hat, ist der Wohlstand derselben sehr ansehnlich vermehrt worden. Die vielen Geistlichen, die hier ein luxuriöses Leben führen, deren mancher oft gegen 20 junge Mädchen zu seiner Bedienung hat, und die auch viel Geld auf ihre Pferde wenden, sind die Hauptursache, warum diese Inseln nicht früher sich in einen bessern Wohlstand emporheben konnten.

Die *Philippinischen Inseln* liegen zwischen dem 5. und 19. Gr. nördlicher Breite. Der gröfse-

ren zählt man fünfzehn. Die kleinen unbedeutenden Inselchen sind weit zahlreicher. Das Klima ist meist sehr schön und mild; es herrschen hier aber sehr oft ungemein heftige Sturm- und Wirbelwinde, welche nicht selten in wenigen Stunden ungeheure Verwüstungen anrichten. Der Boden dieser Inseln ist weich, leicht, so zu sagen schwammig, welches von den starken Regengüssen herrührt, die hier in den Monaten Junius, Julius, August und September, als in der tropischen Regenzeit, beinahe ununterbrochen anhalten.

Drei noch immer brennende Vulkane findet man auf den *Philippinen-Inseln*, welche sie von Zeit zu Zeit, theils durch ihre Ausbrüche, theils durch Erdbeben, welche sie herbeiführen, in Schrecken setzen. Der höchste dieser Feuerspeier, den man sehr weit im Meere schon sieht, und der daher den Schiffen zum Merkmal dient, ist der auf der Insel *Luson*.

Seine Gestalt ist kegelförmig, seine Höhe sehr beträchtlich und sein Fuſs hat mehrere Stunden im Umkreise. Er hat ziemlich häufige Ausbrüche; er raucht immerfort, und wirft zuweilen Feuer, Sand und Steine aus, mit welchen er die umliegende Gegend bedeckt.

Nichts desto weniger würden diese Inseln ein ungemein reizender Aufenthalt seyn und zu den fruchtbarsten, schönsten Ländern der Erde gehören, wenn nicht auf denselben die Feuchtigkeit so sehr vorherrschte, daſs dadurch mancherlei ansteckende Krankheiten entständen; denn

beinahe die ganze Regenzeit hindurch stehen diese Inseln gröſstentheils in Wasser. Diese groſse Feuchtigkeit ist aber auch eine Hauptursache der unbeschreiblich groſsen Fruchtbarkeit der *Philippinen - Inseln.* Die Wiesen, Felder und Berge sind mit Bäumen, Gesträuchen und andern Pflanzen bedeckt, welche eine beständige Kühlung unterhalten. Nie werden die Bäume von ihren Blättern entblöſst; nie verschwinden die Blumen von den Gefilden; schmackhafte und nahrhafte Früchte folgen einander zu jeder Jahreszeit nach, das Zuckerrohr, der Tabak, der Pfeffer und der Kaffee wachsen hier von erster Sorte und beinahe ohne alle Pflege; so auch der Kakaobaum und die Kokospalme. Den Reiſs, den Weizen und mehrere andere Getraidearten ärndtet man im reichen Ueberflusse; beinahe alle Pflanzen, auch die meisten europäischen Küchengewächse und Gartenkräuter, die man hier der Erde anvertraut, kommen sehr gut fort, und wachsen schnell. Nur die Kartoffeln wollen hier durchaus nicht gedeihen, und man ist noch nicht so glücklich gewesen, sie zur Fortpflanzung zu bringen.

Pferde, Rindvieh, Büffel, Schweine, Schafe, Ziegen sind in groſser Menge vorhanden und leichten Kaufs zu haben. Allerlei zahmes Geflügel giebt es in reichem Ueberflusse, so daſs auch der untersten Volksclasse der Genuſs desselben zustehet. Die Jagd liefert Wildprät und wildes Geflügel von vielerlei Arten und vom besten Geschmacke; auf diesen Inseln findet man auch die den Leckermäulern, besonders in *China*,

so beliebten, berühmten, indischen Schwalbennester. An Fischen ist hier sowohl in den Seen und Flüssen, als im Meere ein aufserordentlicher Ueberflufs; das letztere liefert auch Ambra und Korallen.

Schade dafs diese Inseln nicht besser verwaltet und die Einwohner mehr zum Fleifse und zur Thätigkeit aufgemuntert werden.

Sehr unterhaltend und interessant ist die Schilderung, welche Herr von *Sainte Croix* von dem Charakter, der Lebensart, den Sitten und Gebräuchen der Ureinwohner dieser Inseln giebt; besonders merkwürdig ist auch das, was er von der Religion und dem Aberglauben dieser rohen und unwissenden Völkerschaft sehr befriedigend mittheilt; nicht minder ist es die ziemlich ausführliche Nachricht, die er von dem Zustande der katholischen Religion auf diesen Inseln giebt, wo eine Inquisition eingerichtet ist, und wo die Pfaffen beinahe unumschränkt über die Gemüther herrschen.

Der dritte Band unsers Reisebeschreibers enthält weniger Neues, weniger Materialien zur Länder,- Völker- und Staatenkunde, als die beiden vorhergehenden Bände; denn hier wird hauptsächlich von *China* gehandelt, von welchem Reiche wir in älteren und neueren Zeiten ziemlich vollständige und befriedigende Nachrichten erhalten haben, obgleich die Kunde dieses Landes und seiner Bewohner noch lange nicht für er-

schöpft angesehen werden darf; mehrere Gegenden und Theile dieses Reiches sind uns beinahe noch gänzlich unbekannt. Auch unser Verfasser ist nicht im Stande, zur Ausfüllung dieser Lücken Viel beizutragen, da er in diesem berühmten Lande nicht weiter, als bis nach *Kantong*, einer so häufig von *Europäern* besuchten Handelsstadt gekommen ist, dafs man zu den, von derselben bereits erschienenen, Beschreibungen wenig Neues mehr hinzusetzen kann. Nichts desto weniger sind die Reisebemerkungen des Herrn von *Sainte-Croix* immer noch schätzbar.

Auf seiner Fahrt nach *Makao* in *China* wurde das Schiff, auf welchem unser Herr von *Sainte-Croix* fuhr, genöthigt, in den Haven von *Solomague* einzulaufen, und daselbst einen heftigen Sturm abzuwarten. Der Schiffsbefehlshaber wollte auch nicht eher wieder abfahren, als bis die Witterung günstiger geworden wäre. Unser Reisender benutzte daher diesen Aufschub, um sich inzwischen auf dem Lande aufzuhalten, und sich auf die kurze Zeit ein Haus in dem Dorfe *Kabogao* zu miethen. In diesem Dorfe fand er den Pater Provinzial der Augustiner von *Manilla*, mit welchem er schon früher bekannt geworden war, der sich jetzt hier aufhielt, um die von seinem Orden besetzten Pfarren zu besuchen, und welcher ihm vorschlug, ihn auf dieser Reise zu begleiten.

Herr von *Sainte-Croix* nahm diese Einladung mit Vergnügen an, indem er hoffen durfte,

bei dieser Gelegenheit das Land näher kennen zu lernen. Er erzählt uns hiebei Folgendes:

„Alle *Indianer* hatten sich schon zubereitet, „den Pater Provinzial zu empfangen; der Haupt„mann des Dorfes stand an ihrer Spitze. Unter „den aufserordentlichen Umständen, welche un„ser Verfasser bei diesem Feste bemerkte, zeich„nete sich auch ein Regiment von 200 hübsch „gekleideten, jungen, dreizehn - bis vierzehnjäh„rigen Mädchen mit hölzernen Flinten bewaffnet, „aus. Dieses sogenannte Jungfern - Regiment „machte bei dem Schalle der Trommeln seine „militärischen Uebungen mit grofser Geschick„lichkeit in Gegenwart der Augustiner. Ich hätte „gern laut über diese possirliche Scene gelacht; „aber ich hielt mich zurück, um nicht die gu„ten Geistlichen zu beleidigen. Nach diesem „Mädchen-Regimente erschien ein Regiment von „Jungen, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, die „ebenfalls ihre militärischen Manövers machten. „Abends war Schauspiel und Musik. Dann wur„de zu Nacht gespeiset. Hundert von den an„gesehensten *Indianern* bedienten uns bei Ti„sche, und obgleich unserer nur acht an der „Tafel safsen, so wurden doch mehr als zwei„hundert Schüsseln verschiedener Gerichte auf„getragen; die ich aber alle für mich ungeniefs„bar fand. Man hatte bei dieser glänzenden „Gasterei nicht nur eine Kuh, ein Kalb, ein „Schwein, einen Schöps und einen Hirsch ge„schlachtet, sondern auch eine grofse Zahl von „Capaunen, Hühnern u. dgl. Während der Mahl-

„zeit spielten die Dorfgeiger, die auch zur Kir-
„chenmusik gebraucht werden.“

„Am folgenden Tage wurde dieselbe Cere-
„monie in einem andern Dorfe gefeiert, nur mit
„dem Unterschiede, daſs daselbst ein hübscher
„Tanz von fünf bis sechsjährigen Kindern gege-
„ben wurde, die, in zwei Trüppchen getheilt,
„nach dem Muster ihrer Vortänzer tanzten.“

Am 19. März 1807. gelangte unser Herr von *Sainte-Croix* nach *Makao*, wo er sich sechs Monate lang aufhielt. Von dieser Stadt weiſs er uns nicht viel Neues zu sagen; doch sind auch hier seine Bemerkungen ziemlich brauchbar, besonders in Rücksicht dessen, was er von dem Genusse des Opiums sagt, den die *Chinesen* nicht kauen, sondern rauchen.

Von *Makao* gieng unser Verfasser nach *Kantong*, wo er am ersten November 1807 anlangte. Hier glaubte er sich wegen der auffallenden Verschiedenheit Alles dessen, was er um sich her sahe, sowohl in Betreff der Menschen, als der Dinge, in eine ganz neue Welt versetzt zu sehen.

Nach seiner Versicherung ist das sehr volkreiche *Kantong* nicht halb so groſs, als *Paris*. Der groſsen und kleinen Götzentempel zählt man jedoch ungefähr 400. Derjenige, welcher in der Vorstadt liegt, ist der weitläuftigste und enthält gegen 400 Bonzen. Die Wohnhäuser der Bürger sind sammt dem Dache nicht über 30 Fuſs von

der Erde hoch. Jeder reiche *Chinese* hat zwei solcher Häuschen. Das eine für seine Weiber, und das andere für seine täglichen Geschäfte, wohin jene nie kommen dürfen. Es giebt wenigstens 30,000 Grofshändler und andere reiche Leute in dieser Stadt, welche auf diese Weise zwei Häuser haben. Die Strafsen sind sehr enge; ausgenommen die, welche die *Porcellan-Strafse* genannt wird, weil die Porcellanhändler ihre Kaufläden darin haben. Die Kramläden sind überhaupt klein; aber alle reichlich mit Waaren angefüllt. In jeder Strafse sind einerlei Kaufleute beisammen. Jede Strafse wird hier Nachts mit einem Thore verschlossen, um die so häufigen Diebe im Zaum zu halten; denn an Räubern fehlt es in diesem Lande nicht, wo es so viele Unzufriedene giebt, die dem Drucke des Despotismus zu entfliehen suchen. Man zählt allein in der Provinz *Kantong* 40,000 See- und Landräuber, an deren Spitze ein vormaliger, in Ungnade gefallener *Mandarin* vom ersten Range steht.

Das Gewimmel, das beständig in dieser Stadt herrscht, übertrifft alle Vorstellungen; selbst die lebhaftesten Gegenden von *Paris* können an den Tagen, wo das gröfste Gewühl ist, nicht mit den Strafsen von *Kantong* in Rücksicht des Menschengetümmels verglichen werden; denn die ungestüme Lebhaftigkeit des *Chinesen* übertrifft noch bei weitem das sprudelnde Feuer des *Parisers*. Alles ist hier in rastloser Thätigkeit.

Sehr schätzbar und wichtig sind die Nachrichten über den Handel von *Kantong*, welche der Verfasser aus dem Munde der angesehensten Kaufleute gesammelt hat, und seinen Lesern hier mittheilt.

Nicht minder interessant ist auch die Schilderung des Festes, welches ein reicher chinesischer Kaufmann seinen europäischen Freunden hier gab, und wobei Herr von *Sainte-Croix* Gelegenheit fand, den Lesern mancherlei schätzbare Notizen über die Gebräuche der *Chinesen* mitzutheilen.

Den Beschlufs dieses Bandes und des ganzen Werks macht eine Abhandlung über die neuere Geschichte von *Cochin-China*, welche unser Verfasser der mündlichen Mittheilung eines Missionars zu danken hat, welcher achtzehn Jahre in diesem Lande zubrachte, und welche auch manche schätzbare Notiz zur Kenntnifs desselben und seiner Bewohner enthält, die wir hier nicht ausziehen können.

Ohne Zweifel wird bald eine teutsche, möglichst und zweckmäfsig abgekürzte und bearbeitete Uebersetzung dieses interessanten Werks in der *Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der Reisen* erscheinen. —

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Voyage des Capitaines Lewis *et* Clarke, *depuis l'embouchure du* Missouri, *jusqu'à l'entrée de la* Colombie *dans la* Mer pacifique; *fait dans les années* 1804, 1805 *et* 1806, *par ordre du Gouvernement des Etats Unis; contenant le Journal authentique des évènemens les plus remarquables de voyage, aussi que la description des habitans, du sol, du climat, et des productions animales et végétales des pays situés à l'ouest de l'Amérique septentrionale, rédigé en anglais par* Patrice Gass, *Employé dans l'expédition; et traduit en français par M. J. N.* Lallemant, *l'un des Sécretaires de la Marine. Avec des notes, deux lettres du Capt.* Clarke *et une carte gravée par J. B.* Tardieu, à Paris, chez A. Bertrand, 1810. XVIII und 443 S. gr. 8.

Die Nationalreife des, noch kein halbes Jahrhundert alten, neugebildeten und schon so hoch aufgeblühten Freistaats der *vereinigten Staaten* in *Nordamerica* erhellet

auch schon daraus, dafs Bürger dieses Staats auf Entdeckungen ausgehen, und die Regierung desselben Forschungsreisen anstellen läfst, um die Länder- und Völkerkunde durch die nähere Kenntnifs mit bisher beinahe ganz unbekannten Ländern zu bereichern. Ein Bestreben, das hier um so lobenswürdiger ist, da es zunächst auf die noch unerforschten, angränzenden Länder des, noch mit düsterm Dunkel bedeckten, innern *America* gerichtet ist.

Einige frühere, minder bedeutende Versuche abgerechnet, verdient die Reise, deren vorläufiges Tagebuch hier vor uns liegt, den ersten Rang unter den Entdekkungsreisen in das Innere von *Nordamerica*.

„Nach einem, dem Congresse unter dem 18. Januar „1803 vorgelegten und gebilligten Vorschlage (so sagt die „Botschaft des Präsidenten der *vereinigten Staaten* an „die beiden Kammern des Congresses, welche hier statt „einer Vorrede steht,) wurde der Capitän *Moriwether* „*Lewis* vom ersten Regimente Infanterie, beauftragt, „mit einer bestimmten Anzahl Mannschaft den Flufs „*Missuri* von seinem Eintritt (in den *Missisippi*) bis zu „seiner Quelle zu erforschen; dann das Gebirge auf dem „kürzesten Wege zu übersteigen und hierauf die gerade„ste und leichteste Wasserverbindung zwischen diesem „Gebirge und dem grofsen stillen Ocean aufzusuchen. — „Der Lieutenant *Clarke* wurde zum zweiten Comman„danten dieser Expedition ernannt. — Diese beiden Offi„ciere sollten mit den indianischen Stämmen sich in Un„terhandlungen einlassen, um mit ihnen eine Handels„Verbindung anzuknüpfen."

„Am 14. Mai 1804 giengen diese Abgeschickten auf „dem *Missuri* zu Schiffe und am 1. November darauf „nahmen sie ihre Winterquartiere bei den Dörfern der „*Mandannen*, unter 99° 24′ 56″ westl. Länge von *Green*„*wich* und unter 47° 21′ 47″ nördl. Breite, 536 franz. = „321 geogr. Meilen von der Mündung des *Missuri* ent„fernt."

„Am 8. April setzten sie ihre Reise auf dem Flusse „fort, um die weitern Zwecke ihrer Sendung zu errei-„chen. Den Tag vorher, nämlich am 7. April, hatte der „Capitän *Lewis* einen Bericht über den Fortgang der „Reise an den Präsidenten eingeschickt. Dieser Befehls-„haber hat während seines Aufenthaltes bei den *Mandan*-„*nen*, nach seinen Aufnahmen, die er durch häufige „Beobachtungen der Länge und Breite verbesserte, die „Charte dieses Theils des *Missuri*, welchen er erforscht „hatte, entworfen. — Dieser hat er eine allgemeine „Charte der Länder zwischen dem *Missisippi* und dem „stillen Ocean vom 34. bis zum 54. Grade beigefügt; „welche er nach den Berichten entworfen hat, die er „von den *Indianern* einzog, die er auf seiner Reise und „während seines Aufenthaltes unter ihnen hierüber zu „befragen Gelegenheit hatte. Ich lege Copien da-„von hier bei, nebst einer Beschreibung der indiani-„schen Stämme, welche das Gebiet von *Louisiana* und „die Länder an der Nord- und Westgränze desselben be-„wohnen, welche mir der Ober-Commandant dieser Un-„ternehmung ebenfalls zugeschickt hat."

„*Th. Jefferson.*"

Hierauf folgt die Vorrede des americanischen Herausgebers dieser Reise, worin derselbe von den frühern Entdeckungsreisen in *Nordamerica* spricht.

Sodann beginnt das Tagebuch, das in 25 Abschnitte abgetheilt ist, deren Hauptinhalt wir hier mit einigen Bemerkungen und kurzen Auszügen unsern Lesern mittheilen wollen.

I. Abschnitt. (Seite 1.) *Vom 14. Mai bis zum 27. Julius* 1804. Abreise von der Niederlassung des *Holzflusses* und Fahrt den *Missuri* hinaufwärts. *) Ankunft zu *St.*

*) Die Reisegesellschaft bestand aus 43 Mann, theils Soldaten der Freistaaten, theils Freiwilligen, welche sich zu Reisegefährten angeboten hatten. Die ganze Gesellschaft theilte sich gewöhnlich in zwei Parteien, deren eine bei Tage auf dem Lande hinzog, um dasselbe zu erforschen, und zugleich Jagd zu treiben. Abends vereinigten sich je-

Karl; weiter zu *St. Johann.* Schilderung der *Osaschen-Indianer.* Begegnung von fünf indianischen Kähnen, oder *Pirogen*, mit Pelzwerk beladen und von *Indianern* vom Stamme *Siaux* besetzt. Gute Jagd an dem Ufer des Flusses. *Indianer* am *Platten - Flusse.*

II. Abschnitt. (S. 24.) *Vom* 27. *Julius bis zum* 31. *August* 1804. Fortsetzung der Reise. — Das *Praro*, ein dem Schweine ähnliches Thier. Besprechung der Commandanten mit den Indianern. Landung bei einem Dorfe der *Mahaer* und Unterhaltung mit denselben. Gebüsche von Baumwollenstauden. Conferenz mit *Siaux - Indianern.*

III. Abschnitt (S. 39.) *Vom* 1. *bis zum* 28. *September* 1804. — Die Reise wird fortgesetzt. Entdeckung eines alten Festungswerkes. — Beschreibung des Landes. — Die *Cederninsel* und das Fort *Lacello.* — Indianische Lager.

IV. Abschnitt. (S. 64.) *Vom* 28. *September bis zum* 23. *October* 1804. Die Reise geht weiter. — Ankunft bei den Indianern *Arikaris.* — Begegnung eines Iudianers vom Stamme *Jonkta*, oder *Babarol.* — Zusammenkunft mit den *Arikaris*, oder *Rikaris*, und Nachrichten von denselben. —

V. Abschnitt. (S. 80.) *Vom* 24. *October bis zum* 25. *December* 1804. Weitere Fahrt. — Begegnung eines Haufens Indianer von dem Stamme der *Mandanner.* — Ankunft in einem Dorfe derselben und weitere Nachrichten von diesen *Indianern.* — Zusammentreffen mit einem Haufen *Hunds - Indianer.* — Strenge Kälte.

VI. Abschnitt. (S. 96.) *Vom* 1. *Januar bis zum* 5. *April* 1805. Feier des Neujahrstages. — Schreckliche Kälte. — Notizen von den *Assiniboinen.* — Krieg mit den *Siaux.*

des Mal beide Parteien am Lande, wo sie die Nacht hinbrachten. Sie hatten 3 Schiffe bei sich, nämlich eine Barke oder gewöhnliches Flufsschiff und zwei Pirogen oder Kähne, damit sie den Flufs desto weiter hinaufwärts schiffen könnten. Mit Munition und mit Tauschwaaren hatten sie sich hinreichend versehen.

VII. Abschnitt. (S. 109.) *Vom 6ten bis zum* 30. *April* 1805. Abreise vom Fort *Mandane.* — Zwei Dörfer der *Dickbauch-Indianer.* — Mündung des kleinen *Missuri.* — Ankunft bei der Mündung des *gelben Flusses.*

VIII. Abschnitt. (S. 122.) *Vom* 1. *Mai bis zum* 11. *Junius* 1805. Weitere Reise. — *Milchfluſs.* — Beschreibung des Steinbocks. — Allgemeine Bemerkungen über das durchreiste Land.

IX. Abschnitt. (S. 148.) *Vom* 12. *Junius bis zum* 14. *Julius* 1805. Fortsetzung der Reise. — Abscheuliches Hagelwetter. — Die Wasserfälle. — Indianische Hütte.

X. Abschnitt. (S. 164.) *Vom* 15. *Julius bis zum* 9. *August* 1805. Weitere Reise. — Ankunft bei den Felsengebirgen. — *Hellwasserfluſs.*

XI. Abschnitt. (S. 182.) *Vom* 10. *bis zum* 30. *August* 1805. Das *Mispelnthal.* — Die *Schlangen-Indianer.* — Nachrichten von denselben.

XII. Abschnitt. (S. 199.) *Vom* 1. *bis zum* 14. *September* 1805. Fortsetzung der Reise. — Schwierigkeiten des Ueberganges über die Gebirge. — Groſser Schnee. — Ankunft bei dem Stamme der *Tussapaer*, einem Zweige der indianischen Nation der *Flachköpfe*, nebst Nachricht von denselben.

XIII. Abschnitt. (S. 211.) *Vom* 15. *September bis zum* 14. *October* 1805. Weiterer Marsch. — Mangel an Lebensmitteln. — Krankheiten. — Beschreibung des Landes. — Wiedereinschiffung zur Fortsetzung der Reise.

XIV. Abschnitt. (S. 231.) *Vom* 15. *October bis zum* 3. *November* 1805. Ankunft bei dem groſsen Flusse *Columbia* und Beschreibung desselben. — Schilderung der Eingebornen und ihrer Lager. — Der Berg *Hood.*

XV. Abschnitt. (S. 250.) *Vom* 4. *November bis zum* 16. *November* 1805. Zwei groſse Inseln. — Indianisches Dorf und Lager. — Der *Reinhardsberg.* — Cap *Swell.* — Die Bai der *Untiefen.* — Erblickung des stillen Oceans.

XVI. Abschnitt. (S. 259.) *Vom* 17. *Novbr. bis zum* 31. *Dec.* 1805. Die Verbindung mit dem stillen Meere vermittelst der Flüsse *Missuri* und *Columbia* ist entdeckt und somit der Zweck der Unternehmung erfüllt. — Schilderung der *Indianer* dieser Gegend. — Berechnung der Strecke Wegs, die wir von der Mündung des *Missuri* bis zum großen Ocean durchreiset haben. — Die *Schnihuks-Indianer*, nebst Notizen von ihnen. Dieselben bringen unsern Reisenden *Waptowurzeln* und gedörrten Lachs. — Die *Klatsops-Indianer.* — Beschluſs, in dieser Gegend zu überwintern.

XVII. Abschnitt. (S. 280.) *Vom* 1. *Jan. bis zum* 28. *Febr.* 1806. Das Neujahr. — Das Fort *Klatsop.* — Entdeckung des Skeletts eines Wallfisches. — Die *Kallemoes*, eine indianische Nation.

XVIII. Abschnitt. (S. 293.) *Vom* 1. *März bis zum* 8. *April* 1806. — Beschreibung der Indianer *Klatsops*, *Katlamas*, *Kalamex* und *Schils.* — Rückreise. — *Damhirsch - Insel.* — Dörfer der *Waptos - Indianer.* — Thal und Ebenen der *Columbia.*

XIX. Abschnitt. (S. 310.) *Vom* 9. *April bis zum* 5. *Mai* 1806. Fortsetzung der Reise. — Ein Dorf der indianischen Nation der *Alejer.* — Die Erdbeeren Insel. — Die *Waiehuer.* — Die Wasserfälle in der *Columbia.* — Die *Wallawallaer*, nebst Nachrichten von ihnen und ihrem Lande.

XX. Abschnitt. (S. 329.) *Vom* 5. *bis zum* 22. *Mai* 1806. Fortsetzung der Reise. — Der Fluſs *Kuskuske.* — Die Nation der *Schokonisch*, nebst Notizen von derselben.

XXI. Abschnitt. (S. 344.) *Vom* 23. *Mai bis zum* 20. *Junius* 1806. Mangel an Lebensmitteln. — Besuche von den Eingebornen. — Die Ebene der *Kommaer.* — Beschreibung des Landes.

XXII. Abschnitt. (S. 360.) *Vom 21. Junius bis zum 2. Julius* 1806. Rückkehr nach der Ebene der *Kommuer.* — Groſser Schnee. — Warme Quelle.

XXIII. Abschnitt. (S. 368.) *Vom 3. bis zum 26. Julius* 1806. Fortsetzung der Rückreise. — Die Reisegesellschaft theilt sich in verschiedene Partien. — Ankunft auf dem Gipfel des Gebirgs, das die Wasser der Flüsse *Missuri* und *Columbia* von einander scheidet. — Hinabfahrt auf dem *Arzneiflusse.* — Die Bären-Insel. — Quelle vom siedenden Wasser.

XXIV. Abschnitt. (S. 384.) *Vom 27. Julius bis zum 21. August* 1806. Beschreibung des Landes am *Marienflusse.* — Scharmützel mit einem Trupp *Dickbauch-Indianer.* — Hinabfahrt auf dem *Missuri.* — Besuch von den *Indianern.* Ihr Anführer, *Dickerweiſser* beigenannt, entschlieſst sich, mit unserer Reisegesellschaft, nebst Frau, Kind und Dolmetscher, in die vereinigten Freistaaten zu reisen. — Ankunft bei dem ersten Dorfe der *Arikaris.* — Zusammenkunft mit denselben.

XXV und letzter Abschnitt. (S. 402.) *Vom 22. Aug. bis zum 23. September* 1806. Fortsetzung der Rückreise. — Ankunft bei der Mündung des *Hundsflusses.* — Begegnung eines Haufens von *Tentonen-Indianern.* — Mündung des *Plate-Flusses.* — Fluſs *Kansas.* — Rückkunft nach St. *Louis*, nach einer Abwesenheit von zwei Jahren, vier Monaten und zehen Tagen.

Das Tagebuch, dessen Hauptinhalt wir hier unsern Lesern mitgetheilt haben, ist jedoch, wie schon aus dieser Uebersicht erhellt, nicht bloſs ein trockenes Tagebuch, sondern auch mit vielen, zwar kurzen, doch schönen und interessanten Notizen untermischt, welche neu und als Beiträge zur Kunde eines noch allzu wenig bekannten Landes und seiner Bewohner ausgezeichnet zu werden verdienen. Dazu ist es aber wohl für jetzt noch zu frühe, da wir eine vollständige und ausführliche Beschreibung dieser Reise in drei Quartbänden

mit einem Atlas zu erwarten haben, die zwar angekündigt, und vielleicht bereits erschienen; aber, so viel wir wissen, noch nicht nach *Europa* gekommen ist. Auf diese müssen wir warten, um ein vollständiges Urtheil über diese Unternehmung zu fällen, ihren ganzen Werth aus einander zu setzen, und darzustellen, was durch dieselbe im Ganzen und im Einzelnen für die Erweiterung der Länder - und Völkerkunde geleistet worden ist.

Zum Vorschmacke wollen wir hier bloſs einiges Weniges ausheben. — In mehreren Gegenden sind die Ufer am untern Theile des *Missuri* mit schönen Wiesen bedeckt, wovon einige Strecken ganz ohne Bäume sind; dann findet man aber auch wieder hübsche Wäldchen von Baumwollenstauden; von Wildpret giebt es vorzüglich Elennthiere, Damhirsche und eine Art von Antelopen. Man trifft hier auch ganz kleine, wilde Hunde an, die in Höhlen leben, Wölfe, worunter auch weiſse, und Büffel; die Biber sind auch nicht selten.

Am Flusse *Tenton* hatten unsere Reisende eine Zusammenkunft mit *Siaux - Indianern*, welche ihnen ein Pferd gestohlen hatten, und sich Anfangs ziemlich ungebärdig stellten; auch durchaus eine *Piroge*, oder Kahn von denselben haben wollten; da ihnen aber der Commandant erklärte, daſs er am Bord seines Schiffes Arzneimittel genug besäſse, um 20 Nationen, wie die ihrige, in Einem Tage in das Reich der Todten zu schaffen, so wurden sie geschmeidiger, und baten bloſs so lange hier zu verweilen, bis auch ihre Weiber und Kinder diese Fremdlinge und ihr Schiff gesehen hätten. Unsere Reisenden warfen daher eine Viertelstunde weiter hinaufwärts ihre Anker bei einer Insel aus. — Am folgenden Morgen wurde die Fahrt etwas weiter fortgesetzt, und dann, da das südliche Ufer ganz mit *Indianern* bedeckt war, so wurde der Anker in einer Entfernung von ungefähr 100 Ruthen von demselben ausgeworfen, und Capitän *Lewis* gieng mit einem Theile

der Reisegesellschaft ans Ufer. Ihn begleiteten auch die Häuptlinge der andern *Indianer*, die von dem vorigen Tage bei den *Americanern* am Bord geblieben waren. Nachdem Capitän *Lewis* auf das Schiff zurück gekommen war, so gieng Capitän *Clarke* ans Ufer. Sobald die *Indianer* dieses sahen, so kamen sie ihm mit einem Kleide aus Büffelfellen entgegen, zogen ihm dasselbe an, und acht Männer nahmen ihn auf die Achseln, um ihn in feierlicher Ceremonie in den Saal ihrer Rathsversammlung zu tragen. Ungefähr eine Stunde darauf holten sie auch den Capitän *Lewis* von dem Schiffe ab, und trugen ihn auf dieselbe Weise in ihre Versammlung. Inzwischen schlachteten sie mehrere Hunde, um ihre fremden Gäste zu bewirthen, und brachten den gröfsten Theil des Tages mit Essen und Tabakrauchen zu. Bei Einbruch der Nacht traten die Weiber zusammen, und tanzten bis 11 Uhr Nachts. Die *Fremdlinge* giengen hierauf zu ihrer Lagerstätte zurück, und zwei von den Indianischen Häuptlingen begleiteten sie, um die Nacht in dem Lager der *Americaner* hinzubringen.

Am folgenden Tage blieben unsere Reisenden still liegen, und mehrere derselben besuchten das Indianische Lager, welches aus ungefähr 80 Hütten bestand, in deren jeder, im Durchschnitte genommen, etwa zehn Personen, doch gröfstentheils Weiber und Kinder, wohnten. Die Weiber waren hauptsächlich damit beschäftigt, Büffelhäute zu Kleidern und zur Bedeckung ihrer Hütten zu bereiten. — Diese *Indianer* sind das freundlichste, umgänglichste Volk, das unser Berichtgeber je kennen gelernt zu haben versichert. Sie sind aber, wie alle Völker, die noch im Stande der Kindheit leben, grofse Diebe, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu anbietet. Sie sind überdies auch sehr unreinlich; denn z. B. sie trinken, ohne weitere Zubereitung, das Wasser, das sie in den Harnblasen der Thiere finden, die sie erlegen. —

Unsere Reisenden sahen bei diesen *Indianern* eine besondere Art Schüsseln, in welchen sie ihre Speisen

auftrugen, von welchen sie weder den Stoff errathen, aus welchem sie gemacht wären, noch erfahren konnten, woher diese *Indianer* sie hätten.

Am Abende dieses Tages gaben die *Indianerinnen* ihren Gästen einen grofsen feierlichen Tanz, welchen etwa 80 Weiber um ein grofses Feuer herum hielten; jede derselben hatte einen Stock in der Hand, und trug statt des Putzes den Hirnschädel eines erschlagenen Feindes. Sie hüpften beständig auf beiden Füfsen in die Höhe, wozu sie mit lauter Stimme sangen, oder vielmehr heulten. Das Orchester bestand aus 12 Musikanten, die einen abscheulichen Lärm machten, indem sie auf eine ausgespannte Büffelhaut schlugen, und kleine Säcke in der Luft schüttelten. Dieser tolle Ball dauerte bis Morgens 1 Uhr, und die Fremdlinge kehrten in Begleitung von zwei Häuptlingen, an Bord ihres Schiffes zurück. Da die *Piroge*, in welcher sie an das Schiff fuhren, mit ihrem Vordertheile gegen dasselbe lief, und dadurch das Ankertau abrifs, so waren sogleich alle *Indianer* zur Hülfe bereit, und halfen auch wirklich, ob man gleich ihres Beistandes nicht so nöthig hatte.

Aber als unsere *Americaner* am folgenden Morgen um 9 Uhr absegeln wollten, entstand ein Tumult, der beinahe blutige Folgen gehabt hätte; zwei Indianische Häuptlinge waren noch am Bord; die übrigen *Indianer* fafsten das Tau, mit welchem das Schiff an dem Ufer angebunden gewesen war, und wollten es nicht fortlassen. Schon war Capitän *Lewis* im Begriff, das Tau abhacken, und auf die Wilden feuern zu lassen, als die Häuptlinge durch Zureden es dahin brachten, dafs die empörten *Indianer* erklärten, sie brauchten eine Stange Tabak, und wenn man ihnen diese gäbe, so würden sie das Schiff ruhig abfahren lassen. Dieser Wunsch wurde erfüllt, und unsere Reisenden segelten mit gutem Winde weiter.

Aus diesem Pröbchen läfst sich schon auf die übrigen interessanten Notizen dieses Tagebuches schliefsen.

So werden hier vorläufig noch mehrere sehr brauchbare Nachrichten von Landstrichen und von Völkern mitgetheilt, die wir bisher zum Theil kaum den Namen nach kannten. Dies giebt uns schöne Beweise von dem, was wir künftig von dem versprochenen gröfseren Werke zur Bereicherung der Erdkunde zu erwarten haben.

Eine Uebersicht des Geleisteten geben uns die beiden Briefe, die am Schlusse angehängt sind, beide von dem Capitän *Clarke*, der eine an den Gouverneur *Harrison*, datirt vom Fort *Mandane* vom 2. April 1805, und der andere an seinen Bruder, den General, datirt von *St. Louis* am 23. Septbr. 1806. Diese beiden höchst interessanten Briefe sind in unsern *A. G. E.* schon oben in teutscher Sprache mitgetheilt.

S. . . .

2.

Tables barométriques, pour faciliter le calcul des nivellements et des mesures des hauteurs par le Baromètre, par BERNARD DE LINDENAU. Gotha chez Becker, 1809. LV. und 170 Seiten in gr. 8. (Preis 2 Thlr.)

Mit preifswürdiger Schönheit und Nettigkeit, angemessen der vielfachen wichtigen Nützlichkeit des schon längst ersehnten Werkes, sind nunmehr, um für alle cultivirte europäische Nationen gleich verständlich und brauchbar zu seyn, die mühsam berechneten *barometrischen Tafeln des Herrn von Lindenau*, mit in französischer Sprache geschriebenen Texte, im Drucke erschienen.

Nicht nur Geographen, insbesondere Orographen und Hydrographen, sondern auch Geologen, Geognosten, und selbst Naturhistorikern, auch Ingenieurs ist die möglichste Erleichterung und Sicherheit, vermittelst des Barometers die Höhenlage der Orte bestimmen zu können, von höchster Wichtigkeit. Hr. v. *L.* hat in seinem Werke zu diesem Zwecke alles gethan, was zur Zeit in dieser Hinsicht geschehen konnte. Der Zustand der Wissenschaften wird bei den meisten cultivirten Nationen stets vervollkommnet, und somit werden auch nicht nur die Barometer selbst, sondern auch die Methoden und Formeln für Höhenmessungen mit dem Barometer noch ferner vervollkommnet werden. Auch zu dem Letzteren hat Hr. v. *L.* das Seinige möglichst beigetragen.

Den Tafeln selbst, geht eine 65 Seiten starke, vielfach instructive Einleitung voran, in welcher Hr. v. *L.* zeigt, wie höchst nöthig, möglichst vervielfältigte Höhenbestimmungen in allen Ländern, sowohl für den Erdforscher und Erdbeschreiber, als auch für Strafsen- und Wasserbau-Meister, Militärs, und selbst für Naturhistoriker, Mineralogen, Botaniker und Zoologen sind; sobald letztere bei ihren naturhistorischen Bestimmungen auf die Höhenlage des Vorkommens der organischen und unorganischen Naturkörper nach *Zimmermann's, Saussure's, Alex. v. Humboldt's, v. Buch's, von Charpentier's, Lamark's, Ramond's* und Anderer Beispiele (wie billig) Rücksicht nehmen wollen. Es wird angegeben, was in manchen Reichen und Ländern in dieser Hinsicht bereits geschehen ist, und wie gar viel selbst in *Teutschland, Italien, Spanien, Portugal, Ungarn, Rufsland* und *Schweden*, in diesem Fache noch zu thun übrig sey.

Die Geschichte der Anwendung des Barometers zu Höhenmessungen der Erdoberfläche ist, von dem ersten Beginnen, durch *Pascal, Perrier, Boyle* und *Townley* an, bis auf die neueste Zeit kurz durchgeführt, auch die Vervollkommnungen der Formeln und Methoden für

barometrische Höhenmessungen sind instructiv angegeben worden.

Hr. v. *L.* ist selbst möglichst kritisirend zu Werke gegangen, und begnügt sich nicht mit den neuern *Ramond*'schen Berechnungs-Formeln, die er nicht für alle geographische Breiten für anwendbar hält, (wie auch seitdem Hr. *Prony* bei der barometrischen Messung des *Mont Cenis*, controllirt durch gewöhnliche sorgfältige Nivellir - Messungen gegen Hrn. *Ramond* dargethan hat *).

Es ist auch nebst so manchen anderen, hernach anzuzeigenden Correctionen noch auf die Correction wegen der Anziehung des Quecksilbers durch das Glas, und den daraus entspringenden höheren Stand des Quecksilbers bei engen Barometer - und Thermometerröhren nach *Cavendish* Beispiele Rücksicht genommen worden; so daſs nach allen diesen Entwickelungen über das Verfahren bei der Berechnung der barometrischen Tafeln jeder gründliche Mathematiker die Sicherheit derselben selbst prüfen kann.

Um denen, welche solches selbst nicht können, hinlängliches Zutrauen für den Gebrauch dieser Tafeln einzuflöſsen, sind als Beispiele nachfolgende Resultate der bestimmten Höhen einiger Orte, sowohl nach wirklichen trigonometrischen Messungen, als auch nach Anleitung der *Lindenau*ischen Tafeln entnommen, aufgestellt worden; als:

*) Man sehe die Analyse des travaux de la Classe des sciences mathématiques et physiques de l'Institut de la France pour l'an 1809. pag. 23 — 28.

Namen der Orte.	Höhe barometrisch bestimmt.	Höhe trigonometrisch bestimmt.	Unterschied.
Montblanc. .	2261,1 Tois.	2263 Tois.	— 1,9 Tois.
Saleve. . .	441,7	442,7	— 1,0
Mole. . .	658,7	658,0	+ 0,7
Dole. . .	657,6	658,3	— 0,7
Shihallien. .	327,8	328,1	— 0,3
Peak of Snowdon.	513,1	513,1	0,0
Summit of Shihallien. . .	558,5	556,0	+ 2,5
Pic de Bigorre.	1339,7	1340,7	— 1,0
Canigou. .	1432,6	1431,0	+ 1,6

Obschon Hr. v. *L.* alles gethan hat, um alle Stimmen für seine Formeln und Tabellen zu gewinnen, so wollte er doch nicht unterlassen, auch denen, welche lieber nach den älteren Formeln ihre Berechnungen unternehmen möchten, hierzu ein leichtes Mittel zu gewähren; und hat Tafeln beigefügt, nach welchen die Resultate, welche nach den *Lindenau*ischen Tabellen gewonnen wurden, leicht in Resultate umgeändert werden können, wie sie nach den Methoden eines *La Place*, *Roy*, *Trembley*, *Schuckburgh* oder *Deluc* sich ergeben haben würden.

Für solche, welche nicht nach zwei gleichförmigen Barometern correspondirende Beobachtungen anstellen können, sind gleichfalls besondere Tafeln berechnet, bei welchen zur vergleichenden Basis der Höhenstand des Barometers in einer Ebene mit dem Meeresspiegel bei einer Normaltemperatur von + 10° *R.* zu 28 Z. $\frac{2}{10}$ L. angenommen worden ist; so dafs man etwa bis auf einen Irrthum von 10 Toisen, auch ohne correspondirende Beobachtungen die Höhen bestimmen kann.

Da neuerlichst von Seiten des Hrn. *Alex. v. Humboldt* und der Herren *Oltmanns* und *Allent* die sinnreiche Erfindung vermittelst der, durch barometrische Messungen aufgefundenen, relativen Höhenlage zweier Orte zu einander, und des Höhenwinkels die horizontale Entfernung je zweier Orte auszumitteln, den practischen, besonders reisenden Geographen als eine leichte und schnelle Methode bestens empfohlen worden ist, so hat Herr v. *L.* bei seinem Werke auch hierauf Rücksicht genommen, besondere Tafeln zu diesem Zwecke berechnet, und in der Einleitung die nöthigen Entwickelungen über die Theorie und Anwendung dieser Methode gegeben. In der That eine sehr schätzbare liberale Zugabe zu diesem, an sich schon interessanten Werke.

Höchst - zweckmäfsig sind auch ferner die am Schlusse der Einleitung entwickelten, nie zu unterlassenden Vorsichtsmafsregeln bei barometrischen Höhenmessungen, besonders nach *Ramond's* Vorgange, welche bisher gewifs von Vielen nicht beobachtet worden sind. Wir hätten aus demselben Grunde gewünscht, dafs Hr. v. *L.* auch noch die Structur eines möglichst zuverläfsigen Höhenbarometers beschrieben hätte; denn bisher entstanden gewifs auch viele fehlerhafte Bestimmungen daher, dafs man der Güte seines Barometers zu viel zutraute. Wir glauben daher, Freunde barometrischer Höhenmessungen auf das Höhenbarometer des Hrn. Mechanicus *Kleinsteuber*, welches in dem jüngst erschienenen ersten Stücke der *meteorologischen Hefte* von *Haberle* ausführlich beschrieben und abgebildet worden ist, besonders aufmerksam machen zu müssen.

Wäre ja diesem Barometer noch eine Vervollkommnung zu wünschen, so wäre es allenfalls nur noch die, welche Hr. *Prony* an dem seinigen (welches er daher auch *mikroskopisches Barometer* nennt) bei dem Vernier oder Curseur angebracht hat; wo sogar vermittelst zweier, diametral einander gegenüber stehender, Loupen und eines feinen Metalldrahtes, die Oberfläche des Quecksil-

bers im Barometer beobachtet wird. Eine Vorrichtung, welche sehr leicht an dem *Kleinsteuberschen Höhen-Barometer* anzubringen ist, und auf besonderes Verlangen bei Bestellungen hinzugefügt werden kann; in welchem Falle jedoch diese Vorrichtung noch besonders zu bezahlen ist; die auch nur für genaueste geographische Höhenbestimmungen wünschenswerth seyn dürfte; für meteorologische Beobachtungen aber überflüssig ist. —

Endlich ist der Einleitung auch noch eine Erklärung über den besondern Gebrauch der Tafeln beigefügt. Der Gebrauch dieser Tafeln entfernt alle weitläuftige Berechnungen und erfordert blofs eine leicht zu machende Subtraction und zwei Additionen, um das Resultat der barometrischen Höhenbestimmung sogleich auf der Stelle zu erhalten.

Inhalt und Bestimmungen der Tafeln sind folgende. Die Tafeln enthalten

Sub No. I. Die Logarithmen der in jeder Hinsicht corrigirten Höhen des Barometerstandes. Die Tafeln sind für jede Linie der Barometerscale und für jeden halben Grad des *Reaumurschen* Thermometers berechnet.

Sub. No. II. u. III. Die nöthigen Proportionaltheile, um der Interpolationen überhoben zu seyn.

Sub No. IV. Die Correction wegen der Attraction des Glases der Röhren.

Sub. No. V. u. VI. Die Correction für den Unterschied in der Temperatur je zweier Höhen, wo correspondirend beobachtet wird.

Sub No. VII. Die Correction für den Unterschied in der geographischen Breite der zu bestimmenden Orte.

Sub No. VIII. Die Correction für die allmähliche Abnahme der Schwere der Luft nach Verschiedenheit der senkrechten Höhe.

Sub No. IX. Temperatur an den Ufern des Meeres in Verhältnifs zu der Temperatur, die auf einer Höhe bei der Barometer-Beobachtung herrscht.

Sub No. X. Höhenmaſse der Berge in Toisen über dem Meeresspiegel, wie sie aus nicht correspondirenden Barometer - Beobachtungen zu entnehmen sind.

Sub No. XI. Die Factoren, nach welchen die Resultate der *Lindenau*ischen *Tafeln* auf die Resultate aus den Formeln anderer (früher bemerkter) Physiker zu reduciren sind.

Sub No. XII. Horizontale Entfernung zweier Orte, deren Höhenlage und Höhenwinkel man erforscht hat.

Sub No. XIII. Correction für die Wirkung der Strahlenbrechung in der Erd-Atmosphäre.

Sub No. XIV. Vergleichende Nebeneinanderstellung der Millimeter-Maſse nach Zollen und Linien des allgemein bekannten Königl. alt-franz. Fuſses.

Sub No. XV. Vergleichende Nebeneinanderstellung der englischen Maſse mit französischem Maſse.

Sub No. XVI. Vergleichende Nebeneinanderstellung der Grade des *Fahrenheit*ischen und des *Reaumur*schen Thermometers.

Sub No. XVII. Vergleichende Nebeneinanderstellung der *Celsius*ischen 100gradigen Thermometerscale mit der *Reaumur*'schen.

Druckfehler sind bei solchen Werken besonders nachtheilig; obschon zu Ende des Werkes mehrere angezeigt sich finden, so hat doch kürzlich der Hr. Verfasser noch einige in der *monatl. Correspondenz* nachgetragen; es wird unsern Lesern erwünscht seyn, diesen Nachtrag auch hier zu finden.

Nachgetragene Verbesserungen für die Tables barométriques.

Pag. XXXIV Z. 5. von unten $\frac{z^2}{za^2}$ statt $\frac{z^2}{za.}$

— XXXIX — 2 setze man $(t-t')^2$ statt $22\,(t-t')$.

Pag. XXXIX Z. 2. setze man 10,000 log. $\frac{h'}{H'}$ statt 1000 log. $\frac{h'}{H'}$.

— LX — 3 — —$2,^{1}09$ statt $2,^{1}06$.

— LX — 6 setze man 5448 statt 5446.

— Desgl. — 7 — — 2560 — 2548.

— LI — 3 — — toutes les fois statt tout les fois.

— 115 ff. Table V im Argument setze man 0,0558 statt 0,058.

— 120 Z. 7 letzte Columne setze man 17,9 statt 18,3.

3.

Reise durch Norwegen und Lappland von LEOPOLD VON BUCH, *Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin*; *2 Bände in 8. mit Kupfern und Charten.* Berlin 1810 bei Nauk. Erster Band X und 486 Seiten; zweiter Band VI und 406 Seiten.

Durch dieses neueste Werk des kenntnifsreichen unermüdeten Reisenden hat nicht nur die mineralogische Erdkunde, sondern auch die physische Erdbeschreibung überhaupt, und sehr häufig auch die Statistik des Nordens vielfachen und grofsen Zuwachs über *Länder- Völker-* und *Gewerbskunde* gewonnen. Alle wissenschaftlich gebildete Völker sind dem würdigen Herrn Verfasser für die Aufopferungen auf dieser neuesten beschwerlichen und gefahrvollen Reise und für die geniale Ausarbeitung der Resultate derselben den gröfsten Dank schuldig.

„Wie nach dem höchsten Norden hinauf klimatische Verhälnisse allmählich die Natur des Landes verändern, bis endlich der verderbliche Einflufs von Kälte, Schnee

und Eis alles Leben hemmt: — wie dabei der festere Theil des Erdkörpers zusammengesetzt seyn mag, ob der Constitution südlicherer Länder ähnlich, oder ganz nach anderen Gesetzen gebildet; dies zu erforschen, so weit eine flüchtige Durchreise solches gestatten kann, hat meinen Entschluſs zu der Reise nach den Polarländern *Europa's* bestimmt;" sagt der würdige Hr. Verf. im Eingange des Werkes.

Umfassender Blick, scharfsinniges richtiges Urtheil, belehrende Combination, ungezwungene schlichte Darstellung des Beobachteten, Combinirten und Gedachten reichen durch das ganze Werk hindurch, welches für Länder- Völker- und Gewerbskunde des Nordens classisch ist, und ohne eine nachtheilige Lücke zu lassen, in keiner wissenschaftlichen Büchersammlung fehlen darf.

Die mineralogisch-geognostische Ausbeute können wir hier nur kurz berühren, so wie überhaupt auch nur die Hauptpuncte anzeigen, durch welche die Reise gieng, um auf die neuen Ansichten und Darstellung aufmerksam zu machen; die umständliche Ausführung der Haupt-Beobachtungen bleiben dann Jedem als Genuſs für die eigene Lectüre des lehrreichen Werkes, welches von neuem die Bestätigung gewährt, daſs auch in den ödesten Gegenden ein naturerfahrener scharfsinniger Beobachter und Denker eine Menge belehrender Gesichtspuncte aufzufinden vermöge.

Die Reise begann mit dem Sommersanfange 1806, als der Verfasser von *Berlin* ausreisete, und zu Ende Novembers 1807 wurde solche mit seiner Zurückkunft daselbst beschlossen, dauerte also $1\frac{1}{2}$ Jahr.

Der Weg gieng von *Berlin* über *Hamburg*, *Kiel*, dann zu Wasser über die *Ostsee* in 49 Stunden nach *Copenhagen*.

Das specifische Gewicht des Wassers der *Ostsee*, zwischen *Laaland* und *Femern* wurde bei 66 Gr. *Fahr.* Temperatur 1,00937 gefunden. — Die Copenhagener öffentlichen Bibliotheken, desgleichen die naturhistorischen Samm-

lungen werden nach ihren besonderen Vorzüglichkeiten geschildert; geognostische Suitensammlungen wurden jedoch vermifst. Manches grofse und Schöne von *Copenhagen* wird geschildert.

Von da gieng die Reise nach *Helsingör*, und dann über den Sund nach *Helsingborg* in *Schonen*; *Helsingborg* wird geschildert, und die Reise weiter nach *Halland* fortgesetzt; wo auf der Gränze zwischen *Schonen* und *Halland* zum ersten Male wieder Felsen zu Vorscheine kommen. Die in den Küstenländern der *Ostsee* umher zerstreut liegenden grofsen Felsenblöcke scheinen sehr wahrscheinlich aus *Smoland* abzustammen. (Die wahrscheinlichste Ansicht bleibt immer die, dafs alle solche Blöcke, an Treibeis angefroren, ehemals über's Meer zu uns gekommen seyn mögen.)

Der Weg wurde über *Laholm*, *Halmstadt* (eine traurige Gegend) und *Falkenberg*, wo die letzten Strohdächer vorkamen, fortgesetzt. Strohdächer können im höheren unfruchtbaren Norden als Verschwendung angesehen werden, weil man das Stroh sehr zu Rathe halten mufs. Es gieng weiter nach *Warberg* bei *Gothenburg* vorbei, am grofsen Strome *Götha Elf* hinauf bis zu *Trollhätta's* Schleufsen und Wasserfällen. Die herrschende Gebirgsart dieser Gegend ist Gneufs und nicht Granit, wie man sonst las und hörte. Granit ist im ganzen Norden eine grofse Seltenheit; ältere Schriftsteller waren zu wenig schulgerecht in Benennung der Gebirgsarten des Nordens.

Uddewalla, die nach dem Brande neu erbaute Stadt, wird geschildert, und weiter nach *Quistrum* und sodann bergan gereist. Geringe Höhen, von 370 Fufs überm Meere, machen bei *Svarteborg* das Klima schon sehr rauh und die Gegenden baumleer und kahl. Der *Svinesund* wird geschildert; bei *Hogdal* kommt etwas Granit zum Vorscheine. Dörfer sind auf dem Wege nach *Friedrichsstadt*, einer der Hauptfestungen des Landes, selten, einzelne Höfe desto häufiger. Es gieng über den Hauptstrom des Nordens den *Glommen*, wohl so breit als der *Rhein* bei *Coblenz*, und sehr schnellen Laufs. Das höher

liegende *Mofs* wird erreicht, wo viele Sägemühlen und Eisenhämmer sind, die das ganze südliche *Norwegen* ernähren und bereichern. Die Mannichfachheit der Laubhölzer, hat sich bei dieser hohen Breite schon sehr vermindert; denn Hainbuchen sind aufser *Schonen* nicht mehr anzutreffen; Weifs- und Schwarzpappeln reichen nicht weit nach *Halland* hinein; die Rothbuche verlor sich von *Götha Elf* an; aber die zärtliche Eiche dauerte länger, als man vermuthen sollte; sie ist bei *Aas* und *Corsegarden* nicht selten auf höheren Puncten, als die Buche. Rosen fiengen erst Ende Julius an zu blühen.

Unvergleichbar schön sind die Gegenden und Aussichten um *Norwegens* Hauptstadt, *Christiania*; selbst die Genfer Gegenden wägen sie noch nicht auf; auch die Schönheit der Stadt, die Betriebsamkeit und der Seehandel erheben jene Reize: alle diese Verhältnisse werden sattsam geschildert. Die Anzahl der Einwohner von *Christiania* betrug 1801 etwas über 9000 Seelen. Selbst die Landbewohner der benachbarten Districte werden, ihren Eigenthümlichkeiten nach, interessant dargestellt, und selbst philosophisch beurtheilt. Der Breterhandel nach *England* und *Irland* bringt der Stadt und dem Lande grofse Summen ein, und bereichert in günstigen Zeiten die Kaufleute in kurzer Zeit. So hinterliefs Hr. *Bernd. Anker*, seines grofsen Aufwandes ungeachtet, noch 1½ Millionen Thaler erworbenes Vermögen. Nach schlechten Heuerndten im Lande bezieht *Christiania* sogar Heu aus *England*.

Die geistige Bildung der höhern Stände in *Christiania* wird sehr gerühmt; überhaupt auch der entschiedene Hang der norwegischen Städter für Belustigung durch Liebhabertheater als characteristisch und vortheilhaft geschildert; aber durchaus nur Liebhabertheater, keine in Sold stehenden Gesellschaften; in *Christiania* sogar zwei; die höheren gebildeteren Stände unterhalten und bilden auf diese Weise unentgeldlich die niederen Stände, dies ist doch patriotisch und moralisch gut zugleich. Auch Musik wird sehr cultivirt; das Christia-

niaer Gymnasium wird ehrenvoll erwähnt, und die Militär-Academie gerühmt; letztere erzieht stäts 100 Cadetten, und wird doch meist nur von liberalen Beiträgen vornehmer Familien unterhalten. Also von allen Seiten kräftiger, thätiger Patriotismus!

Christiania's Klima ist schon bedeutend rauh; Pflaumen, Pfirschen, Wein und feine Birnsorten gedeihen nicht mehr im Freien, wohl aber noch Aepfel, Kirschen, Apricosen und manche Birnen. Eschen, Ahorn, Eichen, Linden, Rüstern, Aspen, Erlen, Birken sind noch gewöhnlich, und von schönem Wuchse. Auch bleibt der Schnee vor Anfang Decembers gewöhnlich nicht liegen, und dauernder Frost ist im November noch selten; aber doch frieren zuweilen die Schiffe im Haven schon im November ein, und bleiben so bis fast zu Ende Aprils eingefroren; die Vegetation des Landes regt sich früher, als die Schiffe losthauen; daher eisen sich die Schiffer selbst früher, zuweilen zu Ende Februars schon, aus dem Haven heraus, was schnell genug geschieht, und beschrieben wird. Das Klima von *Christiania* hat den Charakter des höheren Nordens, ihm fehlt der allmälich zunehmende, und der allmälich abnehmende Sommer (der Frühling und der Herbst); nach dem Winter tritt gleich Sommerhitze ein, und alles Wachsthum geht raschen Schrittes fort; auch erndtet man meist schon zu Ende des Julius, und muſs im September schon wieder einheitzen.

Der *III. Abschnitt* enthält mineralogische Reisen in der Gegend von *Christiania*, in welchen die Gebirgsarten der Gegend, das Steigen und Fallen derselben, auch die Höhen der Berge genau angegeben werden: für Geognosten höchst interessant. Wir können jedoch hier bloſs die natürliche Reihefolge der Gebirgsarten anführen. Gneuſs macht das hier erreichbare tiefste Unterlager; dann folgt neuerer Granit, auf diesem ist Thonschiefer und schwarzer Orthoceratiten-Kalkstein gelagert; auf diesem ruht dichter, grauwackenähnlicher Thonschiefer; auf diesem wieder Kieselschiefer,

dann Sandstein, dann Porphyr; auf dem Porphyr neuerer Granit, und auf diesem Syenit, welcher characteristisch Zyrkonsyenit genannt wird, weil er als Eigenthümlichkeit des Nordens häufig schon krystallisirte Zyrkone in sich schliefst. Eine besondere Merkwürdigkeit dieser Gegend ist es, dafs der schwarze Uebergangskalkstein mit Orthoceratiten schon so früh sich einfindet; dafs es also auch einen Uebergangs Porphyr, Granit und Syenit giebt. Schon früher, bei Gelegenheit der Recension von Hr. Dr. *Ebel's* Werk: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge*, ist in den *A. G. E.* Februar - Stück von 1809 S. 161 u. 166 von uns hierauf aufmerksam gemacht worden; worüber man nachschlagen kann.

Die Reise gieng nun von *Christiania* weiter nach *Drontheim*. Auch im Norden war der Winter von 1806 auf 1807 äufserst gelinde gewesen. Der Weg führte über das grofse Ankersche Eisenwerk *Eidsvold*, und über *Corsegaard* nach *Hedemarken*; das *Loethal* kann als eine Fortsetzung des *Christiania - Fiord* angesehen werden; beide scheiden auf's genaueste die älteren Gneufsgebirge von den jüngeren Thonschiefer - und Zirkonsyenitgebirgen; jene bleiben östlich, diese westlich.

Der Probst *Pihl* zu *Vang*, dem Hauptorte von *Hedemarken*, wird als einer der merkwürdigsten Gelehrten *Norwegen's* angeführt. Er besitzt treffliche astronomische Instrumente, und gebraucht solche fleifsig, selbst auch zu geographischen Ortsbestimmungen, und fährt noch immer damit fort. Auch ist derselbe ein geschickter Mechaniker, und verfertigt treffliche Fernröhre, meteorologische Instrumente und Electrisirmaschinen, und wirkt sehr vortheilhaft auf gleiche Industrie - Erregung in ganz *Hedemarken*, wo man häufig schon Wand- und Taschenuhren verfertigt. Das tiefer liegende *Hedemarken* ist sehr fleifsig angebaut; es wächst selbst von Obstsorten da noch alles, was bei *Christiania* fortkommt. Die Eichen sind aber schon verschwunden; die mittlere Temperatur ist geringer als zu *Christiania*.

Historische Notizen über die ehemalige alte Hauptstadt *Hammer*, und über das grofse Bedürfnifs einer Stadt in dieser Provinz *Hedemarken*, sind sehr interessant. —

Auf der Quadratmeile leben in *Näfs* 1344 Menschen; in *Vang* und in *Stange* 1100 Menschen; in dem weniger fruchtbaren schwedischen *Uppland* leben auf der Quadratmeile sogar 2000 Menschen, in *Schonen* 2442. *Hedemarken* ist allerdings noch einer gröfseren Bevölkerung und Industrie fähig, welches durch die Gründung einer Stadt bewirkt werden würde.

Die Reise geht weiter über *Bierke* und längs dem *Miösen See* bis *Fangsbierg* und *Ringsager*; auch von *Ringsager* werden interessante Notizen älterer Zeiten angeführt. Es geht weiter über *Freng* nach *Guldbrandsdalen;* von wo sich das hohe Gebirge zu erheben anfängt. Es giebt noch viele Wölfe in jenen Gegenden an den Ufern des *Miösen-Sees.*

Bei *Guldbransdalen* herrscht viele Cultur des Bodens, es wird nicht nur Gerste und Hafer, sondern auch Roggen gebaut, und mitunter sogar Getreide nach *Röraas* ausgeführt. Brod aus Baumrinden wird dort wohl schwerlich je genossen. Es wird die mühsame Bereitung des Brodes aus Fichtenrinden S. 181 etc. beschrieben. Interessante althistorische Notizen aus dem Anfange des 17ten Jahrhunderts finden sich S. 184. Die Reise geht über *Ving* und *Kringelen.* Das obere *Guldbrandsdalen* fafst 7000 Menschen. Sinnreiche Mittel zur Beförderung der Landescultur in gebirgigten Abhängen, die auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdienten, finden sich S. 193. Sehr richtig ist das S. 194 vorgeschlagene Mittel zur Verhütung des Schadens, welchen der Reif im Vorsommer den Getreideähren im höheren Norden zufügt. Selbst in *Teutschland* wäre dieser Vorschlag für solche Fälle zu empfehlen. Möge ein ökonomisches Journal solchen ausheben und mittheilen.

Lessöe ist das einzige Thal in ganz *Norwegen*, welches von der Ostseite nach dem *Westmeere* herunter führt, ohne dafs man nöthig hätte, über hohe Gebirge zu steigen. Die Gebirgsketten, welche sich durch die ganze Länge von *Norwegen* fortziehen, sind hier in die Quere von einem grofsen Thale durchschnitten, und ganz von einander getrennt. *Lessöe värks vand*, ein kleiner See, gegen 2 Meilen über *Dovre*, an dessen Ufern ein Eisenwerk liegt, schickt seine Wasser zu gleicher Zeit beiden Meeren zu, und liegt doch gewifs nicht mehr als 2000 Fufs über dem Meere. Schöne Tannenwälder befinden sich auf der Höhe zwischen *Lessöe* und *Romsdal*.

Für Freunde des geographischen Studiums ist es angenehm, die richtige Bedeutung so vieler Orts- und Gebirgsnamen zu kennen, weil man zugleich weifs, warum eine Gegend diesen Namen erhalten hat, und man dann mit den Benennungen zugleich einen sachrichtigen Begriff verbinden kann. In norwegischer Sprache bedeutet *Aas* (sprich *Ohs*) eine langgedehnte kleine Bergreihe; *Kullen*, einen einzelnen hervorragenden Gebirgskopf; *Nuden* bedeutet einen runden, wenig hervorragenden Berg; *Egg* einen scharfen Rücken, eine Schneide; *Hammer*, ein ins Meer oder auch in die Ebene vorspringendes Felsencap. *Bakke* deutet einen kleinen Hügel an; *Moe* einen kleinen Sandhügel; *Tind* eine Spitze auf dem Gebirge (gleichbedeutend mit *Horn* oder *Aiguille* der Schweizer). *Fond* deutet einen Eisberg an. *Bräe* oder *Jökul* (und bei den *Lappen Geikna* (sprich *Jäkna*) bedeutet einen Gletscher. Eine weit sichtbare Höhe heifst im Christiansandstift (also blofs provinziell) *Hei* oder *Heien*. *Fieldt* heifst ein höchster Gebirgskamm, welcher sich über alle gewöhnlich bewohnte Gebirgshöhen erhebt.

Die Reise gieng nun im April auf das, unter dem 62° nördlicher Breite liegende, grofse und berühmte *Dovrefieldt*, wo ohne Baum und Strauch ewiger Winter herrscht. Die gröfste Höhe des Weges dahin ist

4297 Fuſs über dem Meere, und 2000 Fuſs über dem Thale von *Lessöe*. Von da erschien, wie ein Nebel, einige Meilen fern gen Norden die hohe Pyramidengestalt des *Sneehättan's*; ganz so, wie sich der *Mont-Blanc* von ferne darstellt; wie ein Gebirge auf dem Gebirge. Die Steinmasse des *Dovrefieldt's* bestand vorzüglich aus Glimmerschiefer. Fichtenbäume hören über einer Höhe von 2800 Fuſs hinaus auf.

Der fernere Weg gieng über *Jerkin*, von wo die Haupt-Gebirgskette des *Dovrefieldt* 4285 Fuſs über das Meer ansteigt, und das groſse *Kioelengebirge* zwischen *Schweden* und *Norwegen* mit dem *Langfield* an *Norwegen's* Westküste herunter verbindet. Es ist gleichsam der Mittelpunct, von welchem diese Gebirgsketten ausgehen, und auch bei weitem die gröſste Erhebung der ganzen nordischen Halbinsel. Ueber *Jerkins* Höhe erhebt sich nun noch der *Sneehättan* (der höchste Gipfel im ganzen Norden) bis zu 7620 Pariser Fuſs über dem Meere.

Die Gränze zwischen *Aggerhuus* und *Drontheim-Stift*, oder zwischen *Söderfiels* und *Nordenfiels* wird durch ein hölzernes Thor bezeichnet. Was die Hospizen auf den Alpen sind, das sind die vier *Field-Stuer* auf dem *Dovrefieldt*. Es schneite während des Mai's auf diesen Höhen. *Drivstuen* liegt 2308 Fuſs über dem Meere, und hat Alpenviehwirthschaft. Fichtenwälder kommen erst in einer Höhe von 2200 Fuſs über dem Meere dort vor. In *Opdalen* endigt sich *Dovrefieldt*, ungefähr so wie das Bernhardsgebirge bei *Montigny*, das Gotthardsgebirge bei *Altorf*; drei groſse Thäler stoſsen daselbst von verschiedenen Richtungen her zusammen. *Dovrefield* wird interessant in mancher Hinsicht mit dem Gotthardsgebirge verglichen.

Auch der *Sneehättan* besteht aus Glimmerschiefer, welcher abwechselnd noch in Gneuslager übergeht. Der Natur ist daher, sagt der *Verf.*, einerlei Stämpel aufgedrückt von den Alpen bis zum Nordpole. Nä-

her nach *Opdalen* hin bei *Riese* kommt deutlicher Gneufs zum Vorscheine.

Unterm 63. Grade nördlicher Breite, 2000 Fufs über dem Meere, liegt eine merkwürdige, mit Fichten bewaldete, Ebene, unter dem steil abfallenden Gebirge, welche *Drivdalen* mit *Oerkedalen* verbindet; in der Hälfte des Mai's herrschte daselbst noch der tiefste Winter. *Opdals Prästegield* ist nur von 2772 Menschen bewohnt.

Tannen sind zärtlicher als Fichten; sie finden sich erst in 6 bis 700 Fufs niedriger gelegenen Gegenden als die Fichten. *)

Der Weg gieng durch das *Oerkedal* nach *Bierkages*, (über welchem das *Sonnethal* anfängt), und dann durch das ausführlich geschilderte, schöne *Guldal*. *Hoff* liegt 945 Fufs, *Sognefs* 460 Fufs über dem Meere, und am letzteren Orte war der Winter wieder verschwunden. Von da über *Meelhuus* nach *Drontheim*. Von *Drontheim* wird in vieler Hinsicht eben so viel Rühmliches gesagt, als von *Christiania*, und in mancher Hinsicht noch mehr. Man mufs dies alles selbst lesen. Die Bevölkerung von dem schönen, obgleich hölzernen, *Drontheim* ist nach der letzten Zählung 8840 Menschen, die von inländischem Handel mehr, als vom Verkehr mit dem Auslande ihren Gewinn und Unterhalt ziehen. Auch giebt es daselbst einige bedeutende Fabriken für Tuch, Leinewand, Fufsteppiche, Farbenpigmente aus Flechten, Salpeter, Zuckerraffinerien und Seesalzreinigungs-Anstalten. Das Gebäude der *Drontheimer* Societät der Wissenschaften und der Cathedralschule zugleich ist als ausgezeichnet von Steinen erbaut. Diese Societät hat hinlängliche Fonds, und eine ansehnliche reiche Bibliothek. Ehrenvoll sind die Historiker, der Rector

*) Sollten hier und überhaupt in diesem Werke unter Fichten nicht vielmehr Kiefern, Föhren (*Pinus sylvestris* L.) unter Tannen aber die eigentliche Fichte oder Rothtanne (*P. abies* L.) zu verstehen seyn? Die Edeltanne oder Weifstanne (*Pinus picea* L.) kommt wohl dort selten vor?

Dafs und Herr Prof. *Schiönning*, erwähnt. Wissenschaftliche Schriften und Belehrungen seyen jedoch für jetzt von dieser Akademie nicht zu erwarten; sie liege unter einem falsch genommenen Streben nach populärer Nützlichkeit darnieder. Des kürzlich verstorbenen Probstes *Wille* thätiger Eifer für geographisches Studium wird gerühmt; von ihm ist die Beschreibung der merkwürdigen Gegend von *Sillejords Prästegield in Oevre-Tellemarken*, und eine Beschreibung der ganzen Landschaft, die aber vor dem Drucke 1794 zu *Copenhagen* mit verbrannte.

Das Klima von *Drontheim* ist viel rauher, als jenes von *Christiania*; bei *Drontheim* kommen keine Eichen mehr fort, auch reifen weder Kirschen noch Pflaumen, noch Birnen, und Aepfel nur mühsam. Aber auf *Touteröe*, einer Insel, 3 Meilen nördlich von *Drontheim*, giebt es gute Kirschen in Menge.

Thon ist in *Norwegen* selten, daher sind auch Topffabriken und Ziegelhütten selten. Die beträchtlichste ist bei *Stördalshalsen*, auch wird daselbst Kalk gebrannt. Thonschiefergebirge erweisen sich überall als die fruchtbarsten. Der Getraidebau in *Skongnen's* Prästegield ist bedeutend. Auch Küchengärten für Hopfen, Rüben, Wurzeln und einiges Gemüse findet man dort bei den Bauerhöfen.

Die Reise geht von *Drontheim* nach *Finmarken*. *Levanger*, ein Marktplatz, ist einer kleinen Stadt ähnlich; hierher kommen die *Jämteländer*, um Eisen und Kupfer einzutauschen.

Vördal's Handschuhe sind vor allen geschätzt; die Zubereitung des wohlriechenden Leders sagt man, geschehe mit der Rinde des Ulmbaumes. Der Boden friert daselbst einige Ellen tief; und es dauert lange, ehe der tiefere Frost verschwindet.

Theils zu Lande, theils zu Wasser geht die Reise weiter über *Beitstad*, *Eilden*, *Appelvär*, *Riisöe* und *Forbig* in *Helgoland*. Hier wachsen blofs noch einheimische Beeren, und sonst kein fremdes Obst mehr; man kann für diese

Küste nur etwa noch 2° Reaum. mittlere Wärme des Jahres rechnen. — Es gieng immer zu Wasser weiter nach der flachen Insel *Sör-Herröe* bei dem Bischofssitze *Alstahoug* vorbei. Die in der Nachbarschaft der Insel herumwohnenden *Lappen* oder *Finnen*, welche Fischer und Schiffer sind, haben ganz dem Norden fremdartige Gesichtszüge, Haare, Farbe und Kleidung. Der schon erwähnte Historiker *Schiönning* hat wahrscheinlich zu machen gesucht, dafs diese Menschenrasse ursprünglich *Phönizier* oder auch *Carthaginenser* seyen, und dafs das *Thule* der Alten in dieser Gegend des Nordens gewesen sey. Die Gründe dafür sehe man S. 293 etc. Es geht von *Sör-Herröe* zu Wasser nach *Luröe*; sonderbare Sitte der Lundvögel (*alca arctica*), wenn sie auf Lovunnen gefangen werden, S. 300: *Luröe* hat wegen geschützter Lage ein für Feldwirthschaft noch ziemlich günstiges Klima und Boden; man treibt aber nur Viehzucht und Fischerei. Die Gebirgsart des Bodens ist Gneufs.

Bald nach der Abreise von *Luröe* passirte der *Verf.* den Polarkreis nahe unter der hohen und pralligen *Hestmanö*; *Rodöe* wurde vorübergefahren, und die kleine Insel *Svinvör* erreicht. Die Gebirgsart ist überall Gneufs. Die Fahrt gieng ferner durch den *Stöttsund* nach dem wohl 4000 Fufs hohen Felsencap *Kunnen*, welches *Nordland* in zwei bestimmt geschiedene Hälften theilt. Auf dem *Kunnen* (unter'm 67° nördl. Breite gelegen) liegt ewiger Schnee, und von diesem gehen mächtige Gletscher aus, von welchen einer, dem Handelsplatze *Haasvör* gegenüber, unmittelbar bis an das Meer gränzt. Dies beweist für die Weite des *Kunnen*. Hier endigt sich auch *Helgoland*, und *Salten* fängt an. *Schweden's* Gegenden unter gleicher Breite werden mit diesen *Norwegischen* interessant verglichen. Man hält *Helgoland* im Norden für eine, in Hinsicht des Klima's vorzüglich begünstigte Landschaft. Im J. 1801 zählte man daselbst 24264 Menschen, und hiervon gehörten *Alstahoug Prästegield* allein 4993 an; das giebt beinahe 300 Menschen auf die Quadratmeile; mehr als bei

Drontheim, und fast so viel als in *Bergen* und in *Christiansstift*, aber freilich weit unter den volkreichen Gegenden von *Aggerhuusstift*. In *Helgoland's* weiten Thälern, in *Vessen* in *Runen* wird noch Ackerbau mit Vortheil betrieben, auch fehlen Wälder nicht; an der Seeküste nährt der einträgliche Häringsfang, der sich aber in neuerer Zeit sehr vermindert hat.

Der Aufenthalt in *Viigtil* war nicht ohne Annehmlichkeit; hier sah der Verf. zum ersten Male die Sonne um Mitternacht in der gröfsten Klarheit, und sogar auch wärmend. Die Birkenbüsche an den Hügeln waren in der Hälfte des Junius grün, und Blumen erschienen in Menge an den Abhängen. *Viigtil's* Felsen bestehen aus Glimmerschiefer.

Weiter nach dem Handelsplatze *Arenö*, und über den mehr als zwei Meilen breiten *Saltensfiord* nach den Haven von *Hundholm*. Letzterer Ort ist einer der merkwürdigsten in den Nordlanden; denn seit seiner Anlegung leuchtet eine Morgenröthe für das Besserwerden dieser Provinz. Der Zweck ist: *Bergen's* Fischhandel unmittelbar von hier aus zu führen, wo die Fische gefangen werden; hierzu haben sich einige der reichsten Kaufleute in *Drontheim* vereinigt. Interessante historische Notizen über den Fischhandel früherer Zeiten. Von *Hundholm* weiter nach *Bodöe* zu Lande. Erinnerungen wegen besserer Zusammenhaltung der Ofenwärme für Nordländer, sind wohl zu beherzigen. In der Mitte des Junius war dort das Einheizen überflüssig; man sah wenig Schneeflecken mehr. Auch bei *Bodöe* Glimmerschiefer.

Von *Hundholm* zu Wasser weiter nach *Kierrings* und über den *Foldenfiord* nach *Brennesund* auf der Insel *Brennöe*; hier ist die Gebirgsart Gneufs mit Granaten gemengt. Von *Brennöe* nach dem Archipelag kleiner Inseln, in deren Mitte *Grydöe* liegt. Von da nach der aus Glimmerschiefer bestehenden Insel *Stegen*, diemit Birken - und Aspenbüschen bewachsen ist, und wo ein

Alpenthal im hohen Gebirge sich findet. Nur bis zur Höhe von 1277 Fuſs über'm Meere reichten die Birkenbüsche. Unter'm 62° nördl. Breite hört die Vegetation der Bäume erst mit 4000 Fuſs, und auf den Alpen erst mit 6000 Fuſs Höhe über'm Meere auf. *Stegen's* Prästegield zählte im J. 1801 1675 Menschen, die meisten sind *Normänner.* Der Prediger, Herr *Simon Kildal* daselbst, ist ein sehr gebildeter kluger Mann, und ein geschätzter Volksschriftsteller. *Stegen's* Schule besitzt sogar eine kleine Lesebibliothek für Bauern. Hr. *Kildal* will seine Kinderschriften in die *Lappische* Sprache übersetzen, die er versteht. Von da über den *Westfiord* nach *Lödingen.* Die Sonne stand die ganze Nacht am Himmel, und wärmte sanft, Mittags wurden sogar ihre Strahlen fast unbequem. Zu *Lödingen* war es weniger noch Sommer als zu *Stegen*; zu Mittag nur 12° R. Wärme zur Zeit des Sommersolstitiums; dagegen aber auch Nachts nicht weniger warm, als 7 bis 8° Reaum. Die Winter sind hier milder, als die hohe nördliche Breite es erwarten läſst. In der Tiefe wachsen hier oft 40 Fuſs lange Fichten, in der Höhe nur Birken. Der Probst *Schytte* zu *Lödingen* ist sehr gastfrei. In der Johannisnacht machte man dort auch nächtliche Feuer im Freien, die Sonne schien aber heller, als die Feuer leuchten konnten. Interessante eingezogene Notizen über die Nordlichter.

Auch in *Norwegen* wie in *Schweden*, an den Seeküsten wie in den innersten Thälern, hat sich seit einer Reihe von Jahren her das Klima merklich verändert. Die Sommer sind weniger warm, die Winter weniger kalt, aber um so länger dauernd. Sonst kannte man in diesen Nordländern keinen Frühling, auf den Winter folgte gleich der Sommer; nun ist eine Frühlings-Zwischenstufe zwischen beide getreten; aber zu der Zeit, in welcher man sonst schon Sommer hatte; und die Cultur des Landes gewinnt nicht dabei. Eine so allgemein angenommene und behauptete Meinung, sagt der Hr. *Verf.*, muſs groſse Aufmerksamkeit erwecken, um so mehr, als die Sache sichtlich zu erweisen ist. Ein

Mehreres hierüber werden die Leser nächstens in den *meteorologischen Heften* finden.

Lödingen liegt kaum fünf Meilen von *Vaage*, dem Mittelpuncte und dem Hauptorte aller Fischerei im Norden, entfernt. Die bei *Vaage* sich alljährlich versammelnden Fischerboote belaufen sich nahe an 4000; jedes Boot zu 4 bis 5 Mann Besatzung gerechnet, so kommen daselbst 18,000 Fischer zusammen. Dies ist der vierte Theil der ganzen Bevölkerung, und gewifs mehr als die Hälfte aller erwachsenen Mannspersonen, die in den Nordlanden wohnen. Von anderen Gegenden, wie von *Christiansund*, *Sundenör* und *Molde* kommen noch gegen 300 Fahrzeuge hinzu, jedes mit 7 bis 8 Mann besetzt; die Zahl der Fischer, die da im Februar und März zusammen kommt, beträgt also mehr als 20,000 Mann. Diese fangen jährlich nahe an 16 Millionen grofse Dorschen und Cabliau's; dies beträgt an Ort und Stelle einen Werth von 600,000 Rthlr.; die innerhalb einer kleinen Meeresstrecke in kurzer Zeit gewonnen werden. Es folgen mancherlei Notizen über diesen Fischfang hier und anderwärts in früheren Zeiten; und über die Ursache, dafs diese ungeheure Menge Fische sich immer wieder bei *Vaage* versammelt, und über die verschiedenen Arten, die Fische zu fangen; letztere ausführlich beschrieben.

Lödingens Prästegield zählte im J. 1801 an Menschenzahl 2257. Im Jahre 1769 zählte man daselbst nur 1900 Menschen. Es herrscht sowohl im gemeinen Leben, als in manchen nordischen historischen Schriften, eine verdrüfsliche Verwirrung über die richtige Anwendung der Völkerbenennungen *Lappen* und *Finnen*. Dasjenige Volk, welches die ganze übrige Welt *Lappen* nennt, wird ehemals und jetzt noch von den Normännern *Finnen* genannt. Alle sogenannten *Finnen* sind norwegische Unterthanen, alle *Lappen* gehören *Schweden* an. Allein die Einwohner des Grofsfürstenthums *Finnland* sind die *wahren Finnen*, und gehören nicht der *Lappenvölkerschaft* an: es giebt also in *Norwegen*

viele *Lappen*, die man daselbst historisch unrichtig *Finner* nennt.

Von *Lödingen* gieng es zu Wasser durch den *Tillesund* nach *Sandtorv*, welches zu *Finmarkens* Amt gehört; von *Sandtorv* gieng es stromaufwärts bei den gebirgigten kleinen Inseln *Rollenöe*, *Andorgöe* vorbei, nach *Cafsnefs*; auch hier 4000 Fufs hohe Berge, meistens aus jüngerem Gneufs, (ein Rückfall des Glimmerschiefers in Gneuls,) welcher auf Glimmerschiefer und Kalkstein gelagert ist. Von hier weiter nach *Klöwen* auf *Senjen*, (Gebirgsarten wie auf *Cafsnefs*) und dann nach *Gebostad* und über den Sund nach *Lenvig*; hier sind die Berge nur 16 bis 1800 Fufs hoch; Glimmerschiefer mit Dolomit und Tremolith sind daselbst herrschend. *Lenvig's Prästegield* zählte i. J. 1801 1550 Menschen, unter diesen nur 8 Lappenfamilien. Die Volksmenge hat sich seitdem wegen eingeschlichener epidemischer Krankheiten nicht vermehrt. Das Land stand nach den Küsten hin, zu Ende Juni noch im vollen Winter. Landeinwärts sind hier seit kurzem unter dem 69. Gr. N. Br. neue Colonien und Anpflanzungen, welche Wälder ausrotten, und mit Glück Getreide bauen, entstanden; vorzüglich im Innern des *Malanger Fiord's*.

Von der Insel *Senjen* geht es weiter nach *Tromsöe*. Die Berge auf der Insel *Hvalöe* erreichen nur eine Höhe von 2000 Fufs; aber das Cap *Andenäfs* an der Ostseite des *Malanger Fiord's*, gleicht so ziemlich dem früher geschilderten *Kunnen*; mit diesen Felsen endigt sich die Vogtei (Fogderie) *Senjen*.

Fast ganz *Tromsöe*, dessen Berge überall aus Glimmerschiefer bestehen, ist seit König *Friedrich* des IV. Zeiten an einen Baron *Petersen* (einen *Holländer*) als Privateigenthum verkauft worden, welcher hier viele Sägemühlen anlegte; die Erben desselben besitzen es noch gegenwärtig. *Tromsöe's* weit umher zerstreute Gemeinde zählte i. J. 1801 3024 Köpfe. Der Sund zwischen *Tromsöe* und *Storstennäfs* hat nur 1480 Fufs Breite, und

nur 12 Klafter hohes Wasser, und ist sehr reifsend; der Haven hat jedoch mehrere Tiefe; man ankert in 16 bis 18 Klafter auf gutem Grunde. Die Stadt *Tromsöe* steht nicht auf Felsen, sondern auf einem Boden aus lauter zertrümmerten Muschelschaalen, selbst die Keller sind ganz in diesen lockeren Boden eingegraben. Diese 20 Fufs hohe Muscheltrümmerschicht zieht sich durch den ganzen *Tromsund* ununterbrochen fort. Die Gebirgsarten zu *Tromsöe* sind dieselben wie bei *Lenvig*.

Sehr lehrreich ist der Zustand des Himmels während der immerwährenden Tage auf *Tromsöe* S. 444 beschrieben. Im Juli stieg 2 Uhr Nachmittags die Wärme daselbst bis zu 13 und 14° *R.*; und sank bis gegen Mitternacht nur bis auf 8 und 9° *R.* herab; stieg aber gleich nach Mitternacht wieder. Die Sonne bleibt zu *Tromsöe* 2 volle Monate über'm Horizonte von der Mitte des Mai's bis zu Ende Juli. *Tromsöe* liegt unter 69° 38′ nördl. Breite, wie der Eingang zur Baffinsbai; und doch wie viel gelinder auf *Tromsöe*, welche Insel bis zu 600 Fufs Höhe und hier und da noch höher, bis zu 1200 Fufs mit Birken überkleidet ist. Kornbau gedeiht jedoch daselbst nicht mehr, man beschränkt sich auf Wiesenbau und Viehzucht; jedoch landeinwärts im Innern der Fiorde, baut man mitunter sogar noch sehr vortheilhaft Roggen, zum Beispiel im *Lyngensfiord*, 3 Grad über den Polarkreis hinaus. Die Meeresküsten sind hier überall rauher, als das Innere des Landes, welches gegen Winde schützt, und Rückprall des Sonnenlichtes und der Wärme gewährt.

In *Balsfiord* leben jetzt schon 700 *Finnen* oder *Quäner*, vor 30 Jahren nur erst 5 Familien. *Lyngens* Gemeinde zählte i. J. 1801 schon 1728 Köpfe, unter ihnen nur 104 *Normänner*, das übrige wahre *Finnen*. Auf den Bergen leben daselbst im Sommer *Lappen* aus *Kautokejno's Prästegield* herziehend. Auch die Kartoffeln werden seit 1790 in *Lyngensfiord* mit Vortheil gezogen.

Von *Tromsöe* zu Wasser weiter nach *Maursund* über *Qualsund* bei der 80 Fuſs hohen Insel *Högholm* vorbei, zuerst nach *Finnkrog* auf *Vingvadsöe*, wo es noch sehr winterhaft aussah, und wo man das Vieh mit Seegras Blättern (mit Tang) und mit Fischköpfen, seltener mit jungen Birkenzweigen, fütterte. *Vingvadsöe* ist groſs, aber nicht sehr bewohnt. Eine naturhistorische zuverlässige Merkwürdigkeit ist es, daſs kein Rindvieh weder Gras noch Heu anrührt, auf welchen, und wäre es mehrere Monate vorher, der Fuſs eines Rennthieres gestanden hat. Die ohnedies rachsüchtigen *Lappen* mit ihren Rennthieren sind daher den Viehzucht haltenden Bewohnern verhaſst, und man sucht sie überall abzuhalten und zurückzudrängen.

Auch bei *Finnkrog* nichts wie Glimmerschiefer-Gebirge; die Reise gieng über den *Ulfs* - und *Lyngenfiord*. *Arenöe's* Berge erheben sich bis zu 3000 Fuſs. Zwischen diesen Inseln giebt es viele Wallfische, welche durch *Fuglöes* Zugang aus dem offenen Meere da herein kommen, um hier die sich versammelnden Fische zu verschlingen. Der stark riechende *Lodde-Fisch*, *Queitte*- oder *Järn-Lodde* (sehr zweifelhaft Salmo Eperlanus?) geht voran und verfolgt die Seekrebse *Aat*; die *Dorschen* (Gadus barbatus) und *Sey'n* (Gadus virens) verfolgen die Lodden, und die Wallfische die *Dorschen* und *Sey'n*, und der Mensch alle zusammen. Das bellum omnium contra omnes in der Natur. Es giebt noch einen andern Loddefisch, die *Sild*- oder *Vatslodde*, welche in die Flüsse aufsteigt; dies ist die Scolopendra plana.

Lyngen's zackige Felsen erheben sich bis zu 4000 Fuſs über'm Meere, über die ewige Schneeregion hinaus, die hier in einer Höhe von 3000 Fuſs ist. Es sind die höchsten Berge zwischen 69 und 72 Gr. nördl. Breite; selbst in *Sibirien* finden sich keine dergleichen.

Weiter nach der bewiesten Insel *Vorteröe*, sodann nach der hohen und felsigen Insel *Kaagsöe*, welche der

Maursund vom festen Lande trennt. Auch von hier aus schicken Einwohner ihre Fische nach *Bergen*, und tauschen Korn und andere Bedürfnisse dafür ein. Von Michaeli voriges Jahr hatte der Winter mit Schnee schon angefangen; und im Juni 1807 schneite es noch mitunter; das machte neun Monate kostbare Stallfütterung nöthig; aber das ist nur ungewöhnlich. Im *Reifsfiord* gewinnt man viele Gerste, und es siedeln sich daselbst immer noch neue Bewohner an.

Von *Maursund* zu Wasser weiter nach *Alt-Eide* bei *Högöe* vorbei, über den *Glänanger-Fiord*. Am Eingange des *Alt - Eids - Fiord* glaubte man sich in ein anderes Klima versetzt, so grün und schön erschienen Birken, Erlen, Aspen und die Wiesen. Es hängt dies vorzüglich von der Richtung der Berge ab, die Schutz gegen rauhe Luft gewähren; die *Fiord's* sind bei günstiger Lage natürliche Treibhäuser für jene Länder. Bis 1152 Fufs hoch an den Bergen gedeihen noch jene Bäume; und dürftiger bis zu 1600 Fufs hoch übe'rm Meere. *Alt-Eid* hat daher eine günstigere Temperatur als *Senjen*, *Tromsöe* und *Salten*. In der Nähe finden sich Berggipfel von 2050 bis 3500 Fufs Höhe. Die Gebirgsarten auf *Alt-Eid* sind Gneufs und Glimmerschiefer, und feldspäthiges Hornblendgestein, letzteres von basaltähnlichem Ansehen; auch mächtiger brauner Diallagon oder Smaragdit.

Von *Alt - Eid* weiter nach *Altengaard*, auch hier schöner Baumwuchs; die Gebirgsarten sind Hornblendschiefer und Gneufs; die Temperatur um Mitternacht noch 10 Gr. *R.*; um 3 Uhr früh schon so warmer Sonnenschein, dafs man Schatten suchte. Den 13. Juli stieg die Wärme bis zu 21½ Gr. *R.*; gewöhnlich aber in diesem Monate bis zu 17 und 18 Gr. *R.*; die mittlere Temperatur des Juli betrug 14 Gr. *R.*; wie in den mildesten Gegenden von *Schweden* und *Norwegen*. Lebendigkeit im Haven von *Talvigsbucht* durch fremde Schiffe aus *Copenhagen*, *Flensburg*, *Archangel* etc. *Al-*

tengaard gleicht einem schönen Parke. Wer hätte das so hoch im Norden erwartet!

Hier schliefst sich der erste Band, welcher als Titel-Vignette einen niedlichen Plan der Gegenden um *Christiania's Fiord* zeigt. Ein anderes Kupfer in halb Folio, giebt nach Art der Chartenstreifen eines Strafsen - oder Strom-Atlasses die Grundrisse der Gegenden, durch welche der Herr Verfasser von *Christiania* bis zum Nord-Cap reiste; sehr genau entworfen, und schön ausgeführt; und was vorzüglich dabei zu rühmen ist, und bisher wenig geschah, aber allgemein geschehen sollte: diese Streifen der Reiseroute sind stets orientirt durch Segmente der Meridiane und Breitenkreise, welchen die jedesmaligen Grade beigefügt sind. Chartenzeichner können diese Plane nun sehr richtig künftig benützen. Auch giebt dieses Kupfer noch einen Profilaufrifs des Gebirges, vom *Miösen* - See an durch das *Dovrefieldt* bis *Drontheim*; und noch einen anderen von *Mageröe* mit Anzeigung der Lagerung und Benennung der Gebirgsarten. Alles sehr musterhaft und überdacht entworfen.

Der *zweite Band* hat vier Abtheilungen, welche die siebente bis zehnte des ganzen Werkes ausmachen. In der siebenten Abtheilung werden alle Verhältnisse *Finmarkens* und seiner Bewohner geschildert; in der achten Abtheilung werden die bereisten Gegenden von *Alten* bis *Torneo* in *Lappland* beschrieben; in der IX. Abtheilung geschieht ein Gleiches mit den bereisten Gegenden von *Torneo* durch *Schweden* bis *Christiania* zurück; und die X. Abtheilung schildert alle Beobachtungen auf der Rückreise von *Christiania* bis *Berlin*.

Wir verliefsen den Verfasser am Ende des ersten Bandes in *Altengaard*, kehren nunmehr wieder dahin zurück, um ihn weiter zu begleiten. Die Annehmlichkeiten des Sommers sind daselbst jedoch nur sehr kurz; die Reize des Juli werden fast ganz durch 9 ununterbrochene Wintermonate wieder vergället. Die klimatischen Verhältnisse von *Altengaard* werden noch weiter

erörtert, und mit andern nördl. Ländern von gleicher nördl. Breite interessant verglichen.

Alten ist nicht allein die angenehmste, die bewohnteste und die fruchtbarste Gegend in *Finmarken*, sondern auch zugleich die einzige, in welcher noch Kornbau getrieben wird; der nördlichste Kornbau der Welt. Dies ist vorzüglich dem Fleifse der *Quäner* oder der eigentlichen *Finner* in *Alten* zuzuschreiben; ehe sich diese hier etwa vor 100 Jahren niederliefsen, bestand noch kein Kornbau. *Alten's Prästegield* zählte i. J. 1801 1973 Köpfe; hiervon waren 1200 *Quäner* oder *Finner*. Diese Bevölkerung ist durch Epidemieen geschwächt worden. Es kommen jedoch nahe an 22 Menschen auf die Quadratmeile.

Die ältere und neuere Geschichte kann bisher nicht nachweisen, woher die Namen, *Lappen*, *Finner* und *Quäner* zuerst rühren und gebraucht wurden. Schon in den ältesten Zeiten nannten die *Dänen* die *Finner* durchaus *Quäner*; so wie die nördlichern *Norweger* es noch jetzt thun; auch ist die Rede von einem *Quänlande*; man verstand darunter den gröfsten Theil des jetzigen *Finnlandes*. In der Mitte des 12ten Jahrhunderts, als König *Erich* der Heilige jenes Land erobert hatte, verlor sich die Benennung *Quänland*, und hiefs nun allgemein *Finnland*. Der Verf. giebt eine kurze Geschichte der alten *Quäner* oder *Finner*. Die Sprache der *Quäner* ist die *Finnis*che, welche mit der *Lappis*chen Sprache weniger Aehnlichkeit hat, als das Schwedische mit dem Teutschen. Die *Lappis*che Sprache nennt man in *Finnmarken* aber die finnische Sprache; sonderbare Verwechslungen? —

Die norwegischen *Finnmarker* sind also wohl ächte eingewanderte *Finner*? was man *Quäner* nennt, sind auch ächte *Finner*! reden beide die ächte finnische Sprache? *Finnländer* heifsen aber wohl alle Bewohner *Finnlands*, sie mögen *Lappen* oder *Finner* seyn. *Lappen* und *Finner* sind aber zwei ganz verschiedene Völ-

kerschaften, mit ganz verschiedenen Sprachen. Die Benennung *Finnländer* ist daher keine eigentliche Nationalbenennung, so wie auch *Finnmarker* nicht. Wer immer in *Finnmarken* geboren ist, ist ein *Finnmarker*; aber deshalb noch kein ächter *Finner*. Die normännischen Bewohner *Finnmarkens* leben an den Küsten, die *Quäner* oder *Finner* mehr im Innern des Landes. So wie überhaupt auch höher hinauf an den Küsten meistens *Normänner* leben. — Ganz *Finnmarkens* Areal beträgt 1244 □Meilen; die Bevölkerung im Jahre 1801 war 7802 Menschen; es kamen also nur 6 Menschen auf die □Meile. Das Areal des *schwedischen Lapplandes* beträgt 1660 □Meilen; die Bevölkerung im Jahre 1799 war 11,162 Menschen; es kamen also daselbst nur 7 Menschen auf die □Meile.

Von *Altengaard* weiter zu Wasser nach *Hammerfest*. Bei der Bucht *Storvig* wachsen die letzten und nördlichsten Fichten in *Europa*; sie waren zwar nicht klein, aber doch nicht mehr von so schönem Wuchse wie auf *Altengaard*. Im *Strömmensund* zwischen den Inseln *Seyland* und *Qualöe* giebt es Wallfische; aber sie sind nicht von der grofsen Spitzbergischen Art, und haben wenig Fett; auch macht man jetzt selten oder nie Jagd auf sie; wohl aber in älteren Zeiten.

Hammerfest auf der Insel *Qualöe* oder *Hvalöe*, hat die Würde einer Stadt, die aber nur von 40 Menschen bewohnt ist. *Avatcha* und *Yumba*, zwei russische, städtisch privilegirte Orte, sind jedoch noch geringer. Die Bucht, welche den Haven ausmacht, hat einen Ankergrund von 16 bis 18 Klaftern Tiefe, ist aber nur für sehr wenige Schiffe bequem; auch nicht genug gegen W. und N. W. Winde geschützt; und doch kommen *Copenhagner* und *Drontheimer* Schiffe hier her. *Russische* Schiffe, die Mehl, Hanf, Flachs, Taue, Segeltuch, Leinewand, Theer etc. bringen und Fische holen, liegen in der Nachbarschaft an andern Inseln herum. *Hammerfest* liegt noch nicht einen vollen Grad nördlicher als *Alten*, und doch bleibt auf *Hammerfest* die

Natur fast stets in ewigem Winter eingehüllt; die Insel producirt weder Getreide noch Gemüse, bloſs in den Thälern etwas Birkenbüsche. In 620 Fuſs Höhe über'm Meere, sind die Birkenbüsche nicht mehr über 3 Fuſs hoch gewachsen. Wären nicht die Fische im Meere, kein Mensch könnte hier sich aufhalten. Die Gebirgsart ist Gneuſs mit Granaten. Interessante neue Notizen über den wichtigen Handelsverkehr zwischen *Ruſsland* und *Norwegen*, S. 50. Th. 2. Desgleichen über vernachlässigte Gränzpolitik von Seiten *Dänemarks* und *Schwedens* gegen *Ruſsland*, Th. 2. S. 56.

Weiter nach *Kielvig* auf *Mageröe*, auf welcher Insel das äuſserste *Nordcap* sich befindet, von wo der *Verf.* wieder rückwärts zu reisen anfieng. Traurige Nachrichten über das Loos der Prediger und Beamten in diesen Gegenden, als Aufruf an die Regierung, dies zu ändern, Th. 2. S. 66. In *Masöe's* groſser *Prästegield* leben 275 *Normänner* und 272 *Finner.* Beschreibung der sehr zweckmäſsigen Erdwohnungen auf *Mageröe*, so sollten die Wohnungen überall in allen Ländern des hohen Nordens seyn. Th. 2. S. 69. Auch auf teutschen Hochgebirgen, und allen Gebirgsgegenden könnten die Wohnungen so seyn, vorzüglich auch zur Vermeidung des Windschadens. Die Meilen in diesen Gegenden sind oft eine halbe Tagereise Wegs lang. *Kielvig* besteht nur aus 4 bis 6 Häusern; aber die Bucht ist sehr besucht, wegen des Fischfanges. Es giebt daselbst Berge von 1036 Fuſs Höhe und noch höher; sie reichen nicht in die ewige Schneeregion, die hier in einer Höhe von 2000 Fuſs über dem Meere ist. Man findet nur elende Birkensträucher auf *Mageröe.* Die Gebirgsart ist vorzüglich Thonschiefer mit Chiastolith; hierauf neuerer Granit, der in Grünstein mit Diallagon übergeht. Gneuſs ist in der Nachbarschaft auf der Insel *Stappen.* Es leben auf *Mageröe* gegen 600 Rennthiere wild. Anfang August's bestand Mittags eine Wärme von 15 Gr. *R.*, aber Nachts nur 6 bis 8 Gr. *R.* Gewitter sind äuſserst selten, desto häufiger sind fürchterliche Stürme.

Weiter nach *Rebvog* im *Porsanger Fiord*, daselbst ist die Gegend sehr traurig und kahl, die Bucht ist sicher und vortrefflich. Von hier aus gehen Schiffe nach *Spanien*. Es leben auf *Rebvog* sehr gebildete Menschen; der *Verf.* fand daselbst die Werke von *Ariost*, *Dante*, *Molière*, *Racine*, *Milton* und die Blüte der Dänischen Dichter. Das Klima ist wie auf *Hammerfest*. Ende Juni oder Anfangs Juli schlagen erst die Birkenbüsche aus, 7 volle Wochen später als bei *Upsala*.

Weiter nach *Qualsund*. Unterschied zwischen *See-Lappen* und *Field*- oder *Gebirgs-Lappen* Th. 2. S. 102. Schöne Birkenwälder am *Olderfiord*; höher (829 Fuſs über'm Meere) auf Bergen, sind die Zwergbirke, die Multenbeere (Rubus chamaemorus) nebst Haidekraut zu Hause. Die Gränze der Birkenvegetation ist hier in einer Höhe von 1030 Fuſs über'm Meere. Die mittlere Temperatur des Jahres ist minus 0,18 Gr. *R.* — Die Kaufleute, die an den Küsten überhaupt sich angebaut haben, sind gleichsam die Fürsten des Landes; Glück und Unglück der übrigen Bewohner hängt von ihrem Benehmen ab. Th. 2. S. 112. Gründliche Betrachtungen über die *Finnländischen Lappen*. Th. 2. S. 113.

Die Rückreise gieng ferner über *Altengaard*, *Talvig*. Von dem *Akka-Solki*, 3186 Fuſs über'm Meere, aus, giebt der *Verf.* einen Ueberblick über die Beschaffenheit der dortigen Gebirge weit umher. Th. 2. S. 130. *Talvig* liegt unter'm 70. Gr. N. B. Die Gränze des ewigen Schnee's ist daselbst 3300 Par. Fuſs über'm Meere. Die Vegetationsgränzen sind daselbst für die Zwergbirken die Höhenlage von 2576 Fuſs; (die Wollweide (S. lanata) findet sich jedoch höher noch aufwärts,) für die Myrsinenartige Alpen-Weide (S. Myrsinites) 2019 Fuſs; für Heidelbeeren, 1908 Fuſs, für die gemeine Birke, 1483 Fuſs über dem Meere.

Es folgt nun die Reise von *Alten* nach *Torneo*, welche mit Rennthieren und lappischen Führern gemacht wurde. Alles, was der Verf. so neu als lehrreich und an-

ziehend naturgetreu über die Lappen - Völkerschaft, ihren Character, ihre Gewohnheiten, Sitten, Lebensweise, Gebräuche, Geschichte etc. sagt, muſs man selbst nachlesen. Mit gleicher Genauigkeit, wie bisher, beschreibt der Verf. die Gegenden in jeder Hinsicht, und bestimmt die Höhen barometrisch. Ein musterhaftes Verfahren, ganz so, wie der Naturbefreundete *Alex. v. Humboldt* immer auf seinen Reisen zu Werke geht; beide Reisende umfassen stets die vor ihnen liegende Natur ganz, und geben solche treu wieder; rühmliche Muster für alle Reisende von gleicher Kenntniſs und Verstandesfülle. Um solche Muster zu erreichen, genügt nicht der gute Wille, man muſs auch hinlängliche Geisteskräfte und Kenntnisse und Erfahrungen besitzen.

Der Raum gestattet nicht, dem Verfasser Schritt für Schritt zu folgen, nur bei besonderen Hauptpuncten wollen wir seine geographischen Bestimmungen ausheben. So z. B. bei *Kautokeino*, einem Hauptwintersitze der Lappen, von woher sie im Sommer weit umher nach *Finnmarken* und an die Küsten umherstreifen. *Kautokeino* liegt 784 Fuſs über'm Meere, und wirklich schon am südl. oder östlichen Abhange des *Kiölengebirges*. Baron *Hermelin*'s Charten geben dies richtig an; die meisten Geographien beschreiben das Gebirge ganz falsch; Th. 2. S. 183 bis 190 ist für Geographen wichtig, aber zu umständlich, um hier mitgetheilt werden zu können.

Von *Kautokeino* weiter zu Wasser und zu Lande nach *Lipparjärfwi* in *Schweden*. Immer noch philosophisch politische Betrachtungen über die Lappen und wie Regierungen bisher auf sie wirkten. Th. 2. S. 191. Man reist hier oft, wie die Wilden in *Nordamerica*, d. h. man rollt das Boot über kurze Landstrecken bis wieder zum nächsten See oder Flusse, um dann zu Wasser bequemer weiter reisen zu können. Ueber die so genau bezeichnete Reichsgränze, von *Strömstad* aus bei *Svinesund* bis zum russischen *Lapplande* sehe man Th. 2. S. 201, vermischt mit interessanten historisch - politischen Notizen.

Bei dem Uebertritte nach *Schweden* sagt der Verf. in Hinsicht auf die Sprachverwirrung zwischen den Norwegern und den Schweden in Beziehung auf Lappen und Finnen: *Das dänische Finnmarken war nunmehr zum schwedischen Lapplande verändert, die Finnen der Normänner waren zu Lappen und dagegen die Quäner zu Finnen geworden.* Weiter nach *Köngis* über *Suondaejärfswi* hier überall schon grofse Reinlichkeit der Wohnungen und gute Bewirthung. Interessante, malerische Schilderung des Lachsfanges mit Dreizackgabeln zu *Muonioniska.* Weiter von *Palajoensun* auf den *Enonte Kiisjock* hinunter, wo sich die erste Tanne zeigte. Die ersten Tannen standen 448 Fufs senkrechten Höhenunterschiedes niedriger, als die zuhöchst gelegenen Fichten. Man sehe interessante klimatologische Vergleichungen Th. 2. S. 223.

Weiter nach *Oevre Muonioniska*, einem grofsen finnischen Dorfe, mit Kornfeldern umgeben. Erst seit einem halben Jahrhundert sind diese Gegenden angebaut; vorher hausten hier nur *Lappen* mit ihren Rennthieren, Ueber die characteristische Verschiedenheit zwischen Lappen und Finnen. Th. 2. S. 226. Die *Lappen* kamen vom weifsen Meere her nach *Norwegen* und *Schweden* herab; die *Finnen* hingegen von *Esthland* durch *Finnland* herauf. Im Jahre 1799 lebten 5113 Lappen im schwedischen Antheile von *Lappland*; rechnet man hierzu höchstens noch 3000 *Lappen* in *Norwegen* und 1000 für den (damaligen) russischen Antheil, wo sich im Ganzen nur wenig *Lappen* aufhalten; so besteht die ganze Stärke dieses Volkes, so weit es auch verbreitet ist, in höchstens 10,000 Menschen. *Finnen* giebt es dagegen nur in *Finnland* allein nahe an *einer Million.*

Ueber die mineralogischen Verhältnisse dieser Gegenden verbreitet sich der Verf. Th. 2. von S. 228—238, u. 242. Schilderung des gefährlichen tobenden und doch beschifften Wasserfalls von *Eianpaika* Th. 2. S. 232

Keengis hat ein nicht sehr erhebliches Eisenbergwerk und hohen Ofen. Die Gruben liegen etwa 8 Mei-

len höher am *Torneo-Flusse* hinauf. Bei *Junossuvando*, an den Gränzen von *Wester-Bottn* und *Lappland*, unter $67\frac{1}{2}°$ N. Breite. Es liefert jetzt nur noch 1000 Schiffspfund Eisenwaare. Die Eisensteine bilden hier, auch in ganz *Lappmarken* und meistens auch in *Schweden* untergeordnete Lager im Gneuſse.

Bei *Junossuvando* eine gleiche Natur-Merkwürdigkeit im Laufe und Verschlingung der Flüsse *Torneo*, *Türändoelf* und *Carixelf* (nur mehr im Kleinen) wie in *Südamerica* zwischen dem *Cassiquiare*, dem *Orinoco*, dem *Rio negro* und dem *Amazonen-Flusse*; man sehe die *Hermelin*'schen Charten nach.

Von *Kängis* weiter nach *Kardis* und *Pello*; am letzteren Orte hatten die franz. Academiker während ihres Gradmessungs-Geschäftes gewohnt; alles stand noch wie ehemals. Nachrichten von den späteren berichtigenden schwedischen Gradmessungen durch *Svanberg*. Th. 2. S. 247. Weiter nach *Svanstein*, *Pullingi*, *Niemis*, *Korpikylä*, *Frankilä*, *Kockos* bis *Torneo*, eine sehr schnelle Landreise. Mineralogische Verhältnisse der Gegend. Th. 2. S. 255 bis 258. Die Gegend um *Torneo* hat sich zeither sehr zum Vortheil durch Cultur und Anbau verbessert. Von 1795 bis 1800 waren nach *Lappmarken* hereingezogen 3579 Menschen; dagegen waren nur 445 weggezogen. Alles, was hier ferner der *Verf.* in statistischer und commercialer Hinsicht anführt, ist höchst interessant.

Torneo, die Haupthandelsstadt, aus welcher sich, wie aus einem Mittelpuncte, der Handel über alle Polargegenden bis ans Eismeer verbreitet, ist zwar regelmäſsig und ziemlich gut gebaut, aber noch ohne Strasenpflaster. Man sieht hier häufig Gärten mit Blumen und Gemüse und schönen Ebereschen. Die Stadtbewohner sind *Schweden*, aber nur 632 an der Zahl; die Landbewohner sind *Finner*. Man liebt hier den Trunk, die Liqueurs und den Punsch. Nach der Hälfte des Septembers war zu *Torneo* noch das schönste Herbstwetter, es fror zwar in der Nacht, aber nur wenig;

die Mittagswärme war 8° R. Feste Schneebahn erwartet man hier vor Ende Octobers nicht; nur zu Ende des Novembers tritt der anhaltende nordische Winter daselbst ein.

Den 25. September gieng die Reise von *Torneo* weiter nach *Nikkala* und *Landjerf*; hier hört finnische Sprache und Tracht auf, die schwedische wird einzig herrschend. Weiter nach *Neder-Calix*, *Monsby*, *Töreo*, *Raneo*, *Piteo* und *Umeo*. Der Verfasser spricht Th. 2. S. 289 etc. von der älteren und neuesten Beobachtung über das fortdauernde Sinken der Wasserlinie an *Schweden's* Ufern. Die Sache bestätigt sich noch immerfort. Ueber die Gebirgsarten in *Westerbottn* s. m. Th. 2. S. 296.

Weiter nach *Bröstad*. In dem Gebirge von *Angermannland* wird schönes feines leinenes Tafelzeuch gearbeitet, und auch schlichte Leinwand. Ueberall auf dem Wege in den Dörfern sind steinerne Kirchen von edler Bauart. Der *Skulaberg* bei *Dolstad* hat eine Höhe von 895 Fuſs über dem Meere; er besteht am Fuſse aus Gneuſs, in der Höhe aus feinkörnigem jüngeren Granite.

Weiter nach *Aeskia;* über die *Angermanns-Elf*, wo zum ersten Male der Ahornbaum wieder erschien; sodann über die *Indals Elf* nach *Sundvall*, eine Stadt von 1600 Einwohnern, unter $62\frac{1}{2}$° nördl. Breite, am *Bothnischen Golf*, wo die ersten Obstgärten, Aepfelbäume mit Früchten sich zeigten; auch die Bruchweide war hier häufig; auch der erste schöne Landsitz zeigte sich hier.

An der *Nirunda Elf* zeigte sich zuerst wieder die hohe Esche und der Haselnuſsstrauch, auch gröſsere Mannichfachheit an Kräutern. Es gieng bei *Huddiksvall* vorbei; bei *Iggesund*, einem der gröſsten Eisenwerke *Schweden's*, nehmen die Berge Abschied. Weiter nach *Kongsgard*, *Nörala*, *Skog*, *Hamerog*, (hier auſser Ahorn viele Eschen, auch schon Rüstern) *Geffle*, *Harneſs* (ein Eisenwerk, wo die erste wildwachsende Eiche vorkam), und nun geht auch der Kornbau an.

Interessante Notizen über die Gränzen des Eichenklima's in *Norwegen*, *Schweden* und *Rufsland*. Th. 2. S. 317.

Weiter über die *Dal-Elf* nach *Elfcarleby* (einer der vorzüglichsten Marktplätze *Schweden's*) nach *Mehede* und *Yffre*; und von nun an alles Fläche. Kein Wald mehr, und Kornfelder unabsehbar, endlich nach *Högstad*, *Upsal* und *Stockholm*. Es wird viel Anziehendes von dem romantisch schönen *Stockholm* gesagt, und viel Rühmliches von den wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen und Gelehrten darin. Der ausgebrochene Krieg hinderte es, *Wermeland* und *Westgothland* genauer zu bereisen.

Den 12. November verliefs der *Verf. Stockholm*; es gieng über *Lägstakrog*, *Kongsör*, *Oerebro*, *Hofwa* (in *Westgothland*), *Lidköping* (hier und bei *Wennersborg* am Hunneberge unter 58¼° N. Br. zeigten sich die ersten Buchen; in *Smoland* finden sie sich erst unter'm 57° N. Br.) Sodann nach *Uddewalla* und *Christiania*. Die Rückreise von *Christiania* gieng über *Drammen*, *Holmstrandt* (ein unendlich reicher Weg von Ansichten und Abwechslungen). Die Grafschaft *Jarlsberg* ist das Land der Porphyre, die Grafschaft *Laurwig* das Land des Zirkonsyenits. Auf der Gränze zwischen beiden beginnt hier das Buchen - und Brombeerenclima unter'm 59° N. Br. Wunderschön ist *Laurwig's* Bai, und die Stadt sehr nett. *Porsgrund's* grofse Häuser zeugen von vielem Wohlstande; von da nach *Skeen*, wo unzählige Sägemühlen stehen. *Skeen's* Strafsenpflaster aus schwarzem Uebergangs - Marmor mit mannichfachen Versteinerungen, bildet ein interessantes Versteinerungs-Cabinet. Viele wichtige geognostische Notizen über diese und die früheren Gegenden mufs man selbst lesen. Zu unterst Gneufs, dann schwarzer Uebergangsmarmor, dann körniger Quarz, dann darüber Mandelstein 4 bis 500 Fufs mächtig, darüber Porphyr, und über alles hin der Zyrkonsyenit. Eben so war es bei *Christiania*.

Hier S. 355 werden auch frühere Beobachtungen über die Gegend von *Kongsberg* nachgetragen.

Die Reise gieng von *Skeen* nach *Breevig* über den *Holdefiord* nach *Söndelev*, und dann nach *Röe*, wo viele Makreelen gefangen werden; dann nach dem grofsen Eisenwerke *Näfs*, und nach *Arendal* (von 1698 Einwohnern), von da nach *Christiansand*, der vierten Hauptstadt des Landes, mit einer herrlichen, starkbefestigten Bai, in welcher ganze Kriegsflotten vor Anker liegen können; hier sind grofse Magazine von allen Schiffsbaubedürfnissen zum Verkauf. Es ist der belebteste Haven von ganz *Norwegen*.

Endlich geht es von da zu Wasser nach *Helliesund*, wo lange auf günstigen Wind gewartet werden mufste; hier ist der *Hummern* Paradies. Notizen über den wichtigen Hummernhandel nach *England*, S. 376, der nun ruht. Beschreibung der Kanonenböte, die *Dänemark* nach verlorner Flotte einzig schützen. S. 380.

Den 31. October wurde der Wind zur Abfahrt günstig, aber nicht lange, man mufste wieder umkehren. Interessante Schilderungen der norwegischen Lootsen. S. 388. Th. 2. Erst den 12. November gieng die Abfahrt vor sich; die Fahrt war mit mancherlei Widerwärtigkeiten verknüpft, bis der *Verf.* zu *Lycken* in *Jütland* landen konnte. Von da nach *Aalborg*, *Randers*, *Colding*, *Haderslev*, *Flensburg* (eine Perle der dänischen Krone), *Schleswig*, *Kiel*, und endlich über *Hamburg* wieder nach *Berlin*.

Als Anhang folgt eine Uebersicht von *Norwegen's* Bevölkerung sowohl der Stifte überhaupt, als der Städte insbesondere, nach der Zählung von 1801. Ein schönes Chärtchen stellt die *Finnmark*sche Landschaft *Alten* mit ihren Bergzügen und Fiorden dar; ein zweites Halbfolio Blatt enthält in zwei Streifen die vom Verf. durchreiseten Gegenden, von dem *Eismeere* bis zur *Bottnischen* Bucht, nebst einem Profilaufrifs dieser grofsen

Landesstrecke; auf welchem auch die Höhen für die Gränzen der Tannen, Fichten und Birken angegeben sind. Die Vignette des zweiten Bandes giebt den landschaftlichen Prospect von *Mageröe* nach *Nordkyn* und *Sverhold.*

Der Himmel schenke dem würdigen Verfasser noch lange Leben und Gesundheit, so sind wir dann versichert, noch manche eben so wichtige Beschreibungen seiner künftigen Reisen von ihm zu erhalten.

H * * *

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Charte von West-Gallizien, welche auf allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. österreich. und Königl. apostolischen Maj. in den Jahren von 1801 *bis* 1804 *unter der Direction des dermaligen Gen. Maj. und General-Quartiermeisters* Anton Mayer von Heldensfeld, *des militärischen Marien-Theresien-Ordens Ritter, durch den K. K. General-Quartiermeister-Stab militärisch aufgenommen worden. Mit allerhöchster Bewilligung herausgegeben, und Sr. des Generalissimus Erzherzog* Carl *K. H. unterthänigst gewidmet. Vom General-Quartiermeister-Stab gezeichnet, und gestochen von Hieronymus Benedicti.* Wien, 1808. Sect. 1. 2. 3. 4. 7. 8. 10. 11. 12.

Ueberzeugt, dafs das ganze geograph. Publicum vereint mit uns, schon längst die Erscheinung dieser schönen, schon früher in mehreren öffentlichen Blättern angekündigten Charte gewünscht hat, säumen wir nicht, dieselbe sogleich (da uns erst vor einigen Ta-

gen die oben erwähnten 9 Blätter davon zugekommen ind) anzuzeigen.

Der Titel sagt schon hinlänglich, aus welchen Quellen dieses vortreffliche Werk geschöpft ist, und was das Publicum davon zu erwarten habe; denn an der Aechtheit und genauesten Richtigkeit dieser Charte wird wohl Niemanden zu zweifeln einfallen, der nur im Geringsten unterrichtet ist, daſs der K. K. Oestreichische General-Stab immer aus den vorzüglichsten und geschicktesten Officieren der Armee besteht, welche stets unter der Leitung eines der verdienst- und kenntniſsvollsten Generale der Corps, eines *Radezky's*, *Meyer's* *Zach's*, etc. arbeiten.

Diese vortreffliche Charte besteht nach ihrer gänzlichen Vollendung aus 12 zusammenstoſsenden Sectionen, deren 3 in der Breite und 4 in der Höhe über einander anpassen; jedes dieser Blätter hält 23,8 Pariser Zoll Breite, und 15,8 Zoll Höhe, so daſs das Ganze zusammen ein Tableau von 71,4 Zoll Breite, und 63,2 Höhe ausmacht; die geograph. Meile beträgt 1,55 Pariser Zoll.

Wir wollen die Blätter nun nach ihrem inneren Gehalte einzeln durchgehen, um die möglichst deutlichste Uebersicht davon zu geben.

Sectio I. Enthält auſser dem geschmackvoll gestochenen Titel nur einen Theil des angränzenden Landes, nämlich den Lauf der *Weichsel* von *Zakroczyn* bis *Wyszogrod*, Theile der Flüsse *Bzura* und *Wera.* Uebrigens ist dieses Blatt, da es bloſs Nebenland betrifft, nur als Skizze ausgearbeitet.

Sectio II. Zeigt uns den Lauf der *Weichsel* von *Karcew* bis *Nowydwor*, wo sich die *Narew* vereint mit der *Wera* in die *Weichsel* ergieſst; ferner den *Bug*-Fluſs von *Nur* bis zu seiner Einmündung in die *Narew.* Dieses Blatt enthält übrigens den gröſsten Theil des ehemaligen *Wieczownaer*, und einen Theil des *Siedlceer* Kreises. Vortrefflich und mit möglichster Sorgfalt aus-

gearbeitet ist hier der Grundriſs der Hauptstadt *Warschau* mit *Praga*, so wie überhaupt alle Orte durch die ganze Charte, sowohl Städte als Dörfer, mit ihren Grundrissen niedergelegt sind.

Sect. III. Füllt der gröſste Theil des *Siedlceer*, und die nördlichste Spitze des *Bialer* Kreises. Wir verfolgen auf diesem Blatte den Lauf des *Bug*-Flusses von *Terespol* bis *Brzysc*, bis er in die letzterwähnte *Section II.* übertritt.

Sect. IV. Mit diesem Blatte beginnt die zweite Reihe der Sectionen. Dieses Blatt enthält nur einen kleinen Theil des *Konskier* Kreises; und den Lauf der *Pilica* von *Sulejow* bis *Nowe-Miasto*. Der übrige Raum des Blattes ist mit Nebenland ausgefüllt, welches so wie *Section I.* als Skizze ausgearbeitet, wo jedoch alle Städte und Flecken und die wichtigsten Dörfer, desgleichen alle Flüsse, Post- und Landstraſsen, mit genauer Bezeichnung der Stationen und ihrer Entfernung, mit allem Fleiſse und Genauigkeit eingetragen sind.

Sect. VII. stöſst südlich an die vorige an, und ist das erste Blatt der dritten Reihe der Sectionen.

Dieses Blatt zeigt uns den gröſsten Theil des *Konskier*, und kleine Theile des *Slomnicer* und *Stopnicer* Kreises, so wie den Lauf der *Pilica*, fast von ihrem Ursprunge, bis zu dem Puncte, wo sie auf obiges Blatt übertritt.

Die Hälfte dieses Blattes ist ebenfalls mit Nebenland gefüllt, und solches ganz wie auf *Sect.* IV. behandelt und ausgearbeitet.

Sect. VIII. Diese Section ist bis auf einen ganz kleinen Theil von *Ost-Gallizien* völlig von *West-Gallizien* angefüllt, und enthält Theile des *Radomer*, *Opatower* und *Josefoer* Kreises. Wir verfolgen hier den Lauf der *Weichsel* von *Sandomirz* bis *Janomiec*, und finden übrigens noch einen kleinen Theil des *San*-Flus-

ses in *Ost-Gallizien*, von *Rodomisl* bis dahin, wo er sich in die *Weichsel* ergieſst.

Dieses Blatt gehört zu den interessantesten dieser Charte; hier erhebt sich das Terrain allmählich gegen Süden zu, und bildet einzelne Ketten, da es vorher nur wellenförmig erhaben war. Mit besonderer Genauigkeit ist hier das Terrain von Zeichner und Kupferstecher bearbeitet worden.

Sect. X. Ist das erste Blatt der untersten Reihe, stellt Theile des *Slomnicer* und *Krakower* Kreises dar, und enthält den Lauf der *Weichsel* von ihrer Vereinigung mit der *Czerma-Brzemza* und *Sola*, bis ungefähr eine Meile östlich von *Koszyce.* Was in Hinsicht des Terrains von dem vorigen Blatte *Nro. VIII.* gesagt worden, gilt auch von diesem; auch hier erhebt es sich von Nordosten gegen Westen und Süden, und bildet mehrere Ketten, welche mit gleichem Fleiſse mit allen ihren Abdachungen, Schluchten und Thälern, wie auf dem vorigen Blatte, dargestellt sind.

Sect. XI. Dieses Blatt enthält nur kleine Stücken des *Stopnicer* und *Opatower* Kreises, und zeigt den Lauf der *Weichsel* von *Opatowiec*, wo sich die *Dunajer* in selbige ergieſst, bis 1 Meile nördlich von *Koprzywnica;* während welchen Laufs sie auch noch den *Wislok*-Fluſs aus *Ost-Gallizien* aufnimmt.

In diese Section fällt ein groſser Theil *Ost-Gallizien's*, welcher zwar nur als Skizze, doch aber mit der möglichsten Genauigkeit, nur mit Hinweglassung der einzelnen Häuser, der unbedeutendsten Orte, der Gebirge und Waldungen, ausgearbeitet ist.

Sect. XII. Auf dieses Blatt fällt bloſs die südlichste Spitze des *Josefower* Kreises; übrigens ein groſser Theil von *Ost-Gallizien*, mit dessen Darstellung es die nämliche Bewandtniſs, wie auf *Sect. XI.*, hat. Beträchtliche Theile des Laufs der Flüsse *Saan* und *Tanew* sind hier noch ersichtlich. In der rechten unteren Ecke dieses Blattes sind die Maasstäbe niedergelegt, deren einer von

7 Wiener Zoll = 42,000 Schritte, ein zweiter 6 österreichische Postmeilen, und ein dritter 6 geographische Meilen vorstellt.

Wir haben also von diesem schönen Werke blofs noch die *Sectionen* 5, 6 und 9 zu erwarten, deren baldigste Erscheinung (vielleicht sind solche jetzt schon gestochen) wohl nicht zu bezweifeln ist.

Im Ganzen läfst sich nicht genug zum Lobe dieser vortrefflichen Charte sagen. Der Charten-Kenner, noch mehr aber der Charten-Zeichner und Ingenieur, der sich je mit Aufnahmen beschäftigte, bemerkt auf den ersten Anblick, wie genau bei Reduction der Aufnahmen zu Werke gegangen worden, und wie sehr es sich die Zeichner angelegen seyn liefsen, keinen bemerkungswerthen Gegenstand zu übergehen. Dessen ungeachtet ist nichts Ueberflüssiges aufgenommen; wie z. B. oft bei Charten dieses Maasstabs alle Dorfwege eingetragen sind. Dem Reisenden und Liebhaber der Geographie genügen alle Hauptstrafsen, und der Militär weifs sich, besonders in ebenen, nicht mit Hochgebirg durchschnittenen, Ländern schon die Wege von einem Dorfe zum andern zu bahnen, und so genügen auch diesem alle fahrbare Strafsen und Gebirgspässe, da hingegen die Dorfwege nur verwirren, und die beste Charte überladen.

Der Stich dieser Blätter ist durchgehends von dem schon verewigten, bekannten braven Chartenstecher, *Hieronymus Benedicti*; vielleicht werden die noch fehlenden Blätter von dessen Sohn oder Bruder, beides auch gute Chartenstecher, vollends ausgeführt.

Im *XXXI.* Bande unserer *A. G. E.* haben wir bereits die nachmalige *Reduction dieser Charte in* 6 *Blättern* angezeigt.

Diese Reduction wurde ebenfalls von dem K. K. Generalstabe veranstaltet und gefertigt, und zwar aus dem Grunde, damit nicht solches durch unerfahrne Hände und auf einem Speculationswege flüchtig geschehen,

und so das so schöne Werk verunstaltet werden sollte, da man vorher sehen konnte, dafs unser vorliegendes Werk, sowohl im Umfange als Preise, mancher Chartensammlung zu grofs und bedeutend ausfallen dürfte.

Es ist auffallend, was die *Länderkunde* mit jedem Jahre und Monate an vortrefflichen classisch-geographischen Charten gewinnt, und wie sehr sich die ersten und gröfsten Institute beeifern, ihre Aufnahmen und Plane gemeinnützig zu machen. Dank sey es den edlen Fürsten, die nun von dem sonst so allgemein angenommenen Verheimlichungs-System abgehen! Möchte doch bald kein Land mehr übrig seyn, das in topographischer Hinsicht noch eine *terra incognita* genannt werden dürfte!

2.

Plan der Stadt ***Dessau*** *und der umliegenden Gegend, aufgenommen und gezeichnet von G. U. A.* Vieth*, Director und Professor der Mathematik.* 1809. Gestochen von *E. Müller jun.* in Leipzig.

Dieser fleifsig bearbeitete und gestochene Plan ist ein guter Beitrag zur Topographie von *Dessau*, da derselbe mit allem möglichen Detail ausgearbeitet ist. Der Plan beginnt südlich etwas unter der Meierei, an der Strafse von *Leipzig*, und geht nördlich bis über den sogenannten *Becker-Bruch* und das *Luisium*, welches letztere auch zugleich seinen östlichsten bemerkungswerthen Punct ausmacht. Westlich geht solcher auf der Strafse nach *Cöthen* etwas über *Geist*, den *Krähenberg* und *Ziebigk* hinaus; er umfafst also aufser der Stadt noch den ganzen Thiergarten bis zur *Jonitzer Mühle*, das *Luisium*, *Georgium*, die *kleine Kühnhaide*, und alle hier hinein fallende Gegenstände.

Die Gröfse des Plans ist 15,5 Par. Zoll breit, 12,75 Zoll hoch, und der Maasstab 1,35 Zoll, 100 Rheinländische Ruthen angenommen.

Der beigefügten Erklärung nach (welche alle vorzügliche Gebäude, Strafsen, Thore etc. mit Buchstaben erläutert) hat *Dessau* 7 Ausgänge, worunter 6 Thore sind, 7 öffentliche Plätze, gegen 30 Strafsen, 3 Kirchen, 1 Schlofs, 1 Erbprinzen-Palais, das kleine Schlofs, und mehrere andere öffentliche Gebäude. Die *Franz-* und *Cavalier*-Strafse, welche zusammen eine Länge von 300 rheinländischen Ruthen ausmachen, sind wegen ihrer ganz schnurgeraden Bauart besonders bemerkungswerth, da nur wenig, selbst gröfsere, Städte sich Strafsen von dieser Regelmäfsigkeit und Schönheit zu rühmen haben.

Wir schliefsen hieran den *Plan des Wörlitzer Gartens*, aufgenommen und gezeichnet von *G. U. A. Vieth*. Beide Plane zusammen werden dem Reisenden, der *Dessau* und seine Gegend besucht, nützlich und willkommen seyn, da dieser eben so, wie der vorige, das genaueste Detail liefert.

Dieser Plan ist ein ganz kleines Blatt von 6,13 Par. Zoll Breite, und 5,45 Zoll Höhe, und ist nach einem Maasstabe von 2,75 Zoll = 2000 Fufs gezeichnet; er enthält aufser dem berühmten Parke, dem Schlosse und Gasthofe, nichts weiter von der umliegenden Gegend und der Stadt *Wörlitz*, und dient also blofs dem Besucher dieser herrlichen Garten-Anlagen zum Wegweiser.

Der Stich dieses letzteren Plänchens scheint ebenfalls von Hr. *Müller* zu seyn; beide sind fleifsig, nett und deutlich gestochen, und verdienen gar wohl ihre Plätze in jeder Sammlung topographischer Plane und Charten.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Schreiben des Hrn. Joseph Acerbi an den Herausgeber des Pariser Moniteur, seine Reisebeschreibung nach Schweden betreffend.

(Aus dem Französischen.)

Bei dem zurückgezogenen Leben, das ich auf dem Lande führe, ist es mir vier Jahre lang unbekannt gewesen, dafs Herr *De la Méthrie*, indem er von meiner Reise nach dem *Nordcap* durch *Finnland* und *Lappland* spricht, sie einem Herrn von *Saint - Mauris* zuschreibt; da dieser Irthum aber von vielen andern, sogar italienischen Journalisten wiederholt und so weltkundig geworden ist, dafs mir nicht mehr erlaubt war, es mit Stillschweigen zu übergehen, so ergriff ich die Feder, dem Publicum seine irrige Meinung zu benehmen, und liefs schon in die Jahrbücher der Wissenschaften und Künste (*Annales des Sciences et Arts*), welche jetzt in *Mailand* herauskommen, einen sehr weitläuftigen Aufsatz einrücken, worin ich bewiesen zu haben glaube, dafs ich in *Finnland* gewesen bin, und in eben diesem Lande die Sprache, Gewohnheiten und Sitten dieser Nation studiert habe.

Ohne mich auf dieses weitläufige Vertheidigungsmittel zu beschränken, erlauben Sie noch mir die Unparteilichkeit, welche Ihr Journal auszeichnet, benutzen zu dürfen, um den Herrn von *Saint-Mauris* um die Gründe des Stillschweigens zu befragen, welches er gegen die irrigen Anführungen der officiellen Journalisten beobachtet hat, die ihm ein Werk zuschrieben, das ihm in keinem Betracht angehört.

Herr von *Saint-Mauris* schrieb mir vor drei Monaten, Herr *De la Méthrie* hätte mir im 67sten Bande seines *Journal de Physique*, im Jahrgange von 1808 eine aufrichtige Satisfaction geleistet; er setzte hinzu, daſs diese Widerrufung so vollständig wäre, als ich sie nur wünschen könne.

Wer sollt' es aber wohl glauben, daſs diese lange Erklärung nur in folgenden einfachen Ausdrücken bestünde: „*Acerbi's Voyage* through *Finnland* u. s. w." Dieses Werk, welches vom Herrn *Acerbi* ist, unterscheidet sich gänzlich von dem folgenden: *Voyage pittoresque de Scandinavie de M. de Saint-Mauris.*"

Dies ist die ganze Widerrufung des Herrn *De la Méthrie*, dies ist die ganze Genugthuung, die er mir vor zwei Jahren geleistet hat und nach welcher Herr von *Saint-Mauris* es für unnütz hält, das Publicum mit ferneren Erklärungen zu beschäftigen.

Herr *De la Méthrie*, weit entfernt durch diesen kurzen Satz das zu widerrufen, was er vorher gesagt hatte, scheint mir es vielmehr zu bestätigen. Die Art, wie er mein Werk ankündigt, ist so verwirrt und zweideutig, daſs er sogar den Titel desselben entstellt und verändert. Es ist Thatsache, daſs man hier der Ankündigung, Herr *Saint-Mauris* sey der Verfasser der *Voyage au Cap-Nord par la Suède, la Finlande et la Laponie* 3 Vol. in 8vo et avec atlas in 4to — nicht widerspricht; sondern man giebt nur zu erkennen, Herr *Acerbi* sey der Verfasser eines englischen Werks unter dem Titel: *Travels through Sweden*, *Finnland and Lapp-*

land to the Nord - Cap. Im Vorbeigehen muſs ich hier die Verschiedenheit der Bedeutung angeben, welche zwischen dem Worte *Voyages* und *Travels* Statt findet und jedem Kenner der englischen Sprache bekannt ist; der erste Ausdruck bezeichnet *Seereisen*, z. B. die eines *Cook*, *Drake*, u. a. m., der zweite aber *Landreisen* wie die meinige; und ich weiſs nicht, wie Herr *De la Méthrie* diese Wörter den strengen Regeln der Sprache entgegen hat anwenden können.

Die sogenannte *Voyage pittoresque de Scandinavie* ist ein kleines Werk in 4to; es besteht aus vier und zwanzig in *London* gestochnen Kupfern, die in Aquatinta Manier gearbeitet sind; diesen gehen drei Blätter französischer Text vorher, welcher aus einem Vorberichte und einer Beschreibung jedes Kupfers oder jeder Ansicht besteht. Befremdend für den Beobachter ist es, daſs diese Reise denselben Weg verfolgt, wie die meinige. Sie beginnt mit dem Engpasse, dem *Sunde*, geht durch *Schweden* über *Gothenburg*, besucht den Wasserfall *Trolhätta*, verweilt zu *Stockholm*, von welcher Hauptstadt sie eine Ansicht giebt, beschreibt den Weg des bottnischen Meerbusens über die aufgehäuften Eiswogen, zählt die Ordnung und Anzahl meiner Schlitten auf und führt sogar die Unfälle meiner Pferde, die ich in dieser Eiswüste verlor, auf dieselbe Weise an, wie ich sie in meinem Werke beschrieben habe, kömmt nach *Åbo*, durchstreift ganz *Finnland* in nördlicher Richtung, folgt mir Schritt für Schritt in *Lappland*, stellt der Reihe nach alle Gesichtspuncte dar, die meine Aufmerksamkeit vorzüglich fesselten und die ich auf meiner ganzen Reise bis an das Eismeer und die äuſserste nördliche Spitze von *Europa*, das Nordcap, für das Publicum besonders anziehend gehalten habe.

Eine solche Gleichförmigkeit der Beschreibung und Thatsachen muſs das Urtheil des Publicums um so mehr verwirren, da Herr von *Saint-Mauris* in seiner *Voyage pittoresque* nicht nur immer in seinem eigenen Namen

spricht, sondern sich auch in seinem Vorbericht mit nachdrücklichem Tone so äufsert: „überrascht von den malerischen Schönheiten, welche *Schweden*, *Finnland* und *Lappland* darbieten“ und ein wenig weiter verspricht er nicht nur Beobachtungen über die Eigenthümlichkeit des Landes im Allgemeinen und über jede Scene insbesondere, sondern auch die Zergliederung aller Empfindungen, welche der Anblick der Landschaften in unserer Seele erregt.

In dem Briefe, den Herr *De la Méthrie* mir geschrieben hat, glaubt er zum Beweise der guten Absichten des Herrn von *Saint-Mauris* Seite 24. der Vorrede anführen zu können; aber wer sollte es glauben, dafs diese Seite schlechterdings das Gegentheil ausdrückt? Zwar erzeigt mir Herr von *Saint-Mauris*, indem er von der letzten Ansicht redet, welche das *Nordcap* gewährt, die Ehre, mich anzuführen; aber er thut es wirklich auf eine Weise, welche nicht zweideutig ist und verhehlet daselbst gar die Absicht nicht, sich einen Theil meines schwachen Verdienstes zuzueignen. Seine eigenen Ausdrücke sind folgende:

„Ich entlehne hier die schöne Beschreibung, wel-
„che Herr *Acerbi* in seiner, dieses Jahr in englischer
„Sprache herausgegebenen, Reise von dem Felsen des
„Nordcaps gemacht hat;“ darauf setzt er hinzu:
„Ich hatte meine Beschreibung gemacht, ehe ich sein
„Buch gelesen hatte; aber ich ziehe eine Uebersetzung
„der seinigen meinem eigenen Werke vor.“

Ein gewissenhafter Wahrheitsfreund würde, glaube ich, aus Furcht, sich den Vorwurf eines Plagiats zuzuziehen, sich in seiner Vorerinnerung so ausgedrückt haben: Herr *Acerbi*, den ich zuerst in *Stockholm* kennen lernte und den ich seitdem im Norden *Teutschlands* und zu *London* bei der Rückkehr von seiner Reise nach *Finnland*, *Lappland* und *Norwegen* wieder sah, zeigte mir damals sein Taschenbuch, welches eine Menge sehr schöner Ansichten enthielt, die er theils gesam-

melt, theils hatte zeichnen lassen oder auf seiner Reise selbst gezeichnet hatte. Da ich mit verschiedenen Kupferstechern und Kupferstichhändlern in *London* in Handelsverbindung stand, so schlug ich Herrn *Acerbi* vor, einige derselben stechen zu lassen und wir schlossen darüber einen Vertrag. Die Wahrheit zu sagen, habe ich niemals den Fuſs weder auf das *Nordcap*, noch nach *Lappland* gesetzt, ich habe von *Finnland* nur *Åbo* gesehen und die verschiedenen Scenen, welche *Lappland* darbietet, weder selbst zeichnen noch beschreiben können; aber mit jenen Handschriften, mit jenen Zeichnungen und unter den Augen des Hrn. *Acerbi* habe ich mich zum Herausgeber dieses Werkchens machen können, welches abgesondert den Theil seines Werkes ausmacht, der den Landschaften besonders gewiedmet und für Freunde der schönen Künste und der schönen Natur anziehend ist." — Hätte Herr von *Saint-Mauris* in der Vorerinnerung, die er an die Spitze der *Voyage pittoresque* gesetzt hat, diese Sprache geführt, so würde zuverlässig im Publicum nicht der mindeste Zweifel entstanden seyn, und Herr *De la Méthrie* wäre nicht auf den Gedanken gekommen, in seinem *Journal de Physique* zu sagen, Herr von *Saint-Mauris*, Verfasser der Reise nach dem *Nordcap*, habe beliebt sich unter dem Namen *Acerbi* zu verbergen. Ich kann in Wahrheit den Grund nicht errathen, warum Herr *Saint-Mauris* für gut gefunden hat, in seiner Vorerinnerung und in den Beschreibungen dieser *Voyage pittoresque* diesen ausschlieſsenden Ton anzunehmen, während er, wenn er freimüthig die Quelle, woraus er geschöpft, angegeben hätte, derselben, nach meiner Meinung, mehr Rechtsgültigkeit und Zutrauen verschafft haben würde. Gewiſs ist es, daſs er nie gegen mich die Absicht geäuſsert hat, sich es zuzueignen, und daſs er mir den gedruckten Text zu *Paris*, ein Jahr und noch später nachher, gezeigt hat, weshalb ich es für unnütz hielt, das Publicum mit einer Zurückforderung zu beschäftigen.

Aber da man in der Länge die Wahrheit schwer enthüllt, so ist es bei dieser Gelegenheit gekommen, dafs ich, anstatt durch die Wirkung dieser Verfahrungsart zu verlieren, doppelt gewonnen habe, weil ich durch die Beweisführung, dafs ich Verfasser eines Werks bin, habe zu erkennen geben müssen, dafs ich deren zweie geschrieben habe.

Ich habe die Ehre etc.

Castelgoffredo, den 10. Aug. 1810.

Joseph Acerbi.

2.

Journalistik.

Politisches Journal. October, 1810. — Nachrichten aus *Brasilien.* Gegenwärtige Bevölkerung = 2,184,273 Einwohner. — Die Regierung richtet jetzt ihre Aufmerksamkeit vorzüglich auf die mineralischen Schätze dieses Landes. Ein Englischer Mineralog, *John Mawe* hat entdeckt, dafs in mehreren Gegenden die Sanderde mit Goldsande vermischt sey. — Man fängt jetzt auch an, Eisenwerke anzulegen. —

Gegenwärtige Bevölkerung von *Wien*:

Einwohner

a) Männlichen Geschlechts:

Einheimische.	91,354
Aus den teutschen Erbländern.	4,438
Aus nicht conscribirten Erbländern. .	1,431
Nicht nationalisirte Ausländer. . , .	9,046
Summe der männl. Einw.	106,269

b) Weiblichen Geschlechts:

Einheimische (mit Einschlusse derer aus anderen teutschen Erbländern). . .	114,276
Aus nicht conscribirten Erbländern. .	856
Nicht nationalisirte Ausländerinnen. . .	2,691
Summe der weibl. Einw.	117,823
Totalsumme:	224,092

Minerva, Junius, 1810. Ueber den neuesten Zustand von *Port-Jackson* in *Neuholland*. Hier werden der immer mehr aufblühende Zustand dieser Colonie, und Herrn *Marsden's* Bemühungen und Verdienste um dieselbe geschildert.

Europäische Annalen, 1810. X. Stück. Die hier angefangene Abhandlung über *Baiern's* neuen Ländergewinn, ist sehr schätzbar und gründlich ausgearbeitet, hier aber keines Auszugs fähig.

3.

Geographisch - statistische Novellistik.

A.

Neueste Länder - Erwerbungen von Hessen.

Darmstadt, am 17. Nov. — Laut der bekannt gemachten Proclamationen, bestehen die neuen Erwerbungen unsers Grofsherzogthums in folgenden Ländertheilen.

1) In den bisher *Baden*schen Städten und Aemtern *Miltenberg* und *Amorbach*, dem Amte *Heubach* und meh-

reren Dörfern am *Main*, mit etwa 15,000 Einwohnern, zusammengenommen.

2) In den ehemals Hanauischen und Fuldaischen Aemtern: *Babenhausen*, *Dorheim*, *Rodheim*, *Heuchelheim*, *Münzenberg*, *Ortenberg* und *Herbstein*.

* * *

B.

Neueste Eintheilung des Königr. Würtemberg.

Stuttgardt, *den* 13. *Novbr.* 1810. Das Königreich *Würtemberg* ist nunmehr, zu Folge eines allerhöchsten Manifests, in folgende *Landvogteien* oder *Departements* eingetheilt. 1. Die Landvogtei am *Obern Neckar*. (*Departement du Haut-Neckar*). 2. Die Landvogtei am *Mittleren Neckar* (*Departement du moyen Neckar*). 3. Die Landvogtei *Schwarzwald* (*Departement de la forêt noire*). 4. Die Landvogtei *Rothenburg* (*Departement du Rothenburg*). 5. Die Landvogtei an der *Ens* (*Departement du l'Ens*). 6. Die Landvogtei am *Untern Neckar* (*Departement du bas Neckar*). 7. Die Landvogtei an der *Jaxt* (*Depart. de la Jaxt*). 8. Die Landvogtei am *Kocher* (*Depart. du Kocher*). 9. Die Landvogtei an der *Rems* und *Filſs* (*Depart. de la Rems et Filz*). 10. Die Landvogtei auf der *Alp* (*Depart. de l'Alp*). 11. Die Landvogtei an der *Donau* (*Depart. du Danube*). 12. Die Landvogtei am *Bodensee* (*Depart. du lac de Constance*).

* * *

C.

Neuer Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben des Groſsherzogthums Frankfurt.

Das gestern erwähnte Gesetz, das Budget der *Staats-Einnahmen* und *Ausgaben* des Groſsherzogth. *Frankfurt* für das Jahr 1811 betreffend, lautet so: „Wir *Karl*, von Gottes Gnaden, Fürst Primas des rheinischen Bun-

des, Grofsherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg etc. Allen Unsern freundlichen Grufs zuvor! Die Stände des Grofsherzogthums haben, in Gemäfsheit des ihnen im Namen des Grofsherzogs gemachten Vorschlags, und nach Anhörung der Redner des Staatsraths und der Commissionen der Städte am 22. October des laufenden Jahres nachstehendes Decret erlassen: Decret. Tit. 1. Staatseinnahme des Grofsherzogthums Frankfurt für das Jahr 1811. Art. 1. Die sämmtlichen Einnahmen der 4 Departemente: *Frankfurt*, *Aschaffenburg*, *Hanau* und *Fulda*, bestehen in 2,575,529 Fl. 51 Kr. Art. 2. Zu dieser Summe tragen die 4 Departemente des Grofsherzogthums nach dem Verhältnisse bei, welches mit dem gegenwärtigen Gesetze beigefügte Tabelle angiebt. Art. 3. Diese sämmtlichen Einnahmen ergeben sich aus den verschiedenen Quellen und Zuflüssen, welche aus den gemachten Rechnungsauszügen erörtert worden. Tit. 2. Verwendung der Staatseinnahmen. Art. 4. Die ganze obige Einnahme soll zur Disposition des Grofsherzoglichen Gouvernements gestellt werden, um zur Bestreitung der Erfordernisse für die verschiedenen Verwaltungszweige während des J. 1811 verwendet zu werden. Art. 5. Diese Staatseinnahme soll vordersamst zur Bezahlung der öffentlichen Schuld und zu den allgemeinen Verwaltungsausgaben dienen, als:

Zu Deckung der Schulden	300,000 Fl.
Für die Civillisten	350,000 —
Für den Staatsrath	54,000 —
Für das Ministerium der Justiz und des Innern	500,000 —
Für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	100,000 —
Für das Ministerium der Finanzen . .	500,000 —
Für Pensionen	275,000 —
Für Kriegskosten und Unterhalt des Contingents	400,000 —
Für unvorhergesehene Ausgaben . .	100,000 —

Art. 6. Der Grofsherzog haben bereits in dem Organisationspatente vom 16. Aug. d. J. §. 86 erklärt, dafs Sie für Anordnungen wegen Zahlung der Renten und Rückstände sorgen würden, welche gemäfs dem Reichsdeputations-Hauptschlusse vom J. 1803 mehreren teutschen Staaten zugesichert sind. Für das J. 1811 übernehmen der Grofsherzog dasjenige reichsschlufsmäfsig zu berichtigen, was hierunter der Reichsdeputations-Hauptschlufs vom J. 1803 verfügt, auf welchen sich der Vertrag vom 16. Febr. l. J. bezieht. Art. 7. Die Absicht des Grofsherzogs ist, ohne irgend Jemand zu schaden, das *Fuldaer* und *Hanauer* Land zu schonen, welche durch unvermeidliche Folgen des Kriegs viel gelitten haben. Sollten die 300,000 Fl. zur Zahlung der Capitalzinsen nicht ganz hinreichen, so wird das Ermangelnde aus den 100,000 Fl. zugeschossen werden, welche für unvorhergesehene Fälle ausgesetzt sind. Tit. 3. *Tilgung* der Capital-Staatsschulden. Art. 8. Da die Tilgung der Capitalschulden wegen unvollendeter Liquidation noch nicht in ein festes System gebracht werden kann, so bleibt dieser Gegenstand annoch bis auf die nächste Versammlung des Landtages für das J. 1812 ausgesetzt, wo dessen Erörterung sodann unfehlbar folgen wird. Um so wirksamer wird man auf pünctliche Bezahlung der Zinsen Bedacht nehmen. Mit dem Original verglichen von dem Präsidenten und dem Secretär der Versammlung der Stände. Hanau, den 22. Octbr. 1810. *Joh. Georg Engelhard*, Präsident. *Nau*, Secretär etc.“ Nach der beigefügten Tabelle sollen die Einnahmen des Grofsherzogthums betragen:

1. Von *Frankfurt*, der grofsherzoglichen Finanzkammer und *Wetzlar*	908,030 Fl.	44 Kr.
2. Von *Aschaffenburg* und der Reservecasse	474,197 —	59 —
3. *Hanau*	368,218 —	14 —
4. *Fulda*	825,083 —	— —
Zusammen	2,575,529 Fl.	51 Kr.

* * *

D.

Neueste Verfassung der obersten Staats-Verwaltung der Preuſs. Monarchie.

Berlin, den 15. *November* 1810. Es ist hier eine Verordnung über die veränderte *Verfassung der obersten Staatsbehörden in der Preuſsischen Monarchie* erschienen, nach welcher ein *Staatsrath* angeordnet wird, von welchem, so wie aus dem Cabinet, die königl. Befehle und Beschlüsse erlassen werden. Der Staatsrath besteht aus den Prinzen des königl. Hauses, welche das achtzehnte Jahr erreicht haben, aus dem Staatscanzler, den Staatsministern, (deren fünf sind, der des Innern, der Finanzen, der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegsdepartements,) aus dem Staatssecretär, aus Mitgliedern, welche der König besonders ernennt. Im Cabinet haben beständigen Vortrag der Staatscanzler, ein geheimer Cabinetsrath, und in Militärsachen, eigens vom Könige dazu bestimmte Militärpersonen.

* * *

E.

Die Republik Wallis dem franz. Kaiserthume einverleibt.

Was man schon längst vermuthete, ist nun geschehen. Die lange, als ein Bundesgenosse einen Theil der *Schweiz* bildende, dann für sich, getrennt unter französischem Schutze bestehende kleine Republik *Wallis*, die zwischen *Helvetien* und *Italien* so bequem für *Frankreich* gelegen ist, das auch in den neuesten Zeiten eine wichtige Handelsstraſse über den Berg *Simplon* anlegte, ist jetzt, was schon vormals das franz. Directorium zu thun gehindert worden, vermöge eines De-

crets des Kaisers *Napoleon*, vom 12. Novbr. d. J. mit *Frankreich* vereinigt worden, aus der Ursache, weil diese Republik ihre Verpflichtungen in Rücksicht der Straſse über den *Simplon* nicht erfüllt hat, und weil jetzt Anarchie in derselben herrscht.

Das bisherige Gebiet der Republik *Wallis* oder das *Walliserland* (von 92 Qu. M. mit 100,000 Einw.) ist nun, als Departement des *Simplon*, und in militärischer Hinsicht zu der 7ten Division geschlagen, ein Theil von *Frankreich*.

4.

Geographische Ortsbestimmungen.

(Fortsetzung.)

Russisches Reich in Europa u. Asien mit Spitzbergen.

von

F. W. Streit.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Abakanskay-Ostrog	—	—	—	54	7	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Abo	39	58	30	60	27	7	P. L. B. L. A.
—	39	55	30	—	—	--	Prosperin. L. A.

Abkürzungen: A. G. E. Allgemeine geogr. Ephemeriden. C. d. T. Connaissance des Tems. B. J. Bode Jahrbuch. B. S. B. Bode Supplement B. R. A. Russische Academiker. P. C. Petersburger Calender. Ch. v. R. Charte von Rufsland in 12 Blättern. R. A. in 100 B. Russischer Atlas in 100 Blättern. P. L. B. Pariser Längen Bureau. L. A. Liechtensterns Archiv. Triesn. Tr. Triesnecker. S. u. Z. Schenkmark und Zegallström. Fnl. Finland.

Anmerkung. Die aus der Charte von Rufsland genommenen Bestimmungen sind nicht von der Charte selbst, sondern von einem darauf eingetragenen Tableau ächt astronomischer Puncte entlehnt, davon einige, die hier mit *) bezeichnet, ganz neu von Hrn. Prof. und Astronom *Goldbach* in *Moskau* bestimmt sind.

Mehrere Breiten-Bestimmungen in dem ehemaligen Schwedischen *Finnland* wurden aus Mangel des Raums nicht aufgenommen, und sollen bei den Nachträgen für *Europa* mitgeliefert werden.

Streit.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Andrewskoja	123	54	0	76	20	0	Malham.
Archangel	58	7	30	64	31	40	P. C.
Arensburg	39	57	30	58	15	0	P. C.
Argun, dessen Ausfluſs aus dem *Dolai-nor*	—	—	—	49	17	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Asow	59	48	0	47	2	0	Grandpré L. A.
—	56	48	0	47	6	0	R. A. in 100 B.
Astrachan	65	42	50	46	21	12	P. C.
—	65	42	30	46	21	12	C. d. T.
Awatscha	176	26	30	52	51	45	C. d. T.
Balaganskoi-Ostrog	—	—	—	53	43	0	P. C.
Balta	47	18	21	47	56	30	Ch. v. R.
Barnaul	101	6	45	53	20	0	P. C.
Beresow.	—	—	—	63	56	14	P. C.
Bjelskaja-Perepra-wa	—	—	—	61	41	0	P. C.
Bolschaja, Fluſsmündung	—	—	—	52	54	30	P. C.
Bolscheretzkoi-Ostrog	174	30	0	51	54	30	C. d. T.
Bratzlaw	46	37	24	48	49	41	Ch. v. R.
Cap-Dagerort	39	49	0	58	56	0	Ch. v. R.
— — *Bake*	39	44	7	58	54	38	B. IV. Suppl. B. Schulten.
Cap-Kanine-Noſs	62	15	45	68	37	47	Ch. v. R.
Cap-Kanuchine	62	32	0	67	10	31	Ch. v. R.
Cap-Puk-Nowo-lok	52	7	45	65	57	57	Ch. v. R.
Cap-St. Thadeo	196	45	0	62	50	0	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Cap - Ukht - Nowolok	54	27	30	65	7	28	Ch. v. R.
Cap - Woronine	60	33	15	66	29	56	Ch. v. R.
Charkow	53	55	0	49	59	20	P. C.
Cherson	50	36	15	46	38	29	C. d. T.
—	50	20	0	46	38	29	P. C.
Daschimak - Nor, am	—	—	—	49	22	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Demjanskoj - Jam	—	—	—	59	30	34	P. C.
Derbent	65	19	0	42	5	45	R. A. in 100 B.
Dimitria, *St.*- Festung	57	7	0	47	13	6	P. C.
Dmitriewsk oder *Kamyschin*	63	4	0	50	5	6	Ch. v. R.
Dobränka	—	—	—	52	4	0	P. C.
Dolgoi - Porog	—	—	—	56	46	0	P. C.
Donetzk	56	29	2	48	40	45	R. A. in 100 B.
Dorpat	—	—	—	58	23	0	P. C.
—	64	22	30	58	22	47	Ch. v. R.
Druja	44	53	30	55	47	29	P. C.
Dubno	43	21	55	50	25	23	Ch. v. R.
Ekaterinburg	78	20	0	56	50	38	Ch. v. R.
—	78	30	0	56	50	15	C. d. T.
Elisabeth, *St.*- Festung	50	7	30	48	30	17	P. C.
Gluchow	52	0	0	51	40	30	P. C.
Golowskoi - Simowje	—	—	—	51	52	0	P. C.
Grodno	41	48	54	53	36	0	P. C.
—	41	29	30	53	40	30	Ch. v. R.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Grodno	41	23	39	53	36	0	L. A.
—	41	23	29	—	—	—	Triesn. L. A.
Gurjew	69	39	15	47	7	0	P. C.
—	69	36	0	47	7	7	C. d. T.
Hapsal	41	18	0	58	53	45	A. G. E. IX.
Hundwa - Ninna	39	37	45	58	33	30	A. G. E. I λ
Hango, Leuchtthurm	40	37	30	59	46	20	C. d. T.
Jakutsk	147	22	18	62	1	48	P. L. B. L. A.
—	147	22	15	62	1	50	C. d. T.
—	147	23	45	62	1	50	P. C.
Jamsio, Kirche in Fnl.	—	—	—	64	45	20	B. J. 1790. S. u. Z.
Jaroslaw	57	50	0	57	37	30	P. C.
Jenikale	54	6	30	45	21	0	P. C.
Jeniseisk	109	38	30	58	27	17	P. C.
Jerawinskoi Ostrog	—	—	—	52	36	0	P. C.
Ilginskoi-Ostrog	104	31	0	54	42	0	P. C.
Ilima, Fluſs-Münd.	—	—	—	57	41	0	P. C.
Ilimsk	—	—	—	56	33	0	P. C.
Irkuzk	121	51	18	52	16	41	P. C.
—	122	13	30	52	18	15	C. d. T.
Judom, Fluſs-Mündung	—	—	—	59	40	0	P. C.
Judomskoi-Krest	—	—	—	60	5	0	P. C.
Kabanskoi Ostrog	157	33	30	54	4	0	P. C.
Kaffa	—	—	—	45	4	0	P. C.
Kagrohenskoi Ins.	180	30	0	59	0	0	La Perouse L. A.
Kajana	45	25	15	64	13	30	P. L. B. L. A.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Kaluga	53	45	0	54	30	0	P. C.
Kamenetz Podolskoy	44	41	15	48	40	50	P. C.
	44	13	48	48	40	41	Ch. v. R.
Kamenoy-rutchey	57	34	45	65	27	8	Ch. v. R.
Kamtschatskoi-Mys	180	58	30	56	1	0	P. C.
— — *Noſs*	179	46	0	55	55	0	La Perouse L. A.
—	180	59	30	56	1	0	C. d. T.
Kamyschin	63	4	0	50	5	6	C. d. T.
Kandalax	—	—	—	67	10	0	P. C.
—	50	0	45	67	10	0	Ch. v. R.
Karäkowskoi, Vorposten	—	—	—	52	16	30	P. C.
Kargopol	—	—	—	61	29	0	P. C.
Kasan	67	0	54	55	47	51	Ch. v. R.
—	67	9	30	55	43	58	C. d. T.
Kem	—	—	—	64	58	0	P. C.
Keret	50	55	45	66	18	0	Ch. v. R.
Ketskoi-Ostrog	—	—	—	58	28	0	P. C.
Kibbasar	40	59	15	58	23	45	A. G. E. IX.
Kiächta	—	—	—	50	20	0	P. C.
Kiew	48	45	0	50	26	19	P. C.
—	48	12	42	50	27	10	Ch. v. R.
—	48	7	30	50	27	0	C. d. T.
Kilduin	—	—	—	69	22	0	P. C.
Kirenskoi-Ostrog	125	42	45	57	47	0	C. d. T.
Kislar	63	54	0	43	51	15	R. A. in 100 B.
—	—	—	—	43	54	0	P. C.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
*) *Klin*	54	28	6	56	20	18	Ch. v. R.
—	54	27	51	56	20	18	C. d. T.
Kola	50	10	30	68	52	30	P. C.
Kolmogori	—	—	—	64	15	0	P. C.
Kolywansk	—	—	—	51	19	23	P. C.
Koslow od. *Eupatoria*	51	5	0	45	14	0	P. C.
Kostroma	58	52	36	57	45	40	Ch. d. R.
Kowima, Ober-	171	15	0	65	28	0	C. d. T.
— *Unter-*	180	58	0	6[illegible]	18	0	C. d. T.
Kowis-Kirka	46	16	30	60	21	40	Ch. v. R.
Krasnojarsk	110	37	31	56	1	2	P. C.
—	—	—	—	56	9	30	Messerschmid A. G. E. XVI.
Kremenczug	51	8	45	49	3	28	P. C.
Kremenetz	43	21	6	50	5	53	Ch. v. R.
Kresta, Insel bei *Nova Zembla*	77	0	0	70	32	0	Malham L. A.
Kronotski-Nofs	179	44	0	54	45	0	La Perouse L. A.
Kronstadt	47	29	15	59	59	26	Ch. v. R.
Kursk	54	7	30	51	43	30	P. C.
Libau	38	35	15	56	31	36	Ch. v. R.
Libelitz	47	48	45	62	31	30	Prosperin L. A.
Liminga, Kirche in Fnl.	—	—	—	64	48	20	B. J. 1790. S. u. Z.
Lopatka	174	22	30	51	0	15	P. C.
Lubni	50	43	30	50	0	37	P. C.
Lutzk	42	57	7	50	44	41	Ch. v. R.
Maiskaja, Haven	—	—	—	60	25	15	P. C.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Makowskoi-Ostrog	—	—	—	58	12	0	P. C.
—	—	—	—	58	7	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Makhnowka	46	20	39	49	43	32	Ch. v. R.
Mangazeesky	—	—	—	65	50	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Menduharju	44	32	15	61	24	58	P. C.
—	44	31	50	61	24	58	Ch. v. R.
Mietau	41	23	18	—	—	—	Tr. L. A.
—	41	23	20	56	39	6	Ch. v. R.
—	41	23	23	56	39	6	Wurm L. A.
—	41	23	0	56	39	10	P. C.
—	41	23	30	56	39	6	C. d. T.
Michel, St.-	45	20	30	61	45	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Mohilef, am *Dnieper*	48	6	30	53	54	20	P. C.
	48	4	30	53	54	0	Ch. v. R.
— — *Dniester*	45	27	4	48	26	47	Ch. v. R.
—	61	35	0	43	43	46	R. A. L. A.
Mosdock	61	30	0	43	43	23	P. C.
—	61	30	0	43	43	40	Ch. v. R.
Moskau	55	12	45	55	45	45	P. C.
Mostil, Insel	172	54	0	60	21	0	Malham L. A.
Muhky-Atak-bolock, Bai	—	—	—	48	57	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Narwa	45	29	30	59	21	40	L. A.
—	45	54	15	59	22	53	P. C.
Narym	—	—	—	58	54	0	P. C.
Nertschinsk	—	—	—	51	56	0	P. C.
—	—	—	—	51	57	0	Messerschmid A. G. E. XVI.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Nessin	49	23	30	51	2	45	P. A. L. A.
—	49	29	30	51	2	45	P. C.
Niemirow	40	47	57	52	16	30	Textor L. A.
Niklas, St.	48	50	0	63	56	0	Malham.
Nikolajew	49	40	54	56	58	15	Ch. v. R.
Nikolsk	50	15	37	60	31	40	Ch. v. R.
Nikolskaja - Sastawa	—	—	—	51	54	0	P. C.
Nisi ney - Nowgorod	62	8	21	56	19	43	Ch. v. R.
Nowaja - Ladoga	—	—	—	60	7	0	P. C.
Nowgorod	—	—	—	58	23	0	P. C.
*)	48	59	24	58	31	32	Ch. v. R.
—	48	56	9	58	31	32	C. d. T.
Nowo - Ussolje	74	13	0	59	23	54	P. C.
—	74	13	0	59	24	0	Ch. v. R.
Nurmis, Kirche in Fnl.	—	—	—	63	24	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Nyslot	46	38	30	61	52	7	P. C.
—	46	36	25	61	52	8	Ch. v. R.
Ochotsk	160	52	30	59	20	10	P. C.
—	160	53	30	59	20	10	C. d T.
Odensholm	41	11	30	59	15	0	A. G. E. IX.
Odessa	48	17	35	46	29	30	Ch. v. R.
Olekminsk	137	11	30	60	22	0	P. C.
Olonetz	—	—	—	60	53	0	P. C.
Olutora, Flufs-Mündung	186	55	0	61	20	0	La Perouse L. A.
Olutorskoi - Nofs, Landsp.	186	55	0	59	48	0	La Perouse L. A.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Olwiopol	48	31	42	48	3	17	Ch. v. R.
Omskaja, Festung	—	—	—	54	58	5	P. C.
Onega	55	33	30	63	53	36	P. C.
Orel	53	37	0	52	56	40	P. C.
Orenburg	72	44	30	51	46	5	L. A.
—	72	50	0	51	46	5	P. C.
Orlinskaja - Sloboda	—	—	—	56	4	0	P. C.
Orsk	76	10	45	51	12	30	P. C.
*) *Ostachkow*	50	52	21	57	9	40	Ch. v. R.
—	50	52	6	57	9	40	C. d. T.
Padun - Porog	—	—	—	56	16	0	P. C.
Perecop	—	—	—	46	2	30	R. A. L. A.
—	—	—	—	46	2	35	P. C.
Perewolotschna	—	—	—	46	51	40	P. C.
Perm	74	6	15	58	1	13	P. C.
Pernau	41	16	30	58	18	30	Mellin L. A.
—	—	-	—	58	22	45	P. C.
Petersburg	47	59	0	59	56	23	C. d. T.
—	47	57	40	59	56	23	Tries. L. A.
—	47	57	54	59	56	23	R. A. L. A.
—	47	59	30	59	50	23	P. C. Ch. v. R.
Petropawlowskaja, Haven	176	27	45	53	1	20	P. C.
	176	28	45	53	0	15	C. d. T.
Petrosawodsk	52	3	30	61	47	0	P. C.
—	52	3	30	61	47	4	C. d. T.
Pjelisjarfwi	48	7	0	63	18	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Plock	37	27	0	52	33	3	Textor L. A.
Polotzk	46	27	45	55	28	56	P. C.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Ponoi	58	49	15	67	4	30	P. C.
—	58	49	0	67	4	33	C. d. T.
Possolskoi - Monastyr	—	—	—	53	2	0	P. C.
Powenetz	52	21	35	62	50	40	P. C.
Prenn	41	22	47	54	37	23	Tries. L. A.
—	41	39	30	54	37	23	Text. L. A.
Pultusk	—	—	—	52	42	10	Text. L. A.
Ravaniemi, Kirche in Fnl.	—	—	—	66	30	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Reval	42	14	54	59	26	33	P. C.
—	42	25	30	59	26	29	C. d. T.
*) *Riazan*	56	49	3	54	38	6	Ch. v. R.
Riga	41	42	15	56	56	32	C. d. T.
—	41	47	30	56	57	0	P. C.
Rogatschew	—	—	—	53	4	0	P. C.
Rotschensalm	44	42	40	60	27	57	Ch. v. R.
—	44	42	41	60	27	57	P. C.
Säräsniemi, Posthaus im Kirchsp. *Paldamo* in Fnl.	—	—	—	64	27	20	B. J. 1790. S. u. Z.
Sajanskoi - Ostrog	—	—	—	53	10	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Saigatka	71	9	30	56	43	15	P. C.
Salmis	49	34	50	61	22	12	Ch. v. R.
Samara am Dnepr	53	0	0	48	29	35	P. C.
Samarowskoi - Jam	—	—	—	60	55	30	P. C.
—	61	31	0	60	55	30	Bonne A. G. E. XVI.
Sarapul	70	39	30	56	26	45	P. C.
Saratow	63	40	0	51	31	28	P. C.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Schitomir	46	19	52	50	15	37	Ch. v. R.
Seleginsk	124	18	30	51	6	6	P. C.
—	124	12	15	51	6	6	A. G. E. XVI.
Semipalotsk	—	—	—	50	29	45	P. C.
Serdobol	48	22	0	61	42	10	P. C.
—	48	22	6	61	42	10	Ch. v. R.
Serro	40	17	45	58	40	45	L. A.
Sewastopol	51	15	0	44	41	30	P. C.
—	51	14	10	44	41	30	Ch. v. R.
Shelesninskaja, Festung	—	—	—	53	51	52	P. C.
Sietscha, Ort des ehemal.	52	2	30	47	31	35	P. C.
Sietcha-raporochskaja	52	2	30	47	31	35	Ch. v. R.
Simno	—	—	—	54	22	32	Text. L. A.
Simpornas, Cap	40	22	30	59	4	0	A. G. E. IX.
Sisran	66	4	45	53	9	53	Ch. v. R.
Skwira	47	20	39	49	44	8	Ch. v. R.
Smenogorskaja, Festung	99	49	30	51	9	25	Ch. v. R.
Solikamsk	—	—	—	59	39	0	Ch. v. R.
Solowetskoi, Klost.	53	30	30	65	0	24	Ch. v. R.
Sotkamo, Kirche in Finl.	—	—	—	64	8	10	B. J. 1790. S. u. Z.
Sparogskaja-Sjelza	52	2	30	47	31	35	C. d. T.
Spoloschnaja Sloboda	—	—	—	58	16	0	Ch. v. R.
Süd-Cap	32	12	0	76	32	0	Malham L. A.
Süd-Ostland, Halb-Insel	38	04	0	74	40	0	Malham L. A.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Sumy	—	—	—	64	16	0	P. C.
Surgut	—	—	—	61	16	0	P. C.
Svarferorts Feuerbake	39	42	11	57	54	12	B. IV. S. B. Schulten.
Swinje-Gory	—	—	—	35	36	0	P. C.
Sysma, Kirche in Fnl.	—	—	—	61	31	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Table oder *Tafel-Insel*	38	9	0	80	57	0	Malham L. A.
Taganrok	56	18	45	47	12	40	P. C.
Taman	54	14	45	45	12	16	R. A. L. A.
Tambow	59	25	0	52	43	44	P. C.
Tara	91	45	3	56	54	31	Ch. v. R.
Tavastehus	42	5	0	61	3	0	B. J. 1790. S. u. Z.
Tchukoskoi-Nofs	195	51	0	64	14	30	C. d. T.
Terin, Fluſs-Mündung	—	—	—	49	22	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Tifljs	62	0	0	41	28	30	R. A. in 100 Bl.
Tobolzk	86	5	0	58	12	30	C. d. T.
—	85	45	43	58	11	43	P. C.
—	85	45	44	58	11	48	Ch. v. R.
Tomsk	102	39	30	56	30	0	C. d. T,
—	102	49	36	56	29	39	P. C.
*) *Torjok*	52	43	15	57	2	9	Ch. v. R.
—	52	43	0	57	2	9	C. d. T.
Tornea	41	54	45	65	50	50	B. J. 1790. S. u. Z.
—	—	—	—	65	50	43	B. IV. Spl. B. Hallström.
Toropetz	—	—	—	56	29	43	P. C.
Totma	60	21	0	60	8	0	Ch. v. R.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Tschauskoi-Ostrog	—	—	—	55	22	45	P. C.
Tschitinsk	—	—	—	51	59	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Tschukotskoi - Sewernoi-Noſs	207	56	0	66	5	30	P. C.
— — *Jushnoi-Noſs*	204	9	0	64	14	30	P. C.
*) *Tula*	54	41	19	54	11	40	Ch. v. R.
*) *Twer*	53	37	21	56	51	44	Ch. v. R.
Tyreby, Posth. im Kirchsp. *Calix*	—	—	—	67	53	0	E. J. 1790. S. u. Z.
Tzerkask	57	30	0	47	13	34	C. d. T.
—	57	3	0	47	13	34	Ch. v. R.
Udinsk, Nishni	116	41	31	54	55	22	P. C.
— *Werchni*	—	—	—	51	50	0	P. C.
Udskoi-Ostrog	—	—	—	55	18	0	P. C.
Ufa	73	33	30	54	42	45	Ch. v. R.
Uman	47	53	51	48	45	5	Ch. v. R.
Umba	51	52	45	66	44	30	Ch. v. R.
Uralsk	69	15	15	51	11	0	Ch. v. R.
Ust-Kamengorsk	100	20	0	49	56	45	C. d. T.
Ust-Ylga derewna, an der Einmünd. des Flusses *Ylga* in die *Lena*	—	—	—	55	1	0	Messerschmid A. G. E. XVI.
Verlegen od. *Ferlegen*	34	32	0	80	8	0	Malham L. A.
Wasilgorord	—	—	—	55	51	0	P. C.
Wercholenskoi-Ostrog	—	—	—	54	6	0	P. C.
Werchoturie	—	—	—	58	50	15	P. C.
Weretie	74	15	15	59	22	41	P. C.
—	74	15	15	59	22	45	Ch. v. R.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Wilno	42	56	15	54	41	2	P. C.
—	42	57	12	54	41	2	Ch. v. R.
Windau	39	3	15	57	25	30	Ch. v. R.
Winitza	46	7	19	49	14	16	Ch. v. R.
Witepsk	—	—	—	55	11	0	P. C.
Witimskaja - Sloboda	—	—	—	59	30	0	P. C.
Wladimir	41	57	0	50	44	44	Ch. v. R.
Wologda	57	51	0	59	13	30	P. C.
Woronesch	57	1	15	51	40	30	P. C.
—	57	0	45	51	40	30	C. d. T.
Wosnessenie	53	0	15	61	0	42	P. C.
Wyborg	46	25	50	60	42	42	P. C.
—	46	25	50	60	42	40	Ch. v. R.
*) *Wyschnei - wolotschok*	52	20	1	57	35	24	Ch. v. R.
	52	20	45	57	35	12	C. d. T.
Wytegra	53	55	15	61	0	16	P. C.
Zarizin	62	7	30	48	42	20	Ch. v. R.
Zeret	39	37	30	57	59	15	A. G. E. IX.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. Reise auf dem Missuri bis zum stillen Meere, 2 Briefe von Capit. *Clarke*. 355
2. Ueber Herrn *Felix Renouard* de Sainte-Croix Reisen nach Indien und Ost-Asien. . . 373

Bücher-Recensionen.

1. Voyage des Capit. *Lewis* et *Clarke*, depuis l'embouchure du Missouri, jusqu'à l'entrée de la Colombia dans la Mer pacifique. . . . 392
2. Tables barométriques, par *Bernard de Lindenau*. 402
3. Reise durch Norwegen und Lappland, von *Leopold v. Buch*. 409

Charten-Recensionen.

1. Charte von West-Galizien, von dem K. K. Oestr. General-Stab. 440
2. Plan von Dessau, von *Vieth*. 445
— — dem Wörlizer Garten von demselben. . 446

Vermischte Nachrichten.

1. Schreiben des Herrn *Acerbi*, in Betreff seiner Reise-Beschreibung nach Schweden. . . 447
2. Geographische und statistische Journalistik . 452

Seite

3. Geogr. und statist. Novellistik. . . . 453
A. Neue Länder-Erwerbungen von Hessen. 453
B. Neueste Eintheilung des Königreichs Würtemberg. 454
C. Neuer Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben des Grofsherzogthums Frankfurt. . 454
D. Neueste Verfassung der obersten Staatsverwaltung der Preufsischen Monarchie. . 457
E. Die Republ. Wallis dem französischen Kaiserthume einverleibt. 457
4. Geographische Ortsbestimmungen.
Russisches Reich in Europa und Asien mit *Spitzbergen*, gesammelt von *Streit*. . . . 457

Zu diesem Stücke gehört:

Die Charte der Entdeckungs-Reise von Capitän *Lewis* und *Clarke*.

Verzeichnifs der in diesem Bande enthaltenen Portraits und Charten.

A. Portraits.

1. Portrait von *Samuel Engel.*
2. — — — *Aug. Wilh. Hupel.*
3. — — — *Fried. Christ. Rühs.*

B. Charten.

1. Uebersicht von *Streit's* Charte von Preufsen, Warschau, Gallizien, Ungarn etc. in 217 Blättern.
2. Neueste Uebersicht der *Amman*- und *Bohnenbergschen* Charte von Schwaben in 62 Blättern.
3. Carte pour servir au voyage des Capit. *Lewis* et *Clarke* à l'Océan pacifique.

REGISTER.

Aas, 416.
Abildgaard, 122.
Abulfeda, 160.
Acerbi, dessen Schreiben wegen seiner Reise nach Schweden, 448.
Adamsspitze, 371.
Aegypten, Ch. v. 6.
Aeskia, 436.
Africa, Nachricht von Mungo-Park aus, 345.
— — Reise in, v. Lichtenstein, 189.
Aggerhusstift, 421.
Ahabi, 41.
Akka-Solki, Höhe, 432.
Aller-Depart. 80.
Almanac Roy. de Westphal. 89.
Alstahoug, 420.
Alt-Eid, 427.
Altdorf, 417.
Altengaard, 427, 433.
Alten, Volksmenge 429.
Amman und Bohnenberger Charte von Schwaben, rec. 179.
Amposta, 306.
Andorgöe, 424.
Angermans-elf 436.
Ankündigung einer Special- und Schul-Charte von Baden, 87.
Ansicht, von Santa Cruz, Nostra Senhora, eines Morai, den Küsten von Kamschatka, Einfahrt v. Awatscha, 40; der Inseln Charamakatona, Schiaschkotona etc. der Insel Papenberg, der Stadt Nangasaki, von Menasaki. Der Stadt Macao, der Quelle Camoens zu Macao, der Stadt St. James, 41.
Apollo's-Insel, 37.
Apostel-Fluſs, 366.
Appelvar, 419.
Anago, 167.
Arendal, Volksmenge, 438.

Arestrom, 133.
Assiniboinen, 363.
Astragalus alpinus, 131.
Atscha, Mann der Insel, 40.
Awatscha, 430.

B.

Bai Awatscha, Ansicht davon, 40.
Baden, Spec. und Schul-Charte angekündigt, 87.
—— topograph. Skizze rec. 307.
— — Ländertausch mit Würtemb. 333.
Bagetti, 10.
Baiern, Ländertausch mit Würtemb. 333.
Baiern, neue Eintheil. 215. Gränzbericht. mit Würzburg, 216.
Bakke, 416.
Balaguer, 306.
Balsfiord, Volksmenge, 425.
Banianen, 228.
Barometer - Taf. von Lindenau, rec. 402.
Basis bei Ensisheim, 8.
Beccaria, 7.
Bediognes, 162.
Beitstad, 419.
Belleyme, 2.
Bender - Abassy, 226.
Bengalen, 226.
Berichtigung an die Homannische Handlung, 347.
— —wegen Liechtensterns Charte von Oesterreich, 94.
Berncastel, Volksmenge, 289.
Betelfaki, 227.
Bevölkerung des Depart. vom Donnersberg, 45.
Biographische Notiz von Wadström, 85.
Biot, 167.
Birkenfeld, Volksmenge, 289.
Blankenhaim, Volksmenge, 289.
Bleul, 56.
Bliescastel, Volksmenge, 289.
Bodmann, Annuaire statist. du Dept. du Mont - Tonnere, 41.
Bodöe, 421.
Bonne, 6.
Borneo, 229.
Boscowich, 7.
Bosnien und Servien, neue Charte davon, 346.
Both, Schlacht bei Preuss. Eylau, rec. 184.
Bottin, 42.
Bougainville, 167.
Bouvart, 166.
Bramhera, Stamm, 12.
Brarokas, 362.
Brasilien, Volksmenge, 451.
Bräe, 416.
Bräer od. Gletscher, 135.
Brennesund, 421.
Bromberg, Depart. 113.
Bröstad, 436.
Brossier, 7.
Brousseau, 7.
Bruff, Fluss, 358.
Buache, 167.
Buccari, 70.
Buch, Reise durch Norwegen und Lappland, rec. 409.
Bücher - Rec. Krusensterns Reise, 31. Bodmann, Annuaire statist. du Dep. du Mont-Tonnere, 42. Beskrifning öm Suearike af Djurberg; rec. 50. Salzburg und Berchtesgaden, von Koch - Sternfeld, rec. 54. Reise von Krumau nach Salzburg, von Mäder, rec. 54. Connaissance des tems 1811. rec. 164. Flatt, Herzogthum Warschau, rec. 167.

Warings Reise nach Scheraz, rec. 170. Duisburg, topogr. Beschreib. von Danzig, rec. 173. Reise von Petersburg nach Lipezk, 177. Valentia, Reise nach Indien, rec. 276. Delamorre Annuaire top. et pol. du Dep. de la Sarre, rec. 286. Keſsler, Reise durch Süd-Teutschland etc. rec. 299. Laborde, malerische Reise in Spanien, rec. 303. Topogr. Skizze von Baden, rec. 307. Clarke und Lewis, Reise auf dem Missuri, rec. 392. Lindenau, Tables barom. 402. Buch, Reise durch Norwegen und Lappland, rec. 409.
Burkhardt, 166.

C.

Calkoen, Van-Beek, 165.
Camoens, Grotte, Ansicht derselben, 41.
Canada, Notiz davon, 22 f. Bevölkerung, 23. Pelzwaaren-Ausfuhr, 28.
Canestrini, 59.
Canigou, Berg, 117.
Carache, 167.
Carex arenaria, 129.
Carixelf, 435.
Carlstadt, 71.
Caroliner-Straſse, 71.
Cassini, 2. 6.
Caſsneſs, 424.
Castro, Joh. v. 161.
Catharina, St. Busen, 40.
Catimaron, 141.
Choramakatona, Insel. Ansicht, 41.
Charte von Oesterreich, v. Liechtenstern und Winkler, Berichtigung zur Rec. derselben. Amman- und Bohnenberger Charte von Schwaben, rec. 179. Teutschland von Champion und Baumann, rec. 182. Both, Schlacht bei Preuſs. Eylau, rec. 184. Blokade von Graudenz, v. Lynker, rec. 185. Le Coq Westph. rec. 311. Dalmatien, rec. 317. Frankreich von Seidel, rec. 320. Servien und Bosnien, 346. des groſsen Oceans, 39; der Busen von Kamschatka, 40; die Kurilischen Inseln, 40; von dem Japonischen Busen und Van-Diemens Meerenge, 41; 2) der Insel Nipon etc. 41. Preuſsen, Warschau, Galizien, Ungarn etc. von Streit; Ankündigung, 61. Streit's Charte von Eisenach, rec. 66. Marien-Louisen-Straſse v. Liechtenstern, rec. 68. Ost- und Westpreuſsen. Nachricht an die Besitzer dieser Charte, 83. Baden, Special- und Schul-Charte, angekündigt, 87. West-Galizien in 12 Blättern des österreich. Gen. Stabs, rec. 440. Plan von Dessau u. Wörlitz von Vieth, rec. 445.
Christiania, 412. f.
Christianstad, 52.
Christianstift, 421.
Christiansund, 423.
Chudnik, 70.
Claire St., Insel, 37.
Clarke, Capit. Briefe desselb. 355.
— — — dessen Grab, 40.

Clarke und Lewis, Reise auf dem Missuri, rec. 392.
Clatsop, Fort, 372.
Cloupets, Bemerkungen auf einer Reise im glückli-chen Arabien, 225.
Cochin - China, 229.
Colin, 157.
Columbia, Fluſs, 364.
Connaissance des tems, 1811. rec. 164.
Corsegarden, 414.
Cusel, Volksmenge, 289.

D.

Dal - Elf, 437.
Dalmatien, Charte von de T... rec. 317.
Dann, Volksmenge, 289.
Dantika, Insel, 16.
Danzig, topograph. Beschreib. von Duisburg, 173.
Decret der Eintheilung des ehemaligen Hannöverschen Gebiets, 79.
Djurberg, Beskrifning om Svearike, rec. 50.
Delambre, 165.
Delamorre, Jahrb. des Sarre - Depart. rec. 286.
Dessau, Plan von, rec. 445.
Detaner, 361.
Deutschland, Charte in 204 Blättern, Ankündigung der 33. und 34. Lieferung, 187.
— — Charte von Champion und Baumann, rec. 182.
Dioscorides, 158.
Dispicèse, 358.
Dolstad, 436.
Donnersberg, statist. Gemälde des Dept. rec. 42.
Doſs, 419.
Dounton, 162.
Dovre, 416.
— — Alpenstrecke, 118.
Dovrefield, 416.
Driodalen, 418.
Drontheim, Volksmenge, 418. Klima, 419.
Duisburg topograph. Beschreib. von Danzig, rec. 173.

E.

Ebel, Bau der Erde, 414.
— — Nachricht über einen Nachdruck seiner Ideen, über die Organisation des Erdkörpers, 221.
Ebensee, 59.
Egg, 416.
Eichstädt, 56.
Einschränkung der römischen Bisthümer, 88.
Eintheilung des Hannöverschen Gebiets im Dept. 79.
Eisenach, Streits Charte von, rec. 66.
Elba, Insel, 7.
Ensisheim, Basis bei, 8.
Epailly, 628.
Esmarch, 133.
Etsch - Depart. Ober - Eintheil. desselb. 221.
Eylau, preuſs. Schlacht bei, von Both, rec. 184.
Europäische Annalen, 453.

F.

Fabritius, 122.
Fämunds - Fluſs, 133.
Fämundsee, 123.
Falkenberg, 411.
Fantinami, 15.
Fartach, 161.
Fattunhu, 33.
Fertugu, Insel, 31.

Feueranmacher, 35.
Field, 416.
Fjeldaaser, 129.
Finnland, 52.
Finnkrog, 426.
Finnmarken, Areal und Bevölkerung, 430.
Finnmarker, 419.
Fiume, 70.
Flachkopf, 41.
Flatt, Herzogthum Warschau, rec. 167.
Flensburg, 438.
Fleurieu, 167.
Foldenfiord, 421.
Forbig, 419.
Franchipani, Grafen, 70.
Französ. Kriegsmacht, 217.
Frankfurt, Staats-Einnahme, 454.
Frankreich, Charte von Seidel, rec. 320.
Freng, 415.
Foldal, 127.

G.

Galatins-Fluſs, 367.
Gebirg, das schwarze, 359.
Gedda, 226.
Gelbe-Fluſs, 357.
Gemünden, 59.
General-Stab, Oesterreichisch. dessen Charte von West-Galizien, rec. 440.
Gentiana, tenella und nivalis, 137.
Gentil, 163.
Geographie, reine, von Hommeyer, 84.
Geroldstein, Volksmenge, 289.
Gestrikland, 53.
Gilbert, dessen Annalen, 135.
Glänangerfiord, 427.
Glommen-Fluſs, 411.
Glomm, 127.
Gnistrum, 411.
Göthaland, 52.
Goree, Nachricht daher 13.
Gosach-Thal, 60.
Gotthards-Gebirg, 417.
Graudenz, Charte der Blocade von Lynker, rec. 185.
Griechen in Warschau, 109.
Grydöe, 421.
Guikneund, 127.
Guldbrandsdalen, 127. 415.
Guledal, 418.
Gurgioere-Wein, 22.
Guul-Fluſs, 133.
Guyenne, Charte von, 2.

H.

Haas, Obrist-Lieut. 210.
Habesch, Missionen nach 345.
Hadeland, 136.
Halland, 411.
Hallein, 57.
Hallstadt, 59.
Halmstadt, 411.
Halsdold, Brasilianische 40.
Hammer, 415.
Hammerfest, 430.
Hanau, Abtret. an Hessen, 342.
Hannover, Eintheilung dieses Landes in Dep. 79.
Hedemarken, 117. 414. 415.
Hei, Heien, 416.
Helaksfield, 132.
Helgoland, 421.
Helsingland, 53.
Helvetien, Ch. v. 8.
Henry, 6.
Herjedalen, 53.
Hermelin, Atlas von Schweden und dessen geograph. Institut, 207.
Hermelin, 433.
Hessen, Länder-Erwerbung, 453.

Hestonanö, 420.
Hiau, 33.
Hillesheim, Volksmenge, 289.
Högholm, 426.
Hoft, Höhe, 418.
Hohenfurt, 58.
Holmstrand, 437.
Holland, dessen neueste Organisation, 326.
Homannsche Handl. Berichtigung an dieselbe, 347.
Hommeyer, reine Geographie, 84.
Hornemann, Reise nach Norwegen, 116.
Horner, 36.
Houdeda, 232.
Hübners, Salzburg, 58.
Huddiksvall, 436.
Humbold, 127.
Hundholm, 421.
Hvalöe, 424.

I.

Jacotin, 6.
Jagdcharte, 10.
Jagnastrom, 133.
Jahrbuch des Sarre-Depart. von Delamorre, rec. 286.
James St., Ansicht der Stadt, auf St. Helena, 41.
Japan, Abfahrt dah. 36.
Japan, Empfang der Reisenden das. 37.
Japonischer Busen, Charte von, 41.
Jeffersons Fluſs, 367.
Jerkin, 417.
Jeso, Einwohner, 41.
Jggesund, 436.
Illinesen, 357.
Indien, Ceylon, Reise dahin von Georg Valentia, rec. 276.
Ingeseix, 358.
Jökul, 416.
Josephiner-Straſse, 71.
Indalself, 436.
Isaetes Carastris, 138.
Ischl, 60.
Juden in Warschau, 110.
Julie, Insel, 37.
Junusuvando, 435.
Justedalsbrae, 136.

K.

Kahira, Ch. v. 6.
Kajanwar, 361.
Kalisch, Depart. 113.
Kamtschatka, Fahrt dahin, 35. Ankunft das. 36.
Kanenawischer, 361.
Kansas, Fluſs, 357.
Kantong, 389.
Kastahanaer, 361.
Katahaer, 361.
Kautokejno, 425, 433.
Keengis, 434.
Keſsler, Briefe auf einer Reise durch Südteutschland etc. rec. 299.
Kiebitz, Brasilianscher, 40.
Kielvig, 430.
Killburg, Volksmenge, 289.
Kiölen, Gebirg, 433.
Kjölifjeld, 130
Kiusin, Bai, 38.
Kiusin, Busen, Charte von 41.
Koreanische Meerenge, Charte von, 41.
Kooskooske, Fluſs, 364.
Krakau, Depart. 115.
Kriegsschule für Africaner, 14.
Kringelen, 415.
Krusenstern's Reise, rec. 31.
Kolingi, Fest, 22.
Kosma, St. 70.
Kullen, 416.
Kuminia, Mauth, 70.

Kunnen, 420.
Kurilische Inseln, Charte davon 40. Ansicht derselben 41.

L.

Laborde malerische Reise in Spanien, rec. 303.
Lagrange, 167.
Laheya, 232.
Laholm, 411.
Lalande, 167. dessen Character und Neigungen, 73.
Landel, das, 59.
Landjerf, 436.
La Place, 165.
Lappland, 52. Volksmenge, 434.
Lauten, 57.
Leicester, Galicuze, 12.
Le Coq Charte v. Westphalen, rec. 311.
Lenvig, Volksmenge, 424.
Lerida, Ans. u. Nachr., 306.
Lessöe, Thal, 416.
Lessöe-varks-vand, See, 416.
Lewis, Capit. 356.
Lewis, Fluſs, 364.
Lichen nivalis, 124.
Lichtenstein Reise in Africa, 189.
—— Schreib. desselb. 197.
Liechtensterns Marien-Louisens-Straſse, rec. 68.
Lindenau baromet. Tafeln, rec. 402.
Linz, 58.
Litthauen, Bevölkerung, 83.
Liusnastrom, 133.
Lobelia Dortmanni, 138.
Lödingen, 422.
Lomza, Depart. 114.
Lublin, Depart. 115.
Lutheraner in Warschau, 109.
Lyngen, Volksm. 425.
Lynkamp, 118, 123.

M.

Madegassen, 142.
Madisons-Fluſs, 367.
Madras, 382.
Maeder, Reise von Kruman nach Salzburg, rec. 54.
Mageröe, Plan, 428.
Mahaer, 360.
Maissiot, 10.
Makao, Ansicht von, 41, 389.
Malabar, 228.
Maldiven, 229.
Malmöhuslän, 52.
Mandannen, 360.
Marien-Louisen-Straſse, Charte von der, v. Liechtenstern, rec. 68.
Marquesas Inseln, 31.
Martinet, 8.
Mascate, 145.
Masöe, Bevölkerung, 431.
Matua, Ins., Ansicht, 41.
Mattuaïty, 33.
Maursund, 426.
Mekka, 236.
Meisenheim, Volksm. 289.
Memesuner, 361.
Mennonisten in Warschau, 110.
Menasaki, Ansicht v. 41.
Messiers, 167.
Merzig, Volksmenge, 289.
Meyer v. Heldensfeld Charte von West-Galizien in 12 Blättern, rec. 440.
Middleton, 162.
Minerva, 453.
Miösen, See, Plan, 428.
Missuri, Briefe des Capit. Clarke darüber, 355.
— Reise, rec. 392.
Miscellen, Nordische, 211.
Moir, Fluſs, 358.
Moka, 226.
Molte, 423.

Mon, 416.
Mongepacke, 16, 21.
Mont-Tonnere, Annuaire statist. du Dep. du, par Bodmann, rec. 42.
Mosnubrun, 153.
Mouna-Rou, Berg, Höhe, 36.
Moymet. 7.
Muhamedaner in Warschau, 110.
Müller, 122.
Münze in Warschau, 83.

N.

Nachricht an die Besitzer der Ost- u. Westpreußischen Charte, 83.
Näfs, Volksmenge, 415.
Nangasaki, Krusenstern's Ankunft daselbst, 37. Plan des Busens und Ansicht desselben, 41.
Nea, Strom, 133.
Neder Calix, 436.
Netul, Fluss, 371.
Neufchatel, Fürstenth. dessen Bevölkerung, 341.
Niagara, 23.
Nidstrom, 133.
Niebuhr, 163.
Nieder Elbe, Dept. 80.
Nikkale, 436.
Nipon, Ins., Charte davon, 41.
Nirunda-Elf, 436.
Nöklebye, 118.
Nomo, Cap, 38.
Nord-Dep. 80.
Nord-Fluss, 357.
Nordische Miscellen, Nachricht daraus, 211.
Norrland, 52, 53.
Norwegen, Reise nach, 116.
Nouet, 6 u. 7.
Nuden, 416.
Nukahiwa, 31. Volksmenge, 35. Beschreibung der Insel, 254. Insulaner, 40.
Nymphaea Arctium, 136.

O.

Oeder, 122.
Oerkedalen, 418.
Oesterreich, neue Monarchie Charte, 346.
Oevre Muonioniska, 434.
Ohiwa-Potto, 36.
Ohiwaoa, Ins. 32.
Olderfiord, 432.
Olelachshuts, 369.
Onskatana, Ins. Ansicht, 41.
Opdalen, 417.
Oresund, 129.
Oriani, 7.
Ortsbestimmungen. Nukahiwa, 32. Uahuga, 32. Uapon, 33. Lincoln, 33. Mottuaity, 33. Hiau, 33. Fattuuhu, 33. Mehrere Inseln in der Van-Diemens-Strasse. Russische, 165. Riesenkuppe, 165. Schwäbische, 180. Russische, mit asiat. Russland und Spitzbergen, gesammelt v. Streit, 454.
Ortsbestimmungs-Samml. betreffend, 350.
Osterdal, 117.
Ost- u. Westpreussen, Charte von, 83. Bevölkerung, 83.
Otos, 358.
Ottweiler, Volksm. 289.
Owaihi, Ins., 36.

P.

Padukaer, 361.
Palajönsun, 434.
Pallotepallors, 370.

Pandarons, 380.
Panias, 358.
Passau, 56.
Peter, St., Flufs, 358.
Pfalzel, Volksm. 289.
Phaca frigida, 131.
Philippinen-Insel, 383.
Philippiner in Warschau, 110.
Philostorg, 160.
Pic-Horner, 37.
Pierrepont, 16.
Pihl, 414.
Piteo, 436.
Platten-Flufs, 357.
Poisson, 167.
Politisches Journ., 213, 452.
Pondichery, 382.
Ponkaer, 360.
Ponsal, 70.
Poromuschira, Ins., Ansicht, 41.
Porsanger Fiord, 432.
Port-Jackson, 453.
Posen, Depart., 112.
Prästegield, 419.
Preufsen, Staatsverwaltung, 457.
Prony, 167.
Prüm, Volksm., 289.
Puissant, 7.

Q.

Quadalquivir, Schiffbarmachung desselben, 93.
Quäner. 429.
Qualöe, Ins., 430.
Qualsund, 426.
Qui-court, Flufs, 359.

R.

Radöe, 420.
Radom, Depart. 115.
Radstadt, 57.
Reendal, 124.
Reformirte in Warschau, 109.
Reiferscheid, Volksm. 290.
Reise nach Indien, v. Sainte-Croix, 373.
— nach Socotora, 139.
— nach Scheeraz, rec. 170.
— auf dem Missuri, 355.
— durch Norwegen u. Lappland, v. Buch, rec. 409.
— in das glückliche Arabien, Bemerk. auf einer, von Cloupet, 225.
— nach Teneriffa, St. Thomas, Portoricco, vorläufige Nachricht davon.
— nach Norwegen, 116.
— von Petersburg nach Lipezk, rec. 177.
— von Krumau nach Salzburg, von Maeder, rec. 54.
Reifsfiord, 427.
Riisöe, 419.
Rikaras, 36.
Ringerige, 117, 136.
Rio-Pongas, 15.
Roe, Thomas, 162.
Röe, 438.
Römische Bisthümer, deren Einschränkung, 88.
Röraas, 127.
Rollenöe, 424.
Romsdal, 416.
Roque, la, 163.
Rosenberg, 58.
Roukoke, Ins., Ansicht, 41.

S.

Saarbruk, Volksm., 290.
Saarburg, Volksm., 290.
Sainte-Croix Reise nach Indien, 373.
Salix herbacea, 137.
Saltensfiord, 421.
Salzburg und Berchtesgaden, histist. stat. geogr.

Beiträgen, v. Koch-Sternfeld, rec. 54.
Salzfahrt, die, 59.
Sandschar, 161.
Sandtorv, 424.
Sandwich-Inseln, Fahrt dahin, 35.
Santa Cruz, 40.
Satsuma, Ins., 37.
Schalabron, Pagode von, 382.
Schaoaner, 361.
Schiann, Flufs, 361.
Schiaschkotona, Ins., Ansicht, 41.
Schiffbarmachung des Quadalquivir, 93.
Schiönning, 419.
Schipunskoi Nafs, 40.
Schlachtfelder, Ch. der, 7.
Schonen, 52. 411. Volksmenge, 415.
Schoschoner, 368.
Schwaben, Charte von Amman und Bohnenberger, rec. 179.
— Ch. v. 6.
Schweden, Beschreibung v. 50.
— Acrellsche Ch. v., 53.
— Hermelins Atlas, 207.
Schultes, 58. Dessen Reise nach Salzburg, 60.
Schytte, 422.
Seethiere, krebsähnliche, 40.
Seidel Charte von Frankreich, rec. 320.
Sensen, 424.
Seriphos, Ins. 37.
Servien und Bosnien, neue Charte davon, 346.
Seurote, Cap., 38.
Siaux, Fluls, der kleine, 358.
Siedlce, Depart. 115.
Sierra-Leona, Briefe daher, 11.
Sillejords, 419.
Sima, 18.
Skarfdören, 131. 132.
Skartfield, 130.
Skula-Berg. 436.
Småland, 411.
Sneehättan, Höhe, 417.
Socotora, Reise nach, 139.
Sör-Herröe, 420.
Sognefs, Höhe, 418.
Solamagne, 387.
Solenalpe, 118.
Solenfjeld, 123. 127.
Spanien, malerische Reise von de Laborde, rec. 303.
Sparrmann, 85.
Stadtkyll, Volksm., 290.
Stange, Volksm., 415.
Statistische Uebersicht von Warschau, 97.
Stegen, 421, 422.
Stein Flufs, 358.
Sternfeld, Koch-, Salzburg u. Berchtesgaden, statist. hist. geogr. Beiträge, rec. 54.
Stördalshalsen, 419.
Stöttsund, 420.
Streit, dessen Charte von Preufsen, Warschau, Galizien etc. Plan und Ankündigung, 61. Dessen Charte v. Eisenach, rec. 66. An die Leser der A. G. E. betreffend die astronomischen Ortsbest. 350. Ortsbestimmungen von Rufsland, 459.
Strömmensund, 430.
Strömstad, 432.
Stuedal, 129, 133.
Sumatra, 229.
Sundal, 135.
Sundalsoere, 135.
Sundenör, 423.
Sundvoll, Volksm. 436.
Surate, 226.
Susu-Sprache, 17.
Svarteborg, 411.
Svealand, 52.
Swinesund, 411.

T.

Tajo Hoe, 35. Plan dav. 40.
Talvigsbucht, 427.
Tamarida, 147.
Tarbes, 117.
Tarragona, Ansicht des Amphitheaters, 305.
Tellemarken, 122.
Tentonen, 360.
Tenton, Fluſs, 360.
Terzat, Kloster, 70.
Teufelsmauer, 58.
Thornton, Kriegsschule daselbst, 14.
Thronalpe, 118, 126.
Thule, 420.
Tirkangy, Pagode von, 380.
Titmanning, 57.
Tönset, 127.
Tonno, 41.
Torneo-Fluſs, 435.
Torneo, 428, 435.
Tortosa, Ansicht, 306.
Toten, 117, 136.
Tranchot, 7, 8, 9, 10.
Tranquebar, 382.
Trier, Volksm. 290.
Trivicaret, Pagode v., 375.
Trollhätta, 411.
Tromsöe, Lage, 424, 425.
Trysild-Fluſs, 133.
Tschitschagaff, Haven, 33.
Tugapaks, 369.
Tuneld, 50.
Turandoelf, 435.
Tyedalsalpen, 129.
Tyedalsfield, 126.
Tyldal, 126.

U.

Uahuga, od. Washingtons-Inseln, 32.
Uapon, 33.
Uddewalla, 411.
Umeo, 436.
Ungarische Straſsen-, Canal- und Schiffahrts-Gesellschaft, 71.
Uppland, Volksm., 415.

V.

Vaage, 423.
Vahl, 122.
Valentia Reise nach Indien, rec. 276.
Van-Diemens Meerenge, Charte v. 41.
Van-Diemens-Straſse, 37.
Vessen, 421.
Vieth, Plan von Dessau u. Wörlitz, rec. 445.
Viigtil, 421.
Vincennes, 357.
Vingvadsöe, 426.
Viny, 415.
Vördal, 419.
Volcano, Ins., 37.
Volksmenge der vornehmsten Städte Westphalens, 89.
Vorteröe, 426.
Vuccassovich, General, 72.

W.

Wadström, biogr. Notiz von demselben, 85.
Wahabis oder Wechabiten, Notiz davon, 343.
Wallis, Einverleibung mit Frankreich, 457.
Waring Reise nach Scheeraz, rec. 170.
Warschau, Depart. 114.
— Münze, 83.
— statistische Uebersicht, 97.
— Topographie des Herzogthums, rec. 167.
Washingtons-Inseln, 31.
Weiſse Fluſs, 360.
Wels, 59.

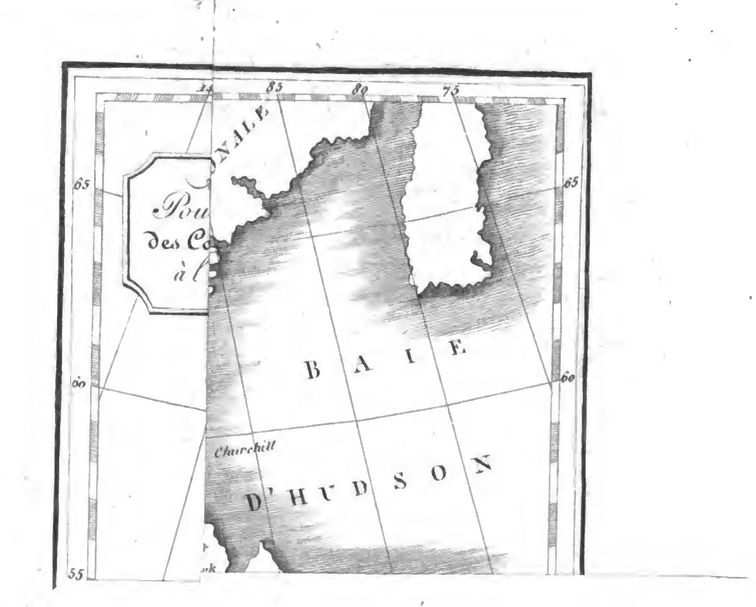
Wendel, St., Volksm. 290.
West-Galizien, Charte v., v. Meyer v. Heldensfeld. rec. 440.
Westphalie, Alman. Roy. de, 89.
Westphalen, Volksm. der vornehmsten Städte, 89.
— von Le Coq, rec. 311.
— neue Eintheilung der Hannöv. Departements, 204.
Westpreufsen, Bevölk. 83.
Wetahatoer, 361.
Wien, Bevölkerung, 451.
Wiens Umgebungen, 69.
Winnibikse, 358.
Witte, 419.
Wittlich, Volksm. 290.
Wörlitz, Plan, rec. 445.
Wolfs-Flufs, 358.
Würtemberg, neue Eintheilung, 454.
— Ländertausch mit Baiern und Baden, 333.
— neuester Königstitel, 343.
Wyri, 110.

Y.

Yemen, 233.
York in Canada, 23.
Yumba, 430.

Z.

Zauner, 56.
Zengg, 71.
Zonzibar, 153.



85
80
75
65
65
60
60
55
NALE
BAIE
D'HUDSON
Churchill





